Th Pr
1737
-5-

Menne
8° Th. Or
1799

Inhalt
der
im fünften feſttäglichen Theile befindlichen
Entwürfe.

Auf die Feſttage des Herrn.

Auf den Geburtstag Jeſu.

Die Erſcheinungen Jeſu auf Erden. Seite. 3

Auf das Feſt der Beſchneidung.

Von der Beſchneidung des alten und neuen Bundes. 17

Auf das Feſt der Erſcheinung.

Die Wege zu Gott. Seite. 30

Auf das Namen Jeſus Feſt.

Vom rechten Gebrauch des heiligen Namens Jeſus. 48

Auf den Charfreytag.

Vom Leiden Jeſu. 65

Auf den Oſtertag.

Von der geiſtlichen Auferſtehung. 83

Auf den Oſtermondtag.

Von der heiligen Kommunion. 97

Auf den Himmelfahrtstag.

Vom Reiche Jeſus. 116

Auf den Pfingſttag.

Von dem heiligen Geiſte. Seite. 130

Auf das Feſt der heiligen Dreyfaltigkeit.

Das Geheimniß der hochheiligen Dreyeinigkeit. 148

Auf die Feſttäge der seligſten Jungfrau.

Auf das Feſt der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Das Betragen Mariä gegen die Gnade. 162

Auf das Feſt Mariä Lichtmeß.

Lehren aus dem heutigen Geheimniß. 176

Auf das Feſt der Verkündigung Mariä.

Von der Menſchwerdung. 190

Auf das Schmerzenfeſt Mariä.

Das Betragen der Aeltern bey den Leiden ihrer Kinder. Seite. 207

Auf das Feſt Mariä Heimſuchung.

Von der Heiligkeit Gottes. 221

Auf die Himmelfahrt Mariä.

Die Herrlichkeit Mariä. 239

Auf das Skapulierfeſt.

Das Skapulier ein Zeichen der Liebe. 253

Auf Mariä Geburt.

Die Geburt Mariä. 267

Auf das Roſenkranzfeſt.

Der Roſenkranz eine vorzügliche Andacht. 285

Auf die Feſttage der Heiligen.

Auf das Feſt des heiligen Stephanus.

Die Aehnlichkeit des heiligen Stephanus mit Chriſto. Seite. 304

Auf das Feſt des heiligen Sebaſtian.

Mittel, ſich der Fürbitte des heiligen Sebaſtians zu verſichern. 321

Auf das Feſt des heil. Nährvaters Joſeph.

Joſeph ein Mann nach dem Herzen Gottes. 338

Auf das Feſt des heil. Täufers Johannes.

Die herrlichen Tugenden des heil. Johannes. 354

Auf das Feſt der H. H. Apoſtel Petrus und Paulus.

Petrus ein getreues Nachbild Jeſu. Seite. 371

Auf das Schutzengel Feſt.

Von der Beſtimmung der heil. Engel. 384

Auf das Feſt aller Heiligen.

Die Hinderniſſe der Heiligkeit. 397

Auf den Gedächtnißtag der Verſtorbenen.

Die Beweggründe, den leidenden Seelen zu helfen. 414

Allgemeine Predigtentwürfe auf Feſttage.

Auf den Feſttag eines heiligen Apoſtels.

Die Sendung der Apoſtel. Seite. 427

Auf den Feſttag eines heil. Martyrers.

Von der Martyrerkrone. 443

Auf das Feſt mehrer heiligen Martyrer.

Verſchiedene Gattungen der Martyrer. 459

Auf das Feſt eines heiligen Biſchofs.

Vom wachbaren Knechte. 475

Auf das Feſt eines heiligen Bekenners.

Vom guten Gebrauche unſrer Talente. Seite. 491

Auf das Feſt einer heiligen Jungfrau.

Von Hochachtung ſeiner ſelbſt. 503

Auf das Feſt einer heiligen Wittfrau.

Vom Muth in Widerwärtigkeiten. 519

Predtigtentwürfe zu Gelegenheitsreden.

Auf den Gedächtnißtag der Kirchweihe.

Von fruchtloſen Beſuchen der Tempel. 532

Von dem hochheiligen Altarsgeheimniß.

Das heilige Abendmahl eine Nahrung. 547

Predigtentwürfe auf die Herz Jeſu Bruderſchaft.

Erſter Entwurf.

Vom Urſprung der Herz Jeſu Bruderſchaft. Seite. 563.

Zweyter Entwurf.

Von der Fortpflanzung und Verbreitung dieſer Bruderſchaft. 578

Dritter Entwurf.

Vom Zwecke dieſer Bruderſchaft. 594

Vierter Entwurf.

Die Mittel zu dem erhabenen Zwecke dieſer Bruderſchaft. 608

Fünf-

Fünfter Entwurf.

Von Vortheilen dieſer Bruderſchaft. Seite. 624

Sechſter Entwurf.

Von Verbündlichkeiten dieſer erhabenen Bruderſchaft. 641

Auf die Feſttage des Herrn.

Auf den Geburtstag Jeſu.

Vorſpruch.

„Das Wort ward Menſch, und wohnte unter uns.“ Joh. 1, 14.

Eingang.

Wir erneuern heute das feyerlichſte Gedächtniß der Geburt Jeſu Chriſti des Heilandes der ganzen Welt. Wer aus uns, meine Chriſten! muß dieſen Tag unter *allen*, die geweſen ſind, und noch ſeyn werden, nicht als den gnadenreichſten, den erfreulichſten Tag verehren? Es iſt nämlich derjenige Tag, an welchem ſeit der Schöpfung dieſe Sonne zum erſtenmal eine Welt erleuchtete, deren Bewohner nun Freunde Gottes und Erben der Seligkeit geworden ſind, ein Tag, an welchem die Engel Gottes in den Lüften erſchienen, und frohlockend zu den Bewohnern der Erde herabruften: Ehre ſey Gott in der Höhe und Friede dem Menſchen auf Erden; denn es iſt euch heute ein Heiland gebohren, nach deſſen Ankunft die frommen Väter des alten Bundes, die ganze Welt mit innigſter Sehnſucht vier tauſend Jahre ſeufzte. Durch den ſie ihre Erlöſung, ihre Befreyung von der Sünde, von dem durch die Sünde verſchuldeten

Fluche, von der Hölle, von der Gefangenſchaft des Satans erwartete. Zu dieſer liebvollſten, heiligſten Abſicht, ſage ich, erſchien heute ſelbſt das ewige Wort des Vaters, der Sohn Gottes, Jeſus Chriſtus: dieſes Wort ward Menſch, und fieng an unter uns zu wohnen. Er, deſſen Wohnung der Himmel, und deſſen Fußſchemel die Erde iſt, der reineſte Geiſt, der Spiegel der Klarheit Gottes, nahm Fleiſch und Blut an, lebte unter uns länger als dreyßig Jahre. Wer ſollte alſo dieſem unſterblichen Könige aller Zeiten, dieſem in der Geſtalt eines Knechtes erſchienenem Gott für dieſe unendliche Wohlthat nicht mit den Himmelsbürgern ewiges Lob, Ehre, Dank und Preis geben, der uns durch ſeine Erſcheinung auf der Erde die Quelle alles Lichtes, die Quelle alles Lebens, die Quelle aller Freude geworden iſt?

Noch wirklich empfinden wir unabläßlich die heilſamſten Wirkungen dieſer erſten Erſcheinung des Welterlöſers. Er iſts, der unſren verfinſterten Verſtand immer erleuchtet, daß wir einſehen können, was zu unſrem Heil dienet. Die Kraft, die wir erhalten, das Gute zu thun, die Beruhigung, die unſer Gewiſſen empfindet; die Lehre, daß Jeſus in die Welt gekommen, die Sünder ſelig zu machen, dieß alles iſt eine ſegenreiche Folge dieſer erſten Erſcheinung des Heilandes. Allein dieſe erſte Erſcheinung bey ſeiner gnadenreichen Geburt läßt ſich nicht gehörig betrachten, ohne zugleich mit Nutzen an die letzte zu denken. Dieſe ſteht mit jener in der genaueſten Verbindung. Jene war der Anfang des großen Werkes der Erlöſung, dieſe (am letzten Gerichtstage) wird die Vollendung derſelben ſeyn. Alsdann erſt, wann der ehemals im Fleiſch erſchienene Sohn Gotees als Richter erſcheinen wird, wird es völlig offenbar werden, daß er der war, der nach der Ankündung des Engels bey ſeiner Geburt ſeyn ſollte, der Heiland des menſchlichen Geſchlechtes. Es iſt wirklich kein ſtärkerer Beweggrund, der uns mehr antreiben

konnte, die erſte, die heutige Erſcheinung des Erlöſers heilſamer anzuwenden; als wenn wir ſie in Verbindung mit der letzten betrachten. Die Gnaden, die uns heute zu Theil geworden, ſind unbeſchreiblich viele und große. Sie haben den unentbehrlichſten Einfluß auf unſre Bedürfniſſe, auf Leben und Tod, ſelbſt auf unſre künftige Ewigkeit; aber eben darinne, daß Jeſus einſt, als Richter erſcheinen wird, ſollen wir heute vorzüglich ermuntert werden, ſeiner Lehre gehorſam zu werden, und ſeine heilige Geburt mit thätigſtem Glauben zu verehren. Dieß alles ſollen euch nun zu eurem Nutzen lehren

Vortrag.

Die Erſcheinungen Jeſu auf Erden.

Erſter Theil.

I. Die erſte Erſcheinung Jeſu zum Segen.

1. Zum Segen, der ſich auf alle unſre Bedürfniſſe der Seele,

a) Die Völle des Segens, der durch die Geburt Jeſu allen Erdebewohnern zu Theil wurde, beſtund darinne, daß ſie der Finſterniß der Unwiſſenheit in göttlichen Dingen, und dem erbärmlichſten Zuſtande des ewigen Todes ſind entriſſen worden. Durch ſeine Ankunft ward der Gewalt der Hölle eine tödtliche Wunde verſetzt: die Menge himmliſcher Heerſchaaren zum Lob Gottes entflammt, und dem ſämmtlichen Volke der Erde die größte Freude verurſacht. Wahrer Friede, Friede der Seele, den nur ein Gottmenſch ſchenken konnte, wurde jedem Menſchen, der eines guten Willens iſt, verkündiget. Luk. 2, 10. 14. Vergl. Epheſ. 1, 3. Koloſſ. 1, 19.

b) Gott ſah die Welt mit Finſterniß bedeckt. Er ſah unter den Heyden die ſchrecklichſten Wirkungen

der Unwiſſenheit und des Aberglaubens ausgebreitet. Die Erkenntniß Gottes war ſo verdunkelt, ſo mit Irrthümern und Fabeln vermiſcht, daß keine menſchliche Bemühungen dieſem Unheil abhelfen konnten. Nur der Ankunft des Meſſias war es vorbehalten, jede vernunftwidrige Art des ſchändlichen Götzendienſtes zu zerſtören. Dieſes Volk, welches in der Finſterniß ſaß, ſah (durch ihn) ein großes Licht; denen, die im Lande der Schatten des Todes ſaßen, gieng ein Licht auf. Matth. 4, 16. Er ward von Gott zum Lichte der Völker beſtimmt, daß er das Heil bis an die Gränzen der Erde werde. Iſai. 49, 6.

c) Selbſt die Religion der Juden hatte ihre urſprüngliche Schönheit und Heiligkeit, die ihr die nähere Offenbarung Gottes gab, durch willkürliche Zuſätze und Verfälſchungen der Menſchen verlohren. Denn wirklich bey der Ankunft des Geſalbten des Herrn, wußten ſie beynahe nichts mehr vom Geiſte des moſaiſchen Geſetzes. Sie klebten nur noch an der Schaale, und den Ceremonien allein. Er lehrte daher täglich im Tempel. Er beſtrafte jede Verletzung des Geſetzes, und fieng an endlich zu Jeruſalem, und in ganz Galiläa, in allen Synagogen vom Reiche des Evangeliums zu lehren, zu predigen. Matth. 4, 23. 21, 12. Luk. 19, 47.

d) Noch drückender waren die Folgen des Unglaubens. Allenthalben war Laſterhaftigkeit und Bosheit auf dem Erdboden herrſchend. Viele wußten nichts von der Urſache, und der Quelle ihrer zum Böſen geneigten Natur. Andere glaubten an keine Unſterblichkeit der Seele. Die Meiſten lebten hoffnungslos dahin. Sie fanden ſich zu einer wahren ewigen Glückſeligkeit erſchaffen, und es gebrach ihnen an nöthigen Mitteln dahin zu gelangen. Nun erſchien Jeſus, allen dieſen Bedürfniſſen abzuhelfen. Er war das wahre Licht, das alle Menſchen erleuchtete, die auf dieſe Welt kommen; Joh. 1, 9.

e) Aus unendlicher Barmherzigkeit Gottes iſt uns ein Kind

Kind gebohren, und ein Sohn geſchenkt worden. Sein Name iſt wundervoll, der Rathgeber — Gott. — Er iſt gebohren, nicht für ſich, ſondern zu unſrem Nutzen. Gebrauche ihn alſo zu deinem Vortheil. S. Bern. Hom. 3. ſup Miſs. Er ſandte keine Propheten, keine Engel, ſelbſt ſtieg er vom Himmel herab, daß er ſeine Geſchöpfe retten, und das Reich des Teufels zerſtören könne. S. Hieron. L. 3. in Iſai.

2) Auf unſer Leben und Sterben,

a) Kaum fieng der Heiland der Welt ſein Lehramt an, ſo war ſein erſtes Beſtreben, dem Menſchen ächte Begriffe von Gott ſeinem Schöpfer beyzubringen. Er lehrte, wie nothwendig es ihm zu einem ruhe- und troſtvollen Leben ſey, wie ſehr er dazu verbunden ſey, daß er Gott als einen liebvollſten Vater verehre, — ihn über alles fürchte — auf ihn ſein Vertrauen ſetze — ſeinem Willen und Vorſicht ſich unterwerfe — ihn um alles nöthige bitte, daß das gröſste und erſte Geboth ſey, Gott den Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und mit ganzem Gemüthe zu lieben. Matth. 22, 37.

b) Sieh. 5. Moſ. 6, 5. Matth. 6, 28. 10, 28. Joh. 4, 24. 12, 44. 14, 13. 1. Kor. 3, 17. Gal. 4, 6.

c) Zwo Tugenden ſind es vorzüglich, wodurch die Glückſeligkeit des geſellſchafftlichen Lebens erhalten, und befördert wird, — nämlich: Gerechtigkeit und Nächſtenliebe. Wo immer der Meſſias Gelegenheit fand, empfahl er dieſe neuerdings; jede Art von Betrug, Diebſtähle, und andere Ungerechtigkeiten ſollen dem Menſchen vernunft- und geſetzwidrige Dinge ſeyn. All ſein Thun, ſeine Handlungen ſollen auf dasjenige Geboth hinzielen, das dem erſten gleich iſt, auf die wahre Nächſtenliebe, die nichts von Ungeduld, von Leichtſinn, von Stolz, von Verläumdung, von Unwahrheit etwas wiſſen darf, ſo gar auf unſre Feinde ſoll ſich ſie erſtrecken ꝛc. Wie rein und Heilig war nicht ſo eine Lehre für das verdorbne Menſchenherz?

Matth. 5, 44. Röm. 13, 8. 1. Kor. 13, 4. Epheſ. 5, 1.

d) Wie beſorgt war Jeſus für das Wohl unſrer eignen Seele? Wir ſollen nicht ſo faſt den irdiſchen, ſondern den himmliſchen Gütern nachſtreben — Unſre zum Böſen geneigte Eigenliebe ſollen wir abtödten. — Alles, was uns zur Sünde reitzen kann, wäre es uns auch noch ſo werth, ſollen wir verabſcheuen, und uns beſonders der Reinigkeit der Seele und des Leibes befleißen. Matth. 5, 3. 6. 39. Luk. 21, 36. 1. Kor. 6, 20. Philipp. 2, 13. 3, 20.

e) Wenn du die Vorſchriften gegen Gott—dich ſelbſt—und den Nächſten befolgſt, ſo haſt du weder Tod, noch die Todesquaal zu fürchten. Du warſt ein Freund Gottes, du haſt Gott, und dem Erlöſer gegeben, was Gott gebührte. Du wirſt alſo auch im Frieden dahin ſterben. — Denn der Sohn Gottes iſt Menſch geworden, daß er uns (wenn wir ſeine Lehre befolgen) zu Kindern Gottes mache. S. Aug. ſer. 1. de S. Steph.

3. Auf Zeit und Ewigkeit erſtreckt.

a) Dieſe göttliche Geburt hatte keinen anderen Endzweck als den Menſchen von der irdiſchen gefahrvollen Welt loszureißen, und ihn zur wahren Glückſeligkeit, zu der er urſprünglich erſchaffen war, gehörig vorzubereiten. Niemand wird aber jenſeits des Grabes gekrönet werden, der hier nicht tapfer geſtritten hat. Jeſus fodert zwar eine pünktliche Beobachtung ſeiner Gebothe; er machte ſie uns aber ſüß und leicht durch den Segen ſeiner uns verſprochenen Gnade, und Beyhülfe. Dieſe iſt immer, wie bey Paulus, mit uns. " Gott iſt es, der in euch nach ſeinem guten Willen das Vollziehen, ſo wie das Wollen, wirkt. Philipp. 2, 13. Sieh Matth. 11, 30. Joh. 15, 10. 1. Kor. 15, 10. Jak. 4, 6.

b) Vor allem verbindet uns das Geſetz Chriſti zu einem wahren thätigen Glauben. Und wie billig iſt nicht

nicht dieſe Foderung? Wir dårfen und můßen glauben, aber nicht blindhin; ſondern mit feſtem Grunde. Aechte Vernunftsſåtze, Wunder und Weisſagungen erleichtern, und ermuntern uns dieſe Pflicht. Aber auch mit vollem Segen iſt ſie begleitet: „durch den Glauben des Herzens gelangt man zur Gerechtigkeit. — Wer immer an ihn glaubt, der wird nicht zu Schanden werden.“ Róm. 10, 10. 11.

c) Solltet ihr euch zur Zeit eurer Wanderſchaft auch durch Verletzungen ſeiner Gebothe, durch Sůnde, und Laſter gegen euren Heiland empórt haben; ſo war er auch fůr die Verſóhnungsmittel beſorgt Die heilige Taufe, die Buße, das heiligſte Altarsſakrament, wenn ihr dieſe Heiligungsmittel mit gehóriger Andacht, und erfoderlichen Bedingungen empfanget, fůhren euch zu der verlohrnen Gnade zurůcke. Er lehrte ja ſelbſt: „Wer glauben, und getauft ſeyn wird, der wird ſelig werden.“ — Er ließ in ſeinem Namen die Buße und Vergebung der Sůnden allen Vólkern predigen. Mark. 16, 16. Luk. 24, 47.

d) Die Belohnung, der Segen — wie unendlich groß ſind ſie nicht, die uns Jeſus durch ſeine Erſcheinung erwarb; wenn wir ihm gehorſam, getreu bis ans Ende verbleiben? Sie erſtrecken ſich bis in die unermeßliche Ewigkeit. Wer den Willen meines Vaters thut (ſind ſeine untrůgliche Verheißungen) Wer treu bis in den Tod iſt, der wird den Tod nie verkoſten. — Ich werde ihm die Krone des Lebens geben. — Er wird ins Himmelreich kommen. — Ewig wird der Genuß der Anſchauung Gottes ihr Lohn ſeyn. Weish. 5, 16. Matth. 7, 21. Joh. 8, 51. Offenb. 2, 10.

e) Laſſet uns heute fróhlich ſeyn. Da hat keine Traurigkeit einen Zugang, wo der Geburtstag des Lebens feyerlich begangen wird. — Jeder ſoll an dieſer Freude Antheil nehmen. Denn unſer Heiland, der Zerſtórer der Sůnde und des Todes, gleichwie er keinen von der Schuld frey fand; ſo kam er

auch, alle zu retten. Es erfreue ſich alſo der Heilige, denn er nahet ſich ſeinem Siegeskranze. Der Sünder ſey getröſt, denn er wird zur Vergebung eingeladen. Auch der Heyde faſſe Muth, weil er zum Leben eingeladen wird. S. Leo ſer. 1. de Nat. Dom.

Zweyter Theil.

II. Die zweyte Erſcheinung Jeſu zur Rache.

1. Dem Ungläubigen,

a) Gottes Wort bleibt ewig. Die zweyte, aber auch letzte Erſcheinung des Sohnes Gottes wird eben ſo gewiß erfolgen, wie die erſte. Er wird aber als der ſtrengſte Richter in den Wolken mit größter Macht und Herrlichkeit erſcheinen. Er wird die Früchte ſeiner Menſchwerdung ſammeln. Das Unkraut wird er genau von dem Weitzen abſondern. Vorzüglich wird er Rache nehmen über die Ungläubigen, welche die Weisſagungen von ſeiner Ankunft immer bezweifelten, — läugneten. Wie, wird er ſagen, iſt dann nicht Alles pünktlich erfüllet worden, was ſchon beynahe zwey tauſend Jahre vor meiner Geburt der Erzvater Jakob von mir vorſagte, die königliche Gewalt werde vor meiner Ankunft dem Hauſe Juda entriſſen werden? Nahm ich nicht zu Bethlehem Juda die Geſtalt eines Knechtes an? Trafen nicht alle Umſtände zu, ſo wie ſolche Iſaias, Michäas, Malachias vor mehr dann ſechs hundert Jahren darnieder ſchrieben? — Bey allem dem verbliebet ihr doch ungläubige, an Herz und Ohren unbeſchnittene Starrköpfe.

b) Sieh 1. Moſ. 49, 10. Dan. 9, 23—27. Iſai. 11, 1. 40, 3. Michä. 5, 2. Aggä. 2, 7. 8. Matth. 1, 25. 2, 1. 3, 1. Apoſtelg. 15, 3.

c) Die herrlichen Wunder, die Jeſus zum Beweiſe ſeiner göttlichen Sendung wirkte, waren ſo viele, ſo große, ſo überzeugend, daß ſelbſt die geſchwornen-

ſten

ſten Feinde der Religion nichts mit Grunde dagegen einzuwenden wußten; ſie mußten vielmehr gleich den Zauberern Aegyptens dabey den Finger Gottes erkennen. Todte erweckte er zum Leben. Ausſätzige wurden plötzlich geheilt. Die Kraft, welche von ihm ausgieng, machte alle Gebrechen, alle Krankheiten, geſund. Wehe alſo am Tage des Gerichts euch, die ihr wie Korozaim, wie Bethſaida, bey allen dieſen Ueberzeugungen verſtockt geblieben, weder geglaubt, noch Buße gethan habet. Erſchrecklich werden die Vorwürfe, die Genugthuung, die Rache ſeyn, die der Erlöſer fodern wird! — Dem Lande Sodom wird es dort noch erträglicher ergehen, als euch. Matth. 11, 20 — 24.

d) Sieh Matth. 4, 23. 9, 18. 14, 15. Mark. 16, 15. Luk. 6, 18. 7, 14. 32. Joh. 11, 44. 2. Kor. 12, 12.

e) Wie oft, wird es heißen, ſuchte ich euch durch innerliche Triebe, durch äußerliche Lehre, durch Ermahnungen meiner Stellvertreter, der Prieſter, und Hirten meiner Religion, auf den Weg der Wahrheit zurück zu führen? Ihr wolltet aber nicht. Sklaven eures Eigenſinnes, der ſinnlichen, ſtolzen Welt wolltet ihr verbleiben. Sehet nun eure Götzen, die Lieblinge der Welt, denen zu Lieb ihr mich verleugnet habet. Ihr habet dem Sohne Gottes nicht geglaubt, darum werdet ihr auch nicht, wie euere böſe Rathgeber, zum Leben gelangen: wirklich haftet der Zorn Gottes über euch. Joh. 3, 36. Ihr waret dem Volke Iſrael ähnlich. Verlogene Kinder waret ihr: Kinder, die das Geſetz Gottes nicht hören wollen. Iſai. 30, 9.

2) Dem Spötter,

a) Nichts wird von der ruchloſen Welt mehr geſchändet, geläſtert, und dem Geſpötte preis gegeben, als alles das, was heilig, was vom Himmel iſt. Vorzüglich erfährt dieß die Perſon des Heilandes. Sein heiligſter Name iſt dem Heyde nur Thorheit, dem Jude Aergerniß. Die ſich hienieden mehr

weiſe zu ſeyn dünken, als es ſich geziemt, erfrechen ſich geradezu dem Sohne Gottes ſeine Gottheit, ſeine Sendung vom Vater ſtreitig zu machen; im höchſten Grade höhniſch ſprechen ſie von der Perſon des Weltheilandes. Nun wird er euch ſagen: Eure Sünde iſt wie diejenige, die wider den heiligen Geiſt begangen wird. Sie wird euch als eine Läſterung Gottes angerechnet. Wie ihr des Sohnes Gottes geſpottet, ſo ſoll nun auch Himmel und Erde zu eurem Untergange lachen. Matth. 12, 31. 32. Das unſelige Schickſal der Hohenprieſter, der Schriftlehrer und übrigen Juden, die Jeſum noch am Kreuze läſterten, ihn verſpotteten, ſoll euch jetzt zu Theil werden. Ebend. 27, 39 — 43. Mark. 15, 29.

b) Wenn die Menſchen über jedes unnütze Wort am Tage des Gerichtes werden Rechenſchaft ablegen müßen; wie wird alsdann jener beſtehen, der die Lehre des Heilandes als eine den Sinnen, den Gelüſten des Fleiſches, und Grundſätzen der Welt entgegengeſetzte Träumerey hielt, der ſich derſelben mit Gewalt widerſetzte, und durch Spöttereyen andere Unſchuldige zum Abfall, zum Verderben verleitete? Nun kömmt die gerechte Rache. Ohne Hoffnung einer Buße und Vergebung dieſer Ruchloſigkeit werden ſie erkennen müßen, daß die Lehre Jeſu nicht die ſeinige, ſondern die Lehre deſſen war, der ihn geſandt hat. Wehe dem, der ſo Aergerniß gab! Matth. 18, 6. 7. Joh. 7, 16.

c) Gleichwie man dem Heilande keinen größern Dienſt erweiſt, als wenn man auch dem Geringſten ſeiner Schüler, ſeiner treuen Diener mit Aufrichtigkeit und thätiger Liebe begegnet; eben ſo wird auch jeder ſeine Ungnade, und ſchwerſte Strafe erfahren, der ſeine getreue Anhänger, jeden demüthigen Chriſten verſpottet, verachtet — verfolgt. „Denn wer dieſe verachtet, der verachtet mich, ſpricht Jeſus, wer aber mich verachtet, der verachtet denjenigen, der mich geſandt hat.“ Luk. 10, 16. So liebreich der Richter ſich gegen die Frommen erzeigt, eben ſo erzürnt wird er ſich auch

gegen die Böſen, ihre Verfolger, beweiſen. S. Bonav. ſerm. 25. de Circum.

3. Dem Laſterhaften.

a) Ihnen wollte der Sohn Gottes bey ſeiner erſten Ankunft ein Heiland ſeyn, aber ſie wollten dem Laſter nicht entſagen, ihm nicht gehorſam ſeyn. Mit welch einer Schande werden alſo die Sünden ihres Herzens entdeckt werden von dem, der das Herz durchblickt, und das Innerſte prüft, der Jedermann — nach den Früchten ſeiner Anſchläge vergilt? Jerem. 17, 10. Jede innerliche Rachgierde, jeder unreine Gedanke, jeder Willen zum Ehebruche ꝛc. wird zu ihrer ewigen Beſchämung zum Vorſchein kommen. Dieß iſt der Tag der Rache, werden ſie aufrufen müßen. „Herr! du biſt gerecht. — Du biſt heilig, der du dieſes Urtheil (der Verdammung) gefällt haſt.“ Luk. 21, 22. Offenb. 16, 5.

b) Wo ſind die Früchte des Geiſtes, die Jeſus von den Gliedern ſeiner Kirche foderte? Statt dieſen erſcheint der Boshafte allenthalben bemackelt mit den Werken des Fleiſches, die da ſind Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Zorn, Hader, Uneinigkeit, Neid, Mordthaten, Trunkenheit, Schwelgerey und dergleichen. Sie wußten, daß diejenigen nicht ins Reich kommen werden, die dieß thun; und ließen dennoch von ihren böſen Wegen nicht ab. Er wird alſo unter Feuerflammen an ihnen Rache ausüben; weil ſie dem Evangelium unſers Herrn Jeſus Chriſtus keinen Gehorſam geleiſtet haben. Gal. 5, 19 — 23. 2. Theſſal. 1, 8.

c) Bey Gott iſt keine Partheylichkeit. „Wer Unrecht thut, der wird den Lohn für ſein Unrecht empfangen. Gott ſieht nicht auf die Perſon.“ Koloſſ. 3, 25. Möchten doch diejenigen dieſen wichtigen Beweggrund immer überdenken, die mächtig genug, groß genug ſind, daß ſie keinen menſchlichen Richter zu fürchten haben, oder ihre Schandthaten in Geheim ausüben; Wittwen und Weyſen beſteh-

beſtehlen, unterdrücken ꝛc. Wie oft würden ſie Bedenken tragen das zu thun, was ſie wirklich thun. Wenn ſie jetzt dächten: Es giebt einen unſichtbaren Richter, „vor deſſen Richterſtuhle wir alle erſcheinen müßen, daß jeder empfange, was er, ſo lange er im Körper war, verdient hat, Gutes, oder Böſes." 2. Kor. 5, 10.

d) Was werden wir alſo thun beym Anblick der Herrlichkeit eines ſolchen Richters? Wie werden wir uns entſchuldigen können? Iſt wohl dort noch eine Buße zu gewarten, die wir zur Zeit unſrer Pilgrimſchaft verachtet haben? Wo werden die gute Werke ſeyn, die uns noch ſchützen könnten, die wir aber zu ſammeln verabſäumet haben? Bey welchen Apoſteln, oder bey welchen Heiligen Gottes werden wir unſre Zuflucht ſuchen, da wir doch alle ihre Beyſpiele, und Lehren mit Verachtung von uns geworfen? S. Proſper L. 3. C. 12. Wir ſehen nun, daß wir durch unſre Laſterthaten dieſen ſtrengſten Richter wie die Juden durchſtochen. — Itzt ruft er uns billig zu: „hinweg von mir, ihr Verfluchte! und ins ewige Feuer mit euch„, Matth. 25, 41.

Beſchluß.

Von ſo einer großen Wichtigkeit iſt demnach der heutige Tage, die Menſchwerdung Jeſu für uns, und für das ewige Wohl der ganzen Welt. Das heute zur Welt gebohrne göttliche Kind iſt für die Seele, was die Sonne für die Körperwelt iſt. Jeſu haben wir alſo das Licht zu danken, welches der Seele in Abſicht auf die wichtigſten Wahrheiten, die Gott und ſeinen Willen, unſren gegenwärtigen und zukünftigen Zuſtand betreffen, aufgegangen iſt. Durch ihn iſt alſo der todten Welt das Leben, und mit demſelben die gnadenvolle Kraft mitgetheilt worden, die Wege zu wandeln, welche zur Seligkeit führen, und durch ihn iſt das Herz aufgeheitert, mit Muth und Hoffnung erfüllt worden. Kurz: die erſte Erſcheinung des

des Heilandes war, wie ich euch nun gezeigt habe, voll der Wonne und des Segens, der ſich auf alle unſre Bedürfniſſe der Seele, auf unſer Leben und Tod, auf Zeit und Ewigkeit erſtreckt. Nun dann, ſo danket erſtlich von ganzem Herzem, aus ganzer Seele dem Heiland der Welt für dieſe unendliche Liebe. Saget mit David: Wie ſoll ich dem Herrn alles das vergelten, was er mir Gutes gethan hat? Alle Tage meines Lebens werde ich ihn dafür loben, preiſen. Zeiget aber auch euren Dank mit thätiger Liebe, mit ſchuldigem Gehorſam begleitet. Sehet, vor allem fodert er mit größtem Rechte von euch, daß ihr täglich an jene erhabene Tugenden gedenken ſollet, die er euch in der Krippe, beym Eintritte in dieſe Welt zum Muſter vorlegte. Ihr ſollet, wie er, die wahre chriſtliche Demuth: wie er, bey allen Widerwärtigkeiten eine chriſtliche Geduld und Standhaftigkeit: — wie er, eine freywillige Armuth ohne geſetzwidrige Neigung zu irdiſchem Ueberfluß im Herzen ernähren, und äußerlich zum Beyſpiele des Nächſten je und allezeit, bey all euren Handlungen verrathen. Ihr ſollet euch ſeiner Lehre mit bereitwilligem Herzen, es mag den Glauben, oder die Sittenlehre betreffen, vollkommen unterwerfen. Befolget ihr das: o welch ein Strom von ferneren Gnaden, von Herzenstroſte, von Antriebe zur Liebe Gottes und des Nächſten wird euch ſodann zufließen?

Ich ermahne euch jedoch mit dem heiligen Paulus: Empfanget ja dieſe Gnade Gottes nicht vergebens, nicht fruchtlos. 2. Kor. 6, 1. Sehet! Itzt iſt dieſer angenehme Zeitpunkt. Itzt noch ſind die Tage des Heiles. Wollet ihr euch dieſe erſte Erſcheinung eures Erlöſees nicht zu Nutzen machen, ſo machet ihr euch ſeine zweyte Ankunft aus eigner Bosheit zum Tage der Rache. Jeſus iſt ein höchſt gerechter Gott, ein eifernder Richter. Er wird allen euren Undank, eure böſe Gedanken, Worte, und Werke zu rächen wiſſen. Nichts was böſe, was Unrecht, was ſeiner heiligen Vorſchrift entgegen war, wird ſeiner

All=

Allwiſſenheit, ſeiner rächenden Allmacht entgehen. Schreckbar im höchſten Grade wird endlich am allgemeinen Gerichtstage das gerechte Urtheil ſeyn, das er über jeden Unglaubigen, über jeden Spötter ſeiner heiligen Religion, und überhaupt über jeden Laſterhaften ausſprechen wird. Laſſet euch alſo nicht von jedem Winde der Lehre dahinreißen. Prüfet die Lehre, ob ſie wahrhaft aus Gott iſt. Entſaget den Gelüſten des Fleiſches. Verfluchet jeden Reiz zur Hoffarth. Laſſet euch von böſen Gelegenheiten nicht verblenden, zur Sünde dahin reißen. Seyd eurem Gott und Heiland getreu bis in Tod, wenn ihr einſt die Krone des Lebens mit Grunde hoffen wollet. Glaubet es immer als eine unfehlbare Wahrheit, ohne dieſen Glauben iſts unmöglich Gott zu gefallen. Schon der Gedanke, daß das ehemals zu Bethlehem menſchgebohrne göttliche Kind, welches hier zu unſrem Heiland beſtimmt iſt, dort zu unſerm Richter verordnet iſt, dieſer Gedanke, ſage ich, ſchrecke euch itzt ſchon nicht durch einen eitlen vergänglichen Vorſatz, ſondern durch wahre Standhaftigkeit im Guten von aller Geringſchätzung der Lehre, der Gebothe Jeſu, und ſeines Evangeliums ab. Denn ihr wiſſet es, nur jenem kann die Geburt Jeſu ſowohl, als ſeine letzte Ankunft getröſt werden, der hier für ihn, und ſeine Religion tapfer gekämpfet hat; den weder Trübſal, weder Hunger, Verachtung, noch der Tod von ſeiner Liebe wird haben trennen können. Dieſem alſo alleine iſt ſeine Geburt zur Auferſtehung, und bey der letzten Ankunft wird er auch gewiß nicht ewig beſchämt werden.

Auf

Auf das Feſt der Beſchneidung.

Vorſpruch.

„Nachdem acht Tage vorüber waren, daß der Knabe beſchnitten werden ſollte, ward ihm der Name Jeſus gegeben.“ Luk. 2, 21.

Eingang.

Kaum acht Tage zählen wir, als wir das erhabenſte, das heiligſte Geheimniß unſrer Religion, die gnadenreiche Geburt Jeſu Chriſti, des Heilandes der Welt ſämmtlich verehrten, feyrten, und anbetheten. Sogleich ſtellt uns die Lebensgeſchichte des Erlöſers, und unſre katholiſche Kirche ein nicht minder anbethungswürdiges Geheimniß zu verehren dar. Dieß iſt, wie das heutige Evangelium lehrt, das Feſt der Beſchneidung des Herrn. Die Abſicht Gottes bey dieſem Geſetze war zwar ſehr gut und heilſam; denn durch die Beſchneidung traten die Kinder Iſraels in den Bund mit Gott, ſie wurden Glieder des Volkes Gottes, und der einzig wahren Religion. Sie verpflichteten ſich, aller Abgötterey zu entſagen, Gott alleine zu dienen, und ſeine Gebothe zu befolgen. Allein Jeſus, eben darum weil er wahrer Gott iſt, war zur Beobachtung dieſes Geſetzes nicht verbunden, und dennoch unterwarf er ſich ſelbem freywillig. Schon dieſe außerordentliche Liebe, dieſer übergroße freywillige Gehorſam wäre mehr dann hinreichend uns zu belehren, wie wir den heutigen Tag im Lobe und in der Dankerſtattung gegen den Erlöſer feyern, wie wir aber auch lernen ſollen mit größerer Liebe, und Bereitwilligkeit uns dem Geſetze Gottes und der Kirche nach Schuldigkeit zu unterwerfen.

Iſt

Iſt wohl aber dieſes der einzige Gegenſtand, den uns der heutige Feſtag zu betrachten vorlegt? Keineswegs. Der heilige Joſeph als Pflegvater des göttlichen Kindes mußte ihm auf beſondern Befehl Gottes den Namen Jeſus beylegen. Und o — wie viel bedeutend iſt der Name ſowohl, als die Wirkung dieſes heiligen Wortes! Es iſt ein Name, der ſo viel heißt als Retter und Erlöſer des Volkes von den Sünden. Ein Name, vor dem ſich alle Kniee beugen, und ſelbſt die Hölle zittern ſoll. (Philipp. 2, 10. Mark. 16, 17.) Ein Name, von welchem die Sakramente des neuen Bundes alle ihre Kraft erhalten; kurz: ein unvergleichlicher Name, ein Name, der allein unter dem Himmel anzutreffen iſt, durch den wir alle ſelig werden können. Wie aber, konnte man fragen, wie läßt ſich die Beſchneidung mit dieſem ſo heiligen Namen verbinden? Betrachtet nur mit jenen zwo Eigenſchaften den Sohn Gottes, die ihm das Wort Gottes beylegt, und das wahre Geheimniß entdeckt ſich von ſelbſt. Jeſus war nach dem Zeugniſſe des Weltapoſtels der Vollender des alten Bundes, und darum gehorchte er dem Geſetze. Er war aber auch zugleich der Stifter, und Lehrmeiſter des neuen Bundes, und als ſolcher legte er uns das Gnadengeſetze auf, und machte uns folgſam eine weit vollkommnere Beſchneidung bekannt, nämlich die Beſchneidung des Herzens, da er uns lehrte und nöthigte, uns am Geiſte und Herzen beſchneiden zu laſſen. Sehet meine Brüder! dahinaus läuft das ganze Geheimniß des heutigen Tages. Und wie paſſend iſt es nicht für heute, zum Anfange des neuen angehenden Jahres? Wir legten zwar das verfloſſene zurücke, aber wie? Mit welch einem Gewiſſenstroſte? Mit was für einer Herzensbeſchneidung und Abtödtung der böſen Gelüſte? Laſſet uns alſo heute, ihr alle, die ihr einer Verbeſſerung nöthig habet, den alten Menſchen ablegen, und lernen, einen Neuen anzuziehen. Laſſet uns zu unſrem heilſamen Unterricht betrachten, wie der Heiland der Welt durch die Beſchneidung unſre Selig-

ligmachung angefangen, wie er ſie zu unſrer Lehre und ewigen Wohl gewiß gemacht hat. Das alles wird euch deutlicher geben der ächte Begriff,

Vortrag.

Von der Beſchneidung des alten und neuen Bundes.

Erſter Theil.

I. Durch die Erfüllung der Beſchneidung des alten Bundes hat Chriſtus unſere Seligmachung angefangen.

1. Denn dadurch machte er ſich tauglich, das Sündenopfer zu werden;

a) Die geheimnißvolle Verbindung zwiſchen der Beſchneidung des göttlichen Kindes, und der Beylegung des Namens Jeſu gründet ſich darauf, daß Jeſus in dem nämlichen Augenblicke, wo er ſich beſchneiden ließ, in jenen nöthigen Zuſtand verſetzt worden, nach welchem er das Opfer beym himmliſchen Vater für die Sünde, und folgſam ein Heiland der Welt ſeyn konnte. Es war nun einmal, wie uns der Glaube ſagt, in den göttlichen Rathſchlüſſen beſchloſſen, eine für die Sünde des Menſchen ſtrenge, hinlängliche Genugthuung zu fodern. Dieſe konnte der Menſch ſelbſt als Sünder nicht leiſten. Er mußte ein Gerechter, und zwar ein ſolcher ſeyn, ſpricht der heilige Auguſtin, den der Fluch nicht treffen konnte, welchen die Sünde nach ſich zieht. Jeſus als Mittler mußte alſo ein Mittelding zwiſchen der Unſchuld und der Sünde an ſich haben. Dieſes Merkmaal der Sünde aber nahm er in ſeiner Beſchneidung an ſich. Das Fleiſch Chriſti hatte den Schein und das Merkmaal der Sünde an ſich, ohne daß es jemals mit der Sünde wäre befleckt worden. Röm. 8, 3. S. Aug. Expoſ. in ep. ad Rom. & Tr. 4. in Joan.

b) Jeſus war zwar von ſeiner Geburt an ein wahrer Menſch, aber damals hatte er mit den Sündern noch nichts gemein; denn ſeine Menſchwerdung war ein Werk des heiligen Geiſtes, er ward gebohren in dem Schooße Mariä, die eine Jungfrau vor — in — und nach der Geburt verblieb. Auch ſein Eintritt in die Welt war höchſt wunderbar. Welch große Beweiſe für ſeine heiligſte Unſchuld und Entfernung von aller Sünde! Heute aber, da er ſich dem Geſetze der Beſchneidung unterwarf, erſcheint er als ein Sünder, weil dieſes Geſetz nur allein für die Sünder von Gott beſtimmt war. Dieß war alſo der Stand, in welchem ihn Gott haben wollte, um ihn ſeiner Gerechtigkeit aufzuopfern. Vergl. S. Bern. ſerm. 1. de Circumc.

c) Heute machte der Heiland ſeinem Mittleramte den Anfang. Er fieng an Friedensſtifter zwiſchen Gott und dem Menſchen zu werden. Dieß war der beſtimmte Zeitpunkt, an dem der von Gott beſtimmte Erlöſungsplan ausgeführt zu werden begann. Die Scheidewand, die zwiſchen Gott und dem Menſchen war, ſollte nun bereits niedergeriſſen, und durch das, was er an ſich und an ſeinem heiligen Körper litt, ſollte die Feindſchaft getilgt werden. Vergl. Epheſ. 2, 14. 1. Tim. 2, 5.

d) Thoren ſind es, die ſagen: die göttliche Weisheit konnte den Menſchen nicht anders erlöſen, ohne auf dieſe Art Menſch zu werden. Dieſen antworte ich; ſie konnte es allerdings. S. Aug. L. de agon. Chr. c. 11. Denn die Barmherzigkeit Gottes hatte zur Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts ohne allen Zweifel viele andere Wege an der Hand; allein ſie wollte vorzüglich dieſen vor allen andern wählen. S. Leo ſerm. 2. de Nativ. Greg. Naz. or. 9.

2. Dadurch brachte er die Erſtlinge ſeines Verſöhnungsblutes;

a) Die geringſte Handlung des Sohnes Gottes konnte nach der Lehre der Kirchenväter erklecklich gewesen

weſen ſeyn, uns zu erlöſen; allein nach der Ordnung der ſtrengſten Genugthuung, die er zu leiſten über ſich genommen hat, mußte es ihm Blut koſten. Die Erſtlinge dieſes Blut- und Verſöhnungsopfers brachte er heute dem himmliſchen Vater dar. Der Friede zwiſchen Gott und uns ſollte nicht eher beſtättiget werden, als bis ſein Blut zu fließen würde angefangen haben. Deßwegen nennt es auch die Schrift das Blut des neuen Teſtamentes. Matth. 26, 28. Nur dieſes Blut konnte uns von Sünden reinigen. Selbſt die Kirche ward mit ſeinem Blute erworben. Apoſtelg. 20, 28. 1. Joh. 1, 7.

b) Sicher und gewiß iſt es, daß wir die Rettung der Welt von der Sünde und vom Tode nicht der Beſchneidung, ſondern dem Kreuztode Jeſu zu verdanken haben; allein eben dieſe ſeine Beſchneidung war eine Verpflichtung zum Tode. Denn bey jener verpflichtete er ſich, an dem Kreuze das blutige Opfer zu vollenden, zu welchem er damals den Anfang machte. „Ein jeder Menſch, ſagt der heilige Paulus, der ſich beſchneiden läßt, der iſt das ganze Geſetz durchgehends zu halten ſchuldig.“ Gal. 5, 3. Iſt Chriſtus denn nicht gekommen, das Geſetz zu erfüllen? Iſt deſſen Erfüllung in Anſehung des Heilandes was anders, als ſein endlicher Tod? ſagt der heilige Hieronymus. Jeſus war das Ende des Geſetzes, und gleichſam die Entwickelung des ganzen Geſetzes, deſſen Laſt er auf ſich nahm. Sobald er ſich beſchneiden ließ, verpflichtete er ſich auch für uns zu ſterben? Röm. 10, 4.

c) Gleich am erſten Tage ſeiner Geburt, ſchreibt ein großer Geiſtlehrer, vergoß Chriſtus Thränen, und am achten ſein Blut. Wie ſpat fieng er ſein Predigtamt an, wie frühezeitig vergoß er aber Blutestropfen? Heute ſchon fieng derjenige, der keine Sünde jemals begangen, die Strafe der Sünde auf ſich zu nehmen an. Iren. L. 3.

d) Der Heiland ließ kaum den achten Tag ſeiner Geburt ankommen, daß er für dich ſein Blut darge-

ben konnte. Du aber giebſt ihm zu einer Gegenerkenntlichkeit nicht nach acht Tagen, nicht einmal nach achtzig Monaten, ja ſogar nach achtzig Jahren nicht deinen Willen. Kaum ward er gebohren, ſo ſchenkte er ſchon für dich ſein Blut dar; du aber, da du ſchon am Rande des Grabes ſtehſt, kannſt dich nicht entſchließen, ihm dein Herz und deinen Willen darzubiethen. S. Bern. Tr. de paſſ. dom.

3. Dadurch verbürgte er die volle Verſöhnung.

a) David ſchwang ſich im prophetiſchen Tone durch eine alle Aufmerkſamkeit erregende Wendung zur größten Wohlthat der Menſchen, zur Verheißung des Meſſias, und der Erlöſungsart hinauf. Er führte ihn alſo redend ein: „Unmöglich können die Sünden durch Bock- und Rinderblut getilgt werden. Darum ſagte er (der Heiland) bey ſeinem Eintritte in die Welt: Schlachtopfer und Gaben willſt du nicht. Aber einen Körper gabſt du mir. — Sieh! ich komme — denn im Geſetzbuche ſteht von mir geſchrieben, daß ich deinen Willen, o Gott! vollziehe.“ Hebr. 10, 4 — 7. Wie pünktlich machte heute Jeſus zu allem dieſem den Anfang. Er erſchien in einem menſchlichen Körper. Fieng an den Willen des Vaters genau zu erfüllen. Gab ſchon zu dieſer heiligen Abſicht die Erſtlinge ſeiner heiligen Blutstropfen ꝛc. Vergl. Pſalm 39, 7.

b) Hier ſchon unter den Schmerzen des Meſſers lag das Gott einzig gefällige, vollkommene Verſöhnungsopfer. Dieſer zukünftige Vermittler war ſo groß, als der Beleidigte. Gott war beleidigt. Das Werk der Erlöſung iſt eben ſo ſehr ein Werk der Gerechtigkeit, als der Barmherzigkeit Gottes. Hier lag nun aber ſchon derjenige Gott-Menſch, gegen welchen Gottes Gerechtigkeit nichts mehr einzuwenden hatte. „Denn Gott hat ihn zum Verſöhnungsopfer durch den Glauben an ſein Blut aufgeſtellt, daß die begangene Sünden vergeben würden.“ Röm. 3, 25. 2. Kor. 5, 19.

c) Mit gründlichſtem Rechte erhielt Jeſus dieſen Namen; das Blut, welches er uns zu erlöſen vergießt, zeigt deutlich an, wie wichtig unſere Seligkeit ſey, wie hoch wir ſie ſchätzen ſollen. Jeſus war alſo kein Erlöſer, wie jene Erlöſer im alten Bunde, ſagt der heilige Bernhard, die etwa nur den Schein und Schatten deſſelben hatten. Er nahm den Ehrentitel eines Heilandes der Welt nicht eher an, als bis er anfieng, ſein Amt zu verwalten. Von dieſem Augenblicke an können wir von ihm ſagen, was vom Eleazar dem Sohne des Saura geſchrieben ſteht: „Er wagte ſich hin, ſein Volk zu retten, und ſich einen ewigen Namen zu machen.“ 1. Machab. 6, 44.

d) Suche bey der Erlöſung, bey dem Verſöhnungsgeſchäffte keinen dir ähnlichen Bruder, ſondern einen, der die Gränzen deiner Natur überſteigt; keinen bloßen Menſchen, ſondern den Gottmenſchen, Jeſum Chriſtum. Dieſer allein konnte Gott verſöhnen. S. Baſil. in Pſ. 48. Wer immer von Anbeginn des Menſchengeſchlechts an ihn geglaubt — fromm und gerecht nach ſeinen Gebothen gelebt, wurde ohne Zweifel durch ihn gerettet. S. Aug. ep. 102.

Zweyter Theil.

II. Durch die Einführung der Beſchneidung des neuen Bundes hat Chriſtus unſere Seligmachung gewiß gemacht.

1. Er befiehlt ſie.

a) Durch die neue, oder evangeliſche Beſchneidung muß der Chriſt nicht mehr diejenige verſtehen, die äußerlich, von Menſchen, mit der Hand verrichtet wird; ſondern diejenige, die ein Werk Gottes iſt, und wodurch man den Laſtern, den Gelüſten des Fleiſches entſagt. — „Die Beſchneidung des Herzens im Geiſte, ſagt der heilige Paulus, und nicht nur dem Buchſtabe nach. Dieſe iſt die ächte.“ Röm. 2, 29. „Wir (Chriſten) hüten uns jetzt vor

vor der Beſchneidung. Denn wir ſind die Beſchnittenen, wir, die wir Gott im Geiſte dienen, uns in Chriſtus Jeſus rühmen, und kein Vertrauen mehr auf äußerliche Dinge ſetzen." Philipp. 3, 2. 3.

b) Der Herr ſchaffte die alte Beſchneidung Abrahams aus der Urſache ab, weil ſie in Jeſu ihr Ende erreicht, und er anſtatt ſelber, die nur ein Vorbild war, die neue, ſo das Licht und die Wahrheit iſt, befohlen hat. Der Chriſt muß, gleichwie die Juden am Fleiſche, jetzt durchaus am Herzen beſchnitten ſeyn. Er muß alle unnütze Ausſchweifigkeiten der Sinne, alle unordentliche fleiſchliche Gelüſte des Herzens, alle Neigung zum Lebensſtolz ꝛc. von ſich verbannen. Dieß iſt die Beſchneidung, die ihr durch den neuen Geſetzgeber erhieltet: „Eine Beſchneidung, die nicht durch Menſchenhände, und durch Beraubung eines Theils vom Fleiſche am Körper, ſondern durch eine Beſchneidung Chriſti geſchieht," wo man den alten Menſchen aus- und einen neuen anzieht. Koloſſ. 2, 11. Gal. 5, 2.

c) Als ein zur Seligkeit ganz unentbehrliches Mittel ſchreibt ſelbſt der Heiland dieſe geiſtliche Beſchneidung vor. Ihr könnet zum ewigen Leben ſchlechterdings nicht gelangen, wenn ihr nicht in euren Herzen alles dasjenige erſticket, tödtet und zernichtet, was die Quelle und der Weg zum ewigen Untergang iſt. „Aus dieſem Herzen kommen aber die böſen Gedanken her, die Todtſchläge, die Ehebrüche, die Hurereyen, die Diebſtähle, die falſchen Zeugniſſe, die Gottesläſterungen, die verunreinigen den Menſchen." Dieſes Herz muß alſo beſchnitten werden. Alles Laſterhafte muß aus demſelben verbannt werden; ſonſt wird es nie fähig an der Gnade der Erlöſung Theil zu nehmen. Matth. 15, 19.

d) Wie groß, wie weit umfaſſend iſt nicht dieſes Geſetz! Sehet! die geiſtliche Beſchneidung muß vollkommen, ſie muß allgemein ſeyn. Denn kein Laſter, keine böſe Neigung kann angetroffen werden, die,

die, wenn ſie nicht gehörig unterdrückt, ausgerottet wird, uns nicht die Pforte des Himmels verſchließen kann. Dieſe uneingeſchränkte Abtödtung der Leidenſchaften iſt wahrhaft die Beſchneidung in Jeſu Chriſto, wenn ſie mit der Beobachtung der Gebothe Gottes verbunden iſt. „Denn die Beſchneidung hilft nichts. Die Vorhaut nichts. Wohl aber die Beobachtung der Gebothe Gottes.“ 1. Kor. 7, 19. Vergl. Joh. 13, 34. Epheſ. 5, 2.

2. Er erklärt ihre Verbindlichkeit.

a) Nichts iſt einleuchtender ein Geboth zur Ausübung faßlich zu machen, als ſelbſt das Beyſpiel desjenigen Geſetzgebers, der heilig iſt, und nicht fehlen kann. Die erſte und ſchwerſte Leidenſchaft, nämlich die Unterdrückung des freyen Willens lehrte Jeſus bey ſeiner heiligen Beſchneidung, und zeigte dagegen den reinſten Gehorſam gegen den Willen des Vaters. — Welch eine nöthige Lehre iſt dieſe für euch, die ihr die Unabhängigkeit ſo ſehr liebet — den Willen zum Sklaven eures Eigenſinnes machet — Gottes Geſetz nach eurer Willkühr erkläret — nichts von chriſtlicher Vollkommenheit wiſſen wollet!

b) Vergl. 1. Moſ. 22, 2. ꝛc. Hiob 11, 12. Iſai. 58, 3. 65, 12. Jerem. 2, 20. Matth. 4, 19. 5, 17. Luk. 22, 42. Joh. 5, 30. Epheſ. 2, 3.

c) Jeſus fodert nach ſeinem Beyſpiele aller Leidenſchaft zum Eigennutze zu entſagen. Schon arm kam er auf die Welt, und ſo ſtarb er auch. Lernet alſo den Geiſt der Beſchneidung. Ihr Geizigen! ihr ſollt die unerſättliche Begierde, den Geiſt der Habſucht, die Ungeduld etwas zu erwerben, die eitle Furcht Mangel zu leiden, den Gedanken reich zu werden, und die Armuth ſchmachten zu laſſen ꝛc. verabſcheuen.

d) Vergl. Tob. 4, 23. Pſalm 38, 7. 51, 9. Hiob 20, 20. Sprüchw. 19, 1. 29, 7. Ekkle. 5, 9. Zach. 9, 9. Apoſtelg. 5, 1. Hebr. 13, 5. 1. Tim. 6, 9.

e) Lernet ferner heute, wie ihr wahrhaft ſanftmüthig und von Herzen demüthig ſeyn müßet. Lernet, wie ihr den Leidenſchaften der Ehre begegnen ſollet, und zwar durch den ſchimpflichen Charakter der Sünde, deſſen Schande Jeſus auf ſich nahm. Lernet dem ſinnlichen Vergnügen Schranken zu ſetzen durch eben die ſchmerzhafte Handlung, der ſich der Heiland heute unterwarf. — Verſchwendungen für Kleider, Putz und Schmuck, überſpannte Eigenliebe, weichliche Lebensart, Abſcheu an Erniedrigungen, an der Beobachtung der Gebothe der Kirche, Ungeduld bey jeder auch geringſten Leibesſchwachheit ꝛc. alle dieſe Leidenſchaften erklärt Jeſus als geſetzwidrige Handlungen, die ſich mit der Beſchneidung des Herzens nicht vereinbaren laſſen. — Du mußt dir ſelbſt abſterben, wenn du nicht ſündigen, wenn du ſelig zu werden verlangſt. S. Aug. L. 13. de civ.

3. Er erleichtert ihre Ausübung.

a) Alles, was zur wahren Beſchneidung des Herzens erfordert wird, iſt zwar an ſich eben ſo leicht nicht zu erfüllen; aber durch die Kraft des Blutes Jeſu Chriſti, welches er zu vergießen anfängt, wird jedem Chriſten dieſe Pflicht ganz beſonders erleichtert. Denn dadurch ſind wir zu Kindern Gottes aufgenommen worden. Wir erhielten nicht den Geiſt einer furchtſamen Knechtſchaft, ſondern vom Geiſte Gottes werden wir geleitet. So einem, ſpricht der geliebte Jünger, ſind ſeine Gebothe nicht ſchwer. Sie ſind für ihn ein ſüßes Joch und eine geringe Bürde. **Matth.** 11, 30. **Röm.** 8, 14. 15. 1. **Joh.** 5, 3.

b) Der göttliche Mittler brachte uns die innerliche Gnade mit, die unſern Verſtand erleuchtet zur Erfüllung unſerer Pflichten; und die das Herz rührt, die macht, daß wir ſie lieben. Dieſer Gnade haben ſo viele tauſend Heilige im Himmel, ſo viel unzählige Märtyrer ihre ewige Glückſeligkeit zu verdanken. Um dieſe Gabe bath ſchon David, da er zu Jehova rufte: „Erſchaffe, o Gott! ein reines Herz in mir. — Leite mich auf die

Bahne

Bahne deiner Gebothe. — Belebe mich auf deinem Wege.“ Pſalm 50, 11. 118, 34 — 38. Durch dieſe Gnade ward aus dem Verfolger der Kirche Chriſti, dem heiligen Paulus, das, was er iſt, der große Weltapoſtel. 1. Kor. 15, 10.

c) Nicht einmal den Namen eines Chriſten würdet ihr verdienen, wenn ihr euch nicht zu dieſem Geſetze bequemen wolltet, wenn euch dieſe Mittel ſollten bitter vorkommen, da doch derjenige, der ſie vorſchrieb, ſich derſelben vor euch, und zu eurem Beßten bedient hatte. Soll nicht dieß ſchon euch dazu ganz beſonders ermuntern, daß Jeſus ſagte: „Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht im Finſtern, ſondern er hat das Licht des Lebens.“ Joh. 8, 12.

d) Wie kann wohl der Chriſt träg und nachläßig ſeyn bey dem Gebothe der Abtödtung, da doch der Heiland ſelbe ſo ſehr liebte? Wie kann er bey ſeinem Glauben noch zaudern, da er doch durch den Glauben die Welt beſiegt? 1. Joh. 5, 4. Wie ſoll er ein Sklav der fleiſchlichen Gelüſte, der Unzucht ꝛc. werden können; wenn er betrachtet, daß nichts Verdammungswürdiges an denen iſt, die in Chriſto Jeſu ſind, die nicht dem Fleiſche nachwandeln. Röm. 8, 1. Wie ſehr die Gnade an Paulus dem Stachel des Fleiſches Einhalt gethan, und wie gern ſich dieſer Apoſtel in ſeinen Schwachheiten rühmte, daß Chriſti Kraft in ihm wohne. 2. Kor. 12, 9.

e) Brüder! wollet ihr das Zeugniß eures Heils ſuchen, ſo iſt euch eine vollkommene Beſchneidung nöthig, nicht dem Buchſtaben nach, ſondern im Geiſte und in der Wahrheit. S. Bern. ſerm. 1. de Circum. Denn Niemand kann ſich mit Wahrheit den Namen eines Chriſten beymeſſen, der ſich nicht befleißt, ſo viel an ihm iſt, die Sitten Chriſti Jeſu nachzuahmen. S. Cyprian. de 12 abuſ.

Beſchluß.

Nun habe ich, meine Brüder! Zwar die ächte Begriffe von der Beſchneidung des alten, und neuen Bundes euch beyzubringen geſucht, möchten ſie aber auch die ſchuldigen, die heilſamen Früchte der Erkenntniſſe, und Liebe gegen euren Heiland, möchten ſie auch die Früchte der Buße und Beſſerung in euren Herzen hervorbringen! Durch die Erfüllung der Beſchneidung des alten Bundes, wiſſen wir nun, wie Chriſtus unſre Seligkeit angefangen, wie er ſich für uns zum Sündenopfer gemacht; wie er ſchon bey der Beſchneidung die Erſtlinge ſeines Blutes für uns vergoſſen, und dadurch ſich zur vollen Verſöhnug dem himmliſchen Vater dargebothen hatte. Konnte die Liebe des Heilandes wohl noch größer geweſen ſeyn? Mit wärmſtem ewigem Dankgefühle ſind wir alſo verbunden mit dem königlichen Propheten ihn dafür zu loben, zu preiſen, und zu ſagen: Was ſoll ich dem Herrn vergelten für alles, was er mir gethan! Jeſus ließ es aber bey dieſen noch nicht bewenden. Unendlich groß war ſeine Liebe. Er hat ſogar durch die Einführung der Beſchneidung des neuen Bundes unſre Seligkeit gewiß gemacht; allein gehorſame Kinder müſſet ihr von itzt an werden. Billig und mit größtem Recht fodert er von uns allen itzt nur die geiſtliche Beſchneidung des Herzens; dieſes Geboth ſogar machte er uns leicht, dieſe Bürde ſüß. Wenn ihr demnach die Beſchneidung des Herzens nicht auf eine großmüthige Weiſe unternehmet, und treu vollbringt; ſo wird euch dieſer Jeſus, den ihr heute verehret, ob er gleich der Heiland der Welt iſt, nicht ſelig machen. **Chriſtus wird euch nichts nützen.**

Itzt iſt alſo der Zeitpunkt, daß ihr vom Schlafe der Unwiſſenheit, und Trägheit aufwachet. Hinweg, ſpricht der Völkerlehrer, hinweg alſo mit den Werken der Finſterniſſe? Ziehet die Waffen des Lichtes an. Röm. 13, 12.

Wider=

Widerſtrebet ja dem heiligen Geiſte nicht mehr wie die hartnäckigen Juden, deren Herz unbeſchnitten, unbiegſam blieb. Fanget einmal an die chriſtliche Tödtung des Fleiſches zu verſuchen und auszuüben. Laſſet die Liebe zur Welt, zum Lebensſtolz zur geilen Begierlichkeit, zu Befriedigung eurer zum Böſen geneigten Sinnlichkeiten nicht mehr über euch herrſchen. Unter ſo vielen tauſend Menſchen, welche dem Heersführer Joſue in die Wüſte nachgefolgt ſind, kam nicht ein einziger ins gelobte Land Chanaan, der ſich nicht dem ſtrengen Geſetze der Beſchneidung unterworfen hatte. Und dadurch wollte Gott, ſpricht der heilige Hieronymus, ſagen: Es würde keiner von uns in die Herrlichkeit eingehen, wenn er nicht das Kennzeichen der evangeliſchen Beſchneidung an ſich hätte. D. i. Wenn er nicht die Kreuzigung Jeſu Chriſti an ſeinem Leibe und vorzüglich in ſeinem Herzen würde getragen haben. Eben heute, da wir nun abermal ein neues Jahr anfangen, müſſet ihr euch mit doppeltem Eifer zu dieſem heilſamen Entſchluße bequemen. Betrachtet, und prüfet euer Herz, wie vieles werdet ihr noch vom Verfloſſenen zu bereuen, und zu verbeſſern finden. Gott allein iſt es bekannt, wem aus uns dieſes gegenwärtige etwa das lezte Lebensjahr ſeyn werde. Sollte ich dieſem, oder jenem das Todesurtheil mit Gewißheit ankünden können; mit welch einer Bereitwilligkeit und Eifer (wenn er je noch Chriſtenthum und Gewiſſen beſitzt) würde er ſich zur Buße, und Beſſerung, zur Unterdrückung der böſen Leidenſchaften, zur Herzensbeſchneidung verſtehen? O ſo ſeyd dann itzt ſchon eurem Heilande gehorſam; ſeyd itzt ſchon wachbar, weil ihr weder den Tag noch die Stunde wiſſet, wenn der Herr kommen wird, Rechenſchafft von euch zu fodern. Nichts als eure entweder gute, oder böſe Werke traget ihr mit euch ins Grabe. Bezähmet ihr jezt ſchon, und zwar unabläßlich mit Paulus euren Körper, machet ihr ihn itzt ſchon zu eurem Sklaven; ſo könnt auch ihr gleich dem großen Apoſtel auf die Früchte der geiſtlichen

Beſchneidung, auf die Krone der Gerechtigkeit ſicher bauen. Jeſus Chriſtus wird euch als getreue Diener mit ſeiner Gnade beleben, und ſtärken. Ihr werdet in dieſem Jahre die Geſegnete des Herrn ſeyn. Geſegnet werdet ihr ſeyn bey eurem Beruf, geſegnet unter allen Widerwärtigkeiten. Geſegnet in der letzten Stunde eures Lebens. Endlich geſegnet in Ewigkeit.

Auf das Feſt der Erſcheinung.

Vorſpruch.

„Wir ſahen ſeinen Stern im Morgenlande, und ſind gekommen, ihn anzubethen.“ Matth. 2, 2.

Eingang.

Gott unſer Heiland war zwar gebohren, ſeine Geburt ward aber dorten nur den Hirten Judenlandes verkündiget, und von ihnen angebethet. Heute aber wurde Jeſus vom Himmel der ganzen Welt geoffenbaret. Es erſchien ein außerordentlicher Stern zum Zeichen, daß itzt das Licht der Welt gebohren ſey. Dieß iſt auch die Urſache, warum die Kirche dieſes hohe Feſt das Feſt der Erſcheinung nennt. Heute zog alſo dieſer wunderbare Stern die Erſtlinge des Heydenthums zur Krippe des Erlöſers hin, und von ihnen läßt er ſich die nämliche Anbethung erweiſen. Dieſe Weiſe aus dem Morgenlande glaubten nicht ſo geradezu blindlings. Sie benutzten ihre Einſicht und Weisheit gehörig, und aus dieſer wunderbaren Begebenheit, von der Schönheit des ihnen erſchienenen Sternes, machten ſie, erleuchtet durch die Gnade des Himmels, die richtigſte Folgerung auf die Majeſtät des götts

lich=

lich-neugebohrnen Königes der Juden. Wir ſahen ſeinen Stern — und ſind gekommen ihn anzubethen. Sie ließen ſich durch die Kunſtgriffe, und falſche Weisheit des ruchloſen Herodes nicht hintergehen, die ohnehin gegen die Rathſchlüſſe und Vorſichtigkeit Gottes nichts vermochten. Sie blieben der innerlichen Simme des Herrn durch Glaube und Standhaftigkeit getreu.

Chriſten! Konnte wohl ein heilſameres, ein nachahmungswürdigeres Muſter der chriſtlichen Weisheit erdacht werden, als eben das Verhalten dieſer Weiſen war; die den Sohn Gottes ſuchten? Ihr findet ſchon die erſte Wirkung des Glaubens in der Bereitwilligkeit dem Berufe des Himmels zu folgen. Sie zauderten nicht, ſie ließen ſich von der Weisheit dieſer Welt nicht zurückhalten. Sie verließen ihre Häußer, ihr Land, ihre Staaten, um Gott, wie es einer gläubigen Seele Ehre macht, Gott auf eine wahre Weiſe zu ſuchen. Sie blieben Gott zur Zeit der Verſuchung (da der Stern verſchwand) immer ſtandhaft. Ihr Glaube ward dadurch nicht geſchwächt. Sie fragten bey den Prieſtern und Geſetzlehrern nach, und zwar mit großmüthiger Verachtung aller Menſchenfurcht, mitten in Jeruſalem, ſelbſt in Gegenwart des ruchloſen Herodes. Und wie vollkommen war nicht ihr Glaube? Ohneracht ſie Jeſum zu Bethlehem in einer Wiege, in einem elenden Zuſtande fanden, erkennten ſie ihn doch für ihren Herrn, als den höchſten Monarchen der Welt. Sie betheten ihn an, und opferten ihm als ihrem Gott geheimnißvolle Opfer, Weyrauch, Myrrhen, und Gold, welche ſeine Gottheit, ſeine Menſchheit und ſeine unumſchränkte Macht zu erkennen geben. Auch noch der letzten Gnade und Ermahnung waren ſie getreu. Sie kehrten auf einem andern Wege in ihr Vaterland zurücke; und ſo wandelten ſie auf den neuen Wegen, die ihnen die göttliche Gnade eröffnete, unermüdet fort. — Wer findet bey dieſer wunderbaren Begebenheit nicht den Anfang unſeres Berufes —

den

den Urſprung unſers Glaubens? Viele werden vielleicht mit den Weiſen ſagen können: wir ſahen ſeinen Stern; können ſie aber auch in Wahrheit ſagen: wir ſind gekommen ihn wahrhaft anzubethen? Sie ſind zwar mit der Gnade des Glaubens, und dem Wege zu Gott erleuchtet worden; ſie haben aber nicht mitgewirkt. Sie folgen weder der rufenden Stimme Gottes, noch wollen ſie ſich geradezu auf ſeine Vorſchriften, und auf die rechten Wege verſtehen. Was Wunder alſo, wenn ſie zwar berufen, aber nicht auserwählt werden? Laſſet euch doch heute dieſen Irrthum benehmen. Laſſet euch die Wege des Heiles zeigen nach dem Beyſpiele der Weiſen im Morgenlande; denn nichts iſt euch zu eurer ewigen Wohlfahrt unentbehrlicher zu wiſſen, als

Vortrag.

Die Wege zu Gott.

Erſter Theil.

I. Wir müſſen gehen, wenn Gott ruft.

1. Durch ſeine innerliche Gnaden,

a) Gleichwie der Herr ſchon im alten Bunde mit dem Volke Iſrael vielfältig und auf mancherley Art geſprochen, eben ſo liebvoll beträgt er ſich noch immer im Gnadengeſetze. Schon bey der Geburt Jeſu hatten wir die ſicherſten Beweiſe davon. Die heutigen Weiſen wurden zwar durch ein ſonderbares Zeichen am Himmel bewogen, ſich auf den Weg zu machen; gleich darauf aber überzeugte ſie eine ganz beſondere innerliche Erleuchtung, daß nach der ſchon längſtens gegebenen Weiſſagung des Balaams mit dieſem Sterne dem Hauſe Jakob ein Herrſcher kommen werde, der Moabs Führer ſchlagen, der Seths Nachkommen verheeren, und alle Anfälle der Feinde des Volks

Jakob

Jakob zernichten werde. 4. Moſ. 24, 17. Nur einer mächtigen innerlichen Einſprechung haben es dieſe Heyden zu verdanken, daß ſie durch dieſes Sternzeichen den König von Iſrael, den Heiland der Welt ſo bereitwillig aufſuchten, und ihm göttliche Ehren erwieſen. „Wir ſind gekommen, ihn anzubethen.“ Matth. 2, 2.

b) Des Menſchen Leben iſt zwar ein beſtändiger Kampf. Sein eigner Stolz, die böſen Grundſätze der Welt, die Nachſtellungen des Teufels, die Reize der Sinnlichkeit, und die Beyſpiele der Ruchloſen ſuchen ihn zum Meineyde gegen ſeinen Gott zu verleiten, und ihm alles, was er Gott, ſeinem Schöpfer, ſchuldig iſt, Liebe, Ehre, Glauben ꝛc. an ihn, zu rauben. Allein ſey nicht, wie einer, der Gott verſucht, ſagt dir die innerliche Gnade. — Laß dich nicht, wie die thörichten Galater, bezaubern, die der Wahrheit keine Folge leiſteten. — Weißt du dann nicht, daß die Weisheit dieſer Welt bey Gott Thorheit iſt? — Dir iſt Chriſtus und ſeine Lehre ſo lebhaft vor deinen Augen hingemalt, als wenn er unter deinen Augen gekreuzigt worden wäre. — „Wer dem Sohne Gottes nicht glaubt, der wird nicht zum Leben gelangen.“ Joh. 3, 36. 1. Kor. 3, 19. Gal. 3, 1.

c) Ihr ſeyd ſtolz auf euren Reichthum und Gelehrtheit. Ihr wollet nichts von Feindesliebe wiſſen. Der Arme iſt in euren Augen ein verächtlicher Gegenſtand. Die laſterhaften Beſuche zur Unzucht ꝛc. ſollen nie unterbrochen werden ꝛc. Aber wiſſet ihr dann nicht, ruft euch euer heilige Schutzgeiſt ins Herz, daß für ſolche das Reich Gottes nicht beſtimmt iſt? Gehet vielmehr mit den Weiſen nach Bethlehem, wo ihr an eurem Heilande alle dieſen Laſtern entgegengeſetzte Tugenden lernen könnet und müſſet. Joh. 14, 6.

d) Gott iſt zwar freygebig, er iſt geneigt uns Gutes zu erweiſen; aber auch unſer Wille muß ſich hierzu bereitwillig erzeigen. S. Cyrill. Jeroſ. catech. in præf. Wenn wir die göttlichen Erleuchtungen, die innerlichen Triebe zum Guten nach ihrem

ganzen

ganzen Umfange befolgen würden: O in welch einer kurzen Zeit würden wir die erhabenſten Fortſchritte in der Tugend und Heiligkeit machen! S. Franc. Saleſ. L. 2. c. 11.

2. Durch ſeine Diener.

a) Diener Jeſu des Meſſia ſind Biſchöffe und Prieſter. Dieſe ſind Haushälter Gottes, und Lehrer der von Gott geoffenbarten Geheimniſſe, die ſie durch die Lehre des Evangeliums als Wahrheiten bekannt machen. Dieſen, wenn ſie euch das Laſter unterſagen, und Gutes zu thun lehren, könnet und müſſet ihr ſicher Gehorſam leiſten; denn ſelbſt der Herr redet durch ihren Mund, wie einſt durch den Mund Moſis und der Propheten. „Ihr ſeyd es nicht, ſprach der Heiland zu ſeinen Apoſteln, die reden, ſondern der Geiſt eures Vaters iſts, der in euch redet.“ Matth. 10, 20.

b) Vergl. 2. Moſ. 4, 12. 2. Kön. 23, 2. Ekkli. 7, 32. Pſalm 131, 9. Dan. 9, 21. Zach. 7, 7. Mark. 13, 11. Apoſtelg. 2, 4. 2. Petr. 1, 21.

c) Wenn Gott euch das beſondere Geboth giebt, das Wort Gottes anzuhören, ſo will er eben dadurch anzeigen, daß ihr ſelbes bey dieſen Ausſpendern der Geheimniſſe Gottes mit bereitwilligem Herzen ſuchen ſollet. Hier auf der Kanzel iſt eigentlich der Ort, den Gott und die Kirche beſtimmt hat, euch jene Pflichten beyzubringen, die ihr gegen Gott — euch ſelbſt — und gegen den Nächſten zu beobachten habet. Hier müſſet ihr die ächte Begriffe von einem wahren, heilſamen Glauben ſammeln; und lernen dem Gottesdienſt gehörig abzuwarten, Gott im Geiſt und in der Wahrheit anzubethen. Fodert keine Vorträge mit gelehrten Ausdrücken, menſchlicher Weisheit. Selbſt die Apoſtel haben nicht den Geiſt dieſer Welt empfangen; ſondern den Geiſt, der aus Gott iſt. Suchet vielmehr Gottes Worte demüthig anzuhören, und ſelbes in Ausübung zu bringen; denn nur dieſe

ſpricht

ſpricht der Heiland ſelig. Luk. 11, 28. 1. Kor. 2, 12. 13.

d) Es iſt kein Menſch, der nicht ſündigt. Aeüßern ſich alſo Gewiſſensbiſſe über die Verletzung der Gebothe Gottes, und ſeiner Kirche; ſo ſäumet nicht der innerlichen Ermahnung euch mit Gott zu verſöhnen, zu gehorchen. Eilet hin zu den Geſalbten des Herrn. Entdecket ihnen euren mit dieſen — jenen Laſtern bemackelten Seelenzuſtand aufrichtig. Unterwerfet euch den Ermahnungen, den Drohungen, und Beſtrafungen. Leget allen Stolz, alle Ehrentitel ab. Denket, daß bey den Stellvertretern Gottes kein Anſehen der Perſohn ſtatt habe, daß ſie die Gewalt zu löſen und zu binden haben, daß dieß der einzige Weg zur Rechtfertigung iſt. Wer ſie verachtet, verachtet Gott. Matth. 18, 18. Luk. 10, 16. 2. Tim. 4, 2.

e) Hütet euch vor dieſem Vorwurf: Ich rufte euch durch meine Diener, und ihr wolltet nicht. Ich ſtreckte meine Hände durch Darreichung meiner Gaben aus, und Niemand ſah darauf. Ihr verachtetet alle meine Räthe der innerlichen Einſprechungen ꝛc. Nun werde ich auch zu eurem Untergange lachen. S. Bonav. ſer. 37. d. Septuag.

3. Durch Leiden und Trübſale.

a) Die Pforte, die zum Untergange führt, iſt breit und der Weg geräumig: Wie eng iſt aber das Thor, wie ſchmal der Weg, der zum Leben führet! — Und wie wenige ſind es, die ihn finden! Matth. 7, 13. 14. Und dennoch müſſen wir dieſer rufenden Stimme des Herrn den fertigſten Gehorſam leiſten. Weder Leiden, noch anderes Ungemach darf uns wie die Weiſen aus Morgenlande auf dem engen Weg zum Heiland abſchrecken; denn nur durch viele Trübſalen können wir ins Reich Gottes eingehen. Oder mußte dann nicht ſelbſt Chriſtus leiden, und nur auf dieſe Art in ſeine Herrlichkeit eingehen? Luk. 24, 26. Apoſtelg. 14, 21.

b) Wir leiden zwar mancherley Plagen wie Paulus, Kampf von außen, vorzüglich aber Furcht und Verſuchungen von innen. " Jeder wird von ſeiner eignen Begierlichkeit verſucht, gelockt, dahingeriſſen.„ Jak. 1, 14. Wir haben aber Mittel genug an der Hand, durch Gottes Gnade Beherrſcher unſrer Leidenſchaften zu verbleiben; wenn wir nur ſogleich Gott bittlich angehen um ſeine nöthige Stärke, die er allen ſeinen Nachfolgern reichlich mittheilt. "Gott iſt getreu. Er läßt euch in keine fallen, die eure Kräfte überſteigt. Selbſt bey der Verſuchung wird er euch einen Ausweg verſchaffen„, 1. Kor. 10, 13.

c) Es drückt euch etwa die ſchwere Laſt der Armuth. Ihr ſeyd mit einer ſchmerzlichen Krankheit behaftet. Ihr leidet Nachſtellungen von Feinden eures Glückes. U. d. g. werdet bey allen dieſen Trangſalen ja nicht kleinmüthig. Folget nur dem Vater der Barmherzigkeit. Eben dieſe Züchtigungen ſind Merkmaale der Liebe. Rufe mich nur an, und ich werde dich retten. Pſalm. 49, 15. Eben dieſe Geduld macht eure Werke vollkommen. Sie führt euch zur ewigen Glückſeligkeit. Apoſtelg. 14, 21. Jak. 1, 12.

d) Sieh. 1. Moſ. 22, 1. 12. Hiob. 1, 12. 2. Kön. 16, 10. Tob. 2, 11. ꝛc. Judith. 8, 22. Weish. 3, 5. Ekkli. 2, 13. Apoſtelg. 5, 41. Röm. 8, 35. 2. Tim. 3, 12.

e) Der Herr ſchützt auch bey den äuſſerſten Schickſalen die Seinigen. Dies erfuhr der von ſeinem Bruder Eſau verfolgte Jakob, der fromme Daniel in der Löwengrube, Petrus im Kerker, Elias bey der gottloſen Jezabels Nachſtellungen ꝛc. Solche Leiden ſind zur wahren Frömmigkeit ſo gar nothwendig. 2. Tim. 3, 12.

f) Dem Chriſten iſt es um Chriſti willen verliehen, nicht nur an ihn zu glauben; ſondern auch ſeinetwegen zu leiden. Es iſt dieſes Leiden gleichſam eine Belohnung für Chriſtum, den er liebt, wenn er an ihn glaubt. Verbindet er aber dieſen Glauben noch mit dem freywilligen Leiden, und Trübſalen,

ſalen, ſo gereicht ihm das noch zur Vermehrung und Wachsthum ſeiner künftigen Herrlichkeit. S. Anſel. in ep. ad Philipp.

Zweyter Theil.

II. Wir müßen gerade nur jene Wege gehen, die er uns vorzeichnet.

1. Denn ſie allein ſind die richtigen Wege.

a) Die göttliche Weisheit immer bereit, uns auf die rechten Wege zu Gott zu leiten, wenn wir ihn nur wie Salomon um dieſe Gnade anflehen. 3. Kön. 8, 36. und nach dem Beyſpiele der drey heiligen Weiſen ſowohl die innerliche Erleuchtung, als auch die äußerlichen Kennzeichen des Himmels getreu befolgen. Vor allem zeigt und fodert Gott vom Menſchen ein demüthiges Kenntniß ſeiner Selbſt. Durch die Demuth des Verſtandes ſoll er ſeine Nichtigkeit erkennen, durch die Demuth des Herzens aber alle Eitelkeit der Welt mit Füßen gleichſam treten, er ſoll ſie verachten. Auf dieſe Weiſe iſt die Selbſtkenntniß der richtigſte Weg zum Erkenntniſſe Gottes (S. Bern. ſer. 36. in cant. n. 6.) Denn nur mit ſolchen liebt Gott den Umgang, und entdeckt ihnen die richtigen Wege zum Himmelreich. Sprüchw. 3, 32. Matth. 11, 25. Mark. 10. 13. 14.

b) Biſt du einmal demüthig, ſo ſehne dich ohne alles Zaudern nach dem Wege der Reinigung, den dir Jeſus vorſchlägt. Denke, daß ſich eine Seele, die zu den Laſtern geneigt, mit Sünden überhäuft, und zu den Tugenden ſo unkräftig iſt, vor allem durch eine wahre Buße, und Beſſerung des Lebens der Anleitung Gottes müſſe würdig machen. Schlag mit dem Zöllner im Evangelium an deine Bruſt, und bitt als Sünder um Gnade. Wirf dich wie Paulus in ſeine Hände; und ſo wird er auch dir, wie dieſem großen Apoſtel ſagen, was du zu thun haſt, wie du einherwandeln ſollſt. Denn ein zerſchlagenes und gedemüthigtes Herz, ſagt der büßende

König, verſchmähſt du nicht, o Gott! „Pſalm. 50, 18. Sieh. Luk. 18, 13. Apoſtelg. 3, 19. 9, 5 — 7.

c) Ihr müßt es machen wie Reiſende; die, wenn ſie den Weg nicht wiſſen, oder da ſie verſchiedene Fußſteige vor ſich ſehen, zweifeln, welcher von ſelben an den Ort ihrer Beſtimmung führe, bey Sachverſtändigen ſich Raths erholen. So müßt auch ihr dieſem Beyſpiele folgen, wenn ihr wegen dem moraliſchen Wege anſtehet. Laßt euch von jedem Winde der Lehre, die nur der ſinnlichen Welt ſchmeichelt, nicht hintergehen. Erkundiget euch um die alten Straßen der Jünger Chriſti, der erſten gottesfürchtigen Chriſten, der Seligen im Himmel ꝛc. und nur bey dieſen Fußſteigen werdet ihr Troſt finden; der Schutz des Herrn wird über euch wachen. Aber unabläßlich müßt ihr mit David um dieſe Gnade bitten. Pſalm. 24, 4. 5. Jerem. 6, 16.

d) Die Wege des Herrn ſind die richtigen Wege; denn ſie ſind ohne Gefahr, und führen zum Leben. Sie ſind ſchöne Wege ohne Mackel, denn ſie lehren die Reinigkeit. S. Bernar. ſer. de verb. libr. Sap. Es giebt zwar noch mehrere Wege, die zu öffentlichen Feſten, zu feyerlichen Zuſammenkünften, zu Gaſtmahlen führen, aber dieſe überlaſſen wir denjenigen, die ſie lieben. S. Greg. Naz. or. 30. in Laud Baſil.

2. Die angenehmen Wege.

a) Es iſt ein höchſt ſchädliches Vorurtheil, als wenn die Wege des Herrn nur traurige und misvergnügte Menſchen mache. Sie haben vielmehr ihre ganz vorzügliche Annehmlichkeiten und Vergnügungen. Sie bringen die angenehmſten Wirkungen hervor. Denn kaum machte Gott dem David des Lebens Wege bekannt, ſo rief er entzückend auf: "Herr! du ſättigeſt mich mit Freude durch deinen Antlitz. Ewige Freuden ſind zu deiner Rechten. Möchten doch meine Wege ſo eingerichtet wer-

werden, daß ich deine Geſetze hielt.„ Pſalm. 15, 11. 118, 5.

b) Man kann auf dieſem Wege ganz ſicher auf die Ruhe und Zufriedenheit des Gemüthes bauen. Auf dieſem werden hauptſächlich die Bewegungen und Begierden unſres Herzens verbeſſert, ſo daß kein Krieg in unſrem Inwendigen mehr iſt; ſondern unſre böſe Triebe und Neigungen den Leitungen der Wahrheit und der Gnade gehorſam ſind. Es wird ſo zu ſagen, eine himmliſche Stille in der Seele hergeſtellt. Eben zu dieſer Abſicht ſprach ſelbſt der Heiland. „Uebernehmet mein Joch, und lernet von mir. — Ihr werdet Ruhe für eure Seelen finden. Denn mein Joch iſt ſanft, und meine Bürde iſt Leicht.“ Matth. 11, 29. 30

c) Jemehr ein Menſch in dem Gehorſame gegen Gott zunimmt, deſto ſtärker, deſto lebhafter und ſicherer wird auch ſein Vertrauen und Hoffnung zu dem jenigen Gott, der ſelbſt die weſentliche Heiligkeit iſt. Dieſes Vertrauen auf den allgegenwärtigen, allgütigen Gott vertreibt alle grämende Sorgen, und alle bange Furcht in Anſehung des zukünftigen. Es ſetzt ſein Gemüth in die glückſelige Verfaſſung, daß wir auch an den gegenwärtigen Zufällen, dieſe mögen noch ſo widerwärtig und ſchmerzlich ſeyn, ein gottſeliges Wohlgefallen haben. Dieſer war der Weg der Erzväter im alten Bunde, der Könige David und Ezechias, und der Jünger Chriſti; und ſie waren immer getröſt, wurden nie zu Schanden.

d) Sieh Pſalm. 9, 11. 73, 28. Weish. 3, 4. 9. Hiob. 13, 15. 4. Kön. 18, 5. Dan. 13, 35. 60. Philipp. 1, 6.

e) Gleichwie die Hoffnung der Gottloſen zu Grunde geht, ſo iſt die Erwartung der Gerechten (ſolange ſie nach Gottes Vorſchrift wandeln) Freude. Sprüchw. 10, 28. Denn der Herr iſt ſchon gewöhnt, daß, wo er immer eine Seele findet, die ſich mit vieler Begierde, und Bereitwilligkeit nach den Wegen der Gerechtigkeit ſehnet, er ſie auch

mit ſeiner Gnade, und reichen Gaben beglückt. S. Chryſoſt. Hom. 4. in gen.

3. Die Wege zum Heil.

a) Hat ſich die Seele nach der Lehre des Evangeliums von allem Unflathe der Sünden gereinigt; hat ſie die Vorſchriften, und Erleuchtungen zum rechten Wege zu Gott befolgt, ſo ſteht ihr auch der Weg ſelbſt der Vereinigung mit Gott offen. „Denn der Herr liebt alle diejenigen, die ihn lieben. Die des Morgens frühe auf ihn wachen, die finden ihn.“ Sprüchw. 8, 17. Ohne weitere Befehle wird ſie ſich zum Geſetze Gottes, und vorzüglich zur ächten Liebe Gottes mit Freude verſtehen. Sie wird von einer Tugend zur andern wallen, und endlich den Gott der Götter in Sion ſehen. Pſalm. 83, 7.

b) Die Gnade Gottes unſers Erlöſers iſt allen Menſchen erſchienen. Sie entdeckte allen die Wege des Heils vollkommen. Sie unterrichtete uns, daß wir die Gottloſigkeit, und die irdiſche Gelüſte aufgeben; nüchtern, gerecht, und fromm auf dieſer Welt leben ſollen. Wir ſollen Niemand anſtößig werden; ſondern mit vieler Geduld in Trübſal, Noth und Angſt uns betragen. Thun wir dieſes, ſagt der heilige Paulus, ſo dörfen wir ſicher auf der Hoffnung der Seligkeit, und einſt der herrlichen Ankunft des großen Gottes, und unſers Erlöſers Jeſu Chriſti beharren. 2. Kor. 6, 2 — 7. Tit. 2, 11 — 13.

c) Folget dem Licht der Welt, welches Jeſus, ſeine Lehre und Beyſpiele ſind. Sie ſind faßlich, und führen geradezu, ohne Gefahr irren zu können, zum himmliſchen Jeruſalem. Denn gleichwie der Glaube und die Hoffnung durch nichts mehr geſchwächt wird, als durch eine der Lehre Chriſti entgegengeſetzte Lebensart, ſo wird entgegen ſchon hienieden die Hoffnung eines glückſeligeren Lebens nach dem Tode durch nichts mehr geſichert und belebt, als durch eine treue Anhänglichkeit an Jeſus Chriſtus. "Wer mir nachfolgt, ſpricht er, der wandelt nicht im Fin-

Finſtern, ſondern er hat das Licht des Lebens." Joh. 8, 12.

d) Nie würde Henoch, Noe, und Abraham vor Gott vollkommen und gerecht befunden worden ſeyn, nie würde Moſes, Samuel und David bey Gott und den Menſchen ſo beliebt geweſen, noch würde das Andenken eines für Jehovens Ehre eifernden Elias, Eliſäus, Iſaias ꝛc. itzt noch im Himmel und auf Erden geſegnet bleiben; wenn ſie nicht eben die Wege, die ihnen der Herr vorzeigte, betreten, und dem Geſetze des Allerhöchſten treu verblieben wären. Ekkli. 44, 45. 46. Hebr. 11, 2.

e) Gott zeigt viel größere Sorge für das Heil der Menſchen, als ſelbſt der Satan ſich bemühet, die Menſchen zum Untergang zu verleiten. Wäre nicht ſchon die Obſorge der Engel gegen die Nachſtellungen des Teufels erklecklich geweſen? Hätten ſie nicht Macht genug gehabt gegen alle diejenigen, die uns zur Sünde reitzen können? Und doch hat ſich der einzig gebohrne Sohn Gottes zu dieſer Abſicht anerbothen. Er ſchützt uns, er bewahrt uns, er zieht uns, (Durch Worte, Beyſpiele, durch ſeine Gnade) zu ſich. Origen. Hom. 20. in Num. 25.

Dritter Theil.

III. Wir müßen von dem angefangenen Wege nicht abweichen.

1. Sonſt gerathen wir auf Abwege,

a) Konnte wohl ein nachahmungswürdigeres Beyſpiel erdacht werden, als das heutige der Weiſen aus Perſien, um bey dem einmal angetretenen Wege zu Gott nicht auf Umwege zu gerathen? Sie befolgten den argliſtigen Rath des laſterhaften Herodes durchaus nicht. Sie entſagten dem etwa leichtern und ihre Sinnlichkeiten reitzenden Wege mit Freude, und waren allein beſorgt, den Fall-

ſtricken dieſes gottloſen Königs auszuweichen. Denn kaum hatten ſie bey der Krippe dem neuen Könige, dem Heiland der Welt durch paſſende Gaben, und gehörige Anbethung ihre Treue geſchworen, ſo ſind ſie nach der Vorſchrift des Himmels auf einem andern Wege in ihr Lande zurückegekehrt. Ihr ganzes Betragen, die Beſſerung des Lebens, ihre Beharrlichkeit im Guten, beſtättigten ihre Treue. Sie erhielten dafür aber auch die Krone des Lebens. **Matth. 2, 12. Offenb. 2, 10.**

b) Legſt du deine Hände zu dem Geſchäfte des Heils an den Pflug, und blickſt zurücke, ſo geräthſt du auf irrige Umwege, und läufſt Gefahr, den heilſamen Endzweck nicht zu erreichen. Denn Anfangen müde zu werden verräth ſchon die Lauigkeit der Seele, und mit dieſer eine Gleichgültigkeit zwiſchen Gutem und Böſem, Sinnlichkeit und Vernunft, Tugend und Laſter. Sie ſucht etwa zweyen Herren zu dienen, die ſich doch ſchlechterdings auf dem Wege zu Gott nicht miteinander betragen können. So eine laue Seele wird kaum oder gar nicht mit der Braut im erhabenen Liede Salomons ſagen können: „Ich fand den, welchen meine Seele liebt. — Ich entließ ihn nicht.“ Vielmehr droht ihr der heilige Geiſt, ſie bald aus ſeinem Munde auszuſpeien. **Hohelied. 3, 4. Offenb. 3, 16.**

c) Wer immer ſeinem Gott die Treue geſchworen, ihm weder durch den Glauben, noch durch die Beobachtung ſeiner Gebothe meineydig zu werden, der darf jene Geſellſchaften keineswegs lieben, bey welchen man nach der Klugheit der Welt ganz unvermerkt das Licht ſolcher Grundſätze einhaucht, die Gott — der Religion, und der Tugend höchſt nachtheilige Folgen haben. Man läßt ſich ſonſt nach und nach von jedem irrigen Winde der Lehren dahin reißen, fängt wieder an zu zweifeln, und giebt ſolchen falſchen Abgeordneten der Hölle, oder ihren Schriften, die das Gepräge der Sittenloſigkeit an der Stirne tragen, Gehör. Wollet ihr alſo nicht auf Abwege gerathen, „ſo laſſet ſie!

ſie

ſie ſind blind, und Führer von Blinden. Wenn aber ein Blinder den andern führt, ſo fallen ſie Beyde in die Grube.“ Matth. 15, 14.

d) Du, der du einmal der himmliſchen Gnade biſt würdig geachtet worden, gieb obacht, und befleiße dich, daß dein Geiſt nicht lau, das Licht, ſo in dir iſt, nicht zu einer Finſterniß werde. Hüte dich, daß dein Gemüth nicht auf Abwege geräth, daß das gute Werk, die Neigung zum Guten nicht hindangeſetzt, die Gnade nicht vermindert werde, daß endlich die Vorſätze, in der Vollkommenheit Vorſchritte zu machen, nicht von ſelbſt verſchwinden. S. Laur. Iuſt. ſer. in F. S. Lucæ.

e) Wiſſet ihrs nicht? „Der Pfad der Gerechtigkeit (auf dem Wege des Herrn) führt zum Leben; der Seitenweg aber zum Tode.“ Sprüchw. 12, 28. — Der du alſo nach dem Ebenbild Gottes erſchaffen biſt, bleib ſtandhaft. Sey nicht heute nüchtern, und morgen betrunken. Heute friedſam, und morgen zänkiſch, heute ſparſam, und morgen verſchwenderiſch. S. Ambros. ep. 1. ad Juſtum.

f) Der Herr ſpricht nur denjenigen ſelig, der bis ans Ende ſtandhaft verbleibt. Eine einzige gute Handlung macht den Tugendliebenden noch nicht vollkommen. Der Chriſt muß auf den Wegen des Herrn alle Tage ſeines Lebens einherwandeln, erſt alsdann wird er ſelig. S. Baſil. Hom. 3. in Pſalm. 1 .

2. Auf verderbliche Wege.

a) Daraus wiſſen wirs, daß wir Gott erkennen, wenn wir unſre Geſinnungen und Handlungen nach der Vorſchrift der Lehre Chriſti einrichten, wenn wir ſeine Gebothe halten. Wer das nicht thut, und vorgiebt, er kenne Gott, der iſt ein Lügner. Er wandelt nicht wie Jeſus. Er verläßt vielmehr die Quelle des lebendigen Waſſers zur Zeit, da ihn die Gnade auf dem richtigen Wege leiten wollte. Endlich verfällt er auf Kains Wege, in Balaams Irrthum, und geht ſeiner Widerſetzlichkeit wegen

wie Kore zu Grunde. 1. Joh. 2, 3. 7. Judä. V. 11.

b) „Mein Sohn! Höre die Sittenlehre deines Vaters an. — Locken dich die Laſterhaften zu ſich; ſo folge nicht. — Sagen ſie, wir wollen auf Blut lauren. Wir wollen dem Unſchuldigen ohne Urſache Schlingen legen. — Wir wollen alle ſeine Koſtbarkeiten erobern. — Unſer Beutel ſey gemeinſchäftlich ꝛc. Wandle nicht mit ihnen. Zieh deinen Fuß von ihrem Pfade zurück. Ihre Füße laufen dem Böſen nach. — Sie ſchmieden Betrüge wider ihr eignes Leben.“ Sie, die Weichlinge, die Töchter der Unzucht, die Stolzen, die Ungerechtigkeitsliebende, die Anbether der neuen falſchen Weltweisheit. Halten ihre Wege für die gerade. Aber zuletzt führen ſie zum Tode. Sprüchw. 1, 8 — 18. 16, 25.

c) Krankheiten, Seuchen, und unglückliche Zufälle zu Hauße, widrige Schickſale in den Weinbergen, auf dem Felde ꝛc. haben ihren Urſprung nicht von einem blinden Ohngefähr. Sie ſind nicht ſelten verdiente Strafen, die der Herr über jene Völker oder einzelne Familien verhängt, welche von ſeinem Geſetze, von der angefangenen Frömmigkeit abgewichen ſind. Denn ſo ſprach Jehova ſchon zur Zeit Moſis zu dem Volke Gottes: „Gebet ihr der Stimme des Herrn eures Gottes kein Gehör; haltet und vollziehet ihr alle ſeine Gebothe Verordnungen und Geſetze nicht, — ſo werdet ihr euch alle dieſe Flüche über den Hals ziehen, und ſie fühlen. Verflucht werdet ihr in euren Städten, und auf euren Feldern ſeyn.“ 5. Moſ. 28, 15. 16. 1. Kön. 12, 15.

d) Laßt euch doch das höchſt traurige Beyſpiel des ſonſt ſo weiſen und gottesfürchtigen Salomons für immer zur Warnung dienen. Er, dieſer weiſe König, fieng mit dem Herrn an. Er that lange, was dem Herrn gefiel. Lies ſich auf keine Irrwege verleiten. Aber vom Stolz und Reichthum verblendet, verführt von ſeinen ausländiſchen Frauen, von ſträflicher Anhänglichkeit gegen dieſe blinde

Liebe gereizt verfiel er in die abſcheulichſten Laſter, auf ſolche verderbliche Wege, die Gott ſodann an ſeiner Nachkommenſchaft ſo gar rächte. 3. Kön. 11, 4 — 35.

e) Wenn ihr nicht wie Tobias Gott immer preiſet, und ihn bittet, daß er euer Thun und Laſſen leiten, alle eure Anſchläge auf ihn gegründet bleiben möchten; ſo wird er auch, ſagt Salomon, zu eurem Untergange lachen. Ihr werdet wie Saul, wie Herodes im heutigen Evangelium in der Unbußfertigkeit verharren. Unverſehens werden die Trägen, bitter, und ſchmerzlich die Weltkinder dahin ſterben. Wie das Leben, ſo iſt der Tod. **Träge**, ihr ſchiebet alles, was euer Heil betrift, auf die lange Banke; dieß iſt die Strafe eures Lebens. **Weltkinder**! Mauer, und Wintergrün faſſen ſich nicht ſo feſt aneinander, als die Erdgüter und eure Herzen; dieß wird auch die Verdammlichkeit eures Lebens ſeyn. Der Tod alſo ſolcher „Sünder iſt über die Maßen böſe. “Wehe ihnen, wenn ſie die Geduld verlieren, „die gerade Wege verlaſſen, und ſich auf böſe lenken.“ Pſalm. 33, 22. Ekkli. 2, 16.

f) Hiob. 8, 13. 14. Pſalm. 94, 8. Eſth. 16, 24. Sprüchw. 11, 5. Ekkli. 21, 11. Ezech. 18, 24. Sophon. 3, 1. 2. Tim. 3, 13. 2. Petr. 2, 6.

g) Wer auf kleinere Sünden nicht achtet, wird bald in größere fallen. — Haſt du einmal eine Gott gefällige Lebensart angefangen, ſo halt dich ſtandhaft an ſelbe, daß man dich nicht einer theatraliſchen Abänderung vergleichen kann. S. Petr. Dam. opuſ. 15, 27. Willſt du nicht mit demjenigen auf einmal ſtürzen, der verkehrte Wege einſchlägt, ſo halt mit dem heiligen Bernhard jene Lebensart für gut, die gerne das Uebel leidet, und Gutes wirkt, und alſo bis zum Tode verharret. S. Bernard. ſer. 2. in Vig SS. Pet. & Paul. Apoſt.

Beſchluß.

Beſchluß.

Wollet ihr nun dermaleinſt, meine Chriſten, auch zu jener ewig glückſeligen Ruheſtätte gelangen, welche itzt die heiligen Weiſen aus Morgenlande genießen; ſo müſſet ihr auch eben dieſelbe Wege zu Gott einſchlagen. Ihr dörft euch weder zur Rechten noch zur Linken wenden, d. i. ihr müſſet gerade zu auf dieſer Straße bleiben; denn nur dieſe allein iſt die richtige. Nur auf dieſer könnet ihr den Willen des himmliſchen Vaters erfüllen. Sehet: Jeſus ſelbſt hat euch zu lieb ein Muſter hinterlaſſen. Wir ſollen nur wandeln, wie er gewandelt hat. Wir ſollen in ſeine Fußſtapfen treten. 1. Petr. 2, 21. Säumet alſo nicht, wenn euch Gott ruft, entweder durch innerliche Gnade, oder durch ſeine Diener des Altars, oder auch durch zugeſchickte Leiden und Trübſalen. Folget dieſer himmliſchen Stimme, denn ſie iſt nur zu eurem Beſten, ohne Zaudern. Seyd aber Gott gehorſam. Unterwerfet euch vollkommen ſeiner Anleitung. Betretet nur allein jene Wege, die er euch vorzeigt. Ihr wiſſet es nun bis zur Ueberzeugung, daß dieſe alleine die richtige, die angenehme Wege ſind, daß man nur durch dieſe zum Heil gelangen kann. Hütet euch vorzüglich, daß ihr von dieſem angefangenem heilſamen Wege nicht abweichet, ſonſt läuft ihr Gefahr, auf Abwege, auf verderbliche Wege zu gerathen, die euch ins zeitliche und ewige Unglück ſtürzen. Seyd immer ſtandhaft, ſagt der heilige Paulus, und unerſchüttert, wenn ihr euch als wahre Chriſten betragen wollet, daß eure Arbeit vom Herrn nicht unbelohnt bleibt. 1. Kor. 15, 58.

Uns geht dieſe heutige Feyerlichkeit ganz beſonders an, die wir ehemals auch zum blinden Heydenthum gehörten. Begehet es demnach mit einer wahrhaft chriſtlichen Freude, mit einer Freude, die von jener der Heyden ganz unterſchieden iſt. Bethet euren Gott an, wie die heutigen Weiſen mit einem lebendigen Glauben, mit feſter Hoffnung, mit

mit inbrünſtiger Liebe. Befolget mit eben der Bereitwilligkeit, und Standhaftigkeit die Wege zu Gott, wie jene. Wir nennen Chriſtum unſern Herrn, und göttlichen Wegweiſer, und wir ſagen recht davon, denn er iſt es auch. Aber fraget euch von nun an öfters ſelbſt: wie habe ich die Wahrheit dieſer Worte benutzt? Wie viele werden leider bekennen müſſen, daß ſie nur Anhörer, nicht aber Befolger der Gebothe des Herrn und ſeiner Wege ſind. Ihr ſeyd zwar in der beſtändigen Erwartung der Erſcheinung Jeſu Chriſti: aber ſeyd ihr wohl auch nach der Vorſchrift des Apoſtels von allen Befleckungen des Fleiſches und des Geiſtes immer rein? Sucht ihr wohl eure Heiligung in der Furcht Gottes vollſtändig zu machen? 2. Kor. 7, 1. Ein jeder, der den Namen Jeſu nennt, muß von aller Ungerechtigkeit, von allen böſen Neigungen frey ſeyn. Er muß die Liebe zum Stolz, und Weltüppigkeit, die Luſt zur Schwelgerey, die Begierde zu Ehren und Reichthümern, jene Gegenſtände der Unzucht, wodurch ſo viele Tauſende ſchon nebſt der Entheiligung der Seele und des Leibes ſich das ewige Verderben zugezogen, fürchten, fliehen — verabſcheuen, als Wege, die gerade den Vorſchriften Gottes entgegen ſind, und ins Grabe — zur ewigen Finſterniß hinführen. Dieſe und dergleichen Hinderniſſe ſuchet alſo vorzüglich aus dem Wege zu räumen, wenn ihr Gott gefallen ſollet. Lernet alſo recht weiſe, lernet nüchtern werden nach der Lehre, die ich euch heute vorgetragen; oder höret auf, euch Chriſten nennen zu laſſen. Machet euch zu dieſem Ende täglich mehr mit dem Willen Gottes durch fleißige Leſung, Betrachtung, oder Anhörung ſeines Wortes, und der Lehre ſeiner Kirche bekannt. Denket, wie unverantwortlich, wie ſchändlich es ſey, in der Unwiſſenheit ſeiner Pflichten dahin leben wollen. Sollte euch auch dieſer Weg zu Gott beſchwerlich fallen, ſo werdet ja niemals kleinmüthig, und unbeſtändig; bittet nur unabläßlich und mit demüthigem Herzen zum Himmel um Gnade und Beyſtand, und ihr werdet Hilfe erhalten. Ihr werdet alles

können

können durch den, der euch von oben herab ſtärkt. Ihr werdet ſodann die heilſamſten Fortſchritte in der Tugend, in der Liebe Gottes, auf den Wegen zu Gott machen. Dieſe werden euch endlich ſogar ſüße, und leicht vorkommen. Der große Abſtand zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen wird euch ſtets zur Frömmigkeit bereitwilliger machen. Kurz: Ihr werdet ein vollkommener Chriſt werden, und endlich mit den heutigen Weiſen getroſt vor jenem allgemeinen Gerichte erſcheinen können, wo alle getreue Chriſten, und Nachfolger Chriſti, mit der Krone der Gerechtigkeit den ewigen Lohn ihrer Treue empfangen werden.

Auf das Namen Jeſus Feſt.

Vorſpruch.

„Es ward ihm der Name Jeſus gegeben, ein Name, der ihm vom Engel ſchon vor ſeiner Empfängniß gegeben ward. Luk. 2, 21.“

Eingang.

Maria die Mutter des Weltheilandes ſowohl als ſelbſt der heilige Joſeph, der Pflegvater ihres göttlichen Kindes maßten ſich nie mehr Gewalt an, als ſie wirklich von Gott erhielten. Sie erfüllten pünktlich alle Aufträge des Himmels in Anſehung des Kindes Jeſu. Nicht willkürlich legten ſie ihm den Namen Jeſus auf; ſondern nur den Befehl des Engels vom Himmel zu vollziehen. Denn ſchon vor der Empfängniß erhielt Maria Befehl: Sieh! du wirſt einen Sohn gebähren, dem du den Namen Jeſus

ſus geben ſollſt. Eben ſo ſprach auch der Engel zu Joſeph: Maria, mit der du dich vermählt haſt, wird einen Sohn gebähren, und dieſem gieb den Namen Jeſus. Matth. 1, 21. Wem kann es aus euch unbekannt ſeyn, daß Jeſus eben ſo viel heißt als Retter, und Erlöſer? Er war auch wirklich das, was er heißt. Die heiligſte Abſicht des Himmels bey dieſer geheimnißvollen Anordnung ward vollkommen erfüllt. Jeſus ſoll ſein Volk von den Sünden erlöſen, er ſoll der Erlöſer der Welt für das ganze menſchliche Geſchlecht ſeyn. Dieß alles that er in voller Maaße, durch das Licht des Glaubens, durch ſeine wahrhafte Geburt, und durch ſeinen für uns erlittenen Kreuztod ſind wir gänzlich davon überzeugt. Wir ſehen, daß es ein Namen iſt, der in Chriſto ſelbſt die Menſchheit, und Gottheit vorſtellt. Denn unſre Erlöſung war das Ziel ſeiner Menſchwerdung, und dadurch ward er auch ein Vater zukünftiger Zeiten: ſo wie Abraham ein Vater vieler Völker durch die Beſchneidung geworden iſt. Er nahm in der Beſchneidung die Geſtalt eines Sünders an, und darum hat ihm der Vater einen Namen gegeben, welcher über alle Nåmen iſt.

Wir müſſen aber auch meine Brüder in dieſem heiligſten Namen Jeſus unſern Gott, und in dieſem göttlichen Erlöſer unſern Lehrer und Führer billig verehren, und anbethen. Denn der im alten Geſetze ſo ſchreckbar als heilige Name Jehova, iſt uns in dem neuen durch den Namen Jeſus ganz liebreich geworden. Gott hat zuvor mit dem Volke Jſrael durch Donner und Blitze geredet, itzt aber bey ſeiner Ankunft hat er mit uns geredet durch ſeinen Sohn, welchen er, wie Jſaias vorſagte, allen Völkern zu einem Lehrer und Führer gegeben hat. Jſai. 55, 4. Die Welt war bisher in einer Finſterniß, in dem Sohne Gottes aber iſt ihr das Licht gebohren worden, ein wahres Licht, welches alle Menſchen, die iu die Welt kommen, erleuchtet. Joh. 1, 9. Jeſus that, und lehrte

vom

vom Anfange an, ſagt der heilige Lukas, und ſetzte es bis auf den Tag fort, da er in den Himmel fuhr. Vorzüglich ſoll uns ſein heiliges Beyſpiel zur Nachahmung bewegen: Ich habe euch ein Beyſpiel gegeben, daß, was ich thue, auch ihr thun ſollet. Joh. 13, 15. Sehet! ſo erhaben, und von ſo einer unendlichen Wichtigkeit iſt der heiligſte Name Jeſus. Es iſt kein andrer auf Gottes Erdboden, als eben dieſer, durch welchen der Menſch kann ſelig werden. So wie aber alle Anordnungen des Himmels in Rückſicht des Menſchgewordenen Gottesſohns auf ſeine Verherrlichung abzielten, ſo hatte auch die Bekanntmachuug ſeines Namens allein zur Abſicht, ihn groß und herrlich zu machen. Schon der für das Menſchengeſchlecht ſo heilſame und vortheilhafte Endzweck ſeiner Ankunft würde jeden aus uns zur Verehrung und Verherrlichung des Erlöſers verbinden; allein ſelbſt die Heiligkeit ſeines Namens fodert von uns, daß wir auch zugleich einen nach der Vorſchrift des göttlichen Wortes rechten Gebrauch je und allezeit von ihm machen ſollen; wenn er uns wahrhaft ein Name des Heils ſeyn ſollte. Denn er liebt nur diejenigen, die ihn wahrhaft mit dem Munde und in der That verehren. Vor allem iſt euch alſo ein ächter Unterricht vonnöthen

Vortrag.

Vom rechten Gebrauch des heiligens Namens Jeſus.

Erſter Theil.

I. Man muß ihn mit reifer Ueberlegung

1. Nicht aus Gewohnheit,

a) Nichts iſt, wenn es auch noch ſo rein, an ſich noch ſo heilig ſeyn ſollte, das nicht durch üble Anwendung, durch Mißbrauch entehrt, und entheiligt werden kann. Alles, was an ſich ſchon heilig iſt, muß

muß auch immer heilig behandelt werden. Wie erhabner der Gegenſtand iſt, deſto mehr Behutſamkeit wird erfodert, demſelben mit gehöriger Ehrerbiethung zu begegnen, um nicht durch Leichtſinn in eine ſträfliche Gewohnheit zu verfallen, dasjenige zu entehren, was nur in gewiſſen Umſtänden mit reifer Ueberlegung, und Ehrfurcht muß verehrt werden. Dieß iſt ein Satz, den ſchon das reine Vernunftlicht vorſchreibt, und den die Religion in Anſehung des Gebrauches des allerheiligſten Namens Jeſu (der den Namen aller Fürſten und Könige der Welt unendlich vorzuziehen iſt) nur all zu ſehr beſtättigt. Denn gleichwie wir Gott, alſo müſſen wir auch den Namen Jeſu (der eben ſo göttlich iſt) von ganzem Herzen verehren. Schon zu Iſrael ſprach der Herr: „Nimm den Namen des Herrn deines Gottes nicht eitel.“ Sprich ihn nicht vergeblich aus. Er darf nicht misbraucht, nicht zur Gewohnheit werden. 2. Moſ. 20, 7. Ekkli. 7, 33.

b) Wenn ſchon die Juden im alten Bunde, um allem Misbrauche vorzubeugen, ſichs zum Geſetze machten, den Namen des wahren Gottes nur bey öffentlichen Religionsübungen, bey dringender Noth, und wenn Gott bey wichtigen Vorfällen als Zeuge mußte angerufen werden, zu verehren, und anzubethen, um wie viel mehr muß der Chriſt gegen den Namen desjenigen Ehrfurcht erweiſen, den er als ſeinen Erlöſer, und endlich als ſeinen Seligmacher lieben ſoll? Vor deſſen Namen ſich alle Kniee im Himmel, auf Erden und unter der Erde beugen? Philipp. 2, 10.

c) Du verräthſt deinen Kaltſinn, den Mangel der Ehrerbiethung, und deine Liebloſigkeit gegen dieſen heiligſten Namen, wenn er dir gleichſam zum Sprüchworte dienen muß; wenn du ohne Ueberlegung ihn immer im Munde führſt, und ihn endlich aus ſträflicher Unbedachtſamkeit ſogar zur Beſtättigung der Unwahrheit ꝛc. gebrauchſt. Du biſt geradezu den Phariſäern ähnlich, ja noch ſtrafbarer als jenes Volk, das Jeſum mit ſeinen Lippen ehrte;

da aber ihr Herz weit von ihm entfernet war. Matth. 15, 8.

d) Höre! was dir Jeſus der Sohn Sirachs ſagt: „Führe nicht immer den Namen Gottes im Munde. Misbrauche die Namen der Heiligen nicht. Denn dadurch bleibſt du nicht ſündenfrey.“ Kap. 23, 10. Jede böſe Gewohnheit, wenn ſie einmal Wurzel gefaßt hat, hält dich zurücke, und wird täglich ſtärker. Sie nimmt auch nicht eher, als mit dem Tode des Sünders, ein Ende. S. Greg. L. 15. moral.

2. Nicht aus Gedankenloſigkeit.

a) Man muß bedenken, von was erhabner Würde dieſer Name iſt, und welch große Kraft ihm von Gott mitgetheilt worden iſt. Es gab zwar mehrere Helden, die ihr Volk von dem Joche der Tyranney, von dem Drucke übertriebener Auflagen, von den Anfeindungen fremder Völker entledigten; aber nur ein einziger Jeſus iſt, ſagt der heilige Evangeliſt, der ſein Volk, d. i. alle Völker, alle Menſchen von ihren Sünden, vom ewigen Unheil zu befreyen kam. Nur derjenige, der heilig, unbefleckt, der von den Sündern abgeſöndert, und höher als der Himmel war, konnte dieß bewerkſtellen. Hebr. 7, 26.

b) Man muß bedenken, daß dieſer kein eitler zweckloſer Name iſt; denn kaum lies er ſich beſchneiden, ſo ward er ſchon Erlöſer genannt; weil er von dieſem Augenblicke an ſchon anfieng für unſer Seelenheil zu arbeiten, und ſein unbeflecktes Blut für uns vergoß. Du mußt alſo bey Anrufung dieſes Namens allezeit zurücke denken, daß er nämlich die Quelle aller Wohlthaten iſt. S. Chryſoſt. Enarr. in C. i. ad Gal.

c) Man muß bedenken, daß Jeſus das Muſter aller Tugenden iſt. Nie ſoll ihn dein Mund nennen ohne Bewunderung, und Neigung zur Nachahmung ſeiner Demuth — ſeiner Liebe — ſeiner Wohlthätigkeit ꝛc. Immer halt zurücke von deſſen Gebrauche, wenn dich nicht die Ehre Gottes

dazu

dazu auffodert; denn die Heiligkeit ſeines Namens gebeut dir Ehrfurcht, und Ueberlegung, damit er dir der Weg, die Wahrheit und das Leben hienieden, und endlich beym Tode werden möchte. Joh. 14, 6.

d) Man muß das ſchöne Beyſpiel des in den Namen Jeſus verliebten heiligen Bernards nie außer acht laſſen. So oft ich, ſpricht er, den Namen Jeſu nenne, ſo ſtelle ich mir einen ſanftmüthigen und von Herzen gütigen Menſchen vor. Einen Menſchen, der nüchtern, rein, barmherzig und durchaus heilig iſt, ja ſebſt den allmächtigen Gott. Ser. 15. in cant. Denk unablåßlich, Jeſus iſts, der die Büßende, und in letzten Zügen Liegende durch eine liebvolle Vorbereitung erquickt und erfreut. S. Bernardin. ſer. 49. art. 3.

3. Nicht aus Uebereilung.

a) „Bey allem, was du anfångſt, ſey die Wahrheit dein Leitſtern. Vor jeder Unternehmung gehe ein ſtandhafter Rath vor.“ Wenn dieſe Vorſchrift (die Jeſus der Sohn Sirachs giebt. Kap. 37, 20.) überhaupt beym menſchlichen Umgang unentbehrlich iſt; um wie viel mehr iſt ſie vonnöthen, wenn die Rede von dem heiligſten Namen Jeſu, und der ihm ſchuldigen Ehrfurcht iſt, daß er nicht durch Unbedachtſamkeit, durch Uebereilung entheiligt, ohne Sinn und gute Abſicht, ausgeſprochen, oder gar zu einem ganz profanen Sprüchwort misbraucht werde. Wie weit ſtrenger würde vor Gott ſodann die Rechenſchaft ſeyn über die Geringſchätzung desjenigen Namens, durch den Himmel und Erde ſelbſt erſchaffen iſt; da wir ſogar über jedes unnütze Wort am Tage des Gerichtes uns werden verantworten müſſen. Matth. 12, 36.

b) Den Namen Jeſu nennen, iſt im Grunde betrachtet eben ſo viel, als ihm unſre Nöthen und Bedürfniſſe vortragen, ihm die ſchuldige Anbethung und Ehrfurcht erweiſen, durch ihn innerliche und äußerliche Gnaden erflehen wollen. Wie kannſt du dir aber ſolche heilſame Wirkungen verſprechen; wenn du nicht ehevor im Geiſte und in der Andacht deine Zuflucht zu ihm nimmſt? Wenn dein Gemüth

ohne gehörige Verſammlung, dein Herz voll der irdiſchen Gedanken, deine Seele mit Laſtern beſudelt, und ohne Reue, ohne Gott gefällige Gemüthsverfaſſung iſt? So ein übereiltes Weſen, wie kann es dem Heilande gefällig ſeyn? "Ehe du alſo zu bethen (den Namen Jeſu gehörig anzurufen ꝛc.) anfängſt, ſo bereite dich dazu. Sey nicht wie einer, der Gott verſucht." Ekkli. 18, 23.

c) Wir leſen nicht, daß die Apoſtel Chriſti den Namen ihres göttlichen Lehrmeiſters je aus Uebereilung, und Leichtſinn benutzt haben. Nur wenn es ſeine, und ſeines Vaters Ehre, wenn es das Wohl des Nächſten erfoderte, nahmen ſie zu ihm ihre Zuflucht, aber nie ohne Glauben, ohne Ehrfurcht, und Ueberlegung. Nur auf dieſe Art erhielt der Lahmgebohrne plötzlich den Gebrauch ſeiner Glieder durch den heiligen Petrus, Teufel wurden ausgetrieben ꝛc. Mark. 16, 17. Apoſtelg. 3, 6. 7.

d) Ueberlege zuvor, ob — nnd wie du von dieſem heiligen Namen Gebrauch machen darfſt. Ein jeder vernünftiger Menſch würde ohne dieſe Vorſorge ſich ſogar ſeinem Fürſten nicht einmal nähern, aus Furcht, ihn durch ſträfliche Uebereilung zu beleidigen. — Biſt du hierinfals nicht ſtrafbar — ſo wird auch dieſer göttliche Name dein Gemüth wie die glänzende Sonne beſtralen. Dein Geiſt wird durch die Kraft dieſes Namens bey allen widrigen Zufällen geſtärkt. S. Bernardin. ſer. 49. a. 2. Oder wer gieng jemals zu Grunde, der ihn gehörig anrufte? Wer wurde bey deſſen Anrufnng von Gott nicht erhört? S. Bonav. ſer. 25. de circum. Dom.

Zweyter Theil.

II. Mit höchſter Ehrfurcht;

1. Dieß fodert die göttliche Würde dieſes Namens,

a) Die höchſte Ehrfurcht, und wahre Anbethung muß allein dem wahren Gott erwieſen werden, dem ſchöpferiſchen Urweſen aller übrigen, die neben ihm

da

da ſind. Nun aber iſt, was außer Gott iſt, durch Jeſus die zwote Perſon in der Gottheit, die eben ſo allmächtig, wie die erſte und dritte, und ohne dieſe ward nichts, was geworden iſt. Daher müſſen ſich alle Kniee im Himmel (der Engel und Auserwählten) auf Erden, und unter der Erde vor dem Namen Jeſu beugen. Jede Zunge muß bekennen, daß Jeſus Chriſtus der Herr, und in der Herrlichkeit Gottes des Vaters iſt. Philipp. 2, 10. Vergl. 3. Kön. 8, 54.

b) Jeſus iſt die Urquelle alles Lebens. Alles, was lebt, das lebt durch ihn. Er iſt das wahre Licht, das alle Menſchen erleuchtet, die auf die Welt kommen. Sein Reich iſt ein Reich des Lichtes, ſo weit die Welten gehen. Seine Kraft iſt allmächtig. Wo ſein Geiſt wirkt, ergreift, wie bey Ezechiel, eine belebende Kraft ein ganzes Feld voll Todtengebeine, und verwandelt ſie in lebendige Körper. Die Weiſen aus Morgenlande, ob ſie gleich anfänglich Heyden waren, erkannten dieſe göttliche Vorzüge. Sie kamen mit höchſter Ehrfurcht Jeſum anzubethen. Sie fielen vor ihm nieder, und durch zweckmäßige Opfer bezeigten ſie ihre ſchuldige Unterwürfigkeit. Matth. 2, 2. 11.

c) Vergl. Matth. 8, 2. 9, 18. 15, 25. Mark. 5, 6. 7. Luk. 24, 52. Joh. 9, 38. 17, 15. Koloſſ. 1, 16. Hebr. 1, 12. Offenb. 4, 7.

d) Wer ſoll denjenigen nicht immer von ganzer Seele lieben, ihm mit möglichſter Ehre begegnen, deſſen Herrſchaft die Engel, die noch lebenden Meſchen, und vom Leben abgeſchiedene unterworfen ſind. Den wir alle am Weltende als unſren höchſtem Richter erkennen müſſen? Der Herr über Leben und Tod iſt? Dem der Vater alles Gericht übergeben hat? Joh. 5, 22. Apoſtelg. 10, 42. Was Schrecken für diejenigen, die ihm hienieden die ſchuldige Ehrfurcht entzogen, und gleichſam mit ihren Laſtern und Ungehorſam von neuem kreuzigten; wenn ſie ihn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken des Himmels werden daherkommen ſehen! Matth. 24, 30. Joh. 19, 37.

e) So oft ihr mit wahrem Glauben, mit gehöriger Ehrfurcht und Aufmerkſamkeit dieſen göttlichen Namen ausſprechet; ſo drücket ihr die ganze Größe des Gottmenſchen aus. Ihr bekennet das Grundgeheimniß eurer heiligen Religion. Ihr preiſet die unendliche Liebe, die Gott gegen euch getragen hat. — Merket es aber: dieſer Name iſt gleich dem erhabenen Name Jehova: er iſt — unausſprechlich, der ſeiner hohen Würde wegen einſt nur vom hohen Prieſter darfte ausgeſprochen werden. Orig. Hom. 1. in Joſ.

2. Der unendliche Preis, den derſelbe gekoſtet hat,

a) Die Beleidigung Gottes durch die Sünde der Menſchen, die dieſe mit ihrem Stammvater Adam begiengen, war unendlich groß, ſo daß nach den unerforſchlichen Rathſchlüſſen Gottes nur ein Gottmenſch der göttlichen Gerechtigkeit eine gänzliche Genugthuung leiſten konnte. Gott hatte auch wirklich die Welt ſo ſehr geliebt, daß er ſeinen einzig gebohrnen Sohn hingab. Es ſollte das Erlöſungsgeſchäft durch eine Reihe von Erniedrigungen angefangen werden. That aber das Jeſus nicht ſchon beym Eintritte in die Welt? Er nahm die Geſtalt eines Knechtes an ſich. Ward arm gebohren; und wollte ſchon in der Krippe die menſchlichen Schwachheiten erdulden. **Luk. 2, 7. Joh. 3, 16. Philipp. 2, 7.**

b) Nicht ohne göttliche Anordnung ward heute dem Heilande der Namen Jeſu beygelegt. Denn da er ſich freywillig der Beſchneidung unterwarf, ſo wollte er dem himmliſchen Vater ſchon die Erſtlinge ſeines Gehorſames, und ſeines heiligſten Blutes darbringen, um anzuzeigen wie, bereitwillig er ſey, die Verſöhnung im höchſten Grade vollkommen zu machen. Dazu machte er ſich heute verbindlich. Er kam nicht das Geſetz aufzuheben, ſondern zu erfüllen; und dieſe Erfüllung beſtand darinne, daß er die Schatten des alten Bundes in Wahrheit verwandelte, daß er die Weisſagungen der Propheten in Erfüllung brachte, und ſich ſtatt

der alten unkräftigen Opfer ſelbſt als ein Opfer herſtellte. Matth. 5, 17.

c) Von welch einem unendlichen Preis war dieſer Name, da der Gehorſam Jeſu ſo weit gieng, daß er endlich das koſtbarſte am Menſchen ſelbſt ſein Blut und Leben am Kreutze dargegeben. Dort hatte Jeſus der gebenedeyte Sohn Mariens dieſe von Gott verordnete und von ſeiner Gerechtigkeit gefoderte Bedingniß wirklich auf das vollkommneſte erfüllt. „Denn er hat ſich erniedriget, und iſt gehorſam geworden bis zum Tode, ja bis zum „Tode des Kreutzes.“ Philipp. 2, 8.

d) Ihr ſeyd nicht mit Silber und Gold, ſondern mit dem koſtbaren Blute Chriſti des unſchuldigen und unbefleckten Lammes erlöſt worden. 1. Petr. 1, 19. — Chriſtus Jeſus bezahlte alſo weit mehrer für uns, als wir ſchuldig waren, ja noch viel mehrer, als das unerſchöpfliche Meer den geringſten Waſſertropfen überſteigt. S. Chryſoſt. Hom. 10. in ep. ad Rom.

3. Die übergroßen Vortheile, die wir daraus ziehen.

a) Dieß iſt der einzige Name, durch deſſen Bekenntniß und Verehrung der Menſch ſein Heil erlangen muß; denn nur durch ſelben fließt den Sakramenten des neuen Bundes ihre heiligmachende Gnade und Kraft zu. Jeder muß im Namen Jeſu; d. i. durch die von Jeſu dem Geſalbten eingeſetzte Taufe, getauft werden; dieſe Taufe aber empfängt ihre Kraft zu heiligen aus dem Schatze der Verdienſte Chriſti. Mark. 16, 16. Apoſtelg. 2, 30.

b) Dieß iſt der Name, durch deſſen Anrufung die Apoſtel mit einem lebhaften Glauben beſeelt, die unläugbarſten Wunder thaten. Durch dieſen trieben ſie die böſen Geiſter aus, redeten fremde Sprachen, und heilten jede Art von Krankheiten. Schlangen faßten ſie unbeſchädiget an, noch ſchadete ihnen das tödtende Getränke. Selbſt die ſchmerzlichſten Geiſelſtreiche machten ſie nicht niedergeſchlagen; ſondern hielten ſichs für die größte Ehre für den Namen Jeſu Schmach zu leiden. Mark. 16, 17. 18. Apoſtelg. 5, 41.

c) Dieß iſt jener Name, der bey Gott für uns alles vermag. Es mögen uns entweder körperliche, oder geiſtliche Anliegen zuſtoßen, wir mögen von der Welt, oder vom Fleiſche Verſuchungen leiden, ſo ſo haben wir an — und durch ihn den ſicherſten, den troſtvollſten Zufluchtsort. Jeſus die ewige Wahrheit verheißt es uns ſelbſt: „Um was immer „ihr meinen Vater in meinem Namen bitten werdet, „ſo glaubet nur, daß ihr alles erhalten werdet.“ Mark. 11, 24. Joh. 15, 16.

d) Dieß iſt der Name desjenigen, durch deſſen Blut uns allein die Heilsquelle eröffnet wurde. „Denn wir haben, ſpricht der heilige Paulus, in Chriſto unſre Erlöſung und die Nachlaſſung unſrer Sünden durch ſein Blut. — Eben dieſes Blut reiniget uns noch immer von aller Sünde“ Epheſ. 1, 7. 1. Joh. 1, 7. Dieß iſt endlich jener Name, der unſrer heiligen Kirche zum Unterpfand dienet, daß ihr Gott nie den Beyſtand ſeines heiligen Geiſtes entzieht, noch jemals in Glaubensſachen in Irrthum wird gerathen laſſen. Matth. 16, 18. Joh. 14, 16. 26. 16, 13.

e) Jeſus Chriſtus iſt uns in allem Alles. Biſt du mit einer Wunde behaftet, ſo iſt er dir ein Arzt. Leideſt du an Fiebern große Hitze, ſo haſt du an ihm eine Quelle zur Labung. Drücken dich deine Laſterthaten; ſo findeſt du an ihm die Gerechtigkeit. Haſt du einer Hilfe nöthig, ſo iſt er dir eine kräftige Unterſtützung. Kömmt dir der Tod furchtſam vor; ſieh! er iſt das Leben. Sehneſt du dich nach dem Himmel: ſieh! er iſt der Weg. Haſt du Abſcheu vor den Finſterniſſen: er iſt das Licht. Siehſt du dich etwa nach einer Speiſe um: Jeſus iſt deine Nahrung. S. Ambros. L. 3. de Virg. Wegen dir iſt alſo Chriſtus alles. Er beſtieg ſogar den Gipfel des Berges, dich zu erhöhen. Idem in pſ. 41.

Dritter Theil.

III. Mit wahrer Erbauung nennen und anrufen.

1. Man muß ſich ſelbſt,

a) Man muß ſichs zur heilſamen Gewohnheit machen, ſo oft der heiligſte Name Jeſus gehörig ausgeſprochen — angerufen — verehret wird, den lebhafteſten Glauben an ihn zu erwecken, in ihm die ewige Wahrheit erkennen und anbethen. Man muß mit kindlichem Zutrauen ihn verehren als den Weg durch ſeine Beyſpiele, die Wahrheit durch ſeine Lehre, und die Urquelle eines ewig glückſeligen Lebens. „Denn ich bin die Thüre, ſind ſeine Worte, wer durch mich hineingeht, der wird gerettet werden.“ — Er wird auch die Gaben des göttlichen Geiſtes empfangen. Joh. 7, 38. 10, 19. 14, 16.

b) Sey bey Anrufung dieſes Namens nicht dem Roße und Maulthiere ähnlich, Thieren, die keinen Verſtand haben. Preiſe allezeit mit dankvollem Herzensgefühle ſeine Heiligkeit und Kraft. Trag ihm mit Demuth deine Bedürfniſſe vor. Setze all dein Vertrauen bloß auf Gott, wie Paulus. Denn der Herr iſt gut. Er ſtärkt am Tage der Trübſal. Er kennt diejenigen gut, die auf ihn hoffen. Jeſus ſelbſt verſpricht dir alsdann Erquickung. Matth. 11, 28. 2. Kor. 1, 9. 1. Theſſal. 1, 3.

c) Betrachte allezeit, daß es keinen heiligeren Namen im Himmel und auf Erde giebt, als eben dieſen; daß derjenige, der ihn führt, allwiſſend iſt; denn vor ſeinem Angeſicht iſt kein einziges Geſchöpf unſichtbar. Alles liegt vor ſeinen Augen bloß und offenbar da. Hebr. 4, 13. Hüte dich alſo vor aller Entehrung, daß du nicht ſelbſt von dem Herrn, wie einſt die Juden, den gerechten Verweis hören mußt: „Bin ich der Vater, wo iſt meine Ehre? Bin ich der Herr, wo iſt die Furcht vor mir? — Und ihr verachtet meinen Namen, und doch ſaget ihr: Wodurch verachten wir dann deinen Namen?“ Malach. 1, 6.

d) In und mit der Anrufung ſeines Namens ſoll deine kindliche Liebe immer zu Jeſu wachſen. Gleichwie

dem Volke Iſrael der Name Jehova, ſo ſoll auch dir Jeſus der Gegenſtand der innigſten Liebe ſeyn. Du mußt in der Liebe wandeln, wie dich Chriſtus geliebt hat, der ſich ſich ſelbſt für uns Gott zu einem freywilligen Verſöhnungsopfer dargegeben hat. „Wir wiſſen auch, daß denen die Gott lieben, alles zu ihrem Beßten mitwirkt.“ Röm. 8, 28. Vergl. 5. Moſ. 6, 5. Epheſ. 5, 2.

c) Bezeige deine Ehrfurcht und Herzenswünſche bey jeder Gelegenheit nach der Vorſchrift der Kirche, da ſie ſingt: Wie ſüß iſt nicht das Angedenken an Jeſus! Es verſchafft wahre Herzens Freuden; aber mehr als Hönig, mehr als alles iſt ſeine angenehme Gegenwart. Nichts ſüßers läßt ſich hören, nichts angenehmeres ſingen, nichts erwünſchlicheres denken als Jeſus, Gottes Sohn. Er iſt dem Büßer Hoffnung, aber wie gut denjenigen, die ihn verlangen — ſuchen? — Und was iſt er nicht für die, welche ihn finden? Eccl. in Off. div. in F. SS. Nom. Jesu.

2. Seine Mitglaubigen,

a) Ihr, die ihr etwa in der Kenntniß göttlicher Dinge, und des göttlichen Namens Jeſu ſtärker und aufgeklärter ſeyd als andere, ihr müſſet dem Nächſten ſeine Unwiſſenheit und Schwachheit zu benehmen ſuchen. Sollte er auch hierinfalls fehlen, und von einer Sünde überraſcht werden, ſo ſuchet ihn zu beſſern. Seyd nicht lieblos: Unterrichtet ihn von der Erhabenheit dieſes allerheiligſten Namens. Saget ihm, wie er hinfür nach den Grundſätzen unſrer heiligen Religion von dieſem Gegenſtand denken, reden — und handeln ſoll. „Unterrichtet ihn aber mit Sanftmuth, ihr, die ihr geiſtreich ſeyd.“ Gal. 6, 1.

b) Es iſt beynahe nichts, das einen kräftigern Eindruck auf unſre Herzen macht, als Beyſpiele. Durch böſe werden wir, leider! nur gar zu oft zur Sünde gereizt; aber auch durch gute nicht ſelten zur Frömmigkeit aufgemuntert. Bezeiget euch bey eurem Betragen, bey euren auch äußerlichen Handlungen, was große Ehrfurcht, Liebe, und Hochſchätzung

ſchätzung ihr für den Namen eures Heilandes heget, und ihr werdet doppelte Früchte bey Gott dafür einärnten. Denn wenn überhaupt ſchon der Befehl des Apoſtels von größter Wichtigkeit iſt, da er ſagt: „Jeder von euch ſuche ſeinem Nächſten zum Guten und zur Erbauung gefällig zu ſeyn;" ſo iſt dieſer um ſo ehender zu befolgen, wenn es ſelbſt um die Ehre des Allerheiligſten zu thun iſt. Röm. 15, 2.

c) Höret ihr etwa den Namen Jeſu bey euren Glaubensgenoſſen entehren, aus Leichtſinn ihn eitel nennen. Sehet ihr, daß er bey dieſem oder jenem zur Gewohnheit, zum Sprüchwort geworden iſt, ſo ſeyd den heydniſchen Götzen nicht gleich, die Ohren haben, und nicht hören, Augen und nicht ſehen, einen Mund, der nicht reden kann; ſondern nehmet euch eures Gottes an, wie Moſes, Judith, Elias ꝛc. Drohet, bittet, unterrichtet, und beſtrafet den Irrenden. Achtet es nicht, wenn ihr auch um der Wahrheit willen euch Feinde, wie Paulus, zuziehet. Gal. 4, 16. Denn ſchon dieß muß euch tröſtlich genug ſeyn, da ihr wiſſet, daß derjenige, der einen Sünder von ſeinem Irrwege zurückebringt, ſeine Seele vom Tode retten, und eine Menge Sünden bedecken wird. Jak. 5, 20.

3. Die Unglaubigen erbauen.

a) Der Glaube iſt eine Gabe Gottes, und dafür ſind wir Gott ewigen Dank ſchuldig. Jeſus iſt aber das Licht der Welt, der jeden Menſchen erleuchtet, und zur Erkenntniß ſeiner Religion führen will. Er gebraucht ſich zu dieſer heiligen Abſicht verſchiedener, ſowohl äußerlicher als innerlicher Mittel. Jeder aus uns, auch der ſonſt Ungelehrteſte kann zur Bekehrung der Unglaubigen, zu ihrer Erbauung, zur Verherrlichung Gottes, und des Namens Jeſu ſehr viel beytragen; wenn ihr euch nur genau an die Vorſchrift des heiligen Petrus haltet. „Führet unter den Heyden (oder andern Unglaubigen) einen guten Lebenswandel, daß diejenigen, die euch als Uebelthäter ausſchreyen, eure

gute Werke (euren thätigen Glauben an Jeſus) erkennen." 1. Petr. 2, 12.

b) „Gieb acht, daß das Licht, das in dir iſt, keine Finſterniß ſey." Luk. 11, 35. Benutze jede ſchickliche Gelegenheit, nach der von Gott dir verliehenen Gnade, die Allmacht, Wahrheit, und Heiligkeit des göttlichen Namens zu beweiſen und anzurühmen. Zeige ſeine Gottheit durch die offenbaren Wunderthaten, und herrlichſten Weisſagungen, die er zur Steuer dieſer Wahrheit gethan hat; daß er und der Vater eins ſind ꝛc. Joh. 5, 36. 10, 30. 37. 38.

c) Suchet dem Unglaubigen beyzubringen, daß Niemand zum Vater gelangen kann, als eben durch Jeſum. Daß Jeſus der einzige, wahre Mittler, Verſöhner, und Fürbitter bey Gott ſey. Daß wir alle bloß durch ſeine Gnade und Erlöſung umſonſt gerechtfertigt werden. Daß er alſo habe leiden und ſterben müßen, daß er ſich dadurch dieſen über alle erhabenſten Namen erworben habe. Daß bey dieſem Namen allein die Rettung ſey; ſonſt bey keinem. Kurz: daß es unter der Sonne keinen andern Namen gebe, wodurch wir ſelig werden können. Apoſtelg. 4, 12.

d) Sieh Pſalm. 109, 4. Matth. 3, 17. Mark. 16, 19. Joh. 6, 44. Röm. 3, 24. 8, 34. 1. Tim. 2, 5. Koloſſ. 3, 1. 1. Joh. 2, 1.

e) Wir ſollen und müſſen uns befleißen nicht nur allein ein gutes reines Gewiſſen zu haben, ſondern ſo viel unſre Schwachheit und unſre Wachtſamkeit vermag, müſſen wir auch darauf bedacht ſeyn, daß unſer ſchwacher Mitbruder durch keine böſe Handlung geärgert, auf böſen Argwohn nie verleitet werde. S. Aug. L. de ovib. Es iſt eben nicht viel Wortgepränge nöthig, wenn unſer Leben durch ein heiliges Leben hervorleuchtet. Man hat keine Lehrer vonnöthen, wenn uns die Tugend empfiehlt. Es würde vielleicht kein Heyd, kein Unglaubiger ſeyn; wenn wir nach unſrer Pflicht trachten wurden, wahre Chriſten zu ſeyn. S. Chryſoſt. Hom. 10. in ep. 1. ad Tim.

Beſchluß.

Beſchluß.

Wie glückſelig iſt demnach der Chriſt, der Jeſum recht kennt! allein es iſt, wie ihr itzt wiſſet, ſchlechterdings unmöglich zu dieſer heilſamen Kenntniß zu gelangen, wenn ihr euch nicht befleißet nach der Vorſchrift, die ich euch heute gegeben, einen rechten Gebrauch von dieſem göttlichen Namen zu machen, wenn ihr ihn nicht je und allezeit im Geiſte und in der Wahrheit verehret und anbethet. Es iſt euch zwar erlaubt, ja verdienſtlich iſt es und Gott gefällig, da man den erhabnen Namen des Weltheilandes nennt, und anruft; aber es ſey von nun an feſt in euren Herzrn beſchloſſen, immer mit reifer Ueberlegung zu Werke zu gehen. Weder eitle Gewohnheit, noch Gedankenloſigkeit gegen dieſes Geheimniß, viel weniger eine Uebereilung ſoll euch hinfür ſträflich machen. Vielmehr erinnert euch der höchſten Ehrfurcht, die ihr Jeſu ſchuldig ſeyd, und welche die göttliche Würde ſeines Namens fodert. Denket ſtets zurücke an den unendlichen Preis, den derſelbe gekoſtet hat; und auch an die überaus großen Vortheile, die ihr daraus ziehen könnet. Bedenket es, welch großen Troſt, welche unbeſchreibliche Vortheile ihr für eure wirkliche, und ewige Wohlfahrt dabey einärnten könnet. Vergeſſet es aber niemals, daß das alles vorzüglich mit wahrer Erbauung bey allen Umſtänden geſchehen müſſe. Ihr müſſet beym Gebrauch, bey Anrufung des heiligen Namens Jeſu ſtets ſuchen euch ſelbſt, euren Mitgläubigen, ja ſelbſt den Ungläubigen zu erbauen. Befolget ihr nun dieß, alsdann werdet ihr erfahren, wie der heilige Anſelmus lehret, von was für einem Troſte, Stärke, und ſeligen Hoffnung ſogar für die Sünder der Name Jeſu iſt. Ihr werdet überzeugt werden, daß er von ſolcher Kraft ſey, wodurch unſre Neigung zum Guten belebt, die Andacht ernährt, und wir immer im Stande der Gnade erhalten werden.

Chriſten

Chriſten! Wenn nun dem Sohne Gottes keine Erniedrigung zu tief, und das Kreutz nicht zu ſchwer, wenn ihm ſelbſt der Kreutztod nicht zu ſchmählich war, um den Namen Jeſu, eines Erlöſers zu unſrem Heil zu erwerben, wie unendlich groß würde eure Verantwortung werden, wenn ihr nicht itzt gleich, da es noch an der Zeit iſt, alles dasjenige verabſcheuen würdet; was von Seiten Euer die heiligſten Abſichten, und den Werth dieſes göttlichen Namens vereiteln muß. Entheiliget alſo dieſen heiligſten Namen nicht mehr. D. i. Entſaget von Herzen allem Unglaube an Jeſus. Eure Lauigkeit im Glauben muß itzt verbannt, und ein neuer thätiger in euren Herzen Wurzel faſſen. Sehet! Ihr müſſet eure begangene Sünden und Laſter wider die Religion Jeſu von Herzen erkennen und durch Buße und Beſſerung zu einem neuen Chriſten umgeſtaltet werden. Ihr müſſet die Weisheit der Welt, wie Chriſtus, als eine Thorheit verachten, nüchtern, gerecht einherwandeln; gewiſſenhafter in Befolgung der göttlichen Gebothe ſeyn, treuer in Anwendung der Gnade, ämſiger im Gebrauche der manchfältigen Heilsmittel, aufgeweckter zum Gutesthun werden. Dieß, dieß iſt die Art, und der rechte Gebrauch den Namen Jeſu zu heiligen. Seyd ihr hierinfalls ungehorſame Kinder, und Starrköpfe; ſo wollet ihr ihn ſelbſt nicht zum Seligmacher haben. Ihr fodert ihn gleichſam auf, ein unerbittlicher Richter an euch zu werden. Er wird auch einſt wie dem treuloſen Jeruſalem euch ſagen: „wie oft habe ich deine Kinder verſammeln wollen, und du haſt nicht gewollt?“ Matth. 23, 37. Dieß wird der Stoff des Endurtheiles ſeyn, welches über ſo einen unbußfertigen Sünder ergehen wird. Allein dieſes ewige Unglück könnet ihr itzt noch von euch abwenden. Machet nur wahre ſtandhafte Chriſten. Schämet euch des chrſtlichen Namens niemal. Nehmet euch der Ehre des göttlichen Namens gegen alle Feinde deſſelben an. Ziehet die Liebe Gottes und eures Heilandes allem Irdiſchen vor, und laßt euch ja nicht von euren

ſündlichen Leidenſchaften beſiegen. Bleibet ihr alſo eurem Gott getreu und ſtandhaft, alsdann werdet ihr auch die übergroße Kraft des Namens Jeſu in der letzten Stunde des Lebens erfahren. Ihr werdet noch mit dem Erzmartyrer Stephanus unter den Worten: Herr Jeſu! nimm meinen Geiſt auf! ewig getröſtet dahin ſterben. Amen.

Auf den Charfreytag.

Vorſpruch.

„Töchter Jeruſalems! weinet um mich nicht; ſondern um euch weinet, und um eure Kinder. Luk. 23, 28.“

Eingang.

Wir feyren heute das Gedächtniß des Todes Jeſu — des Heilandes der Welt. Und — wer ſoll nicht von einem heiligen Schauer betroffen, mit der ganzen katholiſchen Kirche, dieſen für das Heil aller Menſchen höchſt merkwürdigen Tage in tiefſter Trauer und mit liebvollſten Thränen dieſem göttlichen Erlöſer widmen? Jeſus der gekreuzigte iſt es, der heute für uns alle gelitten, für uns alle geſtorben iſt. Die ganze Natur, alle Geſchöpfe gaben ihre Trauer zu erkennen. Die Sonne verlohr ihren Schein. Der Erdboden bebete. Es verbarg ſich der Mond. Die Felſen zerſprangen. Die Gräber der Verſtorbenen öffneten ſich, und die Aſche der Todten kam wieder zum Leben. Selbſt der Vorhang im Tempel zerriß. Und wie? wir ſollen heute nicht gerührt werden? Wir ſollen die Unthat der Juden nicht verabſcheuen? Ihre grauſame Gottloſigkeit nicht verfluchen? Wir ſollen entgegen die Unſchuld Jeſu nicht beweinen, der keine Sünden begieng, und in

deſſen Munde ſich je kein Betrug fand? 1. Petr. 2, 22. Der der Schönſte unter den Menſchenkindern war, den die Engel ſo ſehnlich anzuſehen verlangen, und dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben iſt? O Liebe eines Gottes, der nur allein Gott fähig war, kann man dich genugſam begreifen! Kann man wohl die Größe der Peinen, die Jeſus leidet, genug anſtaunen? Er fieng ohnehin ſchon ſein Leben mit Leiden an, in lauter Arbeiten und Müheſeligkeiten hatte er es fortgeſetzt, und endlich heute giebt er unter entſetzlichſten Martern und Peinen an einem Kreuzholze, ſeinen Geiſt auf. Er litt für unſre Miſſenthaten, und übertrug die Schmerzen, die wir als Züchtigung für unſre Sünden verdient hatten. Konnte wohl eine größere Liebe erſonnen werden?

Nichts iſt alſo billiger, werdet ihr, meine Chriſten! denken, ja Vernunft und Religion fodern es, daß wir das theuerſte Blut, den koſtbarſten Tod unſres göttlichen Heilandes von Herzen beweinen. Allein ſparet dieſe Thränen. Jeſus unterſagt ſie euch ſelbſt. Ihr ſollet vielmehr mit ihm ein anderes, weit beklagungswürdigeres Uebel, als den Tod des Sohnes Gottes, beweinen, ein Uebel, das euch, ſo zu ſagen, näher angeht, das iſt, die Sünde, die ſelbſt dem Heiland Thränen ausgepreſſet hat. Höret nur, wie er uns ſelbſt dazu auffodert. Eine große Menge Volkes, und auch Weibsperſonen, die ihn bis zur Schädelſtätte begleiteten, beklagten ihn zwar, und gaben ihr Mitleiden durch Thränen zu erkennen. Jeſus aber wandte ſich zu ihnen um, und ſagte: **Töchter Jeruſalems! weinet nicht um mich; ſondern um euch weinet, und um eure Kinder.** Er wollte ſagen: Weinet eben darum nicht, daß ihr mich ſo entſetzlich leiden ſehet; ſondern weinet vielmehr, weil ich für eure und für die Sünden der ganzen Welt leide. Weinet mit mir über die Urſache meines Leidens. Die Sünder ſind es, die ſo unmenſchlich, ſo tyranniſch mit mir verfahren. Alle unſre Miſſethaten

warf der Herr auf ihn. Seine Strafe war aber unſre Befreyung, ſeine Beulen unſre Geneſung. Sehet hier die Urſache des Todes Chriſti, betrachtet an der Sünde ein Uebel, dem vielmehr, als dem Leiden des Gottmenſchen unſre Thränen gebühren, ein Uebel, das in den Augen Gottes weit größer iſt, als der Tod eines Gottes ſelbſt. Wollen wir dann heute das Gedächtniß des heiligſten Todes Jeſu Chriſti gehörig, und Gott gefällig feyren, O ſo laſſet uns vorzüglich ſeinem Befehle nachkommen, und die unſchätzbare Wohlthat dieſes göttlichen Leidens nach der Sünde abmeſſen. Wir wollen heute geradezu in dieſer Abſicht bey der Erlöſung am Kreutze ſtehen bleiben, daß wir die Häßlichkeit unſrer Sünden beweinen mögen. Wir wollen unſrer Pflicht gemäß zu unſrer heilſamen Belehrung und Beſſerung betrachten, wie das Leiden Jeſu durch unſre Sünden verurſacht — erneuert — und vereitelt worden iſt. Ich werde euch zeigen, wie nothwendig alſo eure Thränen in Rückſicht der Sünden ſind. Lernet dieß

Vortrag.

Vom Leiden Jeſu.

Erſter Theil.

I. Das Leiden Jeſu iſt durch die Sünde verurſacht;

1. Nur wegen der Sünde (für ſie zu büßen) ward er Menſch,

a) Bedaurenswürdig war die Lage des Menſchen ſchon von Anbeginne. Der Herr erſchuff ihn nach ſeinem Ebenbild. Mit den reinſten Gaben der Seele, und mit den ſchönſten Eigenſchaften des Körpers ward er ausgeziert. Allein er war ſtolz, und ungehorſam gegen ſeinem Schöpfer, und verlohr durch ſeine ſchwere Sünde alle Gnade, ſelbſt das verheißene Recht zur ewigen Glückſeligkeit. Die

Beleidigung Gottes war unendlich groß. Und doch erbarmte ſich Gott noch unſer. Selbſt der Sohn Gottes both ſich dar, das Verſöhnungsopfer zu werden. Er kam zu dieſer Abſicht vom Throne des Himmels auf die Erde, ward Menſch, und wohnte unter uns, als ein gebrechlicher Menſch für unſre Sünden. Joh. 1, 14. Röm. 5, 12. 15.

b) Jeſus machte der nach den Rathſchlüſſen Gottes erfoderlichen Genugthuung für unſre Sünden ſchon bey und nach ſeiner Menſchwerdung den Anfang. Seiner Gottheit gleichſam vergeſſen, litte er Hunger, und Durſt gleich den anderen Sterblichen. Er liebte die Armuth, weinte ꝛc. Kaum war er acht Tage alt, ſo vergoß er ſchon zu dieſem Endzwecke bey ſeiner Beſchneidung ſein heiligſtes Blut ꝛc. Alles das geſchah, wie der heilige Paulus ſagt, damit die Liebe Gottes dadurch an uns offenbar wurde; „weil Gott ſeinen eingebohrnen Sohn in die Welt geſandt hat, daß wir durch ihr leben.“ 1. Joh. 4, 9.

c) Durch drey und dreyßig ganze Jahre ſehen wir dieſen Sohn Gottes als Menſch einherwandeln, bloß allein aus der heilſamen, liebvollen Abſicht, uns die Quelle des verderbten Herzens zu entdecken; uns zu belehren, wie wir uns den Zorne Gottes zugezogen, daß er die Urquelle der Gnade nun ſey, daß er gekommen ſey, die Welt von den Banden der Hölle loszureißen. Er predigte daher allenthalben Buße und Beſſerung des Lebens. Er foderte Glauben an ſeinen heiligen Namen, Hoffnung und Liebe zu Gott, als unentbehrliche Bedingniſſe, die verlohrne Seligkeit wiederum zu erlangen.

d) Sieh Matth. 4, 17, 23. 5, 6. 7. 26, 38. Mark. 1, 14. 16, 16. Luk. 4, 15. 19, 47. Joh, 4, 16.

e) Das Wort ward Fleiſch wegen dem Menſchen, um ihn vom ewigen Tode zu erlöſen, auf daß wir zu Kindern Gottes werden. S. Leo ſer. 1. & 6. in Nat. Dom. Daher war die Wohlthat der Menſchwerdung des Sohnes Gottes ſo eine Gabe der göttlichen

lichen Majeſtät und Freygebigkeit, dergleichen keine in den göttlichen Schätzen kann gefunden werden. Sie war ein Almoſen, das zur Rettung des menſchlichen Geſchlechtes nicht kräftiger, und eine Flamme der göttlichen Liebe, die nicht hefti-ger ſeyn konnte, den Menſchen zu erwärmen, und zu beleben. S. Bern. ſer. de Nat. Dom.

2. Ward bis in Tod betrübet,

a) Erſt am Ende ſeiner Laufbahne ſah man an Jeſu einen leidenden, einen freywillig bußfertigen Gott im höchſten Grade, einen Gott, der in Betrach-tung der Sünde des Menſchen von der lebhafteſten Reue gerührt wird. In dem Garten Getſemane, kaum einige Stunden, bevor er das Erlöſungs-geſchäfte vollbrachte, fieng er an, ſich zu betrüben und traurig zu werden. Seine Kräfte nahmen ab, und er ward bis zum ſterben matt. Er ſagte zu ſeinen Jüngern: „Meine Seele iſt bis in Tode traurig. — Sein Schweiß ward wie Blutstropfen, die auf die Erde herabliefen.“ — Matth. 26, 37. 38. Luk. 22, 43. 44.

b) Noch weit ſchmerzlicher ward ſeine Betrübniß, da er ſich das höchſt treuloſe Betragen des heran-nahenden Judas, der ihn verrieth, im Geiſte vor-ſtellte; da er wußte, mit welch einer Ungeſtümme und Gottloſigkeit ihn die Juden anfallen — binden — in den ſchaudervollſten Kerker werfen, und mit den ſcheußlichſten Unbilden entehren werden. Wer wird wohl den Schmerzen des Heilandes bey all die-ſer erſchrecklichen Vorſtellung ſattſam ſchildern, wer ihn ausdrücken können? Ihr ſelbſt bedenket, überle-get es. Matth. 26, 47. 57. Mark. 14, 65. Luk. 22, 64.

c) Noch unbegreiflicher und ſchmerzvoller war die Quaal der leidenden Seele des Erlöſers in dieſem Augen-blicke, da er die entſetzlichen Verläumdungen der Juden wußte, wodurch ſie ihm das Todesurtheil geſchworen. Alle Laſter werden ihn zu verdammen helfen, ihn, der doch gekommen iſt, alle Laſter zu tilgen. Perſonen von allen Ständen, ſollen das ungerechteſte Urtheil ſprechen über denjenigen,

der für alle Stände zu ſterben ſich nur dem himmliſchen Vater anerbothen. Welch eine Todesquaal! Matth. 27, 1. 26, 39. 65.

d) Nicht die Todesfurcht, ſondern die Bitterkeit der Sünde verurſachte alle dieſe Pein und Quaal in der Seele des Erlöſers, der Herr hat alle unſre Miſſethat auf ihn gelegt, und er ward aufgeopfert, weil er ſelbſt wollte. Ein Gott ſchwitzt unſrer Sünde wegen Blut, und wir nicht einmal eine Thräne. Welch eine matte, Scheinbuße iſt die unſrige! — Es hätte den Sohn Gottes kein Band zu allem dieſem Ungemach binden können; wenn es nicht das Band der Liebe geweſen wäre. S. Laur. Juſt. in lig. Vit. C. 4.

3. Starb er auf Golgotha.

a) Hier war endlich der Ort, wo der Gottmenſch Jeſus Chriſtus von ſich ſelbſt, und nach aller Strenge der Gerechtigkeit Gottes für die Sünden der Menſchen vollkommen genug that. Zu den innerlichen Schmerzen der Seele kamen noch die empfindlichſten Peinen der Sinne, und des ganzen heiligen Körpers. Die Ruchloſigkeit ließ es bey der nur augenblicklichen Vollziehung des Kreutztodes nicht bewenden. Der allerheiligſte Leib wurde noch entblößt — an eine Saule gebunden, und, o des ſchrecklichſten Trauerſpiels! den wilden Henkersknechten übergeben, und mit der höchſt ſpöttlichen Strafe der Geislung gemartert von der Fußſohle bis zur Scheitel des Kopfes war kein geſunder Flecken. lauter Wunden, Striemen, und Beülen, die nicht verbunden worden ꝛc.

b) Sieh Pſalm. 37, 18. Iſai. 1, 6. Matth. 27, 16. Luk. 18, 32. Joh. 19, 1. Mark. 15, 15.

c) Es war der Tyranney noch kein Ende. Sie hatten eine Krone von Dörnern geflochten, und auf ſein heiligſtes Haupt geſetzt. Eine Art von Peinen, welche auch der grauſamſte Wütherich bisher noch nicht ausgedacht hatte. Sein Angeſicht war aufgeſchwollen. Das Angeſicht Jeſu war einem von der Haut entblößten Menſchen gleich. (S. Bonav. de paſs. Dom.) Es blieb an ihm nichts unbeſchädigt

ſchädigt, als die einzige Zunge, damit er noch für die Sünder bitten konnte. S. Bern. de paſs. Dom. Joh. 19, 2. 5.

d) Endlich war der Zeitpunkt wirklich gegenwärtig, wo das Leiden Jeſu auf immer ſollte geendigt werden. Itzt eilte dieſer neue Iſaak mit dem Holze ſeines Opfers beladen der Schädelſtadt, auf Golgotha zu. Dort wurde er ſeiner Kleider beraubt, Hände und Füße ans Kreutz genagelt — am Kreutze erhöhet. Er litt noch drey ganzer Stunde die grauſamſten Schmerzen, Durſt, Verſpottungen — und endlich — erſtaune o Welt, ward er das Opfer, und für unſre Sünde — Jeſus rufte mit lauter Stimme auf: es iſt vollbracht — und gab ſeinen Geiſt auf. — Joh. 19, 30. 1. Joh. 2, 2.

e) Wer war eigentlich Urſache an dieſem Gottes Mord? Nicht die Juden, dieſe waren nur Werkzeuge und ruchloſe Vollſtrecker des Urtheils, welches in dem Himmel iſt gefällt worden. Sehet! die Sünde iſts, die einen Gott ſo viel gekoſtet hat. Wegen dieſer iſt er für uns zum Fluche geworden. Gal. 3, 13. Uud wegen dieſer ſagt der heilige Petrus, iſt Jeſus den Juden durch Gottes beſtimmenden Rathſchluß und Vorſicht preis gegeben worden. Apoſtelg. 2, 23.

f) Vater! wollte der Heiland der Welt ſagen, Vater! ich will ſterben, daß nicht alle ſterben müſſen. Vater! Adams Schulde will ich zahlen, daß durch mich alle leben, die durch Adam den Tod der Hölle verdient haben. Vater! wegen deinem Urtheil will ich mein Blut vergießen, nur darum, daß deine Geſchöpfe widerum zu dir zurückekehren können. Der Werh meines dir ſo lieben Blutes ſey die Erlöſung aller Todten. S. Chryſoſt. ſer. 65. Du ſollſt zwar durch dieſen Tod im Reiche Gottes geſegnet werden — Aber „ſieh! wie der gekreutzigte Jeſus geduldig war, damit er die gröſten Sünder zur Buße beruſe. Idem in pſ. 2.

Zweyter Theil.

II. Durch die Sünde erneuert;

1. Durch die Sünde wird der Erlöſer wieder verlaſſen,

a) Kömmt das Leiden Chriſti uns gleichwohl etwa ſchimpflich und ſchmerzlich vor, ſo war es doch dem Erlöſer ein Gegenſtand des höchſten Wohlgefallens, indem er es in dem heiligſten Altarsſakramente als eine immerwährende Erneuerung ſeines Todes fortzuſetzen befohlen hatte. Wer aber widerſetzt ſich ruchloſer Weiſe dieſem Befehle, wer verläßt den Erlöſer wiederum, und erneuert durch ſeinen ausſchweifenden Lebenswandel das blutige Leiden des Sohnes Gottes mehr, als eben der Sünder? Unter dieſen gehören vorzüglich diejenigen, die das blutige Opfer des Erlöſers am Kreutze vergeſſen, an das heilige Abendmahl wenig, oder keinen Glauben äußern, und von der thörichten Weltweisheit gänzlich verblendet ſind. Dieſe, ſagt der Völkerlehrer, kreutzigen ſelbſt für ſich den Sohn Gottes wiederum, und ſetzen ihn dem Geſpötte aus. Hebr. 6, 6.

b) Es mußte dem göttlichen Heiland ohnehin ſchon ſchmerzlich genug fallen, daß er ſelbſt von einem feigen ruchloſen Jünger verrathen, von einem andern verläugnet, und überhaupt an dem letzten Tage ſeines Lebens von allen durch ihre Flucht beſchimpft worden iſt; und doch zählt er itzt mehrere Scheinchriſten, die zwar das Kennzeichen eines Chriſten tragen, aber nicht Herz genug haben, ſich für Jeſum zu erklären, die zur Zeit der Anfechtung ihn verlaſſen, ja noch andere zu dieſem gottloſen Schritte verleiten. Wiſſet ihr aber nicht, „daß man nur durch den Glauben des Herzens zur Gerechtigkeit gelangt, und daß das mündliche Bekenntniß zur Seligkeit nöthig iſt. — Solche Verläugner des Leidens Chriſti wird auch Jeſus vor ſeinem Vater, der im Himmel iſt, verläugnen. Matth. 10, 32. 33. Röm. 10, 10.

c) Der

c) Der Sünder ſchlägt leichtſinnig in den Wind, daß ſeine Seele mit dem Blute Chriſti ſo theuer erkauft worden. — Er bedenkt nicht, daß ihm die Gnade Jeſu Chriſti zu allen verdienſtlichen Handlungen höchſt nothwendig ſey, und er ſelbſt durch ſeine Laſterthaten ſich derſelben unwürdig mache. Er verachtet die Geſalbten des Herrn, alle Ermahnungen der Seelſorger. Er will weder an Himmel, noch an die Hölle denken. Kurz: er verläßt den Erlöſer vollkommen. Aber auch Jeſus wird ſich ſodann an ihm zu rächen wiſſen. Eben dieſem iſt er zum Falle, zum ewigen Verderben hingeſtellt. Luk. 2, 34. Röm. 2, 4. 5.

d) Sünder! Höre die Klagſtimme deines Erlöſers, den du verläßt: Bin ich dann noch nicht genug für dich verwundet? Bin ich dann deiner Laſter wegen nicht höchſt betrübt? Warum ſetzſt du mir, da ich ohnehin gequält bin, mit neuen Plagen zu? Die Wunden deiner Sünden ſind mir mehr beſchwerlich, als jene an meinem Körper. S. Bern. fer. 2. Paſch. Boshafter Sünder! Vergleich dein Herz mit dem Herzen der Juden, die Jeſum verließen. S. Ambros. L. 10 in Luc.

2. Wieder verſpottet,

a) Was iſts, im Grunde betrachtet, wohl anders als der Liebe und der Erniedrigung Jeſu ſpotten; da man heut zu Tage vor ſeinem Altare in dem Hauſe Gottes mit flatternden Gedanken ohne alle ſchuldige Gemüthsverſammlung erſcheint — Andere durch unnützes Geſpräche, oder Gelächter in ihrer Andacht ſtöret — bey der Wandlung des Prieſters ſich ſchämet die Kniee zu beugen, und dem wahren Gott, dem Herrn der Heerſchaaren die ſchuldige Anbethung verſagt — durch ſchändlichen und ärgerlichen Kleiderpracht ſeine böſe Leidenſchaften verräth, und an dem heiligſten Ort den Nächſten zur Sünde der Geilheit gleichſam auffodert ꝛc. Aber wehe euch, die ihr das Haus Gottes zur Rauberhöhle machet! die ihr den Namen des Allerhöchſten ſo entheiliget, wie die Juden verhöhnet

höhnet — läſtert! 4. Kön. 19, 22. Ezech 36, 22. Mark. 11, 17. Offenb. 16, 11.

b) Man ſieht, leider! auch unter den Chriſten nicht ſelten Prieſter, welche gleich den Hohenprieſtern und Schriftgelehrten ihrem Oberhaupt, und höchſten Prieſter Jeſu Chriſto Hohn ſprechen, ihn theils durch Worte und Schriften, theils durch boshafte Handlungen verfolgen. Allein laßt euch durch ſolche nicht irre führen. Ihr erkennet ſie aus ihren Früchten. Gott wird euch durch Gottesfürchtigere gegen ſie ſchützen. Sie werden wie der treuloſe Judas ihren Lohn erhalten. Sie ziehen ſich durch Untreu und Spötterey ſelbſt das Urtheil des Verderbens zu. Matth. 18, 6. 7. 1. Kor. 11, 29.

c) Es ſcheint bey manchen Höfen der Fürſten, als ob das ruchloſe und ſpötteriſche Betragen der Hofleute am Hofe des Herodes ihnen zum Muſter gegen die Perſon des Heilandes und ſeiner Religion diene. Wie ſehr werden von den dort angebetheten Freydenkern die Lehre, die Tugend, und die Grundſätze des Gekreuzigten verſpottet? Sie ſind Heuchler, die den abgeweißten Gräbern gleichen, und inwendig voll Todtenknochen, und voll Unflaths ſind. Matth. 23, 27. Laßt ſie itzt nur ſpotten. Es wird die Zeit kommen, wo auch Jeſus zu ihnen ſagen wird: „Ich habe euch nie gekannt. Weg von mir ihr Uebelthäter." Ebend. 7, 23.

d) Wenn wir nicht nach der Lehre Chriſti handeln, noch an denjenigen glauben, der für uns am Kreutze geſtorben iſt, ſo ſtimmen unſre Geſinnungen mit jenen überein, die ihn kreuzigten; daher wird auch billig von ſolchen die Blutſchuld gefodert werden. S. Rupert. L. 1. Deut. c. 7.

3. Wieder gekreuziget.

a) Bildet euch nicht ein, als ob nur die Juden ihre Hände in das Blut des Erlöſers getauchet hätten. Sünder! auch ihr habet Theil daran, und erneuert die Kreuzigung Jeſu durch euren Unglauben, durch

durch euer ruchloſes Weſen, durch euer verdorbenes Herz, durch eure Feindſchaft ꝛc. Denn ihr ſolltet das Kreuz Chriſti lieben, ſeyd aber Feinde davon. „Ihr wandelt, und ich (Paulus) ſage es mit Thränen, als wenn ihr Feinde des Kreuzes Chriſti wäret.“ Ihr gehöret alſo zu denjenigen, „deren Ende ihr Untergang, deren Gott ihr Bauch iſt; die ſich in ihrer eignen Schande rühmen;“ Philipp. 3, 18. 19.

s) Wie ſoll es den Heiland nicht ſchmerzen, da er den Gnadenſamen in euch ausgeſtreuet, und ihr doch nicht mit ihm wirken wollet? Wie oft hat er ſchon in euren Herzen gedonnert, in der Abſicht, euch von dem Schlafe zu erwecken! Viele öffentliche und beſondere Unglücke, ſchwere Krankheiten, urplötzliche Todesfälle ſolcher Menſchen, mit denen ihr zur Sünde der Unzucht etwa ſelbſt gemeinſchäftliche Sache gemacht habet, erregten zwar eine gezwungene Bitterkeit, einen Abſcheu vor der Sünde, aber nur auf einige Augenblicke; zur Zeit der Verſuchung wendet ihr euch wiederum auf die Sündenbahne. Nun ſagt euch aber auch der Apoſtel im Namen des Gekreuzigten. „Bey denjenigen, die ſchon einmal erleuchtet worden — und des heiligen Geiſtes theilhaftig geworden ſind — und doch wieder gefallen ſind, iſts unmöglich, daß ſie ſich durch die Buße ernſtlich beſſern.“ Hebr. 6, 4 — 6.

t) Es iſt ja die größte, die unverantwortlichſte Beleidigung, wormit ihr euren Erlöſer entehret; es iſt ein Hochmuth, und eine Trägheit, die nicht zu entſchuldigen iſt, da ihr ihn weder gehörig anflehet, noch anhören wollet. Ihr fliehet den Anblick, die Gedächtniß, und ſchuldige Benutzung ſeines Todes, die guten Geſpräche, die frommen Bücher, das Wort Gottes; weil Gott euch hierdurch gleichſam zu Herzen redet, zur Buße und Beſſerung des Lebens bewegen könnte. Ihr ſeyd dem gottloſen Statthalter Felix zu Cäſarea gleich, den der heilige Paulus mit aller ſeiner Beredtſamkeit bekehren wollte; ihr antwortet mit jenem: Geh für dießmal; ich werde dich ſchon zu gelegner Zeit rufen laſſen.“

Apoſtelg. 24, 25. Ihr ſprechet zu Gott: „Entferne dich von uns. Deine Wege zu wiſſen, das wollen wir nicht.“ Hiob. 21, 13 — 15.

d) Vergl. Sprüchw. 26, 11. Ekkli. 5, 5. Ezech. 20, 3. Oseá. 13, 9. Matth. 12, 43. 23, 27. Joh. 5, 14. Hebr. 10, 26. 2. Petr. 2, 20.

e) Herr! Gott! wie gering ſchätzen wir doch dich! für ein Silberſtück, für eine augenblickliche Freude, für eine eitle Wolluſt, die uns der Teufel darbiethet, überantworten wir dich ſo leichtſinnig. Wir machen Ankläger gegen den treuloſen Judas, und begehen doch täglich dieſe Laſterthat. S. Thom. Vill. con. de purif. B. Seyd alſo wachſam, und hütet euch, damit nicht ihr, da ihr die Juden beſchuldiget, euch eben dieſes Laſters theilhaft machet. Denn viele, die zwar den Herrn anbethen, führen ein Leben, das gottlos iſt, das ihren Heiland entehret, und ſehen dabey nicht, daß ſie ſich des Todes Jeſu ſchuldig machen. S. Athan. Alex. L. de cru. & paſs. D.

Dritter Theil.

III. Durch die Sünde vereitelt worden.

1. Vereitelt der Werth,

a) Jeſus iſt zwar das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt tilgte. Joh. 1, 29. Er hat alles mit Gott wiederum vereiniget, und durch ſein Blut am Kreutze iſt der Friede zwiſchen allem, was im Himmel und auf Erden iſt, hergeſtellt worden. Koloſſ. 1, 20. Es giebt jedoch Menſchen und Chriſten, denen, vermög eines geheimen Gerichtes Gottes, das Leiden Jeſu Chriſti, ſo heilſam, und von einem unendlichen Werthe es auch immer iſt, unnütz wird. Dieß ſind ſind diejnigen, die nicht thätig an ihn glauben, die ſeine Gebothe nicht halten, die nicht mit ihm leiden wollen. Bey dieſen wird es vereitelt, ſagt Chriſtus ſelbſt. Denn ſie wollen mit ihm nicht leiden, folgſam werden

ſie

ſie auch mit ihm nicht verherrlicht werden. Mark. 16, 16. Röm. 8, 17.

b) Zwiſchen Gott und dem Menſchen war nur ein Vermittler, der menſchgewordene Chriſtus Jeſus, der ſich ſelbſt zur Erlöſung für alle dargegeben hat. 1. Tim. 2, 5. 6. Warum rief er aber noch am Kreuze auf: „Mein Gott! mein Gott! warum verließeſt du mich?“ Matth. 27, 46. Er bewies zwar dadurch, daß er, ob er gleich Gott wäre, zugleich die Todesangſt und menſchliche Schmerzen empfände; vielmehr aber ward Jeſus von jener Empfindung gerührt, ſagt der Biſchof und Geiſtlehrer Arnold, die ihm den geringen Nutzen vorſtellte, welchen ſein Tod hervorbringen würde. Daß zwar alle durch ſeinen Tod erlöſet, aber wenige den Pflichten ihres Berufes nachkommen werden. „Daß viele berufen, wenige auserwählt ſeyn.“ Matth. 20, 16.

c) Mit der Gnade Chriſti verhält es ſich freylich nicht ſo, wie mit der Sünde. Sind gleichwohl viele durch die Sünde eines Einzigen Adams geſtorben; ſo hat ſich doch die Gnade und Gabe Gottes über viele durch die Gnade eines einzigen Menſchen, nämlich Jeſu Chriſti, weit reichlicher ausgegoſſen. Röm. 5, 15. Und dieß, der Misbrauch dieſer Güte ſollte dem liebvollſten Heiland nicht höchſt ſchmerzlich fallen, der, wie er im Geiſte vorſah, eine Menge der Verdammten nach ſich ziehen werde? Er erſchuff uns zwar, ohne uns, aber ohne unſre Mitwirkung, wie der heilige Auguſtin lehrt, wollte er uns nicht vom ewigen Tode erlöſen, und ewig beglücken. Wie viele tauſend Seelen werden, wie einſt Iſrael, von ihm hören müſſen. „Du ſelbſt biſt Urſache an deinem Untergange.“ Oſeä. 13, 9.

d) Jeſus hat uns gerettet, und zu ſeinem heiligen Berufe berufen, nicht zwar unſrer Werke wegen, ſondern ſeiner Gnade gemäß. — Dein eigner Wille iſt alſo Urſach an deiner Verdammung, oder Rettung. S. Aug. Man. C. 25. Du vereitelſt wirklich den unendlichen Werth des Blutes

Chriſti:

Chriſti: Chriſtus iſt nicht mehr dein Herr und Gott, ſo lange du deinen Bauch — Geiz — Weltruhm — Reichthum ꝛc. für deinen Gott hältſt. Orig. in ep. Paul. L. 1.

2. Die Wirkungen.

a) Gott liebte die Welt ſo ſehr, daß er ſeinen einzig gebohrnen Sohn hingab. Die heiligſte Abſicht des Leidens des Sohnes Gottes war, nicht daß die Welt gerichtet, ſondern durch ihn gerettet werde. Er nahm keine Rückſicht auf die Perſonen, oder Geſchlechter. Alle Heyden und Ungläubigen, die in der Finſterniß und in den Schatten des Todes ſitzen, ſollen erleuchtet und dieſer Gnade theilhaftig werden: Allein bey wie viel Millionen dieſer Ungläubigen war nicht bis auf dieſe Stunde der Tod Chriſti ohne Wirkung — vereitelt? Sie widerſtreben der innerlichen und äußerlichen Stimme des Herrn. Sie ziehen die Sklaverey des Teufels der Wahrheit vor. „Sie lieben die Finſterniß mehr als das Licht; weil ihre Thaten böſe ſind.“ Joh. 1, 9. 3, 16 — 19.

b) Vor allen Völkern hätte wohl bey den Juden das göttliche Leiden die heilſamſten Früchte hervorbringen ſollen. Durch ſeine heilige Geburt, durch ſeine Wunderthaten, durch ſeine Lehre, Beyſpiele und Weiſſagungen der Propheten ſollten ſie billig den Erlöſer der Welt erkannt haben. Sogar noch bey ſeiner Kreuzigung ſahen ſie an Himmel und auf Erden die wundervollſten Beſtättigungen ſeiner Gottheit. Und doch blieben die Meiſten undankbare — boshafte Starrköpfe. Sie riefen vielmehr: „Seine Blutſchuld falle auf uns und unſre Kinder.“ Matth. 27, 25. Wer ſieht nicht, wie buchſtäblich Gott bisher dieſe Srafe an ihnen vollzieht? Sie widerſetzen ſich aber noch immer dem heiligen Geiſte, wie es ihre Väter gethan haben. Apoſtelg. 7, 51.

c) Schande, unverantwortliche Schande iſts vorzüglich für den Chriſten, der durch die Taufe von den Sünden gereiniget, ein Mitglied der Kirche Chriſti geworden iſt; der durch die heiligen Sakramente die

die heilſamſten und kräftigſten Hilfsmittel an der Hand hat, das Blut Chriſti zu ſeinem eigenen Wohl benutzen zu können, und dennoch durch ſeine Lauigkeit und Trägheit, durch ſeinen Unglauben, durch ſeine beynahe einzige Liebe zur Welt der liebvollen Abſicht des Heilandes Hohn ſpricht. Wie iſts möglich, daß das Geheimniß ſeines Kreuzes ſo gar in Anſehung des Chriſtens vereitelt werden konnte? Iſt Chriſtus ſogar für die Glieder ſeiner Kirche vergeblich geſtorben? Gal. 2, 21.

3. Der Endzweck dieſes göttlichen Leidens.

a) Jeſus iſt die Quelle aller Gnaden, durch ſein Leiden ward uns die Sünde nachgelaſſen, und wir ſind zu Kindern Gottes an Kindesſtatt angenommen worden. Wir ſollten uns nur völlig ſeiner Leitung überlaſſen, ſeine innerliche Antriebe zum Guten, zur Befolgung ſeiner Lehre, ſeines Glaubens, mit Danke annehmen, weil er der Weg und die Wahrheit iſt; und weil wir ohne ihn nichts Gott gefälliges thun können. Allein, wie groß iſt nicht der Haufe, der eben dieſem heiligen Endzweck entgegen arbeitet? Man verachtet des Erlöſers Räthe und Ermahnungen, und ſagt mit Gottloſen: deine Wege wollen wir nicht ꝛc. Und ſo empfängt man die Gnade des Erlöſers vergebens 2. Kor. 6, 1. Joh. 1, 17. 1. Petr. 5, 5.

b) Jeſus ſorgte ſogar für die Uebertreter ſeiner Gebothe, durch das Sakrament der Buße. Dort iſt er bereit, jeden wiederum zu Gnade aufzunehmen. Es ſollte jedoch eine wahre aufrichtige Buße ſeyn. Wie ſehr wird nicht auch hier ſeine Abſicht vereitelt? Bey den meiſten ſieht man eine matte, eine Scheinbuße, bey welcher ihr alle Freyheit des Verſtandes, alle böſe Freude des Herzens, allen Geſchmack zum Stolz, zur Sinnlichkeit, zum unzüchtigen Leben, kurz, die Sünde wie ehevor in euren Herzen beybehaltet. Anſtatt ſich mit ganzem Herzen unter Faſten, Weinen, Wehklagen zum Herrn zu bekehren, häufet ihr Sünde auf Sünde, und denket mit den Feinden des Kreuzes Chriſti:

„Ich

„Ich habe geſündiget, und, was iſt mir Uebels widerfahren?“ Ekkli. 5, 4.5.

c) Vergl. Pſalm. 40, 4. Sprüchw. 28, 13. Joel. 2, 12. Matth. Luk. 13, 3. Joh. 20, 22. Apoſtelg. 2, 38. 8, 22. 2. Kor. 7, 9.

d) Jeſus ſuchte durchaus die Ehre ſeines Vaters, darum ward er auch bey ſeiner Auferſtehung vom Vater ſo ſehr verherrlichet. Er ſuchte auf der Welt, was verlohren war. Wir ſollten durch heilſame, ernſtliche Benutzung ſeines Todes den himmliſchen Vater gleichfalls verherrlichen, und zu ihm zu gelangen ſuchen. Wie wenige kommen aber dieſer Vorſchrift nach? Wie ſchmerzlich muß es ihm fallen, da er itzt beynahe die ganze Welt mit dem Böſen angeſteckt ſieht? 1. Joh. 5, 19. Bey wie vielen war ſeine Vaterliebe verachtet? Wie groß iſt die Anzahl derjenigen, über welche er endlich als Meyneidige, als Undankbare das erſchreckliche Urtheil der ewigen Verdammung wird ausſprechen müſſen? Sprüchw. 1, 23—26. Matth. 25, 41—46.

e) Bedenke, o Menſch! welch ein Greul die Sünde vor Gott iſt. Würde ſie dir keine tödlichen Wunden verurſachen, ſo würde der Sohn Gottes, als ein Rettungsmittel für ſelbe niemals geſtorben ſeyn. S. Bern. ſer. 3. in Nat. Dom. Höchſt verdammungswürdig iſt alſo, die Sünden und Laſter neuerdings begehen, nachdem ſie durch das Blut Chriſti ſind getilgt worden. Es iſt ein Uebel, eine Laſterthat, die ſich nicht entſchuldigen läßt, wenn ſich der durch das theure Blut Jeſu erlöſte Menſch nach dem Tode des göttlichen Erlöſers mit Sünden befleckt. S. Cæſarius Arel. Hom. 2. de Paſch.

Beſchluß.

Chriſten! von ſo einer unendlichen Bosheit iſt alſo die Sünde. Dieſe iſts, welche unſrem göttlichen Heilande heute alle dieſe Marter und Pein, ja ſelbſt den Tod verurſachet hat. Dieſe beweinet vorzüglich mit Jeſu, wenn ihr

ihr ſein ganzes Leiden auf eine ihm gefällige Weiſe betrachten, und verehren wollet, wenn ihr heute verdienſtlich handeln, wenn ihr als dankbare Seelen dorten vor ſeinem heiligen Grabe erſcheinen wollet. Dorten werfet euch im Geiſte der Demuth vor dem Mittler zwiſchen Gott und dem Menſchen auf euer Angeſicht hin. Betrachtet vor allem, daß das Leiden Jeſu nur durch die Sünde entſtanden; daß der dort ruhende Gottmenſch nur wegen eurer Sünde, für ſie zu büßen, Menſch geworden — bis in den Tod betrübt, und endlich auf Golgotha am Kreuze ſelbſt geſtorben iſt. Bleibet aber dabey nicht ſtehen. Denket mit reifer Ueberlegung auf die Größe der Sünde, und ihrer Folgen. Ein heilſamer Schrecken ſoll euch fernerhin überfallen, und vom Sündigen zurückehalten, da ihr itzt vollkommen belehret ſeyd, daß eben dieſes Leiden des Herrn durch jede ſchwere Sünde, leider! erneuert werde; denn, faſſe es doch wohl zu Gemüth, o Sünder! denn durch dieſe Beleidigung verläſſeſt du deinen Erlöſer neuerdings, du ſpotteſt ſeiner abermal, und du erfrecheſt dich, ihn wieder zu kreuzigen. Ja, ſie die Sünde iſt vor der Gerechtigkeit Gottes von ſolcher Häßlichkeit, daß ſogar der Werth, die Wirkungen, und der Endzweck des Leidens Jeſu durch ſie vereitelt, und gewißermaßen zernichtet werden. Ach! ſo bereuet dann alle eure bis auf dieſen Augenblick begangene Sünden und Laſter, wodurch ihr dem gekreuzigten Jeſu ſeine heilige Wunden ſo oft erneuert. Beſſeret euren Lebenswandel, reiniget euer Herz, aber mit einer Standhaftigkeit, die euch ſelbſt der Heiland, ſeine Jünger und erſte Chriſten gezeiget haben; ſonſt werdet ihr die Früchte des Todes Chriſti nie zu verkoſten bekommen; vielmehr wird der gerechte Zorn, die Rache Gottes euer unſeliger Lohn werden. Wenn das Blut der Propheten den Menſchen die göttliche Rache zugezogen hat, was wird nicht das Blut Jeſu Chriſti thun? Offenb. 16, 6. Wenn die Stimme des Blutes der Martyrer wider die Verfolger des Glaubens bis in den Himmel hinauf-

aufgeſtiegen iſt, wie wird ſich nicht die Stimme des Blutes des Erlöſers hören laſſen?

Ich bitte euch nun durch das ſo koſtbare für euch vergoſſene Blut Jeſu Chriſti, feyret dieſen Tag auf eine Art, wie es die Pflicht eines jeden Chriſten erfodert. Verlaſſet euren Seligmacher im Grabe nicht leichtſinnig, ungerührt, ungebeſſert. Verehret, bethet ihn vorzüglich durch die Empfindungen der Buße an. Lernet, ihr bosshaften, ſündlichen Geſchöpfe! von dieſer heiligen Unſchuld büßen, genug thun. Ihr ſehet, daß die Schmerzen des Leibes und der Seele, die Jeſus empfand, und der Tod, den er leiden mußte, die Strafen eurer Sünden waren, wie groß, wie verabſcheuungswürdig muß alſo die Sünde, jede böſe Neigung zur Sünde werden, welche nur durch ein ſolches Opfer, das Gottes Sohn war, getilgt werden konnte? Sehet! die Empfindungen des Glaubens müſſen vor allem euer Herz beleben. Ihr müſſet aber dieſen Glauben auch thätig machen, uud bey einer aufrichtigen Buße und Beſſerung auf Jeſum euer ganzes Zutrauen ſetzen; denn er wird euch Vergebung der Sünden durch ſein Blut erlangen laſſen, wenn ihr nur nach ſeiner Vorſchrift euer Leben von nun an einrichtet. Beſchließet endlich den heutigen Tag mit den Empfindungen der dankbarſten Liebe. Nichts ſoll euch mehr von der Liebe Jeſu des Erlöſers trennen können; denn eben ſein Tod iſt die ſtärkſte Auffoderung zur innigſten Gegenliebe. „Laſſet uns dieſen Gott lieben, weil er uns zuerſt geliebt hat.“ 1. Joh. 4, 19. So ſey es dann ernſtlich beſchloſſen: wir wollen von nun an den Wegen der ſinnlichen Welt, wir wollen der Sünde auf ewig entſagen. Dieſes Blut, welches auf der Schädelſtätte fließt, ſoll für uns um Gnade bitten. Wir wollen ſo leben, daß es wider uns nicht um Rache ſchreyen muß. Wir wollen uns durch einen lebendigen Glauben, durch eine wahre Buße ohne Unterlaß zu dieſer Abſicht demüthig vorbereiten. Wir wollen Jeſum bitten

ten, daß ſein Kreuztod uns endlich im letzten Augenblicke unſres Lebens in der fürchterlichen Todesſtunde unſer Troſt, und Stütze ſeyn; daß er das Werk unſrer Seligkeit, welches er angefangen hat, auch dort möchte vollenden helfen. Er iſt wahrhaft gerecht, und heilig in ſeinen Verheißungen. Wenn wir nur mit ihm leiden, alsdann werden wir gewiß als Miterben Chriſti ewig mit ihm verherrlichet werden. Amen.

Auf den Oſtertag.

Vorſpruch.

„Ihr ſuchet Jeſum von Nazareth, der gekreuzigt ward. Er iſt auferſtanden, und nicht mehr da.“ Mark. 16, 6.

Eingang.

Wer ſieht nicht, meine Chriſten! daß die Auferſtehung des Herrn unſres Heilandes, ſo wie ſie uns heute der heilige Evangeliſt erzählet, dem Erlöſer nicht anders als zur größten Ehre, uns aber zum wahren Nutzen und Friede gereichen kann. Denn heute gieng jener dritte Tag, den die Propheten ſchon viele Jahrhunderte ehevor verkündigten, in Erfüllung, der dem Erlöſer der Welt das Leben wieder geben ſoll. Heute wurde jener koſtbare Tempel wieder erbauet, den die ſtolze Synagoge zerſtört hatte. Heute erſchien jenes Zeichen des Jonas, das einem böſen, und ehebrecheriſchen Geſchlechte der Phariſäer und Schriftlehrer war gegeben worden. Als Jeſus am Kreuze ſeinen Geiſt aufgab, ſo ſchien zwar der Irrthum über die Wahrheit, die Läſterung über die Unſchuld, die Hölle über die Himmel zu ſiegen, und von den Hütten der Mörder brei-

tete ſich bis zur Hölle hinab das ſtolzeſte Siegesgeſchrey aus. Aber wie plötzlich wurde es heute zu Schanden gemacht, da Jeſus von den Todten auferſtanden, und den Sieg darſtellte, den er Troz aller Widerſetzlichkeit der Menſchen, troz aller Läſterungen ſeiner Feinde, ja ſelbſt der Hölle davon getragen. Kurz: der glorreiche Heiland hat ſogar über den Tod geſiegt, und die Weisſagung des Oſeas wurde erfüllt: „Tod! ich werde dein Tod ſeyn.“ Kap. 13, 14.

Die Stimme des Frolockens und des Heils erſchalle alſo heute in den Herzen aller Gläubigen, denn die Rechte des Herrn wies ihre Stärke: ſie zeigte aber auch ihre Liebe inſonderheit gegen die wahren Verehrer des Weltheilandes. Kaum ſtieg er mit größter Pracht und Herrlichkeit aus dem Grabe hervor, ſo war es eine ſeiner erſten Sorgen ſeine theils aus Schwachheit, theils aus Schmerzen über ihren Lehrmeiſter niedergeſchlagene Jünger zu tröſten. Er erſchien ihnen ſogleich, nicht als ein herumirrender Geiſt, nicht als ein Schatten des Leibes; ſondern wahrhaft, um alle ihre Zweifel zu zerſtreuen. Er ließ ſich von ihnen betaſten. So gar ißt und trinkt dieſer göttliche Lehrer mit ihnen. Nun endlich erholten ſie ſich vollkommen von ihrer Zaghaftigkeit. Nun waren ſie gänzlich überzeugt von der göttlichen Hoheit ſeiner Perſon. Itzt ſahen ſie, daß Gott ſein Vater ſey, und wie unrecht er von den meiſten Juden verworfen, verläſtert worden. Nun war es offenbar, daß er der wahre Meſſias ſey: daß er vom Himmel geſandt worden, den Willen Gottes den Menſchen bekannt zu machen, und durch Leiden und Sterben ſie zu verſöhnen. Nun ward er auf das nachdrücklichſte als der Sohn Gottes, und als unſer Herr bewieſen. Röm. 1, 4. Itzt kehrten nun alle andere verſcheuchten Schafe zu ihrem Heilande zurücke, die Armen, denen er geholfen, die Kranken, die er geſund gemacht, die Beſeſſenen, die er vom Teufel befreyt hat, ſelbſt die Todten, die er auferweckt

hat. Sie erkannten nun gleich den Apoſteln ihre ſträfliche, menſchliche Schwachheiten. Sie ſtunden vom Schlafe auf, und erkannten die heilige Abſicht der Auferſtehung Chriſti, die heiligmachende Gnade und die Wirkung dieſes Geheimniſſes. Und dieß iſt, was eben wir alle zu befolgen haben. Die Auferſtehung Jeſu, ſagt Auguſtin, iſt die Geburt des Chriſtenthumes. Wir müſſen ſie zwar verehren, bewundern, anbethen; aber auch durch dieſe Betrachtung, die geiſtliche, d. i. die Auferſtehung der Seele von ihrem Sündenſchlafe zu wirken ſuchen. Ihr, meine Brüder! müſſet gleichſam mit Chriſto auferſtehen, wenn ihr verlanget zur Gnade wieder gebohren zu werden. Es iſt euch ſchlechterdings eine ſolche Veränderung der Sitten nothwendig, zu welcher ſelbſt Jeſus euch die Beweggründe, und die Kennzeichen zu einer guten Bekehrung vorzeigt. Sehet! dieß iſt eure Pflicht, wenn ihr das heutige Geheimniß verdienſtlich feyren wollet. Zu dieſer müſſet ihr euch alſo bequemen; und aus dieſer Abſicht will ich auch heute euch eine Betrachtung vorlegen,

Vortrag.

Von der geiſtlichen Auferſtehung.

Erſter Theil.

I. Wir finden an der Auferſtehung Jeſu die Beweggründe,

1. Denn ſie iſt der Grund unſers Glaubens,

a) Die Rechtfertigung des Sünders fängt durch den Glauben an. Denn nach der einhelligen Lehre der Kirche werden wir aus der Urſache als gerechfertiget gehalten; weil der Glaube der Anfang unſres Heils, der Grund, und die Wurzel aller Rechfertigung iſt, ohne welchem, wie ſich der Apoſtel ausdrückt, man Gott unmöglich gefallen kann.

C. Trid. Seſs. 6. Cap. 8.) Nun aber kann wohl ein ſtärkerer Beweggrunde für euch ſeyn, da ihr das alles, was ſchon lange ehevor David, was Jonas ꝛc. von der Auferſtehung Chriſti ſagten, und glaubten, wirklich ſo pünktlich erfüllet worden? „Gott hat Jeſum am dritten Tage wiederum aufgeweckt, und ließ ihn öffentlich erſcheinen. — Davon ſind wir (ich Petrus und die übrigen Apoſtel) Zeugen.“ Apoſtelg. 10, 40. 41.

(b Gleichwie Jonas drey Tage und drey Nächte im Bauche des Wallfiſches lag, ſo war auch des Menſchenſohn drey Tage im Schooße der Erde. Er blieb aber nicht im Grabe, noch war ſein Leichnam, wie der königliche Prophet vorſagte, der Verweſung unterworfen; ſondern er ſtund, der Schrift gemäß, am dritten Tage wiederum von den Todten auf. 1. Kor. 15, 4. Sünder! du mußt alſo auch heute ſagen: Ich weis, daß mein Erlöſer auferſtanden iſt, ich muß aber auch meinen Glauben nach dieſer Ueberzeugung einrichten. Ich muß dem Befehle des Apoſtels nachkommen, und mit Chriſto zu einem neuen Leben auferſtehen. Röm. 6, 4. Sieh Pſalm. 15, 10. Jon. 2, 1. Matth. 12, 40. Apoſtelg. 2, 24. 31.

c) Welch eine Thorheit iſts nicht, die Wahrheit dieſes Geheimniſſes vernichten wollen? Die Juden wandten alle nur erdenkliche Mühe zu dieſer Abſicht an. Aber vergebens. Matth. 27, 66. 28, 2 — 6. Der berüchtigte Zauberer Apollonius von Tyana, die heutigen Unglaubigen, und Freydenker arbeiteten noch immer fruchtlos zu ihrer Beſchämung auf dieſen Zweck hin. Wer iſt aber wie Gott? wer kömmt ihm an Wahrheit und Allmacht gleich? Was müßet ihr alſo für eine nothwendige Folge hieraus ziehen? Dieſer Chriſtus iſt auferſtanden. Es giebt alſo eine Zukunft, ein anderes Leben, eine Seligkeit, oder Verdammung. Thöricht würde ich handeln; wenn ich die falſche, eitle Vortheile der Welt dem ewigen Wohl vorziehen würde. Eben dieſer auferſtandene Gottmenſch wird Richter über die Rechtgläubigen, und über den Unglauben

ben ſeyn, Matth. 16, 27. Apoſtelg. 10, 42. 1. Kor. 15, 13. 14.

d) Es iſt bey dir ſchon um alle Frömmigkeit geſchehen; ſobald du nichts von der Auferſtehung Chriſti hören willſt, — denn der Anfang des Lebens iſt dieſer Glaube. S. Jgnat. ep. ad Philipp. Ohne die Seele iſt der Leib ein Todtenaas, und ohne den Glauben hat die Seele kein übernatürliches Leben. Benutze alſo durch deine Bekehrung und Beſſerung des Lebens dieſes Geheimniß: Denn ſieh! Es giebt eine Auferſtehung dem Glauben nach, bey welcher jeder, der glaubet, dem Geiſte nach auferſtehet. S. Aug. ſer. 362. de reſur.

2. Der Grund unſrer Hoffnung,

a) Jeſus iſt als Gott aus eigner Allmacht von den Todten auferſtanden. Matth. 27, 63. Mark. 16, 6. „Er wird auch uns auferwecken. Er wird unſren elenden Körper umſchaffen — und der Klarheit ſeines Körpers ähnlich machen.“ Philipp. 3, 21. Aber nur alsdann, wenn euer Glaube und eure Hoffnung auf Gott beharret. 1. Petr. 1, 21. Wenn ihr den alten Menſchen mit ſeinen böſen Begierlichkeiten ausziehet; und von ihm durch ſeine Lehre und Beyſpiele eure Lebenskraft, wie ein Rebzweig ſeinen Lebensſaft vom Rebſtocke ſauget. „Denn gleichwie wir an ihm durch die Gleichheit des Todes eingepfropfet ſind; ſo ſollen wirs auch durch die Auferſtehung ſeyn.“ Röm. 6, 5.

b) Auf Chriſtus beruhet die Hoffnung unſrer wahren Glückſeligkeit. Er iſt weit mächtiger euch zu retten, als Adam war, uns alle ins Verderben zu ſtürzen. 1. Kor. 15, 21. Er iſt die lebendige Quelle der himmliſchen Einflüſſe — Er iſt unſer Richter — der gerechte Belohner der Tugend und Rächer der Laſter; denn er herrſcht nach ſeiner Auferſtehung ſowohl über Todte, als Lebendige. Röm. 14, 9. Dieſe tröſtliche Hoffnung macht nie zu Schanden. Nur müſſet ihr mit Chriſtus auferſtanden ſeyn, und ſuchen, was droben iſt, wo Chriſtus zur Rechten ſitzt, nicht nach dem ſtreben, was auf Erden iſt. Ihr müſſet ferne von

weltlichen, fleiſchlichen Geſinnungen, von willkürlich ausgedachten falſchen Grundſätzen ſeyn. Koloſſ. 3, 1. 2.

c) Wiſſet ihr nicht, daß derjenige, der Jeſum von den Todten auferweckt hat, auch uns mit Jeſu auferwecken wird? 2. Kor. 4, 14. Er iſt unendlich treue in ſeinen Verheißungen. Allein was wird hiezu erfodert? „Heiliget, ſpricht der heilige Petrus, den Herrn Chriſtus in euren Herzen, und ſeyd jederzeit bereit jedem, der euch um den Grund eurer Hoffnung befragt, Rechenſchaft zu geben; doch mit Sittſamkeit, Furcht und guten Gewiſſen.“ 1. Petr. 3, 15. 16.

d) Jeſus ſtarb, um uns die Furcht des Todes zu benehmen. Er iſt auferſtanden, daß auch wir unſre Auferſtehung durch ihn hoffen ſollen. V. Bed. in ep. Petr. Es geziemte ſich auch, daß Jeſus auferſtanden iſt, ſowohl den Glauben zu pflanzen, als auch, unſre Hoffnung zu ermuntern; damit wir olles dasjenige, was wir an Chriſto ſchon als erfüllt glauben, keineswegs bezweifeln ſollen, es werde auch einſt in Erfüllung kommen. Denn wenn die Wurzel lebt, ſo werden auch die Zweige belebt werden. Chriſti Auferſtehung iſt das Vorbild und die Urſache der Unſrigen. S. Thom. Vill. ſer. 2. de reſur.

3. Die Stütze unſrer Liebe.

a) Bedenke, daß derjenige, der heute auferſtanden, von Ewigkeit bey Gott, und im Beſitze ſeiner göttlichen Herrlichkeit, daß er vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen; daß du ihm dein Daſeyn, und deine ſo großen Vorzüge des Geiſtes und Körpers zu verdanken haſt. Biſt du gleich Staub von Staub, Sünder von Sündern gebohren; ſo wollte er dich doch heute wieder vom Tode zum Leben erwecken. Welch einer Gegenliebe iſt er alſo nicht würdig? Wie ſehr biſt du nicht verbunden, durch Abtödtung irdiſcher Gelüſte, durch Erneuerung deiner Seele ihm ähnlich zu werden?

werden? Joh. 1, 2. 16, 28. Epheſ. 1, 3. Koloſſ. 3, 10.

b) Wenn Jeſus nur aus der Abſicht in die Welt kam, der Lehrer, Verbeſſerer, und Verſöhner des ſündigen und unerleuchteten Menſchengeſchlechtes zu ſeyn. Wenn er durch ſeinen Tod ſeiner Beſtimmung vollkommen entſprochen hat. Wie? ſagt dir nicht die Vernunft, und das Licht des Glaubens, erwiedere heute dieſe unendliche Wohlthat wenigſtens durch jene Gegenliebe, die er von dir billig nach ſeinem heiligen Beyſpiele fodert, nämlich durch Abſcheue der eiteln Weltfreuden, der Reichthümer ꝛc. durch Beſtreben zur Erfüllung jener Abſichten, die er bey ſeiner glorreichen Auferſtehung zum Endzwecke hatte. Joh. 4, 34. 17, 4. Röm. 14, 7. Gal. 6, 7.

c) Der liebvollſten Auferſtehung haſt du es zu verdanken, daß du nach dem Tode nicht in Ungewißheit bleibeſt. Du weißt, daß dein Körper allein ein Raub der Verweſung bleibt, und daß alſo deine Seele wieder zu ihrem Schöpfer zurücke kehren kann. Durch Jeſum allein kömmt ſie zum Anſchauen ſeines Vaters, und zum völligen Genuße ſeiner Liebe. Soll dann alſo für dich noch ein Geboth der Liebe deines Erlöſers vonnöthen ſeyn? „Vielmehr ſey der im Banne, der unſren Herrn Jeſus Chriſtus nicht liebt.“ 1. Kor. 16. 22. Vergl. Ekkle. 12, 7. 1. Theſſal. 4, 17.

d) Könnte wohl eine liebvollere Abſicht der Auferſtehung ſeyn, als um noch immer bey uns wie bey ſeinen Jüngern durch ſeine Gnade, Hülfe und Troſt immer gegenwärtig zu ſeyn. „Ich werde bey euch alle Tage bis ans Ende der Welt ſeyn.“ Matth. 28, 20. Dieß verſprach Jeſus noch vor ſeiner Auffahrt zum Vater.

e) Niemand als Jeſus verſchaffte dem Volke durch ſeine Auferſtehung die Ruhe. Dieſe Ruhe iſt aber im Himmel, und nicht auf Erde. Jeſus iſt ſie. S. Ambros. ep. 39. Er liebte die Seinigen bis ans Ende. Nur derjenige wird von ſeinem Vater geliebt, der ihn liebt. — Der ſein Erlöſungsopfer

 — ſeine

— ſeine glorreiche Auferſtehung verehrt, anbethet. Schon Hiob hielt auch mitten unter den grauſamſten Schmerzen ſich ſtandhaft an ſeinen zukünftigen Retter. Er war ihm die einzige Stütze ſeiner Liebe. — Und wir ſollen heute Jeſum zu lieben, keine Urſache haben, indem er unſer Mund iſt, durch den wir zum Vater reden, unſre Rechte, durch die wir ihm opfern? S. Ambros. L. de Iſaac. C. 8.

Zweyter Theil.

II. Die Kennzeichen der geiſtlichen Auferſtehung.

1. Denn ſie muß wie die Auferſtehung Jeſu eine wahre,

a) Wir haben das Zeugniß des untrüglichen göttlichen Wortes von dieſer Wahrheit. Noch läßt ſich die Glaubenswürdigkeit, die Aufrichtigkeit der Apoſtel und anderer frommen Seelen auf irgend eine Art bezweifeln. Juden und Heyden ſahen ſich bey allem ihrem Witze, bey allen ihren Erdichtungen gegen den auferſtandenen Jeſus immer beſchämt. „Der Herr iſt wahrhaft auferſtanden, und dem Simon (Petrus) erſchienen.“ Luk. 24, 34. Er erſchien ſeinen Jüngern ſämmtlich, und benahm ihnen allen Zweifel: „Er zeigte ihnen ſeine Hände, und ſeine Seite. — Und ſie waren voll Freude, weil ſie den Herrn ſahen.“ Joh. 20, 20. Mark. 16, 6. Luk. 24, 6.

b) Jeſus beklagte ſich anfänglich über den Unglauben ſeiner Jünger. Sie konnten durch die von ihm gemachten Weisſagungen, durch ſeine Wunder und heilige Lehre an ſeinem Worte kein Bedenken tragen, und dennoch waren ſie erſchrocken, und ſchienen ſeine wahre Auferſtehung bezweifelt zu haben. Luk. 24, 38. Sie ließen ſich belehren, und blieben ſodann getreu. Sünder! ſind eure Auferſtehungen auch ſo wahrhaft wie jene des Erlöſers? Sind ſie nicht Schattenbußen, und ſcheinbare Auferſtehungen? Man ſieht zur öſterlichen Zeit bey den heiligen Beichtſtühlen alte eingewurzelte Sünder, die ſtatt ſich zu beſſern, und die

die Auferſtehung des Geiſtes zu benutzen, jährlich mit noch mehreren Laſtern, außerordenlichen Sündengattungen erſcheinen. Wo man von wahrer Buße nichts gewahr nimmt, und man ſich höchſtens nur beym äußerlichen Scheine begnügen läßt. Heißt das wahrhaft mit Chriſtus auferſtehen, das Pfade der Ruchloſigkeit verlaſſen? Iſai. 55, 7. Matth. 3, 8. Luk. 15, 18.

c) Gleichwie keine Auferſtehung eine wahre iſt, wenn ſie nicht übernatürlich iſt; ſo iſt auch keine Bekehrung eine wahre zu nennen, wenn ſie nicht aus übernatürlichem Triebe entſpringt. Man bekehrt ſich aus einer knechtiſchen Furcht, aus einer weltlichen Gefälligkeit, u. ſ. f. um das Murmeln anderer zu vermeiden, den Flüchen, die ihnen drohen, zu entgehen. Wie ſtrafbar, wie falſch iſt eine ſolche Auferſtehung vom Schlafe der Sünde! Man ſagt zwar mit Kain: „Meine Miſſethat iſt größer, als daß ich Vergebung hoffen konnte.„ 1. Moſ. 4, 13. Mit Saul: Ich habe geſündiget ꝛc. 1. Kön. 15, 24. Aber was ſprach wohl der Herr zu derley Bekehrungen? Sie waren ein Greuel vor ſeinen Augen.

d) Vergl. 1. Moſ. 27, 30. 2. Moſ. 8, 10. 1. Kön. 24, 18. 2. Machab. 9, 12. Matth. 27, 3. Hebr. 12, 17.

e) Die wahre Auferſtehung nach der Vorſchrift des Herrn geſchieht alsdann, wann wir vom Tode unſrer Schuld, oder von einer Todſünde wiederum auferſtehen. S. Bonav. ſer. 6. de reſur. Dieſe Auferſtehung iſt ein wahrhaft neues Leben, durch welches ein Unkeuſcher keuſch, ein Geitziger freygebig, ein Zorniger ſanftmüthig wird. S. Chryſoſt. in ep. ad Rom.

2) Eine dauerhafte,

a) Die Sünde war bereits durch den Tod Chriſti ſchon zerſtört. Kein zweyter Tod ſie zu zerſtören iſt mehr nöthig; und eben darum war ſeine Auferſtehung eine dauerhafte und beſtändige Auferſtehung. Wir ſind ſogar überzeugt, ſpricht der heil. Paulus, daß Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung von

Todten nicht mehr ſterben, und daß der Tod keine Gewalt mehr über ihn haben wird". Röm. 6, 9. Was will dieß aber ſagen? Ihr ſollet, wie ſich eben dieſer Apoſtel hierüber ausdrückt, euch als Leute darſtellen, die von den Todten auferſtanden ſind. Die Sünde darf nicht mehr in eurem ſterblichen Körper herrſchen. Ihr dürfet nicht mehr in eure alten Laſter zurückfallen. Standhaft müſſet ihr izt für Jeſus Chriſtus leben. Ebend. 6, 10 — 13.

b) Was that der Heiland ſeine Auferſtehung dauerhaft zu machen? Er entledigte ſich aller Bande des Todes, und nahm alle Kennzeichen der Unſterblichkeit an. Dieß ſoll dir ein Vorbild und Muſter ſeyn, dich, als wäreſt du ein unbeſtändiger gebrechlicher Menſch, und zu einer anhaltenden Beſſerung unfähig, zu beſchämen. Mache dich nur im Ernſte von der Neigung zum Böſen los, verlaß nur die Liebe und das Band, die deiner herrſchenden Leidenſchaft gegen das andere Geſchlecht, gegen die Habſucht, gegen Bruderhaß ꝛc. ſchmäucheln. Du kannſt alles durch die Gnade desjenigen, der dich wie den Weltapoſtel ſtärkt. Nur Geduld, Standhaftigkeit macht deine Bekehrung vollkommen. Philipp. 1, 6. Hebr. 3, 14. 1. Petr. 5, 10.

c) Würde man heilſamern Gebrauch vom Gebethe zu Gott, von den Heilsmitteln der Buße, des Altarsſakramentes machen; ſo würde man auch das Tröſtliche, das Vortheilhafte dieſer geiſtlichen Auferſtehung zu verkoſten bekommen. Aber eben die Geringſchäzung dieſer Gnadenmittel verurſacht einen beſtändigen Rückfall in die Sünden. Wie vielen aus euch unbeſtändigen iſt vielleicht doch dieſe Oſtern die lezte? Vergl. Sprüchw. 26, 11. Häbr. 6, 4. 2. Petr. 2, 20.

d) Nach den Thränen, mit welchen die büßende Magdalena die Füße des Sohnes Gottes wuſch, nach der Auflöſung ihrer Kopfhaaren, mit welchen ſie ſelbe abtrocknete, und mit Ausgießung der Alabaſterbüchſe ſalbte, öffnete ſie ihre Augen nicht

mehr

mehr zur Begierlichkeit, noch ſchmückte ſie mehr ihre Haare den Buhlern zu lieb, vielweniger ſuchte ſie mit wohlriechendem Gewürz das Abſcheuliche der Geilheit zu nähren. S. Rupert. L. 10. in Joan.

3) Eine offenbare Auferſtehung ſeyn.

a) Ihr könnet die Auferſtehung Jeſu nicht anders als eine ſolche anſehen. Die Urſache, wie leicht läßt ſie ſich begreifen? — Denn war es nicht billig, daß er dadurch das Aergerniß ſeines Todes und ſeines Kreuzes zernichtete? das Judenvolk ſollte beſchämt, ſeine Jünger geſtärket werden. Dieß alles that er durch ſeine herrliche Erſcheinungen. Paulus und die übrigen Apoſtel predigten beherzt den Glauben Jeſu, ſie bewieſen ihn vorzüglich durch ſeine öffentliche und wundervolle Auferſtehung, Juden und Heyden zu tauſenden wurden dadurch bekehrt, Apoſtelg. 2, 37 ꝛc. 17, 4. ꝛc.

b) Das Aergerniß, daß ihr öffentlich gegeben habet, muß auch öffentlich gehoben werden. Der Stolze muß von nun an mit wahrer Demuth, der Geizige und Reiche mit wahrer Barmherzigkeitsliebe, der Zornmüthige und Rachgierige mit Geduld und Sanftmuth, der Unzüchtige, der Knabenſchänder, der zur Ungerechtigkeit geneigte, mit ehrbaren Sitten und Geberden vor der Welt auftreten. Alle müſſen vor den Menſchen ſo wandeln, daß ſie eure gute Werke, eure Sinnesänderung ſehen, und den Vater, der im Himmel iſt, preiſen. Matth. 5, 16. Vergl. Luk. 11, 35. Röm. 12, 17. 2. Kor. 5, 16. 8, 21.

c) Welch ein Irrthum! Man will ſich zwar hin und wieder beſſern; aber öffentliches Zeugniß davon geben, ſagt man, das macht Aufſehen, das riecht nach Scheinheiligkeit. Aber wie? Ihr habt vor der Welt das Laſter für eine Ehre gehalten: und die Tugend ſoll euch izt ſchamroth machen? Nein: iſt Baal ein Gott, ſprach einſt Elias, ſo folget dem Baal: iſt aber der Gott Iſraels der wahre einzige Gott; ſo folget ſonſt Niemanden als ihm.

Gehet öffentlich auf ſeinen Wegen; hinket nicht auf zwoen Seiten. Gebet eurem Gott allein die Ehre. Sonſt ſchämt ſich auch Jeſus euer. 3. Kön. 18, 21. Luk. 9, 26.

d) Der büßende David ſchrieb ſo gar einen Pſalmen (den fünfzigſten) für die Nachwelt darnieder, daß ſeine Reue eben ſo bekannt würde, als ſeine Miſſethat gegen Urias den Hetiten, und das gegebene Aergerniß mit der Bethſabee war. 2. Kön. 11. Eben ſo erzählt uns auch die Schrift zum Lob der Niniviter ihre öffentliche Buße, ſo wie auch die Bußthränen des erſten Apoſtels Chriſti. Jonä. 3. Matth. 26, 75.

e) Soll deine Auferſtehung dem Geiſte nach verdienſtlich ſeyn, ſo darfſt du nicht verabſäumen, was die öffentliche Ehre Gottes, und der Nutzen deines Nächſten fodert. Du mußt bey deiner Buße bereit ſeyn, Schmach zu übertragen, und Unbilden zu leiden. Sollte man dir auch das Laſter deiner Sünden öffentlich vorrücken, ſo zeige dich dadurch nicht beleidigt. Aeußere ſogar deine Bereitwilligkeit zur Strafe, daß du der ewigen Strafe nicht aufbehalten wirſt. S. Ambros. in pſ. 37.

Beſchluß.

O ſo erinnert euch dann, meine Brüder! an jene glorreiche Feyerlichkeit, die ihr mit der ganzen chriſtlichen Kirche heute begehet. Schenkt eurem liebvollen, für euch nun von den Todten auferſtandenen Jeſus die ſchuldigſten Entſchlüße, das Opfer der Gegenliebe, und des innigſten Dankes. Erwachet aus dem Schlafe, in dem ihr ſchon ſo lange vergraben laget, und machet euch durch eine Entſchloſſenheit, die ihr Chriſto ſchuldig ſeyd, fähig, die heilſame Abſicht dieſes heiligſten Geheimniſſes gehörig zu verehren, und zu eurem wahren Wohl zu benutzen. Ihr ſeyd itzt neuerdings unterrichtet, ihr wiſſet, wie unentbehrlich nothwendig Jedem aus uns allen eine geiſtliche

Auf-

Auferſtehung ſey. Jeſus ſelbſt gab euch durch ſeine Auferſtehung hiezu die ſtärkſten Beweggründe. Alles, was euren Glauben, eure Hoffnung, eure Liebe ermuntern, und beleben kann, das lehrte euch heute dieſer glorreiche Heiland bis zur Ueberzeugung. Er entdeckte euch ſogar die Kennzeichen zu dieſer eurer geiſtlichen Anferſtehung auf das deutlichſte. Ihr müſſet nämlich wie Jeſus wahrhaft auferſtehen zu einem neuen Leben. Eure Bekehrung muß eine dauerhafte, eine öffentliche ſeyn, ſonſt nützt euch Chriſtus nichts, ſagt der heilige Paulus, noch werdet ihr zu einer glorreichen Verwandlung dem Leibe nach auferſtehen; wenn ihr nicht itzt dem Geiſte nach auferſtanden ſeyd? Es werden zwar eure Leiber unveränderlich bleiben, aber zur Strafe, nicht zum Lohne, wie der große Auguſtin lehrt. (ſer. 362. de reſur.)

Laſſet uns alſo mit Jeſu unſrem Muſter ſterben, um auch mit Jeſu unſrem Oberhaupte wieder aufzuſtehen. Ihr ſeyd durch den wahren Glauben ſchon in der Taufe in Chriſto auferſtanden. Ihr ſeyd, leider! ſittlicher Weiſe ſchon oft durch eure böſe Leidenſchaften, durch euren Ungehorſam gegen Gottes Gebothe, durch ſo vielfältige Sünden und Laſter wiederum geſtorben, o! ſo ſtehet doch einmal durch eine wahre ſtandhafte Buße auf. Glaubet nur ſicher, es wird zu einer wahren, Gott gefälligen öſterlichen Beichte weit mehr gefodert, als nur etwa ſagen: Herr! Herr! Ich habe geſündiget. Wir müſſen uns wahrhaft zum Herrn bekehren. Wir müſſen, wie ſich der Weltapoſtel ausdrückt, allen irdiſchen Gelüſten auf immer entſagen, nüchtern, gerecht, keuſch und fromm einherwandeln. Wir müſſen Jeſu allein leben. Seyd nicht mehr von der Klaſſe jener lauen Chriſten, die, wie der heilige Bernard ſagt, alſo beſchaffen ſind, daß ſie die ganze Faſten hindurch ſich nach der öſterlichen Zeit ſehnen, ſelbe kaum erwarten können; ganz allein aus dieſer vernunftwidrigen Abſicht, damit ſie nun wider freyer

den

den ſinnlichen Gelüſten ſich preis geben können. Die Auferſtehung des Heilandes ſoll ihnen aufs neue Gelegenheit geben, ſich in das alte ſinnliche Weltleben verlieben zu können. Sie machen wieder wie ehevor mit Ergözungen, mit Mahlzeiten, mit gefahrvollen Tänzen, Unreinigkeiten und Buhlereyen den Anfang. Sie laſſen der alten Begierlichkeit vollen Zaum; gleich als wäre Chriſtus nur deßwegen auferſtanden, und nicht wegen unſrer Rechtfertigung (ſer. in Paſch.) Dieſe ſind ihren Gelüſten ſchon überlaſſen, und werden kaum mehr zur geiſtlichen Auferſtehung gelangen. Denn wer Jeſum und ſeine Auferſtehung verachtet, den wird auch er verachten. Ihr, die ihr noch Triebe zur wahren Frömmigkeit durch Gottes Gnade in euch empfindet, ach! befolget ſie izt, da es noch Zeit iſt; da ihr dieſe Täge des Heils benutzen könnet. Beſtrebet euch durch ein wahrhaft chriſtliches Leben, einſtens eines Todes zu ſterben, der vor dem Angeſichte des Herrn koſtbar iſt. Richtet alle eure Handlungen auf die künftige Auferſtehung, und auf jene Ewigkeit, die ihr zu genießen izt ſchon wünſchet. Verabſcheuet folgſam alle diejenigen Gedanken, Worte, und Werke, die ſich mit der Ehre Gottes, und der Lehre eurer heiligen Kirche nicht vereinbaren laſſen. Seyd feſt entſchloſſen, allen Widerwärtigkeiten dieſes Lebens, die euch der Herr nur zu eurer Prüfung zuſchickt, geduldig zu übertragen. Erſt alsdann werdet ihr mit Jeſu verherrlichet werden, wenn ihr zuvor mit ihm auf dieſe Art werdet gelitten, und gekämpfet haben. Ihr werdet, nachdem ihr mit ihm mit Thränen werdet ausgeſäet haben, auch in vollem Frolocken einärnten, und an der Herrlichkeit ſeiner glorreichen Auferſtehung ewig Antheil nehmen, welche er allen, die ihn ſtandhaft lieben, verheißen hat. Amen.

Auf den Oſtermondtag.

Vorſpruch.

Jeſus nahm das Brod, ſegnete es, brach es, und reichte es ihnen. Luk. 24, 30.

Eingang.

Der Menſch ohne göttlichen Unterricht iſt unwiſſend und zweifelhaft. Seine Wege weder ſind, noch können ſie die rechte ſeyn; eben darum, weil ſie nicht Gottes Wege ſind. Der Herr, der reich an Güte und Barmherzigkeit iſt, unterweiſet jedoch jeden, der ihn fürchtet. Er zeigt ihm den Weg, den er für uns erwählet hat. Er läßt den Irrthum über ihn nicht ſiegen. Alle zweifelhafte Anfälle ſucht er ihm auf eine verſchiedene wunderbare Art zu benehmen. Wer nahm ſich zu dieſer heilſamen Abſicht um uns mehr an, als ſelbſt Jeſus Chriſtus, der Heiland der Welt? Er war ſo wohl vor, als nach ſeinem ſchmerzvollem Tode, für das Wohl des Menſchengeſchlechtes eifrigſt beſorgt. Kaum ſtund er nach ſeinem göttlichen Worte aus eigner Allmacht von den Todten glorreich auf, ſo glänzte ſein Eifer wie zuvor für unſer Heil in voller Maaße. Ein unumſtößliches Zeugniß hievon giebt euch eben das heutige Evangelium. Zween ſonſt getreuen Jüngern des Herrn verurſachte das harte Schickſal ihres göttlichen Lehrmeiſters, und ſein Betragen bereits Traurigkeit und Wankelmuth. Sie giengen aus Wehemuth in den Flecken Emmaus hinaus. Allein kaum fiengen ſie an die Zweifel ihres zerrütteten und kleinmüthigen Herzens einander mitzutheilen; kaum gaben

ſie zu verſtehen, Jeſus würde vielleicht die großen Abſichten, die er auszuführen verſprach, nicht ausführen; ſo war der Heiland ſchon mitten unter ihnen. Er gab ihnen die liebvollſten Verweiſe über ihren Unglauben. Er tröſtete ſie. Er wies ſie durch die untrüglichſten Beweiſe der Schrift zu Rechte. Woran erkannten ſie aber den auferſtandenen Heiland? Sehet! in der einzigen bloßen Brodbrechung. **Er nahm das Brod, ſegnete es, und reichte es ihnen.** Itzt erſt giengen ihnen die Augen auf. Itzt ward ihr Glauben wieder lebendig, ihre Hoffnung getroſt, und ihre Treue an ihn ſtandhaft. Mit Frolocken eilten ſie itzt zu ihren Mitbrüdern, mit vollem Eifer ſuchten ſie auch ihnen eben denſelben Muth einzuflößen, ſie eben ſo zu beleben.

Wie? meine Chriſten? ſollen nicht auch wir in Anſehung ſo großer, ſo plötzlicher, und wundervoller Wirkungen, die hier geſchahen, mit einem heiligen Auguſtin, Chryſoſtomus, Beda, und vielen andern Schrifterklärern glauben, daß das vom Erlöſer geſegnete, und dieſen zween Jüngern dargereichte Brod kein gemeines Tiſchbrod, ſondern eine heilige Kommunion, das iſt, der Leib Jeſu Chriſti ſelbſt, wie im letzten Abendmahl geweſen ſey. Die außerordentliche Wirkungen beſtättigen wenigſtens dieſen Glauben. Unſre Stammältern aßen von der verbothnen Frucht, ſogleich erkannten ſie ihre Blöße, ſie verbargen ſie vor Schame. Kaum aber aßen dieſe Jünger das geſegnete Brod, ſo erkannten ſie alſobald Jeſum; ſie wurden vor Freude entzückt, und im Guten geſtärkt. Und ſagte nicht der Seligmacher ſelbſt: „Wer mein Fleiſch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Er wird durch mich leben.“ Wie ſchön und paſſend iſt nicht dieſe Lehre, dieſe ganze Begebenheit auf die heutige Feyerlichkeit, um ſo mehr, da ſich nun täglich die Zahl derjenigen lauen Chriſten, leider! ſo ſehr vermehret, denen es an wahrer Kenntniß von der Erhabenheit und Würde

der heiligen Kommunion entweder fehlet, oder welchen am Gebrauch dieſer heiligſten Speiſe gleichſam eckelt. Denen es wahre Pein iſt, wenigſtens im Jahre einmal dem Kirchengeſetze hierinfalls Gehorſam leiſten zu müſſen. Man will ſogar den öftern Genuß des Altarsſakramentes als einen groben Misbrauch ausposaunen. Aber wie unchriſtlich iſt dieß Betragen gegen ſich, wie undankbar gegen den Urheber dieſer großen Gnadenquelle! Ich will euch eben darum heute zeigen, von was großer Wichtigkeit eine öftere würdige Kommunion, wie nöthig ſie zur wahren Herzensruhe ſey. Selbſt der Laue ſoll erfahren, wie weit größerer Gefahr zum Verderben er ſich ausſetze, als ſich wohl mancher vorſtellt. Seyd alſo bereit zu dieſer heilſamen Betrachtung:

Vortrag.

Von der heiligen Kommunion.

Erſter Theil.

I. Man muß oft kommuniziren.

1. Dieß fodert der Stifter der Kirche Chriſti,

a) Jeſus empfahl uns ohne Unterlaß den Gebrauch dieſes unausſprechlichen Geheimnißes. Er ruft uns beſtändig von ſeinen Altären zu, und läßt jene Worte an uns ergehen, welche er für uns ſchon im alten Bunde in den Mund des weiſen Salomons gelegt hatte: „Kommet! Eſſet mein Brod, und trinket den Wein, den ich euch zubereitet habe“. Sprüchw. 9, 5. Kommet in mein Heiligthum. Ich biethe euch dieſe Speiſe dar. Es iſt mein Wille, daß ihr es empfangen ſollet. (S. Ambros. L. 1. de Fid. C. 15. S. Aug. L. 17. de civ.

b) Die Abſicht bey Einſetzung dieſes Sakraments, war ſie wohl eine andere, als allein dieſe: daß

Jeſus uns allen ein ausnehmendes Kennzeichen ſeiner Liebe auf immer zurücke laſſen wollte, daß wir innigſt mit ihm dadurch vereiniget werden? Joh. 17, 20. 21. Sein Fleiſch und Blut unter den Geſtalten des Brodes und Weines ſollte hiezu als das kräftigſte Hülfsmittel dienen. Er machte ſie zu einer allgemeinen gewöhnlichen Speiſe. Dieſer Genuß ſoll der Seele ſeyn, was die Nahrung dem Körper iſt. Kann aber wohl der Körper ohne öfters wiederholte Erquickung beſtehen? „Mein Fleiſch, ſprach Jeſus, iſt wahrhaft eine Speiſe". Joh. 6, 57.

c) Was kann und muß dem Heilande gefälliger ſeyn, als wenn wir öfters uns an ſein heiliges Leiden, an ſeinen ſchmerzlichen Kreuztod erinnern? Wenn wir betrachten, daß von demſelben Augenblicke an uns die Quelle zu aller Gnade, ſelbſt der Weg zur ewigen Glückſeligkeit eröffnet worden iſt. Der Erlöſer ſelbſt will dieſe gottſelige Handlung; wir ſollen den Tod, den er gelitten, dankbarlich verkündigen, und das Gedächtniß ſeines heiligen Leidens begehen. „Denn ſo oft ihr dieſes Brod eſſen, und den Kelch trinken werdet; werdet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kömmt". 1. Kor. 11, 26.

d) Nur der laue, gegen Jeſus liebloſe Chriſt läßt ſichs beykommen, immerhin, auch ohne die öftere Kommunion genugſame Stärke zu haben, ſich bey dem übernatürlichen geiſtlichen Leben pflichtmäßig erhalten zu können. Wie kannſt du wohl glauben, der Heiland werde dich für ein getreues Gliede ſeiner Kirche halten; wenn du an ihn, als den Stifter und das erſte, höchſte Oberhaupt ganze Jahre, Monate rc. nicht gedenken willſt? Drohet er nicht ſelbſt ſo einem Nachläßigen den Tod an? „Wenn ihr das Fleiſch des Menſchenſohnes nicht eſſen werdet — ſo werdet ihr das Leben in euch nicht haben". Joh. 6, 54.

e) Dieſes himmliſche Brod, welches der heilige Matthäus billig überweſentlich nennt, iſt es hauptſächlich, um welches wir täglich bitten. Iſt es aber

aber das tägliche Brod, warum willſt du es erſt nach einem Jahre genießen? Genieß täglich, was dir täglich nützt. Oder lebe wenigſtens alſo, daß du es täglich (öfters) zu genießen würdig biſt. S. Ambros. de Sac. L. 5. C. 4.

2) Die Lehrer der Kirche Chriſti,

a) Wäre die Willensmeynung Chriſti auch nicht ſo ausdrücklich bekannt; ſo haben wir doch eine Anweiſung an den von ihm erleuchteten Kirchenlehrern, nach der wir uns billig können und müſſen leiten laſſen. Denn er ſetzte uns Hirten und Lehrer, um an der Vollkommenheit der Gläubigen nach ihren Amtspflichten zu arbeiten. Ephes. 4, 11. 12. Nun aber ſagt der heilige Chryſoſtomus: Man muß das geſegnete Brod des Altarsſakramentes öfters empfangen. Denn dieſer heilige Tiſch ſteht nicht aus der Urſache jedem offen, daß du deine Hand ſparſam nach ihm ausſtrecken ſolleſt. Hom. 60. ad pop.

b) Weder lobe, noch tadle ichs, ſpricht der große Auguſtin, wenn du täglich das heilige Abendmahl empfängſt; jedoch rathe und ermahne ich zu dieſem Genuß an den Sonntagen; wenn nur deine Seele ſo beſchaffen iſt, daß ſie ohne Willen, ohne Neigung zur Sünde iſt. Denn derjenige, der den Willen zu ſündigen beybehält, der ſchadet ſich vielmehr, als daß ſein Gemüth dadurch gereiniget würde. Biſt du alſo hievon frey, ſo geh ſicher und unerſchrocken zum Tiſche des Herrn. L. de eccl. Dog.

c) Wenn das Blut Chriſti, ſo oft es vergoſſen wird, zur Tilgung unſrer Sünden vergoſſen wird; ſo muß ich es auch immer genießen, daß mir allezeit meine Miſſethaten vergeben werden; denn ich, der ich immer ſündige, muß auch beſtändig ein Heil und Rettungsmittel ſuchen und lieben. S. Ambros. L. 3. de Sacram.

d) Es ſcheint vielmehr empfehlungswürdiger zu ſeyn, öfters, als nur ſelten die heilige Kommunion empfangen. S. Thom. in ep. 1. ad Corinth. Und — mit welcher Beredſamkeit beſtraft nicht der heili-

ge Chryſoſtomus die lauen Chriſten? Wie tief gieng es ihm zu Herzen, daß die Altäre beynahe verlaſſen wurden; daß faſt kein Menſch beym göttlichen Tiſche ſich einfände, daß nicht ein einziger das Opfer genießen wollte. Hom. 3. in ep. ad Ephes.

e) Nur die Trägheit der Chriſten war Urſache, daß die Kirche unter dem Pabſt Innozenz III. aus der Oſterkommunion ein Geboth machen mußte. Es wäre auch noch wirklich des heiligen Kirchenraths zu Trient herzlicher Wunſch, daß bey allen und jeden Meſſen die Gläubigen, die ihnen beywohnen, kommunizieren möchten, nicht nur geiſtlicher Weiſe; ſondern auch wirklich, und durch die Nießung des Leibes Jeſu Chriſti. Seſs. 22, cap. 6. de Sacrif.

3) Der Geiſt der erſten Kirche Chriſti.

a) Wer mußte die Abſicht des göttlichen Erlöſers richtiger verſtanden haben, als die Chriſten im erſten Jahrhundert? denn ſie hatten zu Lehrern und Anführern theils die Apoſtel ſelbſt, oder unmittelbare Schüler derſelben. Nun ſagt aber der heilige Lukas ausdrücklich, daß jene dreytauſend bekehrten Juden, welche am heiligen Pfingſttage getauft worden, in der Lehre der Apoſtel, in der Austheilung des gebrochnen Brodes (des heiligen Abendmahls) und im Gebethe einmüthig verharrten. Was war wohl aber dieſe gemeinſchaftliche Brodbrechung anders, als die öftere Kommunion? Apoſtelg. 2, 42.

b) Der heilige Paulus lobte an den Korinthern ganz beſonders ihre zahlreiche Zuſammenkunft, um im Hauſe Gottes die heilige Kommunion zu empfangen. Er fand dabey keine Ausſtellung; nur die Handlungen wider die Ehrfurcht, wider die Sittſamkeit und Mäßigkeit, wodurch ſie ſich ſtrafbar machte, fand er höchſt ahndungswürdig. Er war ferne, daß er den löblichen Gebrauch des heiligen Abendmahls einſchränkte. Nur allein auf Sittenverbeſſerung war ſeine ganze Sorge gerichtet. 1. Kor. 11.

Kein

c) Kein kräftigers Mittel fand im dritten Jahrhundert der heilige Cyprian, die Gläubigen zur Liebe Gottes und Standhaftigkeit im Glauben zu ermuntern, und zu ſtärken, als eben den oftmaligen Genuß des Altarsſakraments. Die Seele, ſpricht er, wird ſchwach, wenn ſie nicht durch dieſe Labung geſtärkt wird. Der Diener Chriſti ſoll täglich den Kelch des Blutes Chriſti trinken, damit auch er wegen Chriſtum ſtandhaft ſein Blut vergießen kann. ep. 54. 55.

d) Es gereicht euch, fromme Seelen, wahrhaft zur Ehre vor Gott, und zum beſondern Troſte eurer Herzen, wenn ihr euch an dieſe gottſelige Gewohnheit unabläßlich haltet, und durch böſe Beyſpiele, oder Spöttereyen Anderer davon nicht abſchrecken laſſet. Denn ihr ſeyd wahre Nachahmer jener frommen Chriſten im vierten Jahrhunderte, beſonders in der römiſchen und ſpaniſchen Kirche, welche ſich von der heilſamen Gewohnheit öfters zum Tiſche des Herrn zu treten auf keine Art abſchrecken ließen. ꝛc. S. Hieron. ep. ad Pamach. et Aug. ep. 14. ad Jan.

e) Was glaubſt du wohl, welche große Süßigkeit das Blut und der Leib des Sohnes Gottes Jeſu Chriſti in ſich faſſe? Sieh! unvernünftige Thiere dürſtet es nach Menſchenblute, und ich ſoll keinen Durſt äußern nach dem Blute des Sohnes Gottes? Dieſe vernunftloſe Geſchöpfe je mehr ſie verkoſtet haben, deſto gieriger lauern ſie nach Menſchenblut. Und wie? Ich ſoll eine Abneigung, einen Eckel am Blute des Gottmenſchen, des gütigſten Jeſu zeigen? S. Bernard. Tr. de paſs. D. C. 33.

f) Kaum wird es geſchehen, ſagt ein frommer Geiſtlehrer, daß derjenige zu Grunde geht, der dieſe Lehre befolgt. Er muß aber nicht ſelten, er muß öfters als ein würdiger Gaſt bey dieſer himmliſchen Mahlzeit erſcheinen. Denn dieſer haben ſo viele Heiligen im Himmel ihre Glückſeligkeit zu verdanken. Comment. in Joan. 6, 59.

Zweyter Theil.

II. Man muß würdig kommuniziren.

1. Es darf ſich dem göttlichen Tiſche weder der Laue,

a) Schon die Vernunft belehret uns, daß zur Genießung dieſes heiligſten Geheimnißes eine Vorbereitung erfodert werde, die zum Empfang des höchſten Weſens, eines Gottmenſchen, ſo viel als es nur immer möglich, würdig iſt; daß wir dem Körper ſowohl als der Seele nach nie ohne kindliche Furcht, wahre Reinigkeit und ſchuldige Ehrerbietigkeit vor unſrem Gott erſcheinen. So eine Prüfung fodert der Apoſtel von Jedem als eine Vorbereitung. 1. Kor. 11, 28. Sind dir dieſe Bedingniſſe entweder zu beſchwerlich, oder hältſt du dich dazu gleichgiltig, und kannſt dich nicht entſchließen, bey dieſem Dienſte des Herrn dem Dienſte der ſinnlichen Welt zu entſagen; ſo biſt du dem Biſchofe zu Laodicea gleich, du gehörſt unter die Lauen. Du darfſt dich dem Tiſche des Herrn nicht nähern, ſonſt läufſt du Gefahr aus ſeinem Munde ausgeſpieen zu werden. Offenb. 3, 16.

b) Der Träge, Nachläßige ſpricht zwar in ſeinem Herzen: Ich bin mir keiner ſchweren tödtlichen Sünde bewußt, folgſam auch würdig des heiligen Abendmahls. Wer giebt ihm aber die Verſicherung, daß er im Stande der Gnade iſt. Sein eignes Gewiſſen, und ſein Nächſter beſchuldigen ihn einer beſtändigen Lauigkeit. Wer weis aber nicht, daß Lauigkeit gewöhnlich in dem Froſt, der Froſt aber in eine Todſünde ausartet? Schon die Gefahr, der man ſich ſträflich ausſetzet, Gott zu beleidigen, iſt Sünde. Man geht, ſagt der heilige Geiſt, in ſelber zu Grunde. Ekkli. 3, 27. Selbſt Chriſtus ahndete an ſeinen Jüngern die Schläfrigkeit und Trägheit. Sie ſollen immer wachen und bethen, um in keine Verſuchung zu gerathen. Matth. 26, 40. 41.

c) Welchen Nutzen haſt du wohl von dieſem Sakramente geſchöpft, ſo lange du dich deinen Leidenſchaften, den ſinnlichen Gelüſten überlaſſen haſt.

ſo lange dir der Weg zu Gott zu enge iſt? Gewiß keinen. Denn dein Lebenswandel verräth es ſchon, und deine blinde Verwegenheit, in der du als unſchuldig einherzuwandeln glaubſt. Weißt du nicht, daß es auch Sünden einer ſträflichen Unwiſſenheit giebt? Wenn der fromme David um Vergebung ſolcher Vergehungen bittet; wenn ſogar der große Völkerlehrer von ſich ſelbſt das Geſtändniß macht: „Ich weis mich zwar keiner Sünde bewußt, aber dabey bin ich noch nicht gerechtfertiget“; wie wird erſt das Gewiſſen eines Lauen beſtehen? Pſalm. 18, 15. 1. Kor. 4, 4.

d) Man bereitet ſich zwar durch eine Beichte vor, das weibliche Geſchlecht hält aber ihren frechen Aufzug für kein Laſter, noch der Reiche das Almoſengeben für eine Pflicht. Es iſt kein ernſtlicher Vorſatz da, die Schulden zu tilgen, dem Haße und Feindſchaft zu entſagen ꝛc. Und die Andacht beſteht nur in Worten, äußerlichen Werken, in eiteln Entſchließungen. Mit welcher Sicherheit ſoll alſo ſo einer den Leib Chriſti würdig empfangen können? Vergl. Sprüchw. 16, 25.

2. Weder jeder Neubekehrte,

a) Nicht ſo gerade zu ein jeder, der da ſpricht: Herr! Herr! der ſeine Sünden auch wahrhaft durch eine reuvolle Beicht verflucht und ſich zum Herrn bekehret, darf ſich ſo gleich dieſer himmliſchen Speiſe näheren. Der Weltapoſtel fodert eine wahre, eine geprüfte Bekehrung. Eine Bekehrung, welche alles das, was Mund und Herz verſprochen, ſchon durch die Werke beſtättigen ſoll? Denn wer zwar ſeine Hände an den Pflug legt, aber zurücke blickt (ſeinen Willen ſich zu beſſern nicht in Erfüllung bringt) der iſt zum Reiche Gottes, folgſam auch zur heiligen Kommunion, noch nicht fähig. Luk. 9, 62. 1. Kor. 11, 28.

b) Den Geſalbten des Herrn, den Prieſtern und Beichtvätern kömmt es zu, den Zuſtand des

Neubekehrten gehörig zu beurtheilen; denn ſie erhielten zu dieſer Abſicht vom Herrn die Gewalt zu binden und zu löſen. Wie aber? iſt es nicht ihre Pflicht, denjenigen, die z. B. mehrere Jahre mit Unzucht, mit Raubereyen, mit Gottloſigkeiten verſchwendet, deren Herz noch voll lebhafter böſer Einbildungen iſt, den Zugang zum Allerheiligſten zu unterſagen? Wahrhaft: wir wiſſen, daß die Veränderung des Herzens, die Beſſerung ſelten oder gar nicht ein Werk eines Tages iſt. Solche müſſen zuvor genau geprüft werden, ob ihr Geiſt aus Gott iſt; ſonſt giebt man das, was heilig iſt, den Hunden, und die Perlen werden den Schweinen vorgeworfen. Matth. 7, 6. 18, 18.

c) Drey ganzer Jahre mußte Abſalon ſeinen vorſetzlichen Brudermord des Amnons in der Flucht büßen; bis ihn endlich David zurücke berief. Ja um ſeine Buße und Beſſerung genauer zu prüfen, mußte Abſalon noch zwey Jahre des Troſtes beraubt bleiben, bis er vor dem Angeſichte ſeines Vaters David erſcheinen durfte. 2. Kön. 14, 24 — 33. So nahm auch der Vater des verlohrnen Sohnes ſein ungehorſames wollüſtiges Kind erſt nach lange vorher geſchehener Prüfung und Beſſerung zu Gnaden wieder auf. Erſt alsdann erhielt er vom liebvollen Vater das Kleid der Unſchuld und den Ring des Friedens wiederum. Luk. 15, 13 — 24.

d) Wehe den Ausſpendern der Geheimniſſe Gottes; wenn ſie beym Sakramente der Buße und des heiligen Abendmahls zu freygebig und verſchwenderiſch ſind; wenn ſie nicht ſo lange zurückhalten, bis der ſeiner Sage nach bekehrte Sünder, ihnen und der Welt durch erbauliche Thaten wirklich wird bewieſen haben, daß ſein Herz wahrhaft gebeſſert ſey. Das Verboth der Kommunion, die Verweigerung der Losſprechung ſind nicht ſelten weſentliche Stücke zu dieſer Abſicht. Denn wo keine Beſſerung, dort iſt auch die Buße eitel. Tertull. de poenit. C. 1. Noch können

nen diejenigen, die der Seele nach noch kränkeln, das geſegnete Brod des Herrn empfangen. Orig. in Matth. 14.

3. Weder der wirkliche Sünder nähern.

a) Was iſt der wirkliche Sünder anders, als ein unwürdiges Geſchöpfe ſeines Schöpfers, der ſich gegen die natürlichen und göttlichen Geſetze empört. Der den Wegen des Herrn Hohn ſpricht, und mit Verachtung des höchſten Gutes, die Welt, das Fleiſch, und den Teufel für ſeinen Gott hält. Kurz: der ein Feinde Gottes iſt. Wie ſoll ſich alſo ein Laſterhafter erfrechen können, ſo ein erhabnes Sakrament zu empfangen, welches das allerheiligſte unſrer Religion iſt, welches ſelbſt den wahren Leib und das wahre Blut Jeſu des Gottmenſchen enthält, welches eine mehr dann engliſche Speiſe iſt, und ihrer Einſetzung nach nur für würdige, wahrhaft reine Seelen beſtimmt iſt, die ſchon in der Gnade Gottes ſtehen, und dadurch nur mehr und mehr in der Gnade geſtärket zu werden verlangen? O welch ein Laſter wäre es, ſo einem Hunde (Sünder) den Leib Chriſti darreichen? S. Bonavent. ſer. 5. D. 2. Quad.

b) Schaudervoller Fluch für den Sünder, der ſich dem Tiſche des Herrn nähert! „Wer dieſes Brod unwürdig ißt, und den Kelch des Herrn unwürdig trinken wird, der wird an dem Leibe und Blute des Herrn ſchuldig ſeyn" 1. Kor. 11, 27. Er würde das Leiden und den Tod Chriſti abermal erneuern. Er würde noch viel ſtrafbarer als ſelbſt die Juden ſeyn, die doch keine ſo deutliche Kenntniſſe vom Heilande hatten. Er würde eine Sünde begehen, welche keines Menſchen Mund beſchreiben könnte. Tertull. de idol. C. 7.

c) Schon die erſchrecklichen Strafen müſſen den Unwürdigen abſchrecken. Schon zur Zeit der Apoſtel waren die häufig eingeriſſenen Krankheiten, die vielen Todesfälle und andere betrübte Begebenheiten nichts anderes, als eine Folge des unwürdigen Genußes des heiligen Abendmahls.

„Darum ſind auch viele Kranke und Schwache unter euch, und viele ſchlafen“ ſterben dahin. 1. Kor. 5, 5. 11, 30. 1. Joh. 5, 16.

d) Der Sünder iſts, der ſich durch dieſe heilige Kommunion die Strafe der Blutſchuld, den Tod der Seele zuziehen würde: weil er den Leib des Herrn nicht achtet, und einer anderen gemeinen Speiſe gleich hält. Er wäre ein gottesräuberiſcher Judas, in den, ſobald er den Leib Chriſti unwürdig empfangen, der Satan gefahren iſt. Er ward auch deßwegen von Chriſtus der Satan genannt; weil eine unwürdige Kommunion allezeit ſtrafbarer iſt, als wenn man ſie gerade zu unterläßt. S. Chryſoſt. hom. 83. in Matth.

e) Wehe, und auf immer wehe, demjenigen, der zum Tiſche des Herrn boshafter Weiſe gehen ſollte. Beda L. 4. C. 14. Denn gleichwie eine körperliche Speiſe einem kranken Leibe mehr Schaden als Nutzen verurſachet; alſo ſchadet auch dieſe himmliſche Speiſe einer ſündhaften Seele vielmehr, als ſie derſelben nützt. S. Chryſoſt. hom. 5. in Matth. Viele kommen zwar zum Abendmahl mit vollem Kleiderſchmucke, da indeſſen die Seele voll Unrathes iſt. Idem. hom. 25. in Matth. Allein faſſet es wohl zu Gemüthe. Der thieriſche Menſch, der immer befolgt, was ihm Fleiſch und Blut einräth, wird von der Gemeinſchaft des Tiſches des Herrn ausgeſchloſſen. S. Cyprian. de cœna Dom.

Dritter Theil.

III. Man muß durch oftmalige Kommunionen zur würdigen Kommunion ſich tauglich machen.

1. Man lernt dadurch die irrigen Vorurtheile beſiegen.

a) Glaube ſicher: der Eifer und die Sorge ſich der heiligen Kommunion würdig zu machen, verſchwindet eben darum zuſehend, daß man ſo ſelten ſich dem Tiſche des Herrn nähert. Halt es nur für eine

eine eitle Entſchuldigung, wenn dir andere Laue ſagen, es wäre geradezu gegen den Willen Gottes, einen öfteren Gebrauch vom wahren Leibe Jeſu Chriſti machen wollen. Denn Gott ladet uns alle ohne Einſchränkung ein. Jeder, er mag Bürger, Landmann oder Fürſt ſeyn, iſt durch ihn erlöſet worden. „Kommet alle zu mir, ruft er, und ich will euch erquicken". Pſalm. 67, 11. Matth. 11, 28.

b) Nur der Träge ſchränkt dieſe Zeit nach dem Triebe ſeiner Lauigkeit ein. Denn Jeſus ladet euch alle ohne Unterſchied der Zeit ein. Darum hat er ſeine Wohnung mitten unter euch aufgerichtet, daß euch nicht etwa nach zwey, drey Monaten, oder wohl gar nach einem und mehreren Jahren, ſondern jederzeit, alle Stunden und Augenblicke der Zutritt offen ſtehen ſollte. Schon bereits durch achtzehen hundert Jahre von der Einſetzung dieſes Altarsgeheimnißes gieng kein Tag vorüber, ohne daß ſich Jeſus unter den Geſtalten des Brodes vielen Tauſenden dargegeben hätte. Sieh 1. Kor. 11, 24.

c) Vergl. 3. Moſ. 26, 11. Pſalm. 77, 24. Weish. 16, 20. Malach. 1, 11. Matth. 26, 26. Mark. 14, 22. Joh. 6, 59. Apoſtelg. 2, 42. 1. Kor. 10, 16.

d) Die Gnade deines Heilandes wird dich belehren, daß es gemeiniglich nicht die Sprache eines wahrhaft Demüthigen iſt; wenn man immer ſpricht: Ich bin der öftern heiligen Kommunion nicht würdig. Jeſus verlangt zwar eine gehörige Vorbereitung; aber nur eine ſolche, die dir möglich iſt, die in einem reinen und von Sünden freyem Lebenswandel beſteht. Biſt du nicht als Chriſt ſchon ſchuldig ſo zu leben? So iſts auch deine Pflicht täglich bereit zu ſeyn, das heilige Abendmahl zu empfangen; wenn du es auch wirklich nicht ſelbſt empfängſt? Hältſt du dich nicht an dieſe innerliche Rührung — Wendeſt du dich anderswohin, ſo wirſt du die Quelle des Lebens nicht finden,

ſon-

ſondern ſtatt dieſer nur Hunger, Dürre und Trockenheit. S. Aug. Tr. 25. in Joan.

e) Wer mit demüthigem Herzen, mit wahrer Andacht, mit heiliger Begierde das Brod des Lebens öfters empfängt, und ſich ſeinen Kräften gemäs vorbereitet, dieſen tröſtet immer die Verſicherung des großen Weltapoſtels: Ich kann alles durch den, der mich ſtärkt, ſchützt, und bewahret. Das Betragen anderer lauen Seelen wird ihm täglich eckelhafter. Er erkennt durch die Gnade der himmliſchen Speiſe, wie verantwortlich man ſich mache, wenn man ſich gleich den eingeladenen Gäſten im Evangelium entſchuldigen würde; wenn man ſagen ſollte: „Ich habe einen Mayerhof — Fünf Joch Ochſen gekauft. — Ich habe eine Frau genommen". ꝛc. Luk. 14, 18. 19. Denn ſolche wird auch der Heiland verachten.

2. Man lernet die Wege zur chriſtlichen Vollkommenheit lieben.

a) Es kann zwar oft ſehr löblich ſeyn, ſich zu Zeiten aus unverfälſchter Demuth, zur Strafe ſeiner Fehler, oder um noch zerknirſchter, liebvoller gegen Gott zu werden, der heiligen Kommunion enthalten; daß man aber daraus eine immerwährende Gewohnheit machen ſoll, und es als einen ſicheren Weg zur chriſtlichen Vollkommenheit betrachten könne, dieß wäre für gläubige Ohren eine ärgerliche Sprache. Ihr handelt vielmehr nach dem Geiſte der Kirche, und des Sohnes Gottes, die euch dieſe Religionshandlung ſo ſehr empfiehlt. Ihr müſſet, ſo weit als es euch möglich iſt, vollkommen werden nach dem Vorbild des himmliſchen Vaters. Wie kann wohl aber das geſchehen, wenn ihr nicht immer euch beſtrebet durch den Genuß des Brodes des Lebens an Jeſu zu bleiben. Er iſt der Weinſtock, ihr die Rebzweige. Matth. 5, 48. Joh. 6, 57. 15, 4. 5.

b) Geſteh es nur ſelbſt, fromme Seele! Wie ſüß wird dir nicht das Joch Chriſti und wie leicht ſeine

ſeine Bürde bey der oftmaligen Kommunion? Auch bey den ſtärkſten Verſuchungen gegen die Glaubenswahrheiten, gegen die Reinigkeit der Seele und des Leibes, gegen Gottes und des Nächſten Liebe zeigt er ſeine kräftige Gegenliebe. Er bleibt getreu. Oder ließ er dich wohl je in eine Verſuchung fallen, die deine Kräfte überſtieg? Selbſt bey der Verſuchung verſchafft er dir einen Ausweg, daß du ſie aushalten kannſt. 1. Kor. 10, 13.

c) Das Chriſtenthum fodert von uns, wir ſollen unſre Glieder abtödten, unſrem Herzensſtolz, und der ſträflichen Eigenliebe entſagen. Die Laſter des Haßes, der Feindſchaft, der Zwietracht ſollen nicht einmal unter uns bekannt ſeyn. Wie? ſollen wir dann keinen Troſt fühlen, wenn alle dieſe Beleidigungen Gottes durch öftere andächtige Kommunion unterdrückt, vergraben bleiben? S. Laur. Juſtin. in feſt. Corp. Chr.

d) Hat wohl der Menſch einen ſtärkern, einen unabläßlicheren Feind auf dieſer Welt als den Stachel des Fleiſches, der ihm vom Pfade der Wahrheit auf den Weg des Verderbens zu führen trachtet? die heiligſten Seelen waren davon nicht frey, und nur beym Tiſche des Herrn fanden ſie immer die erwünſchte Stärkung. Dort war für ſie die kühlende Arzney, alle dieſe Hitze, alles Feuer der böſen Begierlichkeit zu erſticken. S. Thom. Opuſ. 56. C. 6. Jeder, der keine ſo heftige Bewegungen des Neides, des Geitzes, zur Unzucht empfindet, der hat es dem Leibe Chriſti zu verdanken; denn die Kraft des Sakramentes wirkt in ihm. S. Bernard. ſer. 1. in cœn. D.

e) Wer ſoll die übergroße Liebe Jeſu nicht anbethen, und ſchon dadurch zur Liebe der nöthigen chriſtlichen Vollkommenheit ermuntert werden; weil man ſo gar von allen läßlichen Sünden kann gereiniget werden? S. Bernardin. t. 1. ſer. 54. Höret, Chriſten! die ihr täglich den Leib Chriſti berühret, was große Hülfsmittel euch zu Theil werden können. Wie groß werden erſt bey euch die Vorthei-

le ſeyn, wenn das Weib im Evangelium ſchon alleine durch Berührung des Saumes des Kleides Jeſu ihre ganze Geſundheit erhalten hat. S. Chryſol. ſer. 34.

3. Man lernt ſich mit Gott vereinigen.

a) Dort auf dem Altare des Herrn iſt die uns allen unentbehrliche Gnadenquelle. Je öfters ihr euch, als Menſchen, die täglich der Sünde und Gefahr zu ſündigen ausgeſetzt ſind, dieſem unerſchöpflichen Gnadenort nähert, deſto größere Fortſchritte werdet ihr in der Tugend machen. Dieſe Gnade vermag ſogar ſteinerne Herzen in menſchliche zu verwandeln. Ezech. 36, 26. Dort wird die Neigung zum Böſen aus eurem Herzen verbannt; und ihr werdet mit einem neuen Herzen, mit einer neuen Zunge beſeelet, die nichts irdiſches mehr reden, denken noch verlangen wird. Dort bekömmt die Seele das Kleid des Heils und der Gerechtigkeit, wodurch ſie vor ihrem Bräutigam erſcheinen, und ſich mit ihm vereinigen kann. Iſai. 61, 10. Joh. 6, 55. Röm. 13, 14.

b) Gleichwie der Körper, alſo hat auch die Seele alle Tage neue Stärkung und Labung vonnöthen; wenn ſie mit Gott beſtändig leben und vereiniget bleiben will. Die menſchliche Gnaden ſind unbeſtändig, ſie ſind wie Wolken ohne Waſſer, die von den Winden herumgetrieben werden. Judä. V. 12. Die göttliche aber iſt unveränderlich. Sie ſtärkt ſo ſehr, daß eine in den ſakramentaliſchen Gott verliebte Seele mit Paulus ſagen darf: „Wer wird mich von der Liebe Gottes trennen können?“ Röm. 8, 35. Hier iſt der Ort, wo der eifrigen Seele die Fette des Geiſtes gegeben wird, daß ſie mit ihrem Erlöſer vereiniget, zum ewigen Leben heranwachſe. Joh. 6, 30. Eccl. in matut. feſt. Corp. Chr.

c) Wundert nicht, wenn ich euch die öftere würdige Kommunion als den Weg zur Vereinigung mit Gott predige. Ich ſage noch mehr, die Vortheile ſind ſo erhaben, daß man mit Jeſu gänzlich ver-

vereiniget, und gleichſam verwandelt wird. Man wird dadurch der göttlichen Natur theilhaftig. 2. Petr. 1, 4. Wir erhalten den Namen als Kinder Gottes, und ſind es auch. 1. Joh. 3, 1. Gleichwie alſo zwo Flammen eine Flamme werden, ſo wird auch die Braut mit dem Bräutigam ein Fleiſch, und die fromme Seele ein Geiſt mit Chriſto. S. Bernard. in cœn. Dom. Ein jeder kann alſo billig ſagen: „Ich lebe zwar noch; aber nicht mehr ich, ſondern Chriſtus lebt in mir" Gal. 2, 20.

d) Zehnmal nennt Jeſus das heilige Abendmahl das Leben, ſagt Chryſoſtomus, damit die Lehre von der heiligen Kommunion jederzeit willkommen und angenehm ſey. hom. 46. in Joan. So vereinige dich alſo mit dieſer Speiſe der Engel, ſo oft dir es dein Gewiſſen, dein Seelenhirt einräth, aber durch und mit einem wahren Glauben, feſter Hoffnung, und innigſter Liebe. Denn ſie iſt wahrhaft eine Wegzehrung für dich. Dadurch du in dieſem Leben, die Zeit deiner Pilgrimſchaft durch erhalten, und geſtärkt wirſt; daß du endlich jenſeits des Grabes zu ihm gelangen mögeſt. S. Gaudent. tr. 2. in exod.

Beſchluß.

Lernet dann heute, meine Brüder! dieſe erhabene Gabe Gottes beſſer kennen. Befleißet euch doch, wenn ihr den Namen eines Chriſten mit Recht behaupten wollet, befleißet euch, ſolche von nun an mit größerem Eifer zu benutzen. Verachtet ja dieſe euch allen ſo unentbehrliche himmliſche Wohlthat nicht mehr. Laſſet uns den dringenden Einladungen des Herrn Gehör geben, der aus reinſter Liebe dieſe köſtliche Mahlzeit für euch, zu eurem öftern Gebrauch, zum nöthigen Seelenheil zubereitet hat. Erſinnet keine nichtigen Ausflüchte, um muthwilliger Weiſe dieſes göttlichen Gnadenſchatzes beraubt zu werden. Denket, und glaubet es ſicher: Es iſt Pflicht, daß ihr

oft

oft kommunizieret; denn dieß fodert euer göttlicher Heiland, die Lehrer der Kirche Chriſti, ja ſelbſt der Geiſt und die Beyſpiele der erſten Gläubigen. Erfrechet euch ja doch keineswegs, in keinen Umſtänden, ſie mögen heißen, wie ſie wollen, unwürdig, ohne zugehörige Vorbereitung den Heiligſten aus allen, den Gottmenſchen zu genießen. Jeder Laue, jeder Sünder, jede unreine Seele würde ein Greul vor ſeinen Augen ſeyn. Sie würden ſich ſtatt des Lebens den Tod, das erſchreckliche Gericht zuziehen. Ihr wiſſet nun, und mit Ueberzeugung habe ich es euch dargethan, daß man eben durch oftmalige Kommunion ſich zu einer würdigen fähig machen müße. Denn dieſes iſt der Weg, der ſichere Weg gewiſſe böſe Vorurtheile zu vereiteln, welche ſo manche ſchwache Seele zurückhält. Auf dieſem Wege wird euch die Liebe zur chriſtlichen Vollkommenheit eingeflößt. Ja ihr lernet endlich, euch ſogar mit eurem Gott und Heilande verdienſtlich und ſtandhaft zu vereinigen. Konnte wohl eine größere Glückſeligkeit für einen Chriſten erdacht werden?

Erwachet nun einmal von eurer ſträflichen Lauigkeit auf. Wir wiſſen, daß Jeſus Chriſtus den Genuß dieſes göttlichen Manna nachdrücklichſt empfohlen hat: Wann, und wo hat er euch aber die Enthaltung davon vorgeſchrieben? Wie deutlich ſprach er, daß wir eben ſo oft, als wir es genießen, ſeinen Tod verkündigen würden. Iſt aber die Verkündigung ſeines heiligen Todes ihm nicht zur Ehre, und zwar ſo oft, als ſie geſchieht? Oder wollet ihr etwa gar einen heiligen Chryſoſtomus, Ignazius, Hieronymus u. a. m. einer Scheinheiligkeit, einer zwecklosen Andächteley beſchuldigen, da ſie euch den Leib Chriſti als eine Stärke der Seele, eine Vereinigung mit Gott, als den Grund unſrer Hoffnung, unſers Lebens und Heils, als ein Gegengift wider den Tod ſo ſehr anempfehlen. Schützet doch eure Unwürdigkeit nicht mehr vor. Ihr könnet euch täglich, ſtünd-

ſtündlich hiezu fähig machen. Aendert nur eure Lebensart ab. Fluchet nur euren böſen Geſellſchaften, eurem Hange zu geilen Begierden, zu unzüchtigen Laſterthaten, alsdann wird eure blinde Trägheit verſchwinden, und ihr werdet das Erhabene, das Heilige bey der öftern Kommunion je mehr und mehr empfinden. Ihr aber, ihr andächtigen Seelen, die ihr eurem Erlöſer hierinfalls Treue gehalten, die ihr euer gutes Gewiſſen, euren Seelentroſt der Gnade des heiligen Abendmahls gänzlich zu verdanken habet, ſeyd und bleibet bey dieſer ſo heiligen und heilſamen Religionsübung unerſchrocken und ſtandhaft. Entſchließet euch mit neuem, doppeltem Eifer hiezu; denn Chriſtus iſt mit euch, und ſo ſeyd ihr glückſeliger als die ganze ſinnliche Welt, die nur Thorheit vor Gott iſt. Spottet, ſchimpfet man Euer und eurer Andacht; ſo werdet darum ja nicht kleinmüthig. Bittet vielmehr für ſolche, und denket, dieſe armſelige Sklaven der Welt wiſſen wahrhaft nicht, was ſie thun. Wollen ſie ſich durch eure Beyſpiele, durch eure wahre Frömmigkeit nicht bekehren; ſo ſagt ihnen itzt ſchon der Heiland, daß auch keiner von allen dieſen, denen, wie euch, dieſer Gnadenſchatz offen ſtehet, und eingeladen worden, ſein Abendmahl verkoſten werde; ſie werden auch der ewigen Freuden nicht theilhaftig werden. Laſſet uns alſo oft mit Furcht und Zittern, aber auch zugleich mit getroſtem Muthe den wahren Leib unſers Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti empfangen. Er wird uns allezeit mit einem kindlichen Vertrauen beleben; wir werden durch ſeine Gnade immer mehr geſtärkt, uns gänzlich an ihn halten. Er wird unſre Liebe, unſre Treue, und unſren Glauben hundertfältig belohnen, und endlich werden wir ihn nach vollendter Laufbahne ohne Decke von Angeſicht zu Angeſicht ewig ſchauen, und genießen können. Amen.

Auf den Himmelfahrtstag.

Vorſpruch.

Nachdem nun der Herr Jeſus mit ihnen geſprochen hatte, ward er in den Himmel aufgenommen, und ſitzt zur Rechten Gottes. Mark. 16, 19.

Eingang.

Frolocket, und erfreuet euch, meine Chriſten! im Herrn. Ich wiederhole es nochmals: Erfreuet euch. Denn heute iſt eigentlich der Tag, welchen der Herr endlich zur ewigen Verherrlichung Jeſu Chriſti gemacht, und der nichts mehr als höchſt erwünſcht für unſren Glauben, und unſre Hoffnung ſeyn konnte. Selbſt in der tiefſten Erniedrigung ward zwar Jeſus durch ſeine Lehren, durch ſeine Wunder, durch ſeinen Wandel, noch mehr aber durch ſeinen Verſöhnungstod verherrlichet. Man konnte ſchon aus ſeinem heiligen Betragen auf Erden ſchließen, daß er Gottes Sohn, und als Verſöhner der Menſchen von ſeinem Vater geſandt war. Am ſichtbarſten aber wurde er durch ſeine glorreiche Himmelfahrt verherrlichet. Heute ertheilte ihm der Vater die Herrlichkeit, die er bey ihm genoſſen hatte, ehe noch die Welt war. Joh. 17, 4. 5. Was kann, was ſoll uns zu dieſer glorreichen Feyerlichkeit noch mehr ermuntern, als die ſo herrlichen, die unläugbarſten Zeugniſſe der Jünger Chriſti für die Wahrheit ſeiner Himmelfahrt? Sie verdienen um ſo viel mehr allen Glauben, da ſie als Rechtſchaffne, tugendſame Männer ſich hiebey ſicher auf das Zeugniß ihrer Sinne berufen konnten. Nachdem Jeſus

ſus mit ihnen geſprochen hatte, ward er in Himmel aufgenommen. Sie bezeugten dieſe Wahrheit vor Juden und Heyden unerſchrocken. Sie wurde noch vielmehr beſtättiget durch die augenſcheinlichſten Folgen. Alles, was der Heiland vorhergeſagt hatte, wurde unmittelbar nach ſeiner Aufnahme in den Himmel ſichtbar erfüllt. Der heilige Geiſt mit ſeinen heiligen Gaben kam ſogleich über die Apoſtel. Sie wurden fähig gemacht, Zeugen ſeines Evangeliums auf dem ganzen Erdboden zu werden. Sie predigten aller Orten. Der Herr wirkte mit, und beſtättigte ihre Lehre durch darauffolgende Wunder. Dieß alles war die Folge der Himmelfahrt Jeſu des Heilandes der Welt.

Wer kann alſo bey dieſer erhabenen Wahrheit unempfindlich ſeyn? Wer ſoll nicht Regungen der Freude verſpüren? da alle Geheimniſſe Chriſti ein Bezug auf unſre Glückſeligkeit haben, da er für uns Menſch geworden iſt, für uns gelitten hat, für uns geſtorben und auferſtanden iſt; ſo ſchließen wir ja mit Recht, er ſey auch unſertwegen zum Himmel aufgefahren, um einsweilen bis wir ſelbſt dahin gelangen, unſre Hoffnung zu verſiegeln, und unſre Begierde dahin zu erheben. Allein laſſet uns bey dieſer frohen Betrachtung noch nicht ſtehen bleiben. Wir müſſen die Erhöhung Jeſu, wie uns der Evangeliſt zu verſtehen giebt, nicht ohne Rückſicht auf ſein Leiden betrachten. Jeſus ſitzt zwar itzt zur Rechten Gottes, ihm iſt aller Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden; und ſein Reich wird kein Ende haben; aber nur auf dem Wege der Erniedrigung, der Arbeit und des Leidens gelangte er zu dieſer Verherrlichung. Dadurch erwarb er das Reich der Herrlichkeit Gottes und aller Auserwählten. Dieß war jedoch nicht das Einzige. Er machte noch vor ſeiner Auffahrt zur Verbreitung ſeines Reiches auf Erden, zur Annahme der chriſtlichen Religion die herrlichſten und wirkſamſten Vorkehrungen. Se-

het hier zwey Reiche Chriſti, welche dem Könige der Herrlichkeit ganz eigen ſind, und ihrer Wichtigkeit nach alle unſre Aufmerkſamkeit verdienen. Wir wollen das Reich Chriſti im Himmel als ein Reich der Herrlichkeit erwägen, und dabey lernen, wie es unſre Hoffnung belebet. Aber auch ſein Reich auf Erden, wozu er heut den Grund geleget, ſollen wir als ein Reich des Schweiſſes anſehen, und zu deſſen Endzweck zu gelangen, alle unſre Kräften mit Freuden verwenden. Dieß iſt die Abſicht

Vortrag.

Vom Reiche Jeſu.

Erſter Theil.

I. Es iſt ein Reich der Herrlichkeit.

1. Der Herrlichkeit Gottes,

a) Welch ein rührender und anbethungswürdiger Anblick! welch ein herrlicher Triumph für den ganzen Himmel! alle Chöre der Engel, die Himmelsfürſten heben ihre Thore auf, die ewigen Pforten des Allerhöchſten eröffnen ſich. Jeſus Chriſtus hob ſich ſelbſt aus eigner Kraft in der Gegenwart ſeiner Jünger von der Erde auf, ſtieg von Wolken umhüllet, in die Herrlichkeit ſeines Vaters. Der König der Ehre und der Unſterblichkeit nahm heute Beſitz von ſeinem ewigen Reiche. Alle himmliſche Geiſter erwieſen ihm alle einem Gott gebührende Ehren. Selbſt von den Seraphinen rief einer dem andern zu. „Heilig, heilig, heilig iſt der Herr der Gott der Heerſchaaren!“ Iſai. 6, 3. Offenb. 4, 8.

b) Unendlich erhaben, und herrlich muß jenes Reich ſeyn, wo der Beherrſcher mit unbegränzter Allmacht ſich in ſeiner ganzen Größe zeiget. Und die-

dieſer iſt der Gottmenſch Jeſus. Auf ſeinem Kleide, und an ſeinen Lenden trägt er geſchrieben: König der Könige; Herr der Heerſchaaren". Offenb. 19, 16. Ihm iſt alle Gewalt im Himmel und auf Erden eingeräumt. Er beſitzt nun jene Herrlichkeit Gottes, von wo aus die Himmel durch ſein allmächtiges Wort befeſtiget worden, und all ihre Kraft durch ſeines Mundes Hauch erhielten. Dem Himmel und Erden, was ſichtbar und unſichtbar iſt, Thronen, Herrſchaften, Fürſten, Mächte ihr Daſeyn zu verdanken haben. Pſalm. 32, 6. Matth. 28, 18. Koloſſ. 1, 16.

c) Auch die größten, die prächtigſten Reiche der Welt wurden zerſtört, ſie ſind ſchon lange nicht mehr, wie wir das vom babyloniſchen, mediſch-perſiſchen, vom griechiſchen und römiſchen Reiche wiſſen. Allein dem göttlichen Reiche Chriſti kömmt keines an ſeiner Dauer gleich. Es hat göttliche Kennzeichen. Es hat kein Ende. „Sein Reich iſt aller Ewigkeiten Reich. Seine Herrſchaft währet von einem Geſchlechte zu allen Geſchlechtern. Pſalm. 144, 13. Alle Völker und Geſchlechter dienen ihm, was ſie auch immer für eine Sprache reden; und ſein Reich wird nicht mehr zu Grunde gehen. Dan. 7, 14.

d) Vergl. 1. Chron. 29, 11. Pſalm. 102, 19. Iſai. 9, 7. Joh. 10, 30. Luk. 1, 33. Hebr. 1, 8.

e) Nichts iſt, was nur immer ein menſchlicher, oder engliſcher Verſtand erdenken kann, ſo dieſem herrlichen Reiche mangeln konnte. Jeſus glänzt dorten mit göttlicher Weisheit. Er ſieht das Verborgenſte aller Herzen. Er beſitzt das Erbtheil aller Dinge. Er iſt der Ausglanz der Herrlichkeit ſeines Vaters, und das Ebenbild ſeiner Natur. Er bleibt unendlich über die Engel erhoben. Röm. 8, 27. Hebr. 1, 2. 3. 4, 13.

2. Der Herrlichkeit Jeſu,

a) Heute wurden Jeſu jene Herrlichkeit und jene göttliche Rechte, die er als Gott ſeiner Weſenheit nach hatte, auch als Menſch mitgetheilt. Heute war nach den göttlichen Rathſchlüſſen der Zeitpunkt, wo er in den völligen Beſitz, und in die Ausübung ſeiner Rechte eintrat. Heute ward er alſo zu jenem Rechte erhoben, von dem der Engel ſchon bey der Ankündigung ſeiner Empfängniß ſprach: „Dieſer wird groß ſeyn, und der Sohn des Allerhöchſten heißen. — Und ſeines Reiches wird kein Ende ſeyn". Luk. 1, 32. 33.

b) Heute ward Jeſus mit der übergroßen Belohnung verherrlichet, die ihm wegen ſeinem freywilligen Gehorſam, und Erniedrigung als Gottmenſch gebührte. Gott erhob ihn ſeiner Menſchheit nach zur allerhöchſten Würde und Hochheit, mit welcher keine menſchliche Würde verglichen werden kann. „Gott erhöhte ihn, und gab ihm einen Namen, der über alle Namen erhaben iſt, daß ſich alle Kniee im Himmel, auf Erden, und unter der Erde vor dem Namen Jeſu beugen, daß jede Zunge bekenne, Jeſus Chriſtus ſey in der Herrlichkeit Gottes ſeines Vaters". Philipp. 2, 9—11.

c) Heute zeigte ſich Jeſus vor dem ganzen Himmel für die ganze Zukunft als das höchſte Oberhaupt aller irdiſchen und himmliſchen Mächte der Chöre der Engel. Als Oberhaupt der ganzen ſittlichen Kirche ward er aufgeſtellt. Alles unterwarf Gott dem glorreichen Welttheilande ſo tief, daß alles wie zu ſeinen Füßen hingeworfen daliegt. „Gott erhob ihn zu ſeiner Rechten in den Himmel, über alle Fürſtenthümer, Mächte — und alle, die in dieſer oder in der künftigen Welt einen Namen haben, zu herrſchen. — Er hat ihn als das Oberhaupt über ſeine ganze Kirche aufgeſtellt". Epheſ. 1, 20 — 22.

d) Heute verkündigte Gott allen vernünftigen Geſchöpfen an, daß Jeſus vom himmliſchen Vater alle Gewalt erhalten, daß er ihm alles Gerichte übergeben, daß er einſt am Weltende mit großer Pracht

und

und Herrlichkeit erſcheinen, daß er Herr und Richter über Leben und Tod, daß er endlich als allgemeiner Richter der Lebendigen, und Todten aufgeſtellt ſey. Wir ſollen an ihn glauben, wenn wir Vergebung der Sünden erhalten wollen. Joh. 5, 22. Röm. 2, 16. Apoſtelg. 10, 42. 43.

c) Heute ſahen alle Himmelsbürger den durch ſeine heilige Wunden nun verherrlichten Chriſtus. Sie ſahen die Beute, welche er aus den Feldlagern der Tyrannen davon trug. Und da ſie die glänzenden Fahnen der göttlichen Kraft bewundern, erſchollen Lob = und Freudegeſänge. Voll Entzücken rufen ſie auf: Wer iſt dieſer König der Herrlichkeit? S. Aug. ſer. 5. de temp. in feſt. Aſcenſ.

3. Der Herrlichkeit ſeiner Auserwählten.

a) Kein bedauerungswürdigeres Elend läßt ſich ſchlechterdings nicht erdenken als jenes war, in welchem die Welt durch Jahrtauſende vor Chriſti Himmelfahrt ſchmachtete. Die Pforten des Himmels waren ſeit der Sünde Adams feſt verſchloſſen, Allein welch unendlicher Troſt, und gegründete Hoffnung für die wahren Diener Chriſti! Jeſus hatte die Handſchrift des Urtheiles, das wider uns war, ausgelöſcht, aufgehoben, und ans Kreutz hingeheftet. Er hat uns von Sünden gereiniget, und bewirkt, daß wir von heute an Kinder Gottes heißen, und ſind: daß wir Erben Gottes, und Miterben Chriſti an der Herrlichkeit ſeines Reiches geworden ſind. Röm. 8, 17. Koloſſ. 2, 14.

b) Iſt gleichwohl von heute an der Erlöſer unſer ununſchränkter Herr und Richter geworden, ſo hält er uns mit neuem anhaltenden Eifer für ſeine Brüder, für ſeine Lieblinge. Er vergißt nie, daß er unſer Fleiſch und Blut angenommen hat. Er ſchämt ſich nicht, uns Brüder zu nennen. Hebr. 2, 11. Welch ein zärtlicher Ausdruck! Er hat keine andere Abſicht, als ſein Reich mit uns zu thei-

theilen. Er war ein weit herrlicheres Muſter der brüderlichen Aufrichtigkeit, als der durch ganz Aegypten ſo ſehr erhöhte Joſeph gegen ſeine vor Hunger ſchmachtende Brüder. „Wo ich bin, ruft er uns von heute an zu, da wird auch mein Diener ſeyn“. 1. Moſ. 47. ꝛc. Joh. 12, 26.

c) Dorten von dem hohen Throne ſeiner Herrlichkeit ruft er uns zu: Sehet von itzt an euren unabläßlichen Mittler, Verſöhner, und Fürſprecher bey Gott. Kommet nur zu mir, ihr alle, die ihr müde, und belaſtet ſeyd, ich will euch erquicken. Matth. 11, 28. „Sündiget nicht, hat aber Jemand geſündiget, ſind die Worte des geliebten Apoſtels, ſo haben wir nun unſern Fürſprecher bey Gott, Jeſum Chriſtum den Gerechten. Er ſelbſt war das Verſöhnopfer für unſre Sünden“. Er iſt euch von itzt an der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14, 6. Röm. 3, 24. Gal. 3, 20. 1. Tim. 2, 5. 1. Joh. 2, 1.

d) Itzt hat jener Augenblick für immer ſeinen Anfang, wo der Sohn Gottes zu den Seinigen ſpricht: Ihr, die ihr den Kelch meines Leidens mit munterer Entſchloſſenheit getrunken, in mannigfaltigen Verſuchungen bey mir und meinem Dienſte verharret ſeyd, für euch habe auch ich ein Reich zubereitet, wie mir es der Vater vorbereitet hat: „Erfreuet euch, und frolocket, denn eure Belohnung iſt groß im Himmel“. Matth. 5, 12.

e) Der Sohn Gottes, der vom Himmel herabſtieg, beneidet uns den Himmel nicht. Er ruft uns vielmehr zu: Werdet meine Glieder, wenn ihr in den Himmel hinaufſteigen wollet. Dieß ſoll uns alſo hier tröſten, daß wir zum Himmel berufen ſind. S. Aug. ſer. 263. de aſcenſ. 3. Jeſus iſt unſer Haupt, wir ſeine Glieder! und als ſolche haben wir Hoffnung dorthin zu kommen, wo er wirklich iſt. S. Thom. 3. p. 9. 57.

Zweyter

Zweyter Theil.

II. Ein Reich der Arbeit.

1. Für die Apoſtel,

a) Jeſus wollte zwar nie etwas von einem irdiſchen Reiche der Welt hören: Mein Reich, ſind ſeine Worte, iſt nicht von dieſer Welt". Joh. 18, 36. Er war aber jedoch Stifter eines andern, eines geiſtlichen Reiches, welches ſeine Kirche iſt. Es iſt ein Reich der Arbeit. Die ganze Zeit ſeiner Pilgrimſchaft auf dieſer Welt, arbeitete er ſelbſt zu deſſen gründlicher Stiftung unermüdet fort. Ja nach ſeinem Leiden noch hatte er ſich ſeinen Jüngern durch viele Beweiſe lebendig gezeiget, „da er ihnen vierzig Tage durch erſchien, und mit ihnen vom Reiche Gottes (Errichtung ſeiner neuen Kirche) ſprach". Apoſtelg. 1, 3. Es ſollte und mußte ihnen keine Mühe, keine Arbeit, keine Reiſe durch die ganze Welt zu dieſer Abſicht beſchwerlich fallen. Und ſie reiſten auch mit Freude fort, predigten allenthalben das Evangelium. Mark. 16, 15. 20.

b) Mit welch einer Unerſchrockenheit ſetzten die Apoſtel Chriſti ihre Arbeit fort? Sie traten ohne Scheue vor die Heyden, vor ganze Verſammlungen der Juden. Sie verkündigten unabläßlich die wahre Auferſtehung ihres Lehrmeiſters, die Gottheit ſeiner Perſon, die Nothwendigkeit des Glaubens an ihn. Es war ihnen weder zu viel, noch zu ſchmerzlich aus Liebe ſeiner Schmach, Spott, Verfolgung, Kerker und Bande zu erdulden. Es war ihr Herzenstroſt, daß ſie für würdig gehalten worden waren für den Namen Jeſu Schmach zu leiden, und fuhren täglich fort, Jeſum den Geſalbten zu predigen. Apoſtelg. 5, 41. 42.

c) Sieh Matth. 14, 10. 11. Joh. 12, 10. Apoſtelg. 4, 3. 5, 18. 8, 1. 13, 50. 16, 22.

d) Wer arbeitete für das Reich Chriſti mehr als Paulus? Jeſu zu lieb lag er öfters in Gefängniſſen, ſtand übermäßig viele Schläge aus. War oft in Todesgefahr. „Dreymal, bekennt er von ſich ſelbſt, war ich mit Ruthen geſtrichen. Einmal geſteinigt. Dreymal litt ich Schiffbruch. Ich war in Gefahren unter Räubern, in Gefahren unter meinen Landsleuten, in Städten, in Wüſten ꝛc. Dabey ward er noch vom Stachel des Fleiſches gequält, und bey allem dieſem fand er um Chriſti Willen ſein Vergnügen". 2. Kor. 11, 23 — 27. 12, 7 — 10.

e) Den treuen Jüngern Chriſti war all dieſes Ungemach noch zu gering; zur Beſtättigung des Reiches Chriſti auf Erden opferten ſie ſogar ihr eigenes Leben unter den grauſamſten Martern in verſchiedenen Gegenden der Welt ſtandhaft auf. So ſtarben an einem Tag die zween erſten Apoſtel Petrus und Paulus zu Rom, jener mit zur Erde gekehrtem Haupte ans Kreutze geheftet, dieſer durch das Schwert. Eben durch den Kreutztode vollendeten auch ihre ruhmvolle Laufbahne, die heiligen Andreas und Philippus. Jakob, wurde ſogar von der Zinne des Tempels] herabgeſtürzt, und mit einer Walckerſtange ward ſeinem heiligen Leben das Ende gemacht. Sieh Apoſtelg. 12, 1 ꝛc.

2. Für die Gläubigen aller Jahrhunderte,

a) Man kömmt nicht gerades Wegs und auf einmal auf einem Roſenpfade ins Reiche Chriſti im Himmel. Es kann nur mit Gewalt erobert werden. Man muß es hier auf Erden in der Kirche Chriſti durch anhaltenden Streit ehevor verdienen. Dieß ſagte uns der Heiland ſchon lange vor, und die Gläubigen in den erſten Jahrhunderten mußten für Chriſti Glauben, für ihre Treue und Rechtſchaffenheit als die ſtärkſten Probierſteine dienen. Sie mußten ſich durch eine Reihe von Jahrhunderten durch mehr dann zehn der grauſamſten Verfolgungen der heydniſchen Kaiſer, und

andern

andern Feinden dazu tauglich machen. Tertull. in apolog. S. Juſtin. M. in 2. apol. et in Dial. cum Tryph. Matth. 10, 17. Joh. 16, 2.

b) Kaum genoß die Kirche durch den Kaiſer Conſtantin den ſchon ſo lange und ſehnlich gewünſchten Frieden; ſo ließ es der Herr zu, daß die Bewährten unter den Gläubigern offenbar würden. Sie wurden durch neue Mühſeligkeiten, und Verſuchungen geprüft. Der Feind des Chriſtenthums ſtreute Unkraut unter den Weitzen. Es traten ſelbſt unter den Chriſten Verführer auf, nicht mehr mit Gewaltthätigkeit, und wie offenbare Wölfe, ſondern ſie kamen in Schafskleidern aufgezogen. Sie waren Feinde der Gottheit Chriſti, wie Arius; Feinde der Gottheit des heiligen Geiſtes, wie Mazedonius; Feinde der Gnade Chriſti, wie Pelagius ꝛc. Wie mancher unterlag hier in dem Dienſte des Herrn? Sie achteten nicht auf Ermunterung des Apoſtels, wie andere Standhafte, die ſich dem Schutze ihres Heilandes in die Arme warfen; und nur immer ſich dadurch tröſteten, daß wir jedoch nur durch viele Trübſalen einſt ins Reiche Gottes eingehen können. Apoſtelg. 14, 21. 1. Kor. 11, 19.

c) Das Reich Chriſti kündigt der Welt, dem Fleiſche und dem Teufel einen immerwährenden Krieg an. Nur derjenige, der ſich hierinfalls tapfer und ſtandhaft auszeichnet, erhält von Chriſto die Krone des Lebens. Welch ſauern Schweiß koſtete es dem ächten Chriſten ſchon über dreyhundert Jahre bis auf unſre Zeiten, jenen ungehorſamen Leuten, eitlen Schwätzern und Verführern zu entfliehen, die als Freyheitsprediger alle Häuſer untergraben, die aus ſchändlicher Gewinnſucht lehren, die entweder Gott und ſeiner heiligen Religion gerade zu abſagen, oder doch den engen Wege zum Himmelreich breit genug machen? Vergl. Tit. 1, 10. 11. Offenb. 2, 10.

3. Für alle Chriſten bis ans Weltende.

a) Kein Alter, kein Stand, kein Geſchlecht, das immer den chriſtlichen Namen behaupten will, kann

noch darf ſich von der Verbindlichkeit, am Reiche Chriſti auf Erden zu arbeiten, loszählen. Zu dieſer Abſicht gelanget ihr aber, wenn Jeſus Chriſtus, wie er ſelbſt fodert, in euch, und vorzüglich in eurer Seele herrſcht. Wenn alle eure Anmuthungen, und Leidenſchaften nach ſeinem Geſetze beherrſcht und in gehörige Ordnung gebracht werden, daß er das Reich ſeiner Gnaden in euch aufrichten, und allezeit unverletzt erhalten kann. „Denn wer mir nachfolgen will, ſaget der Heiland, der verläugne ſich ſelbſt, nehme ſein Kreutz auf ſich". Nur alsdann wohnt Chriſti Kraft in euch. Matth. 16, 24. 2. Kor. 12, 9.

b) Es läßt ſich nicht daran zweifeln, auch in Anſehung eures Hauſes, Familie und aller Angehörigen kann das Reich Gottes auf Erden ein vorzüglicher Gegenſtand eurer Sorge ſeyn. Beobachtet ihr hierinfalls eure Pflicht zur Beobachtung der Geſetze Gottes, zur Entfernung aller Aergerniſſe, aller verdächtigen Geſellſchaften; ſeyd ihr durch eure Wachſamkeit, durch eure gute Beyſpiele, und heilſamen Ermahnungen jenes Licht, das allen, wie Chriſtus ſagt, die im Hauſe ſind, leuchtet; ſo tragt ihr ſehr vieles zur Erhaltung des Reiches Chriſti auf Erden bey, und handelt gerade zu nach der Vorſchrift des Weltapoſtels Röm. 15, 2.

c) Sieh 3. Moſ. 19, 17. Ekkli. 19, 14. Matth. 5, 16. 6, 23. 1. Kor. 14, 26. Philipp. 2, 15. 1. Tim. 4, 12. 15. Jak. 3, 13.

d) Keineswegs wird bey allem dem die Abſicht Jeſu erreicht, wenn ſich eure Thätigkeit nicht auch auf alle Menſchen, auf das allgemeine Beſte bezieht; denn wir alle ſind Brüder im Herrn. Die Nächſtenliebe erkennet keine Einſchränkung. Jede Gelegenheit ſoll und muß euch alſo willkommen ſeyn, für die Ehre Jeſu Chriſti, und ſeines Reiches, für die Aufrechthaltung eurer Religion, für das Anſehen der Braut Jeſu Chriſti ſeiner Kirche zu arbeiten. Nie ward das Reich Chriſti durch die Ruchloſigkeit gewiſſenloſer Menſchen, mehr angefoch-

fochten, als eben bey dieſen unſren Tagen; nie war alſo auch unſre Pflicht größer, uns der Sache Gottes anzunehmen, als eben itzt. Vergl. Luk. 12, 8. 9. Judä. v. 10 — 12.

e) Man ſucht bey den Chriſten nicht den Anfang, ſondern das Ende. Böſe fieng Paulus an, und das Ende war gut. Am Judas lobte man ſeinen guten Anfang, aber verdammlich war ſein End durch ſein treuloſes Laſter der Verrätherey. S. Hier. ep. 10. ad Fur. Du erkennſt alſo das Reich Chriſti nicht als ein Reich der Arbeit — Du biſt kein Chriſt, wenn du nicht dabey bis ans Ende verharreſt. Tertull. L. de præſc. adv. hær.

Beſchluß.

Muß alſo heute nicht jedes chriſtliche Herz von innigſter Freude durchdrungen werden? Was ſchon einſt der königliche Prophet im dunkeln vorausgeſehen, was der göttliche Lehrmeiſter ſelbſt ſeinen lieben Jüngern ſchon oft vorgeſagt hatte, das iſt endlich an dieſem großen Tage erfüllet worden. Jeſus Chriſtus dieſer unſterbliche König der Herrlichkeit, der einzig gebohrne Sohn vom Vater nahm Beſitz von ſeinem ewigen Reiche im Himmel. Lobet demnach, preiſet, und bethet ihn an in ſeinem Reiche der Herrlichkeit Gottes. Er genießt nun ein Reich, das ſeiner Erhabenheit nach nur einem Gottmenſchen, einem Erlöſer der Welt gebührt, das im höchſten Grade ſogar für alle Auserwählte herrlich und glückſelig iſt. Konnte wohl ſeine Liebe gegen uns größer ſeyn? Vergeſſet es aber niemal, daß das Reich Chriſti zweyfach, daß es zugleich ein Reich der Arbeit ſey, daß ihr euch zuerſt als Mitglieder dieſes Reiches zu jenem müſſet tauglich machen. Stellet euch unabläßlich die ſchönen Beyſpiele der heiligen Apoſtel vor Augen. Laſſet euch durch den Eifer der Gläubigen aller Jahrhunderte ermuntern. Weder Angſt, Trübſal, Hungersnoth, und

Entblöſung, noch Gefahr, Verfolgung, ja das Schwert ſelbſt konnten ſie gegen Gottes Ehre, und die Religion Chriſti treulos machen. Es ſoll aber auch ein Jeder ſich vorzüglich heute mit jenem heiligen Entſchluße beſchäfti-gen. Er ſoll denken, daß das Reich Chriſti auf Erden ein mit beſtändiger Mühe und Arbeit verbundenes Reich für jeden Chriſten überhaupt bis ans Weltende ſey; denn Niemand wird dorten gekrönet werden, der nicht hienie-den ſchon tapfer geſtritten hat.

Vereitelt doch die heilſame Abſicht euers Erlöſers nicht, der heute für das Wachsthum ſeines Reiches auf Erden noch vor ſeiner Himmelfahrt die wirkſamſten An-ſtalten traff. Erhaltet es in euch durch die ſorgfältige Bewahrung der in euch wohnenden heiligmachenden Gna-de. Beſtrebet euch, ſolches bey Andern durch Worte, Thaten und Beyſpiele zu erhalten; denn nur alsdann wird eure Hoffnung zum Reiche im Himmel thätig, und täglich mehr beliebt. Wenn Chriſtus durch Leiden ſich den Weg zu ſeiner ſo erhabenen Herrlichkeit gebahnet hat; ſo iſts gewiß auch in Anſehung euer ein Geſetz, daß ihr nach ſeiner Vorſchrift das Reich der Arbeit lieben, daß ihr leiden müſſet, um endlich Chriſto in der Glory nach-zufolgen. Laſſet euch von den Kindern dieſer Welt nicht kleinmüthig machen, nicht irre führen. Denn ſchon die Ehre des heute verherrlichten Menſchenerlöſers, der al-leine den Weg zum Himmel gebahnet hat, fodert es, daß kein anderer Weg dahin führe, als den er durch ſei-ne Fußſtapfen vorgezeichnet hat. Seyd ihr nun mit Verſuchungen der Seele nach geplagt. Stoßen euch körperliche Leiden, Krankheiten zu. Werdet ihr von eu-rem Mitbruder mit Verfolgungen, Schmähungen und Verachtungen gequält. Prüft euch der Herr mit Ar-muth, mit Verlurſt des Vermögens, mit Trauer über Todesfälle eures Buſensfreundes, eures Gatten, oder Kindes. Verurſachet euch die verderbte Natur Hinder-

niſſe,

niſſe, die ſie eurem Beſtreben nach Tugend und Frömmigkeit entgegen ſetzt. Iſt euch der Weg zur Buße und Abtödtung zu beſchwerlich ꝛc. O ſo tröſtet euch immer mit dem, was Jeſus ſelbſt ſeinen Jüngern und uns allen ſagte: Nur derjenige kann mein Jünger ſeyn, der ſein Kreutz auf ſich nimmt, und mir nachfolgt. — Der Jünger darf ſich nicht beſſer dünken, als ſein Lehrer, und Meiſter; der Knecht nicht mehr, als ſein Herr. Matth. 10, 24. Wenn nun aber dieſer als Herr und Meiſter ſich den dornichten Weg des Leidens gefallen läßt, um in ſeine Herrlichkeit einzugehen: wie kann der Knecht, der Schüler dieſen Weg verabſcheuen? Oder wie kann er ein würdiger Schüler, ein treuer Knecht Jeſu Chriſti ſeyn? Laſſet euch alſo doch von dem Reiche Chriſti auf Erden, und der Erfüllung der Pflicht, die ſie fodert, nicht abſchrecken. Bleibet ihm getreu; denn die Verachter dieſes Reiches Chriſti, die Spötter ſeiner Lehre und Religion werden den Lohn ihrer Ruchloſigkeit ſicher empfangen. Sie ſind ſchon gerichtet. Hoffet vielmehr auf ſeine Gnade durch Geduld, Liebe und Zutrauen. Gott weiß das Leiden ſeiner Lieblinge mit unausſprechlichen Tröſtungen zu verſüßen; und Jeſus ſprach ja ſelbſt: Ich gehe hin, und bereite euch einen Platz im Hauſe meines Vaters zu; ich werde aber wiederum kommen und euch zu mir nehmen, daß auch ihr ſeyd, wo ich bin. Aber vergeſſet es nie: erſt dann werden wir mit ihm verherrlichet werden, wenn wir hier mit ihm leiden.

Auf den Pfingſttag.

Vorſpruch.

Der Tröſter, der heilige Geiſt — der wird euch in allem unterrichten, und er wird euch alles eingeben. Joh. 14, 26.

Eingang.

Gott iſt kein Menſch, der lügt. Kein Menſchenſohn, der ſich ändert. Er iſt in ſeinen Schlüſſ'n unveränderlich. Es kann ihn nichts gereuen. Die Menſchen ſagen viel, und thun es nicht. Sie faſſen viele Rathſchlüſſe, und führens nicht aus; könnens auch nicht. Was aber Jehova ſagt, das thut er. Was er redet, das geſchieht. Sein Wort bleibt ewig Wahrheit. Heute war eben der Tag, an welchem ſich dieß auf eine ganz vorzügliche Art vollkommen beſtättigte. Jeſus konnte ſeine Jünger zu ihrem bevorſtehenden höchſt mühſamen Apoſtelamt nicht ſtärker aufmuntern, als da er ihnen Gnade und Stärke vom himmliſchen Vater verſprach. Er that es noch öfters vor ſeiner glorreichen Himmelfahrt. **Der Tröſter, der heilige Geiſt, den der Vater an meiner ſtatt ſchicken wird, der wird euch in allem unterrichten, und er wird euch alles eingeben.** Und ſehet! Heute kam alles pünktlich in Erfüllung. Da die Pfingſten, d. i. da der fünfzigſte Tag nach Oſtern angebrochen war, da die Jünger Chriſti einmüthig zu Jeruſalem im Bethen beharrten; ſo ſtieg jener göttliche Geiſt, der ſchon dort am Geſtade des Jordans dem Täufer Johannes den Welterlöſer entdecket

decket hatte, mit einem eben ſo großen Glanze und mit einer gleichen Herrlichkeit wieder vom Himmel herab, um die Früchte der Geſandtſchaft Jeſu noch weiter auszudehnen. Heute ſtärkte die dritte Perſon in der Gottheit die Apoſtel. Sie machte aus ihnen ganz neue Menſchen. Dieſer heilige Geiſt verbannet aus ihrem Verſtande alle Finſterniſſe, und zündet in ihnen das Licht der göttlichen Weisheit an, damit ſie die Wahrheiten des Heils auf das vollkommenſte erkennen. Er flößt ihnen den unerſchrockenſten Heldenmuth ein, ſolche allen Völkern zu verkündigen. Kurz: alle wurden voll des heiligen Geiſtes.

Aber wie, meine Brüder! muß nicht auch dieſes große Geheimniß, welches heute bey den Apoſteln den Anfang nahm, an uns erfüllet werden? Oder hat uns der Heiland nicht eben ſowohl, als ſeinen Jüngern durch ſeinen Tod den heiligen Geiſt erworben? Er bath ſicher auch für uns, weil wir ohne die Gnade des heiligen Geiſtes ſchlechterdings nichts Gott gefälligers, nichts heilſamers wirken können. Wir ſind eben ſo, wie jene durch den Tod Chriſti erlöſet worden. Es iſt alſo dieſes ein Geheimniß, das bis an das Ende der Welt in der Kirche Gottes bleiben wird; ſo lange es Gläubige giebt, die im Stande ſind, daran Antheil zu nehmen. Wir haben dieſen Beyſtand um ſo mehr vonnöthen, da wir ohne denſelben nicht erkennen, was des Geiſtes Gottes iſt. Wir können uns nicht einmal einen rechten Begriff von geiſtlichen Dingen machen; ſie ſind uns, dem ſinnlichen Menſchen, eine Thorheit. Wie viel ſind es aber nicht (ich muß es zur Schand des Chriſtenthums ſagen) die nicht einmal wiſſen, was der heilige Geiſt in Abſicht auf uns iſt, was er in uns wirken ſoll, was die Abſicht ſeiner Sendung war, welche Zubereitung des Herzens jedem nöthig ſey, um ihn würdig zu empfangen: oder welches die Kennzeichen ſeyn möchten, die uns den würdigen Empfang gleichſam verſichern. Wie viel iſt es

uns allen demnach daran gelegen, recht und gehörig zu wiſſen, was man eigentlich unter dieſem göttlichen Geiſte zu verſtehen habe, den uns Jeſus verſprochen und heute geſandt hat, deſſen erhabne Sendung in uns eben dasjenige, wenigſtens in gewiſſem Verſtande, wirken ſoll, was ſie ehemals bey den Jüngern des Herrn hervorbrachte. Welch lehrreicher und unentbehrlicher Gegenſtand zum heutigen Unterricht, wenn wir der Gnade des heiligen Geiſtes keine Hinderniſſe ſetzen, wenn wir ihn nicht betrüben, und uns ſeiner Gnade unwürdig machen wollen! Laſſet euch alſo belehren von dem Geiſt der Wahrheit, der Erleuchtung, und der Stärke, das iſt;

Vortrag.

Von dem heiligen Geiſte.

Erſter Theil.

I. Er iſt ein Geiſt der Wahrheit, der erleuchtet;

1. Nur er kann uns die Wahrheit lehren,

a) Noe, Hiob, Paulus und mehr andere werden zwar in der heiligen Schrift als rechtſchaffene, Wahrheitsliebende Männer angerühmt; auch uns allen kann dieſe Eigenſchaft zukommen; allein nur ſoweit ſolches unſre eingeſchränkte Natur zuläßt. Nicht ſo können, noch dürfen wir denken von dem, der die Heiligkeit ſelbſt, der mit dem Vater und Sohne gleiches Weſens iſt. Es iſt der göttliche Charakter des heiligen Geiſtes, daß er die vollkommenſte Einſicht und Kenntniſſe aller göttlichen Wahrheiten und Geheimniſſe mittheilen kann. Dieſes Zeugniß gab ihm ſelbſt der Heiland: „Wann aber jener Geiſt der Wahrheit kommen wird, ſo wird er euch alle **Wahrheit** lehren". Joh. 16, 13.

b) Wir haben Wahrheiten, welche, wenn ſie uns nicht der Glaube offenbarte, unſrer Vernunft immer ein Geheimniß bleiben würden. Ja unſre ſchwache Faſſungskraft, und verderbte Natur wurde etwa gar z. B. die Geheimniſſe der Menſchwerdung, den Fall unſrer Stammältern ꝛc. als unſinnig betrachten. Allein der Geiſt aller Wahrheit überzeugte die Apoſtel, und erſten Chriſten von dieſen und andern Religionswahrheiten, wie unbegreiflich ſie ihnen auch anfänglich waren, ohne Mühe in einem Augenblicke. Es bekehrten ſich zu Tauſenden; Alle waren bereit für dieſe Lehre ſich aufzuopfern, zu ſterben. Konnte wohl ſo eine Wirkung anders, als vom Geiſte Gottes entſpringen?

c) Sieh Pſalm. 31, 8. Iſai. 54, 13. Matth. 10, 20. Mark. 13, 11. Joh. 6, 45. Luk. 18, 34. Apoſtelg. 2, 41. 6, 12. 9, 3 — 20.

d) Wir haben Wahrheiten, vor welchen ſich die Natur entſetzet, welche Feinde unſrer Eigenliebe, Feinde der Welt, und unſrer ſinnlichen Leidenſchaften ſind. Nur allein der Lehre und der innerlichen kraftvollen Erleuchtung des heiligen Geiſtes haben wir es zu verdanken, daß wir die Nothwendigkeit der Selbſtverläugnung nicht mehr für Thorheit — die Feindesliebe für kein Vernunftwidriges Unrecht, oder Schwachheit — irdiſche Reichthümer nicht mehr für unſre Glückſeligkeit halten. Dieſer göttliche Geiſt ſagt uns: „Lebet ihr nach dem Fleiſche, ſo werdet ihr ſterben, tödtet ihr aber die Werke des Fleiſches durch den Geiſt ab, ſo werdet ihr leben — Nur die ſind Kinder Gottes, die vom Geiſte Gottes geleitet werden. Dieſer hilft zugleich euren Schwachheiten auf". Röm. 8, 13. 14. 26.

e) O wie erhaben iſt dieſer Geiſt! Er darf keine Rückſicht auf Zeit und Umſtände zu belehren nehmen. Denn ſobald er das Herz berührt, ſo lehrt er ſchon. In einem Augenblicke, wo er die menſchliche Seele erleuchtet, ſo iſt ſie ſchon geändert. S. Greg. Hom. 30. in evang. Aller gute Rath in Anſe-

hung des Seelenheiles der Menſchen kömmt vom heiligen Geiſt. S. Thom. Opuſ. 10, C. 8.

2. Kann uns alle Wahrheit lehren,

a) „Fehlt es Jemand unter euch an Weisheit, der bitte Gott darum, der ſie allen reichlich mittheilt, ohne Jemand ſeine Gabe vorzurücken". Jak. 1, 5. Dieſer Geiſt der Wahrheit iſt die Quelle des wahren Glaubens. Durch die heilige Taufe macht er uns zu Kinder Gottes. Ganz überzeugt werden wir durch ſeinen Einfluß von der Nothwendigkeit der Liebe Gottes, von der Veränderung unſrer irdiſchen Geſinnungen, und Beſſerung unſrer Herzen. Er entfernt alle Finſterniſſe aus der Seele, und zeigt, daß jede wahrhaft gute und vollkommene Gabe von oben herunter iſt, vom Vater der Lichter, bey dem keine Veränderung iſt. Ebend. V. 17.

b) Alle unſre Handlungen müſſen endlich zur größern Ehre Gottes, zu unſrem, und des Nächſten Seelenheil abzielen. Wer anders als der Geiſt der Wahrheit trägt hiezu das Weſentliche bey? Dieſem wird durch den Geiſt die Weisheit im Reden mitgetheilt; jenem die Gabe der Erkenntniß durch eben denſelben Geiſt, Ein anderer empfangt die Gabe Krankheiten zu heilen. Dieſer erhält die Gabe Wunder zu wirken; jener die Gabe zu weisſagen. Wiederum ein anderer die Kenntniß, die Geiſter zu unterſcheiden; oder fremde Sprachen zu reden. Vom heiligen Geiſt lernen wir dieß alles als göttliche Wahrheiten zur heiligſten Abſicht zu vertheidigen. Das alles wirkt nur ein und eben derſelbe Geiſt. 1. Kor. 12, 7 — 11.

c) Wenn auch ein Lehrer noch ſo klug, gelehrt, und fähig wäre, anderen einen gehörigen Unterricht zur löblichen Sittenzucht, zum geſellſchaftlichen Leben zu geben; ſo wird er doch gewiſſe Dummköpfe, bösartige Herzen nie vollkommen auf das Pfade der Rechtſchaffenheit und Frömmigkeit bringen können. Wo man aber wahre Liebe, Freude, Friede, Geduld, Gutthätigkeit, Langmuth; wo man chriſtliche Sanftmuth, Treue, Eingezogenheit,

heit, Enthaltſamkeit, Keuſchheit ſieht, ſo haltet dieß alles ſicher, als Früchte des Geiſtes, der alle Wahrheit lehren kann und lehret. Gal. 5, 22. 23.

d) Sieh alles, was gut, was löblich iſt, und zu Gott führt, als Wirkungen der ewigen Wahrheit, des heiligen Geiſtes an. Geſchah es nicht ſchon öfters, daß eine Jungfrau, die ſich dem Ehebette des Bräutigams beynahe ſchon näherte, daſſelbe verlaſſen; weil ſie durch den heiligen Geiſt von Wahrheit und Erhabenheit der Jungfrauſchaft eines beſſern belehret worden iſt? Auch Hofleute von Anſehen verließen nicht ſelten, ihre Reichthümer, eben darum weil ſie vom heiligen Geiſte zu dieſer Entſchließung aus heilſamen Beweggründen verleitet worden. S. Cyrill. Catech. 16.

3. Kann ſie uns auf alle Art lehren.

a) Gleichwie Gott einſtens mit dem Volke Iſraels vielfältig und auf mancherley Art geſprochen; ſo kann auch der heilige Geiſt alle Wahrheit auf alle nur erdenkliche Weiſe lehren, und zwar augenblicklich ohne alle Bemühung. Die Jünger Chriſti, bevor der heilige Geiſt über ſie herab kam, und die Kraft des Allerhöchſten ſie überſchattete, waren Leute voll Mängel und Gebrechen, fleiſchliche, eigennützige Menſchen; (Luk. 24, 25. Mark. 9, 18. Joh. 20, 25.) kaum waren ſie voll des heiligen Geiſtes, ſo fiengen ſie an Wunder zu wirken, geheime Dinge zu wiſſen, verſchiedene Sprachen zu reden ꝛc. Die Parther, Meder, die Einwohner von Meſopotamien, Judäa und Aegypten, Araber, und die Abkömmlinge von Rom hörten ſie mit Erſtaunen in ihrer Mutterſprache von Gottes herrlichen Thaten reden. Apoſtelg. 2, 7 — 12.

b) Was Jeſus den Apoſteln verheißen, das bewirkte auch in ihnen der Geiſt aller Wahrheit. Kein Heyde, kein Jude; weder König, noch andere Obrigkeiten konnten der Weisheit, und Stärke ihrer Worte widerſtehen, Die Lehre Chriſti ſiegte allent-

allenthalben. Der göttliche Geiſt legte ihnen ſtets die Worte in Munde. Verfolgungen, Kerker, und Geiſelſtreiche erlitten ſie durch dieſe Gnade mit Freuden. Luk. 21, 14. 15. Apoſtelg. 6, 10. 13, 48. 17, 32. 18, 9. 20, 23. 26, 28.

c) Die Herzen der Menſchen ſtehen in der Hand Gottes, ſie ſind ganz wunderbar der Leitung des heiligen Geiſtes unterworfen. Die Menge der Gläubigen von jedem Stande und Alter vermehrte ſich allenthalben von einem Jahrhunderte zum andern. Gottes Hände iſt noch immer die nämliche ſtarke, unendliche Hand, ſie wirkt noch immer, und wird es bis aus Welt Ende thun. Man ſah nicht ſelten die größte Feinde der Religion, die ruchloſeſten Seelen, ſogar Freygeiſter, hartnäckige Irrgläubige ihre Laſter und Irrthümer abſchwören. Wer that das alles? Die erleuchtende Wahrheit des heiligen Geiſtes iſt es. Wir müſſen immer gleich den Zaubern Aegyptens ſagen: „Das iſt Gottes Finger“, 2. Moſ. 8, 19. „Der Geiſt des Herrn füllet den Umkreis des Erdbodens aus. Er enthält alles in ſich“. Weish. 1, 7.

d) Welch großen Beſchützer und Lehrer der Kirche haben wir am heiligen Geiſte! Er iſt unſer Helfer in allem. Wir haben die Teufel nicht zu fürchten; denn derjenige der für uns ſtreitet, iſt größer als jene; wenn wir ihm nur die Thüre des Herzens eröffnen. Er geht hin und her, er ſucht diejenigen, die ſeiner Gaben würdig ſind. S. Cyrill. Jeroſ. Catech. 16. Was wirkt aber der heilige Geiſt? Er erinnert das Gedächtniß, er belehrt die Vernunft, er bewegt den Willen. Viele empfinden zwar die heftigſten Gewiſſenstriebe zum Guten; ſie wiſſen aber nicht, wie ſie es thun ſollen ohne die Erleuchtung des göttlichen Geiſtes. S. Bernard. ſer. 1. in Feſt. Pent. n. 5.

Zweyte

Zweyter Theil.

II. Ein Geiſt der Heiligkeit, der uns reiniget;

1. Die Vorzüglichkeit,

a) Wir wiſſen, daß Gott an ſich und ſeiner Weſenheit nach im höchſten Grade heilig iſt; und daß der heilige Geiſt, als eine göttliche Perſon nach dem Ausſpruche der heiligen Schrift der Grund und die Quelle der Heiligkeit in Rückſicht aller derer iſt, denen er ſich mittheilet. Was wollte alſo Chriſtus vor ſeiner Himmelfahrt durch die Worte an ſeine Jünger: „Ihr werdet nach etlich wenigen Tagen mit dem heiligen Geiſte getauft werden“ Apoſtelg. 1, 5. anders anzeigen, als daß der heilige Geiſt die Stelle einer andern Taufe vertrete, deſſen Wirkung iſt, daß ſie reiniget und heiliget? Mit dem heiligen Geiſte getauft ſeyn, will alſo ſo viel ſagen, als durch ihn eine ganze himmliſche Reinigkeit empfangen. Wer ſoll demnach die Vorzüglichkeit dieſer Reinigkeit, die uns und den Apoſteln auf dieſe Art zufließt, nicht vorzüglich bewundern? Vergl. Joel. 2, 28.

b) Die Apoſtel waren zwar durch die erſte Waſſertaufe rein. Joh. 13, 10. Allein die zweyte, die Feuertaufe durch die Sendung des heiligen Geiſtes war auf eine beſondere Art vorzüglich, da er ſich in der Geſtalt der feurigen Zungen auf einen jeden von ihnen niederließ. Denn gleichwie das Feuer einen unendlich weit wirkendere und reinigendere Kraft hat, als das Waſſer; ſo ſollten auch durch die Ankunft des göttlichen Geiſtes die Herzen der Menſchen auf eine weit vollkomnere Art gereiniget werden, als ſie durch die Taufe Chriſti waren gereiniget worden. Die Apoſtel waren nach dieſer erſten Taufe doch noch hoffärtig, eigennützig ꝛc.; nach der Feuertaufe aber ganz reine, heilige, vollkommene Menſchen. S. Chryſoſt. ſer. in Pent.

c) Ja ſo weit und zu einem ſo großen Grade der Vollkommenheit erſtreckte ſich dieſe Feuertaufe, daß ſie die Herzen der Jünger des Herrn ſo gar von jener

ner Neigung gegen den Heiland reinigte, die noch nicht rein genug war, wie der heilige Auguſtin lehrt, die noch gar zu ſehr nach dem irdiſchen, nach der Menſchheit und dem Fleiſche geneigt war. Jeſus trennte ſich alſo noch ehevor von ihnen, um dem reinſten Geiſte keine Hinderniſſe zu verurſachen, um ihm den Liebesdienſt zu über laſſen, die gar zu natürlichen Geſinnungen gegen den Gottmenſchen aus den Herzen der Apoſtel zu entfernen. Darum ſprach auch Jeſus zu ihnen: „Ich ſage euch die Wahrheit: Es nützt euch, daß ich gehe. Denn gieng ich nicht, ſo käme der Tröſter nicht zu euch". Joh. 16, 7.

d) Bethe dieſen göttlichen Geiſt, den Geiſt der Heiligkeit an. Bewundere und preiſe die Vorzüglichkeit der großen Wirkungen in Rückſicht deiner. — Der heilige Geiſt ſelbſt iſt die Verbeſſerung unſres Ebenbildes, die Vollkommenheit des Gemüthes, die Erneuerung der Seele. S. Chryſoſt. ſer. in Pent. Durch ihn ward der Feind Chriſti Paulus plötzlich der Völkerlehrer; der Zöllner Levi, ein Evangeliſt. Luk. 5, 27. S. Greg. Hom. 30. in Evang.

2. Die Nothwendigkeit,

a) Was ſind, oder können wir aus uns ſelbſt? Nichts. Wir ſind nur zum Böſen geneigt, wir thun und handeln böſe. Keine Handlung, die uns zur wahren ewigen Glückſeligkeit führen konnte, dörfen wir unſern Kräften allein zuſchreiben. Alle dieſe unſre Tüchtigkeit kömmt von Gott. 2. Kor. 3, 5. Die heiligmachende Gnade des göttlichen Geiſtes theilet ſie mit. Dieſe allein reiniget von Sünden, und das Feuer ſeiner göttlichen Liebe muß ſich zu dieſer Abſicht in alle unſre Herzen ausgießen. Wie höchſt nothwendig iſt uns alſo dieſer göttliche Beyſtand zu unſrer Herzensreinigung?

b) Vergl. Pſalm. 58, 11. Joh. 1, 16. 3, 27. Röm. 3, 23. 9, 16. 2. Kor. 1, 22. Epheſ. 1, 13. Hebr. 4, 16. Offenb. 21, 6.

c) Der Gnade des heiligen Geiſtes haben wir alle es zu verdanken, daß wir von der Erbſünde gereiniget, und in die Geſellſchaft des heiligen Chriſtenthumes aufgenommen worden ſind. Er entriß uns der Sklaverey der Hölle, und ſetzte uns in die genaueſte Verbindung mit dem Heilande der Welt, und mit deſſen Gnadenreiche, ohne welches man unmöglich Gott gefallen, noch zum Reiche Gottes gelangen kann. Joh. 3, 5.

d) Wo iſt der Sterbliche, der nicht ſtets eine Beſſerung und Bildung der Seele nöthig hat? der ohne höhern Beyſtand aus eigner Kraft ſein Herz, ſeine Geſinnungen umändern, und zu jener Vollkommenheit gelangen kann, welche uns Gott gefällig macht? Zu dieſem iſt die Kraft und der Beyſtand des heiligen Geiſtes uns allen unentbehrlich. „Dieſer göttliche Geiſt hilft unſrer Schwachheit auf. Denn wir wiſſen nicht, um was wir bethen ſollen, und wie es ſich geziemt. Hingegen bittet ſelbſt der Geiſt für uns mit unausſprechlichen Seufzern". Röm. 8, 26. Tit. 3, 5. 6.

e) Willſt du Vergebung deiner Sünden hoffen entweder durch die Taufe, oder durch andere Sakramente, ſo verdanke dieſe Gnade und Wirkung vorzüglich dem heiligen Geiſte. S. Cyprian. de bapt. Chriſti. Er iſts, der ſo gar aus Leimklumpen goldene Gefäße machen kann, d. i. aus Sündern Gott gefällige, reine Herzen. S. Chryſoſt. Hom. 4. in Acta.

3. Die Verbindlichkeit dieſer Reinigung.

a) Anders wird der heilige Geiſt für euch nie ein Geiſt der Reinigkeit und Heiligkeit werden; als wenn ihr die erſte und Hauptpflicht, welche er fordert, erfüllet. Wenn ihr aufrichtig handelt, und anſtatt dem Geiſte der Welt, der Verführung, und des Irrthumes zu glauben, dieſem Geiſte der Heiligkeit folget, von welchem ihr als Chriſten lebendige Tempel ſeyn ſollet. Er will ein bereitwilliges und von böſen Leidenſchaften freyes Herz haben,

den, das ſeinen Erleuchtungen, und Lehren nachdenken, und ſelbe benutzen kann. „Die Weisheit kömmt in eine böſe Seele nicht. Sie wohnt in einem Körper nicht, der den Sünden dient". Weish. 1, 4. 1. Kor. 6, 19.

b) Ich will dir ſagen, o Menſch! was dieſer reinſte Geiſt vorzüglich verlangt. Du mußt wahre Herzensreinigkeit lieben. Du mußt nicht nur allein nicht weichlich, unzüchtig leben; ſondern auch ſogar die Quelle zur fleiſchlichen Luſt und Begierde in dir erſticken. Nicht zügellos in den Augen und Geſprächen darfſt du ſeyn; noch gefährliche, heimliche Bekanntſchaften unter dem Vorwande ehrbarer Freundſchaft ſuchen. Denn die Früchte des Geiſtes ſind nach der Lehre des Apoſtels Enthaltſamkeit, Keuſchheit. „Lebet ihr aber nach dem dem Fleiſche, ſo werdet ihr ſterben". Röm. 8, 13. Gal. 5, 22.

c) Halt es immer für eine Beleidigung Gottes, den Wirkungen des Geiſtes dich zu widerſetzen. Unterdrücke deine Gewiſſensbiſſe nicht. Verſchließ das Aug der Wahrheit nicht. Weich jenen Gelegenheiten nicht aus wie einſt die Juden, wo etwa eine heilſame Erſchütterung deines Herzens erfolgen könnte. Verhärte dein Herz nicht. „Denke immer auf alles das, was immer wahrhaft, ehrbar, gerecht, heilig und liebenswürdig iſt". Philipp. 4, 8.

d) Vergl. Weish. 2, 21. Iſai. 43, 8. Jerem. 2, 31. 5, 3. Matth. 15, 14. Luk. 13, 34. Joh. 3, 10. Apoſtelg. 7, 51. 24, 24. 25. Jak. 1, 23.

e) Glaubet doch nicht, daß ihr den heiligen Geiſt empfangen könnet; wenn ihr euch ſo gerade zu mit den Empfindungen ſinnlicher Andacht, mit unkräftigen Entſchließungen begnügen laſſet; oder wenn euer Herz etwa gar noch voll Erbitterungen, Uneinigkeiten, Zänkereyen, Feindſchaft, Zorn und Rache iſt. Dieß ſind offenbar Werke des Fleiſches — „Der heilige Geiſt der Zucht flieht

flieht ſolche Verſtellten — da wird er vertrieben". Weish. 1, 5. Gal. 5, 19. 20.

f) So oft wir ſündigen, betrüben wir den heiligen Geiſt; handeln wir aber gerecht und heilig, alsdann bereiten wir ihm in uns eine Ruhſtätte zu. Orig. Hom. 6. in Num. Verbanne nur den Geiſt des Teufels aus deinem Herzen, den Geiſt dieſer Welt, und du wirſt dafür den heiligen Geiſt empfangen. S. Aug. Man. C. 27. Wenn die Apoſtel, ſo lange ſie noch zu irdiſch, ihrem Lehrmeiſter anhiengen, den heiligen Geiſt nicht erhalten konnten: wie meynſt du ihn empfangen zu können; wenn du nicht allen fleiſchlichen Tröſtungen gänzlich wirſt entſagt haben. S. Bern. ſer. 3. in Acen. D.

Dritter Theil.

III. Ein Geiſt der Stärke, der uns belebet.

1. Er giebt Unerſchrockenheit im Bekenntniß,

a) Schon das weltbekannte Beyſpiel der Apoſtel hinterläßt unumſtößliche Beweiſe, welche Kraft, und welchen Eifer der heilige Geiſt einflößt; wenn es um die Ehre Gottes, um die Verherrlichung der Religion Chriſti zu thun iſt. Kaum war die Liebe Gottes durch den ihnen mitgetheilten heiligen Geiſt in ihre Herzen ausgegoſſen; ſo waren ihre Geſinnungen plötzlich geändert, ſie waren nicht mehr die alten, furchtſamen Jünger. Sie erklärten ſich öffentlich als Geſandte, Herolde, als treue Zeugen und Diener Jeſu Chriſti. Unerſchrocken giengen ſie in die öffentliche Schulen, erſchienen vor den Gerichtshöfen der Heyden und Juden; und vertheidigten die Abſicht des göttlichen Erlöſers. „Sie wurden voll des heiligen Geiſtes, und — fiengen zu reden an". Apoſtelg. 2, 4. Röm. 5, 5.

b) Der erhabene Geiſt der Stärke belebte nicht nur die Apoſtel, ſondern auch die erſten Gläubigen in

voller Maaße. Sie zeigten eine Beyſpielloſe Unerſchrockenheit den Glauben von der Gottheit Jeſu zu verbreiten, ſeine Wunder zu beſtättigen, ſeiner Lehre ein Anſehen zu verſchaffen. Die Gabe ſogar der Weisſagung äußerte ſich noch im dritten Jahrhunderte unter verſchiedenen Gläubigen. (S. Hilar. in Pſal. 46, 12.) Vergl. Apoſtelg. 2, 17.

c) Laſſet euch nicht durch Trägheit und Menſchenfurcht von der Treue und von dem Bekenntniße eures Glaubens an Gott abſchrecken. Haltet euch durch einen thätigen Glauben, feſte Hoffnung, und reine Liebe an den Geiſt der Stärke und Wahrheit, und er wird euch mit einem Muthe beſeelen, dem alle eure Gegner nicht werden widerſtehen können. Ihr werdet euch, wie einſt Henoch von der Gottesfurcht ſo wenig abbringen laſſen, als die Sonne von ihrer Laufbahne. Ihr werdet wie Abraham jene erſtaunliche Probe des Gehorſames gegen Gott ablegen, welche ſchon ſo viele tauſend Schwache beſchämt und ermuntert hat. Vergl. Luk. 21, 15. Hebr. 11, 1 — 14.

d) Man nennt die ſieben Gaben bey Iſaias feurige Sonnenſtralen; weil der heilige Geiſt durch ſelbe alles, was einen Stolz verräth, durch die Gabe der Furcht erniedriget; alles, was hartnäckig iſt, durch die Gabe der Frömmigkeit erweicht; was dunkel iſt, durch die Gabe der Wiſſenſchaft erleuchtet. Vorzüglich aber wirkt die Gabe der Stärke bey denjenigen, die ihrer Schwäche und Weichlichkeit wegen durch Gründe müſſen belebt werden. Es mangelt auch dem auf Irrwege Gerathenen an gutem Rathe nicht. Sogar eine laue, kalte Seele darf auf die Gabe der Weisheit hoffen. S. Bonav. de 7. donis Spir. S.

2. Muth in Unternehmungen,

a) Was waren es wohl für Leute, die ſichs vornahmen die ganze Welt zu ändern, und zu beſſern? Es waren arme Fiſcher, Leute ohne alle Geſchicklichkeit

lichkeit. Wer anders, als der heilige Geiſt gab ihnen Muth Dinge zu unternehmen, die alle menſchliche Kräften überſtiegen. Sie trugen unbegreifliche Geheimniſſe vor. Sie predigten eine Sittenlehre, welche alle Sinnlichkeit und Gelüſte beſtreitet. Man fand an ihnen keine Kunſtgriffe, keine erhabene Beredſamkeit; und doch unterwarfen ſich ihrer Lehre Gelehrte und Ungelehrte, geſittete und barbariſche Völker, ſogar Fürſten und Kaiſer. Das alles bewirkte alſo die Allmacht des Himmels: „Ihr ſeyd es nicht, die reden, ſprach ſchon ehevor der Heiland zu ihnen, ſondern der Geiſt euers Vaters iſts, der in euch redet". Matth. 10, 20.

b) An Feinden der Tugend, an Religionsſpöttern, mangelt es niemal. Allein eine Seele, die mit demüthigem Herzen ſich ſtets um die Gnade des Geiſtes der Stärke bewirbt, wird auch vorzüglich gegen alle Feinde der Frömmigkeit ſiegen. Sie wird Jeſum Chriſtum ſtandhaft durch fleißige Abwartung des öffentlichen Gottesdienſtes bekennen. Sie wird Gott im Geiſte und in der Wahrheit anbethen. Sie wird immer Troſt finden an den Verheißungen des Erlöſers. „Selig ſind diejenigen, die Gottes Wort hören, und es vollziehen". Luk. 11, 28.

c) Wie oft geſchieht es, daß man in Geſellſchaften Geſpräche von Gott und der Religion höret, wo Jeſus und ſeine heilige Lehre verſpottet, geläſtert wird. Dort zeigt ſichs vorzüglich, in weſſen Herz der göttliche Geiſt wohne. Der wahre Chriſt weicht nicht feige zurück. Er tritt freymüthig als Vertheidiger auf; oder er bekennt ſich wenigſtens ohne Umſchweife mit lebhafteſten Ausdrücken als einen treuen Anhänger und Verehrer ſeines göttlichen Erlöſers. Es ermuntert ihn der Zuruf des Heilandes je mehr und mehr auf: „Wer mich vor den Menſchen bekennen wird, den werde ich auch vor meinem Vater bekennen. Wer mich aber verläugnen wird ꝛc.". Matth. 10, 32. 33. Die Salbung des heiligen Geiſtes ſtärkt ihn unabläßlich. 1. Joh. 2, 20. 27.

d) Nie-

d) Niemals brachten es die größten Weltbezwinger, die mächtigſten Kaiſer Roms ꝛc. deren Heldenthaten ſo ſehr in der Geſchichte erhoben werden, ſo weit mit aller ihrer Macht, als die Apoſtel, die nur allein mit dem Geiſte Gottes beſeelet weren. Nie wird auch weder die Welt, noch die ganze Hölle, bis ans Weltende die Kirche Chriſti überwältigen können; alles das aber wirkt nur ein und eben derſelbe Geiſt. Matth. 16, 18. 1. Kor. 12, 11.

3. Herzhaftigkeit zu Verfolgungen.

a) Bezeugt es nicht die göttliche Schrift ſelbſt? Bald rühmten ſich die Jünger Chriſti in den Ketten und Banden. Bald umarmten ſie ihre Kreutze. Itzt ſagte ihnen der Geiſt Gottes die großen Trübſalen, die harten Verfolgungen vor, die ihrer in dieſer Stadt und in jener Landſchaft warteten; das ſcheuten ſie aber nicht. Endlich ſahen ſie ſelbſt den grauſamſten Martern und Tode mit Freude entgegen. Vergl. Apoſtelg. 8, 1. 12, 1. 20, 23. 24. Philipp. 1, 21.

b) Laſſet uns die ausnehmende Wirkung des göttlichen Geiſtes an dem Erzmartyrer Stephanus bewundern, wie er dort mit einem Geſichte voll himmliſcher Heiterkeit die Ehre Gottes vertheidiget! Wie er unter den Steinen, womit ihn die Mörder tödten, niederkniet, und mit ſeinem letzten Hauche noch bethet: Herr! rechne ihnen dieſe Sünde nicht zu. Apoſtelg. 7, 59. Und wie treu blieb nicht Paulus der Lehre ſeines Gottes bey Ehre und Schande, bey allem Spotte, bey aller Schmach der Welt? Er ward aber auch ſtets mit einer alles überwiegenden Ruhe und Größe der Seele belohnt. „Wir ſcheinen traurig zu ſeyn, ſind aber doch immer fröhlich. — Wir ſind wie Leute, die nichts haben, und doch alles beſitzen". 2. Kor. 6, 10.

c) Welches ſind wohl die ächten Kennzeichen, woraus ihr ſchließen könnet, den heiligen Geiſt gleich den Apoſteln, den erſten Chriſten, und allen from-

men Gläubigen empfangen zu haben? Ich will euch nur einige entdecken. Der ſich öffentlich für Gott erklärt. Der an ſeinen Gebothen wie David Freude und Vergnügen findet. Der kein Leiden um Gotteswillen für zu ſchwer und unmöglich hält. Der bereit iſt aus Liebe Gottes ſich zu kreutzigen. Der Gott wahrhaft aus ganzem Herzen liebt ꝛc. Auf alle dieſe kömmt der heilige Geiſt, wie auf die Zuhörer bey der Predigt des heiligen Petrus, herab, und wird ihr Herz immer bey allen Verfolgungen tröſten, ſtärken. Apoſtelg. 10, 44. 2. Tim. 3, 12.

d) Nicht ſelten wird Jemand um Chriſti willen mit Schmach und Unbilden überhäuft. So gar Pein, Feuer, Schwert, Löwengruben, ſelbſt der Martertod wartet ſeiner; da indeßen die Stimme des heiligen Geiſtes in ſeinem Herzen ertönet: halt dem Herrn zu Liebe aus; dieß ſind nur geringe Dinge, die da geſchehen. Halt nur eine kleine Zeit aus; ſo wirſt du auch auf ewig bey den Engeln Gottes deine Wohnſtätte haben. S. Cyrill. Jeroſ. Catech. 16.

e) Drücket das Beyſpiel der Theſſalonicher tief in eure Herzen. Beſtrebet euch nach eben dem Lob, das ihnen Paulus gab. Bleib zur Freude des heiligen Geiſtes bey mancherley Bedrückungen und Verfolgungen ſtandhaft, Gott getreu. 1. Theſſal. 1, 6. Alsdann wird ſich auch die Liebe des Geiſtes der Wahrheit ſo ſehr in eure Seele ausgießen; ſie wird ſo ſtark in der Liebe gegen Gott entbrennen, daß ihr nicht nur allein an dem Troſte der Geſchöpfe eckelt; ſondern ſie wird vielmehr jede Pein, Strafe, und Geiſelſtreiche ihre Freude nennen. S. Bernadin. ſer. in Feſt. Pent.

Beſchluß.

Ihr ſeyd überzeugt von der Heiligkeit dieſer göttlichen Perſon; ihr erkennet aber nun auch neuerdings die heiligen Abſichten dieſes heiligen Geiſtes der Liebe, die ſich

ſich auf euer zeitliches und ewiges Wohl beziehen. Wie? werdet ihr wohl noch ſo unchriſtlich, ſo lieblos gegen euch ſelbſt, und ſo undankbar gegen dieſe erhabne heilige Gaben des Himmels ſeyn können, daß ihr ſie nicht von nun an wahrhaft und in der That zu benutzen ſuchen ſolltet? Verkennet doch dieſen göttlichen Geiſt nicht. Wenn ihr an den Früchten ſeiner Ankunft Antheil nehmen wollet, ſo ziehet ehevor einen neuen Menſchen an. Beleidiget ihn nicht, wie die Juden, die die Strafe ihrer Greuelthat ſchon ſo viele Jahrhunderte tragen. Eröffnet eure Augen ſeinem Lichte, und eure Herzen ſeinen göttlichen Flammen. Auf ihn alleine könnet ihr euch unfehlbar verlaſſen; denn er iſt ein Geiſt der Wahrheit, der euch erleuchtet. Er kann und wird euch alle Wahrheit lehren. Er wird ſie euch auch auf ſo eine Art lehren, die eurer Schwachheit, und Faſſungskraft angemeſſen iſt. Ehret ihn immer als einen Geiſt der Heiligkeit. Ihr dörfet euch ihm näheren, wenn ihr auch krank, oder mit Sünden und Laſtern behaftet ſeyd; aber allezeit mit kindlichem Zutrauen, mit wahrer Reue. Sehet! er iſts alleine, der euch vorzüglich von allem Unflate der Seele reiniget. Und wer iſt wohl, dem dieſe Reinigung nicht höchſt nöthig iſt? Wer ſoll und muß es nicht wiſſen, daß wir alle dazu verbunden ſind? Was ſoll aber jeden Chriſten vorzüglich zu dieſer Pflicht, und zur ſtandhaften Liebe gegen dieſe göttliche Perſon mehr ermuntern; als wenn er immer bedenkt, wenn er ihn ſtets als einen Geiſt der Stärke betrachtet, der ihn belebet. Der ihm Unerſchrockenheit zum Bekenntniße ſeines Glaubens, Muth zu allen Unternehmungen für die Ehre Gottes und ſeines Heiles einflößt. Der endlich ſeine Seele mit der Gnade der Standhaftigkeit zu Verfolgungen, und der Beharrlichkeit im Guten krönet? Können wir wohl mehr hoffen, oder verlangen? Iſt der göttliche Tröſter uns nicht in Allem Alles?

Stellet euch alſo, meine Chriſten! das nachahmungswürdige Beyſpiel der Apoſtel ſtets vor Augen, wenn ihr die Gnade des heiligen Geiſtes würdig empfangen wollet; wenn er euch mit ſeiner Gnade unabläßlich ſchützen ſoll. Bereitet euch mit Bethen, machet euren Glauben thätig, eure Liebe wahrhaft. Entſaget auf immer dem Geiſt der Welt, dieſem Böſen herrſchenden Geiſte, von dem ihr euch ſo lange ſchon feſſeln, lenken und führen ließet. Ziehet bey euren Geſchäften, im Umgange, den wahren, den göttlichen Geiſt allein zu Rath. Laſſet euch von dem Geiſte der Welt, ſo ein Geiſt der Welt, ſo ein Geiſt der Lüge, des Irrthumes, und der Heucheley iſt, nicht mehr leiten. Dieſer iſts, von dem ihr Leider! ſchon ſo oft ſeyd betrogen worden. Er war die Triebfeder zu euren falſchen Ergötzlichkeiten, zu falſchen Freunden, zu falſcher Tugend, zu falſcher Buß und Bekehrung, zu falſchem Eifer für die Ehre Gottes und des Nächſten. Ihr vorzüglich, die ihr den Namen des anderen Geſchlechtes traget, drücket dieſe Lehre tief in eure Herzen. Vergebens hoffet ihr auf die Gnaden und Früchte des göttlichen Geiſtes, ſo lange ihr jene weltliche widernatürliche Minen beybehaltet, die der Schamhaftigkeit und Ehrbarkeit eures Geſchlechtes ſo zu wider ſind. So lange ihr ſelbſt keine Schande an jenen künſtlichen und nicht ſelten ärgerlichen Entblößungen fühlet, derer ſich der Himmel ſchämet, und jenen Pracht, der die Folge eurer Hoffart iſt ꝛc. Glaubet ſicher: der Geiſt der Wahrheit liebt nur reine, demüthige Herzen; die übrigen überläßt er zu ihrem Verderben, den Gelüſten ihres Fleiſches. O welch eine Verantwortung bleibt einſt jedem aus uns, wenn wir dem innerlichen Triebe, äußerlichen Beyſpielen und Ermahnungen dieſer göttlichen Perſon nicht gehorſam ſind! Gewöhnet euch alſo mit einer chriſtlichen Standhaftigkeit an die wahre Liebe Chriſti, an den Gehorſam gegen ſein Wort; und der heilige Geiſt wird in euch die heilſamſten Früchte zu eurer

Beſſerung, zur ſchuldigen Frömmigkeit hervorbringen. Ihr werdet es zu eurem beſtändigen Troſt erfahren, daß der Geiſt Gottes in euch hier die Quelle des Friedens, der Geduld, und Hoffnung, und endlich der Weg zur ewigen Freude ſeyn werde.

Auf das Feſt der heiligen Dreyfaltigkeit.

Vorſpruch.

„Lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, des Sohns, und des heiligen Geiſtes". Matth. 28, 19.

Eingang.

Wir feyren heute in der ganzen Chriſtenheit das Geheimniß aller Geheimniſſe unſrer heiligen Religion. Wir verehren das Geheimniß der hochheiligen Dreyeinigkeit Gottes, vor deſſen Heiligkeit und Majeſtät ſelbſt die engliſchen Geiſter mit Furcht und Zittern ſtehen, und ihr Angeſicht bedecken. Vor welchen alle Cherubime, alle Seraphim und auserwählte Bewohner des himmliſchen Jeruſalems ein ewiges heilig, heilig, heilig iſt der Herr der Gott der Heerſchaaren, abſingen. Wir haben in dieſem Geheimniße den ganzen Inhalt unſers Glaubens, den Grund unſrer Religion, und das Kennzeichen unſeres Bekenntniſſes. Jeſus Chriſtus hat es zu einem weſentlichen Stücke des erſten von allen Sakramenten, nämlich der Taufe, gemacht. Vor allem anderen mußten die Apoſtel der Welt die Nothwendigkeit der Taufe im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen

gen Geiſtes bekannt machen. Schon die erſte Kirche bediente ſich dieſes erhabnen Geheimniſſes als eines öffentlichen und allgemeinen Siegels, die Rechtgläubigen daran zu unterſcheiden und zu erkennen. Billig müſſen wir daſſelbe als den koſtbarſten Schatz der Kirche betrachten. Denn der Glaube an ſelbes iſt, wodurch wir Glieder der Kirche Chriſti werden, der die Sünder vor Gott rechtfertigt, die Fromme heiliget, die Martyrer krönet, und die ganze Welt ſelig macht. Kurz das Bekenntniß der Dreyeinigkeit der Perſonen in einem Gott iſt die heilſamſte Handlung, welche der Menſch gegen Gott hervorbringen kann. Es iſt der dauerhafteſte Grund aller unſrer Hofnung, und die Triebfeder zu einer wahren Liebe Gottes.

Allein: wie groß iſt nicht der Irrthum, in welchem ich ſo viele aus euch, meine Brüder! in Anſehung dieſer großen Glaubenswahrheit dahin ſchlummern ſehe? Ihr glaubet gerade zu eurer Pflicht hierinfalls ſchon ein Genügen geleiſtet zu haben, wenn ihr es überhaupt oder in der Stille demüthig in Ehre haltet; ohne darauf bedacht zu ſeyn, euch ſelbes gehörig zu Nutzen zu machen. Der dreyeinige Gott verlangt nicht nur einen demüthigen, ſondern auch einen lebendigen, thätigen Glauben. Ihr müſſet wiſſen, wie ſich der heilige Paulus ausdrückt, daß vor Gott diejenigen nicht gerecht ſind, die das Geſetz hören; ſondern die es thun, dieſe werden für gerecht gehalten. Röm. 2, 13. Nicht ein jeder, der ſagt, Herr! Herr! kömmt ins Himmelreich, ſondern der den Willen des himmliſchen Vaters thut. Der Glaube muß, ſagt der Heiland, an und für ſich ſelbſt einem Saamenkörnchen gleichen; er muß, rein und einfältig; und wie der Sauerteig lebendig und thätig in ſeinen Wirkungen ſeyn. Sehet alſo: das Wiſſen ſo wohl als das Thun fodert der Glaube an dieſes große Geheimniß. Die Kirche Chriſti will es auch keineswegs, daß dieſes anbethungs-

würdige Geheimniß bey uns nur ein ſtiller, ein Herzens Gegenſtand der Liebe und Verehrung ſeyn ſoll; vielmehr ſucht ſie ſie es empor zu heben. Sie lobt, preiſt, und verehrt es öffentlich durch beſondere Feyrung dieſes Tags, in der heiligen Meſſe, in den öffentlichen Kirchengebethen ꝛc. Wie? ſollen wir nicht durch dieſes ſo heilige Beyſpiel unſrer Mutter der Kirche gleichfalls ermuntert werden? Sollen wir nicht, wenn wir doch ächte Chriſten heißen wollen, wahre Begriffe von dem Bekenntniß dieſes Geheimnißes lernen, aber auch die Anwendung deſſelben zu unſrem Heil benutzen? Dieß iſt alſo der höchſt nöthige Unterricht, den uns heute geben ſoll

Vortrag.

Das Geheimniß der hochheiligen Dreyeinigkeit.

Erſter Theil.

I. Das Bekenntniß dieſes Geheimnißes

1.) Reiniget unſern Glauben von Vorurtheilen,

a) Nur der Thor, der entweder in ſeinem Herzen ſpricht: Es iſt kein Gott; oder der Ruchloſe, der ſein böſes Herz oder ſeine von Natur aus eingeſchränkte Vernunft, und Faſſungskraft als ſeinen Geſetzgeber, als ſeinen Gott und Führer erkennen will, erfrecht ſich dieſem heiligſten Geheimniße ſeinen Glauben zu verſagen. Weit heiliger und vernünftiger denkt der wahre Chriſt; Er hält den Glauben an einen Gott in dreyen Perſonen für die gröſte Ehrerbiethung, die ein Geſchöpf Gott erweiſen kann. Er ſagt: ich kann mir von Gott keinen erhabneren Begriff machen, als wenn ich erkenne, daß er unbegreiflich, und zwar in der Dreyeinigkeit am unbegreiflichſten iſt. Wenn ich mit Paulus aufrufe: „O welche Tiefe der Reichthümer der Weisheit und

der

der Erkenntniß Gottes! — Wie unerforſchlich ſind ſeine Wege!“ Pſalm. 13, 1. 2. Röm. 11, 33.

b) Die Kirche trägt uns gleich beym Eingange zum Chriſtenthum dieſe Wahrheit vor, um uns zu belehren, daß unſer Glaube rein und unbefleckt ſeyn müſſe; uns zu zeigen, daß die Wiſſenſchaft eines Chriſten nicht im Begreifen, ſondern im Glauben beſtehet, und daß die Reinigkeit des Glaubens die Aufopferung aller Einſichten verlanget. Denn unſer Glaube iſt überhaupt die Grundfeſte — und eine Ueberzeugung von Dingen, die man nicht ſieht. Hebr. 11, 1.

c) Sage nicht mit dem Ungläubigen: Warum ſoll ich meinen Einſichten entſagen, da doch, wenn von Gott die Rede iſt, alles nichts dann Finſterniſſe ſind? Allein verbinde nur einmal die Offenbarung mit dieſem Geheimniße; ſo wird dein Glaube das reinſte Licht davon entlehnen. Oder hat es dir nicht ſelbſt die ewige Wahrheit Jeſus Chriſtus geoffenbaret? „Sind nicht drey im Himmel: der Vater, das Wort, und der heilige Geiſt? — und dieſe drey ſind Eins“. Matth. 28, 19. 1. Joh. 5, 7.

d) Was thue ich bey dieſem Glauben? Ich opfere Gott den edelſten Theil von mir, die Vernunft, auf, und zwar auf die heldenmüthigſte Art. Ich glaube dieſes Geheimniß, ohne den mindeſten Begriff davon zu haben; das ſo gar meiner Vernunft ausdrücklich zu wider zu ſeyn ſcheint. „Wer alſo glauben, und getauft ſeyn wird, der wird ſelig werden. Wer aber nicht glauben wird, der wird verdammt werden. Mark. 16, 16.

e) Das göttliche Weſen überſteigt die Kräfte der menſchlichen Vernunft: und was hätte die unbegreifliche Majeſtät ſonderbares an ſich, wenn alles davon die menſchliche Vernunft begreifen könnte. Euſeb. Emiſſen Hom. 1. de ſymb. Ein böſer ſträflicher Vorwitz iſts, die hochheilige Dreyeinigkeit ergründen wollen; aber glauben und dasjenige halten, was, und wie es die Kirche

vorträgt, dieß iſt wahrer Glaube und Sicherheit. S. Bernard. ſer. 1. in parv. Es iſt ein erhabnes Geheimniß. Man muß es verehren, und nicht zu ergründen ſuchen; denn dieß wäre Vermeſſenheit. Idem de conſid. L. 5. cap. 8.

2.) Von menſchlichen Leidenſchaften.

a) Nicht ohne Urſach will die katholiſche Kirche, daß ſich ſchon die Kinder mit dieſem Religionsgeheimniße bekannt machen, daß ſie den erſten Verſuch ihres Gedächtniſſes, die Erſtlinge ihrer Herzens Seufzer ſelbem widmen ſollen. Denn wo Unſchuld iſt, dort findet auch die Gnade größeren Eindruck, der Glaube ſtärkere Wurzeln. Wir leſen mit Verwunderung, daß vorzüglich in den neugepflanzten Chriſtlichen Gemeinden der Glaube der Kinder vor andern glänzet, daß Gott durch ihr Bekenntniß des Vaters, des Sohns, und des heiligen Geiſtes ſo gar unzählige Wunder gewirkt hat. „Er befeſtiget nämlich ſeinen Ruhm aus der Kinder und der Säuglinge Mund. — Selbſt Chriſtus ſprach: Laſſet die Kleinen zu mir kommen — denn ſolcher iſt das Reich Gottes". Pſalm. 8, 3. Mark. 10, 14.

b) Wer weder Gott noch ſeiner Religion durch dieſes Bekenntniß treu bleibt, wer nicht in der chriſtlichen Demuth verharrt, und immer denkt: Beſſer iſts Gott als den Menſchen gehorchen; Nur Gott iſt wahrhaft, er kann nicht betrügen. Wer von einem unſchuldigen Lebenswandel nichts wiſſen will; der hat den unſeligen Lohn ſeiner Leidenſchaften, wie viele ſchon zur Zeit der Apoſtel, zu gewarten. „Sie haben den Glauben und ihr Gewiſſen von ſich geworfen; eben darum aber auch am Glauben Schiffbruch gelitten". 1. Tim. 1, 19. 20.

c) Kämpfet doch nicht nach fleiſchlicher Art. Euer Glaube an dieſes Geheimniß iſt durch Gottes Kraft ſtark genug alle Anſchläge zu vereiteln, die ſich gegen dieſes Glaubensbekenntniß empor heben, und jeden Verſtand zum Gehorſame gegen

gen Chriſtus gefangen zu nehmen; ſonſt habet ihr das ewig unglückſelige Schickſal eines ſtolzen Sabellius zu befürchten, der als ein Sklav ſeiner Leidenſchaften ungeſcheut die anbethunswürdige Dreyeinigkeit anſtritt; eines eiferſüchtigen Arius, der nichts von der Gottheit Jeſu wiſſen wollte; eines Photius, der aus Ehrgeitze ſich gegen den heiligen Geiſt erklärte. Vergl. 2. Kor. 10, 3 — 5.

d) Sey immer getreu gegen den, der dich erſchaffen, gegen den, der dich vom ewigen Tode erlöſet, gegen den, der dich geheiliget. Liebe ſie, und dein Herz wird allezeit geſtärkt im Glauben erhalten werden. Du wirſt es je mehr und mehr erkennen, daß die Sendung eines abtrünnigen Mönches, eines Königes mit ſeiner Beyſchläferinn, und eines ſtolzen Geiſtlichen, von böſen Leidenſchafften entſprungen, und wie Vernunftwidrig ſie ſich den Namen der Glaubensreiniger beylegten. Vergl. 2. Tim. 3, 1. 12.

3. Von fehlerhaften Neuerungen.

a) Kein unfehlbareres Kennzeichen eines wahren Glaubens an dieſes Geheimniß iſt nicht, als jenes, da man deſſen Bekenntniß (eben darum, weil es die Grundlage, und das Weſentliche unſrer Religion ausmacht) auf eben die Art und Weiſe, und in eben den Ausdrücken ablegt, in welchen es von Anbeginn der Chriſtenheit bis auf unſre Zeiten iſt anerkannt worden. Die hierinfalls weiſer zu ſeyn ſich dünken, als es ſich geziemet, ſind verwegene aufgeblaſene Leute, welche die Wohllüſte mehr als Gott lieben. Sie geben zwar den Schein der Frömmigkeit von ſich; allein dieſe meidet der fromme Chriſt nach der Vorſchrift des Apoſtels. 2. Tim. 3, 4. 5.

b) Die Beyſpiele der heutigen falſchen Lehrer, derjenigen die ſich mit dem Namen der ſtarken Geiſter, der Freydenkerey eben darum rühmen, weil ſie Gottes Läugner, oder Religionsſpötter ſind, geben uns die warnungsvollen Beweiſe davon. Anfänglich kann man ſie ihrer Argliſtigkeit wegen

kaum von den Rechtgläubigen unterſcheiden. Sie wagen ſich unvermerkt an einzle Glaubenswahrheiten; alsdann an das Oberhaupt der Kirche. Endlich wird ihnen der erſte und Hauptgrund der Religion, der Glaube an einen Gott in drey Perſonen, eine lächerliche vernunftwidrige Sache. Hütet euch vorzüglich vor ſolchen Neuerungsgeiſtern. Sie führen verderbliche Sekten ein; wenn ihr nicht ſelbſt mit ihnen euren Untergang beſchleunigen wollet. 2. Petr. 2, 1.

c) Alles, was nicht mit dem Geiſte der Kirche, und der beſtändigen Uebergabslehre pünktlich übereinſtimmt, das haltet immer für höchſt gefährliche Fallſtricke. Schon der Weltapoſtel eiferte gegen ſolche, die ſich mit eiteln Streitfragen, mit altweibiſchen Fabeln, mit falſcher Weltweisheit abgaben, und ſo vom wahren Glauben abtrünnig wurden. „Vermeide, ſchrieb er ſeinem Timotheus, dieſe unheiligen neuen Wortſpiele ꝛc.“ 1. Tim. 6, 20.

d) Laſſet uns glauben und ſagen: Es ſind drey Perſonen, welche doch der Einheit nicht entgegen ſind. Laſſet uns die Einheit glauben, ohne die Perſonen damit zu vermiſchen: Es ſind dieſe keine leere Worte. Wir wollen aber nicht nachforſchen, wie dieſes ſeyn könne? Genug: die Sache verhält ſich ſo. Die Vernunft begreift es zwar nicht, indeſſen iſt es doch nicht zweifelhaft; ſondern durch den Glauben ganz gewiß. S. Bernard. L. 5. de conſid. c. 8. Du fragſt etwa, wie kann man wohl dieſes glauben, oder begreifen? Deine Frage in Rückſicht des Glaubens iſt gut; nicht aber jene vom Begreifen. Denn wenn man es begreifen könnte; ſo würde man es nicht glauben, ſondern ſehen. Darum glaubſt du es, weil du es nicht begreifeſt. S. Aug. tr. 16. in Joan.

Zweyter

Zweyter Theil.

II. Die ſtete Anwendung dieſes Geheimnißes.

1. Selbes lehrt uns unſere Gebethe zu beleben,

a) Der Chriſt darf dabey noch nicht ſtehen bleiben, daß ſein Glaube rein und unbefleckt ſey. Er muß auch ſeinen Glauben durch dieſes Geheimniß wiſſen lebendig, thätig zu machen, ſonſt wird ſein Gebeth nie gehörig belebt. Die Kirche, und auch ein jeder fromme Chriſt fängt alle ſeine Gebethe, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes an, und beſchließt ſie auch in dieſen Name; weil die Seele des Gebethes das Vertrauen, und der Grund des Vertrauens der Glaube an die Dreyeinigkeit iſt, wovon uns alle Wohlthaten zufließen müſſen. Unmöglich können wir ohne dieſen Glauben Gott gefallen. Er iſt die Grundfeſte aller Dinge, die man hofft. Hebr. 11, 1. 6.

b) Welches menſchliche, will nicht ſagen, chriſtliche Herz muß nicht in ſeinem Glaube bey ſeinem Gebethe ermuntert, geſtärkt werden, wenn es an Gott dem Vater jenes allerhöchſte liebenswürdige Weſen betrachtet, dem wir unſer ganzes Daſeyn, unſre Eigenſchaften des Geiſtes und des Körpers zu verdanken haben? Der für unſren Unterhalt ſo väterlich ſorget, und uns ſeine Vorſorge für immer verſprochen; wenn wir nur mit vollem Zutrauen ihn darum bitten? Pſalm. 144, 15. 1. Joh. 5, 14.

c) Vergl. Pſalm. 103, 21. Weish. 11, 25. Jerem. 39, 18. Mark. 11, 24. Apoſtelg. 17, 28. Jak. 1, 6. Koloſſ. 1, 17. 1. Petr. 5, 7.

d) Wer kann wohl im Namen des Sohnes Gottes bethen, ohne ſich zu erinnern, welch erhabne Perſon er ſchon an ſich iſt. Daß er die Urquelle derjenigen Gnaden iſt, die uns vom ewigen Tode errettet, und zu Miterben Chriſti gemacht haben. Daß eben er aus Liebe unſer vom Throne

ſeiner himmliſchen Herrlichkeit herabgeſtiegen, uns durch Lehre, Beyſpiele, und ſelbſt den Kreuztod den ſicheren Weg zur ewigen Seligkeit gezeigt hatte. Daß er der beſtändige Mittler zwiſchen Gott und den Menſchen verbleibt, und endlich als gerechteſter Richter erſcheinen wird. Mark. 1, 14. Apoſtelg. 10, 42. 1. Tim. 2, 5.

e) Unbeſchreiblich muß die Liebe und das Zutrauen zum heiligen Geiſte wachſen, wenn ihr bey der Nennung ſeines heiligſten Namens überleget, daß eben dieſer göttliche Geiſt in einer reinen Seele wohnt, und wirkt. Daß er durch ſeine allmächtige, heiligmachende Gnade uns im Glauben ſtärkt, und zur Frömmigkeit aufmuntert. Dieſer Geiſt hilft unſren Schwachheiten auf. Er bittet noch für uns, mit unausſprechlichen Seufzern. Alle Gaben wirkt in uns, nur Ein und eben derſelbe Geiſt. Röm. 8, 26. 1. Kor. 12, 11.

f) Wie verdienſtlich wird dein Gebeth; wenn du bey ſelbem mit demüthiger Ueberlegung ſagſt: Ich will dir, o Vater ohne Urſprung, dir o einziggebohrner göttlicher Sohn, dir o heiliger Geiſt, Treue halten. Ich weis, zu was ich mich in der Taufe verpflichtet habe. S. Greg. Naz. or. 11. Cont. Arian.

2. Unſere Werke wohl einzurichten,

a) Gott erſchuf den Menſchen nach ſeinem Bilde, nach Gottes Bilde erſchuf er ihn. 1. Moſ. 1, 27. Wir müſſen alſo unſre Handlungen, ſo viel an uns iſt, nach dieſer Abſicht richten, und zwar durch die Tugenden der Heiligkeit und Gerechtigkeit. Unſre Religion will aber, wir ſollen all unſer Thun und Laſſen mit dem Zeichen des heiligen Kreutzes unter Anrufung der drey göttlichen Perſonen anfangen, und dabey zuerſt an den für uns gekreutzigten Jeſus mit Ehrfurcht gedenken, der uns dieſes große Geheimniß entdeckt, und ſolches gehörig zu verehren gelehrt hatte. Dahin geht auch der Befehl des Weltapoſtels: „Alles, „was ihr thut, mündlich oder wirklich, das thut „alles

„alles im Namen des Herrn Jeſus Chriſtus, und „durch ihn danket Gott dem Vater". Koloſſ. 3, 17. 1. Kor. 6, 20.

b) Willſt du deine Werke nach der Abſicht des Chriſtenthums richten, und die nachahmlichen Züge der drey göttlichen Perſonen in dir nach Möglichkeit ausdrücken; ſo betrachte die gegenſeitige Liebe und Hochachtung, die vollkommneſte Einigkeit, die ſie gegen einander hegen, und befleiß dich vorzüglich einer vollkommnen Liebe Gottes. Vereinbare dieſe mit einer wahren, thätigen Nächſtenliebe. Suche immer Liebe, Eintracht, geſellſchaftliches Einverſtändniß mit Freunde und Feinde zu unterhalten. Auf ſolche Weiſe wird unſre Gemeinſchaft mit dem Vater und ſeinem Sohne Jeſus Chriſtus beſtehen. 1. Joh. 1, 3. Wir werden Eins ſeyn, wie ſie. Joh. 17, 11.

c) Ferne ſey jede eitle, böſe Abſicht bey euren Beſchäftigungen. Weder vom Stolze, und Eigennutze, noch vom Betruge oder anderen irdiſchen Abſichten dörfet ihr euch bethören laſſen. Euer Gedächtniß, Verſtand und Willen drückt einiger Maaßen das Bild dieſes hochheiligen Geheimniſſes aus. Ihr ſeyd erſchaffen worden, Gott zu erkennen, zu ehren, und endlich ſeiner ewig zu genießen, ſo fordert es auch eure Pflicht, daß ihr alles, ihr möget eſſen, oder trinken, oder etwas anderes thun, zur Ehre Gottes thut. 1. Kor. 10, 31.

d) Gott gefälliger kannſt du nicht handeln, als wenn du bey all deinen Verrichtungen das Gebeth der Kirche voranſchickſt: O göttlicher Geiſt! Gieb uns, daß wir durch dich den Vater und den Sohn erkennen, und dich als den Geiſt, welcher von beyden ausgeht, jederzeit glauben, ehren, und loben. Eccl. in Hym.

3. Unſere Verſuchungen zu überwinden.

a) Der Herr iſt heilig in allen ſeinen Werken. Er iſt allen nahe, die ihn in Wahrheit anrufen. Vorzüglich flößt der Glaube und die Anrufung

der

der hochheiligen Dreyeinigkeit bey dem Kampfe mit der Welt, und unſeren Begierlichkeiten eine chriſtliche Großmuth ein. Reitzt mich die Welt zu den Wohllüſten des Fleiſches; ſo ruft die Stimme des dreyeinigen Gottes dem gläubigen Chriſten zu: Das Vergnügen in Gott iſt weit ſüßer. Sey Standhaft. Selbſt bey dieſen Verſuchungen werd ich dir einen Ausweg verſchaffen, daß du ſie aushalten kannſt. Pſalm. 33, 9. 1. Kor. 10, 13. S. Aug. ſer. 284, n. 5.

b) Erhebt ſich der Vorwitz des Verſtandes. Werdet ihr von überflüßigen, von böſen Vernunftszweifeln in Anſehung der Religion angefochten; ſo antwortet nach dem Triebe des göttlichen Geiſtes: Gottes Wege und Gerichte ſind zwar der tiefſte Abgrund, er bleibt jedoch die ewige Wahrheit. Er iſt getreu, und ohne Betrug, gerecht, und rechtſchaffen. Er iſt nicht wie ein Menſch, der lügt. 5. Moſ. 32, 4. Röm. 3, 4.

c) Wir haben kaum einen ſtärkern Feind hienieden als die Hoffart des Lebens. Werden euch gefährliche Fallſtricke zu Weltwürden und Ehrenſtellen gelegt; ſo erinnert euch ſogleich, daß ihr ſchon bey der Taufe dieſe Eitelkeit dem dreyeinigen Gott zu Liebe abgeſchworen habet. Tröſtet euch vielmehr mit der ſicheren Verheißung eures göttlichen Heilandes: das Reich Gottes iſt unendlich größer, die Ehrenſtufen ſind erhabner, die Würden bleiben ewig: Ihr werdet auf zwölf Richterſtühlen ſitzen ꝛc. Ihr werdet ſehen, wie derjenige wird geehret werden, den der König aller Könige geehret ſehen will. Matth. 19, 28. 1. Theſſal. 2, 6.

d) Haltet euch um ſo mehr an dieſes erhabne Geheimniß; weil es euch zum zeitlichen und ewigen Troſte unentbehrlich iſt. Es führt uns augenblicklich zu Gemüthe, wovor wir uns immer zu fürchten haben, nämlich vor dem ewigen Verderben, wenn wir nicht ſeiner Gnade mitwirken, und die Wege der Buße und Beſſerung einſchlagen. Es zeigt

uns aber auch, was wir zu hoffen haben, nämlich den Troſt in der Sterbſtunde, dieſe heiligſte Perſonen noch hören zu können; wenn wir ehevor die Tage unſers Lebens nach ihrer Vorſchrift werden verwendet haben. Alsdann wird die Gnade unſers Herrn Jeſu Chriſti, die Liebe Gottes des Vaters, und die Theilnehmung an ſeinem heiligen Geiſte bey uns verbleiben. 2. Kor. 13, 13.

e) Halt dich immer und unabläßlich durch den Glauben und die Liebe an das Geheimniß der Dreyeinigkeit. Glaube ja nicht, es wäre ein Zeichen, daß dich der Herr verlaſſen habe; wenn er dich mit verſchiedenen Verſuchungen prüft. Dieß iſt vielmehr das größte Anzeigen, daß Gott für uns Sorge trägt. S. Chryſoſt. Hom. 32. in Gen. Dein barmherziger Erlöſer läßt ſolche Verſuchungen nur in ſo weit zu, als ſie dir nutzen, dein Glaube, deine Treue ſoll geprüft werden. S. Aug. in Pſ. 61.

Beſchluß.

Möchte doch heute ſo mancher laue Chriſt ſeine Trägheit erkennen! Möchte jeder zu Gemüthe führen, wie todt ſein Glaube, wie fehlerhaft ſeine Treue, wie ſtrafbar ſeine Liebe gegen die Grundfeſte ſeiner Religion geweſen ſey! Wie lieblos er ſich betragen gegen jenen Gott, der ihn erſchaffen, gegen den Sohn Gottes, der ihn vom ewigen Tode erlöſet, gegen den heiligen Geiſt, den Geiſt der Wahrheit, aller Gnaden und Gaben, wodurch er geheiliget worden! Befolget doch wenigſtens itzt eure Pflicht, wenn ihr euch nicht neuerdings noch ſträflicher machen wollet. Haltet euch von itzt an pünktlich an das reine Bekenntniß dieſes hochheiligen Geheimnißes; denn ihr wiſſet nun, daß eben dieſes euren Glauben von unächten Vorurtheilen reiniget, von menſchlichen Leidenſchaften losreißt, und von fehlerhaften Neuerungen alleine ſchützet. Laſſet es aber dabey keineswegs

bewen

bewenden; wenn ihr verdienſtlich, wenn ihr Gott gefällig handeln wollet. Die ſtete Anwendung dieſes Geheimnißes muß je und allezeit vor jeder anderen Handlung euer erſtes Beſtreben ſeyn. Glaubet es nur als eine untrügliche Wahrheit. Der dreyeinige Gott iſt es, der unſerm Gebethe Salbung ertheilt, der es belebt. Er iſts, der uns lehret, wie wir uns bey jeder Art von Verſuchungen verhalten, wie wir ihnen begegnen, wie wir über ſelbe ſiegen können. Wie? Wenn nun der Heyde nicht zu entſchuldigen war, weil er Gott nicht nach ſeinem Vernunftlichte diente; wenn der Jude als Uebertreter ſeines Geſetzes noch ſtrafwürdiger war nach dem Maaße der größeren Kenntniß, die er von Gott hatte: muß alſo nicht der Chriſt der ſtrafwürdigſte ſeyn, wenn er ſeinem Berufe nicht gemäß lebt? Er, der jene an Kenntniſſen Gottes übertrifft. Er, der Gott, als ſeinen Vater kennt, der weiß, daß Gottes Sohn für ihn Menſch geworden iſt, der weiß, daß er ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt.

Schande, ewige Schande wäre es demnach, meine Brüder! wenn ihr die ſo große Gnade des Chriſtenthumes mit der ihr gebührenden Hochachtung nicht verehren ſollet; wenn ihr euch von jedem Winde der Irrlehrer, der eitlen Weltweisheit ſolltet dahin reißen laſſen. Es bleibt doch immer eine ewige Wahrheit, ohne Glauben an den dreyeinigen Gott iſts unmöglich Gott zu gefallen. Und wer macht ſich mehr zum Feinde Gottes, als der ſich durch Menſchenfurcht von der Uebung der Gottſeligkeit ohne Ueberlegung abhalten läßt? der ſich an der Erkenntniß und Befolgung dieſer göttlichen Wahrheit bald von der eignen Einbildung, bald von der Anhänglichkeit an gewiſſe Vorurtheile der Welt, bald vom Stolze hindern läßt. Nein: ſo ein gottloſes Betragen ſoll euren chriſtlichen Namen nicht mehr beſchämen. Im Herzen wollen wir dieſes erhabne Geheim-

niß aufrichtig glauben, und mit dem Munde ſtandhaft bekennen. Ihr ſeyd Tempel des heiligen Geiſtes, ſpricht der Völkerlehrer, ihr von Natur in der Sünde gebohrne Menſchen. Verherrlichet alſo, und traget Gott in eurem Körper. 1. Kor. 6, 20. Ihr möget aus = oder eingehen, ihr möget aufſtehen, oder Schlafengehen. Ihr möget eſſen, oder trinken. Ihr möget zu Hauſe, oder in Geſellſchaften euch befinden, denket daran, was der thätige Glaube von euch fodert. Hütet euch vor allem, was euren Geiſt entweiht, und euer Fleiſch befleckt. Gebet bey jedem ſtarken Reitze der Verſuchung mit vollem Zutrauen die Ehre dem Vater vermöge einer demüthigen Ergebung in ſeinen anbethungswürdigen Willen, die Ehre dem Sohne durch eifriges Beſtreben ſeinen göttlichen Beyſpielen vollkommen ähnlich zu werden, die Ehre dem heiligen Geiſt durch Treue und Befolgung ſeiner göttlichen Erleuchtungen. Dieß iſt allein der wahre, der ſichere Weg, der eure Herzen mit Ruhe und Troſte erquicken, der euch beglücken kann. Dieſen lehrte Jeſus Chriſtus, und ſeine Apoſtel. Auf dieſem wandelten die erſten Chriſten, und alle treue Diener Chriſti ſtandhaft einher. Sie verfehlten das Ziel ihres Berufes nicht durch ein ausgeartetes Weltleben. Haltet auch ihr euch an dieſe uns allen nothwendige Vorſchrift; alsdann gebet ihr Gott, was Gott gebührt; und der Heiland kann mit Recht von uns ſagen: Diejenigen, welche du mir gegeben haſt, ſind Eins, wie wir: Heiliger Vater! erhalte ſie, daß ſie endlich auch zur klaren Anſchauung Gottes gelangen mögen. Amen.

Auf die
Feſttäge der ſeligſten Jungfrau.

Auf das
Feſt der unbefleckten Empfängniß Mariä.

Vorſpruch.

Jakob zeugte den Joſeph, den Mann Mariä, von welcher Jeſus, der auch Chriſtus genannt wird, gebohren ward. Matth. 1, 16.

Alles, was wir Gutes an uns haben, iſt Gabe Gottes. Wir ſind nicht im Stande etwas aus uns, gleichſam als käme es von uns her, zu erdenken; ſondern all unſer Vermögen, alle unſre Tüchtigkeit kömmt von Gott. Die Gnade des Himmels iſt es, der wir die Erkenntniß des wahren Glaubens zu verdanken haben; dieſe erleuchtet unſern Verſtand. Nie würde David ſo ein Mann nach dem Herzen Gottes geworden ſeyn, wenn ihm nicht der Herr Verſtand gegeben, wenn er ihn nicht auf dem Wege, worauf er wandeln ſollte, unterrichtet hätte. Pſalm. 21, 8. Die Gnade hat den ſtärkſten Einfluß auf das Herz. Sie wirkt in uns das Vollziehen ſo, wie das Wollen. Sie machte den ehevor ſo ſehr ergrimmten Feind des Chriſtenthumes, den heiligen Paulus, zu einem auserwählten Gefäße, zum unerſchrockenſten Vertheidiger des Namens Jeſu. Sie umſtaltete

te die große Sünderinn Magdalena zu einer in die Liebe Gottes ganz verſenkten Seele. Wenn der Menſch auf dem Pfade der Wahrheit auf eine gottgefällige Weiſe einherwandelt: wenn er in ſeinem Glauben, in Beobachtung der Gebothe Gottes, wenn er im Guten beharret; ſo muß er das alles als ein Geſchenke des Himmels ohne Rückſicht auf ſeine Verdienſte anſehen. Denn es iſt immer nur eben derſelbe Gott, der alles in allem wirkt. Wir haben keine Urſache ſtolz zu ſeyn. 1. Kor. 4, 7. 12, 6.

Wir begehen heute eine Feyerlichkeit, meine Chriſten, das Feſt der unbefleckten Empfängniß Mariä, das in ſeiner Art, und ſeiner Erhabenheit wegen das Einzige iſt, und bey welchem ſich die Allmacht der göttlichen Gnade in ihrer ganzen Größe inſonderheit zeigte. Billig ſprechen dieſe Gottes Mutter alle Geſchlechter ſelig; denn der Herr that große Dinge an ihr. Er war ihr auf eine ganz beſondere Art, mehr als einem Noe, Moſes, David, und allen Erzvätern des alten Bundes gewogen. Er erhob ſie zu der höchſten unendlichen Würde. Sie erhielt vom Vater die Völle der Gnaden; ſie ward Mutter des wahren Sohnes Gottes, und die Wohnſtätte des heiligen Geiſtes. Er, der Allmächtige bewahrte ſie vermöge einer Gunſtbezeigung Gottes, derer ſich kein anderer Menſch rühmen kann, von allen Flecken der Erb- und wirklichen Sünde; und eben darum, war ſie auch der Gegenſtand eines ganz beſondern göttlichen Wohlgefallens. Sehet! dieſes Vorzuges wegen widmet ihr auch die ganze katholiſche Kirche die heutige Feyerlichkeit; weil Maria diejenige war, von welcher Jeſus gebohren ward. Wir dörfen uns freylich neben dieſer reinſten Gottes Mutter nicht ſtellen. Wir ſind von Natur Kinder des Zorns. Wir haben die Sünde mit uns auf die Welt gebracht. Ja wir ſündigen noch täglich. Allein ihr könnet deſſen ungeachtet

euch jedoch der Glückſeligkeit Mariä nähern, wenn ihr nicht nur der Sünde mit der Gnade Gottes nach allen Kräften widerſtehet; ſondern auch, und vorzüglich euch diejenige Vorſchrift eigen zu machen ſuchet, wornach Maria ihren Lebenswandel unabläßlich einrichtete. Wenn ihr wie ſie die Einſamkeit, das Gebeth, die Vermeidung der Welt, die Abtödtung liebet, und euch durch eine ſtandhafte Treue gegen die empfangene Gnade auszeichnet. Kurz: Wenn ihr nach dem erhabnen Beyſpiele Mariä darauf bedacht ſeyd, die Gnade nie zu verſcherzen, und derſelben beſtändig mitzuwirken. Dieß iſt, wodurch ihr die Mutter Jeſu gehörig verehret, und auf ihren Schutze und Fürbitte euch verlaßen dörfet. Faſſet es alſo wohl zu Gemüthe:

Vortrag.

Das Betragen Mariä gegen die Gnade.

Erſter Theil.

I. Maria war ſehr vorſichtig, die Gnade nicht zu verſcherzen.

1. Deswegen ſonderte ſie ſich von der Welt.

a) Eine für ihr Heil im Ernſte beſorgte Seele muß ſich vorzüglich vor ihrer eignen Schwachheit, und Gebrechlichkeit als einer höchſt gefährlichen Klippe hüten; um nicht von ſelben dahingeriſſen zu werden. Was that aber die göttliche Mutter? Sie ob ſie gleich allen Segen der Gnade empfangen hat, ob ihr gleich die Verheißung Gottes für ihre Unſchuld Bürge ſtund, ſo ſetzte ſie doch ihrer eignen Gebrechlichkeit die zweckmäßigſte Vorſichtigkeit, eine gänzliche Abſonderung von der Welt entgegen. Die Einſamkeit von Nazareth war die erſte Freyſtätte, wo ſie den empfangenen Schatz

der Gnade bey guter Zeit vor der Gefahr in Sicherheit brachte. Sie benutzte gleich anfänglich die Lehre ihres göttlichen Sohnes: „Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt". Joh. 18, 36.

b) Maria vermeidet ſogar die Gelegenheit noch ehevor, als bey ihr die Jahre herbey kamen, in welchen man ſich vor den Gefährlichkeiten der Welt zu fürchten hat. Man lieſt auch nichts, daß ſie mit ihres Gleichen, Alter und Geſchlechte Bekanntſchaft gepflogen, bey welchen man leider! nicht ſelten ſtatt der Unſchuld ſchon unreine Schafe findet. Sie wußte, daß ſich die Seele nur in der Einſamkeit ohne Hinderniß über alles Irdiſche erheben könne. Sie dachte wie der Pſalmiſt: „Sieh Herr! Ich bin entflohen. Ich wohne in der Einöde. Ich wartete auf denjenigen, der mich aus meines Gemüthes Kleinmuth gerettet hat". Pſalm. 54, 7. 8.

c) Iſt die Seele von der Welt entfernet, ſo vergißt ſie beynahe alles Irdiſche. Sie weis den Anfechtungen des Fleiſches, und des Teufels mit Gottes Beyſtande gehöriger zu begegnen. Sie kann beynahe mit Paulus ſagen: „Unſer Wandel iſt im Himmel". Sie kann mit der Braut im erhabenen Liede aufrufen: „Ich habe denjenigen gefunden, den meine Seele liebt Philipp. 3, 20. Hohel. 3, 4. Nur dadurch, daß Lot die laſterhafte Stadt Sodoma verlaſſen, hat er ſein Leben gerettet. 1. Moſ. 19.

d) Die größten Geheimniſſe wurden in der Einſamkeit vollzogen. So war Maria allein, als ſie mit dem dem Engel redete. Sie war allein, als ſie die Kraft des heiligen Geiſtes überſchattete. Johannes der geliebte Jünger war in der Einſamkeit auf der Inſel Pathmos, als ihm das Geheimniß des himmliſchen Jeruſalems entdeckt wurde. Der Heiland lehrt ja ſelbſt: „Geh in deine Kammer, ſchließ die Thüre zu, und bethe in Geheim zu deinem Vater". Matth. 6, 6.

e) Lerne an der heiligſten Jungfrau die wahren Sitten, die Schamhaftigkeit, das Geheimniß. Einer Jungfrau ſteht es zu, jeden Zutritte eines Man-

 nes

nes zu fürchten. Der Engel fand ſie alleine. Sie war allein, da ſie das Heil der Welt wirkte. Laſſet uns alſo einſam ſeyn, daß auch Gott mit uns, und bey uns ſey. S. Ambros. L. 2. in Luc. C. 1. et L. 4.

2. Setzte ſich weit über menſchliche Urtheile hinaus.

a) Kehret euch, nach dem Beyſpiele Mariä, nicht an die nichtigen Urtheile einer Welt, die Gott nicht kennt, und welche ſchon gerichtet iſt. Die Furcht vor den Urtheilen der Menſchen iſt eben das Hinderniß, welches der Satan allen Erleuchtungen der Gnade in Weg legt. Dieß wußte Maria; und ſo fragte ſie nicht lange, ob ihre Unternehmungen den Menſchen ſonderbar vorkommen werden, oder nicht. Nur dies allein war der Gegenſtand ihrer Betrachtungen, ob ihr Betragen ein nothwendiges, Gott gefälliges Mittel ſey, die empfangene Gnade zu erhalten. Hielten die Juden gleichwohl ihre Jungfrauſchaft für eine Schande; ſo blieb ſie doch ihrem Grundſatze getreu, lieber Gott, als den Menſchen zu gefallen. Sie ſprach voll Demuth zum Engel: „Ich bin eine Magd des Herrn. Mir geſchehe nach deinem Worte“. Luk. 1, 58.

b) Du verräthſt wirklich einen kalten Eifer zu Erhaltung der Gnade; wenn du bey deinem etwa angewandtem Fleiße der Gottſeligkeit dich über die Verachtung der Welt betrübſt. Wenn du die widrigen Urtheile der Menſchen für ein beſonderes Kreutz hältſt. Denn du zeigſt dadurch ganz deutlich, daß du noch lange nicht unter die Zahl der großmüthigen Chriſten gehöreſt, denen es bey dem Zeugniſſe ihres Gewiſſens, und bey der Verſicherung der Gnade Gottes ganz gleichgültig ſeyn ſoll, was immer für Urtheile die Menſchen von ihnen fällen. Lerne dorten von Maria deine Geſinnungen zu ändern. Ohneracht daß ſie von königlichem Geblüte entſproßen, ſo war ihr die Demuth immer willkommen. Sie ſprach, wie nachmals der Völkerlehrer: „Ich halte es für etwas ſehr geringes von euch (von der Welt)

oder

oder von irgend einem menſchlichen Gerichte beurtheilt zu werden". 1. Kor. 4, 3.

c) Wie thöricht handelt ihr durch eure Schüchternheit und Anhänglichkeit an die Urtheile der Welt. Sie rechnen euch die geringſten Fehler als Laſter an. Sie ärgern ſich an euren unſchuldigen Ergötzlichkeiten. Sie ſehen die unſchuldigen Mahlzeiten Jeſu für eine Unmäßigkeit an; und die heiligſten Bewegungen der Freude Davids ſind wie der Michol in ihren Augen höchſt tadelhaft. Was trägt man bey ſo einer Knechtſchaft davon? Nichts dann Gewiſſensbiſſe, Verlurſt der göttlichen Gnaden. Iſt dann alſo nicht tröſtlicher nach dem Beyſpiele der seligſten Jungfrau, nach der Vorſchrift des heiligen Paulus, wenn ihr euch dieſer Welt bedienet, ſo, als ob ihr euch ihrer nicht bedienetet. 1. Kor. 7, 31.

3. War immer zur Gnade erkenntlich.

a) Nichts empfiehlt uns ſchon das Vernunftlicht mehr als Dankbarkeit gegen Gott. Nur dem Demüthigen, Dankbaren, giebt der Herr ſeine Gnade; dem Hoffärtigen aber widerſetzt er ſich. 1. Petr. 5, 5. Die Vergeſſenheit der empfangenen Gnade iſt folgſam für eine angehende Gottesfurcht höchſt gefährlich, ja höchſt nachtheilig. Auch dieſem Fallſtricke wußte Maria auf das vorſichtigſte zu entgehen. War ſie gleichwohl mit ſo vielen Vorzügen gebohren, mit den erhabneſten Tugenden ausgeſchmückt, ſo ſchrieb ſie doch dieſe göttliche Wohlthaten nicht ſich, ſondern Gott alleine zu. Mit dankvollſtem Gefühl ſprach ſie: „Meine Seele preiſe den Herrn! Denn der Allmächtige that große Dinge an mir — weil er ſeiner Barmherzigkeit eingedenk war". Luk. 1, 46 — 54.

b) Wir ſind Sünder, folgſam noch mehr als Maria verbunden, der barmherzigen Hand Gottes zu danken, wenn ſie uns das Laſter der Unzucht mit den häßlichſten Farben ſchildert. Wenn ſie uns die heftige Neigung zu Ergötzlichkeiten in ein heiliges Beſtreben nach der Gerechtigkeit, jede ſünd-

liche Empfindlichkeit ꝛc. in heilige Thränen verwandelt. Oder kömmt nicht jede wahrhaft gute und vollkommene Gabe von oben herunter, vom Vater der Lichter? Jak. 1, 17. „Danket alſo für alles; denn das iſt Gottes Wille in Chriſtus Jeſus in Abſicht auf euch alle" 1. Theſſal. 5, 18.

c) Willſt du wie die Mutter des Herrn im Glauben geſtärkt, zur Liebe Gottes erweckt, und in dieſer Treue befeſtiget werden, ſo liebe nebſt der ſchuldigen Erkenntlichkeit gegen Gott, insonderheit auch nach ihrem Beyſpiele eine wahre Demuth. Denke, daß wer z. B. ſeine glückliche Naturgaben, ſein erhabnes Talent, ſeinen wohlgeſtalteten Körper, ſein Reichthum, ſeine Ehrenſtelle ꝛc. in ſich ſelbſt ſucht, der pralt, als ob dieſes alles nicht Geſchenke vom Geber alles Gutes wären; der zieht ſich billig den Zorn des Allerhöchſten zu. Er macht ſich der fernern Barmherzigkeit unfähig, und verfällt zur gerechten Strafe wie der undankbare Böſewicht Judas ins Verderben. Stirbt endlich unbußfertig dahin. Luk. 1, 48. Apoſtelg. 1, 18.

d) Vergl. 1. Moſ. 32, 10. Pſalm. 115, 3. Sprüchw. 17, 13. Weish. 16, 29. Ekkli. 35, 13. Tob. 11, 16. 12, 2. Iſai. 1, 3. 5, 4. Luk. 17, 18. Röm. 1, 21.

e) Den die Liebe und der Wille Gottes, und das Beyſpiel Mariä, nicht bewegen, der betrachte die großen Strafen des Undankes. Es wäre für einzelne Menſchen ſchon Strafe genug, daß ihnen die ſonderheitlichen Gnaden entzogen werden. Denn wo die Undankbarkeit iſt, hat ſchon die Gnade keinen Zutritt mehr, ſagt der Hönigfließende Lehrer. Man kann mit Recht für verlohren halten, was man dem Undankbaren giebt. Oder ſoll nicht Jeder wegen demjenigen eine Reue fühlen, was er dem Andern vergebens mitgetheilt, was verlohren, was zu Grunde gegangen ſcheint? S. Bernard. ſer. 2. de 7. miſeric. n. 1. et 2.

Zweyter

Zweyter Theil.

II. Maria war ſehr gefliſſen, der Gnade mitzuwirken.

1. Sie folgete der ganzen Kraft der Gnade.

a) Weit größer ſind die Pflichten eines Chriſten, als ſich mancher vorſtellt. Hat euch auch die Gnade beym Anfange eines chriſtlichen Lebens von euren Laſtern abgezogen; ſo würde euch das alles nichts nützen; wenn ihr nicht wie Maria mit der Treue der Vorſichtigkeit, auch noch eine Treue der Uebereinſtimmung verbindet, das iſt, wenn ihr nicht der ganzen Kraft der Gnade treu folget. Kein reineres, und vollkommneres Leben führte wohl wohl kein Geſchöpf als dieſe heilige Gottes Mutter. Sie blieb der Gnade vollkommen getreu, welche ihr die Liebe zu Jeſus Chriſtus als eine Grundlage zum heiligſten Leben einflößte. Weder das Ungemach bey dem Verdacht des heiligen Joſephs und bey der Geburt Jeſu, noch die Beſchwerlichkeiten bey der Flucht in Aegypten konnten ihre reine Liebe auch nur im geringſten ſchwächen. Sie hielt ſich ſtets an die Liebe Gottes, und darum brachte ſie ſo viele Früchte. Joh. 15, 5.

b) Das heißt der Gnade nicht treu verbleiben, wenn du zwar die Sünde verlaſſen, aber an einem laulichen, und ſinnlichem Lebenswandel noch immer Freude äußerſt. Du mußt die Erleuchtungen, die du vor den ſündlichen Weltkindern wirklich empfindeſt, ohne Zaudern, ohne Einſchränkung pünktlich befolgen. Du mußt die Vorſchriften des Glaubens, die Losreißung von der Welt, die Verachtung deiner ſelbſt, die Liebe zum Kreutz, zum Gehorſam und Treue gegen deine Vorgeſetzten, die Neigung zum Gebethe, die Unterdrückung geiler Begierlichkeiten ꝛc. als Pflichten anſehen, wenn die Gnade dir ſoll nützlich ſeyn. Du haſt das lebendige Bild an Maria. Sie zeigt dir, daß der Glaube ohne die Werke todt iſt. Jak. 2, 26. Oder iſt wohl derjenige zum Reiche Gottes fähig,

 der

der ſeine Hand an den Pflug legt, und zurücke blickt? Luk. 9, 62.

c) Willſt du wiſſen, wie die Kraft der Gnade gänzlich befolgt werde, ſo halt dich an dieſe Vorſchrift. Glaube ſicher: wer das Laſter nur halb flieht, der wird es gar bald wieder finden. Suche es in der Frömmigkeit eben ſo weit zu bringen, als du es in den Sünden gebracht haſt. Gieb Gott eben ſo viel, als du ehevor der Welt gegeben haſt. Liebe deine Feinde eben ſo innerlich und thätig, als du ſie verfolgteſt. Gleichwie du ein Sklav deiner böſen Leidenſchaften wareſt, ſo zeige auch itzt, daß du ſie nach dem Willen Jeſu Chriſti beherrſchen kannſt. Denke überhaupt, daß es bey denjenigen, die ſchon einmal erleuchtet worden ſind, die die himmliſchen Gaben verkoſtet haben, und doch abgefallen ſind, es unmöglich iſt, daß ſie ſich durch die Buße ernſtlich beſſern. Hebr. 6, 5. 6.

d) Der freye Wille bekehrt ſich, die Gnade aber giebt ihm die Macht dazu. Wir ſind des Heils fähig, Gott aber iſt der Urheber des Heils. Wenn ſich alſo Gott zu euch durch ſeine Gnade nähert; ſo folget der Kraft dieſer Gnade. Verhärtet doch eure Herzen nicht. S. Bern. de grat. c. 1. n. 2.

2. Sie wich keinen Tritt von der Gnade.

a) Nichts gefällt Gott mehr als Treue und Gehorſam an jener Seele, die nach der Vollkommenheit trachtet, und ſich in Demuth der Leitung der Gnade überläßt. Die die Pflichten desjenigen Standes, zu welchem ſie der Herr berufen, pünktlich erfüllt. Dieß befolgte auf das genaueſte Maria. Ob ſie gleich voll der Gnade war; ſo hielt ſie ſich doch unabläßlich an ihren demüthigen Berufsſtand. Ihre Gottesfurcht läßt es bloß dabey bewenden, daß ſie Jeſum mit heiligſter Sorgfalt in ihrer Einſamkeit zu Nazareth auferzieht, dem heiligen Pflegvater Chriſti die Pflichten der Ehrerbiethung erweiſet, und ſich den gewöhnlichen Beobachtungen des Geſetzes unterwirft. Darum war ſie immer Gnadenvoll, und der Herr war mit ihr

ihr. Wie glückſelig würden auch wir ſeyn; „wenn jeder bey ſeinem Berufe blieb, zu dem er berufen iſt?“ 1. Kor. 7, 20.

b) Faſt Niemand will auf dem Wege zu Gott kommen, den ihm doch ſeine Gnade ſelbſt gezeigt hat. Man ſieht Leute, welchen alle übrige Arten des Kreutzes, des Verluſts an zeitlichen Gütern ꝛc. geringe vorkommen; nur diejenigen Wege zu wandeln, welche ihnen die Vorſehung gemäs der Religion in dieſem, oder jenem Berufsſtande vorſchreibt, wollen ihnen nicht behagen. So war Maria nicht beſchaffen. Sie war mit den Umſtänden, und mit den Beſchwerlichkeiten ihres Berufes vollkommen zu frieden. Eben der gar oft ſchmerzvolle Weg, auf welchem ſie die Gnade führte, ſcheinet ihr allemal der bequemſte zur Seligkeit zu ſeyn. Vergl. Luk. 2, 35. Joh. 19, 26. 1. Kor. 7, 17.

c) Heißt dieß wohl ſich in die Hände der Vorſehung werfen, ſich das Betragen Mariä als ein Muſter vorſtellen, und nach der Anweiſung des Apoſtels auf die angebothene Gnade hoffen; wenn derjenige, der z. B. gemäs ſeines Berufes ein öffentliches Amt verwaltet, glaubte, der Stand einer Privatperſon wäre für ihn ein ſicherer Weg zum Heil? Wenn die Eheleute ihren Eheſtand als eine langwierige und gegenſeitige Sklaverey betrachteten? Wenn im Gegentheil der freye und ledige nur allein durch eine Heurathe ſein Herz gänzlich beruhiget glaubt? ꝛc. Seyd doch nicht weiſer, als es ſich geziemt. Ihr wiſſet nicht, um was ihr bittet. War es dann nicht ſelbſt der Herr, der die Verſchiedenheit der Stände anordnete? „Brüder! befleißet euch vielmehr, daß ihr euren Berufe und eure Auserwählung durch gute Werke gewiß machet. Thut ihr das, ſo werdet ihr niemal ſündigen“. 2. Petr. 1, 10.

3. Sie verharrete in der Gnade.

a) Es iſt eben eine ſo große That nicht, ſagt der große Lehrer der Gnade, gut anfangen; aber in der Gnade verharren, das iſt wahre Vollkommenheit.

heit. Gott prüfte ſelbſt die Mutter des göttlichen Sohnes auf das ſtrengſte. Jeſus entzog ſich ihren Augen, und verbarg ſich gleichſam vor ihr im Tempel. Sie mußte von ihrem göttlichen Sohne auf der Hochzeit zu Kana eine, wie es ſcheint, ſehr harte Antwort hören. Selbſt beym ſchmählichſten Kreuztod ſoll ſie an den Schmerzen Antheil haben, und Augenzeuge dieſes Martertodes ſeyn. Aber bey all dieſer Prüfung ſtellte Maria einen lebhaften Glauben, eine innigſte Liebe, und eine heldenmäßige Standhaftigkeit entgegen. Sie blieb der Gnade treu bis in Tod, und darum erhielt ſie die Krone des Lebens. Vergl. Matth. 10, 22. Offenb. 2, 10.

b) Du kannſt, wie Maria, in der Gnade verharren. Der Herr iſt gegen jeden aus uns gütig, gnädig, barmherzig. Er will nicht, daß je Einer zu Grunde gehe. Er trägt Geduld. 2. Petr. 3, 9. Du mußt aber wie ſie auf Widerwärtigkeiten Rechnung machen. Du mußt wider den Stachel des Fleiſches ſtets mit Bethen, und Abtödtung bewaffnet ſeyn. Die Welt ſoll dir ein Traum, die Sünde aber als das einzige Unglück des Menſchen ſeyn. Sieh die Unſchuld hienieden, als deine wahre Glückſeligkeit an. Betrachte dieſe irdiſche Güter, Titel und Ehrenſtellen wie Salomon als Eitelkeit und Geiſtesplage; Liebe bey deinen Sünden die wahre Buße, und bitte zu Gott unabläßlich um die Gnade der Beharrlichkeit ꝛc. Alsdann wenn du mit Paulus einen guten Kampf gekämpft, wenn du treu geblieben, ſo iſt auch dir die Krone der Gerechtigkeit vorbehalten. 2. Tim. 4, 7. 8.

c) Sollten die Stolzen immer böſe mit dir handeln wollen, ſo weich nie vom Geſetze Gottes ab. Dieß war Davids Troſt im Leiden. Pſalm. 118, 50. 51. Sollten Weichlinge, Hurer, auch Leute vom Range deine Herzens Reinigkeit, deine Jungfrauſchaft rauben wollen, ſo ſey für deine Seele ſtandhaft, befolge die Triebe der Gnade, wie Joſeph in Aegypten, wie die keuſche Suſanna.

ſanna. Schickt der Herr über dich Prüfungen in Anſehung deines Glaubens, des Gehorſames gegen ſein Geſetz; ſo ermuntere dich durch die ſtandhaften Beyſpiele eines Abrahams, Hiobs, Tobias, der heiligen Apoſtel Chriſti. Empfanget nur die Gnade Gottes nicht vergebens. 2. Kor. 6, 1.

d) Sieh. 1. Moſ. 22, 1 — 12. 5. Moſ. 13, 3. Hiob. 2, 3. Weish. 3, 5. Dan. 13, 20. Röm. 5, 4. Epheſ. 4, 14. 2. Tim. 2, 5. Hebr. 6, 11. Jak. 4, 7. 1. Joh. 2, 24.

e) Wie ich dafür halte, ſo beſteht die Gnade in dreyen Stücken. Man muß das Vergangene haſſen, die gegenwärtigen Güter verachten, und allein nach den zukünftigen trachten. S. Bernard. de lib. arb. Was für eine große Sache wäre aber wohl die Beharrlichkeit, wenn man nicht auch mitten unter den Müheſeligkeiten, unter den Verſuchungen — unter den Aergerniſſen der Welt im Guten ſtandhaft verbleiben würde? S. Aug. ſer. ſup. pſal. 51.

Beſchluß.

Unmöglich läßt ſich alſo für euch, meine Brüder! ein heilſameres, ein nachahmungswürdigeres Beyſpiel erdenken, ſich Gott gefällig gegen die Gnade Gottes zu betragen, als eben dasjenige, welches ich euch heute aus der Lebensgeſchichte der ſeligſten und allezeit unbefleckten göttlichen Mutter dargeſtellt habe. Lobet und preiſet zwar den Allerhöchſten wegen den übergroßen Wunderthaten, welche ſeine Allmacht an Maria vor- in- und nach ihrer Geburt, ja bis ans Ende ihres Lebens gethan hat, aber dadurch ſind eure Pflichten noch nicht vollkommen erfüllt. Wir alle ſind ſündliche Geſchöpfe, ja wir müſſen täglich zum Vater der Barmherzigkeit bitten: „Vergieb uns unſre Schulden". Die Gnade des Himmels iſt uns in einem noch weit größerem Gnade nöthig als

als dieſer reinſten und unbefleckten Jungfrau. Liegt euch demnach Gott, die Religion, euer ſelbſt eignes Wohl wahrhaft am Herzen: ach ſo richtet euch doch einmal im Ernſte nach dem Vorbilde Mariä. Seyd wenigſtens von dieſem Augenblick ſorgfältiger, ſeyd vorſichtiger, Gottes Gnade, die uns allen ſo unentbehrlich iſt, nicht mehr zu verſcherzen. Sondert euch aus dieſer Abſicht von der Welt und den Fallſtricken der Welt ab. Sehet die menſchlichen Urtheile, die ihr dabey zu erdulden habet, mit Verachtung an. „Wenn Gott für uns iſt, wer ſoll wider uns ſeyn?“ Röm. 8, 31. Genug; wenn wir uns immer, wie Maria, gegen die Gnade erkenntlich bezeigen; wenn wir uns, ſo viel es uns möglich iſt, befleißen nach ihrem Beyſpiele der Gnade mitzuwirken; wenn wir der ganzen Kraft der Gnade ungeſäumt folgen, keinen Tritt von den himmliſchen Erleuchtungen weichen, und endlich, ſo viel an uns iſt, in der Gnade verharren. Großer, gütiger Gott! ruft auf der heilige Franziskus von Sales, wenn wir die göttlichen Gnaden und Einſprechungen nach ihrem ganzen Umfange befolgen würden, welche große Fortſchritte in der Heiligkeit würden wir nicht in kurzer Zeit machen? (L. 2. c. 11.)

Laſſet uns dann Gutes wirken, da wir noch Zeit haben; die Gnade nicht verſcherzen, und derſelben wie Maria mitwirken. Welch große Verbindlichkeit haben wir dazu! Seyd ihr hierinnfals träge; bleibt ihr lieber Sklaven der Welt, des Fleiſches, und eurer böſen Leidenſchaften, ſo häuft ihr euch itzt ſchon Schätze des Zorns auf den Tag des Zorns; wo es heißen wird, ich habe euch gerufen, und ihr wolltet nicht, ihr verachtetet alle meine Ermahnungen; nun werde ich zu eurem Untergange lachen. Sprüchw. 1, 24 — 26. Entlehnet doch die nichtigen Entſchuldigungen von den Ruchloſen nicht; Saget nicht: es iſt mir unmöglich über die Sünde zu ſiegen. Ich kann die Gewohnheit zu fluchen, Böſes

zu wünſchen nicht ausrotten, meinem Lieblings Gegenſtand nicht mehr entſagen; meine Natur hat ſich ſchon ans Wohlleben gewöhnt. Die Gebothe der Kirche müſſen in Rückſicht meiner eine Ausnahme leiden ꝛc. Wie darf wohl ein Chriſt ſo undankbar gegen die Gnade Gottes denken? Sind nicht ſchon ſeine Geburt, ſeine Auferziehung, ſein Leben, ſein Tod, lauter Heilsmittel? Nie mangelt es ihm an Unterweiſungen, an guten Beyſpielen, an heilſamen Räthen, an Beſtrafungen, und anderen äußerlichen Gnaden; ja nicht einmal an innerlichen Einſprechungen, an Gewiſſensbiſſen. Laß die Barbarn, laß die Heyden, die Ungläubigen reden, laß ſie klagen. So gegründet auch ihre Klagen ſcheinen, dennoch wird ihnen der gerechte Richter zeigen, wie ungerecht ihr ganzes Betragen geweſen ſey. Haltet es demnach für einen höchſtſchädlichen Irrthum, wenn man euch ſagen ſollte, die Gnade alleine wirke das Heil. Man muß auch mit ihr wirken, ihr Folge leiſten durch gute Werke, durch thätigen Glauben. Dieß ſagt euch Chriſtus, dieß lehren ſeine Apoſtel. Tröſtet euch immer mit Paulus: durch die Gnade deſſen, der mich ſtärkt, kann ich alles, wenn ihr nur Gott ſtets treue bleibet. Wenn ihr nur immer bedenket, daß der Weg zum Himmel enge, daß man nur durch Trübſalen, durch chriſtliche Standhaftigkeit dahin gelangen könne. Befolget alſo dieſe Lehre, dieſes Beyſpiel der göttlichen Mutter; alsdann wird auch der Gott aller Gnade, der euch durch Jeſus Chriſtus zu ſeiner Herrlichkeit berufen hat, euch, nachdem ihr eine kurze Zeit gelitten habet, ſelbſt vollkommen machen, ſtärken und befeſtigen. Ihr werdet endlich an den Früchten ſeiner Gnaden ewigen Antheil haben. Amen.

Auf das Feſt Mariä Lichtmeß.

Vorſpruch.

„Als nun die Tage der Reinigung Mariä nach Moſis Geſetze vorüber waren, trugen ſie den Knaben nach Jeruſalem, ihn Gott darzuſtellen". Luk. 2, 22.

Eingang.

Billig dorfte ſchon der Heersführer Joſue auf Gottes Befehle das Geſetzbuch niemals von ſeinem Munde entfernen. Er ſollte es Tag und Nacht durchdenken. Selbſt Jeſus Chriſtus wies die Juden bey verſchiedenen Gelegenheiten zu ihrer Belehrung auf die Schrift zurücke. Beynahe jede Sylbe, wie der heilige Hieronymus (ep. 103. ad Paulin.) ſagt, enthält himmliſche Geheimniſſe. Sie, die heilige Schrift iſt die wahre Labung der Seele, und die Quelle des Lebens. Sie unterweiſt uns, wie wir das Gute wirken, das Böſe meiden ſollen. Durch das Wort Gottes, erhält der Gerechte Stärke in der Liebe Gottes, und kömmt zur Gerechtigkeit. Dem Sünder aber entdeckt es ſeinen betrübten Zuſtand, und bringt in ihm nicht ſelten eine ernſtliche Bekehrung hervor. Kurz: die ganze Schrift iſt von Gott eingegeben, und ſie iſt zum Belehren, zur Zurechtweiſung, zur Beſſerung, und zum Unterricht in der Gerechtigkeit nützlich. 2. Tim. 3, 16. Ich darf es ſicher behaupten, meine Chriſten! Eben das heutige Evangelium ſtellt uns vorzüglich die erhabenſten, die heilſamſten Lehren mit wenigen Worten vor Augen. Welch erbauliche Beyſpiele zeigt es uns an Maria der Mutter Jeſu, und deſſen Pflegvater dem heiligen Joſeph? Es zeigt uns den Sohn

Gottes

Gottes ſelbſt. Es zeigt uns den alten Gottesfürchtigen Simeon, der das göttliche Kind in ſeine Arme faßte. Wie erbaulich war nicht die Andacht dieſer von Gott höchſt geſegneten Aeltern, da ſie ſich mit tiefſter Ehrfurcht dem höchſten Herrn Himmels und der Erde darſtellten? Wie groß die Ehrfurcht, die Liebe, und Freude des gerechten Simeons, der ſchon durch den Anblick des Gottmenſchen ſich einen Troſtvollen Tod verſprach?

Allein laſſet uns heute nur die zwey vorzüglichſten Geheimniſſe mit der Kirche zum Gegenſtand unſrer heilſamen Betrachtung machen, nämlich die Reinigung Mariä, und die Darſtellung Jeſu Chriſti. An dieſen ſollet ihr lernen, was nicht nur allein das große, das göttliche in unſrer Religion, ſondern was auch für euch das heilſamſte und rührendeſte iſt. Denn was ſind das nicht für Wunder in dem Werke der Gnade: Jeſus Chriſtus, der Gottmenſch, der ſchon von Anbeginne der Welt in dem Vorbild ſo vieler jüdiſcher Opfer geſchlachtet wurde, erſcheint heute ſelbſt als ein Opfer im Tempel. Der höchſte Beherrſcher, der Engel des Bundes, erleuchtet durch ſeine Gegenwart den letzten Tempel. Er nähert ſich dem Altare. Gott ſchauet mit Vergnügen auf ſeinen Sohn herab. Er ſieht dieſes himmliſche Opferlamm, welches ihm ſoll geſchlachtet werden, und einſtens am Kreutze bluten wird, ſeine beleidigte Ehre gerächet, und die Sünde beſtraft. Es unterzieht ſich zugleich Maria, die Mutter eines Gottes, dem Geſetze der Reinigung, zu dem ſie nicht verbunden war. Eine Mutter opfert ihren Sohn. Wie? ſollten wir hier wohl, wie die Juden, bey dem Buchſtaben dieſes Geheimnißes ſtehen bleiben, und nicht in den Verſtand deſſelben hineindringen? Nein: dieß ſchickt ſich für Chriſten keineswegs. Ihr müſſet dieſes heilige Beyſpiel der Liebe und Demuth zu eurem Unterrichte und Beſſerung des Lebens zu Nutze machen. Simeon, der voll des heiligen Geiſtes war, nennt dieſes göttliche Kind

nicht

nicht ohne Urſach das Licht zur Erleuchtung der Völker. Es ſoll uns von dem Hauptpunkte unſrer Religion unterrichten. Es ſoll unſren Verſtand erleuchten. Es ſoll uns lehren, was Gott iſt, und ihm gebühret, zugleich aber auch was der Menſch iſt, und was er ſich ſelbſt ſchuldig iſt. Sehet! dieß iſt die Abſicht des heutigen Geheimnißes. Wir ſollen lernen ſo wohl Gott, als uns ſelbſt recht erkennen; denn von dieſer Erkenntniß hängt wahrhaft das Heil der Menſchen ab. Seyd alſo aufmerkſam auf die euch allen höchſt nothwendige

Vortrag.

Lehren aus dem heutigen Geheimniß.

Erſter Theil.

I. Es lehret uns Gott,

1. Als den allerhöchſten Herrn,

a) Wir haben alle, dem Menſchen nur mögliche Kenntniſſe von Gott, der Ankunft des Heilandes zu verdanken. Dieſer Gottmenſch ward gleich in den erſten Tagen nach ſeiner Menſchwerdung Gott gewidmet und geheiliget, damit wir lernen ſollen, Gott als den allerhöchſten unumſchränkten Herrn zu erkennen und anzubethen. Maria beobachtete zwar hierinne das Geſetz Moſis, welches ſagt: „Heilige mir alle Erſtgeburten in Iſrael, alles, „was zuerſt aus Mutterleibe kommt vom Viehe „ſowohl als vom Menſchen. Alles iſt mein". 2. Moſ. 13, 2. Aber heute verſchaffte die Urquelle des Gnadengeſetzes dieſem Gebothe erſt ihre ganze Vollkommenheit. Jeſus Chriſtus ward Gott dargebracht als ein Erſtgebohrner, der alle Menſchen vorſtellte, und derer Haupt er war. Dieß war eine Widmung, eine Heiligung, die alleine der Majeſtät Gottes gemäß, die ihr gleich war. Philipp. 2, 6. Koloſſ. 1, 15.

b) Alle

b) Alle Geſchöpfe auf Gottes Erdboden waren unvermögend, Gott eine vollkommne Abhängigkeit, und Verehrung zu leiſten; eben darum, weil ſie in keinem Verhältniß mit dem göttlichen Weſen ſtehen. Weil ſie vor Gott nichts als ein Tropfen Waſſer, ein Sonnenſtäubchen, ein Nichts ſind. Jeſus allein, als Gottmenſch, konnte ſagen: Ich bringe ein Opfer, das eben ſo erhaben, als Gott iſt. „Schlachtopfer und Gaben „willſt du nicht mehr. — An Sündenopfern haſt „du kein Wohlgefallen. Sieh! Ich komme — „daß ich deinen Willen o Gott! vollziehe". Pſalm. 39, 7. 8. Hebr. 10, 6. 7.

c) Wenn Jeſus Chriſtus die Macht und Herrſchaft heute ſo einleuchtend an den Tag gab; um wie viel mehr fodert dieſes Geheimniß von euch Hochachtung und Anbethung gegen die allerhöchſte Gewalt Gottes? Ihr ſolltet vorzüglich eine unverletzliche Liebe gegen dieſe erſte Pflicht der Religion verbinden: ihr ſolltet bereit ſeyn, euch Gott gänzlich aufzuopfern; und dennoch verſündiget ihr euch beynahe täglich an dieſem eurem allerhöchſten Herrn. Ihr zeiget allezeit eine boshafte Art von Unabhängigkeit, ſo oft ihr nicht gemäs eurer Pflicht, eurer Religion lebet; wenn ihr eure Eigenliebe über euch herrſchen laſſet; wenn euer ganzes Betragen Stolz verräth. Gleichet ihr aber nicht jenen Ruchloſen, die zwar Gott gekannt, ihn aber nicht als einen Gott geehret, und ihm nicht gedankt haben? Röm. 1, 21. Vergl. 2. Moſ. 5, 2.

d) Faſſet es wohl zu Gemüthe: Wen, wie ſich Paulus ausdrückt, Jeſus Chriſtus alleine durch ſein Opfer die von ihm Geheiligten auf ewig verſöhnen konnte; wenn der Heiland ſchon zum Satan ſprach: du ſollſt Gott alleine anbethen und ihm alleine dienen — Wie Geſetz- und Vernunftwidrig handelt wohl der Chriſt? Wie kann er Gott ſeinen Herrn nennen, wenn er nur ſeinen Bauch — ſeinen Geitz — den eitlen Weltpracht, die Anhänglichkeit an irdiſche Dinge für ſeinen Gott hält? Orig. in ep. ad Rom.

2. Als die Quelle alles Guten.

a) Niemand kann ſagen: Ich bin ohne Fehler, ich habe anderer Hilfe, oder wohl gar der Wohlthaten Gottes nicht nöthig. Eben die ſchuldige Demuth und Dankbarkeit gegen Gott zeigt euch der heute im Tempel Gott geheiligte Erlöſer. Er gab uns die ſchönſte Lehre, Gott als die erſte Quelle alles Gutes zu erkennen. Er ward heute als Vollender des Geſetzes, als der Erſtgebohrne des Menſchengeſchlechtes dargebracht. Er ward zum Zeichen der Dankbarkeit für die unendlichen Wohlthaten, die uns der Herr durch ihn zuflieſſen ließ, geopfert. Welch ein herrliches Muſter der Dankbarkeit! heute ruft euch Chriſtus zu: Opfret euch dankbar in eben dem Geiſte, in welchem ich mich Gott dargebracht habe. „Sieh, „und mache alles nach dem Muſter, das ich dir „gezeigt habe". Vergl. 2. Moſ. 25, 40. Joh. 8, 12.

b) So unendlich reich, und erhaben war das Opfer durch den Sohn Gottes, daß es alles an den mangelhaften Dankſagungen, die der Menſch Gott darbringt, überflüßig erſetzt. Ja, Jeſus war die Vollkommenheit unſrer Dankbarkeit. Er machte den Anfang zum Verſöhnungsopfer für die Sünden der ganzen Welt. Durch ihn wurden wir dieſer ſo großen Gnade theilhaftig. Was für Regungen der Dankbarkeit ſoll das nicht gegen die Quelle alles Guten in euch hervorbringen? Röm. 5, 12. 1. Joh. 2, 2.

c) Wo immer der Herr dem Volke Iſrael ein augenſcheinliches Merkmaal ſeines Schutzes gab. Wenn er ſie entweder über ihre Feinde ſiegen ließ, oder aus der Gefangenſchaft rettete, ſo befahl ihnen Gott zum Angedenken dieſer Wohlthaten eine jährliche Feyrlichkeit zu begehen, damit ein Geſchlecht dem anderen die Gutthaten Gottes verkündigen, damit ſie zur Dankbarkeit gegen Gott, und folgſam zu einem gottesfürchtigen Leben ſollten ermuntert werden. 2. Moſ. 13, 3. 9. 4. Moſ. 3, 13. 31, 48.

d) Möchte

c) Möchte doch die Pflicht der Dankbarkeit, welche dieſes Geheimniß ſo ſehr empfiehlt, von euch pünktlicher beobachtet werden! Ueberhaupt erkennt man die Wohlthaten Gottes nicht. Man wendet ſie nicht zur Ehre Gottes an. Man ſchreibt ſelbe ſich ſelbſt zu. Man wird dadurch ſtolzer. Man unterhält durch dieſelbe ſeine Leidenſchaften zu aller Art von Laſterthaten und Ausſchweifungen. O des Volkes ohne Verſtand! ohne Klugheit! bedächten ſie doch das Ende! 5. Moſ. 32, 28. 29. Wiſſet ihrs dann nicht? — Derjenige iſt nicht würdig Wohlthaten zu empfangen, welcher gegen die Gutthaten, die er empfangen hat, ſich undankbar erweiſet. S. Thom. Aq. in ep. ad Rom. ſect. 5.

3. Als den gerechten Beſtrafer des Böſen.

a) Daß Gott und Gottes Urtheile unendlich gerecht ſind, daß er die Sünde nach aller Strenge rächet, davon überzeugt euch der Weltheiland; da er heute im Tempel als das Opfer erſchien, welches das Verſöhnungsopfer für die Sünden der Menſchen ſeyn ſollte, welches Gottes Gerechtigkeit foderte, und zu welchem Jeſus heute den Anfange machte. Er allein konnte auf dieſe Weiſe die Ehre ſeines Vaters wieder herſtellen. Der menſchgewordene Chriſtus Jeſus wollte ſich zur Erlöſung für alle dargeben. „Er war der Einzige Vermittler zwiſchen Gott und den Menſchen“. 1. Tim. 2, 5. 6.

b) Laß dich von Irrlehrern nicht verführen. War gleichwol das Opfer des Erlöſers hinreichend genug, alle Sünden der Welt zu tilgen; ſo biſt du darum von der Pflicht Buße zu thun nicht losgeſprochen. Du ſollſt vielmehr dazu ermuntert werden. Durch die Darſtellung der unendlichen Verdienſte Jeſu wurden die unſrigen nur erhoben, nicht ausgeſchloſſen. Die Unſrigen würden ohne jene ein eitles Nichts, unſre Genugthuungen ohne Nutzen ſeyn. „Brüder! ſagt daher der Apo„ſtel Chriſti, befleißet euch alſo deſto mehr, daß

„ihr euren Beruf und eure Auserwählung durch „gute Werke gewiß machet“. 2. Petr. 1, 10.

c) Vergl. 5. Moſ. 4, 29. Hiob. 8, 4. Pſalm. 6, 7. 1. Kön. 24, 18. 3. Kön. 21, 27. Iſai. 55, 7. Matth. 3, 8. Luk. 3, 8. 7, 37. Joh. 11, 3. Apoſtelg. 8, 22. 3, 19.

d) Ein liebloſes vernunftwidriges Weſen wäre es, wenn ihr wider die evangeliſche Lehre dem Heilande die ganze Laſt eurer Erlöſung überlaſſen, und dagegen alle Vortheile derſelben für euch behalten wolltet. Aber eben dieſes Laſters machet ihr euch ſchuldig; da ihr nicht nur allein ſo gerade zu ohne Buße lebet, ſondern auch in allen Dingen eure Bequemlichkeit ſuchet, da ihr es ſogar für ein Verbrechen haltet, wenn ihr nicht an allen Ergötzlichkeiten ſolltet Antheil nehmen können. Iſt aber dieſes wohl das Beyſpiel, das euch heute der Heiland gab? Wiſſet ihr dann nicht? „Das „Reich Gottes wird nur mit Gewalt erobert, und „nur diejenigen, die ſich Gewalt anthun, erobern „es“. Matth. 11, 12. 2. Tim. 2, 5.

e) Was nützt es, wenn ich zwar ſage, Chriſtus ſey in jenem Fleiſche erſchienen, das er von Maria empfieng; wenn ich nicht auch in meinem eignem Körper Kennzeichen geben ſollte, daß er wirklich angekommen (daß er ſich für mich heute zum erſtenmal dem Vater opferte) dieß beweiſe ich aber nur alsdann, wenn ich, gleichwie ich ehevor meine Glieder zu Werkzeugen der Unreinigkeit, eines Laſters nach dem andern dargebothen habe, mich nun bekehre, und dieſelben zum Dienſte der Gerechtigkeit, zu meiner Heiligung benutze. Orig. hom. 3. in gen. Nein: du kennſt Gott, dieſen rächenden Gott, nicht; wenn du in Rückſicht der Verdienſte deines Erlöſers glaubſt unſträflich ſündigen zu dörfen. Vergl. Jak. 2, 26.

Zweyter Theil.

II. Es lehret uns ſelbſt kennen.

1. Unſer Elend,

a) Warum ward der liebvolle Jeſus heute im Tempel dargeſtellt und geopfert? Aus dieſer Urſache, damit auch der Menſch hauptſächlich die Größe ſeines Elendes, ſeines armſeligen Seelenzuſtandes erkennen ſollte. Denn er würde ſich aus eignen Kräften nie wieder erholen, noch ſeiner Sünde wegen der göttlichen Gerechtigkeit eine vollkommne Genugthuung haben leiſten können, wenn ſich Jeſus nicht ſeiner erbarmet, und zu dieſer Verſöhnung heute den Anfang gemacht hätte. „Unmöglich konnten die Sünden durch Bock- und Rinderblut getilgt werden — Wir mußten einen ſolchen Hohenprieſter haben, der heilig, unſchuldig, unbefleckt, kein Sünder, und über die Himmel erhoben iſt". Hebr. 7, 26. 10, 4. 5.

b) Wir alle ſind von Natur aus Kinder des Zorns Gottes. Jeder muß mit David ſagen: „In Sünden ward ich empfangen. In Sünden empfieng mich meine Mutter". Pſalm. 50, 6. Wir waren Sklaven des Todes dem Körper und der Seele nach. Welch eine Armſeligkeit für uns! Allein kam gleich der Tod wegen der Sünde über alle Menſchen, ſo hat ſich doch die Gnade und Gabe Gottes eines einzigen Menſchen, nämlich Jeſu Chriſti, weit reichlicher über uns ausgegoſſen. Denn Gott liebte die Welt ſo ſehr, daß er zu dieſem Ende ſeinen einzig gebohrnen Sohn hingab. Joh. 3, 16. Röm. 5, 15.

c) Alle Arten von Mühſeligkeiten kleben uns an. Ein ſchweres Joch drückt die Kinder Adams vom Tage an, da ſie aus Mutterleibe kommen, bis auf den Tag, da ſie in die Erde, die unſer aller Mutter iſt, begraben werden. Sorge, Herzenskümmerniſſe, Erwartung der Zukunft, und der Tag

des Todes treffen denjenigen ſo wohl, der auf einem herrlichen Throne ſitzt, als den Niedrigſten, der auf Erden und Aſchen liegt". Ekkli. 40, 1 — 3.

d) Jeder wird von ſeinen eignen Begierlichkeiten verſucht, gelockt. Dem innerlichen Menſchen nach fühlt er eine Luſt am Geſetze Gottes. Er ſieht aber ein anderes Geſetz in ſeinen Gliedern, das dem Geſetze ſeines Geiſtes widerſtrebt, das ihn unter dem Geſetze der Sünde gefangen hält. Nur dem Heiland haben wir es zu verdanken, daß wir nun Hilf und Rettungsmittel gegen alle dieſe Anfälle täglich in Bereitſchaft haben. Heute legte er den Grund zu den heiligen Sakramenten, zu den Gnadengaben.

e) Sieh 1. Moſ. 8, 21. Hiob. 14, 1. Ekkli. 2, 22. Matth. 11, 28. Joh. 3, 5. Röm. 7, 18. 2. Kor. 4, 16. Tit. 2, 12. Jak. 1, 13.

f) Erkennet euch, ſo werdet ihr an euch ein Elend erblicken, das euch zu Schanden macht; Laſter, worüber ihr erſchrecken werdet; Schwachheit des Verſtandes, derer ihr euch ſchämen werdet; Niederträchtigkeiten des Herzens, derer bloßer Anblick alle eure Eigenliebe, und Stolz niederſchlagen wird. Dieß alles ſoll euch nicht demüthigen? — Denn was iſt endlich der Menſch anders, als Eitelkeit, als ein Blatt, das von jedem Winde der Verſuchung dahingeriſſen, vom Hauche der Begierlichkeiten weggetrieben wird? S. Greg. L. 11. Moral. c. 22.

2. Unſern Werth,

a) Sind wir gleichwohl elende Geſchöpfe, ſtrafbare Sünder, und folgſam zu einer beſtändigen Demuth verpflichtet; ſo werden wir doch von Gott unendlich geſchätzt. Wir ſehen, daß Jeſus Chriſtus ſelbſt heute für uns Gott als ein Löſegeld dahingegeben und angenommen wird. Was wollte aber dieſer Gottmenſch anders erlöſen, als eure Seele? Von was großem Werthe und Vortrefflichkeit muß alſo dieſe ſeyn? Es iſt alſo ein gewiſ-

gewiſſes Verhältniß zwiſchen eurer Seele, und dem Blute eines Gottes, zwiſchen euch und der Perſon eines Gottes. Ja eurer Seele zu lieb, die nach dem Bilde Gottes erſchaffen iſt, nahm Jeſus die Geſtalt eines Knechtes an, und ward bis zum Tode gehorſam. Philipp. 2, 7. 8.

b) Der Menſch darf ſich nun keinen anderen als den erhabenſten Begriff von dem Werth ſeiner Seligkeit machen. Er ſieht nun, daß ſie ein Gut iſt, wegen welchem Gott nach den Geſetzen ſeiner Weisheit und ewigen Rathſchlüſſen ſeinem eignen Sohne nicht verſchonet hat. Alle Güter der Erde müſſen alſo in Vergleichung mit dieſer Seligkeit für nichts, für eitlen Schatten gehalten werden. Nur der Beſitz dieſer kann für ein Gewinn gehalten werden, ſpricht Paulus. Wenn der Menſch auch die ganze Welt gewinnen könnte, aber an ſeiner Seele und Seligkeit Verlurſt leidet: was nützte es ihm? Nichts koſtbarers kann man für ſeine Seele eintauſchen. Matth. 16, 26. Philipp. 3, 7.

c) Jeſus iſt gekommen uns von der Blindheit der Welt loszureißen, und den Werth der Seele in ihrer ganzen Größe zu entdecken, und doch lieben wir die Finſterniſſe mehr als das Licht. Unſer Leben widerſpricht dem Glauben gänzlich. Gleichgültigkeit gegen die Seligkeit — Vergeſſenheit — Verachtung gegen dieſelbe wenigſtens durch die böſen Werke äußern die Meiſten. Sie ſind oft noch weit verfluchter als Eſau. Sie leben ganz ruhig, und um einen geringen Eigennutz, um eine nichtige Ergötzlichkeit, Fleiſchesluſt ꝛc. entſagen ſie ihrem Recht der Erſtgeburt, dem Erbtheil der Kinder Gottes, der Seligkeit. Joh. 3, 19.

d) Du willſt wiſſen, wie groß der Werth der Seelen ſey? Sieh! der Sohn Gottes, um ſelbe zu erlöſen, gab für ſie nicht die Welt, nicht das Meer, nicht einen Menſchen, ſondern ſein ſelbſt eignes Blut. Haſt du itzt die Größe des Werthes geſehen? Wenn du alſo deine für einen ſo

großen Preis erkaufte Seele wirſt verlohren haben, wie wirſt du ſie wohl alsdann mehr kaufen können? S. Chryſoſt. in pſ. 44.

3. Unſere Würde.

a) Ihr werdet der Seele nach immer unglücklich verbleiben, wenn ihr euch nicht unabläßlich nach der Kenntniß der Würde und Hochheit derſelben ſehnet; wenn ihr nicht wiſſet, was ihr Vermöge eures göttlichen Berufes, und eurer göttlichen Gnadenwahl ſeyd. Heute Vorzüglich zeigt euch der Erlöſer, daß ihr dem Herrn ganz beſonders eigen ſeyn ſollet. Bey der Erlöſung, die er heute angefangen, fieng er an, euch in den Stand der Freyheit zu erheben; denn er befreyte euch von der Sklaverey, von der Knechtſchaft der Welt und der Hölle. „Von der Ge„walt der Finſterniſſe riß Gott uns heraus, und „überſetzte uns in das Reich ſeines geliebten Soh„nes". Koloſſ. 1, 13.

b) Es läßt ſich nicht bezweifeln, wir alle gehören ſchon als Geſchöpfe Gottes Gott an. Aber der Chriſt darf ſich noch vorzüglich als das Eigenthum Gottes, als das Volk Gottes rühmen; denn durch die Erlöſung iſt er dem Herrn noch auf eine ganz beſondere Art gewidmet. Welch eine beſondere Würde! „Eure Glieder ſind ein Tempel des hei„ligen Geiſtes, der nun in euch wohnet, und den „ihr von Gott habet. Daß ihr alſo nicht euch „ſelbſt angehörig ſeyd". 1. Kor. 6, 19.

c) Woher entſprang wohl dieſe unſre erhabene Würde? Weil wir, ſpricht der Apoſtel, um einen theuren Preis gekauft, mit dem koſtbaren Blute Jeſu, des unbefleckten Lammes erlöſet worden. 1. Petr. 1, 19. Was fodert aber dieſer große Werth, dieſe Würde für eine Verbindlichkeit von uns? Wir müſſen die empfangene Gnade durch ein Gottgefälliges Leben, und durch gute Werke zu erhalten ſuchen. Wir müſſen uns ihm durch eine Reinigkeit der Seele und des Körpers widmen. Wir müſſen die Enthaltſamkeit, die Mäßigung,

und die Abtödtung nach der Vorſchrift Jeſu Chriſti an uns blicken laſſen. Kurz: „Verherrlichet Gott, und traget ihn in eurem Leibe". 1. Kor. 6, 20.

d) Wer anders erkennt und weiß ſeine Würde nach dem Willen ſeines Erlöſers richtig zu ſchätzen, als der ſtandhaft dem Stand der Sklaverey anderer Menſchen entſagt, und die Freyheit ſeines Geiſtes, ſo wie ſie Chriſtus verlangt, beybehält. Ihr dörfet den Menſchen nicht mehr Vernunftwidrig dienen, und ſie als Gottheiten verehren, ferne, daß ihr ihnen das Geſetz Gottes, eure Unſchuld und eure Ewigkeit um eine augenblickliche eitle Weltfreude verkaufen ſolltet. Schändet eure Würde nicht. Werdet keine Knechte der Menſchen mehr. „Wozu jeder berufen iſt, in dieſem Stande bleibe er bey Gott". 1. Kor. 7, 23. 24.

e) Laſſet uns doch die Würde Gottes mit der Vortreflichkeit des Menſchen vergleichen, die Demuth Gottes mit der Erhöhung des Menſchen! — Kaum litt der Gottmenſch die menſchlichen Schwachheiten, ſo ward der Menſch ſchon zum Himmliſchen erhoben. S. Greg. L. 4. Hom. 2. in Luc. Kaum erhielten die Gläubigen durch Chriſtus den Geiſt der Freyheit, ſo ward ſeine Kirche ſelbſt von den Engeln verehret. Idem. in Apoc. 22.

Beſchluß.

Uns, meine Chriſten! geht das heutige Feſt ganz beſonders an. Ihr habet bey dieſem Geheimniß Lehren wahrgenommen, die euch zur Seligkeit ſchlechterdings unentbehrlich ſind. So ſeyd dann doch den Götzen nicht ähnlich, die Ohren haben, und nicht hören, die ein Herz ohne alle heilſame Empfindung beſitzen. Gehet hin im Geiſte in Tempel nach Jeruſalem zu eurem göttlichen Heiland. Opfert ihm wenigſtens mit dankvollem Gefühle euer zur Befolgung dieſer Lehre bereitwilliges Herz. Stellet euch dieſen Gottmenſchen immer, und bey jeder

gefährlichen Gelegenheit vor als euren allerhöchſten Herrn, als die Quelle alles Guten. Vergeſſet aber auch niemal darauf, daß er je und allezeit ein Beſtrafer des Böſen verbleiben werde. Laſſet euch von eurem Stolz und von eurer Eigenliebe nicht mehr bethören. Trachtet allezeit mit demüthigem Herzen nach dem, was droben iſt, und ſeyd überzeugt, daß euch eine richtige Selbſterkenntniß zu dieſem Endzweck ohne Unterlaß vonnöthen ſey. Und eben dieſe lehrte euch heute der für euer Heil dargeſtellte Jeſus in voller Maaße. Er zeigte euch euer großes Elend, aber auch anderſeits euren Werth und Würde richtig, und Gott gefällig zu ſchätzen. Warum dieß alles? daß ihr, ſpricht der heilige Paulus, würdig vor Gott wandeln, in allen Stücken Gottgefällig ſeyn, an allen guten Werken fruchtbar werden, und in der Erkenntniß Gottes zunehmen ſollet. Daß ihr Gott dem Vater danken ſollet, der euch (durch ſeinen göttlichen Sohn) würdig gemacht hat, an der Erbſchaft der Heiligen, in ſeinem Lichte theil zu nehmen. Koloſſ, 1, 10. 12.

Dasjenige alſo, was euch dieſe große Feyrlichkeit lehret, und was der Nutzen hauptſächlich ſeyn ſoll, beſtehet hauptſächlich darinne, daß ihr euch vollkommen unterwerfet, daß ihr euch die Demuth, die Reinigkeit, die Liebe und Bereitwilligkeit der göttlichen Mutter, alles mit Freude zu befolgen, was zur Ehre Gottes gereicht, als ein Muſter ſtets vor Augen ſtellet. Denke bey all euren Handlungen: Ich gehöre nicht mir, ſondern Gott zu. Ich muß alſo nicht für mich, ſondern für Gott leben. Ich muß mich ihm nach ſeiner Vorſchrift auch gänzlich opfern. Gott muß alſo in der Zukunft bey allen euren Rathſchlägen zu Rathe gezogen werden, alles, was wider das Geſetz Gottes, was wider die Gebothe der Kirche iſt, das haltet hinfür für menſchliche Klugheit, für ſtrafbare Frechheit. Ihr gehöret Gott zu, und

was

was ihr ſeyd, das ſeyd ihr nur deswegen, weil ihr von Gott abhänget. Ihr müſſet bereit ſeyn, auf eine aufrichtige, unabläßliche Weiſe euch für ihn aufzuopfern. Ihr müſſet folglich bey jeder vorkommenden Gelegenheit euch verläugnen. Ihr müſſet weder Ehre noch Anſehen, weder Gunſt noch Vermögen ſchonen, wenn es um die Ehre Gottes zu thun iſt. Ihr müſſet an euren welt- und geiſtlichen Obrigkeiten Gottes Stellvertreter verehren, und ihnen alle Liebe, Ehrerbiethung, und Treu erweiſen. Auf die Art, und mit ſolchen Geſinnungen muß heute jeder wahrer Chriſt vor Gott, vor ſeinen Altären erſcheinen. Iſt bey dem Opfer, welches wir Gott dargebracht haben, etwas ausgenommen, ſo ehren wir ihn nicht, und wir haben ihn nicht für denjenigen erkennet, der er iſt. Ein einziger zurückbehaltener Nutzen, oder Vortheil, eine einzige verſchonte böſe Leidenſchaft, eine einzige unreine Begierde gegen verbothene Gegenſtände, eine einzige rachgierige Neigung, die das Herz noch nicht unterdrückt, iſt ſchon hinlänglich unſren Gott zu beſchimpfen, unſer Opfer verhaßt, und ſträflich zu machen. So laſſet uns dann von unſrem ſchädlichen Schlummer uns aufwecken; Laſſet uns die Lehre, welche uns heute Jeſus und Maria im Tempel gab, zur Richtſchnur dienen. Wir wollen Gott wahrhaft dienen, ihn von ganzem Herzen lieben. Wir wollen eben dieſe zärtlichen Empfindungen erneuern, von denen heute der fromme Simeon bey Umarmung des göttlichen Kindes ganz entzückt wurde. Wir wollen kurz durch einen neuen Lebenswandel zeigen, daß wir heute Gott und uns ſelbſt kennen gelernet haben. Und ſo wird auch unſer Opfer ein Opfer der Gerechtigkeit werden. Dadurch werden wir hier Troſte, und dort ewige Belohnung dafür einärnten. Amen.

Auf

Auf das Feſt der Verkündigung Mariä.

Vorſpruch.

Sieh! — du wirſt einen Sohn gebähren, dem du den Namen Jeſus geben ſollſt. Luk. 1, 31.

Eingang.

Immer ſeufzten die Väter des alten Bundes von einem Jahrhundert zum andern nach der Ankunft des Weltheilandes. Die Propheten beſchäftigten ſich mit den Weisſagungen jener ewig merkwürdigen Umſtände, wodurch ſich der von Gott verſprochene Meßias vorzüglich auszeichnen würde. Daniel brachte es endlich durch ſein anhaltendes, und Hoffnungvolles Gebeth dahin, daß ihm Gabriel der Engel des Allerhöchſten die nahe Ankunft des Heiligſten aller Heiligen entdeckte, und die Zeit, in welcher der neue Gnadenbund beſtättiget werden ſollte, geoffenbaret hatte. Allein noch weit glückſeliger war Maria. Heute ward wirklich der geſegneteſte Tag für ſie und auch für die ganze Welt. Der heutige Tag ward in den ewigen Rathſchlüſſen beſtimmt, der ſo ſehnlich erwünſchten Menſchwerdung wirklich den Anfang zu machen. Maria ward zu dieſer geheimnißvollen Abſicht vor allen andern unter dem ganzen weiblichen Geſchlechte erwählt. Eben dieſer erhabne Erzengel Gabriel mußte heute dieſer Gnadenvollen dieſe frohe Bothſchaft verkündigen. Er wünſchte ihr nicht erſt den Segen; ſondern er erklärte und kündigte ihr heute an, daß ſie ſchon die Geſegnete, die von Gott glücklich gemachte ſey, daß ſie zu der höchſten Würde, die nur einem Geſchöpfe möglich iſt, erhoben, daß nun endlich der erwünſchte Zeitpunkt

punkt angekommen, wo ſie wirklich als Mutter des Menſchwerdenden Gottes auftreten ſollte. Sieh! du wirſt einen Sohn gebähren, dem du den Namen Jeſus geben ſollſt. D. i. Er wird als Retter und Erlöſer auftreten. Er wird auch wirklich das ſeyn. Er wird ſein Volk, das ganze menſchliche Geſchlecht, von den Sünden erlöſen.

Welch ein großes Geheimniß, meine Chriſten, feyren wir alſo heute! Es iſt der Grund unſers ganzen Glaubens. Und mit Recht nennt es der Weltapoſtel unſtreitig ein großes Geheimniß der Gottſeligkeit, das ſich im Fleiſche geoffenbaret hat. Denn es iſt in der Folge ein Geheimniß der wahren Verehrung Gottes wider den abergläubiſchen heydniſchen Gottesdienſt geworden. Gottes Sohn iſt zu beſtimmter Zeit Menſch geworden. Er iſt als Menſch erſchienen und anerkannt worden. Alle angewandte Verſuche der Hölle konnten der Verbreitung dieſer göttlichen Wahrheit nicht die mindeſte Hinderniß ſetzen. Ganze Heerſchaaren der Engel verkündigten nachher dieſe wundervolle Geburt. Heydniſche Weiſe kamen von entfernteſten Gegenden, gerührt und begleitet durch ein himmliſches Zeichen, dieſes göttliche Kind zu verehren, und anzubethen. Kaum machte Jeſus ſeiner Sendung und ſeinem Predigtamte ein Ende; ſogleich verbreiteten ſeine Jünger dieſes Geheimniß allenthalben. Der Herr wirkte mit, und beſtättigte ihre Lehre durch die herrlichſten Wunder. Was iſt nun aber der vornehmſte Zweck der Menſchwnrdung, der heute Mariä verkündiget worden? Was ſoll ſie für einen Bezug auf uns haben. Sehet! der geliebteſte Jünger entdeckt uns ſelben. Das Wort hat unter uns gewohnt, daß es uns durch ſeine Beyſpiele unterrichten, und durch ſeine Lehren heiligen möchte. Die anbethungswürdigſte Vereinigung mit dem Worte, und des Wortes mit dem Fleiſche ſoll euch für immer ein Gegenſtand des Glaubens, der Verehrung und

der Gottesfurcht ſeyn. Ihr ſollet heute durch das Wunder eines Gottmenſchen, einer göttlichen Mutter, und endlich einer Gnade, wodurch wir alle zu Kinder Gottes aufgenommen worden, ein wahrhaft chriſtliches Leben lernen. Seyd alſo aufmerkſam. Ich will euch die gehörigen Begriffe beybringen

Vortrag.

Von der Menſchwerdung.

Erſter Theil.

I. Die Vereinigung des Wortes mit dem Fleiſch in Rückſicht auf Chriſtum, der Menſch wird.

1. Das Wort iſt Fleiſch,

a) Unter dem Namen **Wort** muß der Chriſt die zwote Perſon in der Gottheit, den Sohn Gottes, der von Ewigkeit her in dem Schooße des Vaters iſt, der mit dem Vater, und dem heiligen Geiſt eine und eben dieſelbe Natur, Allmacht, Weisheit ꝛc. hat, verehren, und anbethen. Dieſer Ausglanz der Herrlichkeit des Vaters, dieſes Ebenbild ſeiner Natur, nahm nun die menſchliche Natur an, wie uns der heilige Geiſt ſagt, und der Glaube in dem heutigen Feſttage lehret. **Das Wort iſt Menſch geworden.** Es ward ein eben ſo gebrechlicher Menſch, wie wir. Es hungerte und durſtete ihn ꝛc. Joh. 1, 14.

b) Bey Gott ſind alle Dinge möglich, wenn ſie gleich unſre Vernunft im höchſten Grade überſteigen. Wir müſſen zwar die Vereinigung der göttlichen und menſchlichen Natur in der Perſon Chriſti glauben, aber für dieſe Wahrheit ſteht uns das untrügliche Wort Gottes Bürge. Die Gottheit Jeſu blieb in ihrem vollen Glanze. Jeſus ward heute in dem Schooße Mariä bloß durch die Mitwirkung des heiligen Geiſtes gebildet. „Der heili-

heilige Geiſt wird über dich herabkommen, und die Kraft des Allerhöchſten wird dich überſchatten". Luk. 1, 35. Darum, ſpricht der Engel, wird auch das Heilige das von dir gebohren werden wird, Gottes Sohn heißen. Ebend. Wem aber anders kömmt es zu, als einem Gott, von ſich ſelbſt heilig, und die Quelle aller Heiligkeit zu ſeyn? S. Aug. L. 18. de civ.

c) Wir müſſen glauben, wenn wir nicht mit ſo manchem Irlehrer ſchon im erſten Jahrhunderte in die gröbſten Irrthümer verfallen wollen, daß Jeſus Chriſtus ein wahres Fleiſch, einen wahren Körper, keinen phantaſtiſchen, oder dem Scheine nach angenommen habe, und in eben dieſem auf Erden bis zu ſeinem Kreuztode gewandelt iſt; ſonſt ſeyd ihr nicht aus Gott. „Jeder Geiſt, der bekennt, daß Jeſus Chriſtus im Fleiſche (körperlich) erſchienen iſt, der iſt aus Gott". 1. Joh. 4, 2. Oder ſagte nicht ſelbſt der Heiland nach ſeiner glorreichen Auferſtehung zu ſeinen Jüngern? „Da ſehet meine Hände, meine Füße! Ein Geiſt hat ja weder Fleiſch noch Gebeine, wie ihr ſehet, daß ich ſie habe". Luk. 24, 39.

d) Sieh Matth. 4, 2. 26, 38. Luk. 19, 41. Joh. 4, 6. 19, 28. Mark. 14, 33. Röm. 8, 3. Hebr. 2, 9. 1. Petr. 2, 21.

e) Iſt gleichwohl dieſes Geheimniß ſchwer zu glauben, ſo iſt eine Unterwerfung des Verſtandes um ſo nöthiger, weil Gott der Schöpfer von ſeinem Geſchöpfe dieſen Gehorſam fodert. Statt einer unnutzen Unterſuchung denke zurücke an dein Nichts, und preiſe vielmehr die unendliche Barmherzigkeit deines Gottes, wie der heilige Athanaſius lehrt, der deinetwegen den Thron ſeiner Herrlichkeit verlaſſen hat, und Menſch geworden iſt. Der deiner Seligkeit wegen dir dieſes Geheimniß geoffenbaret hat. Denke immer: ich kann ohne die Wiſſenſchaft und Einſicht der Menſchwerdung, nicht aber ohne Glauben an dieſelbe ſelig werden. Genug für uns, daß die Liebe Gottes an uns offenbar ward; weil Gott ſeinen eingebohrnen Sohn

in die Welt geſandt hat, daß wir durch ihn leben". 1. Joh. 4, 9.

f) Du, o Gott! biſt in deinem Sohne noch mehr bekannt worden als durch Erſchaffung der Welt. Durch deinen Sohn zeigteſt du, wer du biſt, wie groß deine Weisheit, deine Macht, deine Liebe, deine Barmherzigkeit iſt. S. Thom. Vill. ſer. 3. in Nat. Sage mir nur, unglaubiger Jude! wie eine dürre Ruthe Zweige tragen, blühen und Kerne habe hervorbringen können; und alsdann will ichs dir auch ſagen, wie eine Jungfrau empfangen, und als eine ſolche gebohren hatte? Weder der Jude kann jenes, noch ich die Geburt einer Jungfrau erklären. S. Aug. L. de incar. cont. Judæ. Genug für dich, daß der Mittler zwiſchen Gott und dem Menſchen gekommen iſt, die Züchtigung unſrer Sterblichkeit über ſich zu nehmen, damit er die Schulden unſrer Vergehungen tilgen könnte. Er konnte nicht anders, als durch die Geſtalt eines Menſchen dieſes bewirken. S. Greg. L. 3. moral.

2. Das Fleiſch Gott geworden.

a) Die Vereinigung des Wortes mit der Menſchheit geſchah in der Perſon Chriſti; denn Chriſtus, ob er ſchon in Gottes Geſtalt war, und ob ers ſchon für keinen Raub hielt, wenn „er ſich Gott gleich zu ſeyn dünkte, ſo erniedrigte er ſich ſelbſt, und ward bis zum Tode gehorſam". Philipp. 2, 5. Chriſtus konnte demnach nur wegen der Vereinigung beyder Naturen mit ſeiner Perſon Gott, und zugleich ein gehorſamer Menſch genannt werden. Er nahm die Geſtalt eines Knechtes an ſich. Dieſen Gottmenſchen, dieſe Perſon, und Sohn Gottes verherrlichet, und bethet die Kirche gleich dem Vater und heiligen Geiſte an. Eccl. in Symb. Nicæ.

b) Die Ausſprüche der Kirche ſind zu deutlich, zu herrlich, als daß ſie uns nicht einleuchten ſollen. Sie ſagen: das göttliche Wort ſey vermöge der Menſch-

werdung, auf eine wirkliche und weſentliche Art mit unſerm Fleiſche vereiniget worden. In Rückſicht dieſer Vereinigung habe ſich das Fleiſchgewordene Wort alles menſchliche Elend eigen gemacht; aber auch der Menſch habe an aller Hoheit Gottes Theil genommen. Deſſen ungeachtet iſt jedoch zwiſchen den beyden Naturen, welche dieſe göttliche Perſon ausmachen, ein weſentlicher Unterſchied, ohne daß ſie wären vermiſcht worden, oder ohne daß eine die andere verſchlungen hätte. Conc. Chalced. Act. 5. Symb. Athan. in off. eccl.

c) Ein im Fleiſche erſchienener Gott, ein Gottmenſch iſt das Wunder, welches uns der Glaube offenbaret. Man kann in Wahrheit ſagen: Das Fleiſch iſt Gott geworden. Es erhielt in dem nämlichen Augenblick, wo es empfangen wurde, wie der heilige Paulus ſagt, die göttliche Salbung, und ward mit dem Worte Gottes auf eine unzertrennliche Art vereiniget; denn es hatte kein anders ſelbſtſtändiges Weſen, als das Weſen des Wortes Gottes; und ſo gelangte es ſogleich in den Beſitz aller göttlichen Herrlichkeit in Ewigkeit. Dieſer Gottmenſch bleibt nun für immer der erſte einzige Mittler bey Gott: das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt tilgt ꝛc. ꝛc. Joh. 1, 14. 29. S. Aug. L. 2. C. 10. cont. Maxim. Tertull. C. 5. de carn. Chr.

d) Eben darum, daß in Jeſu Chriſto zwiſchen dem Fleiſche und dem Worte nichts getheilet iſt, und weil dasjenige, was von jenem in Wahrheit kann geſagt werden, vermöge einer Mittheilung der Eigenſchaften auch von dieſem wahr iſt, ſo können wir ohne alle Sünde ſagen: das Wort Gottes habe für uns gelitten; oder das Fleiſch Jeſu Chriſti ſitze von nun an zur Rechten Gottes ꝛc. Denn dieß alles bekennen wir in den Worten: Das Wort iſt Fleiſch geworden. Der Menſchgewordene Gott behält aber immer die göttlichen Eigenſchaften. Er muß ewig geehrt, und angebethet werden. „Da Gott ſeinen Erſtgebohrnen

auf den Erdkreis hereinführt: ſpricht er: Alle Engel Gottes ſollen ihn anbethen". Hebr. 1, 6.

e) Bleib geradezu beym Buchſtaben dieſes erhabenen Geheimnißes nicht ſtehen. Suche es dir nützlich zu machen durch einen lebendigen Glauben, durch unerſchrocknes öffentliches Bekentniß deſſelben. Weder Verfolgungen, Angſt, und Trübſal, noch das Schwert darf deine Liebe, und dein Zutrauen an den Gottmenſchen ſchwächen. Suche vorzüglich durch öftere, aber andächtige Empfangung ſeines Leibes und Blutes im heiligen Altarsſakramente dich ſeiner Gnade zu verſichern. Vergiß es niemal: „darinne ſteht das ewige Leben, daß man den einzigen wahren Gott, und Jeſum Chriſtum, den er geſandt hat, erkenne". Joh. 17, 3.

f) Höre, was ich dir ſage. Es iſt nur Ein Chriſtus, ein vollkommner Gott, und ein vollkommner Menſch; den wir mit dem Vater und heiligen Geiſt zugleich mit ſeinem unbefleckten Fleiſch anbethen. Wir dienen auf dieſe Art keinem Geſchöpfe; denn wir bethen ihn nicht bloß dem Fleiſche nach, ſondern in Vereinigung mit der Gottheit an. S. Joa. Damaſc. L. 3. de fid. C. 8. Denke aber immer daran: Jeſus iſt Menſch geworden, damit er den Menſchen vom ewigen Tode retten könnte. S. Leo I. ſer. 1. de Nat. D.

Zweyter Theil.

II. In Rückſicht auf Mariam, die die Mutter Gottes wird.

1. Durch die göttliche Mutterſchaft, ward ſie eine Mutter des Sohnes Gottes,

a) Wer wird wohl Mariä den ruhmvollen Namen einer Gottesmutter ſtreitig machen? Sie ward ſchon viele Jahrhunderte von Gott zum voraus als eine Mutter Gottes durch den Propheten Iſaias beſtimmt. „Eine Jungfrau, ſprach der Prophet, wird

wird empfangen, und einen Sohn gebähren. Seinen Namen wird man Emmanuel (das iſt, Gott mit uns) nennen. Sein Name wird ſeyn: der Wundervolle; der Rathgeber; Gott; der Mächtige, der Vater künftiger Zeiten ꝛc." Iſai. 7, 14. 9, 6. Maria war eben dieſe Jungfrau, ſagt der heilige Lukas. Sie gebahr dieſen mächtigen Gott, den Heiland, Chriſtum den Herrn. Sie war aus dem Stamme Davids. Luk. 1, 26. 27. 2, 7. ꝛc.

b) Vergl. 1. Moſ. 12, 1 — 3. 2. Kön. 7, 12. Matth. 1, 1 — 23. Apoſtelg. 2, 30. Röm. 1, 3. Hebr. 7, 14.

c) Wer weis nicht ſelbſt aus dem Zeugniße des göttlichen Wortes, daß Maria wahrhaft den Sohn Gottes in ihrem Leibe der Menſchheit nach durch Mitwirkung des heiligen Geiſtes empfangen hatte? „Denn der Engel ſprach zu ihr: die Kraft des Allerhöchſten wird dich überſchatten. Du wirſt in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebähren" Eliſabeth nennte ſie ſogleich die Geſegneteſte unter den Weibern, die Mutter ihres Herrn, und Gottes. Dieß bekennt, dieß lehrt die Kirche in ihrem apoſtoliſchen Glaubensbekenntniße. Luk. 1, 42. 43. 30. 31. 34. 2. Petr. 1, 17.

d) Wem iſts nicht bekannt, daß Maria den wahren Gottmenſchen wirklich gebohren hat? Zur Zeit des Königs Herodes gebahr ſie zu Bethlehem Juda Jeſum Chriſtum ihren erſtgebohrnen Sohn: ſie gab ihm den Namen Jeſus. Matth. 1, 25. 2, 1. „Die Zeit war erfüllt, und Gott ſchickte ſeinen Sohn, der von einem Weibe gebohren war". Gal. 4, 4. Selbſt der Engel des Herrn nannte Mariam die Mutter Jeſu. Matth. 2, 13.

e) Jeſus hatte alle Eigenſchaften eines Gottmenſchen. In ihm war die göttliche und menſchliche Natur zugleich. Er iſt und bleibt wahrer Gott. Denn am Anfange war das Wort und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Joh. 1, 1. Jeſus kömmt aber auch unter dem Namen eines Menſchen vor: „Die Gnade Gottes iſt über uns

durch die Gnade eines einzigen Menſchen, nämlich Jeſu Chriſti, reichlich ausgegoſſen worden". Röm. 5, 15. Er hatte die weſentlichen Beſtandtheile des Menſchen. Luk. 24, 39. Dieſe beyde Naturen ſind aber ſo genau in ihm verbunden, daß ſie nur eine göttliche Perſon ausmachen. Joh. 6, 51. 17, 5. Symb. Athan. in offic. Wer ſoll und muß alſo nicht mit dem heiligen Damaſcen aufrufen: Wir rühmen die heilige Jungfrau öffentlich als eine Gottesgebährerinn an, und verkündigen ſie auch als eine ſolche. S. Joan. Damaſc. L. 3. de fid. orth. C. 12.

f) Halt es immer mit der Kirche für einen weſentlichen Hauptpunkt zu glauben, Maria ſey im natürlichen Verſtande die Mutter Gottes. Verehre ſie immer als eine Mutter des Allerhöchſten, als eine Mutter des Erlöſers der Menſchen, als ein ſolches Geſchöpf, das Gott zur allerhöchſten Ehre und Würde erhoben hat, die nur immer einer Kreatur zu genießen möglich iſt. Nur hüte dich, ihre Perſon mit Gott zu vermiſchen. Nur keine Gottheit darfen wir aus dieſer Gottesmutter machen. Sie war und bleibt aber immer eine Gottes Mutter, eine Gottesgebährerinn. Dionyſ. Alex. ep. ad Paul. Samoſat. S. Greg. Naz. ep. ad Cledon.

g) Wer nicht bekennt, daß Emanuel wahrer Gott, und eben darum auch die heilige Jungfrau eine Gottesgebährerinn ſey, denn ſie gebahr das Menſchgewordene Wort Gott des Vaters, der ſey im Bann. Conc. Epheſ. cont. Neſtor. in Anathem. S. Cyrilli. Die Erhabenheit Mariä iſt unausſprechlich, aus dieſer Urſache übergehen die heiligen Evangeliſten ihr Lob mit Stillſchweigen. Willſt du aber alles von ihr wiſſen, und verſtehen; ſo mache deine Betrachtung über dieſe wenige Worte: von Maria ward Jeſus gebohren. S. Thom. Vill. ſer. 2. de Nat. B. V.

2. Eine Mutter der Menſchen.

a) Das Verdienſt Mariä um die Welt beſteht nicht nur darinne, daß ſie den Erlöſer der Welt ans Taglicht gebracht hat; ſondern auch in dem, daß ſie

ſie ſich ſelbſt der Erlöſten annimmt, und die ganze Gnadenvölle, die ſie als Gottesmutter erlangt hat, verwendet, für ſie zu bitten. Maria iſt in den Augen des himmliſchen Vaters diejenige, die ſeinem einzig geliebteſten Sohn Fleiſch und Blut mitgetheilt hat. Kann Gott wohl einem ihm ſo wohl gefälligen Geſchöpfe etwas verſagen, das er zum Wunder der Natur, zum Wunder der Gnade, zum Muſter der Heiligkeit gemacht hat? Ihr Anſehen iſt unendlich erhabner vor Gottes Throne, als einſtens jenes der Eſther vor dem König Aſſuerus. Um wie viel mehr wird ſie für uns, für ihr Volk bewirken können? Denn weit größere Dinge that der Herr an ihr. **Eſther.** 7, 3. **Luk.** 1, 49.

b) Es iſt zwar im Himmel und auf der Erde kein Name durch den wir können ſelig werden, als der Name Jeſus. Alle Gnaden theilt Gott in Anſehung der Verdienſte ſeines Sohnes aus. Wer hat jedoch mehr Anſpruch im Namen Jeſu zu bitten, als eben die Mutter Jeſu, die ihm ſelbſt den Namen Jeſus aufgelegt hat? die alle Schmerzen bis zum Kreuztode mit ihm getheilt hat? Sollte ihr wohl der himmliſche Vater etwas verſagen; wenn ſie im Namen ihres göttlichen Sohnes bittet; da der Heiland allen Menſchen verſprochen hat: „Was ihr in meinem Namen den Vater bitten werdet, das wird er euch geben". **Joh.** 14, 13.

c) Wie iſts wohl möglich, daß ſo ein mächtiger göttlicher Sohn ſeiner Mutter, wenn ſie für das Menſchengeſchlecht als Fürbitterinn auftritt, etwas verſage, dem zu Liebe er doch ſelbſt das menſchliche Fleiſch angenommen hat? Oder gereicht es dann nicht Jeſu ſelbſt zur Verherrlichung, wenn man ſeine Mutter anruft? Setzt nicht eine vertrauensvolle Anrufung Mariä allemal das Bekenntniß des Weltheilandes voraus? Jeſus wirkte ſchon bey der Hochzeit zu Kana auf ihre Vorſtellung ein Wunder, zu einer Zeit, da, wie er ſelbſt ſagte, ſeine Stunde Wunder zu wirken, noch nicht gekommen war. Um wie vielmehr wird die nun im Himmel verherrlichte Mutter bey ihm Zu-

tritte finden, da ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben worden? dem der Vater das Gericht über alle Menſchen gegeben hat? Matth. 28, 18. Joh. 5, 22.

d) Betrachte ich Mariam in Rückſicht auf den heiligen Geiſt. Welch ein Geheimniß! Sie empfieng von dieſer dritten Perſon in der Gottheit. Was kann ich vermöge dieſes Glaubens anders denken, als daß ſie bey Gott alles vermag? Hoffet ſicher auf die euch nöthige Einſprechungen und Erleuchtungen des heiligen Geiſtes, wenn diejenige die ſelbſt der heilige Geiſt überſchattete, für euch bittet. Ihre Fürbitte iſt unfehlbar, noch wirkſamer als jene der ſtarken Judith für ihr Volk. Judith. 13, 17.

e) Unendlicher Troſt für den wahren Chriſten, für den treuen Verehrer Mariens! Sie iſt eben ſo ſehr geneigt, ihr Mutterherz uns verkoſten zu laſſen, ihre Macht für euch bey Gott zu verwenden. Wie ſehr empfehlen euch die Väter und Lehrer der Kirche die Fürbitte und Anrufung dieſer göttlichen Mutter? Und täglich legt euch die Kirche ſelbſt dieſe Geſinnungen in den Mund: Wir ſollen ſie als die Mutter der Barmherzigkeit, der ſchönen Liebe, und der heiligen Hoffnung grüßen. Sie beſchützt uns ſo gar wie eine Wolke vor dem Feuer und der Hitze des göttlichen Zorns und Rachefeuers. S. Bonav. Spec. B. V. C. 3.

f) Haſt du ein aufrichtiges Herz, ſo wirſt du die erwünſchten Merkmaale ihrer Mutterliebe empfinden. Sage nur mit wahrer Demuth: Sieh! ich komme zu dir, einzige Jungfrau und Gottes Mutter! ich werfe mich nieder vor dir. Ich bitte dich: entdecke mir die Größe der Süßigkeit deines Sohnes. Erhalt mir, daß ich Gott und dir anhanhange, daß ich deinem Sohne diene; ihm als meinem Schöpfer, dir aber als der Mutter meines Schöpfers. S. Ildephons. L. de Virg. M. C. 12. Abigail beſänftigte den David durch Worte, und Geſchenke: aber Maria thut dieß bey Gott durch ihre Fürbitte, und Verdienſte. S. Bonav. in Spec.

Dritter

Dritter Theil.

III. In Rückſicht auf den Menſchen, der ein Kind Gottes wird.

1. Was wir als Kinder Gottes Gott,

a) Wir waren Sünder, Kinder des Zorns, und folglich der Liebe Gottes ganz unwürdig. Nur der Menſchwerdung, der Vereinigung des Wortes mit dem Fleiſche haben wir es zu verdanken, daß wir an Kindesſtatt ſind aufgenommen worden. Denn das göttliche Wort hat ſich mit dem Fleiſche der Menſchen nicht bekleiden können, ohne die genaueſte Verwandſchaft mit dem Menſchen einzugehen. „Sehet alſo! was der Vater gegen uns für eine Liebe gezeigt hat, daß wir nämlich Kinder Gottes heißen, und ſind". 1. Joh. 3, 1. Wie groß, wie aufrichtig und anhaltend muß alſo unſre Dankbarkeit gegen Gott für dieſe unendliche Gnade ſeyn? Wie ſehr empfiehlt ſie aber auch der Weltapoſtel? Koloſſ. 3, 15. 2. Theſſal. 1, 3.

b) Wenn ihr gleichwohl nicht in eben der Vollkommenheit Kinder Gottes, wie der Gottmenſch, ſeyd (der es von Natur iſt, wir aber vermöge der Kindſchaft) ſo fodert er doch die Pflichten, die ein rechtſchaffnes Kind ſeinem Vater ſchuldig iſt. Er fodert vor allen Gehorſam gegen ſeine Gebothe, Befehle ꝛc. Wenn der Sohn Gottes dieß that; da er dem Vater und uns zu Lieb Menſch geworden, ſich erniedriget, und bis zum Kreuztod gehorſam verblieben; Philipp. 2, 8. um wie viel mehr verbindet uns dieſer Gehorſam, da wir ſündliche Menſchen, und ſeiner Gnade immer bedürftig ſind. 2. Machab. 7, 30. Luk. 10, 16. Apoſtelg. 5, 20.

c) Vergl. 1. Moſ. 6, 22. 1. Kön. 12, 14. 13, 1. Iſai. 1, 19. Matth. 4, 19. Luk. 10, 16. Apoſtelg. 9, 6. Röm. 2, 6. Jak. 1, 22.

d) Was hilft es euch, wenn ihr mit dem Munde Gott euren Vater, Jeſum euren Erlöſer nennet, und da-

dabey auf die ihnen ſchuldige Ehre vergeſſet? Wenn ihr nicht wie der Heerführer Joſue, wie Joſeph in Aegypten, die Ehre Gottes zu befördern ſuchet? Wenn ihr zwar täglich ſaget: Unſer Vater, der du im Himmel biſt, geheiliget werde dein Name; und dabey immer durch eure böſe Handlungen, durch eure böſe Beyſpiele, entweder ſelbſt oder durch andere den heiligen Namen Jeſu ärgerlich läſtert? Röm. 2, 24. Hartes Gericht für den Chriſten, wenn er einſtens wie die Juden hören ſollte: „Bin ich nun der Vater, wo iſt meine Ehre? Bin ich der Herr: wo iſt die Furcht vor mir? Malach. 1, 6.

c) Vernunft und Religion ſagen es euch ſchon, daß ihr eurem Erlöſer, und Gott vorzüglich alle erdenkliche reine Liebe ſchuldig ſeyd. Nur der, der Chriſtum liebt, wird vom Vater im Himmel geliebt werden. Der nicht ſo liebt, der bleibt im Tode. 1. Joh. 3, 14. Denke ſtets an dieſes große Geheimniß: denke, was für ein erhabnes Merkmaal der Liebe es iſt. S. Fulgent. ſer. de dup. Nat. Chr.

2. Uns ſelbſt,

a) Einſt waren wir Finſterniß, Menſchen ohne Erkenntniß der Wahrheit. Jtzt aber, da wir Kinder des Lichtes durch die Menſchwerdung Chriſti, durch ſeine Lehre und Geiſtesgaben, geworden ſind, muß unſre erſte Sorge dahin abzielen, daß wir eine ſo edle Eigenſchaft eines Kindes Gottes nicht verlieren. Jhr müſſet auf dieſen Namen einen vernünftigen chriſtlichen Stolz haben. Jhr müſſet ihn den gefährlichen Grundſätzen der Weltweisheit allenthalben vorziehen, und euch geradezu an diejenige Lebensart halten, welche der Menſchgewordene Gott ſeinen Brüdern dem Fleiſche nach vorſchreibt. Jhr müſſet als Kinder des Lichtes wandeln, und euch ja nicht dieſer Welt gleichförmig machen. Röm. 12, 2. Epheſ. 5, 8.

b) Gott hat alle Stände geordnet, und jedem Menſchen zu dem ſeinigen Stande ſowohl natürliche Fähigkeiten, als übernatürliche Gnaden zugemeſſen. Dieſe Ordnung, die Gott gemacht hat, muß

muß uns heilig ſeyn. Wer ſich ihr widerſetzt, der empört ſich gegen Gott, er ſchilt ihn, wie der Knecht im Evangelium, der ſeinen Hausvater einen harten Mann ſchalt. Er machte ihm Vorwürfe: Warum haſt du mich ſo gemacht — in dieſen Stand verſetzt? Warum haſt du mir weniger Vermögen, keine Ehrenſtellen gegeben? Nein: ſo darf ein Kind Gottes nicht denken. „Jeder bleibe bey ſeinem Berufe, zu dem er berufen iſt". 1. Kor. 7, 20.

c) Es wäre ein nicht geringer Schimpf für Kinder Gottes, wenn ſie Sklaven ihrer Sinne und ihrer Leidenſchaften verbleiben wollten. Wenn ſie ſich von den viehiſchen Begierden ihres Fleiſches beherrſchen, wenn ſie alle Ungerechtigkeiten, alle Neigungen zum Reitze, zum Bruderhaß, zur Habſucht in ihren Herzen noch ferner beybehalten wollten. Oder iſt der einzige Sohn Gottes wohl deswegen auf die Welt gekommen, damit er ein ſolches Volk zubereiten möge? Sprach er nicht ſelbſt: „Wer mir nachfolgen will, der verläugne ſich ſelbſt, — und folge mir nach"? Matth. 16, 24. Wir ſollen die Gottloſigkeit, und die irdiſchen Gelüſte aufgeben. Tit. 2, 12.

3. Der Kirche Gottes ſchuldig ſind.

a) Das Wort Gottes, das zu unſrem Unterrichte darniedergeſchieben iſt, führt nicht allenthalben das Gepräge der Deutlichkeit und Verſtändlichkeit. Es gebricht ihm ſo gar an Vollſtändigkeit. Dieß geſchah aber nicht ohne die heiligſten Abſichten. Gott will uns dadurch zu verſtehen geben, daß wir als ſeine auserwählten Kinder der von Jeſus Chriſtus geſtifteten Kirche in allem allen Gehorſam leiſten ſollen. Wir ſollen die Geſetze der Kirche allezeit als die Willungsmeynung Chriſti verehren. Gebet ihr der Kirche kein Gehör; ſo werdet ihr als Ungläubige, als Heyden und Publikanen angeſehen. Ihr ſeyd unwürdige Glieder der Kirche Chriſti. Matth. 16, 17. 1. Kor. 5, 3.

b) Euer Glaube muß ein wahrer Glaube ſeyn. Er wird aber alsdann ein ſolcher, wenn euer Ver-

ſtand und Wille pünktlich nach der Anleitung, und nach der Vorſchrift, der Kirche gerichtet iſt. Ihr müſſet feſt und mit Ueberzeugung glauben, daß die wahre Kirche Chriſti für immer die Gabe der Untrüglichkeit von Chriſtus erhalten hat. Es iſt große Sünde, wenn ihr euch von jedem Winde der falſchen Weltlehrer ſolltet dahin reißen laſſen: oder wenn eure Werke mit dem Glauben nicht ſollten übereinſtimmen. Ihr müſſet es für eure Pflicht halten, immer zu denken: daß die Kirche auf die Grundfeſte der Apoſtel und Propheten gebaut iſt, daß ſelbſt Jeſus Chriſtus der Eckſtein dieſes Gebäudes iſt; daß ſie die Säule und die Grundfeſte der Wahrheit iſt. Epheſ. 2, 19. 20. 1. Tim. 3, 15.

c) Sieh Matth. 28, 19. 20. Joh. 14, 16. 17. 1. Kor. 12, 12. 27. 2. Kor. 11, 2. Epheſ. 5, 26. Koloſſ. 1, 18. Offenb. 19, 7. 21, 9.

d) Eine deiner erſten Pflichten iſts, den Prieſtern der Kirche, den Dienern und Geſalbten des Herrn mit aller Ehrerbiethung und Hochachtung zu begegnen. Sie waren ſchon im alten Bunde die Zierde des Volkes Gottes, ſie ſind zu einer noch weit erhabneren Würde im Gnadengeſetze erhoben worden. Sie ſind es, die der Heiland zu Ausſpendern ſeiner Gnadenmittel der Sakramente, der ächten Glaubenslehren ꝛc. allein beſtellet hat. Merket, was euch Jeſus Chriſtus ſagt: „Wer „euch (die Apoſtel, ihre Nachfolger und Stell„vertreter) hört, der hört mich. Wer euch ver„achtet, der verachtet mich. Wer aber mich ver„achtet, der verachtet denjenigen, der mich ge„ſandt hat". Luk. 10, 16.

e) Nichts hält die Braut Chriſti, das iſt, die Kirche Chriſti für rühmlicher als Schmach um Chriſti Namen erdulden. (S. Bern. ſup. Cant.) Dieß iſt, was wir vorzüglich zu benutzen ſuchen müſſen. Die Kirche kann und muß die faulen, und widerſpenſtigen Glieder ſtrafen. Sie hat bey all ihrer Strenge die beßten Abſichten. Sie führt die Irrenden auf das Pfade der Wahrheit zurücke.

rücke. Sey ihr nur gehorſam. — Sie iſt voll der Blumen. Zur Zeit des Friedens trägt ſie Lilien: im Kriege aber glänzt ſie mit Roſen. S. Greg. Hom. 35. in Evang.

Beſchluß.

Wird wohl Jemand unter euch, meine Brüder, anzutreffen ſeyn, der das heutige Geheimniß nicht als ein unendlich erhabenes, und anbethungswürdiges in Rückſicht Gottes anerkennt? Wird wohl Jemand an der unbegreiflich großen Würde, welche der Engel heute Mariä als der vom Himmel auserwählten Mutter Gottes, angekündiget hat, noch zweifeln können? Wird wohl Jemand die übergroße Liebe, und die Völle der Gnade, die uns Menſchenkindern heute ſchon gewißer Maßen zu Theil geworden iſt, genugſam bewundern können? Verkündigung der Menſchwerdung — O du in Ewigkeit nicht genug anbethungswürdiges Wort! Wie unendlich viel bedeutend iſt es nicht! Wollet ihr alſo chriſtlich, wollet ihr Gottgefällig, wollet ihr für euch verdienſtlich handeln, ſo überlegt es öfters, was die Vereinigung des Wortes mit dem Fleiſche in Rückſicht auf Chriſtum, der Menſch wird, ſagen will. So oft ihr hier im Tempel Gottes oder zu Hauſe bethet, das Wort iſt Fleiſch geworden, ſo erwecket mit Andacht und Ueberlegung in euren Herzen Seufzer der Liebe und Dankſagung gegen euren liebvollen Heiland. Erfreuet euch bey jeder Gelegenheit, wo ihr das Gemüth zu Gott und der göttlichen Mutter erheben könnet, an der übergroßen Würde, die heute Mariä vom Himmel zu Theil geworden iſt. Sie ward durch die göttliche Mutterſchaft eine Mutter des Sohnes Gottes; aber auch eine Mutter aller Menſchen. Wie würde es um uns ſtehen, wie armſelig würde nicht der Zuſtand mancher Seele beſchaffen ſeyn, wenn ſie ſich nicht der mächtigen Fürbitte dieſer Gottes Mutter

ter anvertrauen könnte? So gar unſer, des ganzen menſchlichen Geſchlechtes erbarmte ſich der Heiland der Welt heute vorzüglich. Er wollte Menſch werden, daß wir Kinder Gottes heißen, und ſeyn ſollen. Nur eurer gegenſeitigen Pflicht erinnert euch von izt an unabläßlich. Zeiget im Ernſte und in der That, was ihr als Kinder Gottes Gott, euch ſelbſt, und der Braut Jeſu Chriſti des Menſchgewordenen Sohnes Gottes, der Kirche Chriſti ſchuldig ſeyd. Erſt alsdann feyret ihr das heutige Feſt verdienſtlich nach der Abſicht der Kirche Chriſti.

Wie? darf ich aber wohl noch fragen, wer aus euch die gnadenvollen Früchte der Menſchwerdung getroſt hoffen, wer gegründeten Anſpruch auf die erhabene und wundervolle Fürbitt der Mutter des Herrn machen könne? Sehet! ſelbſt der Heiland antwortet euch ganz faßlich: Wer den Willen meines Vaters thut, ſind ſeine Worte, der iſts, der mich liebt. Der meine Gebothe hält, der nach meinem Beyſpiele ſanftmüthig, und von Herzen demüthig iſt; der, wenn er ſich wider Gott, wider ſich ſelbſt, oder den Mitbruder ſollte verſündiget haben, ſich aufrichtig, ſtandhaft zu Gott durch wahre Buße, und anhaltende Beſſerung bekehrt. Auch Maria will wahre Verehrer im Geiſte und in der Andacht haben. Eure Gemüthsbeſchaffenheit muß bey ihrer Anrufung ſo beſchaffen ſeyn, daß ihr den feſten Vorſatz heget, den durch ihre Fürbitte erlangten Gnaden nach Kräften mitzuwirken. Haltet es für eine ſichere Wahrheit: jedes Vertrauen auf die Fürbitte der göttlichen Mutter, wobey man die Abſicht nicht hat, ſtets beſſer, heiliger und vollkommener zu werden, iſt ein grundloſes, ein betrugvolles Vertrauen. Glaubet ja nicht, wenn ihr ungeſtört z. B. in der Gewohnheit der Sünde der Unzucht, der Feindſchaft 2c. fortlebet, und die koſtbare Zeit zur Buße von Jahr zu Jahr verſtreichen laſſet, und dabey denket, weil ihr etwa gewiße Gebethe zur Ehre Mariä

täglich

täglich verrichtet, ihr könnet nicht zu Grunde gehen, glaubet ja nicht, ſage ich, daß ihr chriſtlich handelt. Vielmehr betrüget ihr euch, und entehret Mariam; weil ihr ihre Fürbitte zur Schmache Gottes misbrauchet. Danket demnach mit aufrichtigem Herzen noch einmal für die unendliche Gnade der Menſchwerdung; machet euch dieſe Verkündigung wie heute Maria zu Nutzen. Erfüllet in der That die Pflichten eines Kindes Gottes. Saget mit dem büßenden König: Nun habe ich es geſagt: itzt fange ich an mein Leben zu beſſeren; und ihr werdet es zu eurem beſtändigen Troſt erfahren, welch ein Unterſchied es zwiſchen dem, der der Welt dient, und euch iſt, wenn ihr Gott wahrhaft fürchten, und Mariam ſtets verehren werdet. Amen.

Auf das Schmerzenfeſt Mariä.

Vorſpruch.

Neben dem Kreutze ſtand aber auch die Mutter Jeſu. Joh. 19, 25.

Eingang.

Leiden, ſchwere und anhaltende Leiden können auch den aufrichtigen Verehrer Gottes treffen. Sie ſind nicht allein das Loos derjenigen, die ſich durch Thorheiten, durch Sünde und Laſter unglücklich gemacht haben. Oft hat der Fromme, der Unſchuldige weit mehr als der Ruchloſe zu dulden. Aber er weis auch, daß ſeine Trübſalen weiſe und gnädige Veranſtaltungen Gottes ſind, welche keinen anderen Zweck haben, als ſeine höhere Vollkommenheit und Wohlfahrt. Dieſe ſeine Ueberzeugung beru-

beruhigt den Gerechten in ſeinen Leiden. Ermuntert ihn über die Abſicht der rauhen Wege, welche Gott ihn führt, ernſtlich nachzudenken. Rüſtet ihn mit Geduld und Vertrauen zu Gott. Stärkt ihn, ſeinen edlen Kampf ſtandhaft auszukämpfen, und bis ans Ende die ſchuldige Treue gegen ſeinen allmächtigen Vater zu beweiſen. Die Wege des Herrn ſind verſchieden, worauf er prüft. Bald wählt er zu ſeiner Abſicht innerliche Leiden der Seele, der Verſuchung, der Gewiſſensbiſſe, der Troſtloſigkeit. Bald müſſen uns Leibesſchwachheiten, Krankheiten u. dgl. auf die Probe ſtellen. Nicht ſelten müſſen andere Mitmenſchen, Untergebene, ſelbſt die eigenen Kinder als Werkzeuge der über uns verhängten Leiden, Trübſalen, und Widerwärtigkeiten dienen. Allein Gottes Abſicht dabey iſt allezeit unſre Erziehung zur glücklichen Ewigkeit. Alles was der Herr in dieſer Abſicht thut, das muß gut, muß das Beſte ſeyn. Denn durch Leiden muß der Menſch gedemüthiget werden. Sie ſind nothwendige Mittel, die zur Heiligung erforderliche Tugend in uns aufzurichten.

Kein Beyſpiel, meine Chriſten! läßt ſich wohl nicht erdenken, wodurch dieſe heilige Anordnungen Gottes uns ſo begreiflich, ja augenſcheinlich dargeſtellt werden, als eben heute. Wir feyren heute, wie billig, das große Schmerzenfeſt Mariä. Wer unter den Menſchenkindern war je auf Erden reiner, und unſchuldiger? Wer war je von Gott mit der Völle ſeiner Gnade ſo überhäuft, als die Mutter der Gnade? Wen aus allen Sterblichen hat der Himmel von Ewigkeit her zu ſo einer erhabnen Würde jemals erhoben als Mariam? Sie ward ſo gar eine Gottes Gebährerinn, eine Gottes Mutter. Und dennoch mußte ſie die Wege der Prüfung, des Kreutzes, der Trübſalen weit mehr und empfindlicher als tauſend und tauſend andere durchwandern. Gott und ſelbſt ihr göttlicher Sohn prüften ſie unabläßlich wie das Gold im

Feuer.

Feuer. Dieſe heiligſte Unſchuld hatte von innen ſowohl, als von außen beſtändig zu kämpfen. Ihre Leiden waren unzählig. Wir würden beynahe kein Ende finden, wenn wir heute jede Art derſelben bewundern und betrachten wollten. Nur eines der Vorzüglichſten ſoll euch ſchon erklecklich ſeyn, dieſen Tag der Verehrung der ſchmerzvollen Gottes Mutter gehörig zu widmen, aber auch euch, beſonders ihr Aeltern! als ein Muſter der Nachahmung dienen. Sehet! nichts mußte dieſer reinſten Gottesgebährerinn ſchmerzlicher fallen, als das grauſamſte Leiden ihres göttlichen Sohnes. Es iſt beynahe ganz unglaublich, daß dieſes zärtlichſte Mutterherz nicht vor Schmerzen ein Opfer des Todes hätte werden ſollen, und dennoch blieb ſie ſtandhaft. Sie nahm noch am Kreutze Antheil an den Peinen des Heilandes. Neben dem Kreutze ſtand auch die Mutter Jeſu. Welch ein herrliches, welch ein heilſames Beyſpiel für euch, die ihr immer den Namen eines Vaters, oder Mutter traget! dieſes Bild der ſchmerzvollen Mutter des göttlichen Erlöſers ſoll euch demnach heute belehren, ermuntern, und ſtärken bey dem Leiden eurer Kinder. Es ſoll euch zeigen, wie ihr Gottgefällig, und in Rückſicht euer verdienſtlich handeln müſſet. Seyd Aufmerkſam, lernet es doch einmal

Vortrag.

Das Betragen der Aeltern bey den Leiden ihrer Kinder.

Erſter Theil.

1. Sie müßen alles thun, ſie zu retten, als lange Rettung möglich iſt.

   2. Dazu verbindet ſie die Kinderliebe, die ihnen Gott ins Herz legte;

      a) Kaum ward Jeſus zur Welt gebohren; ſo erhob ſchon einer der ſtärkſten Feinde wider dieſe heiligſte

ſte Unſchuld ſein Haupt empor. Herodes ein nicht minder argliſtiger, als höchſt boshafter und tyranniſcher Regent gab ſich alle Mühe, das neugeborne Kind aufzuſuchen, und zu tödten. Welch ein Schrecken für die liebvollen Aeltern Jeſu! und doch war ihnen keine Sorge zu viel, den Heiland zu retten. Sie befolgten unverzüglich den Befehl des Himmels. Sie flüchteten ſich mit dem göttlichen Knabe noch bey der Nacht nach Aegypten. Sie waren unermüdet, dem zärtlichen Jeſu das Leiden, die Schmerzen, das Ungemach bey ſo einer langen und höchſt beſchwerlichen Reiſe nach allen Kräften zu erleichtern. Matth. 2, 14.

b) Kinder ſind nicht ſelten mehreren Schwachheiten und Armſeligkeiten unterworfen, als ſelbſt erwachſene Leute. Die Zärtlichkeit ihrer Natur iſt zum Theil ſchon mannichfältigen Krankheiten unterworfen. Gar oft ſtürzen ſie ſich ſelbſt aus Mangel einer gehörigen Ueberlegung, aus Leichtfertigkeit, in dieſes oder jenes Unglück. Aeltern! unterdrücket die natürlichen Triebe der Liebe nicht. Sie ſind euer Fleiſch, euer Blut, und ihr machet gewißer Maßen mit ihnen nur eine Perſon aus. Alle nur erdenkliche Mitleiden, alle Hilfs und Rettungsmittel, die ihr euch ſelbſt in ähnlichen Umſtänden wünſchet, ſeyd ihr eben auch ihnen ſchuldig. Laſſet euch von unvernünftigen Thieren — von Heyden nicht beſchämen. Es gab Tieger von Menſchen, die ſchmeicheln, weinen, und bethen konnten, da ihre Kinder krank darnieder lagen. Sieh Hom. L. 8, et 10. Ethic. c. 10, 12.

c) Iſt dein gleichwohl ungerathener Sohn, deine verehelichte Tochter durch Hagel, durch Feuersbrunſt, durch Diebſtähle, oder gar durch ſtrafbare Schwelgerey in Armuth gerathen; ſo entzieh dein thätiges Vaterherz nicht, vorzüglich in jenen Zufällen, wo du ſie als unſchuldig anerkennſt; denn dazu verbindet dich ein doppeltes Naturgeſetz. Die Liebe des Nächſten überhaupt, und inſonderheit das innigſte Band der Blutsfreundſchaft.

Findeſt

Findeſt du aber deine Kinder ſtrafbar; ſo ſchlage wenigſtens die Wege ein, die der Vater im Evangelium gegen ſeinen leichtfertigen verlohrnen Sohne dir an die Hände giebt. Luk. 15, 12 — 24.

d) Wie viele Beyſpiele legt uns ſelbſt das Evangelium von dieſer natürlichen Kinderliebe vor? Das Königlein, deſſen Sohn zu Kaparnaum krank lag, bath Jeſum fußfällig um die Geneſung ſeines Sohnes. Joh. 4, 46. Die Kananitinn war eben ſo beſorgt, durch die Hilfe des Erlöſers ihre Tochter von den Qualen des Teufels befreyt zu ſehen. Matth. 15, 22. Wie war nicht der Vater für ſeinen Sohn bekümmert, der mondſüchtig war, oft ins Feuer, oft ins Waſſer fiel ꝛc.? Matth. 17, 14.

2. Der Gehorſam gegen Gott, der ſeine Geſchöpfe ihrer Pflege übergab;

a) Eine herzliche Theilnehmung der Aeltern an dem Leiden ihrer Kinder iſt um ſo viel natürlicher und ſtärker, weil ſie durch das Band der Natur, des Blutes und des Wohlwollens mit einander auf das innigſte verbunden ſind. Natur und Pflicht vereinigen hier ihre Stimme. Dieſe Verbindlichkeit wird bey dem Chriſten durch den ausdrücklichen Befehl des Weltapoſtels noch größer, denn er ſpricht im Namen Gottes: „Wer für die Seinigen, und ſonderlich für ſeine Hausgenoſſen keine Sorge trägt, der verläugnet den Glauben (ärger iſt er als ein Heyde) er iſt ärger als ein Ungläubiger". Wo iſt aber ſo eine Sorge nöthiger, als eben in dieſem Falle? 1. Tim. 5, 8. Vergl. Joh. 3, 8.

b) Groß war zwar die Würde, wodurch Maria zur Mutter eines Gottmenſchen, und Joſeph zum Pflegvater deſſelben erhoben worden; aber auch groß und beſchwerlich der Gehorſam, den Gott mit dieſen Ehrenſtellen verbunden hat. Sie mußten das Ungemach, die Beſchwerlichkeiten, und das Leiden des Kindes Jeſu bey ſeinem Aufenthalt in Aegypten ſtets zu lindern ſuchen. Sie

waren äußerſt betroffen, und für ſeine Perſon beſorgt, da er kaum zwölf Jahre alt ohne ihr Vorwiſſen zu Jeruſalem zurücke geblieben. Sie ſahen die Weisſagung Simeons mit Augen erfüllt; daß er ein Ziel des Widerſpruches geworden iſt. Man widerſprach ſeiner heiligen Lehre, man verfolgte ihn ꝛc. Wie waren ſie aber nicht beſorgt, ſeine Ehre, ſeine Unſchuld zu retten. Sieh Luk. 2, 34. 48.

c) Wie geſetzmäßig, und erbaulich betrug ſich nicht der König David? „Er bath den Herrn um ſein kleines Kind (das tödtlich krank geworden) faſtete, hielt ſich einſam, und lag auf dem Boden“. 2. Kön. 12, 16. Wie nachahmungswürdig ſind die Beyſpiele Hiobs gegen ſeine Kinder, der Aeltern des jungen Tobias? Hiob. 1, 5. Tob. 5, 23.

d) Man darf dieſe Pflege nicht allein auf das Körperliche einſchränken. Man muß vorzüglich auch Rückſicht nehmen auf das Beſte der Seele. Man muß das Leiden der Kinder durch Beweggründe auf Gott, Religion, Gewiſſensruhe ſüße zu machen ſich beſtreben. — Es wäre die größte Thorheit, wenn ihr nicht zu dieſer Abſicht allen nur möglichen Fleiß verwenden ſolltet. S. Chryſoſt. Hom. 21. in Joan.

3. Die genaue Rechenſchaft, die Gott darüber fodern wird.

a) Kinder ſind ein Geſchenk des Herrn. Schon der Patriarch Jakob und David der König ſahen dieſe als eine Gnade, als ein Erbgeſchenk Gottes an. 1. Moſ. 33, 5. Pſalm. 126, 4. Wenn nun Gott als ein gerechter Richter überhaupt über jede uns verliehene Gabe, und über die Pflege der uns anvertrauten Geſchöpfe ſchon eine genaue Rechenſchaft fodern wird, wie viel größer wird die Verantwortung ſeyn, wenn euch diejenigen, welchen die Natur, die Verwandtſchaft, und der ſtärkſte Triebe der Liebe zur thätigſten Hilfe im Leiden das erſte Recht giebt, einer Sorge- und Troſtloſigkeit werden beſchuldigen können. „Dafür

für werdet ihr demjenigen Rechenſchaft geben, der ſchon bereit iſt, die Lebendigen und die Todten zu richten". 1. Petr. 4, 5.

b) Oft fühlt das durch dieſes oder jenes langwierige Leiden geplagte Kind nicht geringen Troſt und Labung, wenn Vater oder Mutter ſich durch ſtandhafte Geduld auszeichnen; wenn ſie mit den Schmerzvollen gleichſam die Schmerzen theilen, ſo wie dieß heute Maria zum Beyſpiele aller Aeltern that. Gebricht es aber an ſchuldiger Geduld; ſo leiten ſie das bedrangte Kind gleichſam ſelbſt auf den Weg der Verzweiflung. Wie? wird nicht ſo ein Betragen der Herr vorzüglich an Aeltern rächen? „Denn der Herr iſt gerecht, und gerecht ſind ſeine Richterſprüche". Pſalm. 118, 137.

c) Laſſet es niemals euch zur Laſte legen, daß durch Mangel an Verpflegung, durch ſträfliche Sparſamkeit, und Abſcheu vor den Unkoſten eure Tochter oder Sohn verwahrloſet werden. Denn ſollten ſie unnütze Glieder des Staats werden, und dem Vaterlande, der Familie zur Laſt, zum Unterhalt anheimfallen; welche unablässliche Gewiſſensbiſſe würdet ihr euch nicht ſelbſt verurſachen? Wie ſehr würde die Kinderliebe verletzt werden? Rache wurden ſelbe hienieden ſchon und jenſeits des Grabes fodern. Was Salomon von der harten Rechenſchaft eines jeden Vorgeſetzten lehrt, das habet auch ihr, ihr Aeltern! zu befürchten. „Das ſtrengſte Urtheil wird über die ergehen, die anderen vorgeſetzt ſind", und nachläßig befunden werden. Weish. 6, 6.

d) Mütter! wollet ihr eurer Pflicht nachkommen; ſo lernet von Jochabet der Mutter Moſis eure Kinder von Schwachheiten, von Leiden, ſelbſt vom Tode zu retten. Was that ſie nicht, ihrem Kinde die Schmerzen zu lindern, und von den grauſamſten Verfolgungen des Königs Pharao zu ſchützen? wie glücklich war ſie aber auch? Statt der Rechenſchaft zog ſie ſich vielmehr das Wohlgefallen Gottes zu. 2. Moſ. 2, 2 — 11 ꝛc.

c) Nicht nur beym Wohlſtand, bey den erwünſchten Geſundheitsumſtänden ſind die Pflichten der Aeltern, verdienſtlich, ſondern vorzüglich bey jeder Art von Widerwärtigkeiten. So gar muß man ſich beſtreben, ſich der Seinigen, ſo viel möglich, auch in der Ferne anzunehmen, da ſie ſich anderswo befinden. — Richtet alſo eure Kinderliebe itzt ſchon ſo ein, daß ihr über jede Handlung vor Gott getroſt Rechenſchaft geben könnet. S. Chryſoſt. Hom. 8. in gen.

Zweyter Theil.

II. Sie müſſen ganz auf Gott vertrauen, ſo bald ihre Rettung unmöglich wird.

1. Denn dieſes Vertrauen giebt dem Geiſte Kraft;

a) Nämlich zum Nachdenken. Nie erhält unſre Seele mehr Stärke, als wenn ſie bey Vereitlung ihrer Unternehmungen den Muth nicht ſinken läßt. Wenn ſie ſtatt der Kleinmuth mit David die unerforſchlichen Rathſchlüße Gottes ſich zum Gegenſtand ihrer Betrachtung macht: Sie wird alsdann im Vertrauen auf Gott Ruhe finden; und mit dieſem frommen Könige aufrufen: „Gott anhangen, meine Hoffnung auf Gott den Herrn ſetzen, das iſt mir gut“. Pſalm. 72, 28.

b) Es mußte der göttlichen Mutter äußerſt ſchmerzlich fallen; da ihr der alte Simeon die traurigen Schickſale ihres göttlichen Heilandes weisſagte. Es werde ihr unmöglich ſeyn, ihn den Verfolgungen, und ſeinem Leiden zu entreißen. Selbſt ihre Seele werde deswegen ein Schwert durchdringen. Was that aber Maria? Sie behielt alle dieſe Worte wohl, und erwog ſie in ihrem Herzen. Sie unterwarf ſich mit vollem Vertrauen den göttlichen Anordnungen. Sie blieb immer dem Worte, das ſie anfänglich dem Engel gab, treue. „Ich bin eine Magd des Herrn. Mir geſchehe nach

nach deinem Worte". Und ſo ward ihr Geiſt je mehr und mehr belebt. Luk. 1, 38. 2, 19. 51.

c) „Werfet alle eure Sorgen auf Gott hin; denn er trägt für euch Sorge". 1. Petr. 5, 7. Thut er dieß für die Vögel im Luft; wie viel mehr für ſeine vernünftige Geſchöpfe, für eure ſchmachtende Kinder. Seyd nur von wahrem Zutrauen beſeelet, und nehmet eure Zuflucht zum Gebethe. „Gottes Barmherzigkeit iſt zur Zeit der Trübſal ſo angenehm, wie eine Regenwolke zur Zeit einer Dürre". Ekkli. 35, 26.

d) Machet es nicht wie Aſa König in Juda, ſetzet euer Vertrauen nicht ganz auf Menſchenhilf, ſollten es auch Könige und Fürſten ſeyn, wenn ihr nicht getäuſcht wie jener werden wollet. Haltet euch ſtandhaft an euren Gott; und ihr werdet immer Troſt und Erquickung für eure Seele erhalten. Eure Gebethe, wenn ſie anhaltend und dem göttlichen Willen gemäß ſind, werden erhöret werden. „Wenn ihr glaubet, ſo werdet ihr auch alles erhalten". Matth. 21, 22.

e) Vergl. 1. Kön. 1, 11. 2. Chron. 16, 7. Ekkli. 2, 6. Pſalm. 9, 11. Iſai. 38, 3. Luk. 11, 13. 2. Kor. 1, 9. 1. Tim. 4, 10. Epheſ. 1, 12.

f) Vertrauet auf die Macht Jeſu Chriſti, deſſen Güte unermeßlich, deſſen Gewalt unausſprechlich, und deſſen Gnade allezeit willkommen iſt; denn er verläßt euch niemal: allenthalben und in allem wird er euch beyſtehen. S. Martialis ad Toloſan. c. 25. Welch eine Kraft erhält euer Geiſt, wenn ihr mit Paulus ſaget: Ich kann alles durch den, der mich ſtärket. S. Bernard. ſer. 25. in Evang.

2. Erinnert an die liebvollen Abſichten Gottes bey den Leiden;

a) Maria ſah mit Schmerzen, daß die Wunder und Lehren ihres heiligſten Sohnes keinen Nutzen hatten. Sie ſah die Fallſtricke, die ihm ſeine Feinde legten. Mit Betrübniß ſah ſie ſogar den Abfall

ſeiner eignen Jünger. Was war bey all dieſer harten Prüfung ihr, und des Heilandes einziger Troſt, ihre wahre Labung, als das Vertrauen auf Gott, der bey allem die beßte Abſicht hat, und zum beſten lenken würde. Ihr großmüthiges Herz ſtimmte hierinfalls mit den Geſinnungen ihres göttlichen Sohnes vollkommen überein: „Chriſtus mußte das leiden, und nur auf dieſe Art in ſeine Herrlichkeit eingehen“. Luk. 24, 26.

b) Alles, was Gott in dieſer Abſicht mit euch, und euren Kindern thut; es ſchmeichle euren Empfindungen, oder beleidige ſie, das muß gut, es muß das Beßte ſeyn; denn er iſt der Allgütige, der Allweiſe, der kein Mittel zu den Abſichten ſeiner Güte wählet, welches nicht auf alle Weiſe das Vortreflichſte iſt. „Jede Züchtigung ſcheint „zwar ſo lange ſie gegenwärtig iſt, keine Freude; „ſondern Traurigkeit zu wirken; in der Folge hin„gegen verſchafft ſie denen, die dadurch geübt „werden, die heilſamſten Früchte der Gerechtig„keit“. Hebr. 12, 11.

c) Durch Leiden muß ſchon das Kind allmählich zum Nachdenken über ſich ſelbſt erweckt und gedemüthiget werden. Trübſalen müſſen es an ſeinen Schöpfer — an ſeine Religion zu gedenken gewöhnen. Sie müſſen es von ſeinen eigenem Unvermögen überzeugen; und ihm frühzeitig die Triebe zur Frömmigkeit einflößen. Sey es, daß weder ihr noch das leidende Kind ſollten geſündiget haben, wie der Blinde im Evangelium, ſo denket allezeit: Es geſchah, daß Gottes Werke an ihm offenbar würden“. Joh. 9, 3.

d) Sieh das körperliche Leiden als das beſte Arzneymittel der Seele an. S. Laur. Juſt. L. de ſpir. animæ reſur. O wie viele Unſchuldige liegen krank darnieder; geneſen ſie aber wieder, ſo betreten ſie die Wege der Laſter. Wie viele ſind es nicht, denen die Geſundheit ſchädlich iſt? S. Aug. Tr. 7. in Joan.

3. Veru-

3. Beruhiget das Herz, daß es ſich dem Willen Gottes übergiebt.

a) Was ſchon der königliche Prophet lehrte, und ſelbſt bey jedem Leiden ſeiner Söhne erfuhr, das glaubte und befolgte auch Maria die Mutter der Schmerzen. Sie ſchien durch ihr Betragen immer mit David zu ſagen: „Beſſer iſts vertrauen auf den Herrn, als vertrauen auf den Menſchen". Pſalm. 117, 8. Sie fand ihre Zufriedenheit, ihre Glückſeligkeit allein in dem, daß ſie die Erniedrigung, und die Ergebung in den Willen Gottes ſtets liebte. Sie richtete ſich unabläßlich nach den Befehlen und den Schickſalen ihres Sohnes. Sie unterwarf ſich den Geſetzen und der Macht der Apoſtel auch nach dem Kreutztode Chriſti. Sie hielt es für Pflicht gleich dem Heilande zu ſagen: „Meine Speiſe iſt, den Willen desjenigen zu thun, der mich geſandt hat". Joh. 4, 34.

b) Bey dem ſchmerzhaften Gefühle der Kinder wider Gott murren, ihn der Härte und Grauſamkeit beſchuldigen, wäre das nicht feindſelige Empörung gegen den unumſchränkten Beherrſcher unſers Lebens? Man muß vielmehr denken, daß alle dieſe Leiden von Gott kommen, ohne deſſen Willen auch kein Haar von unſrem Haupte fallen kann; daß ſie nur dem Geduldigen zur Wohlfahrt dienen können. Man ſoll voll des Zutrauens mit Judas dem Machabäer ſagen: „Doch wie der Himmel will, ſo geſchehe es". 1. Machab. 3, 60. Kam nicht ſelbſt der Heiland aus dieſer Abſicht auf die Welt herab, daß er ſich dem Willen Gottes unterwerfe? Hebr. 10, 5.

c) Heli dieſer unglückliche Prieſter vernahm ſchon durch den Mund Samuels das Strafurtheil des Todes ſeiner gottloſen Söhne. Er ergab ſich lange vor der Vollziehung dieſes gerechten Urtheiles dem Wille Gottes. „Er iſt der Herr, war ſeine Antwort, Er thue, was ihm gefällig iſt". 1. Kön. 3, 18. Wie beſtürzt war die Mutter des jungen Tobias bey ſeiner Abreiſe nach Medien? welch

ein Unglück, und Ungemach befürchtete ſie nicht? Aber auf die Tröſtungen ihres Mannes, der ihr den Schutz des Engels vom Himmel, und den Willen Gottes vortrug, wie getroſt, wie bereitwillig in den göttlichen Willen war ſie nicht? Tob. 5, 23. 28.

d) Gleichwie derjenige, der ſich im Schiffe befindet, ſich nicht ſelbſt, ſondern vom Winde und Schiffe bewegen läßt; eben ſo muß ſich auch das menſchliche Herz betragen, das das Schiff des göttlichen Wohlgefallens beſteigen will. Es dörfen ſeine Geſinnungen keine andere ſeyn, als ſolche, welche ihn nach dem Ziel des göttlichen Willens führen. S. Franc. Sal. de div. amor. L. 9. c. 13.

e) Findet jemand ſeinen Troſt, ſein Lieblingsgeſchäft am Vertrauen auf Gott; kann er auch den Drangſalen des Nächſten, ſeiner Anverwandten, ſeiner Kinder, nicht Einhalt thun; empfiehlt er jedoch ſeine traurige, liebvolle Lage dem Wille und der Anordnung Gottes, wie glückſelig iſt nicht ſo eine Seele? — Die ganze Glückſeligkeit des Menſchen beſteht ja darinne, daß ſie ihren Willen dem göttlichen unterwerfe. S. Thom. Dom. inf. Oct. Epiph. Haltet nur das für die Schrift, Natur, und Sittenvorſchrift, was ihr Gott angenehm findet. Tertull. L. de vel. Virg.

Beſchluß.

Schmerzvolle, göttliche Mutter! wie ſchön, wie nachahmungswürdig iſt dein Beyſpiel, deine Lebensart ſchon an ſich ſelbſt, vorzüglich aber dein heldenmüthiges Betragen bey den Leiden deines göttlichen Sohnes Jeſu Chriſti! Du hatteſt freylich durch deine Schmerzen erfahren, welch ein Verlurſt es um unſren allgemeinen Vater war, da er, dein göttlicher Sohn, ſich zu unſrer ewigen Wohlfahrt dargegeben hat; aber du wollteſt doch, daß alle Aeltern dich zum Muſter erwählen ſollten. Hal-

tet

tet euch alſo an dieſe untrügliche Vorſchrift. Schonet keiner Mühe, eure Kinder bey ihrem Leiden zu retten, ſo lange Rettung noch möglich iſt. Denket, daß euch dazu die wahre Kinderliebe, die euch der Herr nach dem Vorbilde Mariä ins Herz gelegt hatte, verbindlich mache. Vergeſſet nie auf den Gehorſam gegen Gott, der ſie eurer Pflege übergab, und eben darum die genaueſte Rechenſchaft von euch einſt abfodern wird. Ueberlaſſet euch niemal eurer ſinnlichen verkehrten Denkungsart. Laſſet euer Herz von keiner Wankelmuth, oder ſträflichen Verzweiflung beſiegen. Iſt gleichwohl alle eure angewandte Sorge ohne erwünſchte Folge, ſehet ihr alle Rettung als unmöglich an, ſo machet deſſen ohneracht wahre ſtandhafte Chriſten. Vertrauet ganz mit kindlicher Zuverſicht auf Gottes mächtige Hand, auf ſeine für euch und eure Kinder heilſame Abſichten. Seyd immer verſichert; dieſes Vertrauen giebt dem Geiſte Stärke. Es wird euch an die liebvollen Abſichten Gottes erinnern. Es tröſtet ſogar und beruhiget das leidende Herz, daß es ſich auf eine gottgefällige Weiſe dem Herrn über Kreuz und Leiden, über Leben und Tod, gänzlich ergiebt, und voll des Zutrauens ſeinen Willen und Anordnung immer als ein Geſchenke vom Himmel betrachtet.

So betrug ſich Maria gegen Jeſus. Sie war immer für Jeſum beſorgt. Sie ſuchte ſein Leiden, ſo viel an ihr war, zu lindern. Sie blieb bey ihrer Raſtloſigkeit ſtandhaft. Sie ſuchte Jeſu noch unter dem ſchmerzlichen Kreutze ſeine Peinen durch ihre Gegenwart zu verſüßen. Sie verlohr ihr Vertrauen nie zu Gott; und eben dadurch gefiel ſie Gott ſo ſehr. Sie erwarb ſich die Krone der Herrlichkeit in voller Maaße. Eben dieſes heilige Beyſpiel ſoll euch hinfür unabläßlich ermuntern. Laſſet euch in keinem Falle bey dem Leiden eurer Kinder zur Ungeduld verleiten. Ihre Krankheiten, Betrübniſſe, und Leibesſchwachheiten mögen von was im-

mer einer Art, oder Dauer ſeyn. Sie mögen mit Unkoſten verbunden ſeyn, oder nicht; anſteckend oder eckelhaft ſeyn. Das Band der natürlichen Liebe, und des Blutes, der Befehl Gottes, das Beyſpiel Mariä werden euch dieſe Bürde ſüß machen. Bethet je und allezeit die göttliche Vorſicht, den göttlichen Willen an, wenn euch auch ſelbſt der Tod euren Sohn, oder Tochter, die euch vor allen anderen am Herzen lag, rauben ſollte. Denn der Herr hat die heiligſten Abſichten, welche nur zu eurem Beſten abzielen. Wie manches Kind ward noch in ſeiner Unſchuld der ruchloſen Welt entriſſen, das vielleicht zur Schande eurer Familie würde eine Zeitlange gelebt, und zu ſeinem ewigen Verderben die Wege der Gottloſigkeit betreten haben. Haltet ihr euch alſo nach dieſer chriſtlichen Vorſchrift, liegt euch das Wohl des Leibes und der Seele beym Leiden der Eurigen wahrhaft, und ſtandhaft am Herzen; ſo werdet ihr nicht nur allein die Pflichten wahrer Aeltern erfüllen; ſondern ſie werden euch auch dafür ewigen Dank entrichten. Der Herr wird euch ſtärken, und in doppelter Maaße ſegnen. Ihr werdet wie Abraham, wie Iſaak, wie Jakob Troſt an euren Kindern finden. Sollte das Leiden auch noch ſo ſchwer ſeyn; ſollte es jenem der Mutter der machabäiſchen Söhne gleichen; ſo bleibet nur wie jene ſtandhaft, und ihr werdet die Stärke der himmliſchen Gnade erkennen. Ihr werdet mit der ſchmerzhaften göttlichen Mutter, und allen frommen Aeltern erfahren, wie wahrhaft der heilige Paulus geſprochen: „Unſre dermalige, faſt nur augenblickliche und leichte Trübſal verſchafft uns ein unendliches und ewiges Uebergewicht von Herrlichkeit“. Amen.

Auf das Feſt Mariä Heimſuchung.

Vorſpruch.

„Maria ſprach: Meine Seele preiſet den Herrn“. Luk. 1, 46.

Eingang.

Wer ſich nach einem vollkommenen Muſter aller Tugenden ſehnet, der muß ſich mit der Lebensgeſchichte, mit den Beyſpielen Mariä bekannt machen. Maria, dieſe Gottes Mutter iſt es, welche alleine den Gipfel der Frömmigkeit in ihrer ganzen Größe erreichte. Bey ihr iſt jene wahre Größe anzutreffen, die von der Tugend kömmt, die ihr weder die Zeit, noch der Neid je wird entreißen können. Ihr Pracht iſt der herrlichſte. Sie hat ihren Urſprung von der Reinigkeit ihres Lebens. Ueberſchattet von der Gnade, ehe ſie ſolcher noch mitwirken konnte, wird ſie gleich im erſten Augenblicke ihres Lebens ganz mit der Liebe Gottes beſeelet, um hienieden ein würdiger Gegenſtand ſeines Wohlgefallens zu ſeyn. Wie offenbarte ſich nicht ihre Größe durch ihre Demuth. Beſtändig war ſie im Geiſte verſammelt. Sie ſchrieb die Gnaden, die ſie beſaß, nicht ſich, ſondern Gottes Barmherzigkeit zu. Sie wachte über alle ihre Sinne, über alle ihre Schritte, wie diejenigen, die alles zu befürchten haben. Sah ſie ſich gleichwohl durch ihre ganz außerordentliche Gaben voll der Gnade und über alle Menſchenkinder erhöhet, ſo hält ſie es dennoch für das größte Glück, ſich eine Dienſtmagd des Herrn nennen zu können. Auch ihr Betragen im Leiden, welch einen Grad

des Heldenmuthes verräth es nicht? Sie bleibt allezeit ſtandhaft in den Willen Gottes ergeben. Sie trug das Schmerzensſchwert in ihrem Buſen, ohne einziges Klagwort. Sie überlebte alle tödliche Stöße ihres göttlichen Sohnes; und auch dieſe konnten ihre Standhaftigkeit nicht erſchüttern.

Ich will unter andern unzähligen Tugenden, meine Brüder, nur noch eine, und zwar jene berühren, die uns das heutige Evangelium von dieſer Gottes Mutter ſchildert. War ſie gleichwohl nach ihrer Gewohnheit von der menſchlichen Geſellſchaft entfernt, dem Gebethe, und den Betrachtungen himmliſcher Wahrheiten deſto bequemer abwarten zu können; ſo verläßt ſie doch heute ihr ſtilles Gemach. Stellte eine beſchwerliche Reiſe an. Wanderte über die Gebirge. Beſuchte das Haus ihrer Baſe Eliſabeth, und verweilte ſich da drey ganzer Monate lange. Sicher hatte Maria dabey die Abſicht uns zu belehren, daß man auch ohne Nachtheil der Geiſtesverſammlung die Pflichten, die mit der Geſellſchaft verbunden ſind, nicht außer Acht laſſen dörfe. Selbſt der Himmel gab Kennzeichen ſeines Wohlgefallens an dem Betragen Mariä durch die außerordentlichen Dinge, die da bey dieſem Beſuche vorfielen. Beyde, Maria und Eliſabeth waren voll Freude, woran ſogar das noch nicht gebohrne Kind im Mutterleibe Antheil nahm. Maria überlegte das alles, ward ganz davon durchdrungen. Dankte Gott, gab ihm die Ehre, deren ſie ſich unwürdig fand, und ſtimmte gefühlvoll das Lobgeſang an: **Meine Seele preiſet den Herrn** ꝛc. Chriſten! Laſſet uns heute bey eben dieſem Lob- und Dankgeſang verweilen. Wie ſchön, rührend, wie lehrreich iſt es ſchon an ſich ſelbſt? aber wie angenehm muß es erſt vor dem Angeſicht Gottes geweſen ſeyn, da es von einer Seele zur Verherrlichung der Heiligkeit Gottes entſprang, die voll der Liebe Gottes, voll der reinſten Tugenden war! die

Heiligkeit des Herrn iſts, die ihr als Chriſten vor allem andern ſolltet erkennen, ſie recht zu verehren wiſſen, und das Furchtſame derſelben ſtets betrachten. Aber wie vielen gebricht es daran? Wie viele ſtimmen zwar das Lobgeſang Mariä an, aber ohne göttliches Wohlgefallen; eben weil es ihnen an der Reinigkeit der Seele, an Erkenntniß Gottes, an Vorbereitung fehlt. Lernet alſo das Aechte, das Verdienſtliche, das Gottgefällige

Vortrag.

Von der Heiligkeit Gottes.

Erſter Theil.

I. Worinne ſie beſtehet?

1. Darinne, daß er alles Böſe haſſet;

a) Wenn Gottes Heiligkeit, wie die Lehrer der Kirche Chriſti ſagen, in einem unveränderlichen Vorſatz, je und allezeit gemäs ſeinen Vollkommenheiten zu handeln beſteht, wenn dem Allerhöchſten Seraphine ein ewiges heilig, heilig, heilig zurufen. Iſai. 6, 6. Wenn ſelbſt Maria den Namen Gottes als heilig preiſt; ſo bleibt es eine untrügliche Wahrheit, welche das Licht der Vernunft beſtättiget, „daß, wie der Pſalmiſt ſagt: der Herr alle Laſterthaten haſſe, alle Lügner vertilge“. Pſalm. 5, 6.

b) Mitten aus dem herrlichen Werke ſeiner Barmherzigkeit leuchtet die Größe ſeiner Heiligkeit mit hellen Stralen hervor. Wie ſehr haſſte Gott die Sünde Adams, und des ganzen Menſchengeſchlechtes. Selbſt der Sohn Gottes um ſie zu tilgen, was litt er nicht im Garten am Oelberg? Seht ihn am Stamme des Kreutzes, an welchem er eines ſo ſchmerzlichen Todes ſtirbt.“ Er war nur wegen unſrer Miſſethaten verwundet; wegen unſrer

rer Laſter gemartert". Iſai. 53, 5. Wie unaus- ſprechlich heilig und gerecht iſt alſo Gott? „Es iſt kein Heiliger, wie der Herr. Denn Chriſtus ſtarb der Schrift gemäs für unſre Sünden. 1. Kön. 2, 2. 1. Kor. 15, 3.

c) Wir ſind zwar in Sünden empfangen, und tragen das Gepräg des Geitzes, der Begierlichkeit zur Sünde immer an uns, deſſen ohnerachtet fodert der Allerheiligſte, daß wir uns des Böſen nicht einmal ſollen gelüſten laſſen. Er drohet bey denen, die ihm ungehorſam ſind, die Miſſethat der Väter noch an den Kindern bis in die dritte und vierte Geſchlechtsreihe zu ſtrafen." Wer nicht alle Gebothe des Geſetzes Gottes hält, und ſie in der That vollzieht, der ſey verflucht". 5. Moſ. 5, 9. 27, 26.

d) Nur derjenige denkt richtig von Gottes Heiligkeit, der glaubt, daß Gott nicht wie wir zum Böſen geneigt ſey, noch etwas ſündliches begehen könne; daß er vielmehr das äußerſte Misfallen in allem, was unrecht iſt, habe; daß er die Fehltritte ſo gar an den heiligſten Seelen nicht ungeſtraft laſſe. Wie ſehr wurde das Mistrauen Moſis, und Aarons gegen den Herrn geſtraft? Es ward ihnen der Eingang ins gelobte Land ohne Gnade verſagt. Der Stolz Davids bey ſeiner unnöthigen Volksmuſterung wie ſehr mißfiel ſie nicht dem Herrn? Es ſtarben an der Peſt ſiebenzig tauſend Mann. 4. Moſ. 20, 12. 2. Kön. 24, 15. Vergl. 2. Kön. 12, 10. Tob. 13, 5. Richt. 19, 20.

e) Erkenne darinne Gottes Heiligkeit. Lerne daraus, daß Gott alles Böſe haſſe; und wie groß die Dienſte Mariä zum Vortheile des Sünders ſeyn. Himmel und Erde würden vielleicht ſchon lange zerfallen ſeyn; wenn nicht Maria dieſelben durch ihre Fürbitte erhalten hätte? S. Fulgent. L. 4. Mythol.

2. Daß er alles Gute liebet;

a) „Gott iſt ein Licht, und an ihm iſt nicht die geringſte Finſterniß„. 1. Joh. 1, 5. Er iſt das reinſte Licht ohne Mackel. Es kann alſo an ihm nichts Böſes, weder ſeyn, noch erdacht werden, ſondern lauter Gutes. Er kann auch als das vollkommenſte Weſen nichts, als was Gut iſt, lieben. Wir können folgſam in keiner Verbindung mit ihm ſtehen, ſo lange wir in der Finſterniß des Unglaubens, der Irrthümer und der Sünde ſtecken. Ebend. V. 6. Gott beſah bey der Schöpfung der Welt und des Menſchen alles, was er gemacht hatte. Alles war ſehr gut. Darum ſegnete, heiligte und liebte er alles. 1. Moſ. 1, 31. 2, 3.

b) Willſt du vor Gott nicht als ein Fremdling, ſondern als ein Kind Gottes betrachtet, geliebt werden; ſo mußt du dich auch als ein gehorſames Kind nach dem Bilde deines himmliſchen Vaters bilden, ihm ähnlich zu werden trachten, als es immer möglich iſt. Du biſt im Gnadengeſetze; und folgſam mehr als einſt die Iſraeliten, dich vor Unzucht, und Unglauben, vor Ungerechtigkeit, und Lebensſtolz zu hüten verbunden. „Denn es ſteht geſchrieben: Werdet heilig; weil auch ich (der Herr) heilig bin.“ 1. Petr. 1, 16.

c) „Der Weg der Gottloſen iſt dem Herrn ein Gräuel. Wer aber der Gerechtigkeit nachjaget, wird von ihm geliebt“. Sprüchw. 15, 9. Vor allen Geſchöpfen kann Maria dieſe heilige Wahrheit bezeugen. Die Reinigkeit ihrer Seele, die Liebe zu Gott, das fromme liebvolle Betragen gegen den Nächſten, und ihre Anverwandten zog ihr das gegenſeitige Wohlgefallen des Himmels im höchſten Grade zu. Sie war der erſte reinſte Gegenſtand der göttlichen Liebe vor allen Menſchenkindern. Darum preiſt ſie die Kirche billig mit dem Bräutigam im erhabenem Liede Salomons: „Meine Freundinn! vollkommen ſchön biſt du. Es iſt keine Mackel an dir“ Hohelied. 4, 7.

d) Mache

d) Mache einen wahren Iſraeliten, wie Nathanael, an dem nichts falſches iſt. Sorge dafür, daß deine Seele, dein Körper rein und gut nach Gottes Vorſchrift erhalten werde. Denn nur ſolche kann der Herr lieben. Je nachdem du dich gegen deinen Gott verhältſt, ſo wird er ſich gegen dich zeigen. Demjenigen, der gut iſt und ihn liebt, dem iſt er liebvoll. Der leer an guten Werken iſt, der hofft vergebens auf ſeine Liebe. Aber der ſich nach ihm ſehnet, für den wird er beſorgt ſeyn. S. Bern. ſer. in Can.

3. Daß er alles Böſes zernichtet, und alles Gute befördert.

a) Unendlich erhaben ſind die Abſichten, und die Wirkungen der Heiligkeit Gottes. Durch Worte, Lehren, Befehle, durch Thatſachen beweiſet es Gott, wie pünktlich er alles das zu vereiteln ſucht, was Böſe, was ſeiner heiligſten Vollkommenheit widerſpricht. „Zernichtet wird die Bosheit der Miſſethäter. Sie gehen zu Grunde. — wie ein Staub ſind die Gottloſen, den jeder Wind wegbläst von der Erde. Er beſteht nicht vor Gerichte. Seine Wege führen zum Untergange". Pſalm. 1, 5 — 7. 7, 10. 9, 17.

b) Eben heute gab ſelbſt die göttliche Mutter Zeugniß davon in ihrem Lobgeſange: „Er, der Herr, ſprach ſie, ſtreckt ſeinen mächtigen Arm aus. Er zerſtreut ſie, die ſtolz in ihrem Herzen ſind. Die Mächtigen ſtürzt er vom Throne herunter. Die Reichen entläßt er leer ꝛc.". Luk. 1, 51 — 53. Sahen wir nicht das alles bey den Rathſchlüſſen der Heyden, bey den Entwürfen der Völker, bey den Anſchlägen mancher Fürſten gegen die Religion Chriſti, gegen fromme Seelen? Vergl. Matth. 16, 18.

c) Sieh. 2. Moſ. 14, 4. 2. Kön. 15, 34. Pſalm. 32, 10. 89, 11. 134, 10. Ekkli. 10, 17.

d) Gott ſah, daß die Bosheit der Menſchen auf Erden über Hand nahm, daß alle ihre Gedanken, und ihr Herzenshang nur immer aufs Böſe abzielten

ten. Was that der Allerheiligſte? Er vertilgte den Menſchen von dem Erdboden, und mit ihm alles Vieh vom Gewürme an bis auf die Vögel des Himmels. Nur acht Seelen, der fromme Noe mit ſeiner Familie, wurden vom Waſſer gerettet, 1. Moſ. 6, 5 — 7. 1. Petr. 3, 20.

e) Nichts kann unſer Vernunftlicht mehr billigen, und nichts fodert die Heiligkeit Gottes von uns mehr, als eine wahre Erkenntniß Gottes, eine vernünftige Gottesverehrung. Und wie ſehr war ſelbſt der Herr durch Moſes, durch die Propheten, ſelbſt durch ſeinen eingebohrnen Sohn dafür beſorgt? David bath um wahre Frömmigkeit, und zu dieſem war ihm Gott allenthalben verhilflich. Pſalm. 118, 65. 66. „Denket immer auf alles das, ſagt Paulus, was wahrhaft, ehrbar, gerecht, heilig und liebenswürdig iſt. Was zur Tugend und löblichen Sittenzucht gehört. Und der Gott des Friedens wird mit euch ſeyn". Er wird alles dieſes Gute noch in euch befördern. Philipp. 4, 8. 9.

f) Kam Chriſtus niht der Urſache Willen auf die Welt, daß er die Werke des Teufels zernichtete, und die Kinder der Finſterniß in Kinder des Lichtes umſtaltete? Er muß als Gott ſchon ſeiner Weſenheit nach ein Feind der Laſter, der Hölle, der böſen Gelüſte ſeyn. Wandle aber nur alle Tage deines Lebens ſo wie dir Zacharias ſagt, in der Heiligkeit und Gerechtigkeit fort. Sieh! der Gott der Heiligkeit kömmt dir noch mit ſeiner Gnade bevor. Sie führt dich zu Gott. Sie beſchützt gleichſam deinen Rücken, die Nachſtellungen des Teufels zu vereiteln. S. Aug. ſer. 366. de pſ. 22.

Zweyter Theil.

II. Wie fürchterlich ſie iſt?

1. Dem Lauen,

a) Nicht geringe iſt die Zahl jener Chriſten, die Träge, d. i. der Seele nach traurig ſind, und gewißer Maßen einen Eckel an göttlichen Dingen, an geiſtlichen Uebungen haben. Die zwar den Eifer Mariä im Dienſte des Herrn bewundern, aber aus Trägheit ſich zu ihrer Nachfolge nicht bequemen wollen; die zwar öfters die Ermahnungen des Weltapoſtels hören: „Seyd ſorgfälfältig ohne Trägheit. Seyd eifrig im Geiſte“. Röm. 12, 11. Aber immer bey Vernachläßigung dieſer Pflicht dahin ſchlummern. Wie? kann ſo einem der Heiligſte aller Heiligen anders als fürchterlich ſeyn; da er geradezu gegen den Willen Gottes handelt, der ſeine Heiligung fodert, und nur Anbether im Geiſte und in der Wahrheit liebet? Joh. 4, 24. 1. Theſſal. 4, 3.

b) Bey denen Gutes und Böſes, Sinnlichkeit und Vernunft, Tugend und Laſter immer miteinander um die Herrſchaft ſtreiten; die niemals ganz dasjenige ſind, was ſie zu ſeyn ſcheinen, ſind mit einer ſittlichen Schlafſucht der Seele behaftet, welche ſo leicht nicht zu heben iſt, und die der Heiligkeit Gottes höchſt misfällt. Sie giebt ſo einem eben den Verweis, wie einſt dem Biſchofe zu Laodicea: „Ich weiß deine Werke. Du biſt nicht kalt, und nicht warm. Weil du aber lau, und weder kalt, noch warm biſt, ſo werde ich dich bald aus meinem Munde ausſpeien. Du ſagſt zwar: Ich bin reich, habe Ueberfluß; bedarf nichts. Und du biſt doch elend, erbarmungswürdig, arm, blind, nackt.“ Offenb. 3, 15—17.

c) Schon im alten Bunde ſprach der Herr zum Volke Gottes: „Entheiliget meinen heiligen Namen nicht.“ 3. Moſ. 22, 33. Wie vielmehr iſt der

Chriſt zu dieſem Geſetze verbunden, den Gott noch auf eine beſondere Weiſe in der heiligen Taufe geheiliget hat. Wie wirſt du aber, Lauer, vor dem Herrn beſtehen können, der du den Mangel des geiſtigen Lebens allenthalben verräthſt, und gegen Gott, Religion, Tugend gleichgiltig biſt. Du betrübſt wider den Befehl des Apoſtels den heiligen Geiſt Gottes; wie wirſt du dann mit Hiob ſagen können: „Ueber all mein Leben macht mir mein Herz keinen Vorwurf"? Hiob. 27, 6. Epheſ. 4, 30.

d) Der Herr iſt ein eifernder Gott. Giebſt du ihm nicht von ganzem Herzen, was Gott gebührt, ſo wird ſich ſeine Heiligkeit eben ſo wie ſeine Gerechtigkeit an dir zu rächen wiſſen. Ich rathe dir alſo mit dem geliebten Jünger des Herrn: Kaufe dir ein durchs Feuer geläutertes Gold der Liebe Gottes, und des Nächſten, weiße Kleider der Unſchuld, Augenſalbe der Demuth und Selbſterkenntniß. Offenb. 3, 18.

e) Ich fürchte ſehr, die Engel möchten einſt eure Lauigkeit verabſcheuen, und mit Unwillen ſich von euch entfernen. Es möchte alsdann ein jeder von euch obgleich zu ſpat mit kläglicher Stimme zu Gott ſagen: Meine Seele iſt erfüllt mit Uebeln. — Meine Bekannten entfernteſt du von mir ꝛc. S. Bernard. ſer. 7. in cant.

2. Dem Sünder,

a) Wer iſt der Sünder? Ein Freund der Welt, ein Liebling der Weisheit des Fleiſches, ein Verachter der Geſetze des Allerheiligſten, der ſich gerne an die Wege Belials hält, und, wenns möglich wäre, zweyen Herren dienen will. Allein ſo ein ſtolzes geſetzloſes Geſchöpf kann vor Gottes Augen nicht anders als ein Feind Gottes angeſehen werden. Schon dieſer Gedanke wie ſchaudervoll muß er dem Sünder nicht ſeyn? Röm. 8, 7. Jak. 4, 4.

b) Sündigen iſt zwar eine Wirkung der menſchlichen Schwachheit, aber geradezu in der Sünde verharren,

harren, das iſt Verletzung und Beleidigung der höchſten Heiligkeit Gottes. Das iſt eben ſo viel, als der Gnade des heiligen Geiſtes Hohn ſprechen, der durch innerliche Erleuchtungen, durch die Lehre auf der Kanzel, im Beichtſtuhle, durch Beyſpiele frommer Seelen dir ſaget: Sey kein Sklav deiner Leidenſchaften. Strebe nach dem, was droben iſt. Sey kein Feind der Lehre Chriſti. Betrachte die ſündlichen und ſträflichen Folgen der Geilheit, der böſen Grundſätze der Welt ꝛc. Mit ſolcher Gleichgültigkeit begegneſt du, o Laſterhafter! deinem heiligſten Schöpfer, deſſen Ebenbild du doch nach Kräften an dir auszudrücken verbunden biſt. Kannſt du es wohl ohne Schrecken anhören, wenn dir der heilige Paulus ſagt: „Verachteſt du dann den Reichthum ſeiner Gütigkeit, ſeiner Geduld, und Langmuth? Durch deine Hartnäckigkeit und durch dein unbußfertiges Herz häufſt du dir nur Schätze des Zorns — des gerechten Urtheils Gottes". Röm. 2, 4.

c) Was nützt dem Sünder ſeine Reue, ſeine Buße, wenn ſie nicht aufrichtig iſt; wenn keine wahre anhaltende Beſſerung erfolgt. Der Herr iſt zu heilig, als daß er mit ſich ſollte gleichſam ſcherzen laſſen. Wehe euch vor Gottes heiligem Angeſichte! „Die das Gute des Wortes Gottes, und die Kraft des zukünftigen Lebens gefühlt haben, und doch abgefallen ſind; bey denen iſts unmöglich, daß ſie ſich durch die Buße ernſtlich beſſern". Hebr. 6, 5. 6. Vergl. Pſalm. 33, 7. Jerem. 2, 12. Job. 5, 14.

d) Beleidiget ihr Gottes Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Liebe, Langmuth ꝛc. ſo ſeyd ihr eben darum auch ſtrafbar gegen ſeine Heiligkeit; weil ſich keine Vollkommenheit ohne die andere in Gott erdenken läßt. Haltet ihr gleichwohl das Geſetz, aber nicht gänzlich, ſo ſeyd ihr an allen übrigen Vergehungen ſchuldig. Wo iſt aber bey dem Sünder die Schamhaftigkeit des Körpers, die Reinigkeit der Seele, die Wahrheit der Lehre? S. Aug. L. de doct. Chriſt.

3. Dem

3. Dem Verworfenen.

a) Es iſt Gottes Wille nicht, daß auch nur eine einzige Seele zu Grunde gehe. 1. Tim. 2, 4. Billig und gerecht bleiben aber immer die Urtheile Gottes. Wer ſeiner Stimme kein Gehör giebt; ſeinen Rath verwirft; ſeine Züchtigungen für nichts achtet, zu deſſen Untergange lacht endlich auch der Herr. Er iſt verworfen. Er hatte zwar den Heiligſten aller Heiligen erkennet, ihn aber nicht nach aller Schuldigkeit geehrt. Er hat vielmehr ſeinen heiligen Namen immer geläſtert. Sein Wurm wird nicht ſterben, das Feuer nicht auslöſchen. Die beleidigte Heiligkeit Gottes wird ſich in Ewigkeit rächen. 3. Moſ. 24, 16. Sprüchw. 1, 26. Iſai. 66, 24.

b) Ihr Verworfnen! Ihr wußtet durch das Licht der Vernunft, und durch die Gnade des Glaubens, daß Gott allein die höchſte Heiligkeit gebühre, daß ſein Name allenthalben ſollte gefürchtet, geehret, und angebethet werden. Selbſt der Heiland gab euch den ausdrücklichen Befehl, zu bethen: Gott! dein Name werde geheiliget. Ihr thatet aber das alles nur mit dem Munde, mit den Lippen; das Herz war aber ferne. Ihr fürchtetet den Herrn nur nach Menſchenſatzungen, nur nach der Lehre der Menſchen. So höret dann mit Furcht und Zittern das Urtheil der Heiligkeit Gottes. Ich kenne euch nicht. Weg mit euch ins ewige Feuer.

c) Sieh Hiob. 10, 22. Iſai. 8, 13. 29, 13. Matth. 6, 9. 25, 41. Röm. 14, 10. 2. Kor. 5, 10. 2. Petr. 2, 4. Judä. V. 6.

d) Bezweifelt es nur nicht, ihr alle, die ihr euch hienieden alleine und unabläßlich ſtatt des Dienſtes Gottes am Unglauben, an Mordthaten, an Hurerey, an Zauberdienſt, an Lügen, und anderen Greulthaten beluſtiget, euren Bauch, den Mammon alleine verehret, ihr als Verworfene werdet eure Schande, und euren Undank mit Verzweiflung erkennen; wenn ihr die Engel Gottes, und

alle fromme Verehrer der göttlichen Heiligkeit einſt mit ihrem Lobgeſang werdet hören müſſen: Heilig, heilig, heilig iſt Gott, der Herr, der Allmächtige, der war, der iſt, und der kommen wird". Offenb. 4, 8. Denn euer verdienter Lohn wird im brennenden und ſchweflichten Feuerteiche ſeyn. Das iſt der zweyte, der letzte, der ewige Tod. Ebend. 21, 8.

e) Fürchtet immer den Namen einer von Gott verworfenen Seele. Dieſe Furcht iſt euch ſchlechterdings höchſt nothwendig. Nur durch ächte Verehrungen der Heiligkeit Gottes könnet ihr eure Seelen in Sicherheit ſtellen. Verherrlichet Gott; und traget ihn in eurem Leibe. 1. Kor. 6, 20. Nur derjenigen nimmt ſich Gott eigentlich an, die ihn genießen, die ihm (durch Heiligung ſeines Namens) dienen, und ſich ihm mit Freude freywillig unterwerfen. S. Aug. in Pſ. 139. 7.

Dritter Theil.

III. Wie wir ſie verehren ſollen?

1. Durch Bewunderung,

a) Das treflichſte Muſter giebt euch hiezu Maria die Mutter des Herrn heute ſelbſt an die Hand. Ihr Lob- und Dankgeſang war er nicht voll Verehrung und Bewunderung der Heiligkeit Gottes? Mit innigſtem, mit lebhafteſtem Gefühle preiſet ſie Gottes Allmacht und Güte. Sie bewundert den Plan der göttlichen Anſtalten. Danket für die ihr vorzüglich erwieſene Gnade und Erhebung. „Der Allmächtige iſts, ſprach ſie, der große Dinge an mir that. Heilig iſt ſein Name". Luk. 1, 49.

b) Mit welch einem fröhlich bewundernden Blicke ſchaut der Gottesverehrer David auf die Abſicht und Wirkungen der göttlichen Heiligkeit, auf das herrliche Gebäude des Himmels hin! Wie viel laute Zeugen des Daſeyns, der Allmacht, der

Größe Gottes ſieht er in der Sternhöhe! der ganze Himmel iſt Herold der Heiligkeit Gottes. Am Tage ruft die Sonne, zur Nachtzeit das Sternenheer. Es giebt kein Land, keine Nation in der Welt, die nicht mit David aufrufen muß: „Die Himmel erzählen Gottes Ruhm ꝛc. Pſalm. 18, 1. 2.

c) Seyd nicht träge und bewunderet öfters, Gottes Weisheit, Einſicht, und Wiſſenſchaft. Er weis gemäß ſeiner Heiligkeit nicht nur die Mittel ſeine weiſe Abſichten zu erreichen, ſondern er weis auch alles, was zu ſeiner Ehre gereicht, durchzuſetzen. Er läßt nicht ſelten den Unſchuldigen unglücklich, den Ruchloſen glücklich ſeyn ꝛc. Die Urſachen **warum** bleiben uns oft unbegreiflich, und unerforſchlich; aber allezeit ſtimmen ſie mit ſeiner Heiligkeit überein. Genug für eine nachdenkende Seele: „Bey Gott iſt Weisheit und Macht. Erkenntniß und Rath“. Hiob. 12, 13.

d) Welch ein bewunderungswürdiger Stoff für jedes Geſchöpf, inſonderheit für uns Chriſten; wenn wir mit Jeremias ſagen: Heiliger Gott: „du biſt groß in den Rathſchlägen, und unſren Begriffen unbegreiflich“. Du biſt von Ewigkeit zu Ewigkeit — Du allein beſitzſt die weſentliche Unſterbslichkeit. — Deine Heiligkeit iſt unveränderlich. Nicht ein Engel oder irgend ein Geſchöpf kann dich begreifen. S. Aug. L. 5. de Trin. c. 1.

e) Sieh Pſalm. 101, 28. Sprüchw. 30, 4. Baruch. 3, 25. Jerem. 32, 19. Röm. 1, 20. 1. Tim. 1, 12. 6, 15. Jak. 1, 17.

f) Jede Beredſamkeit erſtummt billig, und jede Seele iſt nur all zu geringe, Gottes Herrlichkeit und Heiligkeit zu überdenken, und auszuſprechen — Tertull. L. de Trin. ſub init. Wenn ich mich ſelbſt, meine Natur und Weſenheit nicht erkenne: mit welch einer Vermeſſenheit ſoll ich die Augen über meine Faſſungskraft erheben, daß ich den Anfang ohne Anfang, das Ende ohne Ende erreiche? S. Cypr. in præf. de card. oper. Chr. Laß es

bey einer demüthigen Bewunderung bewenden. S. Iſid. L. 1.

2. Durch Liebe,

a) Wer ſoll denjenigen nicht von Herzen lieben, außer dem kein Gott iſt, der für alles Sorge trägt? Der den Himmel mit Wolken deckt; der der Erde den Regen zubereitet? Er macht das Gras auf Bergen wachſen, und die Pflanzen zu der Menſchen Dienſte. Er giebt dem Viehe ſein Futter. Er giebt den jungen Raben, die ihn anrufen, ihre Nahrung. Ihr ſollet nicht einmal zu ängſtig euch nach Speiſe und Tranke ſehnen, Euer Vater im Himmel weis es ſchon, daß ihr alles deſſen bedörfet". Pſalm. 146, 8 — 10. Weish. 12, 13. Matth. 6, 31. 32.

b) Wer ſoll ſeine innigſte Liebe nicht mit jener der göttlichen reinſten Gottes Mutter, mit Maria nach Kräften gegen denjenigen zu vereinigen ſuchen, aus deſſen Heiligkeit, wie ſelbſt Maria uns heute lehret, die vollkommenſte Barmherzigkeit, Liebe und Gerechtigkeit unablåßlich hervorleuchtet? Seine Barmherzigkeit gegen diejenigen, die ihn fürchten, dauret von einem Geſchlechte zum andern immer fort. Er zerſtreut ſie, die ſtolz in ihrem Herzen ſind. Die ſich ſelbſt erniedrigen, hebt er empor. Die Hungrigen überhäuft er mit Gütern". Luk. 1, 50 — 53. Vergl. Pſalm. 33, 11. 144, 14. Ekkli. 10, 17. Röm. 3, 4.

c) Wer ſoll ihn, den Allerheiligſten nicht mit kindlicher Liebe verehren, da er immer wie ein zärtlichſter Vater, nicht wie ein unerbittlicher Richter, nach der Schärfe der Geſetze mit uns verfährt? Er kennt unſer ſchwaches, unſer gebrechliches Weſen. Er kennt den Stoff, und die Bildung, woraus, und wie wir gemacht ſind. Er iſt unſer Tröſter in Trübſalen. Es iſt Pflicht, daß wir mit Paulus ſtets ſagen: „Geprieſen ſey Gott, der Vater der Barmherzigkeit, der Gott alles Troſtes, der uns in allen Trübſalen tröſtet, der uns aus Gnade einen ewigen Troſt, und eine gute Hoffnung verſchafft hat". Pſalm. 102, 13. 2. Kor. 1, 3. 4. 2. Theſſal. 2, 16.

d) Es

d) Es iſt Niemand, weder Vater noch Mutter, nicht der beſte Freund, oder Jemand anderer, der uns je ſo wird geliebt haben, wie es derjenige thut, der uns erſchaffen hat. S. Chryſoſt. in Matth. Hom. 20. Alles, was Himmel und Erde ſchönes an ſich hat, ſteht zu unſrem Dienſte. S. Pet. Chryſol. ſer. 69. Wie iſts alſo wohl möglich, daß, der ein Herz hat, dieſe unendliche Güte nicht lieben ſollte? S. Franc. Sal. de div. am. C. 11.

3. Durch Nachahmung.

a) „Seyd heilig, weil auch ich heilig bin, ich der Herr euer Gott". So ſprach der Herr ſchon im alten Geſetze zu ſeinem Volke. 3. Moſ. 19, 2. Um ſo mehr fodert er dieſe Nachahmung im Gnadengeſetze, wo er uns der Gewalt der Hölle entriſſen, und zu Kinder Gottes angenommen hat. Ihr dörfet alſo nicht wie die Heyden der Eitelkeit der Sinne nachleben. Euer Herz muß nach Gottes Bilde ganz umgeſchaffen, es muß wahrhaft, tugendhaft werden. „Erneuert eure Herzen, ſagt Paulus, im Geiſte, und ziehet einen neuen Menſchen an, der nach Gottes Bilde, in der Gerechtigkeit und wahren Heiligkeit erſchaffen iſt". Epheſ. 4, 23. 24.

b) Brüder! Gott hat uns durch Jeſum ausgewählt, ehe der Grund zur Welt gelegt war, daß wir vor ſeinen Augen heilig und unbefleckt in der Liebe wandeln ſollen. Epheſ. 1, 4. Eine heilige, reine Liebe gegen Gottes Heiligkeit, und gegen den Mitmenſchen fodert alſo der Herr. Ihr rühmt euch vergebens als Nachfolger Chriſti, als Verehrer der göttlichen Heiligkeit, wenn ihr euch nicht von Lügen, vom Zorne, vom Stehlen ꝛc. enthaltet. Wenn ihr noch immer dem Satan, den böſen Gelüſten, der Unzucht einen Platz einräumt. Oder wie kann wohl Chriſtus mit Belial übereinſtimmen? 2. Kor. 6, 15. Epheſ. 4, 25 — 28. 1. Theſſal. 4, 1.

c) Ihr müſſet je und allezeit der Gnade Gottes Gehör leiſten; die euch unterrichtet, wie ihr die ir-

diſchen Gelüſte aufgeben; nüchtern, gerecht und fromm auf dieſer Welt leben ſollet. Tit. 2, 12. Ihr müſſet euch durch eure Sinnesänderung in eine neue Geſtalt umbilden, „daß ihr prüfet, was gut, gefällig, und vollkommen ſey“. Röm. 12, 2. Ich ſage noch mehr: „Wer gerecht iſt, der werde noch gerechter. Wer heilig iſt, der werde noch heiliger“. Offenb. 22, 11.

d) Suche Gott im Geiſte und in der Wahrheit zu dienen. Nie erfreche dich ſein Heiligthum mit einem Herzen, das voll Rache, und anderen Laſtern iſt, zu beſuchen. Das Heilige darf man den Hunden nicht darreichen. Laſſet es im Hauſe Gottes nicht bloß bey äußerlichen Ceremonienwerken bewenden. „Stellet euch als ein lebendiges, heiliges, und Gott gefälliges Opfer dar. Euer Gottesdienſt ſey vernünftig“. Röm. 12, 1.

e) Wir wollen glauben, und glauben es wirklich, daß wir Kinder Gottes ſind. Laſſet uns dieſem Geſchlechte entſprechen. Laſſet uns für den Himmel leben. Laſſen wir an uns das Bild des himmliſchen Vaters (ſeiner Heiligkeit nach) erblicken, und nicht durch Laſterthaten, dasjenige entſtalten was wir durch ſeine Gnade erhalten haben. S. Chryſol. ſer. 10. Die Beyſpiele eines gerechten Noe, Abrahams, Joſeps, vorzüglich aber der göttlichen Mutter ſollen uns ſtets zum Muſter dienen. Gott bewies durch Wunder, welch wahre Verehrer Gottes ſie waren; aber auch ihr Leben ermahnet uns, wie wir Menſchen auch wirklich können heilig werden. S. Petr. Dam. ep. 19. ad Alex. II. P.

Beſchluß.

Geprieſen ſey demnach dein Name, Allerheiligſter! wir erkennen itzt, wie billig heute Maria deinen Namen mit ganz beſonderer Vorzüglichkeit der höchſten Heiligkeit anrühmte. Sie konnte ſich als ein Geſchöpf nicht beſſer ausdrücken. Alles, was immer wunderbar, was

den göttlichen Vollkommenheiten gemäs iſt, was nur immer zur Ehre des allerhöchſten Weſens, und zu unſrem Beſten erdacht werden kann, das enthält ſchon das Anbethungsvolle Wort der Heiligkeit Gottes in ſich. Nun ſo befleißet auch ihr euch, nach dem Beyſpiele Mariä die Heiligkeit Gottes ſtets zu verherrlichen. Ihr ſeyd wirklich nicht mehr zu entſchuldigen. Ihr wiſſet nun gehörig, worinne ſie beſtehet: ihr müſſet von nun an alles Böſe haſſen, alles Gute lieben, ſo wie ſelbſt dieſer Allerheiligſte. Alles, was laſterhaft iſt, zernichtet, und alles, was tugendhaft iſt, befördert. Nie ſoll euer Herz darauf vergeſſen, wie furchtbar er dem Lauen, dem Sünder, inſonderheit aber dem Verworfenen iſt; denn was heilig iſt, muß immer heilig behandelt werden. Oder muß nicht ſchon der ſchreckvolle Machtſpruch des Heilandes bey jeder noch chriſtlich denkenden Seele eine heilſame Furcht erregen; da er ſpricht: „Jede Sünde und Läſterung wird den Menſchen vergeben werden; aber die Läſterung des Geiſtes nicht. Matth. 12, 31. Wer wider die Heiligkeit Gottes redet, ſie nicht pflichtmäßig verehret; dem wird nicht vergeben werden, weder in dieſer, noch in der zukünftigen Welt. Verehret ſie nun alſo ohne Unterlaß nach der Lehre, die ich euch vorgetragen habe durch ſtete Bewunderung, durch reine Liebe, durch eifrige Nachahmung ihrer Vollkommenheiten, ſo viel es euch durch Gottes Gnade möglich; und ihr werdet Ruhe für eure Seele finden.

Chriſten! ſo ſeyd nicht mehr träge in demjenigen Dienſte, welcher Gottes Heiligkeit betrifft. Es herrſche nun nicht mehr in eurer Seele die vorige Abneigung zum Guten. Die Nacht der Unwiſſenheit iſt vorüber. Der Tag der heiligen Aufklärung iſt angebrochen. Hinweg alſo mit den Werken der Finſterniſſe. Ziehet die Waffen des Lichtes an. Laſſet uns ehrbar, wie beym Tage wandeln. Nicht im Freſſen und Saufen; nicht in Unzucht und Geilheit;

nicht

nicht im Zanke und Neide. Jedes Wort, jede Handlung zu Hauſe, bey Geſellſchaften, im Hauſe Gottes ſoll ſo beſchaffen ſeyn, daß Gott in allem geprieſen werde. Ihr müſſet euch, wie der Apoſtel ſagt, befleißen, dem Körper und dem Geiſte nach heilig zu ſeyn. Ihr müſſet für die empfangene Gnade hinfür größere Dankbarkeit zeigen; und um fernere zu erhalten, nach dem erhabnen Beyſpiele Mariä in wahrer Demuth, und Liebe Gottes verharren. Unabläßliche Seufzer müſſen den Allerheiligſten bewegen, daß er euch ſeine Freundſchaft nicht entziehet. Wenn er euch auf je eine Art zurufet: Waſchet euch von eurem Laſter der Hoffart, der Hurerey, der Trägheit im Chriſtenthum, der Untreue gegen eure Obrigkeit ꝛc. ſo ſeyd treue, gehorſame Kinder; und vernachläßiget die Heiligungsmittel, die heiligen Sakramente nicht; und höret ſodann auf, Böſes zu thun. Erinnert euch täglich an jene Heiligung, die ihr bey der Taufe der Heiligkeit Gottes zu verdanken hattet. Bedenket es, welch große Rechenſchaft ihr einſt werdet geben müſſen, und zwar eben dem allerheiligſten Vater, der ohne Rückſicht auf die Perſon, jeden nach ſeinen Werken richtet. Bringet alſo die Zeit eurer Pilgrimſchaft mit Furcht, mit Liebe, mit heiligem Lebenswandel zu. Nichts, weder Trübſal, Verfolgungen, Angſt, noch der Tod ſoll uns mehr dahin verleiten können, daß wir nicht Gott, was Gott gebührt, geben ſollen. Alsdann werden uns auch, wie einſt Mariam, die himmliſchen Geiſter, ja alle Geſchlechtsfolgen auf ewig ſelig heißen.

Auf die Himmelfahrt Mariä.

Vorſpruch.

„Maria hat ſich den beſten Theil gewählt, der ihr nicht wird entzogen werden“. Luk. 10, 42.

Eingang.

Wunderbar iſt Gott in ſeinen Heiligen: Heilig und gerecht in Austheilung ſeiner Gnaden. Vorzüglich iſt jener Chriſt glückſelig, der ſich nach der Erkenntniß Gottes, nach der Lehre des göttlichen Weltheilandes ſehnet; der Jeſum recht zu kennen ſuchet. Der ſich um ſeine Gnade, um ſeinen Unterricht, und wohlthätige Freundſchaft aufrichtig bewirbt. Der Menſch darf ſich nicht geradezu ſeiner Denkungsart überlaſſen. Er muß die Vorſchrift der Lehre Chriſti als Richtſchnur ſeiner Handlungen betrachten; wenn er ſtets dasjenige, was beſſer, was Gottgefälliger iſt, wählen will. Martha und Maria, dieſe zwo Schweſtern im heutigen Evangelium, geben uns über dieſe Wahrheit eben die deutlichſten Beweiſe. Sie waren an ſich fromme Seelen, und aus dieſer Urſache beglückte ſie Jeſus öfters mit ſeiner Gegenwart; ihre Art aber zu handeln war merklich unterſchieden. Martha beſchäftigte ſich mit vielfältigem Dienſte, und irdiſchen Sorgen; Maria ſaß indeſſen bey den Füßen des Heilandes, um auf ſeine Worte aufmerkſam zu ſeyn. Maria ruhete, Martha arbeitete; ſie war bekümmert, wie ſie den Herrn ſpeiſen ſollte. Maria war nur auf das bedacht, womit der Herr ſie ſpeiſen wollte, nämlich mit ſeiner Geiſtesvollen Lehre, mit dem Worte des Lebens. Wie glücklich war alſo Maria ſelbſt nach dem Zeugniß der

der

der ewigen Wahrheit! Sie wählte diejenigen Wege, welche die einzig nöthige zum Seelenheil ſind. Dieſer beſte Theil ſoll auch ihr nimmermehr entzogen werden: allein der Martha, wollte Jeſus ſagen, ſoll das, ſpricht Auguſtin, was ſie gewählt hat, hinweggenommen werden, damit ihr das, was beſſer iſt, gegeben werde.

Mit welch einem großen und gegründeten Rechte läßt ſich heute dieſe Wahrheit in der Abſicht der Kirche auf die Gebenedeyte unter den Weibern, auf Mariam, die Mutter Jeſu anwenden! Wie? zeigt nicht die erhabneſte Herrlichkeit, womit ſie heute der Himmel alleine vor allen Geſchöpfen beglückte, daß ſie je und allezeit in allen Sachen den beſten Theil erwählet habe? Sie war das erſte, das vollkommenſte Muſter aller Tugend vom erſten Augenblicke ihres Lebens an. Alle Geheimniſſe, welche in der Perſon dieſer Mutter des Allerhöchſten ſind erfüllt worden, will ich nicht anführen. Genug, daß uns ſelbſt das Wort Gottes Mariam deßwegen als eine Seele voll der Gnaden ſchildert. Sie, als eine Tochter vom königlichen Stamme Davids, wie ſehr liebte ſie nicht allezeit die wahre Armuth? Ihr war es immer Willkommen von der Welt verachtet zu ſeyn. Mit ihrem göttlichen Sohne die Schmache theilen; immer in einem ganzen Meere der Schmerzen verſenkt bleiben; den Willen Gottes in allem pünktlich erfüllen, war ihre einzige Freude. Aber auch ihre Reinigkeit, die erhabner war, als daß ich ſie beſchreiben konnte, bewahrte heute ihren heiligſten Leib ſelbſt vor der Verweſung des Grabes. Itzt wurde ſie vollkommen belohnet. Sie ward zu einer Herrlichkeit erhoben, die ſelbſt ein heiliger Bernhard nicht erklären konnte. Sie genießt, und hat Ueberfluß an allen himmliſchen Schätzen. Sie wird von allen Engeln und Auserwählten Gottes als eine Königinn des Himmels auf ewig geehret. Dieſer beſte Theil wird ihr nicht mehr entzogen werden. Wollen wir nun den Tag

der

der Himmelfahrt Mariä auf eine Gott gefällige und Mariä angenehme Weiſe feyren, ſo dörfen wir ſo geradezu bey der Bewunderung ihrer Herrlichkeit alleine nicht ſtehen bleiben. Wir müſſen ſelbſt die Quelle ihrer Herrlichkeit, und auch die Wirkungen, die Macht derſelben auf uns als Diener Mariä, gehörig zu erkennen ſuchen. D. i. Wir müſſen genaue Kenntniſſe haben von den Mitteln, durch welche Maria zu dieſer Herrlichkeit gelanget iſt; wir müſſen aber auch den Nutzen und die Vortheile recht erkennen, die uns durch ihre Hilfe zuwachſen können. Sehet eben dieſe zwey zu eurem tröſtlichen Unterricht höchſt erſprießliche Stücke lehrt euch heute

Vortrag.

Die Herrlichkeit Mariä.

Erſter Theil.

I. Die Quellen,

1. Sie ſind die Treue gegen die Gnade,

a) War Maria gleichwohl die Mutter Gottes ſelbſt, ſo war doch dieſe Mutterſchaft eigentlich und nach der Strenge dasjenige nicht, was ſie heute zur himmliſchen Herrlichkeit erhoben hat; ſondern ihre Treue gegen die Gnade. Jenes Weib im Evangelium war eben dieſer irrigen Meynung; da ſie Jeſu zurief: „Selig iſt der Leib, der dich getragen". Aber Jeſus belehrte ſie ſogleich eines Beſſern: Ja, und vielmehr, antwortete er ihr, ſind diejenigen ſelig, die Gottes Wort hören, und es vollziehen. Luk. 11, 27. 28. Und wie eifrig, wie vollkommen war hierinfalls Maria? Sie beobachtete alles unverbrüchlich, von Jugend an, was für ſie ein Wort Gottes, ein Befehl Gottes, der Wille Gottes geweſen iſt. Vergl. Luk. 1, 45. 2. Moſ. 23, 14. Luk. 2, 42.

b) Wer muß es nicht mit Ueberzeugung glauben, Maria habe ſich den Bewegungen der Gnade niemals, auch nur im geringſten nicht widerſetzt; ſie habe ſich nach allen Eingebungen Gottes auf das genaueſte, und beſtändig gerichtet. Sie ſey den Wegen der allerhöchſten Vorſehung, die ſie leitete, immer treue verblieben? Denn eben in dieſer Rückſicht war ihr auch Gott auf eine ganz außerordentliche Art gewogen. Selbſt der Engel des Herrn ſprach zu ihr: „Du haſt bey Gott Gnade gefunden". Luk. 1, 30.

c) Maria ſah durch Gottes Erleuchtung, was für eine heilige, dem Himmel höchſt angenehme Sache es um die Jungfrauſchaft ſey. Sogleich von Jugend an, machte ſie ſich dieſen Willen Gottes ſelbſt zum Geſetze; und widmete ſich ganz alleine Gott. Sie ſprach zum Engel: „Ich kenne keinen Mann". Luk. 1, 34. Du ſollſt auch dieſer deiner erhabnen Tugend nicht beraubt werden, wollte der Engel ſagen: nur der heilige Geiſt ſelbſt wird dich überſchatten. V. 35. Sie blieb auch die reinſte Jungfrau vor — in — und nach der Geburt des Weltheilandes. S. Epiph. Hæres. 78. S. Aug. ep. 3. ad. Voluſian. et L. de catech. rud. c. 22.

d) Dasjenige, was der Herr heute an ihr gekrönet und verherrlichet hat, war, ſagt der heilige Auguſtin, ihr unermüdeter Eifer, für die Ehre Gottes. Sie behielt Gottes Vorſchriften ſtets in ihrem Herzen. Sie benutzte ſelbe beym Umgange mit Andern, bey ihrer Geiſtesverſammlung; bey gefahrvollen Gelegenheiten, wenns möglich geweſen wäre, zu ſündigen. Sie war die erhabneſte Seele unter allen, andern, von welchen die ewige Weisheit ſagte: „die mich lieben, die liebe ich; und die des Morgensfrühe auf mich wachen, die finden mich". Sprüchw. 8, 17.

e) Chriſtliche Seele! Sey unabläßlich wie Maria, dem Rufe der göttlichen Gnade treue, und du wirſt hundertfältige Früchte hervorbringen. — Gleichwie dir Chriſtus ſeine Hände darreicht, ſo gieb

gieb du auch ihm die deinige. Wir Beyde, ſagt Jeſus, müſſen einſtimmig ſeyn: Ich, damit ich dir helfen könne, doch ſo, daß es dabey dir an deiner Mitwirkung nicht ermangle, und du dich durch deine Bemühung meiner Gnade nicht unwürdig macheſt. S. Chryſoſt. Hom. 58. in Gen.

2. Der Gehorſam,

a) Das Herz des Gerechten denkt immer auf Gehorſam gegen Gott. Sprüchw. 15, 28. Es weis nach dem Beyſpiele eines Noe, Abrahams, Moſis, Davids ꝛc. daß Gehorſam dem Herrn allezeit angenehmer iſt als jedes Opfer. 1. Kön. 15. 22. Wie vollkommen war aber nicht Maria in Beobachtung dieſer göttlichen Willensmeynung? So ſchätzbar ihr auch immer ihr einſames Leben, ihre Jungfrauſchaft war, ſo unterwarf ſie ſich jedoch augenblicklich ohne alle Widerrede der Bothſchaft des Engels, der ihr die Mutterſchaft des Sohnes Gottes ankündigte, welch eine gehorſame Gottgefällige Antwort gab ſie nicht! „Sieh! Ich bin des Herrn Magd. Mir geſchehe deinem Worte gemäs". Luk. 1, 38.

b) Ward Maria gleichwohl zur höchſten Würde einer göttlichen Mutter erhoben. Blieb auch ihre Jungfrauſchaft immer unbefleckt; ſo konnte man nicht einmal den Schatten eines Hochmuthes an ihr erblicken. Sie ſah je und allezeit Joſeph den Pflegvater Jeſu als ihr Oberhaupt, als ihren Mann mit Ehrfurcht an. Sie war ihm, ganz allein aus Liebe Gottes in allen Stücken gehorſam. Sie unternahm auf ſein Verlangen die beſchwerlichſten Reiſen mit ihm vor. Sie ließ ſichs mit Freude gefallen, von Galiläa nach Judenland, von da aus nach Aegypten, und wider aus Aegypten nach dem Lande Iſrael zurücke zukehren. Matth. 2, 14.

c) Vergl. 1. Moſ. 22, 15. 2. Moſ. 15, 26. 4. Kön. 10, 30. Matth. 2, 15. Luk. 2, 4. 42. Apoſtelg. 5, 20. 1. Petr. 1, 22. Jak. 1, 22.

d) So gar gegen die Befehle eines heydniſchen Kaiſers Auguſt in Rom zeigte die Mutter des Herrn alle Unterwürfigkeit, in ſo fern ſolche dem Geſetze Gottes nicht entgegen waren. Luk. 2, 4. 5. Wer erkennt bey allem dieſem eine der Hauptquellen der Herrlichkeit Mariä nicht? — Samuel war durch den Gehorſam, den er dem Prieſter Heli pünktlich leiſtete, würdig befunden worden, die Stimme Gottes zu hören. S. Ephrem. de Virt. L. 2. c. 2. Merket es wohl: zu Erlangung der ewigen Freude wird nicht ſo geradezu die Beſchaffenheit des Werkes, ſondern vorzüglich die Abtödtung des eignen, und die Vollziehung des Willens deiner Obern erfodert. S. Greg. L. expoſ. in 1. Reg. 3.

3. Die Erniedrigung vor Gott.

a) Nicht allein ihre Treue gegen die Gnade, und ihr vollkommneſter Gehorſam gegen alle Befehle Gottes, ſondern auch vorzüglich die Demuth Mariä war es, die ihr heute dieſe Herrlichkeit zugezogen hat. Ihr eignes Geſtändniß, das ſie voll des Geiſtes Gottes uns gab, macht dieſe Wahrheit unſtreitig: „Er, der Herr, ſprach ſie, ſah auf ſeine geringe Magd herab. Sieh! von itzt an werden mich alle Geſchlechtsfolgen ſelig heißen". Luk. 1, 48.

b) Billig verehret ihr heute die Himmelfahrt Mariä als eine Krönung und einen Triumph ihrer Demuth; denn ſie war bereits von den Engeln als Gottes Mutter gegrüßt, bereits für die Königinn des Himmels und der Erde erkläret, und bereits mit der Gottheit des Wortes, welches lebhaft in ihr wohnte, erfüllt worden, und dennoch wußte ſie von nichts anders als von eigner Erniedrigung, von Demuth, von ganz unverdienten Gnaden zu ſprechen. Sehet; ſagt der heilige Ambroſius, (in Luc. 1.) ihre Demuth bey der Menſchwerdung hatte die Macht gehabt, einen Gott auf die Erde herab zuziehen, ſie hatte auch noch die Macht, ein bloſes Geſchöpf zur himmliſchen Herrlichkeit zu erheben. Sie ward auf das Vollkommneſte

neſte im Geiſte demüthig, nach Salomons Vorſchrift, darum erhält ſie auch ſolche Ehre. Sprüchw. 29, 23.

c) Das ganze Gebäude ihrer Heiligkeit ward auf die heldenmüthige Demuth gegründet. Das Zeichen des Stolzes, und der irdiſchen Pracht war ihr in einem noch höheren Grade als einſt der frommen Eſther, ein Greul. Sie liebte die Entſagung aller Eitelkeit von ihrer zarteſten Jugend an; für eine Sünderinn gehalten zu werden, ob ſie gleich ganz heilig war; eine ſtrenge Buße auszuüben, ob ſie gleich ihre Unſchuld niemals verlohren hatte; ſich dem Geſetze der Reinigung gleich anderen Weibern zu unterziehen, ob ſie gleich die Reinigkeit ſelbſt geweſen, a. d. m. an allem dieſem fand ſie ihre Lieblingsgeſchäfte: aber auch der Herr ſein höchſtes Wohlgefallen. Darum ward auch vor allen Sterblichen an ihr heute vorzugsweiſe erfüllt, was ſelbſt der Heiland lehrte: „Wer ſich ſelbſt erniedriget, der wird erhöht werden". Luk. 14, 11, Eſther. 14, 16.

d) Vergl. 1. Moſ. 18, 27. Richt. 6, 15. Pſalm. 33, 19. Judith. 8, 16. Hiob. 22, 29. Matth. 5, 3. 18, 4. Luk. 18, 13. Philipp. 2, 3. Koloſſ. 3, 12. Jak. 4, 10.

e) Der Herr that große Dinge an Maria. Worinne beſtanden dieſe wohl? Es waren erhabne Dinge, daß ſie eine Jungfrau, eine Mutter, und noch erhabnere, daß ſie Gottes Mutter geworden iſt. Aber noch weit größer war das, daß, da ſie ſo ſehr erhoben worden iſt, ſich dennoch für gering, für Nichts erachtete. V. Beda. in Luc. 1. Lerne alſo von Maria dem wahren Muſter der Demuth. — Es giebt Leute, die boshafter Weiſe eine Demuth zeigen, da indeſſen das Innerliche voll der Tücke iſt. Ekkli. 19, 23. Sie haben nur den Schein, nicht aber die Tugend der Demuth. Sie ſind Phariſäer, den abgeweißten Gräbern gleich, die inwendig voll Todtenknochen ſind. — Nichts minders als wahrhaft demüthig. S. Ambros. ad Conſtant. L. 7. ep. 44. Es muß

 ſich

ſich die Demuth, wie bey Maria, in Gedanken, in Worten, und bey den Werken äußern. S. Bern. ſer. 372.

Zweyter Theil.

II. Die Macht und Herrlichkeit Mariä.

1. Sie kann uns beyſtehen,

a) Daß Gott der göttlichen Mutter die Macht, und Gnade, uns zu helfen, uns beyzuſtehen verliehen habe, iſt eine Wahrheit, welche die Kirche, und die Lehrer der Kirche niemals bezweifelt haben. Eine Lehre, die uns die Uebergabe mit Ueberzeugung darthut. (S. Baſil. Hom. in 40. Martyr.) Können die Engel, die vor Gottes Throne ſtehen, unſre Gebethe und Bedürfniſſe dem Allerhöchſten vortragen: warum ſoll dann nicht ſelbſt die Königinn der ſeligen Engel auf eine noch weit kräftigere Weiſe uns gleiche Dienſte leiſten können? Wie groß und wunderbar war aber die Hilfe, die Tobias durch den Engel Raphael erhielt? „Während, da du unter Thränen betheteſt, ſprach der Engel, — trug ich dein Gebeth Gott vor. — Itzt ſandte mich Gott her, daß ich dich heilen, und das Weib deines Sohnes, die Sara, vom böſen Geiſte befreyen ſoll". Tob. 12, 12 — 14.

b) Wenn, wie der heilige Jakob lehrt, das anhaltende Gebeth eines Gerechten bey Gott ſchon viel vermag Kap. 5, 16: wie viel kräftiger wird nicht jenes der göttlichen Mutter ſelbſt ſeyn, die doch, ſpricht der heilige Bernard, den Menſchen ſchon hienieden dergeſtalt liebte, daß ſie ihren eignen Sohn, um uns dem ewigen Tode zu entreißen, dahin gegeben hatte. Ihre Macht und Liebe iſt ſicher auch dorten in ihrer Herrlichkeit größer, als jene des großen Propheten Jeremias, welchem ſelbſt die Schrift dieſe Gewalt nicht abſpricht. „Jeremias iſts, der ſeine Brüder und das

Volk Iſrael liebt. Dieſer iſts, der viel für das Volk, und die ganze heilige Stadt Gottes bittet". 2. Machab. 15, 14.

c) Irre nicht mit den Feinden unſrer Glaubenslehre. Dieſer Beyſtand kann beſtehen, wenn gleich Maria an ſich nicht Allmächtig, und Allwiſſend iſt. Denn kann der Herr die Wiſſenſchaft unſrer Anliegen ſeinen Engeln mittheilen, denen er die beſtändige Sorge über uns aufgetragen hat, daß ſie uns auf allen Wegen ſchützen ſollen; Pſalm. 90, 9. die ſich ſo ſehr über unſre Bekehrung freuen; Luk. 15, 10. warum ſollte dann Gott Mariä ſeiner göttlichen Mutter dieſe Gnade verſagen? Warum ſoll ſie in Gott nicht auch ſehen, wie jene ſehen; da ſie doch an dem Orte der Herrlichkeit weit erhabner, ja über alle Chöre der Engel erhöhet iſt? Eccl. in feſt. Aſſum.

d) Maria hält ſich nicht nur in einer Gemeinde voll Heiliger auf; ſondern ſie erhält auch die Heiligen ſelbſt in ihrer Völle, damit ihre Zahl nicht vermindert werde. Sie erhält der Frommen Verdienſte, damit ſie nicht zu Grunde gehen. Sie iſt eine Bruſtwehre gegen die Teufel, damit ſie ihnen nicht ſchaden können. S. Bonav. con. de. B. V.

e) Ich komme zu dir — ich flehne zu dir o Jungfrau, o göttliche Mutter! verleih mir, daß ich Gott und dir anhangen, deinem Sohne und dir dienen, dem Herrn und dir gefällig ſeyn könne: Gott zwar als meinem Schöpfer, dir aber als der Gebährerinn meines Schöpfers. Deine Fürbitte als Mutter des allerhöchſten Gottes vermag alles. S. Ildephons L. de Virg. M. c. 12. S. Joa. Damaſ. Ode 4.

2. Sie will uns beyſtehen,

a) Wir wurden ſehr ungereimt, ja unbillig von Maria denken; wenn wir glauben ſollten, ihre Liebe, die im Himmel weit vollkommener und brünſtiger iſt, wäre erkaltet; da ihr doch um Gottes Willen je und allezeit nichts mehr am Herzen gelegen hat, als

als die Glückſeligkeit der Menſchen. Nein (lehrt überhaupt der heilige Cyprian von den verherrlichten Heiligen. L. de immortal.) Sie haben ſich niemals einer Sache ſo eifrig angenommen, als itzt. So gewiß und verſichert ſie von ihrer eigenen Glückſeligkeit ſind, eben ſo bekümmert ſind ſie auch für die unſrige. — Von der Höhe ihrer Herrlichkeit ruft uns Maria immer mit den Worten ihres göttlichen Sohnes inſonderheit zu: „Kommet alle zu mir, die ihr müde und belaſtet ſeyd, und ich werde euch erquicken". Matth. 11, 28.

b) Warum ſollte dieſe im Himmelreich ſo erhabene Königinn der Heiligen nicht eben ſo mächtig ſeyn, als ſie war; da ſie ſich noch unter uns an dieſem Orte des Elendes befand? Sie konnte bey der Hochzeit zu Kana ihren Sohn gar leicht bewegen, Wunder zu wirken. Auf ihre Fürbitte veränderte Jeſus die Geſetze der Natur. Er verwandelte das Waſſer in Wein. Wie? ſollte ſich nun ihr Anſehen, da ſie die verherrlichte Unſterblichkeit genießt, vermindert haben? Sollte ſie nicht, ſo viel an ihr iſt, zur Beförderung des liebvollen Planes Gottes in Rückſicht aller Menſchen mitwirken, der will, daß alle Menſchen gerettet werden — der nicht will, das Jemand zu Grunde gehe. Joh. 2, 3. 9. 1. Tim. 2, 4. 2. Petr. 3, 9.

c) Wir haben im Himmel, ſagt der heilige Bernardus, an Maria eine Fürſprecherinn bey dem Sohne, gleich wie wir an Jeſu Chriſto einen Fürſprecher bey dem Vater haben. Sie bittet für uns; und wir können ſie als die ſtärkſte Stütze unſrer Hoffnung nach der Abſicht der Kirche betrachten. Wer zweifelt wohl, die Mutter des Allerhöchſten, die ſo groß in der Nächſtenliebe allezeit war, ſollte nicht aus Ehrerbiethung gegen ihre Mutterſchaft erhöret werden? Mit größerem Grunde können wir glauben, der Herr ſage zu uns, wie einſt zu den Freunden Hiobs: „Gehet zu meinem Diener Hiob hin, — und er wird für euch bethen". Hiob. 42, 8.

d) Wir

d) Wir müſſen es unfehlbar glauben, und dafür dankbar ſeyn, daß, gleichwie Maria alle Heilige im Himmel an Herrlichkeit übertrifft; ſo iſt ſie auch vor allen Heiligen bey Gott für uns mehr beſorgt. S. Bonav. in ſpec. B. V. c. 6. Welch ein tröſtliche Hoffnung iſt Maria alſo für uns, da ſie bey Gott vor allen den erſten Ort behauptet. S. Pet. Dam. L. 6. ep. 29.

3. Sie weiß, wie ſehr wir bedürfen, daß ſie uns beyſtehe.

a) War Maria gleichwohl als eine unbefleckte Jungfrau von der Sünde, ja ſogar von der zur Sünde reitzenden Begierlichkeit frey, ſo weiß ſie dennoch die Schwachheiten unſers Herzens. Sie kennt die Empörungen unſres Fleiſches, die Verblendungen unſres Verſtandes. Sie weiß, daß unſer Widerſacher der Satan wie ein brüllender Löwe herumgeht, und ſucht, wen er verſchlingen kann. Oder ſoll ſie als die Gebenedeyteſte unter den Weibern, als die Mutter des Allerhöchſten nicht mehr Kenntniſſe von unſrem ganzen Zuſtande haben, als ſelbſt Samuel über das Verborgene der Herzensgeheimniſſe Sauls? Eben darum tröſtet uns auch die Kirche mit den Worten der ewigen Weisheit, da ſie Mariam alſo zu uns reden läßt: „Ich bin die Mutter der ſchönen Liebe — der Erkenntniß und der heiligen Hoffnung. — Nahet euch zu mir — ſättiget euch an meinen Früchten". Ekkli. 24, 24 — 26. Eccl. in Miſſ. Nat. B. V.

b) Es gebricht euch an den vorzüglichen Gnaden, von welchen eure Vollkommenheit im Chriſtenthum abhängt. Euch iſt vorzüglich ein kräftiger Haß gegen die Sünde, eine Furcht vor den Gerichten Gottes, eine chriſtliche Kraft nöthig, euch vor dem Verderbniſſe der Welt zu bewahren, und dem Aergerniſſe der böſen Beyſpiele widerſtehen zu können. Maria ſah das alles ſchon bey Petrus, Judas, Magdalena, u. a. m. Gleichwie aber Abigail den David durch Worte und Geſchenke

 beſänf=

beſänftigte, ſo bewerkſtelligt dieß itzt Maria bey Gott durch ihre Fürbitte, und Verdienſte. S. Bonav. in ſpec. B. V. c. 3.

c) Um nichts beneidet den Chriſten wirklich die falſche, gefahrvolle Weltweisheit mehr als um ſeinen ächten Glauben an die Lehre Chriſti und der Kirche. Und eine demüthige Seele, ein reines jungfräuliches Herz, wie unentbehrlich es auch uns allen iſt, deſto mehere Feinde hat es wirlich. Es mag euch alſo entweder Stärke zu Erhaltung dieſer Tugenden nöthig ſeyn; oder ſolltet ihr gleichwohl ſchon Sünder, Uebertreter dieſer Tugenden ſeyn; ſo ſetzet nur wahres Zutrauen zu der mächtigen, liebvollen Zuflucht der Bedrängten, der Sünder; ſie wird euch nicht verlaſſen. — Sie iſt die Lehrerinn unſrer Religion und der Buße. S. Jgnat, ep. 13.

d) O der du immer dich mehr von dem Sturmwinde dieſer Welt ſiehſt umhertreiben, als auf der Erde einherwandeln; wende doch deine Augen nicht von dem Schimmer dieſes Sternes (Mariä) ab; wenn du nicht von den Wellen ſelbſt willſt bedeckt werden. Heben ſich Winde der Verſuchungen empor; geräthſt du auf Klippen der Trübſalen, ſo wende dich dort zu dem Sterne hin. Rufe zu Maria. Sollten etwa Jähzorn, Reitz, oder Fleiſches Gelüſte das Schiffgen des Gemüthes erſchüttern, ſieh auf Maria. Bey Gefahren, bey Nöthen, bey zweifelhaften Umſtänden denke an Maria, rufe ſie an. Nie ſoll ihr Name von deinem Munde, aus deinem Herzen, entfernt werden. S. Bernard. Hom. 2. ſup. miſſus.

Beſchluß.

Faſſet ſie nun, meine Chriſten, dieſe ächten Begriffe von der Herrlichkeit Mariä wohl zu Gemüthe. Bewundert ſie, aber mit einem gelehrigen, bereitwilligen Herzen. Machet euch die Quellen zu Nutzen, wodurch

ſich

ſich Maria zu ſo einer erhabnen Hochheit erhoben hat. Seyd, wie die ſeligſte Mutter Gottes, der Gnade getreu. Befleißet euch eines wahren Gehorſames gegen Gott, und Gottes Geſetze. Liebet wie Maria die Tugend der Demuth. Jede Anordnung des Herrn ſey euch willkommen, wenn ſich eure Sinnlichkeiten auch noch ſo ſehr dagegen ſetzen. Sehet, auf dieſe Weiſe war das ganze Betragen Mariä, alle Tage ihres Lebens bis zum ſeligen Tode, beſchaffen. War es alſo nicht um ſo mehr billig, daß dieſer ihr heiliger Leib, aus welchem der Urheber des Lebens ſelbſt gebohren worden, dem Tode gleichſam als ein aufzubewahrender Schatz nur anvertraut, nicht aber völlig zur Beute wurde? War es nicht der Ordnung gemäs, daß dieſes vollkommneſte Muſter aller Tugenden, dieſer jungfräuliche Leib, deſſen Fleiſch, ſagt Auguſtin, das Fleiſch Chriſti war, ebendieſelbe Vorzüge genoß, und von den Engeln mit Seele und Leib ſogleich in die ewige Herrlichkeit überſetzt wurde? Schlüſſet demnach ſelbſt auf die Macht der Herrlichkeit Mariä, die ſie itzt in Anſehung unſer vor dem Throne ihres göttlichen Sohnes haben muß. Durch eine öftere, und demüthigere Betrachtung wird in euch das Licht dieſer Wahrheit viel heilſamere Kenntniſſe hervorbringen, als ich ſo eben euch dieſe beyzubringen geſucht habe. O welch ein innerlicher Troſt für euch, wenn ihr ſtets bedenken werdet: Maria iſt es, die uns in allen Nöthen beyſtehen kann, die uns beyſtehen will; die es ſo gar weiß, wie ſehr wir ihrer Hilfe bedörfen. Wenn ſchon die Heiligen des alten Bundes in Erwartung und in dem Glauben dieſer glückſeligen Mutter gelebet, die der Welt ihren Heiland geben ſollte; und wenn die Heiligen itzt im Gnadengeſetze ihre Heiligkeit, ihre Verdienſte, wie ſich ein gewiſſer Kirchenlehrer ausdrückt, der Mutter des Herrn und ihrer mächtigen Fürbitte zu verdanken haben, um ſo ehnder ſollen wir als ſündhafte, bedürftige Pflegkinder

uns mit vollem Zutrauen ihr nähern, da ſie inſonderheit eine Fürſprecherinn der Sünder iſt.

Ihr alle, die ihr euch nach der himmliſchen Herrlichkeit ſehnet, ſeyd alſo auch Nachfolger Mariä, liebet die nämliche Quelle zu derſelben wie ſie. Ihr könnet nach dem Maaße der Gnade, die ihr von Gott erhaltet, Gott eben ſo getreu dienen, wie Maria. Ihr könnet ſeinen Befehlen eben ſo aufrichtig nachleben, das Wort Gottes eben ſo begierig anhören, der innerlichen Stimme, die euch vom Böſen abſchrecken will, eben ſo geſchwind gehorchen, wie Maria. Ihr könnet nüchter, gerecht, fromm, vorzüglich aber rein, keuſch auf dieſer Welt einherwandeln, und endlich am Ende eurer Laufbahne wie ſie und Paulus ſagen: Ich habe einen guten Kampf gekämpft. 2. Tim. 4, 7. Nur an ihre erhabnen Beyſpiele, an ihre euch ſo vortheilhafte Verehrung haltet euch unabläßlich. Soll aber dieſe Verehrung Gott, ſoll ſie auch Mariä gefällig ſeyn, o ſo hütet euch doch vor allem Misbrauch bey der Anrufung Mariä. Erfrechet euch von ihrem Schutze keine erdichtete, oder unmögliche Gnaden zu erlangen, Gnaden nach eurem Geſchmacke, nach den ſinnlichen, nach den verderbten Gelüſten eures Herzens, Gnaden, die nur eurer ſtolzen Einbildung ſchmeicheln ſollen. Ihr dörfet euch nicht geradezu aus einem blinden Vertrauen wegen eurer Seligkeit auf ſie verlaſſen. Dieſer Gedanke iſt eitel, iſt fehlerhaft. Wir müſſen auch das Unſrige beytragen. Wir müſſen im Ernſte Buße thun. Wir müſſen unſer Leben ändern, der Fleiſchesluſt, dem Lebensſtolz entſagen. Wir müſſen uns verläugnen, uns wie Maria in der Demuth, in der Reinigkeit des Herzens, in der Liebe Gottes und des Nächſten beſtändig üben. Oder wäre nicht die Heiligkeit Gottes, das Beyſpiel Mariä entehret; wenn wir durch ihre Anrufung Siege ohne Streit, Belohnungen ohne Verdienſte, Verdienſte ohne Arbeit zu erhalten glaubten? Nein: auf ein

ganz

ganz ſinnliches Leben läßt ſich kein ſeliger Tod, auf eine immerwährende Gottesvergeſſenheit kein glückſeliges Ende hoffen. Laſſet uns demnach Mariam heute vernünftig verehren. Laſſet uns dieſe heiligſte Jungfrau nach der Vorſchrift unſrer Religion, und andrer frommen Seelen anrufen, auf eine Art, die ſelbſt mit der Feyrlichkeit ihrer glorreichen Himmelfahrt übereinſtimmt; und wir werden erfahren, wie tröſtlich, wie heilſam für uns dieſer Dienſt ſeyn werde. Wir werden in der Gnade Gottes ſtets erhalten werden; und endlich am Ende des Lebens als treue Diener Gottes, als wahre Verehrer Mariä jenen auf ewig freudenvollen Zuruf hören: Komm vom Libanon, du wirſt mit Maria verherrlichet, ewig gekrönet werden.

Auf das Skapulierfeſt.

Vorſpruch.

„Die mich lieben, die liebe auch ich“. Sprüchw. 8, 17.

Eingang.

Wir ſind, alle ohne Ausnahme, erſchaffen worden, Gott zu erkennen, und ihn zu lieben. Dieſes iſt der einzige Endzweck unſres Daſeyns. Wer dieſe Pflicht nicht pünktlich beobachtet, der iſt höchſt ſträflich. Er trägt den Namen eines Menſchen, eines vernünftigen Geſchöpfes vergebens. Deswegen ward auch der heilige Paulus ſo ſehr gegen die Athenienſer aufgebracht, da er ſah, daß ſie einen Gott anbetheten, den ſie nicht kanuten. Die wahre Liebe, und Erkenntniß Gottes herrſcht aber nur

nur in jenem Herzen, das alles, was Gott vorſchreibt, zu erfüllen ſucht. Der wahre Menſch liebt vor allem die Liebe der Unterwerfung. Er will alles, was der Herr will, es koſte auch was es wolle. Er weis nichts von Klagen und Murren gegen ihn. Er liebt alles, was ſein Schöpfer liebet; und haſſet, was dieſer haſſet. Eine Gottliebende Seele findet nur darinne Vergnügen, wenn ſie ſich mit Gottes Heiligkeit, Allmacht, und Güte beſchäftigen kann. Sie iſt bereit, alles zu thun, was Gott verherrlichen kann. Sie befürchtet nichts mehr, als Gott zu verlieren, und äußert darum beſtändigen Haß gegen Sünde und Laſter, gegen die ſinnlichen Gelüſte, die ſie von Gott zu entfernen ſuchen. Kurz: Sie ſpricht immer mit dem großen Auguſtin: mein Herz läßt ſich nicht beruhigen, bis es ſeine Ruheſtätte bey ſeinem Schöpfer findet. Sehet, meine Chriſten! Solche Liebe fodert die ewige Weisheit Gottes von ihren Geſchöpfen. Nur ſolche können ſich der gegenſeitigen Liebe, der Gnade, und Wohlthaten Gottes verſprechen.

Wie nun, meine Brüder begehen wir nicht eben heute eine Feyrlichkeit, welche das Gepräge der reinſten, vollkommneſten Liebe gleichſam an der Stirne trägt? Schon beynahe vor ſechshundert Jahren erwählte die Gebenedeyteſte unter den Weibern, Maria, die Mutter Gottes den wundervollen Berg Karmel, um von dorten den Schatz der Gnade uns mittheilen zu können. Sie iſt, und wollte die Mutter der ſchönen Liebe verbleiben. Das heilige ſogenannte Skapulier ſollte zum Unterpfande, zum Merkmaale ihrer Liebe, und zum Unterſcheidungszeichen ihrer Pflegkinder dienen. Von dieſem erhabnen Berge ruft ſie gleichſam mit den Worten der ewigen Weisheit, jeder frommen Seele zu: Die mich lieben, die liebe auch ich. Die des Morgensfrühe auf mich wachen, die finden mich. Sie, die ſich durch ihre beſondere Andacht, durch ihren inbrünſtigen Eifer für Gottes Ehre, und meinen Namen aus-

auszeichnen, dieſe können ſich auch vorzüglich allen Beyſtande, Hilf und thätige Liebe in allen Bedürfniſſen und Nöthen verſprechen. Wie billig und gerecht iſt demnach eure Abſicht; da ihr euch ohne Zweifel an dieſem heiligen Orte werdet verſammelt haben, Mariä als getreue Pflegkinder, würdige Mitglieder der Erzbruderſchaft des heiligen Skapulieres die Pflicht der Ehrfurcht, und ſchuldigen Liebe zu entrichten. Ihr ſeyd willens durch eure Andacht den mit der göttlichen Mutter gemachten Liebesbund zu erneuern, durch Abbitte, durch wahre Reue und Buße euch mit Gott und Maria wieder zu verſöhnen, und euch ihrer Liebe und Beyſtandes neuerdings bey jeder Gefahr des Körpers und der Seele zu verſichern. Dieſe Abſicht wie ſchön, wie heilſam iſt ſie nicht? Aber wie viel laue, in ihrer Andacht erkaltete, die Verehrer Mariä heißen wollen, trifft man itzt nicht an? Wußten ſie gehörig das Sinnbild des Skapuliers, und deſſen heilige Abſicht; ſie würden gleich andern Frommen in ihrem Eifer ſo leicht nicht erkalten. Sie würden nicht mehr ſo Troſtlos, ſo Hilflos dahin leben müſſen. Lernet alſo heute das Wahre dieſer Andacht. Faſſet die Begriffe, wie ſich Maria als eine Mutter gegen ihre Kinder, wie ſich aber auch dieſe gegen ihre Mutter zu verhalten haben. Sehet: Es iſt

Vortrag.

Das Skapulier ein Zeichen der Liebe.

Erſter Theil.

I. Die Liebe einer Mutter gegen ihre Kinder.

1. Maria unſere wahre Mutter tröſtet ihre weinende Kinder.

a) Die Liebe einer wahren Mutter äußert ſich vorzüglich dadurch, wenn ſie ſich nach allen Kräften beſtrebt,

ſtrebt, das nicht minder zeitliche, als ewige Wohl ihrer Kinder zu ſuchen, und zu befördern; denn dazu fodert, will nicht ſagen, die Religion, ſondern ſogar der natürliche Trieb der Liebe die Aeltern auf. Niemand darf aber daran zweifeln, daß Maria bey aller ihrer Herrlichkeit dennoch eine tröſtliche Mutter gegen uns mit Trübſalen, oder Sünden behaftete Menſchenkinder machen werde. Sie ſieht in und durch ihren göttlichen Sohne unſre Thränen. Sie verſprach uns wirklich ſchon lange durch ihren treuen frommen Diener Simon allen Beyſtand, wie dieß glaubwürdige von gelehrten frommen Kirchenhäuptern ſelbſt beſtättigte Zeugniſſe darthun. Nur wenige euch ſchon bekannte Gebethe ſollen wir durch ſie zu Gott abſchicken, und eure Thränen, ſprach ſie, werden in Freude verwandelt werden. Selbſt die Kirche bezweifelt dieſe Wahrheit nicht; denn ſie grüßt ja ſelbſt Mariam mit dieſen Worten: „Mutter der Barmherzigkeit! zu dir ſeufzen und weinen wir in dieſem Zäherthale: Wende doch deine barmherzige Augen zu uns“. In Antiph. Salve.

b) Nie können wir das übergroße Unglück genugſam beweinen, in welches wir uns mit unſrem Stammvater Adam durch die erſte Sünde des Stolzes und des Ungehorſames gegen Gott geſtürzt haben. Wir verlohren dabey eine Glückſeligkeit, der wir nicht würdig waren. Unſre Seelenkräfte wurden geſchwächt. Der Verſtand ward mit Finſterniſſen umrungen ꝛc. Allein wer tröſtete uns? Sehet! Maria, die Mutter des Troſtes; Sie gebahr uns nicht nur den Erlöſer der Welt; ſondern ſie macht noch dazu eine mächtige Vermittlerinn zwiſchen Gott und dem Menſchen bey ihrem göttlichen Sohn für diejenigen, die ihr auf eine beſondere Weiſe zugethan ſind. Sie liebt nämlich diejenigen, welche auch ſie lieben. Durch ihre Fürbitte, wird unſer Verſtand zur Erkenntniß der Wahrheit wieder erleuchtet, und das Herz zum Guten bewegt. Sie wird, ſagt der heilige Auguſtinus, erhört; denn Jeſus redet zu Maria eben

eben ſo wie Salomon zu Bethſabee ſeiner Mutter: „Begehre nur, meine Mutter! denn es wäre „nicht billig, daß ich dir eine Bitte abſchlüge“. 3. Kön. 2, 20.

c) Biſt du der Gnade Gottes untreue geworden, haſt du die Wege der Wahrheit verlaſſen, und deine Seele mit den ſcheußlichſten Laſtern befleckt; ſo laß dich vom Teufel nie auf die Gedanken einer Verzweiflung verleiten. — Sieh! durch Mariam dieſe gebenedeyte Dienerinn des Herrn, durch ihre Fürbitte ſind beynahe ſchon ſo viele Gläubigen von ihren Sünden gereiniget worden, als groß die Zahl der Bußthränen war, die ſie von den Reumüthigen Gott vorgetragen hatte. S. Bonav. in ſpec. L. 10.

d) Welcher Menſch ſündiget nicht? 3. Kön. 8, 46. Die Sünde iſt aber ein Uebel, das nie genug beweint kann werden. S. Hieron. in Pſ. 80. Haſt du dich alſo durch eine Sünde in den Schatten des Todes verſenkt; ſieh! die Kraft des Allerhöchſten hat Mariam überſchattet, daß ſie durch ihre Fürbitte, durch ihre Verdienſte, und Beyſpiele die Hitze der göttlichen Rache gegen die Sünder lindern, — auslöſchen möchte. S. Pet. Dam. apud Salmer. t. 10. tr. 40.

2. Rettet und ſchützt ihre nothleidende Kinder,

a) Es wäre zwar Pflicht der Großen dieſer Welt immer mitleidig zu ſeyn; allein wie oft iſt nicht mit ihrer großen Macht eine große Unempfindlichkeit vergeſellſchaftet? Nicht ſo verhält ſich die Sache mit Maria der Gottes Mutter. Ihre Macht, die auf alle Tugenden gegründet iſt, hat allein die Rettung und Beſchützung ihrer Pflegkinder zur Hauptabſicht. Ferne, daß ſie die Bürde mancher Unglückſeligen vielmehr erſchweren ſollte. Aus eigner Erfahrung kennt ſie unſer ganzes Elend, alle unſre Armſeligkeit; und da ſie vor Gott als Gottes Mutter in einem unbeſchreiblich größerem Grade ſteht als ſelbſt die fromme Königinn Eſther des Aſſuerus; ſo kann ſie auch

mit

mit aller Zuverſicht zu ihrem göttlichen Sohne ſagen: „Sey gnädig meinem Volke, wofür ich bitte ꝛc“. Eſth. 2, 8. 7, 3.

b) Mariä Hilf iſt ohne alle Schranken. Das Zeichen des Skapuliers, welches ſie ihren erſten Dienern anempfahl, beſtättigte dieſe Verheißung ſchon in tauſend und tauſend Anliegenheiten. Selbſt der große Verehrer Mariä, der heilige Bernard, ſtund ſchon ſchon lange ehevor dafür Bürge. Befinden wir uns auf dem Meere, und werden wir von deſſen ſtürmenden Wellen hin und her getrieben; ſo dörfen ihre Pflegkinder nur zu ihr rufen, ſo wird ſie die ſchrecklichen Sturmwinde, die finſtern Wolken zerſtreuen. Sind wir und unſre Erde mit Unfruchtbarkeit bedrohet; ſind wir mit einem alles verheerenden Kriege überzogen: ſind wir mit Hunger, mit Durſt, mit Leibesgebrechen gequält ꝛc. ſo iſt ſie uns in allem ein ſicherer Zufluchtsort. In aller Betrübniß, und Nöthen reicht ſie uns ihre liebvolle Mutterhand. Eccl. in Off. B. V. S. Bern. ſ. 2. de adv. et Hom. ſup. miſſus.

c) Mehr dann mütterliche Wachtbarkeit bezeugt die glaubwürdige Geſchichte der Jahrbücher von dieſer heiligen Erzbruderſchaft. Welch einen Troſt empfanden ihre wahre Pflegkinder auf der gefährlichſten Reiſe auf die Anrufung Mariä! Sie wurden vor tauſend Krankheiten bewahret. Wie vielen Troſt genoßen durch ſie die Gefangene, die Wittwen und Waiſen, die unſchuldig Verfolgte? — Die unſchuldigen Ergötzlichkeiten bey der Hochzeit zu Kana wollte ſie nicht unterbrochen wiſſen. Beym Mangel am Weine wandte ſie ſich aus Mitleiden zu Jeſus; und Jeſus ihr göttlicher Sohn gab ihrer Bitte Gehör. Joan. 2, 3.

2. Bereichert ihre der Gnade dürftigen Kinder.

a) Wem ſind die Schwachheiten des Menſchen auch der Seele nach unbekannt? Der Geiſt iſt zwar willig; aber das Fleiſch iſt ſchwach, ſpricht der Heiland. Matth. 26, 41. Was würde es uns nützen,

nützen, wenn wir zwar in allen Gebothen des Herrn unterrichtet ſind, aber ſelbe nie in Ausübung bringen. So eine träge Seele würde geradezu dem ewigen Verderben zueilen. Aber unſre göttliche Mutter läßt uns bey dieſer Schwachheit des Geiſtes nicht hilflos: vielmehr ſucht ſie uns bey Jeſus mit jeder Rettung von Gnaden zu bereichern. Sie iſt ſtets bemühet in dem Herzen ihrer Kinder den Saamen der Tugenden aufkeimen zu machen. Ihre Kinder dörfen es ohne Bedenken ihrer Obſorge verdanken; wenn ſie durch innerliche Erleuchtungen, durch gute Beyſpiele belebt, aufrufen wie Paulus: durch Gottes Gnade kann ich alles. — Die Bürde Chriſti iſt für mich leicht. Matth. 11, 30. Philipp. 4, 13.

b) Wenn jene Unordnungen, die euch in dem Schooße der Welteitelkeiten einſchläfern, aufhören, und ihr auf dem Pfade der Gerechtigkeit unermüdet fortwandelt; Erkennet ihr die Bosheit des Ehrgeitzes, das vor den Augen Gottes, und Mariä ſo verabſcheuliche Laſter der Unzucht, der geilen Begierden; und bekehret ihr euch durch ernſtliche Buße von dieſen Laſtern zu dem Herrn; ſo habet ihr alle dieſe gute Werke der Reinſten aus allen Jungfrauen, der Obſorge, der Fürbitt Mariä zu verdanken. Sieh! ſpricht ſie zu ihrem göttlichen Sohn, ſieh! ich und meine Kinder, die du mir durch deine letzten Worte gegeben haſt! Mache, daß ſie immer mehr und mehr das Böſe meiden, und die Tugend lieben. „Erhalt ſie um deines Namens Willen, ſie, die du mir gegeben haſt". Joh. 17, 11. 19, 26.

c) Maria machte ſich durch die Größe ihrer Liebe allen zur Schuldnerinn. Sie öffnete jedem den Schooß ihrer Barmherzigkeit, damit Jedermann an deſſen Völle Antheil haben möchte. Der Gefangene ſoll durch ſie die Erlöſung, der Kranke die Geneſung, der Traurige Troſt, der Sünder Vergebung, der Gerechte Gnade, die engliſchen Geiſter Freude erhalten. S. Bernard. ſer. 98.

d) Wie groß iſt der Troſt für ächte Verehrer Mariä! Sind ſie auch von den heftigſten Verſuchungen zu den Weltüppigkeiten, zum Dienſte des Gottes der Reichthümer, der Augenluſt, des Lebensſtolzes, zur Liebloſigkeit gegen den Mitmenſchen angefochten; ſo bewahrt uns doch dieſe liebvolle Mutter von allen dieſen Fallſtricken. Ja ſie läßt es dabey noch nicht bewenden. Sie will uns ſogar noch jede Art von Tugend und Gottesfurcht beybringen. — Denn, wenn ſie der Engel die Gnadenvolle nennt, was anders will er dadurch ſagen, als daß ſie diejenige Mutter der Gnade ſey, die dem Himmel ſeine Herrlichkeit, dem Erdboden ihren Gott, den Völkern den Glauben, den Laſtern das End, und Zucht den Sitten gegeben hat. S. Chryſolog. ſer. 143.

Zweyter Theil.

II. Die liebende Kinder gegen ihre Mutter.

1. Sie müſſen ſie lieben,

a) Lieben müſſen wir Mariam, und dieß von ganzem Herzen, von ganzer Seele. Dieſe Liebe muß noch reiner, und anhaltender ſeyn, als ſelbſt jene gegen unſre Aeltern. Dieſe geben uns zwar das Leben; aber zum letzten Endzweck, zur ewigen Anſchauung Gottes können ſie uns keineswegs ſolche weſentliche Dienſte bey Gott leiſten, als eben diejenige, welche, wie uns die Kirche in ihrem Lobgeſange ſagt, die Mutter der Gnade, welche unſer Leben, Süßigkeit, und Hoffnung iſt. Dieſe innige Liebe gegen Maria, eben darum, daß ſie eine Gottes Mutter iſt, fällt ſelbſt auf ihren göttlichen Sohn zurücke „Wer aber unſern Herrn Jeſus Chriſtus nicht liebt, der ſey im Banne“. 1. Kor. 16, 22.

b) Es iſt für ächte Pflegkinder Mariä Pflicht, daß ſie nicht ſo geradezu bey einer innerlichen Liebe ſtehen bleiben, ſondern auch äußerlich dieſelbe

zu erkennen geben ſollen. Sobald es um die Ehre Mariä zu thun iſt; ſobald ſich Spötter, Verächter, und Feinde wider die der göttlichen Mutter ſchuldige Liebe empor heben; ſo iſts für ein marianiſches Pflegkind Pflicht, die Stärke der Gegenliebe in voller Maaße zu zeigen. Es darf ſich bey ſolchen Umſtänden nicht betragen wie ein heyniſcher Götze, der zwar einen Mund hat, und doch nicht redet. Es muß wie der heilige Bernardus, wie Petrus Damiani ſagt, durch Worte, durch Beyſpiele zeigen, welch groſſe Wurzel die Liebe zu Maria ſeiner Mutter in ſeinem Herzen gefaßt habe. Weder Angſt, Trübſal, Verfolgung, noch das Schwert darf dieſe Liebe ſchwächen. Röm. 8, 35.

c) Soll eure Liebe vollkommen ſeyn, ſo muß ſie thätig ſeyn, ſie muß ſich, wo immer möglich, durch Werke ſelbſt beſtättigen. Ihr müſſet eure Liebe vorzüglich durch den Gehorſam äußern. Ihr müſſet nach der Vorſchrift eurer Gnadenmutter das erhabene Liebeszeichen, das heilige Skapulier, wie ihre erſte fromme Kinder mit Freude tragen, ohne irgend von der böſen Welt euch kleinmüthig machen zu laſſen. Bey dieſem Liebeszeichen müſſet ihr euch immer an die Pflichten erinneren, die ihr Mariä verſprochen habet. Denn eure Mutter ruft euch gleichſam mit den Worten des Erlöſers zu: „Der meine Gebothe hält, der iſts, der mich liebt. Joh. 14, 21.

d) Welch große Schande wäre es, wenn ihr nur aus Zwange, nicht aber aus natürlichen Triebe die Mutter der ſchönen Liebe lieben ſolltet! Sehet! Sie liebt jeden. Sie hilft jedem. Sie bittet für alle. Nur immer will ſie eine Fürſprecherinn für euch machen. Ihre Liebe iſt unbeſchreiblich gröſſer: ſie iſt mehr für uns beſorgt, als eine Mutter dem Fleiſche nach. S. Bonav. ſtim. am. c. 4. et ſ. in Nat. D. Wie? ſoll euch alſo je was anders eine größere Freude verſchaffen können; als wenn ihr Gelegenheit findet Merkmaale der Liebe gegen eure heiligſte Mutter zugeben? — Nichts

war dem frommen Verehrer Mariens dem heili-gen Bernardus willkommner, als von Maria re-den zu können. S. Bern. ſer. 4. in Aſſumpt. B. V.

2. Ehren.

a) Schon im Geſetze der Natur, wie auch inſonderheit im Geſetze Moſis empfahl der Herr Ehrerbie-thung gegen die Aeltern auf das nachdrücklichſte. „Ehre deinen Vater, und deine Mutter — durch „Worte und Thaten, daß du von ihm ſeinen Se-„gen erhalteſt, und ſein Segen bis ans Ende „daure“. 2. Moſ. 20, 12. Ekkli. 3, 9. 10. Um wie viel mehr gebührt Mariä dieſe Vereh-rung, die uns durch ihr mächtiges Fürwort bey Gott nicht nur den zeitlichen, ſondern wohl gar den ewigen Segen erhalten kann. Sie erhielt ja ſelbſt vom Himmel die Völle der Gnaden. Der Herr iſt immer mit ihr. Ihr war es vorbehal-ten, der Schlange (der Hölle und ihrem Anhange) den Kopf zu zertreten. 1. Moſ. 3, 15. Luk. 1, 28.

b) Wer kann wohl verehrungswürdiger ſeyn, als die-jenige, die vor Gott in einem höheren Anſehen ſteht, als ſelbſt die Cherubime? welcher der Herr mehr zugethan iſt, als dem Geſetzgeber Moſis, dem gerechten Noe, dem keuſchen Joſeph in Aegyp-ten, welche ſogar Mutter des wahren Sohnes Gottes geworden iſt. Und welch eine Erhaben-heit! Sie iſt der Tempel des Herrn, und die Wohnſtätte des heiligen Geiſtes; weil ſie alleine ohne Beyſpiele unſrem Herrn Jeſus Chriſtus ge-fallen hat. Maria iſt demnach viel Verehrungs-würdiger, als alle andere Heiligen Gottes. S. Epiph. Hær. 79.

c) Vergl. 1. Moſ 6, 8. 39. 2. 23. Ekkli. 45, 1—8. Sprüchw. 1, 8. 30, 17. Matth. 1, 16. 20. Luk. 1, 35. 1. Kor. 3, 16. 17. Epheſ. 6, 2. Gal. 4, 4. ꝛc.

d) Wenn die geiſtlichen Söhne und Töchter eines heiligen Benedikts, eines heiligen Franziskus von Aſſis,

Aſſis, einer heiligen Klara ꝛc. ſichs zur Pflicht machen, ihren heiligen Ordensſtiftern unablaͤßliche Ehre, und Verehrung zu bezeigen; wenn gekroͤnte Haͤupter, Koͤnige und Fuͤrſten der Koͤniginn der Himmel je und allezeit mit Ehrfurcht begegnen; wenn ſelbſt die Oberhaͤupter der Kirche dieſe Verehrung billigen, ja die Soͤhne Mariens durch verſchiedene große Ablaͤße dazu ermuntern; wie wird dann von uns Jemand dieſe Verbindlichkeit verkennen? Wir ſind ohnehin nicht faͤhig, Mariam nach Verdienſte preiſen zu koͤnnen. S. Hieron. ſer. de Aſſumpt.

c) Laß die vorzuͤgliche Verehrung Mariaͤ allenthalben an dir blicken, auch gegen ihre Bildniſſe. Dieß erlaubt dir ſogar die Kirche mit Freude; denn ſie ſagt ſelbſt: „Wir verehren das Bildniß der Mutter Gottes, unſrer untadelhaften, und unbefleckten Frau“. Conc. Nic. II. act. 3. Jede Entehrung der Mutter wuͤrde zur Unehre des Sohnes gereichen. S. Thom. 3. p. q. 27. a. 4.

3. Ihr nachahmen.

a) Wer weis nicht, daß Maria unter allen Geſchoͤpfen das vollkommneſte Muſter, der Spiegel aller Tugenden iſt. Schon Salomon befahl den Kindern, von den Geſetzen ihrer Mutter nicht abzuweichen. „Binde ſie, ſprach er, immer auf dein Herz. Haͤnge ſie an deinen Hals“. Spruͤchw. 6, 20. 21. Deſto mehr muͤſſet ihr alle dieſe Lehre befolgen, da ihr euch beym Eintritte in dieſe heilige Erzbruderſchaft zur Nachahmung Mariaͤ, vorzuͤglich ihrer beſondern Reinigkeit, verpflichtet habet. War ſie aber nicht die reinſte der Seele nach? denn ſie wußte nicht einmal etwas von der Suͤnde. War ſie nicht die keuſcheſte Jungfrau dem Leibe nach? Denn ſie blieb die reinſte Jungfrau bis zu ihrem ſeligſten Tode. Conc. Lateran. I. ſub. Martin. P. can. 3. S. Baſil. Hom. 25. de Nat.

b) Nichts iſt ſicher einem Chriſten, beſonders aber dem Pflegkinde Mariaͤ nothwendiger als eine wahre chriſtliche Demuth bey allen ſeinen Handlungen.

Dieſe fodert der Herr, und vorzüglich Maria; da ſie in ihrem Lobgeſang ſpricht: „Der Herr ſtürzt die Mächtigen vom Throne herunter; diejenigen aber, die ſich ſelbſt erniedrigen, hebt er empor“. Luk. 1, 52. Lerne dieſe Tugend von deiner göttlichen Mutter: ſie war Gnadenvoll, und bekennte ſich aller Gnade unwürdig. Sie war dem Geſetze nicht unterworfen, und doch unterzog ſie ſich ſelbem freymüthig, ihre Demuth und Gehorſam zu zeigen. S. Thom. q. 37. a. 4. S. Bern. ſ. 372.

c) Wo war je ein nachahmungswürdigeres Muſter der wahren Liebe gegen Gott? Maria pries den Herrn, und ihr Geiſt frohlockte nur in Gott ihrem Heile. Sie war voll der Liebe gegen ihren Jeſum, von ſeiner Geburt an bis zum Tode des Kreutzes. Luk, 1, 46. 2, 7. Joh, 19, 25. — Die Zierde der vollkommneſten Frömmigkeit findet ihr an Maria. Denn es giebt keine Tugend, die nicht bey dieſer glorreichen Jungfrau hervorleuchtete. Eccl. in Off. B. V. Ihr lernet von ihr Geduld in Verfolgungen — beſonderen Eifer zum Gebethe — lebendigen Glauben ꝛc.

d) Sieh 1. Kön. 2, 1. Sprüchw. 31, 10. Matth. 2, 13. 14, Luk. 1, 45. 46. Joh. 2, 3. 5. Apoſtelg. 1, 14. 4, 31. Koloſſ. 1, 9.

e) Es ſey euch die Jungfrauſchaft, und das Leben der ſeligſten Jungfrau gleichſam in einer Bildniß geſchildert. Aus dieſer ſchimmert gleichſam wie aus einem Spiegel die Geſtalt der Reinigkeit hervor, ſo wie auch das Vorbild der Tugend. Daraus ſollet ihr die Vorſchrift zu leben herleiten. Darinne findet ihr das Muſter, und die Lehren zu aller Frömmigkeit. Sie zeigt, was ihr bey eurer Lebensart zu verbeſſern, was ihr zu vermeiden habet. Was iſt alſo köſtlicher als dieſe Gottes Mutter? S. Ambros. L. 2. de Virg. Befleißeſt du dich als ein frommer Sohn ihr in allem nachzufolgen; ſo wird ſie ſich auch gegen dich ohne Zweifel als eine wahre Mutter erzeigen —

Sie

Sie wird dir beyſpringen. S. Bonav. Stim. D. amor. c. 7.

Beſchluß.

Verehrer Mariä! ſoll demnach eure heutige Andacht der Stifterinn dieſer eurer heiligen Bruderſchaft gefällig ſeyn; ſo behaltet dieſen Unterricht ſtets in euren Herzen. Macht nun keine träge Zuhörer mehr, die ihren Namen mit einer ſchändlichen Unwiſſenheit entehren; ſondern ſeyd thätige Befolger eurer Verbindlichkeiten; denn nur dieſe erkennt Maria als treue Pflegkinder. Nur dieſen läßt ſie Gerechtigkeit widerfahren. Sehet täglich das Skapulier als ein Zeichen der Liebe an. Betrachtet es mit Ueberlegung als ein Merkmaal der wahren Liebe Mariä gegen ihre frommen Kinder. Ihr wiſſet es itzt mit Ueberzeugung, wie groß, wie heilſam die Vortheile ſind, die euch bey dieſem Dienſte zufließen. Wer ſollte nicht heute neuen Troſt, neue Ermunterung in ſeiner Seele empfinden? Maria iſt es ja, die als Mutter ihre weinende Kinder tröſtet. Sie iſts, welche ihre nothleidende Söhne immer zu retten, zu ſchützen ſucht. Sie iſts, die alle ihre Pflegkinder vorzüglich der Seele nach mit Gaben, und Gnaden zu erhalten, zu bereichern ſich beſtrebet. Wie? wäre es alſo wohl noch von euch zu hoffen? Sollte ich es noch glauben können, daß nicht auch ihr eure Gegenpflicht als Kinder gegen ſo eine thätige, liebvolle Mutter von itzt genauer erfüllen werdet? Liebet doch eifriger dieſe göttliche Mutter. Suchet ſie je und allezeit zu verehren, zu verherrlichen. Befolget ihr Beyſpiel, es mag auch koſten, was es will. Die Gebethe, die Satzungen, die Tugenden, zu denen ihr euch feyrlich verlobet, ſollen euch ſtets vor den Augen ſchweben. Ihr müſſet ſie unabläßlich in Erfüllung bringen. Erſt alsdann ſeyd ihr wahre Diener Mariä, und Nahahmer aller frommen Seelen. Dieſes Kleid wird euch ſodann

in dieſem Verſtande eine Kleidung der Großmuth und der Zierde ſeyn. Es wird euch Troſt von Innen der Seele, und dem Leibe nach verurſachen.

Was iſt nun aber zu thun, dieſes Troſtes, und aller dieſer Gnade theilhaftig zu werden? Ihr müſſet euch vorzüglich befleißen, eure Lebenstage ſo einzurichten, daß ſie Gott, und Maria gefällig ſeyn können. Ihr müſſet euch nicht ſo geradehin bloß an das äußerliche Zeichen des Skapuliers halten. Dieß wäre ein eitles unnützes Weſen. Es darf euch nur als eine Erinnerung an eure Verbindlichkeiten dienen. Es will euch gleichſam ſagen: Ein wahrer Diener Mariä muß ſich mehr dann andere befleiſſen, Gott im Geiſte und in der Wahrheit anzubethen. Er muß die zur Verehrung der jungfräulichen Gottes Mutter beſtimmte Tage mit doppeltem Eifer, und Andacht feyren. Er macht ſichs ſelbſt zum Geſetze, an dieſen Feyrlichkeiten durch wahre Zerknirſchung des Herzens, Reue, Buße, ſich mit Jeſus dem göttlichen Sohne Mariä ſtandhaft auszuſöhnen. Er hält es für grobe Beleidigung Gottes, für treuloſe Verletzung ſeiner Pflicht gegen Maria, wenn er gleich noch Vollendung des Gottesdienſtes die übrige Zeit mit ſündlichen Gegenſtänden entehren ſollte. Und wie viele zählt man dennoch, die wie ehevor, ihren Lieblingsunterhalt beym überflüßigen Freſſen und Saufen, wie ſich der Weltapoſtel ausdrückt, beym gefahrvollen Tanzboden, bey heimlichen Zuſammenkünften, bey denen, leider! ſo viele hundert ſchon ihre Reinigkeit der Seele und des Körpers zum Opfer der Hölle dargebracht haben, alleine ſuchen? Nein dergleichen Pflegkinder dörfen ſich ihrer heiligſten Mutter nicht nähern. Sie kennt ſie nicht. Nur Gottesfürchtige haben an ihr eine Beſchützerinn, der es weder an Macht, noch am Willen gebricht, ihnen beyzuſpringen. Sey die Welt noch ſo laſterhaft; wenn ihr euch treue an dieſe Himmelsköniginn haltet, ſo werdet ihr nie zu ſchanden werden. Sie

wird auf uns alle, welche ſolche fromme Geſinnungen ha-
ben, und ſelbe auch ausüben, mit mehr dann mütterlichem Blicke auf unſer Thal der Thränen herabſehen. Unſer Liebesdienſt, mit dem wir ihr heute abermal huldigen, wird ihr angenehm ſeyn. Sie wird durch ihre mächtige Fürbitt uns von Sünde und Laſter bewahren. Sie wird uns ihren Beyſtand ſo lange wir ſtandhaft im Guten verbleiben, bis zur letzten Lebensſtunde nie entziehen. Dorten wird Maria uns endlich Jeſu ihrem göttlichen Sohne, wie einſt Rebekka ihren Jakob dem Iſaak darſtellen. Sie wird für uns als treue Kinder bitten, und wir dörfen auch getroſt hoffen, Jeſus werde uns, wie den getreuen Dienern im Evangelium zurufen: Kommet! getreue Diener meiner, und eurer Mutter, genießet die Früchte eures Dienſtes, den ewigen Lohn, die ewige Freuden. Amen.

Auf Mariä Geburt.

Vorſpruch.

„Jakob zeugte den Joſeph, den Mann Mariä, wovon Jeſus, der auch Chriſtus genannt wird, gebohren ward". Matth. 1, 16.

Eingang.

Gottes Weisheit wirket von einem Ende zum anderen mächtig fort. Sie richtet alles liebreich ein. Weish. 8, 1. Sie entzieht ihre Vorſichtigkeit keinem, weder dem vernünftigen, noch dem lebloſen Geſchöpfe. Die Rathſchlüße, welche der Herr von Ewigkeit her gemacht,

kommen alle auf eine bewunderungswürdige Art ganz ſicher in Erfüllung. Dieſe Wahrheit wird in dem heutigen Evangelium gar ſchön zu unſrer Erbauung beſtättiget. Billig feyret die ganze katholiſche Kirche das hohe Geburtsfeſt der ſeligſten Jungfrau Mariä; denn ſie war es, die von Ewigkeit aus von Gott zur Mutter des Allerhöchſten auserkohren war. Wir ſollen aus dem Stammbuch Jeſu Chriſti die Wege der ewigen Weisheit bewundern, und anbethen. Wir ſollen erkennen, wie pünktlich die Weisſagungen der Propheten des alten Bundes zugetroffen; daß der Heiland der Welt vom königlichen Stamme Davids abſtamme, und von Maria der Jungfrau aus eben dieſem Stamme gebohren ſey, die ihre Ahnen bis zum Abraham zurücke zählet. Billig, ſage ich, feyrt die Kirche den heiligen Geburtstag Mariä, und dieß um ſo ehnder; weil ſie aus einem königlichen Geſchlechte entſproßen, und ſo viele Könige in ihrem Geſchlechtsregiſter aufweiſet: weil ſie einen Abraham, Iſaak und Jakob, einen David und andere fromme Männer unter ihren Vorfahrern findet.

Wie aber, meine Brüder! ſind wohl dieſe Vorzüge des Geſchlechtes Mariä der wahre Gegenſtand unſrer Bewunderung, und Verehrung, die wir dieſem neugebohrnen Kinde heute ſchenken? O nein! denn die Vorzüge der Geburt alleine betrachtet, ſind an ſich vor Gott nur leere Vorzüge. Der erſte Eintritt eines Menſchen in die Welt, verdient nur in ſofern Rückſicht, als ſein Leben auf dieſer Welt gemeinnützig war. Erſt alsdann kann man ausrufen: Glücklich der Tag, der dieſen Menſchen zur Welt gebracht hat; denn er hat das Glück der Menſchheit befördert. Oder wer wird wohl denjenigen preiſen, ſegnen können, der, ohneracht er Beruf, Talente und Vermögen dazu hat, dennoch ſeinem Mitmenſchen zur Laſt fällt, ihn kränket. Der es für eine ſeiner geringſten, letzten Sorgen hält, an Tugend, an Gott zu denken.

Aber der Denkmäler ſeiner Wohlthätigkeit, ſeiner Recht-ſchaffenheit, ſeiner Frömmigkeit zurück läßt, deſſen Verlurſt, den man durch ſeinen Tod leidet, wird unendlich bedaurt, der frohe Tag aber, der ihn zur Welt gebracht, mit frohem Jubelgeſang geſegnet. Hat nun aber nicht die ganze Welt nach dieſem Grundſatze die dringendſten Urſachen, den Geburtstag Mariä ſelig zu heißen, und mit freudenvollen Gedanken zu feyern? Wir müſſen ſogar nach der Vorſchrift der Kirche aus zween Beweggründen an dieſer Feyerlichkeit Theil nehmen; denn heute, ſagt ſie in den prieſterlichen Tagzeiten iſt der Geburtstag Mariä, die durch den Glanz ihres tugendvollen Lebens, die ganze Kirche erleuchtet hat. Deine Geburt, ſingt die Kirche ferner, deine Geburt, Gottes Gebährerinn, hat der ganzen Welt Freude gebracht; denn aus dir iſt die Sonne der Gerechtigkeit, Chriſtus unſer Gott, hervorgegangen, der den Fluch verbannte, und Segen brachte, der den Tod zu Schanden machte, und uns ewiges Leben geſchenkt hat. Welch große, unſchätzbare, allgemeine Vortheile ſind dieß nicht? welch erhabene vollkommneſte Muſter der Tugend, die uns Maria hinterließ? Fodert es alſo nicht unſre Pflicht, daß wir heute bey dieſem erhabnem Lobliede der Kirche ſtehen bleiben? daß wir zur Ehre Mariens, und zu unſrem heilſamen Unterricht die Geburt Mariä ſowohl, als die Umſtände ihrer Geburt, und deren Folgen genauer überlegen? Denn dadurch ſoll euer kindliches Zutrauen zu Maria geſtärkt, ihre Ehre befördert, und eure Andacht neuerdings belebt werden. Welch ein bedeutender Gegenſtand unſrer Betrachtung iſt demnach heute

Vortrag.

Die Geburt Mariä.

Erſter Theil.

I. Die Geburt Mariä.

1. Sie war herrlich in den Augen der Menſchen,

a) Man ſtellt bey der Geburt eines königlichen Prinzen öffentliche Freudenfeſte an. Man umgiebt das unmündige Kind mit einer zahlreichen Dienerſchaft. Man ziert ſeine Wohnung mit prächtigem Geräthe aus ꝛc. Das alles geſchieht allein darum, weil man es als einen edlen Sproſſen eines erhabnen Stammes betrachtet, der ſchon vermöge ſeiner Geburt beſtimmt iſt, den Thron ſeiner Väter zu beſteigen. Wie weit herrlicher war aber die Geburt Mariä in den Augen der Menſchen? Dieſes neugebohrne Kind war eine Tochter der vornehmſten Erzväter, und Propheten. Es war ein Sproſſe des edelſten Stammes in ganz Iſrael, der mächtigſten Könige des auserwählten Volkes. Eben die weltberühmten zween und vierzig Ahnen, die heute der heilige Matthäus anführt, ſind die erhabnen Ahnen Mariens. Matth. 1, 1 — 18.

b) Nichts kömmt uns herrlicher, nichts bewunderungswürdiger vor, als was höchſt unerwartet, was wunderbar iſt. Die frommen Aeltern dieſer seligſten Jungfrau blieben lange bis in ihr hohes Alter ohne Erben; bis ſie endlich nach vielen Opfern und anhaltendes Flehen mit dieſem koſtbaren Schatz vom Himmel begnadiget wurden. Maria war nämlich ein Kind der Gnade, ſagt der heilige Johann von Damaskus (orat de Nat. Virg.) ſie war ein Kind der Auserwählung, daher geziemte es ſich, daß ihre Geburt mit ſonderbaren Umſtänden begleitet würde, wobey die Natur nicht allen Antheil hätte. Es war billig, daß ein ähnliches, wo nicht größeres Wunder bey dieſer Geburt geſchah, als ſchon ehevor mit einem Iſaak, mit einem Samuel, die nicht ohne beſondere Gottes Kraft zur Welt gebohren worden. 1. Moſ. 17, 16 — 19. 1. Kön. 1, 1 — 20.

c) Wir

c) Wir irren keineswegs, wenn wir annehmen, daß Mariens Geburt allen, die davon Nachricht erhielten, eben ſo merkwürdig, und herrlich werde geweſen ſeyn, als die Entbindung der heiligen Eliſabeth, wo Jedermann in Entzückung gerieth; wo alle dieſen wundervollen Vorfall tief zu Herzen nahmen, anſtaunten, und ihn für die glücklichſte Vorbedeutung erklärten. Alle werden, wie bey der Geburt des heiligen Johannes aufgerufen haben: „Was wird wohl aus dieſem Kinde werden? Wirklich war die Hand des Herrn mit „ihm". Luk. 1, 66.

d) Gleichwie die anbrechende Morgenröthe den Kranken eine Linderung, den von den Wellen des Meers umhergetriebenen eine Ruhe, allen Menſchen, und Geſchöpfen, die das Tagelicht lieben, eine Freude verurſachet; eben ſo brachte die Geburt der Gottesgebährerinn Jedem, ſowohl dem Gerechten, als dem Sünder Troſt und Zutrauen. Nach lange anhaltenden Finſterniſſen der Unwiſſenheit und des Heydenthumes gieng endlich heute die Morgenröthe auf, die ſodann die Sonne der Gerechtigkeit, Jeſum Chriſtum, der Welt gegeben hat. Wie herrlich ſoll alſo uns dieſe Geburt ſeyn. Ja, ſingt mit allem Rechte die Kirche: „Deine Geburt, Jungfrau und Gottes Gebährerinn! Deine Geburt verkündigte der ganzen Welt Freude; eben darum, weil durch dich die Sonne der Gerechtigkeit, Chriſtus, unſer Gott, hervorgegangen iſt. Eccl. in off. Nat. B. V.

2. Noch herrlicher in den Augen der Engel.

a) Der Menſch beſitzt weder Fähigkeit, und Würde genug, ſich von dieſer gnadenreichen Geburt einen richtigen Begriff zu machen. Wenn bey der Geburt des Erlöſers der Welt ganze Schaaren der ſeligen Himmelsgeiſter zur Erde herab eilten, der Welt dieſe Freude anzukündigen; wie läßt ſichs wohl bezweifeln, daß ſie nicht gleichfalls am frohen Geburtstag derjenigen, welche zur Mutter dieſes großen Weltheilandes beſtimmt war, ſich werden um ihr väterliches Hauſe verſammelt haben?

ben? Sie ſtimmten ohne Zweifel frohe Dank- und Lobgeſänge an. Sie ſtritten gleichſam in die Wette miteinander, ihrer nun gebohrnen Königinn Heil und Segen zu wünſchen, Dienſt und Ehre zu erweiſen. Oder war ſie nicht die Herrlichkeit der Engel, die Königinn der Engel? S. Bernard. ſer. de Nat. et ſer. 1. Aſs.

b) Unbeſchreiblich muß die Freude der engliſchen Geiſter geweſen ſeyn; denn ſie ſahen bey dieſer erhabnen Geburt, daß man itzt in Bälde die Zahl der wahren Anbether Gottes im Himmel wieder ergänzet ſehen werde; daß die Plätze der ungehorſamen ſtolzen Engel, die ihrer Würde nicht getreu verblieben, und zu den ewigen Finſterniſſen verdammt worden, nun endlich durch ihren göttlichen Sohn, durch ihre Fürbitte und Beyſpiele, mit frommen Seelen, mit wahren busfertigen Herzen werden beſetzet werden. Denn bereits konnte man itzt ſagen: „Es wird eine Freude unter den Engeln Gottes „über einen Sünder ſeyn, der Buße thut". Luk. 15, 10.

c) Der lange erwünſchte Zeitpunkt war nun durch dieſe heilige Geburt nicht mehr ferne, daß die Abgötterey ausgerottet, und ihr Stifter der Satan geſtürzt, daß die Gewalt der Hölle entkräftet werden ſollte. Wie herrlich, wie willkommen war alſo dieſer Augenblick für die seligſten Himmelsgeiſter, welche ihre wahre Glückſeligkeit in dem beſtändigen Eifer für die Ehre Gottes haben? Es mußte ihnen unendliches Vergnügen verſchaffen, daß heute die Anhänger des Satans an dieſem Kinde ihre ewige Feindinn, ihre geſchworne Widerſagerinn erblickten, von der Gott ſelbſt ſagte, daß ſie der alten Schlange den Kopf zertreten werde. 1. Moſ. 3, 15. Es iſt alſo heute, wie ſich der heilige Gregor ausdrückt, jene herrliche Weisſagung Davids erfüllt worden: der Himmel freue ſich! die Erde frolocke! Das Meer rege ſich vor des Herrn Antlitz ꝛc. S. Greg. thaum. hom. 1.

3. Zum herrlichſten in den Augen Gottes.

a) Gott beſah bey der Schöpfung der Welt alles, was er gemacht hatte, und alles war ſehr gut. Er ſegnete, und heiligte auch zum Zeichen ſeines Vergnügens den ſiebenten Tag, wo er von aller Schöpfung der Werke abließ. Der Herr hatte jedoch dorten nur allein ſeinem Knechte, dem irdiſchen Adam die Welt als eine Wohnung zubereitet. Wie vollkommner und größer muß die Freude geweſen ſeyn; da Jehova ſeinem Sohne eine lebendige Wohnſtätte, Mariam die jungfräuliche Mutter vorbereitete, die der Gnade nach weit erhabner als die Welt war; denn da Maria in dem erſten Augenblicke ihres Daſeyns mit allen Schätzen der Vollkommenheit bereichert, mit der höchſten Unſchuld und Heiligkeit ausgeſchmückt war; ſo ſchien Gott der Vater bey dieſer Geburt ſich des prachtvollen Ausdruckes bedient zu haben: „Wer iſt die, die wie die anbrechende Morgenröthe aufglänzt? Schön wie der Mond? Schimmerend wie die Sonne? Fürchterlich wie ein geordnetes Kriegsheer? **Hohe Lied. 6, 9.**

b) Läßt ſich wohl eine herrlichere Geburt als jene erdenken? Maria war es alleine, die von Ewigkeit aus als eine Mutter des Sohnes Gottes beſtimmt worden iſt. Heute fand dieſer Gottmenſch eine Mutter, die ſeiner allerhöchſten Heiligkeit würdig war; die den Weltheiland alleine mit ihrem reinſten Blut nähren, durch ihre Dienſte und Obſorge alle Tage ſeines Lebens bedienen durfte. Sie allein gefiel dem Erlöſer des Menſchengeſchlechtes zu ſeiner Abſicht. Sie war das ſtarke tapfere Weib, nach welchem Salomon fragte: „Wer trifft ein tugendhaftes Weib an? Weit, und ſchätzbarer iſt ſie als alles, was von den äußerſten Gränzen der Welt herkömmt". **Sprüchw. 31, 10.**

c) Fand aber nicht auch ſelbſt der heilige Geiſt heute ein ſeiner Heiligkeit würdiges Haus, einen Tempel, der ihm in Ewigkeit gewidmet worden; worinne er ſeinen Wohnſitz aufgeſchlagen, ſeine angenehmſte Ruhe genommen hat. Dieſe heiligſte Perſon in

in der Gottheit wußte nur gar zu gut, daß Maria nie ſich wider ſeine Heiligkeit verſündigen, nie im geringſten nicht etwas wider ihn reden, denken oder thun werde, was ihr misfallen konnte. Der Befehl des Weltapoſtels konnte nicht einmal auf Mariam einen Bezug haben: „Betrübet den heiligen Geiſt Gottes nicht". Epheſ. 4, 30.

d) Eine Seele, die rein und vollkommen aus der Hand ihres Schöpfers kam; die von der Natur aus nie ein Kind des Zornes, wie wir, war, die nichts von einer Sünde wußte, wie? muß ſie nicht gleich beym erſten Augenblick ihrer Geburt ein herrlichſter Gegenſtand der Hochachtung vor den Augen des dreyeinigen Gottes geweſen ſeyn? Billig ward alſo ihr von Gott zugerufen, wie ehevor der Königinn Eſther vom Aſſuerus: „Du ſollſt nicht ſterben; denn dieſes Geſetz iſt zwar für alle; nicht aber für dich gemacht". Eſth. 15, 13. Vergl. Hiob. 3, 3. Hohel. 4, 1. 7. Epheſ. 2, 3.

Zweyter Theil.

II. Die Umſtände ihrer Geburt.

1. Beträchtliche Umſtände, wenn wir unſern Blick auf den Himmel;

a) Die Lage des ganzen Menſchengeſchlechtes war vor dem Eintritte Mariens in die Welt ganz ſicher die allerſchlimmſte. Wir waren zwar alle zum Genuß des Himmels erſchaffen: Nur ſollten wir Gott recht erkennen und gehörig dienen, um dieſer ewigen Glückſeligkeit uns würdig zu machen. Allein wir waren mit unſren Stammältern gegen Gottes Befehle ungehorſame, ſtolze Geſchöpfe; und eben darum ward uns auch billig das Recht zur Anſchauung Gottes entzogen. „Gleichwie die „Sünde durch einen Menſchen (durch Adam) in „die Welt hereintrat, und durch ſie der Tod; ſo „kam der Tod auch über alle Menſchen; denn in „ihm haben alle geſündiget". Röm. 5, 12. Doch! — welch ein Troſt! Bey dieſen ſo betrüb-

ten

ten Umſtänden erſchien endlich in der Völle der Zeit die Mutter des Weltheilandes, der alleine der göttlichen Gerechtigkeit für unſre Sünde Genugthuung leiſten wollte, und konnte. Sie iſt heute gebohren die Mutter der ſchönen Liebe — der heiligen Hoffnung. Von der alle Gnade — alle Hoffnung zum Leben abhängt. Eccl. in off. B. V.

b) Auch für die an ſich heiligſten Seelen waren vor Mariens Ankunft die Pforten des Himmels verſchloſſen. Der unſträfliche Lebenswandel, die erbaulichſten Sitten, alle erhabene Tugendwerke waren nicht vermögend die Wege zum Himmel zu finden. Denn der Herr bleibt immer gerecht. Gerecht ſind ſeine Urtheile. Aber heute gieng auch dieſen Seelen der Morgenſtern auf. Sie ſind ihrer Rettung nahe. Jenes große Zeichen, das Weib mit dem Monde unter ihren Füßen, welches der Welt den Urheber des Lebens verſchaffen ſoll, dieſes prachtvolle Wunderzeichen trat hervor. Heute war es gebohren; der frohe Zeitpunkt iſt alſo nahe, wo die Weisſagung des Propheten zu Stande kömmt: „Ein Reis (Zweig) wird aus der Wurzel Jeſſe entſpringen. — Der Geiſt des Herrn wird auf ihm ruhen; der Geiſt der Weisheit ꝛc". Iſai. 11, 1. 2.

c) Alle Chöre der Engel wußten, daß uns Gott, ehe der Grund zur Welt gelegt war, ſchon liebte; daß wir gleiche Glückſeligkeit mit ihnen genießen ſollten. Sie betheten zwar die ſtrenge Gerechtigkeit Gottes an, die uns dieſen Freudenort verſchloß; bedauerten aber ohne Unterlaß unſer Elend; daß ſie ſo lange einer ſo großen Menge der Mitanbether Gottes ſich mußten beraubt ſehen. Wie unendlich groß war nun aber heute ihre Freude, da Maria endlich ans Taglicht getreten, die große Mutter desjenigen, der uns durch ſein Blut die Erlöſung und die Vergebung der Sünden erhalten hat. Epheſ. 1, 7.

d) Seyd heute gegenwärtig ihr Völker der Erde, alle Geſchlechter ohne Rückſicht des Alters, und Würde.

de. Laſſet uns unter Jubel, und Herzens Freude den Geburtstag Mariens feyren; — denn der fruchtbarſte Weinſtock entſproß aus Anna hervor, der die ſüßeſte Traube hervorbrachte, eine Labung für die Sterblichen zum ewigen Leben. S. Joa. Dam. or. 1. de N. B. V.

2. Auf die Erde,

a) Wie ſchaudervoll war nicht das Betragen der Menſchen gleich von der Schöpfung an bis auf Noes Zeiten durch mehr dann ſechszehn Jahrhunderte. Alle Ehrfurcht vor Gott war erloſchen. Allgemeine Sittenverderbniß reitzte Gottes Zorn ſo ſehr, daß er alle Menſchen durch eine allgemeine Fluth vertilgte. Nur der gerechte Noe mit ſeiner Familie ward gerettet. Abgötterey, Unglauben, und Ruchloſigkeit beherrſchte beynahe den ganzen Erdboden auch nach der Sündfluthe. Wie? läßt ſich aber nicht die Hauptquelle darinne ſuchen, daß diejenige noch nicht zur Welt gebohren war, welche dieſen Völkern, die im Dunkeln, in ihrer Gottloſigkeit, im Lande der Schatten des Todes ſaßen, jenes große Licht, den Heiland der Welt, die Sonne der Gerechtigkeit geben ſollte? Iſai. 9, 2. 3. Matth. 4, 16.

b) Selbſt das Volk Gottes, die Abſtämmlinge Iſraels, die doch der Herr mit beſonderer Erkenntniß Gottes, mit außerordentlicher Gnade begabte, wurde zuſehend je mehr und mehr ihrem Gott untreu. Ihr Wandel wahr äußerſt laſterhaft. Das Geſetzbuch des Lebens, ſelbſt die heilige Stadt Sion, Jeruſalem ward einem gottloſen Ninive, einem Babylon, Sodom und Gomorrha ähnlich. Aber, wie unendlich gütig iſt doch der Herr! Eben da die Ruchloſigkeit der Menſchenkinder beynahe den höchſten Grad der Bosheit erreichte, ſchickte er Mariam, ſein vollkommenes Geſchöpf, wie eine Lilie unter die Dörner. Sie erſchien als Mutter desjenigen, „Der zu den verlohrnen Schafen des Hauſes Iſraels geſandt, — der zu retten kommen wollte, was zu Grunde gegangen war. Matth. 15, 24. 18, 15.

c) Heute

c) Heute brach er an, meine liebſte Brüder! der erwünſchte Tag der ſeligen und alle Zeit verehrungswürdigen Jungfrau Maria; die ganze Erde erſchalle vom Freudengeſange, da ſie durch die Geburt ſo einer Jungfrau ſo erleuchtet, ſo erhaben geworden iſt. Sie iſt jene Blume auf dem Felde, von welcher die koſtbare Lilie im Thale entſprang, durch deſſen Geburt die Natur unſrer erſten Aeltern verändert, und ihre Sündenſchulde getilget wird. — Eva gebahr einen Sünder, Maria die Unſchuld. Die Mutter unſres Geſchlechtes brachte nur Strafe, die Gebährerinn aber unſeres Herrn Heil auf die Welt. Eva war die Urheberinn der Sünde, und Maria die Stifterinn des Verdienſtes. S. Aug. ſer. 18. de Sanctis. Laſſet uns alſo mit Freude ihre Geburt feyren, daß ſie für uns bey Jeſus Chriſtus eine Fürbitterinn machen möchte. Eccl. in Off. Nat. B. V.

3. In die Vorhölle richten.

a) Die Wahrheit des Herrn bleibt ewig, und ſeine Gerechtigkeit verſchloß wegen der erſten Sünde auch den in der Folge heiligſten Seelen die Pforte des Himmels. Jeder, vom gerechten Abel an mußte ſich des himmliſchen Paradieſes beraubet ſehen, bis die Rache Gottes durch das blutige Kreutzopfer des Gottmenſchen beſänftiget worden. Ein trauriger unterirdiſcher Kerker, ein Ort der Gefangenſchaft nahm indeſſen alle Seelen auf. Ehevor mußte Maria gebohren, und der Welt denjenigen geben, der der Weg, die Wahrheit und das Leben iſt. Bis dorthin war der Weg zum Allerheiligſten noch nicht geöffnet. „Sie mußten in dieſem Gefängniße ſchmachten". Hebr. 9, 8. 1. Petr. 3, 19.

b) Wer war Gott gefälliger als Henoch, als der gerechte Noe, als der gehorſame Abraham, der bey Gott und den Menſchen beliebte Moſes, der gottesfürchtige König David? Alle dieſe Erzväter mußten ohneracht aller ihrer harten Prüfungen, ihrer heldenmäßigen Tugenden noch durch mehrere tauſend Jahre auf die ihnen gemachten himmli-

ſchen Verheißungen Verzicht thun. Wie groß muß alſo die Sehnſucht nach Maria, der Mutter ihres Erlöſers, geweſen ſeyn? Wie unbegreiflich der Troſt, da ihnen dieſe frohe Geburt entdecket worden? „Denn alle dieſe ſtarben zwar im Glauben. — Sie waren durch das Zeugniß ihres Glaubens bewährt, aber ihre Verheißung haben ſie nicht erlebt". Hebr. 11, 5 — 39.

c) Kaum würde ſich die Freude beſchreiben laſſen, wenn uns nach einer z. B. durch vierzig Jahre langer finſterer Nacht endlich das Licht, die Morgenröthe aufgehen ſollte. Wie übergroß muß nun erſt für jede Gott getreue Seele Troſt und Freude geweſen ſeyn; da ſie des Lichts ihrer Erlöſung durch viertauſend Jahre beraubt, endlich heute dieſe aufſteigende Sonne erblickte? Wie Wonnes voll war alſo für ſie die Bothſchaft: Die Mutter desjenigen iſt wirklich zur Welt gebohren, der alle unterirdiſche Höhlen durchdringen wird. Der alle Schlafende beſuchen, und alle erleuchten wird, die auf den Herrn hoffen. Ekkli. 24, 45.

d) Wie unendlich glückſeliger ſind nicht wir alle wirklich, als jene des alten Bundes? Wir genießen von der erſten Stunde unſres Daſeyns die heilſamſten Früchte der Geburt der Gottes Mutter. Sie war uns von Anbeginne unſers Lebens ein gewiſſes Unterpfand des nahen Heiles. Wir empfangen unabläßlich von der Völle ihres göttlichen Sohnes alle Gnade für Gnade. Joh. 1, 16. Wir ſehen den Herrn der Heerſchaaren mit ſeinen Geſchöpfen ſchon ausgeſöhnt. Sein Reich ſteht ihnen offen. — Selige Jungfrau! Iſt Jemand, der, nachdem er dich angerufen hat, glaubt, du hätteſt ihn bey ſeinen Anliegen verlaſſen, der übergehe nur deine Barmherzigkeit mit Stillſchweigen. Allein war nicht durch dich der Himmel mit Himmelsbürgern bereichert, und der Vorhölle ihre Gefangene entriſſen worden? Das Baufällige des himmliſchen Jeruſalems haſt du ergänzet. S. Bernard. ſer. 4. in aſſum. B. V.

Dritter

Dritter Theil.

III. Die Folgen dieſer Geburt.

1. Für Mariam,

a) Kein Aug ſah es je, noch kann es eines Menſchen Verſtand begreifen, was die wenige Worte: **Maria die Mutter Gottes**, ſagen wollen. Nennet ſie gleichwohl das Muſter der Frömmigkeit. Leget ihr die erhabneſten Ehrentitel bey. Vergleichet ihr auch ihre Reinigkeit, ihre Heiligkeit mit jener der Seraphime, und aller Chöre der Engel ꝛc. ſo kömmt dieſes alles in keine Vergleichung mit jenem Namen, den ihr der Allerhöchſte von Ewigkeit bey ihrer Geburt beſtimmt hatte, den ihr die Kirche, ſelbſt der Jünger des Heilandes gab, und keinen erhabneren erdenken konnte: da ſie die Mutter Jeſu, die Gottes Mutter genannt worden. Joh. 2, 1.

b) Eliſabeth dieſer ſo gottesfürchtigen Seele waren alle übrige Gaben, alle andere Vorzüge Mariens nicht unbekannt; aber da ſie von ihr mit einem Beſuche beglückt worden; ſo verfiel ſie ſogleich auf jenen Vorzug, den ſie alleine unter allen vernünftigen Geſchöpfen beſaß, und der auch keinem anderen je wird zukommen können. Mariens göttliche Mutterſchaft, das bringt ſie in Erſtaunug. Darüber alleine frolockte ſie; aber auch nur der heilige Geiſt konnte ihr dieſes Geheimniß entdecken. „Eliſabeth ward voll des heiligen Geiſtes, und daher rief ſie voll der Entzückung auf: „Woher „kömmt mir das, daß die Mutter meines Herrn „zu mir kömmt?“ Luk. 1, 41. 43.

c) Erhabenes Wunder der Natur! Gleich bey ihrer Geburt ward Maria zu einer Würde beſtimmt, welche die erhabneſte, die heiligſte war, und zu welcher keines aus allen anderen Menſchenkindern gelangen kann. Dieſe war ihre ewige Jungfrauſchaft. Von dieſem Augenblicke an blieb ſie auf das Vollkommneſte rein der Seele, rein dem Körper nach. Durch das Wunder des heiligen Geiſtes,

ſtes, der ſie überſchattete, blieb die wahre Jungfrauſchaft immer. Sie gebahr den Weltheiland als Jungfrau. Auch nach dieſer heiligſten Geburt behielt ſie dieſe engliſche Tugend, — trug ſie endlich bis zu ihrem heiligen Tod, bis in die ewige Herrlichkeit über. **Matth.** 1, 18 — 23. **Luk.** 1, 35.

d) Erhabenes Wunder der Gnade für Maria! Sie wußte durch eine beſondere Gunſtbezeigung Nichts von einer Sünde, nicht einmal, wie wir nicht ohne Gründe mit der Kirche heilig dafür halten, von jenem erblichen Flecken, den alle Menſchen ohne Ausnahme aus dem Mutterleibe bringen. Sie durfte keineswegs die klägliche Stimme Davids führen: „Sieh! in Sünden war ich empfangen. In Sünden empfieng mich meine Mutter". **Pſalm.** 50, 6. Iſt nicht dieſe einzige Urſache ſchon zureichend, Mariam in Anſehung ihrer Geburt Vorzugsweiſe ſelig zu ſprechen? Welch ein Glück iſt es nicht, frey von der Sünde zu ſeyn, da ſie das größte Unheil, und die Quelle alles Unglückes iſt. 4. **Moſ.** 14, 18. **Iſai.** 15, 4.

e) Vergl. 1. **Moſ.** 2, 27. **Hiob.** 14, 4. 15, 14. **Pſalm.** 18, 6. 45, 5. **Sprüchw.** 2, 13. **Hohel.** 4, 1. 7. **Ekkle.** 7, 21. **Iſai.** 7, 14. 45, 8. **Joh.** 1, 29. **Röm.** 3, 23. 5, 12. 8, 1.

f) Man darf es ohne alles Bedenken als heilige Folgen dieſer Geburt betrachten, da Maria ſchon in ihren erſten Jahren uns das herrlichſte Beyſpiel ihres zu Gott emporſtrebenden Geiſtes darboth. Da ſie ſchon als ein Kind das Haus ihres Vaters vergaß, dem Tempel zueilte, und ſich dort dem Allerhöchſten aufopferte. Da ſie ſich mit jeder Art von Tugenden auf das Vollkommneſte bekannt machte; und folgſam auch ſo eine volle, und unumſchränkte Belohnung empfangen hatte, deſſen Größe zu beſchreiben unſre Einſicht weit übertrifft. Denn kein Aug hat es geſehen, noch ein Ohr gehört, was Gott denen, die ihn liebten, beſonders der göttlichen Mutter, die ihren Sohn ſo ſehr liebte, bereitet hat. — Alle Gnadengaben der

Erzväter, der Patriarchen, der Apoſtel ꝛc. waren bey Maria; daher kann ſie mit Recht gleichſam ſagen, was die ewige Weisheit ſprach: Von mir hängt alle Gnade des wahren Weges — alle Hoffnung zum Leben und zur Tugend ab. S. Bonav. Spec. B. V. C. 3.

2. Für Menſchen.

a) Der Tag der heiligen Geburt Mariä kann für uns alle nicht anders als ewig ſchätzbar, ewig unvergeßlich ſeyn. Er hat den genaueſten Zuſammenhang mit unſrer Wohlfahrt. Er gab euch die zukünftige Gebährerinn eures Seligmachers. Welche chriſtliche Seele kann hier unempfindlich bleiben? Alles Heil entſpringt von der Mutterſchaft her; und wenn Salomon von der göttlichen Weisheit ſagt: „Mit ihr erhielt ich alle Güter. Unzählbare Reichthümer floßen mir durch ihre Hände zu". Weish. 7, 11. ſo muß wohl dieſes in Anſehen unſer um ſo ehender behauptet werden können; da uns Maria die Urquelle alles Guten, Chriſtum Jeſum, gegeben hat; „denn von ihr ward Jeſus gebohren". Matth. 1, 16.

b) Der Chriſt verehrt mit allem Grunde Mariam als ſeine Mutter. Selbſt der Heiland gab ſie uns noch kurz vor ſeinem heiligen Hinſcheiden zur Mutter; da er zu ſeinem geliebten Jünger ſagte: „Sieh deine Mutter. Zu Maria aber: Sieh deinen Sohn". Joh. 19, 26. 27. So einer treuen Verwahrung war dieſer heilige Apoſtel anvertraut. Allein der heilige Johannes war nur das Bild von euch. Dieß läßt ſich in einem noch weit erhabnerem Verſtande von Jedem aus uns ſagen. Ich darf dir, O Sünder, Kleinmüthiger, Verzweifelnder, Unglücklicher! Ohne Anſtand zurufen: Sieh deine Mutter. Denn ſie iſt diejenige, deren Sohn für euch alle gelitten hat — für alle geſtorben iſt. Röm. 5, 9. 1. Petr. 2, 21.

c) Ohne Mariens Geburt würde unſer Elend unbeſchreiblich ſeyn. Wir würden noch heut zu Tage wilde Abgötter, Anbether des Baals, Gegenſtände des Zorns ſeyn, wie unſre Vorfahrer vor zwey tau-

tauſend Jahren. Wir würden noch immer ohne alle Hoffnung ohne Rechtfertigung dahin leben. Wir würden ein Volk ohne wahren Gott, ohne Kenntniß, ohne Barmherzigkeit Gottes verbleiben. Es würde noch immer wie einſt bey den Juden heißen: „Ihr ſeyd mein Volk nicht, und ich bin nicht der Eurige Gott“. Oseä. 1, 9.

d) Es iſt Pflicht, daß die Chriſtenheit heute der Gebenedeyteſten unter den Weibern Lobgeſänge des Dankes mit freudigem Herzen entrichtet; denn wäre ſie nicht gebohren worden, ſo wäre uns das Licht des Lebens nie aufgegangen. Wir würden ohne Evangelium, ohne Sakramente, ohne Heilsmittel, ohne Seelenhirten, ohne Weltheiland, in der Finſterniß immer umher gewandelt haben. Wir würden Sklaven der Welt, der Fleiſcheslust, und der Hölle verblieben ſeyn. Durch Sünde und Laſter würden wir dem Satan gedienet haben. — Kurz: wir alle würden als herumirrende Schafe ſtets zu bedauren geweſen ſeyn. 1. Petr. 2, 25.

e) Der Menſch hat zwar einen Vater, einen einzig beſten Vater, der im Himmel iſt; und Jeſus, der ſich nach der uns zu lieb angenommnen menſchlichen Natur würdigte, unſer Bruder zu ſeyn, ſitzt zur Rechten des himmliſchen Vaters. Aber eben dieſer Vater wird unſre ſchwere Beleidigungen, eben dieſer göttliche Sohn jeden für uns fruchtlos vergoſſenen Tropfen Blutes zu rächen ſuchen. Wie unentbehrlich iſt alſo eine Mutter, eine Fürſprecherinn vonnöthen, die den mächtigen Arm des Herrn durch ihr Anſehen zurück hält? Dieſe iſt eben Maria, die heute gebohrne Zuflucht der Sünder. Ihre Fürbitte iſt bey dem Allerhöchſten kräftiger, als jene des Lots, der doch die ruchloſe Stadt Segor zu retten vermochte. 1. Moſ. 19, 21.

f) Viel, ſehr viel vermochte bey Gott Hiob, Moſes, David, Jeremias, Elias ꝛc. da ſie doch ſelbſt bey aller ihrer Frömmigkeit dennoch gebrechliche, fehlerhafte Menſchen blieben. Allein noch unendlich angenehmer und mächtiger muß ſicher die Fürbitte der ſchönen, reinen Liebe ſeyn; die als Mutter Got-

Gottes erſcheinet, und die kein Schatten einer Mackel je berühret hat. — Welch ein Glück für uns! Du biſt es, göttliche Mutter! die du auch keinen Sünder aus uns, ſollte ſeine Seele, auch noch ſo ſehr mit Laſtern behaftet ſeyn, verabſcheueſt; wenn er nur nach dir ſeufzet, und mit bußfertigem Herzen um deine Hilfe flehet. S. Bern. deprec. ad glor. V. M.

Beſchluß.

Haben wir nun, meine Brüder! nicht Urſache über Urſache, uns heute mit der Kirche über die glorreiche Geburt Mariens im Herrn zu erfreuen? Sollen wir nicht mit Herz und aus ganzer Seele Chriſto dem Weltheiland für dieſe unverdiente Gabe des Himmels uns dankbar erzeigen? Kein anderes Volk war ſo groß. Keinem nahete ſich der Herr ſo ſehr, wie ſich unſer Gott durch Mariam die reinſte Gottesgebährerinn nahete. Machet ſie alſo, die Geburt Mariä im Geiſte der Andacht öfters zum Gegenſtande eurer frommen Bewunderung. Ihr wiſſet es itzt, wie herrlich ſie in den Augen der Menſchen, herrlicher aber in den Augen der Engel; am herrlichſten vor Gottes Angeſicht geweſen iſt. Nie ſollet ihr an dieſen Tag ohne von heilſamer Furcht betroffen zu ſeyn, zurücke denken; denn die Umſtände waren äußerſt beträchtlich, ihr möget, wie ich euch ſagte, einen Blick entweder auf den Himmel, oder auf die Erde, ja ſogar in die Vorhölle ſelbſt richten. Und dieß ſoll nun eure Liebe zu Gott, zu Maria, unabläßig erneuern, und ermuntern. Was aber euer Herz vorzüglich zur beſtändigen Dankerſtattung bewegen muß, ſind die übergroßen Folgen dieſer heiligen Geburt. Wie glorreich waren ſie nicht für Maria, wie troſtvoll für uns alle? Maria fieng heute ſchon an, eine Zuflucht der Sünder zu werden. Wir dörfen uns von nun an ihrem Schutze anvertrauen. Dieſer getreuen Ob-

ſorge können wir mit Grunde das Wichtigſte, was an uns iſt, das Geſchäfft des Seelenheiles anempfehlen. Von dieſer unſrer Mutter unterſtützt, und liebreich geleitet, können wir Antriebe zur ſtandhaften Buße, Sicherheit in den Gefahren, Ermunterung zum Guten, Hilfe im Leben und endlich Beyſtande im Tode hoffen.

Allein: ſo gewiß und ſicher dieſes alles auch immer an ſich iſt; ſo kann euch doch die glorreiche Geburt Mariä nichts weniger als troſtreich ſeyn. Ihr nennet euch vergebens wahre Verehrer der göttlichen Mutter; wenn dieſe Verehrung nicht die Befolgung einer wirklichen dauerhaften Buße, wenn ſie nicht die Bewahrung eurer Unſchuld, die Sorge für das immerwährende Wachsthum in der Tugend und Heiligkeit nach dem Beyſpiele Mariä zum Grunde hat. Ihr müſſet euch in allem Ernſte nach den Früchten der heutigen Feyerlichkeit ſehnen, wenn je eure Freude vollkommen ſeyn ſoll. Der Tag iſt angebrochen. Hinweg alſo mit den Werken der Finſterniſſe! Laſſet uns die Waffen des Lichtes anziehen. Laſſet uns ehrbar, wie beym Tage wandeln. Nicht im Freſſen und Saufen; nicht in Unzucht und Geilheit, nicht im Zanke und Neide. Von dergleichen Laſtern wußte die Reinſte unter den Menſchenkindern nichts. Sie bleibt wie ihr göttlicher Sohn gegen ſolche immer eine Feindinn; Sie kann wie Jeſus ihre Gnadengaben denjenigen unmöglich zufließen laſſen, die der erkannten Wahrheit nicht gehorchen, die die Triebe der verdorbenen Natur, und die Grundſätze der Hölle unabläßlich lieben, oder wohl gar noch zu verbreiten ſuchen. Nein, meine Chriſten! dieſe Wege dörfet ihr nicht nicht einſchlagen; ſondern ziehet den Herrn Jeſus Chriſtus an. Wendet eure Sorge nicht mehr auf die Gelüſte des Fleiſches an. Röm. 13, 12 — 14. Es gebricht euch nicht am Unterricht, an Beyſpielen. Maria lehrte euch vom Tage ihrer Geburt an, wie ihr wahrhaft demüthig, wahrhaft

keuſch,

keuſch, rein an Seele und Leibe ſeyn ſollet: wie ihr Gott über alles, den Nächſten aber wie euch ſelbſt lieben ſollet. Sie war euch ein Muſter, den Religionsübungen Gott gefällig abzuwarten; und daß man nur durch Kreutze und Leiden, durch Trübſalen und Verfolgungen, zum himmliſchen Vaterlande gelangen könne. Seyd ihr in allem dieſem gehorſame Verehrer Mariens; ſo wird ſie ſich auch gegen euch als eine liebvolle Mutter je und allezeit erweiſen. Dem Unſchuldigen ſowohl, als dem Büßer wird dieſer Tage ein Tag der Freude ſeyn. Wir alle dörfen getroſt zu ihr rufen; denn Maria, ſagt der heilige Auguſtin, hilft ſicher den Müheſeligen, ſie ſtärkt die Kleinmüthigen, erquickt die Traurigen. Sie bittet für das Volk. Sie läßt uns alle, die wir ihre Geburt mit Andacht feyren, die Wirkungen ihres mächtigen Schutzes, und ihrer mütterlichen Zärtlichkeit widerfahren. Sie wird euch zu jenem Theil endlich verhilflich ſeyn, den ſie ſelbſt erwählt, zur ewigen Freude, und dieſe wird euch nicht mehr entriſſen werden. Amen.

Auf das Roſenkranzfeſt.

Vorſpruch.

„Ich bin die Mutter der ſchönen Liebe, der Gottesfurcht, der Erkenntniß und der heiligen Hofnung". Ekkli. 24, 24.

Eingang.

Wir ſind heute in dieſem Gotteshaus verſammelt, Mariam die jungfräuliche Mutter des Weltheilandes auf eine beſondere, mehr dann gewöhnliche Art zu verehren. Jedes chriſtliche Herz muß dieſe Abſicht billig,

billig, muß ſie gerecht, muß ſie heilig ſprechen. Die Beweggründe zu dieſer Verehrung ſind zu bedeutend, als daß ſie nicht inſonderheit die Pflegkinder Mariens zu dieſer Andacht ermuntern ſollten. Oder wo iſt wohl eine Klaſſe von Menſchen, die nicht von Maria Unterrichte zur Tugend empfängt? Ich will nichts melden von ihrer glänzenden Demuth, nichts von ihrer engliſchen Reinigkeit, nichts davon, daß ſie der Spiegel der Gerechtigkeit, der Sitz der Weisheit, der tröſtliche Zufluchtsort der Sünder iſt. Schon dieß allein, daß Maria die Mutter des Welterlöſers war, macht ſie aller Liebe, aller Verehrung würdig. Denn wie groß war dieſe erhabene Würde nicht! Wer kann ſie wohl begreiflich machen? Die Schrift rühmt zwar die Patriarchen, an welche dieſe Verheißung ergangen war, daß der Meßias aus ihrem Stamme entſpringen ſollte. Sie rühmt die Propheten, die ſeine Ankunft der Welt verkündigten. Allein Maria war die Einzige, die ihn zur Welt gebahr. Wenn man, ſagt der heilige Bernard, einen Vergleich zwiſchen Maria und andern Menſchen anſtellt, ſo läßt ſie alle andere weit zurücke. Sie hatte Niemand ihres gleichen vor ſich; ſie wird auch Niemanden ihres Gleichen nach ſich haben. Wir ſagen alſo mit gutem Grunde, Maria ſey die Quelle der Gnade in Rückſicht der göttlichen Mutterſchaft für ſich und für uns. Sie ſey die Mittlerinn des Heils, und die Wiederherſtellerinn der Zeiten, und folgſam der Gegenſtand der würdigſten Verehrung.

Es läßt ſich wohl gar nicht bezweifeln; unſre Mutter, die Kirche Chriſti ſey von dieſer vorzüglichen Verehrung gegen Maria auf das lebhafteſte je und allezeit gerührt und überzeugt geweſen; denn ſie dachte nicht zu viel gethan zu haben; da ſie uns alle mit den Worten der ewigen Weisheit zur Liebe und Verehrung Mariens ermuntert. Oder wer ſoll die Mutter der ſchönen Liebe, der Gottesfurcht, der Erkenntniß, und

der heiligen Hofnung nicht ſtets zum Gegenſtand der wahren Verehrung machen? Alle dieſe Vorzüge der göttlichen Weisheit wendet ſelbſt die Kirche auf Mariam an. Itzt fragt ſichs nun billig, welche Art der Verehrung der Erhabenheit Mariä entſpreche, und auf was für eine Weiſe wir uns das Wohlgefallen dieſer Gottes Mutter vorzüglich erwerben können? Sehet marianiſche Pflegkinder! unſre katholiſche Kirche beantwortet euch eben heute dieſe wichtige Frage. Durch die beſondere Andacht des heiligſten, Roſenkranzes will ſie ſagen; da ſie eben die heutige Feyrlichkeit zur beſonderen Verehrung Mariens verordnet hatte; und dieß mit allem Rechte. Denn was iſt wohl der ſogenannte Roſenkranz anders als ein von einem der größten Ordensſtifter, dem großen heiligen Dominikus (der ſich ſo ſehr für die Ehre Mariens beeiferte) eingeführte, und von ſeinen würdigen geiſtlichen Söhnen ſtets mehr und mehr verbreitete Andacht? Er iſt eine von den frömſten Kirchenhäuptern durchaus gebilligtes, mit den reichſten Abläßen begnadigtes, und von der Chriſtenheit mit Freuden angenommenes Gebeth, durch welches wir an die weſentlichſten Geheimniſſe der Religion erinnert, und die Gebenedeyteſte unter den Weibern mit den ihr gezimmenden Lobeserhebungen beehret wird. Wie angenehm muß alſo Mariä dieſe Andacht ſeyn? Eben darum will ich euch heute zu derſelben mit den ſtärkſten Beweggründen ermuntern. Seyd alſo aufmerkſam auf den für euch höchſt nützlichen Satz:

Vortrag.

Der Roſenkranz eine vorzügliche Andacht.

Erſter Theil.

I. Durch ihn wird Gott angebethet.

1. Denn nur auf ihn ſind gerichtet unſer Glaube,

a) Unſer Gottesdienſt darf nicht materiell, nicht körperlich ſeyn. Er darf nicht in bloß äußerlichen Ceremonienwerken beſtehen; ſondern er muß vernünftig ſeyn. Röm. 12, 1. Was uns der Glaube lehret, das erkennen wir auch aus dem Lichte der Vernunft, nämlich: „Gott iſt ein Geiſt; und ſeine Anbether müſſen ihn im Geiſte und in der Wahrheit anbethen“. Joh. 4, 24. Durch den Glauben an Gotteswort belebet, ſind wir nicht wie einer, der Gott verſucht: wir befolgen genau den Befehl des weiſen Sirachs: „Ehe du zu bethen anfängſt, bereite dich dazu“. Ekkli. 18, 23. Was kann aber wohl einem alleine Anbethungswürdigen Gott eine andere Vorbereitung mehr angenehmer ſeyn, als jene des apoſtoliſchen Glaubens Bekenntnißes, die wir allezeit dem Gebethe des Roſenkranzes vorausſchicken, wo wir einen Gott in drey göttlichen Perſonen mit Herz und Munde bekennen. Symb. Apoſt.

b) Ein Gebeth, das mit öffentlichem, mit feyrlichem Geſtändniß eines lebendigen, und dankvollen Glaubens an die Geheimniſſe des Heilandes der Welt beſeelet iſt, kann Gott nicht anders, als höchſt willkommen ſeyn. Geſchieht dieß aber bey unſrer Andacht nicht mit ehrfurchtsvollem Glauben? Wir erinnern uns beym Pſalter nach jedem engliſchen Gruße der vorzüglichſten Geheimniſſe Jeſu Chriſti, nämlich ſeiner gnadenreichen Geburt, ſeines ſchmerzvollen Leidens, und der Umſtände ſeiner glorreichen Auferſtehung. „Wenn ihr ſo glaubet, ſo werdet ihr auch alles erhalten“. Matth. 21, 22. Und — wollte nicht Jeſus ſelbſt, daß wir uns ſeiner Leidensgeſchichte öfters erinnern ſollen? 1. Kor. 11, 25. 26.

c) „Denket von dem Herrn gut, ſpricht die ewige Weisheit, und ſuchet ihn mit redlichem Herzen. Denn

Denn von denen wird er gefunden — die auf ihn vertrauen". Weish. 1, 1. 2. Wird aber nicht eben dieſe Lehre von dem marianiſchen Pflegkinde befolget? Es richtet ſeine Bitten beym Roſenkranz nur auf Gott. Es bethet die Vollkommenheiten Gottes an. Es ſagt mit Hiob: Gott! ich weiß, daß du alles kannſt. — Wer kann der Macht deines Armes widerſtehen? Bey dir iſt Weisheit, und Rath. Du biſt nicht wie der Menſch, der lügen kann. Du biſt der Vater aller derjenigen, die an dich glauben. Du trägſt Sorge für alle. Dein göttlicher Sohn verlangte nur einen thätigen Glauben zur Bitteserhöre ꝛc. Mark. 11, 24. Jak. 1, 6.

d) Sieh 4. Moſ. 23, 19. Pſalm. 102, 13. 2. Chron. 20, 20. Hiob. 12, 13. 42, 2. Weish. 11, 22. 12, 13. Matth. 7, 7. 15, 28. Röm. 1, 6. 4, 3. 1. Kor. 14, 15. Hebr. 11, 6. Jak. 4, 3.

e) Schon der heilige Cyprian ſprach zu den Bekennern Chriſti zu Rom, um ihnen das Gebeth des Herrn zu empfehlen: Was verlanget ihr von der Nachſicht und Güte des Herrn, das ihr zu erhalten nicht verdienen ſollet? Die ihr alſo die Gebothe des Herrn beobachtet, die ihr euch an die Zucht des Evangeliums ſtandhaft, und mit aufrichtigem Glauben gehalten habet. S. Cyprian. ep. 16.

2. Unſere Hofnung,

a) Kaum iſt der Grund zum wahren Gebeth und Anbethung Gottes durch den Glauben gelegt, ſo legt uns der heilige Roſenkranz ein Gebeth vor, welches unſtrittig unter allen anderen das Heiligſte, das Gottgefälligſte iſt, und das alleine unſre Hoffnung vollkommen ermuntern, beleben kann. Und dieſes iſt das Gebeth des Herrn, das ſogenannte Vater unſer, welches den Sohn Gottes ſelbſt zum Urheber hat, und welches wir nach ſeiner Vorſchrift in allen Anliegenheiten gebrauchen ſollen. „Bethet alſo, ſagte Jeſus, unſer Vater! der du im Himmel biſt. Dein Name

werde

werde geheiliget". „Welch ein tröſtlicher, welch ein Hoffnungsvoller Ausdruck für uns! Wir glauben dabey an einen gemeinſchaftlichen Vater. Wir drücken dabey zugleich eine Bitte, zugleich eine Anbethung aus. Matth. 6, 9. Luk. 11, 2.

b) Eine untrügliche Wahrheit bleibt es immer: „Wer auf Gott vertraut, der kömmt nicht zu kurz". Ekkli. 32, 28. Niemand, der ächte Begriffe von ſeinem Chriſtenthum beſitzt, bezweifelt es, daß das tägliche Brod, der uns nöthige Unterhalt unſers Lebens, ein Geſchenke desjenigen iſt, der ſogar für die Vögel im Luft ſorget. Für dieſe körperliche Lebensbedürfniſſe bitten wir voll des Zutrauens zu dem Geber alles Gutes beym heiligen Roſenkranz. Wir wiſſen! dieſe Hoffnung macht nicht zu Schanden. Röm. 5, 5. Die Gott den Herrn alſo preiſen wie Judith, und auf ihn hoffen, hat der Herr nie verlaſſen. Judith. 13, 17. Wir befolgen alſo hier geradezu die Vorſchrift Gottes, wenn wir ſagen: „Gieb uns heute unſer tägliches Brod". Matth. 6, 11. Vergl. Pſalm. 145, 7.

c) Wo iſt der Menſch, der nicht ſündiget? Die üble Folgen der Sünde unſres Stammvaters kleben uns unabläßlich an. Wir werden zur Fleiſchesluſt, zum Lebensſtolz, zum Haß gegen den Nächſten gereitzt. Wir laſſen uns, leider! nicht ſelten von jeder Art der Sünden, die die Seele tödten können, dahin reißen. Aber ferne, daß wir dabey zaghaft, daß wir troſtlos werden ſollen. Wir bethen beym heiligen Roſenkranz zu demjenigen, der auch in dieſen Zufällen unſre Hoffnung belebt. Er verſagt uns ſeine Hilfe nicht: nur um Vergebung unſrer Schulden ſollen wir ihn bitten: wir ſollen aber auch unſren Schuldnern vergeben. Er wird uns auch von Verſuchungen ſchützen, und von dem Uebel der Seele und des Leibes erlöſen. Matth. 6, 12. 13.

d) Vergl. 1. Kön. 17, 45. 4. Kön. 18, 5. Ekkli. 2, 6. Pſalm. 31, 10. Jerem. 17, 7. Hiob. 13,

13, 15. 2. Kor. 1, 9. 1. Petr. 5, 7. 1. Joh. 3, 3. 1. Petr. 1, 13.

3. Unſere Lobſprüche Mariä.

a) Wir ehren und preiſen zwar Mariam bey jedem Roſenkranz zu fünfzig mal mit ganz außerordentlichen Lobſprüchen. Wir eignen ihr Eigenſchaften zu, welche in Wahrheit keinem anderen vernünftigen Geſchöpfe können zugeſchrieben werden. Wir loben und ſegnen ſie mit den Worten: „Sey gegrüßt, Gnadenvolle! der Herr iſt mit dir". Gleich als wollten wir ſagen: Heil dir! der Herr hat dich alleine vor allen Menſchen in vollem Maaße mit Gnaden überhäuft. Der Herr war dir auf eine ganz vorzügliche Art zugethan. Er erhob dich zur allerhöchſten Würde. Allein hat dieſe Lobeserhebung nicht ſelbſt einen göttlichen Urſprung? Fällt er nicht auf Gott ſelbſt zurücke? und thun wir wohl dabey etwas anders, als was der Engel Gabriel auf Gottes Befehle gethan hat? „Der Engel Gabriel ward von Gott zu Maria der Jungfrau geſchickt — und ſprach: Sey gegrüßt, Gnadenvolle! der Herr iſt mit dir". Luk. 1, 26. 28.

b) Bey dem erſten erhabenſten Ehrentitel laſſen wir es nicht bewenden. Wir nennen Mariam die Geſegnete unter den Weibern. Wir ſagen noch: geſegnet iſt deine Leibesfrucht. Dieſen außerordentlichen ehrevollen Vorzug kann kein Weib auf Gottes Erdboden behaupten. Einige glänzen zwar mit der Ehre der Jungfrauſchaft, jedoch ohne den Segen der Fruchtbarkeit. Andere rühmen ihre Fruchtbarkeit an, aber mit Verlurſt der Jungfrauſchaft. Beyde Ehrentitel kommen allein mit Recht Mariä zu. Wenn nun Eliſabeth, die voll des heiligen Geiſtes war, mit dieſem Lobesſpruche Mariam begrüßen dorfte, wer ſoll dieß einem reinen marianiſchen Pflegkinde unterſagen dörfen? Ebend. V. 42

c) Niemal wird der Chriſt irren, ſo lange er ſich an die Lehre der Kirche hält. Was dieſe immer vor-

ſchreibt, das thut ſie aus Leitung des heiligen Geiſtes. Wenn nun die Verehrung und Anrufung der Heiligen überhaupt ſchon erlaubt und Gottgefällig iſt; ſo iſt es vorzüglich billig, die Königinn aller Heiligen zu ehren, und ſich ihrem mächtigſten Schutze itzt und in der Stunde des Todes anzuempfehlen. Ihr lobet demnach Mariam nach dem Geiſte der Religion, und ſie wird ihre barmherzige Augen nie von euch wenden; ſo oft ihr mit Andacht bethet: Heilige Maria! bitt für uns ꝛc. Denn mit dieſem vollem Zutrauen preiſte ſie die allgemeine Kirche ſchon vor mehr als dreyzehnhundert Jahren. Conc. Ephes. an. 431.

d) Ich weiß es, Jeſus Chriſtus iſt das allervollkommneſte Muſter aller Tugenden, und es giebt keine Lobſprüche, die ihm nicht vor allen Andern gebühren. Er kam auch auf die Welt, daß wir ihm nachfolgen ſollen. Wer unter den Menſchenkinder betrat aber ſeine Fußſtapfen ſo getreu, ſo vollkommen, als Maria? Niemand war aber auch vom Himmel mit ſo erhabnen und vielen Gnaden begabet, als eben ſie. Schon die Gnade der göttlichen Mutterſchaft macht ſie alles Lobes, aller Vererehrung würdig. Allein bey allen Lobeserhebungen, die wir ihr geben, loben wir doch endlich vorzüglich den Herrn ſelbſt. Ohne Bedenken nennen wir alſo Mariam mit dem heiligen Bernard die Königinn der Barmherzigkeit, mit dem heiligen Bonaventura die Freude der Himmelsbürger, mit dem heiligen Epiphan einen geheiligten Tempel, einen Tempel des lebendigen Gottes. S. Epiphan. or. de L. B. V.

Zweyter Theil.

II. Maria verehret;

1. Als eine Mutter Gottes,

a) Wie oft nennet man nicht den heiligſten Namen Jeſus bey Entrichtung des heiligſten Roſenkranzes?

zes? — Wie Anbethungswürdig iſt aber auch dieſer Name? Denn Jeſus iſt das **Wort**, das am Anfange bey Gott war. Es war ſchon am Anfange der Schöpfung und aller Zeitläufe, ohne daß es ſelbſt **ward**, oder jemals zu werden anfieng. Ehe Himmel und Erde, und alles, was darinne iſt, wurden, war es ſchon. Jeſus, dieſe zwote Perſon in der Gottheit, war von Ewigkeit mit dem Vater und heiligen Geiſte. Alles ward durch daſſelbe **Wort**, und ohne daſſelbe ward nichts, was geworden iſt. Und eben dieſer Gott nahm in der Völle der Zeit die menſchliche Natur an. Maria ward zur Mutter dieſes Gottmenſchen auserwählt. Nichts als eine ſchuldige Verehrung erhält ſie alſo bey dieſer Andacht. Joh. 1, 1. 3. 14.

b) Niemand iſt das unüberſehbare Unglück unſrer Stammältern unbekannt, das ſie durch ihre Sünde ſich und dem ganzen menſchlichen Geſchlechte verurſachten. Wo aber die Sünde überhand nahm; da nahm auch die Gnade noch weit mehr überhand. Röm. 5, 20. Ein Erlöſer der Menſchen von der Knechtſchaft der Hölle ward ſchon dem erſten Menſchen von Gottes Barmherzigkeit verheißen. Wer war aber dieſer Meßias anders, als Jeſus Chriſtus? wer war das Weib, das dieſen Sohn, der die hölliſche Schlangenbrut und ihre Macht auf Erden gänzlich zerſtörte, gebahr? war es nicht Maria? Wie billig iſt alſo nicht die Verehrung, die man ihr täglich beym Roſenkranz entrichtet? 1. Moſ. 3, 15. Röm. 16, 20.

c) Der Sohn Gottes konnte keine andere Mutter, als eine heiligſte, als eine reinſte Mutter haben. Seine Ankunft auf Erden mußte in Anſehung ſeiner höchſten Würde ehevor durch mehrere hundert Jahre durch die glänzendſten Zeugniſſe der Propheten der Welt verkündiget werden. „Sehet! eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebähren. Seinen Namen wird man Emanuel (d. i. Gott mit uns) nennen“. Iſai. 7, 14. Schon war Maria zur Welt gebohren; als ſelbſt der

 Engel

Engel Gabriel von Gott zu ihr geſandt wurde. Er nennte ſie mit der frohen Bothſchaft die Gnadenvolle, die Mutter eines göttlichen Sohnes, eines ewigen Beherrſchers über das Haus Jakobs. Kann wohl alſo eine größere Ehre erdacht werden, als wenn ihr bey dieſem eurem Gebethe Mariam als die Mutter des Sohnes des Allerhöchſten betrachtet? Luk. 1, 30 — 33.

d) Es iſt wahrhaft unſre Pflicht, daß wir alle uns öfters der unendlichen Gnaden erinnern, welche uns durch die Menſchwerdung des Weltheilandes, durch ſeine heilige Lehre und Beyſpiele, durch ſein Leiden, und endlich durch ſeinen ſchmerzvollen Kreuztod zu Theil geworden ſind. Denn ohne ihn würden wir in Ewigkeit Kinder des Zornes verblieben ſeyn. Die Pforte des Himmels würde uns nie eröffnet worden ſeyn. War es aber nicht Maria, die uns dieſen Mittler zwiſchen Gott und dem Menſchen zur Welt gebahr? Wie ſehr muß ihr alſo dieſer unſer Dienſt gefallen; wenn wir ihr zur Ehre als Mutter des gekreuzigten Heilandes beym ſchmerzhaften Roſenkranz dieſe Geheimniſſe mit dankvollen Herzen betrachten? 1. Tim. 2, 5. 1. Joh. 2, 1.

e) Vergl. Jeſai. 11, 1. Matth. 1, 22. 23. 2, 13. Luk. 2, 7. 11, 27. Joh. 10, 30. Röm. 1, 3. Gal. 4, 4. Hebr. 1, 5.

f) Wenn ihr beym engliſchen Gruße mit den Worten der Kirche Mariam ehret. Wenn ihr mit Andacht ſprechet: Heilige Maria, Mutter Gottes! ſo thut ihr eben das, was je und allezeit die erleuchteſten Väter der lateiniſchen und griechiſchen Kirche gelehret, was eine ununterbrochene Erblehre für Maria bis auf unſre Tage aufbewahret hat. — Was ihr nun immer von dieſer Jungfrau zu wiſſen, oder zu erkennen verlanget; dieſes enthalten die wenige Worte vollſtändig in ſich: von ihr ihr iſt gebohren Jeſus. S. Thom. Vill. con. 3. de Nat. B. V.

2. Als

2. Als eine Fürbitterinn der Menſchen.

a) War gleichwohl Eſther eine fromme Königinn, ſo ließ ſie ſich doch keineswegs auf dringendes Flehen des ruchloſen Aman ihres Feindes zur Fürbitte für ihn beym König Aſſuerus gebrauchen. Eſth. 7, 7. Nicht ſo beträgt ſich Maria gegen uns. Auch gegen ihre aufſätzigſten Feinde iſt ſie eine Mutter der Barmherzigkeit, ein Zufluchtsort der Sünder. Sie hegt gegen Jedermann die nämlichen liebvollen Geſinnungen wie ihr göttlicher Sohn. Wenn ſie dort zu Kana in Galiläa eine Fürbitterinn machte; ſo ruft ſie uns noch immer vom hohen Himmel mit den Worten Jeſu zu: „Kommet alle zu mir, die ihr müde und belaſtet ſeyd, und ich werde euch (durch meine Fürbitte) erquicken". Matth. 11, 28.

b) Maria liebt diejenigen, die ſie lieben. Sie ſchätzt ſie vorzüglich der Seele nach. Ihr iſt es gegeben, die Ketzereyen aus der Welt zu verbannen. (Eccl. in off. B. V.) Wie gottlos waren nicht die Irrlehren der Albigenſer? Sehr nachtheilige Sätze wider die Ehre Mariens behaupteten ſie. Der für die göttliche Mutter eiferende heilige Dominikus beſtritt aber nach allen ſeinen Kräften dieſe gefährliche Feinde der Kirche. Er bath zu Maria um Beyſtand. Er empfahl auf himmliſche Ermahnung dem Volke allenthalben die Andacht des Roſenkranzes als ein beſonderes Gegenmittel wider alle Irrlehren und Laſter; und der Beyſtand Mariens war wunderbar. Viele tauſend Seelen wurden von dieſer Seuche gerettet, und die Irrlehrer unterdrückt, zernichtet. Brev. in L. 2. N.

c) Auch bey körperlichen Anliegenheiten, bey allgemeinen Nöthen, verläßt Maria die Ihrigen nicht. Wie herrlich, wie glorreich vor der ganzen Welt war nicht der Sieg, den der heilige Pabſt Pius V. mit andern chriſtlichen Fürſten bey den Inſeln auf dem joniſchen Meere über die Türken, die mächtigſten Feinde der Chriſtenheit davon trugen?

Es war eben an demſelben Tage, an welchem die Mitglieder dieſer heiligen Erzbruderſchaft allenthalben ihre hochfeyrliche Andacht entrichten; da Maria der Chriſtenheit dieſen mächtigen Schutz ſo wunderbarlich angedeyhen ließ; wie ſelbſt der große Pabſt Gregor bezeuget. **Ebend.**

d) Sollte euch Jemand ſagen, Gott hege kein Wohlgefallen bey der Verehrung, und Anrufung der Heiligen, ſo entfernet euch von ſolchen Leuten. Glaubet ihnen nicht. Sie ſind Verächter der Freunde Gottes, der Lehre der Kirche. Oder wer hat jemals den Abraham, den Loth, Joſue ꝛc. eines Fehlers beſchuldiget, da ſie ſich vor den Engeln Gottes bis auf die Erde bückten? Sprach nicht Gott ſelbſt zu den Freunden Hiobs: „Ihr habet ſehr unrichtig von mir geredet. — Gehet zu meinem Diener Hiob hin, und opfert ein Brandopfer für euch: Mein Diener Hiob bethe aber für euch. — Der Herr nahm auch Hiobs Fürbitte in Gnaden an“. **Hiob.** 42, 7 — 9. Wie? ſoll nun die Fürbitte der Mutter des Sohnes Gottes nicht ſo kräftig, ſoll ſie nicht noch weit kräftiger ſeyn, als jene des Hiobs, des Moſ[illegible], des Davids, des Samuels? **Jerem.** 15, 1.

e) Vergl. 1. **Moſ.** 18, 2. 26, 24. 2. **Moſ.** 32, 13. **Joſue.** 5, 15. 4. **Kön.** 19, 34. **Pſalm.** 138. 17. **Ekkli.** 44, 24. 2. **Machab.** 15, 14. **Röm.** 15, 30. **Offenb.** 8, 3.

f) Hat dann nicht Chriſtus ſelbſt am Kreutze noch, uns alle in der Perſon des heiligen Johannes der mütterlichen Obſorge Mariens, und ihrer Fürbitte anempfohlen? Und — antwortete ſie uns nicht, wie einſt Gott auf die Klagen der verzweifelnden Juden? „Kann dann eine Mutter ihres Kindes ſo vergeſſen, daß ſie ſich über die Frucht ihres Leibes nicht erbarmen ſollte? Vergäße ſie auch, ſo vergeſſe doch ich deiner nicht. Sieh! auf meine Hand habe ich dich aufgezeichnet“. **Iſai.** 49, 15. — Iſt nun aber Maria für unſre körperliche Bedürfniſſe ſo beſorgt, um ſo ehnder wird ſie ſich unſrer geiſtlichen erbarmen, und die nöthige Hilfe nie

nie verſagen, wenn man ſie nur aufrichtig, getreu anruft. Dionys. Carth. ſup. c. 2. Joan. Sieh! die Kirche ſagt es dir: Maria iſt eine mächtige Jungfrau, ſie iſt der Zufluchtsort der Sünder, die Tröſterinn der Betrübten. Eccl. in Salve, et S. Ephrem or. ad. Virg.

Dritter Theil.

III. Die Mitmenſchen erbauet.

1. Der Eifrige,

a) Die erſte Pflicht eines eifrigen Chriſten iſt, wie der Apoſtelfürſt lehrt, daß er ſich mit der Erkenntniß Gottes und unſers Herrn Jeſu Chriſti bekannt mache. Dadurch weiß er, daß uns Gott alles geſchenkt hat, was zur Frömmigkeit und zu einem gottſeligen Leben nöthig iſt. Er weiß aber auch, daß er Gott um dieſe Gnade bitten, und die dazu zweckmäßigen Mittel gebrauchen muß. Er hält nun aber mit Grund unter andern auch die Andacht des heiligen Roſenkranzes als ein wahres Hilfsmittel ſich der Gnade Gottes theilhaftig zu machen. Denn es iſt ihm bewußt, daß dieſe Andacht im weſentlichen betrachtet, keine andere iſt, als die uns Gott vorgeſchrieben, und dazu die Kirche durch ihre Lehre nns noch täglich ermuntert. Vergl. Matth. 6, 9 — 13. 2. Petr. 1, 2. 3,

b) Nur gar zu wohl erkennt eine eifrige Seele bey dieſem erhabnen Gebethe die heilſamſten Gegenſtände des Glaubens und der Sittenlehre, die den Verſtand erleuchten, und das Herz bewegen können. Sie ſieht bey den nach jedem engliſchen Gruße vorkommenden Geheimniſſen, wie unendlich viel Jeſus Chriſtus aus Liebe gegen uns gethan. Wie ſehr er ſich unſrer Seligkeit Willen erniedriget; was er alles von ſeiner Menſchwerdung an durch drey und dreyßig Jahre bis zu ſeinem Martertod hat erdulden wollen. Es iſt

beynahe unmöglich, daß ſie bey ſo einer Betrachtung nicht zur innigſten Gegenliebe bewogen, daß ſie nicht mit Paulus aufrufen ſollte: Weder Trübſal, Angſt, noch Hungersnoth, weder der Tod, noch ein Geſchöpf ſoll mich hinfür mehr von der Liebe Gottes trennen, die auf Chriſtum Jeſum gegründet iſt. Röm. 8, 35 — 38.

c) Was iſt dem wahren Chriſten unentbehrlicher als jene Gottgefällige Demuth, ein thätiger Glaube, eine beſtändige Reinigkeit der Seele und des Leibes? Wie oft wird er aber nicht hier zu dieſen Tugenden ermahnet? wie oft durch das heiligſte Beyſpiel Mariens ermuntert, die eben dadurch bey Gott zu ſo großen Gnaden iſt erhoben worden? denn ſie war der reinſte Tugendſpiegel. S. Athanas. ep. cont. Hæret.

d) Welch eine tröſtliche Erbauung für das eifrige Pflegkind Mariä; wenn es hört, daß bey dieſer Andacht Jeſus und Maria wahrhaft verehret werden, die doch das einzige kräftigſte Zufluchtsort einer chriſtlichen Seele ſind, jener zwar als Heiland, dieſe als getreue Schutzfrau. Immer handelt ihr verdienſtlich, und macht euch fernerer Gnade würdig; ſo oft ihr die Gottes Gebährerinn preiſet, und den himmliſchen Gruß der frommen Eliſabeth wiederholet: „Du biſt die Geſegnete unter den Weibern, und geſegnet iſt deine Leibesfrucht“. Luk. 1, 42.

2. Der Laue,

a) Es iſt zwar die Lauigkeit im Guten, im Chriſtenthum eine höchſtgefährliche Sache. Sie entſpringt theils aus Liebe zu ruchloſen Geſellſchaften, und Religionsſpöttern, theils aber auch aus ſträflicher Trägheit, die man bey Ausübung der Religionspflichten verräth. Der Laue hat zwar noch nicht alle Gnade verlohren. Er fühlt noch Triebe zum Guten. Sieht er nun die Pflegkinder Mariens mit größtem Eifer ihre Andacht entrichten; wird ihm von frommen Seelen, oder von den Geſalbten des Herrn der Urſprung, und die heilige Abſicht des Roſenkranzes entdeckt; O ſo wird ihm

ſogleich ſeine Vernunft ſagen: Hier kömmt nichts vor, was nicht dem Worte Gottes, und dem Geiſte der Kirche gemäß, was nicht zur Ehre Gottes und Maria gerichtet wäre. Was iſt alſo zu thun? Ich will mich an dieſe fromme Seelen anſchließen. „Ich werde alſo mit dem Geiſte, aber auch mit Verſtand bethen. Ich werde, wie Paulus, mit dem Geiſte, aber auch mit Verſtand ſingen“. 1. Kor. 14, 15.

b) Sagt man einem Lauen, daß wir die Korallen, oder Kügelchen an der Hand nicht aus einer abergläubiſchen Abſicht gebrauchen; ſondern nur zur füglicheren Ordnung im Gebethe, zum Behufe der Gedächtniß, zur Bewahrung vor den Ausſchweifungen. Sagt man ihm, die ſo öfters gemachten Wiederholungen hätten gleichfalls ihren heilſamen Endzweck. Denn es iſt wohl billig, ſo wichtige Religionswahrheiten öfters mit Andacht zu verehren. Haltet man gleichwohl auch eine beſtimmte Zahl der Wiederholungen; ſo geſchieht es nur deßwegen, weil bey einem gemeinſchäftlichen Gebethe, wenn es zweckmäßig, wenn es harmoniſch ſeyn ſoll, Gleichförmigkeit, und gute Ordnung herrſchen muß. Und wiederholte dann nicht der heilige König David öfters ſeine Beth- und Lobpſalmen? Selbſt der Heiland bethete zum drittenmale, und wiederholte das, was er ſchon vorhin geſagt hatte. Matth. 26, 44. Soll durch dieſe Gründe der Laue nicht beſchämt, und eifrigere heilſamere Geſinnungen hegen? Vergl. Gal. 3, 1. Offenb. 3, 16.

c) Es ſey ferne, daß wir behaupten ſollten, dieſes Gebeth mache das Weſentliche der Religion und des Gottesdienſtes aus; aber es führt doch zur Religion, und beſtättiget uns in ſelber. Es iſt ein Gebeth, das auf jede Feyerlichkeit, auf jedes Anliegen paßt. Hat aber nicht der Laue vorzüglich die Gnade Gottes vonnöthen? Was geſchieht, wenn er ſich nicht an ſolche Hilfsmittel wendet? — Das Licht der Gnade weicht; man unterläßt gute Werke; der Geiſt wird träge, und der Vorſatz vollkommen zu werden verſchwindet. S. Laur. Juſt. ſ. in f. S. Luc.

3. Der mit Sünden behaftete Mitmenſch.

a) Diejenige, die ihr heute verehret, bleibt auch eine Mutter der ſchönen Liebe, und der heiligen Hoffnung gegen den Sünder. Wenn dich auch die Menge deiner verübten Miſſethaten äußerſt kränket, wenn dich die Gewiſſensbiſſe martern, und beynahe bis zur Verzweiflung verleiten; welch ein Troſt muß es nicht für dich ſeyn, da du bey dieſer Andacht durch Worte, durch Gebeth Mariam öffentlich als einen thätigen, und mächtigen Zufluchtsort der Sünder anrühmen höreſt? Wie liebvoll ſie ſchon manchen vom Wege des Verderbens, auf den Weg der Seligkeit zurücke geführt. Nur auf Mariam denke, nur rufe ſie mit Vertrauen an. S. Bern. Hom. 2. ſup. Miſsus.

b) Könnte wohl eine Andacht für den Sünder erbaulicher, und nützlicher ſeyn? Bey den feyrlichen Zuſammenkünften dieſer heiligen Erzbruderſchaft läßt man es dabey nicht bewenden, daß man alleine ſich mit Abbethung des heiligen Roſenkranzes beſchäftiget. Man erhält noch von der Kanzel gehörige Unterrichte, Mariä gefällig dienen zu können. Der Sünder, um ſich deſto ſicherer der Hilfe der göttlichen Mutter getröſten zu können, lernet dabey noch, wie nothwendig es ſey, die Neigung zur Sinnlichkeit, und Wohlluſt, zur Eitelkeit, zur Ausſchweifung in ſich erſticken. Er bekömmt Abſcheu vor dem Lebensſtolz, und Liebe zur Buß. Denn auch Maria verſchmäht kein zerknirſchtes und demüthiges Herz. Pſalm. 50, 18.

c) Was iſt Urſache, daß der mit Laſter behaftete Menſch ſo ſelten an den himmliſchen Vater an den Geber alles Gutes gedenkt, daß er ſeinen Schöpfer nicht gehörig zu verherrlichen ſucht? Warum bittet, und dankt er Gott ſo ſelten für ſeinen täglichen Unterhalt? Warum weiß er ſo wenig von der Nächſtenliebe, und fällt ſo leicht von einer Verſuchung der Sünde in die andere? Es gebricht ihm an der Grundlage der chriſtlichen Weisheit, an der Furcht des Herrn. Allein eben bey dem Gebethe des Herrn, bey dieſer Verehrung

rung Mariens, bey der öfteren Erinnerung der Glaubenspflicht, und der Sittenlehre wird der der Sünder an ſeine Pflicht erinnert. Die Größe ſeiner Laſter und die ſtrenge Rechenſchaft macht ihn auf ſein Seelenheil aufmerkſam. Er erhält bey dieſer Andacht die heilſamſten Erleuchtungen: „Wenn det Ruchloſe (ſagt er bey ſich mit dem ernſtlichen Vorſatz ſich zu beſſern) einmal in den Abgrund der Miſſethaten verfällt, ſo verachtet ers. Aber Schande und Spott folgen ihm auf dem Fuß nach". **Sprüchw.** 18, 3. Vergl. **Ekkle.** 12, 13.

d) Sünder! der du dein Zutrauen zu Maria haſt; ſo oft du beym heiligen Roſenkranz dieſen heiligen Namen ertönen höreſt, ſo erinnere dich, daß ſie diejenige Mutter und Frau iſt, die alle liebet, die allen beyſpringt, die Niemanden ihre Fürbitte verſagt; wenn man nur zu den erkannten Wahrheiten keine Starrköpfe macht. Sie iſt die Mittlerinn zwiſchen Gott und uns, zwiſchen Jeſus dem göttlichen Richter und dem Sünder. Sie theilt den Rath zur Buße mit, aber auch den Beyſtand zur Bekehrung. Gualfrid. Abbas in feſt. B. V. Kurz: Wir haben an ihr eine Mutter, die für die ganze Welt ſorgt, S. Auguſt. ſer. 1. ad Frat.

B e ſ ch l u ß.

Mit ſolchen Geſinnungen müſſen wir, meine Chriſten! heute im Hauſe Gottes erſcheinen, wenn wir wahre Verehrer Gottes, wahre Diener Mariens ſeyn wollen; wenn unſer Opfer, die Andacht des heiligen Roſenkranzes, vor Gott und der göttlichen Mutter einen Geruch wie Zimmet, einen ſüßen Geruch wie die auserleſenſte Myrrhe verbreiten; wenn ſie eine vorzügliche Andacht ſeyn ſoll, das ſie auch wirklich, wie ihr nun wiſſet, iſt. Haltet euch getreu an dieſen Unterricht; denn dabey leiſtet ihr ſelbſt Gott einen der vorzüglichſten Dienſte. Bey dieſem Gebeth machet ihr wahre Anbether Gottes im

Geiſte und in der Wahrheit; weil nur auf Gott vorzüglich euer Glaube und Hofnung gerichtet iſt; ſo gar die Lobſprüche, mit welchen ihr Mariam ehret, ſind endlich auf den Allerhöchſten gerichtet. Betrachtet es jedoch allezeit, daß eben dieſe eure Andacht nicht minder Mariä zur größten Ehre gereiche, und ihr euch dadurch zugleich die tröſtlichſten Vortheile zuziehet; denn ihr liebet und ehret ſie immer als eine Mutter Gottes, und als eure Mutter. Wie erbaulich wird ſodann der Roſenkranz auch für euren Mitmenſchen ſelbſt? Für jede Klaſſe der Menſchen, wie wir erfahren werden, entſpringen die heilſamſten Vorzüge, der erwünſchte Nutzen. Der Eifrige wird im Guten geſtärkt, der Laue von ſeiner ſträflichen Schlafſucht erweckt, und der Sünder ſelbſt wird die Früchte der Buße und Beſſerung nicht verkennen. Wie? ſolche herrliche Vortheile des heiligen Roſenkranzes ſollen wir nicht zu benutzen ſuchen? Wir ſind ja alle ſündhafte Menſchen, wir bedörfen alle der Gnade Gottes, und der Fürbitte einer ſo mächtigen Gottes Mutter. Laſſet uns alſo, da wir noch Zeit haben, dieſe ſo heilſame Andachtsübung zum Lieblingsgeſchäfte machen. Laſſet uns ſelber mit gehörigem Eifer obliegen.

Soll nun aber der Ehrenkranz, mit welchem ihr die Königinn des Himmels bey euren andächtigen Verſammlungen zu zieren, und zu verherrlichen gedenket, für euch die ſüßeſten Früchte tragen, ſo ſeyd den abgeweißten Gräbern nicht gleich, machet keine Heuchler. Entrichtet eure Andacht mit reinen Herzen, ohne verſtellte Liebe. Glaubet ja nicht ſchon alles gethan, und euch den Himmel gleichſam ſchon verſichert zu haben; wenn ihr nur die vorgeſchriebene Gebethe eurer Bruderſchaft, den Roſenkranz pünktlich entrichtet, im übrigen nie an eine Beſſerung des Lebens gedenket. Wenn ihr euch niemal im Ernſte an die Tugenden eurer heiligſten Mutter und Beſchützerinn zu gedenken befleißet. Wenn man an euch immer

immer Mangel an wahrer Liebe Gottes und des Näch⸗ſten gewahr nimmt. Wenn ihr vor und nach eurer Andacht immer ungehorſame Knechte gegen die Gebothe des göttlichen Sohnes Mariä verbleibet, der Anhänglichkeit an böſe Zuſammenkünften, der Unzucht, und Geilheit, dem Bruderhaß nie entſaget. Nein: ſo ſeyd ihr keine wahre Diener eurer göttlichen Pflegmutter. Sie will weder kann auf irgend eine Weiſe den Ungehorſam gegen Gott, die Beleidigungen ihres göttlichen Sohnes billigen. Man muß ihr Treue halten. Die Buße muß ſtandhaft ſeyn. Man muß ihr mit aufrichtigem Herzen dienen. Nicht ein jeder, ruft ſie uns einſtimmig mit Jeſus Chriſtus zu, nicht ein jeder, der zu mir ſagt: Herr! Herr! wird ins Himmelreich kommen; ſondern wer den Willen des himmliſchen Vaters thut. Matth. 7, 21. Nur dieſe finden an mir eine Mutter der ſchönen Liebe, der Gottesfurcht, der Erkenntniß und der heiligen Hoffnung. So wollen wir dann nach dieſer Vorſchrift leben. Unſre Werke, alle unſre Handlungen ſollen nach dem Willen Gottes eingerichtet werden. Bey jedem Wort, ſo wir bethen, wollen wir die Herrlichkeit des Allmächtigen verkündigen. Wir wollen dabey nie auf das Lob, die Ehre und Vorzüge Mariens vergeſſen, an welche uns die Andacht des heiligen Roſenkranzes täglich erinnert. Wir wollen die Herrlichkeit ihres Namens in der Kirche, auf den Altären, zu Hauſe, allenthalben preiſen. Kurz: wir wollen bey dieſer heiligen Andacht Gott, was Gott gebührt, und unſrer heiligſten Schutzmutter, was ihr gleichfalls gebührt, geben, und wir werden ſchon auf dieſer Welt die Stärke ihres Schutzes erfahren, wir werden auch getroſt auf eine glückſelige Sterbſtunde bauen können, um die wir ſie ſo oft mit vollem Zutrauen gebethen haben. Wir werden endlich alle erfahren, wie getreu Maria in ihrem Verſprechen iſt, daß ſie alle liebet, die ſie lieben, und daß alle, welche ſie hier verherrlichet haben, auch durch ſie bey Gott ewig werden verherrlichet werden.

Auf

Auf die Feſttäge der Heiligen.

Auf das Feſt des heiligen Stephanus.

Vorſpruch.

„Jeruſalem! Jeruſalem! die du die Propheten tödteſt, und diejenigen ſteinigſt, die an dich geſchickt ſind!“ Matth. 23, 37.

Eingang.

Die Kirche Chriſti hatte ſchon am Anfange ihrer Entſtehung mit ihren Feinden, wie die aufgehende Sonne mit den dicken Nebeln zu kämpfen. Das Gebäude der Kirche war noch nicht vollkommen zu ſtande gebracht; ſo war man ſchon bedacht, die auf den Felſen Petri angebrachte Grundfeſte zu untergraben. Nichts klingte in den Ohren der undankbaren Juden ſo übel als der evangeliſche Trompetenſchall, der Jeſum von Nazareth als ihren König, als den Heiland der ganzen Welt, als einen wahren Gott verkündigte. Das Kreuz Chriſti, wie ſich der heilige Paulus ausdrückt, war ihnen zum Steine, an dem ſie ſich ſtoßten, und zum Felſen, woran ſie ſich ärgerten. 1. Petr. 2, 8. Es war ſo gar den in den Finſterniſſen des Todes, und der Abgötterey herum irrenden Heyden eine unſinnige Thorheit.

Wer

Wer immer ſich der Ehre Jeſu Chriſti annahm, wem die Beförderung ſeines heiligſten Namens zu Herzen lag, der legte den Zunder zu einem Feuer, das nur durch Gut und Blut konnte gedämpft, und unterdrücket werden. Je liebvoller und wohlthätiger Jeſus nun gegen dieſes Volk war, deſto mehr Undank, deſto unverſöhnlichern Haß erfuhr er. Wie billig zog ſich demnach Jeruſalem den ſcheußlichen Namen einer Prophetenmörderinn, einer Feindinn der göttlichen Geſandten, zu. Mit allem Recht ruft ihr der Heiland zu: **Jeruſalem! Jeruſalem! du tödteſt die Propheten, und ſteinigſt diejenigen, die an dich geſchickt ſind.** Er beweinte jedoch ihr Unglück; mit ausgeſpannten Armen hätte er ſie wie eine Henne ihre Jungen mit ausgebreiteten Flügeln empfangen, aber ſie wollte nicht.

Und — ſehet eine Bosheit! meine Brüder! Jeruſalem ließ ſich bey der Haß- und Rachgierde gegen den liebvollen Heiland nicht befriedigen. Es haſſete mit gleicher Wuthe die Zeugen und Bothen Jeſu. Es verfolgte ſeine getreue Anhänger, und Befolger ſeiner heiligen Lehre. Kaum hatten dieſe laſterhaften Bewohner Jeruſalems ihren größten Wohlthäter, den Meſſias, der eigentlich zu den Schafen Iſraels geſandt war, getödtet; ſo traf vor allen anderen den großen heiligen Stephanus zu erſt die Reihe. Stephanus, deſſen Feſt wir heute in der ganzen Kirche feyerlich begehen, dieſer erſte Blutzeuge des Chriſtenthums war es, der der Gnade des heiligen Geiſtes in allem ſtandhaft verblieb, der die Lehre des Weltheilandes in allem, es koſte auch, was es wolle, mit Worten und in der That befolgte. Er hörte bey dem ihm anvertrauten Predigtamte ungeachtet aller Undankbarkeit, mit der man ſeine Mühe belohnte, dennoch nicht auf, an dem ewigen Heil ſeiner eignen Feinde und Verfolger zu arbeiten. Noch die letzten Augenblicke, da ſchon ein Hagel von Steinen auf ihn zuflog, verwendete

er hiezu, daß er denjenigen, die ihm das zeitliche Leben grauſamer Weiſe raubten, bey Gott die Vergebung ihrer Laſterthat, ja ſo gar das ewige Leben erbitten möchte. Wie? meine Chriſten! verdient nicht ein ſo heldenmüthiges Beyſpiel heute vorzüglich unſre Bewunderung? Soll es uns nicht für immer als ein Muſter der Nachfolge dienen? Wie viele giebt es wohl, die Chriſto in der Liebe der Feinde ſo ähnlich waren? Wie ſehr ſind wir jedoch verbunden unſre Feinde, wie der heilige Stephanus von Herzen, mit dem Munde und in der That zu lieben? Laſſet uns heute bey dieſer höchſt wichtigen Wahrheit ſtehen bleiben. Sie gereicht dem heiligen Blutzeugen zur ewigen Ehre, und uns zum nöthigen Unterricht. Laſſet ſie uns tief zu Gemüthe führen:

Vortrag.

Die Aehnlichkeit des heil. Stephanus mit Chriſto.

Erſter Theil.

I. Er liebte wie Chriſtus ſeine Feinde von Herzen.

1. Er vergaß alle Beleidigung.

a) Der heilige Stephanuns war überzeugt, daß das Geboth der Feindenliebe eigentlich das Geboth des Chriſtenthums ſey. Er ſah in dem ausdrücklichen Gebothe ſeines Erlöſers („Liebet eure „Feinde, und thut Gutes denen, die euch haſſen". Matth. 5, 44.) die edelſte und unentbehrlichſte Quelle ſeiner wahren Vollkommenheit. Er ſah an dem Beyſpiel ſeines Heilandes, daß dieſe Liebe Gott um ſo mehr müſſe gefällig ſeyn; weil man dabey die verderbten Triebe der Natur zu Gegenhaß aus höcheren Abſichten unterdrückt, Beleidigungen großmüthig vergißt, und dem Nächſten eine zärtliche Neigung des Herzens ſchenkt. So vergaß Jeſus die Unbilden. Er vergoß für ſeine

ſeine Feinde ſein Blut. Er liebte ſie bis ans Ende. Luk. 17, 25. Joh. 18, 28. 1. Petr. 2, 21.

b) Die Feinde dieſes heiligen Mannes fanden nicht die geringſten Beweggründe zu ſeiner Verfolgung, ſie nahmen alſo ihre Zuflucht zu Verläumdungen, ihre gottloſe Abſicht durch zu ſetzen. „Sie konnten dem Geiſte, der aus ihm ſprach, nicht widerſtehen. Sie beſtellten alſo Männer, die ſagen ſollten: ſie hätten ihn Gotteslästerungen wider Moſen und Gott ausſtoßen gehört. Sie wiegelten zugleich das Volk, die Aelteſten und die Schriftlehrer auf“. Wie ſanftmüthig betrug ſich aber dieſe heilige Unſchuld! Stephanus vergaß bey ſeiner Verantwortung auf alle Beleidigung, und nahm ſich nur der Ehre Gottes an. Er vertheidigte nur die Wahrheit und hält ihnen mit vollem Nachdrucke, mit einem heiligen Unwillen ihre ſträfliche Widerſpenſtigkeit vor. Apoſtelg. 6, 10 — 13. 7, 51.

c) Wie ähnlich muß nicht der heilige Blutzeuge bey Vergebung der Beleidigungen Chriſto geweſen ſeyn; indem er noch hienieden in Rückſicht dieſer erhabnen Tugend die Herrlichkeit Gottes und Jeſum zur Rechten Gottes zu ſehen iſt gewürdiget worden? Er war noch vollkommner als der fromme Iſaak, der ſeinen Beleidigern zum Zeichen der Feindesliebe ein Gaſtmahl zubereiten ließ. Er war liebvoller als Joſeph in Aegypten gegen ſeine liebloſen Brüder, der von den ihm zugefügten Unbilden nicht nur allein nichts mehr wiſſen wollte; ſondern ſie ſo gar noch mit dem Bruderkuße und Freudenthränen tröſtete. 1. Moſ. 27, 30. 45, 5. 15.

d) Die Juden bewaffneten ſich wider den heiligen Stephanus mit Steinen. Sie zeigten in ihren Angeſichtern mit dem Zähneknirſchen, mit allen Blicken nichts als Wuth und Grauſamkeit. Er aber ſah ſie als Brüder an. Er gab ihnen den Gruß, gleich als wären ſie ſeine Väter. — Was er gethan, das thaten nach ihm viele tauſende Heilige Gottes. S. Greg. Nyſs. de S. Steph.

2. Er betrübte ſich über ihr Elend.

a) Unbeſchreiblich ſchmerzhaft fiel es dieſer Gottliebenden Seele, da ſie an ihren ehemaligen Glaubensbrüdern nichts als Starrköpfe ſah, die in Anſehung der göttlichen Wahrheiten zum **Hören** und **Empfinden** eben ſo wenig aufgelegt waren, als die Heyden. Er bedaurte ihr unüberſehbares Elend, und bewies es ihnen durch eine Rede, die voll Salbung, voll der Ueberzeugung war, daß der verheißene Meſſias wirklich angekommen, daß ſie dieſe heiligſte Unſchuld ſchon wirklich getödtet, und dennoch durch Annahme ſeiner heiligen Lehre ſich vom ewigen Todte retten konnten; da ſie ſich deſſen ohngeachtet immer dem heiligen Geiſte widerſetzten. Apoſtelg. 7, 2 — 51.

b) Wenn nach dem Zeugniſſe der heiligen Schrift der heilige Stephanus voll des heiligen Geiſtes war, wie ſehr muß ihn nicht, eben ſo wie Jeſum ſelbſt, das ſeinen Feinden bevorſtehende Elend betrübet haben, welches ihrem Tempel, der Hauptſtadt, dem ganzem Vaterlande bevorſtund? Er wußte, daß die Weisſagung des Weltheilandes unfehlbar in Erfüllung kommen werde. Er ſah es im Geiſte, wie daß in Bälde das ganze Land zerſtört, und in eine Einöde werde verwandelt werden. „Sehet! Euer Haus wird euch öde gelaſſen werden“ Matth. 23, 38.

c) Den leidenden Chriſtus ſchmerzten nicht ſo faſt ſeine Wunden als die Sünden derjenigen, die ihn ans Kreutze hefteten. Darum ſprach er auch zu den über ihn weinenden Frauen: Weinet nicht über mich, ſondern über euch und eure Kinder. Luk. 23, 28. Eben ſo bedauerte Stephanus mehr die Laſter ſeiner Feinde, als ſeine ſelbſt eigene Wunden, mehr gieng ihm ihre Bosheit als ſein eigner Tod zu Herzen. Wie billig war aber auch ſein Betragen? Denn auf ihre Gottloſigkeit folgte der ewige Tod; auf ſeinen eignen Tod aber das ewige Leben. S. Aug. ſer. de S. Steph.

d) So ſehr ſchmerzte unſren Heiligen die äußerſt bedenkliche Lage ſeiner Brüder, daß er ſich, wie nach

nach ihm Paulus, wünſchte für ſeine Brüder von Chriſto im Banne zu ſeyn. Röm. 9, 2. 3. Er ſprach, wie ehemahl der Prophet Iſaias: „Entfernet euch von mir; ich will bitterlich weinen. Bemühet euch nicht, mich über die Verwüſtung der Tochter meines Volkes zu tröſten; denn ein Tag des Mordens, der Zertretung und des Weines iſt dem Herrn im Schauthale (in den Thälern Jeruſalems.)“ Iſai. 22, 4. 5.

3 Er wünſchte ihnen alles Gutes.

a) Unſer heilige Martyrer ließ es bey der Vorſchrift Salomons nicht bewenden, da er ſagt: „Hungert deinen Feind, ſo ſpeiſe ihn. Dürſtet ihn, ſo gieb ihm Waſſer zu trinken“. Sprüchw. 25, 21. Seine wohlthätige Liebe erſtreckte ſich auf das koſtbarſte des Menſchen, auf das Wohl der Seele. Er war mit Wunden von der Scheitel bis zur Fußſohle bedeckt, ganz vom Blute überronnen. Nur der letzte Hauch war noch in ihm, da er noch einen Fürbitter für ſeine Feinde bey Gott machte. Er befürchtete, derjenige, der geſagt hat: **Mein iſt die Rache. Ich werde vergelten**, möchte ſie ihrer Grauſamkeit wegen ſtrafen; und deswegen wendete er ſich zu Jeſu, bath für ſie inſtändig und ſprach: „Herr! rechne ihnen dieſe Sünde nicht zu“. Apoſtelg. 7, 59.

b) Wir ſind Chriſten, das iſt, Menſchen, die durch das Licht des Glaubens erleuchtet, durch das Blut Chriſti erlöſet und von Gott mit beſonderen Wohlthaten überhäuft ſind; es iſt alſo billig, daß wir uns vor andern in dieſer Tugend hervorthun. Wie pünktlich erfüllte aber Stephanus dieſe Chriſten Pflicht? Er hielt ſich aus ganzer Seele an die Vorſchrift ſeines Gottes: Thut Gutes denen, die euch haſſen; denn er hat um die Gnade der Erleuchtung zum wahren Glauben für ſie gebethen. Dieſe einzige höchſtnöthige Wohlthat wünſchte er ihnen von Herzen. Er wußte nur gar zu gut, daß man ohne Glauben Gott ſchlechterdings nicht gefallen könne: daß derjenige, der nicht glaubt,

zu Grunde gehe. Mark. 16, 16. Hebr. 11, 6. Joh. 8, 24.

c) Jeſus Chriſtus befahl, daß wir in der Liebe des Nächſten Publikanen, Heyden und Ungläubige weit übertreffen ſollen. Dieß ſollen wir vorzüglich bey der Feindesliebe beobachten. Auch hier war Stephanus derjenige, der dieſes Geboth nach ſeinem ganzen Umfange befolgte. Es war ihm nicht unbekannt, daß Freundesliebe eben keiner großen Belohnung würdig ſey, daß er eben nicht viel den Heyden zuvor hätte, wenn er ſeine Brüder allein grüßen würde. Sein wohlmeynender Wunſch zum wahren Guten war allgemein gegen die Libertiner, Cyrenäer, Alexandriner ꝛc. die als Feinde wider ihn in der Synagoge aufſtunden. Sein Lieblingsgrundſatz war jener des Salomons: „Fällt dein Feind, ſo freue dich nicht darüber. Es frolocke dein Herz wegen ſeines Untergangs nicht". Sprüchw. 24, 17.

d) Hältſt du es für unmöglich in dieſem Stücke deinem Herrn nachzuahmen: ſo folge dem heiligen Stephanus nach, der ein Menſch war wie du. Chriſtus war der Sohn Gottes, nicht aber Stephanus. Er war gebohren, wie du. Er entſprang eben daher, wo du deine Entſtehung erhielteſt. Er war durch die Taufe wiedergebohren, wie du. Um eben den Werth (des koſtbaren Blutes Chriſti) war er erlößt, wie du. So merke dann auf ihn. Halt dich an ſeine Beyſpiele. Denke, daß der Diener nicht beſſer iſt, als ſelbſt der Herr. — S. Aug. ſer. 317. de S. Steph. n. 3.

Zweyter Theil.

II. Mit dem Munde.

1. Er beſtrafte,

a) Wir haben alle verſchiedene Gaben, je nach Verſchiedenheit des Standes, wozu uns Gott berufen hat. Wer nun zum Lehramte berufen iſt, wie unſer

unſer heilige Martyrer, der hat ſchon gemäß ſeines Amtes von Gott den Auftrag bey gefährlichen, und für das Heil der Seele dringenden Umſtänden zu ſtrafen, zu bitten, zu drohen; jedoch mit Geduld, und Belehrung 2. Tim. 4, 2. Wie getreu war nicht Stephanus dieſem ſeinem Berufe? Er bedaurete von Herzen den ſträflichen Unglauben ſeiner Nation. Er bewies aus der Geſchichte der Patriarchen von Abraham bis auf die Ankunft Jeſu mit den ſtärkſten Ausdrücken; wie daß die Zeit der Ankunft des Meſſias wirklich vorüber, daß er wirklich das Geſetz Moſis aufgehoben, daß aber ſie dieſe Gottesmörder geweſen; daß aber auch dieſer göttliche Geſetzgeber des neuen Gnadengeſetzes das leiden mußte, und nur auf dieſe Art in ſeine Herrlichkeit eingehen konnte. Luk. 24, 26. Apoſtelg. 7, 1 — 49.

b) Was iſt wohl ſtrafbarer, was unverantwortlicher für ein Geſchöpf als Undank und Ungehorſam gegen ſeinen Schöpfer. Und eben dieſe Laſter beſtrafte der heilige Diakon an dem ehemals ſo beliebten Volke Gottes. Ihr ſeyd es, wollte er ſagen, die ihr vor allen anderen auf dem ganzen Erdboden mit ſo außerordentlichen Gnaden begabt worden ſeyd. Euch gab er durch Moſes das heilſamſte Geſetz. Euch führte er ſo oft von der Abgötterey zurücke. An euch that er ſo viele Wunderthaten. Euch entdeckte er durch ſeine Propheten die Geheimniſſe der Zukunft in Anſehung des Weltheilandes, deſſen Lehre ich euch verkündige. Und ihr wollet dieſe ſo große Wohlthat nicht erkennen? Ihr widerſetzt euch der erkannten Wahrheit? „Ich ſage euch (mit Jeſus, den ihr gekreutziget) den Tyriern und Sidonern wird es am Tage des Gerichtes noch erträglicher ergehen, als euch“. Matth. 11, 21 — 24.

c) Stephanus hielt ſich pünktlich in Betreff der Feindesliebe an die Vorſchrift Moſis. Er haßte ſeine Brüder nicht; ſondern er beſtrafte ſie öffentlich, daß ihrentwegen keine Schulde auf ihn zurück fallen möchte. 3. Moſ. 19, 17. Er ſah dadurch

 den

den Zuſtand ihrer Seele ſchon als den gefährlichſten an, daß ſie ſich einer ſo erſchrecklichen Sünde ſchuldig gemacht hatten, welche, wie Chriſtus ſagte, weder in dieſer noch in der zukünftigen Welt wird vergeben werden. „Jederzeit widerſetzet ihr euch dem heiligen Geiſte“. Allein gebet meiner brüderlichen Beſtafung Gehör, da es noch Zeit iſt, betrübet den heiligen Geiſt nicht mehr länger; ſonſt machet ihr euch des ewigen Todes ſchuldig. Sprüchw. 15, 10. Matth. 12, 32. Apoſtelg. 7, 51.

d) Vergl. Ekkle. 7, 6. Luk. 3, 3. Apoſtelg. 8, 22. 1. Kor. 4, 10. Epheſ. 4, 30. Röm. 15, 1. 1. Petr. 4, 10. Jak. 5, 19.

e) Groß war das Laſter, welches die Sodomiter mit Lot, und ſeinen zween Gäſten, den Engeln, die er in der Geſtalt der Menſchen, beherbergte, bevorhatten; unbillig war eben auch das Vorhaben der Bewohner Bethuliens, die Stadt dem Holofernes ſogleich zu überliefern. Allein wie liebvoll beſtrafte nicht Lot ſeine Brüder? „Thut doch dieſes Uebel nicht“. Wie gerecht ſprach nicht Judith zu dem Volke Gottes? „Wer ſeyd ihr, daß ihr den Herrn verſuchet“? Hatte aber unſer Heilige nicht ein weit grösseres Recht? War die Sünde ſeiner Feinde nicht weit ruchloſer? Sieh 1. Moſ. 19, 7. Judith. 8, 11. Apoſtelg. 4, 10.

f) Es iſt ein mit dem Lichte der Vernunft, und ächten Nächſtenliebe ſtreitender Satz, wenn man entweder den Laſterhaften Recht giebt, wenn ſie Böſes thun; oder es nicht hindert, zur Sünde ſchweigt, da man reden kann. — Kannſt du beſtrafen, und thuſt es nicht; ſo giebſt du durch dein Stillſchweigen ſelbſt deine Einwilligung zur Sünde; und ſo machſt du dich mit dem Ruchloſen der nämlichen Sünden vor Gott ſchuldig. S. Bern. in Nat. Joan. Bapt.

2. Er entſchuldigte ſeine Feinde.

a) Der Heiland der Welt war ſchon ans Kreutz genagelt, ſo vergaß er gleichſam auf ſeine Schmerzen, und

und war nur das auf Heil ſeiner Peiniger bedacht. Er ſuchte ſie beym himmliſchen Vater zu entſchuldigen. Er rief zu ihm: „Vater! vergieb ihnen; denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun“. Luk. 23, 34. Beynahe auf eben dieſe Weiſe bath der heilige Stephanus zu Gott; da ſeine Feinde ſeinen Leib mit Steinen beångſtigten, und zerquetſchten. Der åußerliche Menſch ward aufgerieben; da indeſſen der innere bey Gott für ihre Bekehrung flehete. „Dieſe heilige und unermůdete Liebe ſuchte durch Bitten wenigſtens diejenigen zu erhalten, die er durch ſeinen Tod nicht bekehren konnte“. S. Aug. ſer. 4. de S. Steph. et S. Fulgent. ſer. de S. Steph.

b) That nicht Stephanus, da er ſprach: „Herr! rechne ihnen dieſe Sůnde nicht zu“, was ſelbſt Jeſus am Kreutze gethan hat? Jeſus trug die Unwiſſenheit ſeiner Kreutziger dem Vater vor, damit er wenigſtens unter dieſem Vorwande deſto ehnder für ſie Gnade erhalten möchte. Dieß wollte auch der heilige Blutzeuge ſagen: Herr! bediene dich nicht der ſtrengen Wage deiner Gerechtigkeit; ſondern entſchuldige dieſes Laſter wie die Sůnden der Unwiſſenheit im Geſetze Moſis. Du verſpracheſt ſelbſt dieſer Art von Sůnden Gnade und Vergebung. 4. Moſ. 15, 27 — 29.

c) Schon dieſer heilige Martyrer hegte die nåmlichen Geſinnungen, wie bald nach ihm der Apoſtelfürſt Petrus. Er wußte zwar, daß die Unwiſſenheit bey ſo großen Wundern, bey ſo klaren Beweiſen für die Gottheit desjenigen, den er verkůndigte, an ſich unmöglich, und bey den Oberhåuptern noch viel weniger als bey dem Volke zu entſchuldigen ſey; und dennoch ſchien er ihnen wie Petrus zugerufen zu haben: „Brůder! ich weis, daß ihr und eure Oberhåupter es aus Unwiſſenheit gethan habet“ nåmlich, daß ihr den Sohn Gottes gekreuziget habet; daß ihr mich eben wegen der Anhånglichkeit an dieſen Gottmenſchen ſteinigen wollet. Apoſtelg. 3, 17.

d) Die Heiligkeit des heiligen Stephanus beweiſt es nur gar zu überzeugend, wie ſehr er ſich an den untrüglichen Grundſatz des Vernunftlichtes gehalten habe: Alles, was ihr wollet, daß euch die Menſchen thun ſollen, das thut auch ihr Ihnen. Wir ſind die Kenner der Herzen nicht. Wie oft kann es nicht geſchehen, daß, wenn gleich eine Handlung vor den Augen der Menſchen höchſt ſtrafbar ſcheint, ſie doch vor dem Allwiſſenden aus mancher Urſache zum Theil noch entſchuldiget werden kann. Eben ſo war ſeine Nächſten- und Feindesliebe beſchaffen. Stephanus wußte von keinem Argwohne. Er ſah aus Herzensgüte alle Handlungen auf der beßten Seiten an. Vergl. Matth. 7, 12. 1. Kor. 13, 4 — 8.

e) Wer ſeinen Nächſten, er mag Freund, oder Feind heißen, bey ſeinen Vergehungen nicht zu ſchützen und zu entſchuldigen ſucht, ſo lange dieß mit Wahrheit ohne der Verletzung der Geſetze der Vernunft und Religion geſchehen kann, der verachtet ihn, er ſündiget, er handelt lieblos wider das Geboth des Apoſtels: „Die Liebe ſey ohne Verſtellung. — Liebet einander brüderlich. Einer komme dem anderen mit Ehrenbezeugungen zuvor". Röm. 12, 9. 10.

f) Die Schrift nennt den heiligen Martyrer einen Mann voller Stärke. Sie will dabey auch ſagen, er habe Stärke genug beſeſſen, ſeine Feinde auf alle nur erdenkliche Art zu lieben. Er that ihnen beſonders Gutes dadurch, daß er ihre Laſter nicht mit dem Vergrößerungsglaſe betrachtete, noch beurtheilte. Ihr Betragen gieng ihm zwar ſehr zu Herzen; doch empfahl er ſie der Barmherzigkeit des Herrn. — Jener beſitzt alſo ganz ſicher keine ächte Liebe, der kein Mitleiden gegen ſeinen Mitmenſchen heget, wenn er ſündiget. S. Laur. Juſt. in. faſc. am. c. 14.

Dritter Theil.

III. In der That.

1. Er gab ihnen Zeichen der Liebe.

a) Schöner ſchilderte wohl Niemand die Zeichen der Liebe, als der große Weltapoſtel. „Die Liebe, ſpricht er, iſt geduldig und gütig". 1. Kor. 13, 4. Der Gott und ſeinen Nächſten von Herzen liebt, der überträgt alles mit Geduld. Er iſt ſogar gegen ſeine Beleidiger großmüthig. Dieſe liebvolle Geduld lernte unſer Heilige von ſeinem Heilande dem erſten Muſter der wahren Geduld, wodurch die Phariſäer ihm vorzüglich als ihren Herrn hätten erkennen ſollen. Sehet! ohneracht der Menge der harten Steine, die ſeinem heiligen Körper eine Reihe von tödtlichen Wunden verurſachten, wie groß ſeine Geduld bey dem allem geweſen iſt. S. Aug. ſer. 4. de S. Steph.

b) Woran erkennt man die Liebe vorzüglicher, als wenn wir demjenigen, den wir lieben, von Gott alles Heil und Segen zu erflehen, und im Gegentheil alles Unglück durch Gebethe von ihm zu entfernen ſuchen? Auch hier hält ſich Stephanus genau an das Vorbild ſeines göttlichen Lehrmeiſters. Jeſus ſchon am Kreutze bath noch für ſeine Mörder; und Jener von gleicher Liebe gegen ſeine Steiniger entzündet, gab die kennbarſten Zeichen davon: „Er fiel auf ſeine Knie, rief laut auf, und ſprach: Herr! vergieb ihnen dieſe Sünde". S. Ambros. L. 10. in Luc.

c) Wer ſich als tugendhaft auszeichnen will, der darf ſo geradezu bey einer tugendhaften Handlung nicht ſtehen bleiben. Er muß ſeine frommen Unternehmungen alle Tage des Lebens immer fortſetzen. (S. Baſil. Hom. 3. in pſal.) Auch in dieſem Stücke war Stephanus ſeinen Feinden ein nachahmungswürdiges Beyſpiel. Seine Liebe war ſtandhaft, war unerſchütterlich, und er hielt ſich getreu an die Lehre ſeines Erlöſers: „Der es

bis aus Ende aushält, der wird ſelig ſeyn". Matth. 10, 22.

d) Das ganze Betragen dieſes großen Heiligen gegen ſeine Brüder verräth es, daß er weder Angſt, Trübſal, Noth, noch Verfolgungen achtete, um dieſen Irrenden das wahre Glaubenslicht beyzubringen. Er ſuchte ſie mit einem bewunderungsvollem Eifer fähig zu machen, an der Herrlichkeit Gottes auf dieſer, und in jener Welt Theil nehmen zu können. Er bewies ihnen, wie nicht nur allein dieſe Hofnung gegründet, ſondern auch Ruhmvoll ſey; wenn ſie nämlich ſich der offenbaren Wahrheit der göttlichen Lehre Chriſti unterziehen würden. Wer kann nun dieſes mit ſolchen Schwierigkeiten verbundene Liebeszeichen verkennen? — Zeigt es ſich hier nicht, daß die Liebe desjenigen deſto erhabner iſt, der ſichs zur Freude macht, je größere und beſchwerlichere Dinge für ſeinen Nächſten zu unternehmen? S. Thom. opuſ. 9. c. 43.

e) Die großen Merkmaale der Liebe, die Jeſus gegen ſeinen treuloſen Jünger Judas, der ihn deſſen ohngeachtet, ſeinen Feinden verrieth, die ſtandhafte Liebe Moſes gegen das Volk Iſrael, das ihn dafür ſteinigen wollte, und die unabläßliche Wohlthaten, die eben dieſes undankbare Volk dem Samuel mit Entſetzung von ſeinem Richteramte erwiederte, ſollen euch, wie dem heiligen Stephanus zum Beyſpiele und Nachahmung dienen. Jeſus, Moſes, und Samuel hörten doch nie auf, ihre Feinde zu lieben, und ſie mit Gutthaten zu überhäufen. 2. Moſ. 14, 4. 1. Kön. 12, 23. Matth. 26, 21.

f) Brüder! Glaubet ja nicht, daß Stephanus nur dorten ſeine Feinde geliebet habe; da er für ſie zu Gott gebethen hat, daß er von dieſer Liebe nichts hören wollte, da er ihnen über ihre Laſter Verweiſe gab, und ſie ihrer Grauſamkeit wegen beſtrafte. Nein: das ſey ferne von der Seele eines ſo großen heiligen Martyrers, der wirklich dort

dort dem Himmel zueilte. S. Fulgent. ſer. de S. Steph.

2. Er that Werke der Liebe.

a) Ihr denket, und glaubet nicht zu viel, wenn ihr eurem heiligen Blutzeugen eben die Lobſprüche zueignet, welche das Wort Gottes dem Propheten Jeremias beylegt. Er iſts, der ſeine Brüder und das Volk Iſrael liebt. „Dieſer iſts, der für das Volk und die ganze heilige Stadt viel bittet“. 2. Machab. 15, 14. Er wußte wie kräftig, und wie angenehm vor Gott das Gebeth für Feinde ſey, weil ſich die Natur gegen die Feindesliebe entſetzet. Er wußte aber, daß der Bruderhaß eines der ſchwerſten Laſter ſey, daß dieſes folgſam nur durch das Flehen einer ſtandhaften demüthigen Seele Vergebung zu hoffen habe. Aus eben dieſer Urſache fiel Stephanus auf ſeine Knie, mit gebogenen Knien bath er für ſeine Feinde. S. Aug. ſer. 2. de Sanct.

b) Höre, und bewundere die thätigen Werke ſeiner Liebe. Saulus (welcher hernach der große Weltapoſtel Paulus ward) wurde ein Raub der Hölle geworden ſeyn; wenn ihn nicht das Gebeth eines Stephanus gerettet hätte. Saulus nahm die Kleider der Steiniger in Bewahrung, und war mit dieſem Todſchlage verſtanden. Nur durch dieſes Heiligen Fürbitte ward dieſer Wüthende gerettet. Der Wolf wurde in ein Lamm, der Verfolger zu einem Verkündiger der Wahrheit geſtaltet. Hätte der heilige Martyrer nicht gebethen, ſo wurde die Kirche Chriſti keinen Paulus, keinen ſolchen Apoſtel und Weltlehrer haben. Idem. ſer. 4. de. Sanctis.

c) Gott liebte die Welt ſo ſehr, daß er ihr zu lieb ſeinen einzig gebohrnen hingab. Jeſus war auch wirklich jener unendlich gütige Vater gegen uns alle, gegen Freunde und Feinde, daß er für uns ſein theuerſtes Leben hingab. Und, wie? wurde er nicht eben auch in dieſem erhabenſten Stücke gleich dem heiligen Paulus ein Nachfolger Chriſti?

Er ſah auf das Beyſpiel des Bräutigams im Hohenliede: „Stark wie der Tod iſt ſeine Liebe. „Unbiegſam der Liebeseifer wie das Grab. Ihre „Lampe wie Feuer und Flammen. Viele Waſſer „können die Liebe nicht auslöſchen, Ströme nicht „wegſchwemmen ꝛc". Hohelied. 8, 6. 7. Welch ein heldenmüthiger Entſchluß! Aus Liebe Gottes, aus Liebe ſeiner Feinde, ſie doch vom ewigen Tode retten zu können, iſt er bereitet, eines grauſamſten Todes zu ſterben; er ſtarb wirklich: „Er entſchlief im Herrn'. Apoſtelg. 7, 59.

d) Stephanus läßt auch jenſeits des Grabes vor Gottes Throne von dieſer ſeiner thätigen Liebe nicht ab. Er macht noch immer einen Fürbitter bey Gott. Vorzüglich erbarmt er ſich der hartnäckigen, unbußfertigen Herzen. Dieſe liebt er noch unabläßlich. Allein ſein Beyſpiel der ächten Bruderliebe, und Geduld legt er ihnen als unentbehrlich nöthige Bedingniſſe vor. Wie vielen wurde nicht dadurch die Gnade Gottes wieder zu Theil? Sie wurden auf das Pfade der Wahrheit, und Gottesfurcht zurücke geführt. — Sieh am heiligen Blutzeugen, und bewundere es an ihm — dieſes große, tapfere Werk. Es iſt zu loben, aber auch aller Nachahmung würdig — S. Aug. ſer. 2. de conc. Dom. et S. Thom. Villa. ſ. de S. Steph.

e) Vergl. 2. Moſ. 7, 13. 3. Moſ. 19, 18. Tob. 4, 16. Ekkli. 13, 19. Röm. 2, 5. 12, 9. 15, 2. 1. Kor. 10, 24. Hebr. 20, 24. 1. Joh. 3, 14.

f) Bey jeder Handlung fand man Werke der Liebe, der geiſtlichen und körperlichen Barmherzigkeit. Sie, die Feinde des heiligen Stephanus ſchienen zwar immer ſtatt der heilſamen Nahrung der Seele, nur Scorpionen empfangen zu haben; aber eben ſie waren es — die ihm eine ſo glorreiche Krone im Himmel flochten. Tertull. L. 7. de cor. milit.

g) Es giebt keine größere Liebe, als die derjenige hat, der ſein Leben für ſeine Feinde hergiebt. Joh. 15,

15, 13. Stephanus erwarb ſich dadurch ſchon hienieden die übergroße Gnade, daß er die Herrlichkeit Gottes und Jeſum zur Rechten Gottes ſtehen geſehen. — Jeſus ſitzt zwar als Richter der Lebendigen und der Todten; aber Stephanus ſteht vor ihm als Fürbitter der Seinigen. Er ſetzt die Werke der Liebe fort, gleichſam als ein Prieſter, der dem Vater die Opfer eines guten Blutzeugen darreicht. S. Ambros. L. 3. de ſid. c. 7.

Beſchluß.

O des Troſtes, und der Glückſeligkeit für jene Seele, meine Chriſten! die ſich alſo ſolcher Aehnlichkeit mit Chriſto, wie unſer heiliger Stephanus, den wir allenthalben verehren, befleißet! Sie thut, was das Geſetz und die Propheten vorſchreiben; ſie hat und verdient auch den Namen eines wahrhaft chriſtlichen Herzens. Er hielt ſich vollkommen an das allerheiligſte Vorbild ſeines göttlichen Heilandes; und zu welch einem Grade der Heiligkeit hob er ſich bey dieſer Anleitung nicht empor? Er liebte wie Chriſtus ſeine Feinde von Herzen. Nichts von einer Beleidigung wollte er je wiſſen. Vielmehr gieng ihm ihr Elend ganz außerordentlich zu Herzen, und ſein einziger Wunſch war, ſeinen Feinden Gutes, alles Erſprießliche zu wünſchen und zu geben. Befolget aber äußerlich mit einer chriſtlichen Standhaftigkeit ſein Betragen. Beſtrafet, wo es nöthig, eure Feinde, eure irrende Brüder mit einer Gelaſſenheit, die den Dienern Chriſti eigen ſeyn muß, entſchuldiget ſie aber auch, ſo viel es euch die Grundſätze eures heiligen Glaubens geſtatten. Machet euch eurem großen heiligen Martyrer in der That ſelbſt gleichförmig. Verſaget euren Feinden nie, wo es immer die Gelegenheit erheiſchet, eure thätige Liebeszeichen. Es ſoll ſogar euer einzige Freude darinne beſtehen, unablåßliche Werke der Liebe ihnen erweiſen zu können,

können, es mögen nun leibliche, oder geiſtliche Wohlthaten ſeyn. Genug, daß derjenige, der alles im Verborgenen ſieht, für alle dieſe hundertfältigen Lohn verheißen hat. Genug, daß ihr alsdann als Kinder euers Vaters, der im Himmel iſt, aufgenommen werdet; denn ſo wie ihr vergebet, wie ihr liebet, in eben dieſer Maaße wird es euch vergolten werden. Eure Belohnung wird unendlich ſeyn.

Was bleibt euch nun mehr übrig, als daß ihr euch nach dem herrlichen Beyſpiele des heiligen Stephanus mit der wahren Feindesliebe genauer bekannt machen, und von Tag zu Tage in ſelber vollkommner werden ſollet. So oft ihr beym Gebethe des Herrn ſaget: „Vergieb uns, gleich wie wir vergeben"; Matth. 6, 12. gebet ihr dem Herrn eurem Gott das Wort, euch einer Gottgefälligen Feindesliebe zu befleißen. Du handelſt aber geradezu gegen Gottes Vorſchrift; wenn du ſagſt: Ich vergebe meinem Feinde, aber ich kann nicht an ihn denken, ohne aufgebracht zu werden. Ich vergieb ihm; jedoch werde ich ihm weder Gutes noch Böſes thun. Dieß iſt eitler, ſträflicher Selbſtbetrug, dieß iſt Entehrung des göttlichen Geſetzes. Noch ſträflicher biſt du, wenn du du dieſes große Geboth als eine Nebenſache betrachteſt, und deine böſe eingebildete Stärke immer dadurch beweiſeſt, daß du Böſes mit Böſem vergiltſt; wenn dir ſchon das Wort Verſöhnung misfällt; wenn du durch ausgeſuchte, höchſt beleidigende Schmähworte einen Ruhm ſucheſt, durch Lügen und Betrüge der Ehre deines Nächſten ſchadeſt, oder wohl gar mit gezuckter Hand auf ihn losgeheſt. O wie unglückſelig ſind dieſe und dergleichen. Sie verdienen nicht den Namen eines Menſchen, vielweniger eines Chriſten. Laſſet euch doch nie unter ihre Zahl rechnen; denn, wie der Weltapoſtel ſpricht, alle, die ſich ſo gegen ihre Feinde betragen, machen ſich vergebens eine Hoffnung zum Himmelreich.

Nein:

Nein: ſo weit ſoll es mit uns nicht kommen. Wir wollen bey jeder Gelegenheit an unſren heiligen Blutzeugen denken. Wir wollen Gott um Gnade und Stärke bitten, Jeſu unſrem Heiland, wie Stephanus, immer ähnlicher zu werden. Wir wollen itzt ſchon durch die Tugend der wahren Feindesliebe uns zu jenem Orte zum Himmel gehörig vorbereiten, der allein der ächte Wohnſitz des Friedens, der Eintracht, und der ununterbrochenen Ruhe iſt. Wie Chriſtus wollen wir alle bis ans Ende wahrhaft lieben. Dieſer Entſchluß wird ſicher unſre Lebenstage tröſtlich machen, und uns endlich die Gnade von Gott verſchaffen, daß wir voll von Verdienſten auch wie der heilige Stephanus im Herrn entſchlafen. Amen.

Auf das Feſt des heiligen Sebaſtian.

Vorſpruch.

„Selig ſeyd ihr, wenn euch die Leute haſſen: von ſich entfernen, beſchimpfen, und euren Namen des Menſchenſohnes wegen mit Schande belegen“. Luk. 6, 22.

Eingang.

Jeſus benutzte jede Gelegenheit, ſeine Jünger zu ihrer künftigen Beſtimmung gehörig vorzubereiten. Er verbarg ihnen die großen Beſchwerlichkeiten, welche mit ihrem Apoſtelamte verbunden waren, keineswegs. Sie mußten es ſchon lange ehevor wiſſen, prüfen und genau überdenken, wie vieles ſie ſeines Namens wegen werden zu leiden haben. Eure Pflicht, wollte der Heiland ſagen, wird es ſeyn, nach meinem Hinſcheiden, euren göttlichen

lichen Lehrmeiſter, und ſein Evangelium vor Freunden ſowohl als vor Feinden und Religionsſpöttern mit dem Munde unablåßlich zu bekennen. Ihr ſeyd verbunden alsdann alles zu thun, was ich euch befohlen, alles zu unterlaſſen, was ich euch verbothen habe. Bey allem dieſem iſt euch eine heldenmüthige Standhaftigkeit vonnöthen; wenn ihr endlich für die Ehre Gottes, und die Wahrheit meiner Lehre nach meinem Beyſpiele ſelbſt euer Leben und Blut dargeben müſſet. Allein ſeyd deßwegen nicht zaghaft. Sehet! dieß iſt der Weg, den ich euch vorgehen werde, und nur auf dieſem könnet ihr zum Vater im Himmel gelangen. Seyd nur immer getröſt. Es wird euch an Gnade und Stärke nie fehlen. Glaubet es zuverläßig: Selig ſeyd ihr, wenn euch alſo die Leute haſſen, beſchimpfen, und euren Namen des Menſchenſohnes wegen mit Schande belegen. Auf ſolche Weiſe ermunterte Jeſus ſeine heiligen Apoſtel zum Bekenntniß ſeiner Lehre, zur Standhaftigkeit im Glauben. Solche Vorſchriften gab er ihnen zur wahren Frömmigkeit. Und wer wird es bezweiflen, daß nicht auch wir alle, die wir Chriſten heißen wollen, dazu verpflichtet ſind? Schon in der heiligen Taufe ſchwuren wir Chriſto dieſe Treue, dieſen Glauben.

Wie viele (der Gnade des Himmels ſey es gedankt) wie viele wahre Nachfolger Chriſti zählen wir aber nicht? Eben heute verehrt die Kirche an dem heiligen Sebaſtian einen der glorreichſten Blutzeugen Chriſti. Sebaſtian war es, der ſichs vollkommen zum Geſetze machte, nach der Vorſchrift des Weltapoſtels, immer auf das alles zu denken, war immer wahrhaft, ehrbar, gerecht, heilig und liebenswürdig iſt, was einen guten Ruf verſchafft, was immer zur Tugend gehört. Philipp. 4, 8. Seine Liebe, Treue, und ſein Eifer für den Namen Jeſu Chriſti war beynahe Beyſpiellos. Er fand nur allein darinne ſeine wahre Freude für Jeſu ſein Leben

und

und Blut aufzuopfern; und dieſer Gnade ward er auch theilhaftig. Kurz: betrachte ich alle ſeine Lebenstage, ſo finde ich ſie ſo reich an Verdienſten, daß ſich zwar unſer ſchwaches Aug daran weiden, aber ſie nicht überſehen: unſer Verſtand bewundern, aber nicht erreichen kann; denn Gott rühmte ſich gleichſam ſeiner, wie in ſeinem getreuen Diener Job; und er war auch wahrhaft dem Namen Jeſu zur Zierde und zum Guten. O in welch einem großen Anſehen wird alſo nicht Sebaſtian, dieſe Zierde des Chriſtenthumes, bey dem Allerhöchſten ſtehen! wie groß ſeine Fürbitte ſeyn! Laſſet uns zwar ſeine Heiligkeit mit ſchuldiger Ehrfurcht bewundern, laſſet uns Gott in ſeinem Heiligen preiſen; wie, und auf was für eine Weiſe glaubet ihr aber wohl, daß Gott und dem heiligen Martyrer eure heutige Andacht, die Verehrung, die ihr ihm zu erweiſen gedenket, werde gefällig ſeyn können: wie ihr an ihm einen ſicheren und mächtigen Fürbitter zu hoffen haben könnet? Gebet acht: Ich will euch die ſicherſte Anleitung an die Hände geben, die euch gewiß allen Troſt verſchaffet. Machet wahre Nachfolger dieſes großen Heiligen. Verehret ihn mit wahrem Zutrauen, und anhaltendem Gebethe. Sehet: dieß ſind die zweckmäßigſten

Vortrag.

Mittel, ſich der Fürbitte des heiligen Sebaſtians zu verſichern.

Erſter Theil.

I. Sie ſind wahres Zutrauen

1. Auf die Verdienſte des heiligen Martyrers,

a) Ich liebe diejenigen, ſpricht die ewige Weisheit, die mich lieben; denn Gott iſt ſo ungerecht nicht,

daß er der guten Werke und der Liebe vergäße, die man um ſeines Namens Willen gezeigt. Hebr. 6, 10. Selbſt der Heiland nennt ſeine Apoſtel, und folgſam jeden frommen Chriſten, ſeine Freunde; wenn ihr, ſagt er, thut, was ich euch befehle. Joh. 15, 14. Nur derjenige iſt alſo Gottes Freund, der ſich durch gute Werke dieſer göttlichen Gewogenheit würdig gemacht hat. Wie genau befolgte nun der heilige Sebaſtian dieſe Lehre, und wie wahrhaft darf euer Vertrauen auf ſeine große Verdienſte ſeyn? Betrachtet man auch nur überhaupt ſeine Lebensgeſchichte, ſo findet ihr an ihm, wie an David, einen Mann nach dem Herzen Gottes. Er ſtellte ſich, nach dem Befehle des Weltapoſtels, in allem als ein lebendiges, heiliges, und Gottgefälliges Opfer dar. Er machte ſich dieſer Welt nicht gleichförmig. Röm. 12, 1. 2.

b) Wer weis es nicht, wie ſehr Gott uns allen die Nächſtenliebe anempfiehlt, ja ſogar gebiethet? Vorzüglich ſollen wir für das Beſte der Seele Sorge tragen; wenn wir verdienſtlich handeln, die Vergebung der Sünden erlangen, und zum Reiche des Himmels gelangen wollen. Eben ſo raſtlos war aber der heilige Martyrer bey Ausübung dieſer Pflicht. Seine Rechtſchaffenheit verſchaffte ihm beym heydniſchen Kaiſer Diokletian ſelbſt das gröſte Anſehen und Zutrauen. Ihm alleine vertraute er ſeine Hofwache, ſein Leibregiment an. Unausſprechlich war ſein Eifer dieſe Gelegenheit zur Ehre Gottes, zur Verbreitung des Namens Jeſu, der wahren Religion bey dieſem heydniſchen Kaiſerhof zu benutzen. Er dachte immer um des Seelenheils willen, wie der geliebte Jünger Chriſti: „Daran erkennen wir die Liebe Gottes; weil er für uns ſein Leben hingab. Auch wir müſſen unſer Leben für Brüder hingeben". 1. Joh. 3, 16.

c) Nichts iſt Gott ſo gefällig, und durch nichts anderes können wir uns mit Verdienſten mehr bereichern, als durch die leiblichen, und geiſtlichen

Werke der Barmherzigkeit. Auch hierinfalls zeigte ſich unſer Heilige in ſeiner ganzen Größe. Gefliſſentlich entdeckte er dem Kaiſer nichts von ſeinem Chriſtenthum. Er hatte dabey aber nur die Abſicht, daß er deſto ungehinderter ſeine thätige Hilfe den Chriſten erweiſen könnte. Itzt beſuchte, tröſtete er die in Kerkern ſchmachtenden Chriſten: bald reichte er anderen die nöthige Nahrung. Anderswo fand man ihn, wie er ſie im Glauben unterwies, ſtärkte, und zum Martertode vorbereitete.

d) Vergl. Hiob 29, 13. Tob. 1, 15. Michä. 6, 8. Matth. 25, 35. 36. Koloſſ. 3, 12. Hebr. 13, 3.

e) Markus und Marcellian ſind es, welche die Marterkrone vorzüglich ihrem Zutrauen auf die große Verdienſte Sebaſtians zu verdanken haben. Schon fiengen ſie im Glauben zu wanken an, als ſie durch eine wunderbare Erſcheinung vom Himmel gerühret, ſich der Anleitung dieſes großen Dieners Gottes gänzlich überließen. Sie ſtarben für den Namen Jeſu unerſchrocken. In den Augen der Thoren ſchienen ſie zwar zu ſterben. Ihr Hintritt ward für ein Uebel gehalten. Nun aber ſind ſie im Frieden. Sie ſind voll Unſterblichkeit vor Gottes Throne. Weisb. 3, 1 — 7.

f) Sebaſtian that geradezu alles, was Gott von ſeinen treuen Dienern fodert. Er liebte Jeſum von ganzem Herzen, und bekannte ihn öffentlich. Er litt für ihn die grauſamſten Peinen, Schläge, Geiſelſtreiche. Er ließ ſich ſogar mit Pfeilen durchbohren. Das Schwert ſelbſten konnte ihn von Jeſus nicht mehr trennen. Kurz: er kämpfte wie Paulus einen guten Kampf. Sein Lohn iſt nun aber auch groß im Himmel; ſeine Verdienſte erhaben. Wer ſoll ihm demnach nicht ſein ganzes Zutrauen ſchenken? Er iſt ein Blutzeuge Chriſti, und dieſe ſind unſre Vorſteher. Sie beobachten unſre Handlungen, und ſuchen uns zu Rechte zu weiſen. S. Ambros. L. de Vid.

2. Auf die Verdienſte ſeiner Fürbitte.

a) Von unſrem heiligen Martyrer läßt ſich mit Grunde ſagen, was der gekrönte Prophet überhaupt von den wahren Dienern Gottes geſchrieben: Gott ehrt und verherrlichet vorzüglich ſeine Freunde. „Ihre Macht iſt überaus befeſtigt". Pſalm. 138, 18. Die Krone Sebaſtians im Himmel iſt über die Maaßen herrlich. Er hatte zween der herrlichſten Siege davon getragen. Dorten am Pfahle, wo er mit tödlichen Pfeilen gemartert, und endlich am öffentlichen Schauplatze, wo er unter den peinlichſten Schmerzen der Ruthen und Bleykolben ſeinen Geiſt aufgab. Wer ſoll nun an ſeiner mächtigen Fürbitte zweifeln können? Er war in dem Glaube und in der Liebe zu Gott ein dem Hiob, und Jeremias ähnliches Muſter: Wie ſehr empfahl aber nicht ſelbſt der Herr die Fürbitte dieſer heiligen Männer? Hiob. 42, 8. 2. Machab. 15, 14.

b) Soll nicht jedes chriſtliche Herz dieſem Heiligen ſeine Verehrung, ſein beſonders Zutrauen ſchon aus der Urſache widmen, da er ſich als ein vorzüglicher Beſchützer der leidenden Menſchheit allenthalben zeiget. Bey der anſteckenden Peſtſeuche, wo alle menſchliche Hilfe vergebens iſt, wo fanden ganze Landſchaften, Dorfſchaften und Städte Rettung, als eben bey unſrem Heiligen? Ihr habet keine andere Beweiſe nöthig, als das Zeugniß ſo vieler tauſenden, ja der Kirche ſelbſt; die ihn als ſo einen mächtigen Beſchützer und Fürbitter verehret. Wie einſtens der Herr des Königes Ezechias Bitte gegen den Sennacherib erhörte; ſo verheißt er auch auf des heiligen Sebaſtians Bitte alle Hilfe: Ich werde euch, die Stadt, das Land ſchützen, retten. 4. Kön. 19, 20. 34.

c) Wie viele der herrlichſten Tempel zählt unſre Chriſtenheit, die zu ſeiner Ehre eingeweihet ſind? Und nur wenige Kirchen trifft man an, die, wo nicht mit einem Altare, doch wenigſtens mit einem Bilde dieſes großen Heiligen ausgezieret ſind.

Alle

Alle dieſe Ehrenbezeugungen haben allein den Endzweck, ſich ſeines mächtigen Schutzes bey Gott zu verſichern. Wir wollen dadurch zu Sebaſtian, wie ehemal die Iſraeliten zu dem frommen Samuel rufen: „höre nicht auf für uns den Herrn unſren Gott anzuflehen“. 1. Kön. 7, 8.

d) Iſt wohl ein kennbarers Zeichen der Verdienſte und der mächtigen Fürbitte bey dem Allerhöchſten, als wenn ſelbſt der Himmel ſolche durch ein Wunder beſtättiget. Kein erſchrecklicheres Uebel läßt ſich wohl nicht erdenken als eine raffende Peſt; wo Aeltern von den Kindern, Kinder von den Aeltern hingerafft werden? wodurch ganze Länder, Städte entvölkert werden. Eben das weltberühmte Rom traf im Jahre ſechshundert ſieben und achzig dieſes große Unglück. Man wählte aus beſonderer Schickung Gottes den heiligen Sebaſtian als einen beſonderen Schutzpatronen. Man verehrte mit Andacht ſeine heilige Gebeine; und augenblicklich ward Rom von dieſer verheerenden Seuche befreyt. In vit. S. Sebaſt.

e) Eine untrügliche Wahrheit iſt es, daß, wer auf den Herrn hoffet, wie David ſagt, ihn ſeine Güte umarmet. Pſalm. 31, 13. Sind wir gleichwohl mit Sünden beladen; ſo dörfen wir doch vermittelſt der Fürbitte heiliger Seelen uns Gott nähern. Sie ſind es, welche uns mit Gott verſöhnen. Nicht ſelten werden wir in Anſehung ihrer wiederum zu Gnaden aufgenommen. Welch eine Gnade, daß wir zu dieſer Abſicht den heiligen Sebaſtian haben! Wir können von ihm vorzüglich hoffen, was der heilige Chryſoſtomus überhaupt von den Heiligen lehret. Um was ſie immer beym Könige der Himmel bitten, das können ſie erlangen. Laſſet uns alſo mit großem Glauben, und Bereitwilligkeit zu ihnen kommen. S. Chryſoſt. ſer. in SS. Maxim. et Iuvent.

Zweyter Theil.

II. Anhaltendes Gebeth.

1. Denn ihm widerſteht weder der heilige Martyrer als unſer Freund,

a) Ein aufrichtiger, durch das Wort Gottes überzeugter Chriſt kann wohl unmöglich zweifeln, daß er zu Gott zu bethen, verbunden ſey. Schon die natürliche Empfindung, daß Gott ſein Schöpfer, Erhalter und Regierer aller Dinge iſt, und daß alles, alle vollkommne Gaben der Seele und des Leibes von ihm entſpringen, muß ihn zu dieſer Pflicht antreiben. Dieß erkannte ſchon David, und Paulus ſagte ſogar: „bethet ohne Unterlaß". Pſalm. 34, 16. 1. Theſſal. 5, 17. Wir können aber auch mittelbar, wie uns der Glaube ſagt, zu Gott bitten; wenn wir die Fürbitte der Heiligen durch die an ſie gerichtete Gebethe zu erhalten ſuchen. Wie ſollte nun der heilige Martyrer unſrem Gebethe widerſtehen können; da er ſeinem Nächſten zu Liebe hienieden ſo vieles Ungemach und Verfolgungen erlitten hat? Sebaſtian ruft uns wie Gott dem David zu: „Ruf mich am Tage der Trübſal an; ſo will ich dich retten". Pſalm. 49, 15.

b) Vergl. 1. Moſ. 17, 18. 18, 23. 20, 17. 1. Kön. 12, 28. 3. Kön. 18, 43. Jerem. 11, 14. Apoſtelg. 12, 12. Röm. 1, 9.

c) „Viele Müheſeligkeit klebet allen Menſchen ſeit ihrer Schöpfung an. Ein ſchweres Joch drückt die Kinder Adams vom Tage an, da ſie aus Mutterleibe kommen, bis auf den Tag, da ſie in die Erde, die unſer aller Mutter iſt, begraben werden". Ekkli. 40, 1. Dieß wußte unſer Heilige nur gar zu gut. Er war Menſch, wie wir. Auch er bath zu den heiligen Blutzeugen, daß ſie ihm die nothwendige Gnade von Gott erhalten möchten, dieſe Müheſeligkeiten Gott gefällig ertragen zu können. Haltet euch alſo nur

an

an ihn. Er liebt wie Jeremias ſeine Brüder, und bethet anhaltend für ſie: „Wie viel vermag aber nicht das anhaltende Gebeth eines Gerechten bey Gott"? Jak. 5, 16. 17.

d) Des Menſchen Leben bleibt ein immerwährender Streit. Die Geiſtesplage hört nie auf. Verſucht werden wir immer von den Gelüſten des Fleiſches, von der Augenluſt, vom Lebensſtolz. Selbſt unſer Heilige mußte dieſe Seelenfeinde durch Gebethe bekämpfen. Er weis aber, wie ſchwach der Menſch iſt, und wie nöthig ihm auch die Hilfe des Himmels, der Freunde Gottes iſt, über ſelbe gleichfalls ſiegen zu können. Bethet alſo zu ihm, als eurem beſten Freund (denn er muß euch lieben, weil ihr zur nämlichen Glückſeligkeit erſchaffen ſeyd) denn auch im Himmel hält er ſich noch an die Vorſchrift des Weltapoſtels: Bittet für alle Chriſten. Epheſ. 6, 18.

e) Sieh Ekkli. 18, 22. Mark. 13, 33. Luk. 18, 1. Röm. 15, 30. Philipp. 1, 19. Hebr. 13, 18.

f) Das Gebeth des Demüthigen durchdringt die Wolken. Ekkli. 35, 21. Wer ſoll ſich alſo nicht unabläßlich an daſſelbe gewöhnen? Gott ſelbſt empfahl dem Abimelech das Gebeth des Abrahams, um ſich und ſein Haus dadurch zu retten. 1. Moſ. 20, 7. 17. Wie ſoll nun der heilige Sebaſtian, wenn wir zu ihm rufen, ſich unſer nicht erbarmen wollen? — Ueberhaupt ſoll keiner ſeyn, der nicht einen beſonderen Heiligen durch beſondere Andacht ſich wählen ſollte, dem er ſich täglich durch Gebethe anempfiehlt. Er ſoll ſich befleißen, täglich zu ſeiner Ehre ein bebeſonderes Gottgefälliges Werk zu entrichten. S. Bonav. ſer. 97.

2. Noch Gott als unſer Vater.

a) Alles, was wir an Seele und Leibe beſitzen, ſind Gottes Geſchenke; dem himmliſchen Vater haben wir ſie zu verdanken. Gott will beſtändig an uns

einen liebvollen Vater machen, jedoch nur mit der Bedinguiß; daß wir ihn gehörig, anhaltend um unſre tägliche Bedürfniſſe bitten ſollen. Seine Vaterliebe gieng ſo weit, daß er uns ſo gar die ihm gefällige Weiſe zu bethen gelehret hatte. „Bethet alſo: Unſer Vater! der du im Himmel biſt ꝛc. Matth. 6, 9 — 13. Wer demnach bittet, der empfängt, — denn welcher Vater von euch wird ſeinem Sohne einen Stein geben, wenn er ihn um ein Brod bittet? Oder eine Schlange, wenn er ihn um einen Fiſch bittet?“ Luk. 11, 10 — 11.

b) Gott iſt in ſeinen Verheißungen getreu. Nie wird dein Gebeth vergebens ſeyn, ſo lange du dich in ſelbem nach ſeinem Willen richteſt. Bittet alſo nicht allein und vornehmlich um irdiſche Gaben, Reichthum, und Ehrenſtellen. Noch trachtet zu viel nach demjenigen, was ihr eſſen, oder trinken wollet. Nach allem dem trachten nur die Heyden. „Euer Vater weis es ſchon, daß ihr alles deſſen bedörfet“. Bittet nur und vorzüglich um wahre Weisheit, um Schätze der Seele, um Güter, welche ewig bleiben. Kurz: „Suchet zu erſt das Reich Gottes, und ſeine Gerechtigkeit“. Matth. 6, 31 — 33.

c) Jeder Vater verlangt von ſeinem Kinde Demuth und Aufrichtigkeit; vielmehr alſo auch der himmliſche, der das Innerſte des Herzens prüft. Du mußt alſo zu ihm mit Verſtand und in Wahrheit bethen. Bloße Worte ſind an ſich noch kein Gebeth. Wenn Thoren oder Heuchler Gebethe herſagen, oder leſen, dabey ſie nichts denken: wie kann das ein Gebeth ſeyn? Tand und unnützer Zeitvertreib iſts. Der himmliſche Vater will im Geiſte und in der Wahrheit angebethet ſeyn. Joh. 4, 24. Heuchler ſind es, die den Vater nur mit den Lippen ehren. Iſai. 29, 13. Mark. 7, 6.

d) Ganz ſicher hegt Gott an jenem Gebethe ſein Wohlgefallen, in welchem du deine Sünden bekenneſt, und mit einem demüthigen, zerknirſchten Herzen ihm dein Anliegen entdeckeſt, ihn um die dir nö-

thige Gnaden bitteſt. So auf eine Art bath der gerechte Abraham für die laſterhaften Sodomiter, Elias für den verſtorbenen Sohn ſeiner Hausmutter, der König Ezechias für ſein Leben, und der Herr erhörte nach ſeiner großen Barmherzigkeit eines jeden Bitte. Wenn dir aber am Worte Gottes eckelt, wenn du unbarmherzig gegen Arme, voll des Haßes gegen deinen Nächſten verbleibſt: „Einer bethet; der andere flucht: weſſen Stimme wird Gott erhören?" — So iſts gerade mit dem, der ſeiner Sünden wegen faſtet, und wieder fortſündiget. — Wer wird ſein Gebeth erhören?" Ekkli. 34, 29. 31.

e) Sieh. 2. Moſ. 32, 12. 13. 3. Kön. 17, 20. 4. Kön. 20, 3. Jerem. 7, 16. 2. Machab. 9, 13. Weish. 9, 1. Joná. 2, 2. Apoſtelg. 12, 5. Jak. 4, 3.

f) Wenn des Menſchen Wünſche beym Gebethe auch nicht allezeit gehöret werden, ſo gereicht ihm doch ſein Gebeth immer zu ſeinem Verdienſte. S. Bonav. ſer. 74. et S. Thom. Aq. in Job. 9. L. 3. Immer weicht ihr alſo mehr von Gott, wenn ihr euch durch das Gebeth nicht mit Gott vereiniget. S. Greg. Nyſs. de or. or. 1. Der allmächtige, der es weis, was uns nützlich ſeyn kann, ſcheint zwar auf das Flehen derjenigen, die gekränket ſind, nicht achten zu wollen; allein dieß geſchieht nur zur Beſſerung des Lebens durch die Strafe; damit man die wahre Ruhe, die hier nicht iſt, jenſeits des Grabes ſuche. S. Greg. L. 14. Moral.

Dritter Theil.

III. Treue Nachfolge.

1. Es muß ſein Glaube,

a) Der Glaube iſt zwar nach der Lehre des heiligen Paulus eine Gabe Gottes; und es kömmt nicht auf Jemands Wollen, ſondern auf Gottes Erbarmen an. Röm. 9, 16. Epheſ. 2, 8. Gott iſt jedoch ſo liebvoll, daß er jeden Menſchen, der auf

die Welt kömmt, erleuchtet. Wir müſſen uns alſo nie weiſer dünken, als es ſich geziemet. Wir müſſen gleich in der Blüthe unſrer Jahre den gerechteſten und heiligſten Erleuchtungen Gehorſam leiſten; wie dieß der heilige Sebaſtian gethan hat. Wir müſſen die Weisheit dieſer Welt, wie er, für Thorheit halten: alle Anhöhen, die ſich gegen Gottes Erkenntniß empor heben, niederreißen, und unſren Verſtand zum Gehorſame gegen Chriſtum gefangen geben. 2. Kor. 10, 5.

b) Es war unſrem Heilgen eine bekannte gewiſſe Wahrheit, daß der Glaube ohne die Werke eine unnütze, Gott misfällige Sache ſey; deswegen übte er ſich beſtändig in Beobachtung der Gebothe Gottes. Er war ein Beyſpiel der Demuth, der Reinigkeit. Arme, Betrübte, im Glauben Schwache ꝛc. zu bedienen, zu lieben, war ſeine einzige Freude. Denn er dachte wie der Apoſtel: „Der Glaube ohne Werke iſt todt“. Jak. 2, 26.

c) Immer blieb der Blutzeuge ſeinem Erlöſer getreu. Er lebte unter Heyden; er mußte ſich ſo gar am heydniſchen Hofe des Kaiſers Diokletians aufhalten; und dennoch lies er ſich weder zur Abgötterey noch zu anderen Laſtern verleiten. Sein Licht leuchtete wahrhaft vor den Menſchen. Er ſuchte ſeinem Nächſten zum Guten und zur Erbauung gefällig zu ſeyn. Röm. 15, 2. Er hielt ſich pünktlich an die Lehre Salomons: „Mein Sohn! Locken dich die Laſterhaften zu ſich; ſo folge nicht“. Sprüchw. 1, 10.

d) Haben wir gleichwohl den wahren Glauben, ſo ſind wir dadurch keineswegs gerechtfertiget, wenn wir in ſelbem nicht ſtandhaft, wie Sebaſtian verharren; denn nur dieſe werden ſelig werden. Matth. 10, 22. Was nützte es den thörichten Jungfern, daß ihre Lampen einmal gebrunnen haben? Eben ſo wenig, als ob ſie nie wären angezündet geweſen. Dem es an der Standhaftigkeit gebricht, iſt von den Unglaubigen nicht unterſchieden, ſagt Clemens der Alexandriner. „Er glaubt

auf

auf eine Zeit, aber zur Zeit der Verſuchung weicht er zurücke". Luk. 8, 13.

2. Seine Hoffnung,

a) Was kann den Chriſten in dieſem Jammerthale mehr tröſten als die Hoffnung alleine, zu einer wahrhaft ewigen Glückſeligkeit, welche Jeſus uns allen bey ſeiner glorreichen Himmelfahrt verheißen hat? „Ich gehe hin, euch einen Platz zuzubereiten, — daß auch ihr ſeyd, wo ich bin". Joh. 14, 2. 3. Nur ſollen wir uns als wahre Jünger, als treue Mitglieder ſeiner Kirche beweiſen. Und hierinne war eben Sebaſtian ein lebendiges Muſter. Mit Worte und in der That bewies er ſich allenthalben als ein höchſt würdiges Glied der Kirche Chriſti. Die Hoffnung war es, die ihn belebte. Er wußte aus der Lehre des heiligen Paulus, daß Gott ſich eines Schwures bediente, dadurch den Erben der Verheißung deſto überflüßiger zu zeigen, daß ſein Rathſchluß unabänderlich ſey; Daß dieſe Hoffnung ein feſter und ſicherer Anker unſrer Seele ſey. Hebr. 6, 17 — 20.

b) Jeder denke, wie der heilige Martyrer: „Wir haben hier keine bleibende Stadt; ſondern wir trachten nach einer zukünftigen". Hebr. 13, 14. Schon dieſer Gedanke wird uns einen innerlichen Troſt in den Müheſeligkeiten unſres Lebens verſchaffen. Ihr müſſet zwar euer Brod im Schweiſſe des Angeſichtes gewinnen. Allein dieſe Hoffnung einſt dadurch zu Jeſu zu gelangen, iſt wie dem heiligen Martyrer euer beſter Troſt. Tröſtet euch nur mit des heiligen Davids Worte, wie alle fromme Seelen: „Alle ſollen ſich freuen, die auf dich, o Herr! hoffen. — Keiner, der auf dich gehofft hat, iſt zu Schande geworden". Pſalm. 5, 12. Ekkli. 2, 11.

c) Sebaſtian fand bey ſeiner Hoffnung auf Gott bey den härteſten Trübſalen eine unüberwindliche Stärke. Der Herr machte ihm, wie ſeinem Weltapoſtel alle Schwachheiten, Beſchimpfungen, Bedrängniſſe, und Verfolgungen um Chriſti Willen

zum

zum Vergnügen. 2. Kor. 12, 10. Sieh Pſalm. 25, 1.

d) Sieh! dieſe Hoffnung iſt ſo untrüglich als wenn wir dasjenige ſchon beſitzten, was wir hoffen. Oder warum ſollen wir uns bekümmern; da es uns die ewige Wahrheit ſelbſt verſpricht, die nicht betrügen, noch betrogen werden kann. S. Aug. in pſ. 133. Die Allmacht Gottes iſt niemals ſichtbarer, als wenn ſie den, der hoffet, gleichſam allmächtig macht. S. Bern. ſ. 85. in cant.

3. Seine Liebe uns zum Muſter dienen.

a) Keine größere Pflicht läßt ſich wohl nicht erdenken, als jene, welche das vernünftige Geſchöpf ſeinem höchſten und einzigen Schöpfer Himmels und der Erde ſchuldig iſt; dieſe aber wird allein durch eine wahre, durch eine vollkommene Liebe über alles erfüllt. „Du ſollſt Gott deinen Herrn von ganzem Herzen lieben". 5. Moſ. 6, 5. Dieſer allerhöchſte, allmächtige Schöpfer, ſehr fürchterliche König, erſchuff alles. Ekkli. 1, 8. 9. Wie liebvoll war Sebaſtian gegen dieſen ſeinen Schöpfer. Er beſtritt alles mit einem beyſpielloſen Eifer, was der Ehre ſeines Gottes nachtheilig war. Jede Art von Abgötterey, Aberglauben, fand an ihm einen öffentlichen Feind. Bethet keine fremde Götter an, ſprach er allenthalben. Alle Götter der heydniſchen Völker ſind (todte) Götzenbilder. Sie haben Augen, Ohren ꝛc. hören aber nicht, noch ſehen ſie. 2. Moſ. 34, 14. Pſalm. 95, 5.

b) Vergl. Pſalm. 88, 12. 96, 7. 113, 12. Weish. 13, 10. Jonä. 1, 9. 1. Kor. 8, 6. 10, 7. Hebr. 1, 10. Offenb. 4, 11. 21, 8.

c) Wir tragen den Namen eines Chriſten vergebens, wenn wir nicht nach dem Beyſpiele des heiligen Blutzeugen ſolche Fortſchritte in der Erkenntniß, und in der Liebe Jeſu Chriſti machen; daß wir Jeſu zu Liebe alles für Verlurſt, für Miſt halten, ihn zu gewinnen. Sebaſtian dachte nur an die Menſchwerdung, an das Leiden, an den ſchauder-

dervollen Tod ſeines Erlöſers, dem er die Hoffnung zum Reiche des Himmels alleine zu verdanken hatte; ſo bekennte er den Namen Jeſu öffentlich: Vor Liebe entflammt, gab er für ihn mit Freude ſein Leben dar. Luk. 12, 8. Joh. 12, 25.

d) Wo zeigte ſich die Nächſtenliebe in ſo einem erhabnerem Grade, als eben an unſrem Heiligen? Er wollte jeden, ſo viel an ihm war, dem ewigen Verderben der Hölle entziehen. Die Verfolgung der Chriſten nahm heftig zu. Der heilige Pabſt Kaius rieth Sebaſtian, ſich ſelber durch die Flucht zu entziehen; allein der chriſtliche Held wollte durchaus davon nichts wiſſen. Das Seelenheil ſeiner Brüder zu beſorgen, war ſeine Abſicht. So bleib denn zurücke, ſprach der heilige Pabſt, und mache einen tapferen Beſchützer der Kirche Chriſti.

e) Ihr ſeyd verbunden, wie die heiligen Martyrer, wie jede fromme Seele, es in der Liebe Gottes, ſo viel ihr könnet, ſo weit zu bringen, daß der Herr wie zu David ſagen kann: An euch finde ich, was nach meines Herzenswunſche iſt. Ihr thut meinen Willen. — Es kann zwar bey den übrigen guten Werken manchmal je und dort jemand eine Entſchuldigung vorwenden; aber wenn die Rede von der Liebe Gottes iſt, da hat nie eine Entſchuldigung ſtatt. S. Aug. ſer. 6. poſt D. Quinq.

Beſchluß.

Groß ſind die Verdienſte, meine Chriſten! Erhaben die Heiligkeit des heiligen Sebaſtians, den ihr heute mit Recht verehret. Man kann beynahe von ihm behaupten, was die Schrift von Johannes dem Vorläufer Chriſti ſagt: Unter allen Blutzeugen Chriſti ſtand kein größerer auf als Sebaſtian. Seine Frömmigkeit, ſeine Standhaftigkeit im Glauben, ſeine reinſte Gottesliebe machte ihn im Geſetze der Gnaden eben ſo verehrungswürdig wie einſt den Mathathias bey den Machabäern, da er

ſprach:

ſprach: Wenn auch alle Völker dem Könige Antiochus Folge leiſteten, ſo, daß jeder vom Geſetze ſeiner Väter abfiele; ſo werd doch ich mich ſtandhaft an Gottes Geſetze halten. Es ſey alſo ferne, daß ihr ſeine große Verdienſte, ſeine mächtige Fürbitte bey Gott bezweifeln solltet. Nur Eines iſts, um was ich euch ſo ſehr bitte. Bedienet euch doch, wenn ihr nicht irren wollet, keiner anderen Mittel, euch der Fürbitte dieſes großen Heiligen zu verſichern, als eben derjenigen, die ich euch heute aus den Vorſchriften unſrer heiligen Religion, und aus dem Lichte der Vernunft habe vorgetragen. Laſſet es nie an wahrem Zutrauen auf ſeine Verdienſte, auf ſeine Fürbitte ermangeln. Nemmet bey jeder dringenden Noth eure Zuflucht zum wahren anhaltendem Gebethe; denn dieſes iſt es, welches ſowohl dem heiligen Martyrer, als unſrem Freunde, als ſelbſt Gott, der unſer Vater verbleiben will, höchſt willkommen iſt. Krönet aber auch alle eure Handlungen mit denjenigen Werken, die unſrem heiligen Blutzeugen die gefälligſte ſind, nämlich durch eine treue Nachfolge. Glaubet es ſicher, nur alsdann ſind ihr erſt wahre Chriſten, wenn euer Glaube, eure Hoffnung, wenn eure Liebe an Gott und an die Religion Jeſu Chriſti ſo beſchaffen iſt, wie ihr an Sebaſtian das lebhafteſte Muſter habet.

Danket demnach mit geſammter Stimme dieſem großen Heiligen für alle euch geleiſtete Liebesdienſte. Bittet ihn mit reinem Herzen ohne Unterlaß um ſeinen ferneren Schutz; er kann, er will für euch, für das ganze Vaterlande ſorgen. Peſt, Krieg und Hunger, dieſe drey größten erſchrecklichen Uebel wird er auch von euch entfernen, wenn eure Bitte nur nach dem Willen Gottes gerichtet, aber auch euer Lebenswandel ſo beſchaffen iſt, daß ihr euch nicht von ſelbſten dieſer großen Gnaden unwürdig machet. Ihr wiſſet, daß Gott die Sünder nicht erhöret, daß ganze Landplagen eben oft

oft nichts anderes als Strafen der Sünden und Laſter ſind. Laſſet euch alſo von der böſen Welt nicht bethören. Bekennet Gott und eure heilige Religion öffentlich und ſtandhaft, wie Sebaſtian. Seyd immer nüchtern, gerecht und heilig in eurem Betragen. Gebet keine Aergerniß, verabſcheuet jede gefährliche Bekanntſchaft. Tödtet diejenigen Glieder durch Bethen, Faſten ab, die euch zur Geilheit, zu böſen Gelüſten reitzen. Befolget hierinfalls die Beyſpiele eines Josephs in Aegypten, einer keuſchen Suſanna u. a. m. Verfluchet aber auch allen Stolz und Hoffart; denn ihr wiſſet, daß der Herr nur die Demüthigen liebet. Säumet nicht, wenn ihr die Gnade Gottes verlohren; wenn eure Seele mit Miſſethaten beſudelt iſt, euch ſogleich von Herzen zu Gott durch wahre Buße und Beſſerung zu bekehren. Erinneret euch an das Beyſpiel des heiligen Sebaſtian bey eurem Kreutz, Leiden, Verfolgungen und Trübſalen. Leidet mit Geduld, mit chriſtlicher Standhaftigkeit; wenn ihr wie er, eine ewige Krone verdienen wollet. Auf dieſe Weiſe kann jeder ſicher auf ſeine mächtige Fürbitte bauen. Ihr werdet an euch die Völle ſeiner Verdienſte mit Troſte gewahr nehmen. Ihr werdet durch ſeine Liebespfeile verwundet, Gott die Liebe ſelbſt jemehr und mehr lieben. Jeſus wird ſodann in uns und wir in Jeſu beſtändig leben. Das Zutrauen, das anhaltende Gebeth, und die treue Nachfolge des heiligen Sebaſtians wird endlich machen, daß ihr nach ſeinem Beyſpiele aufrufen werdet: Selig ſind wir nun, da uns die Leute haſſen, beſchimpfen, und um des Namens Jeſu Willen von ſich entfernen; denn die Krone der Gerechtigkeit iſt uns dafür vorbehalten. Amen.

Auf

Auf das
Feſt des heiligen Nährvaters Joſeph.

Vorſpruch.

„Weil Joſeph der Mann Mariä gerecht war, ſo wollte er ſie in keinen üblen Ruf bringen.“ Matth. 1, 19.

Eingang.

Gott prüft die Seinigen wie das Gold im Ofen. Er bedient ſich verſchiedener Mittel, die Tugend der Gerechten auf die Probe zu ſtellen. So prüfte der Herr durch Widerwärtigkeiten den Hiob, Daniel, Tobias ꝛc. Auch der heilige Joſeph, den wir heute in der ganzen Chriſtenheit vorzüglich verehren, mußte dieſe Wege der Prüfung wandeln. Das Evangelium giebt uns die heilſamſten Beweiſe davon. Joſeph ſah die veränderten Leibesumſtände der göttlichen Mutter, und gerieth darüber in die größte Verwirrung. Er war von ihrer Unſchuld vollkommen überzeugt. Er kannte ihre guten Grundſätze von Kindheit auf, die eben ſo ſtandhaft, als rein waren. Ihre Liebe zur Einſamkeit, und Verborgenheit, ihre wahre Andacht war allenthalben eine bekannte Sache. Unmöglich konnte er ſichs vorſtellen, daß Maria, die es doch in der Vollkommenheit ſchon ſo weit gebracht hat, auf einmal auf Abwege gerathen ſollte. Welch eine Prüfung, welch eine Verlegenheit für den gerechten Joſeph, denn daß Geheimniß, welches in Maria vorgegangen war, wußte er nicht. Seine Betrübniß vermehrte ſich noch dadurch, daß das Geſetz den Umgang mit einer Treuloſen unterſagte. Allein wie liebvoll und heilig war end-

endlich ſein Entſchluß! Er wollte zwar ſeine Braut verlaſſen, um ſich nicht wider das Geſetz zu verſündigen, aber ihre Ehre wollte er auch, ſo viel an ihm war, retten. Er wollte ſie weder anklagen, weder als eine Untreue ausrufen, noch weniger ſeinen Zweifel je einem auch der vertrauteſten Freunde offenbaren. Nur in Geheime wollte er Mariam entlaſſen. Sehet! dieß war die Wirkung ſeiner Gerechtigkeit, wie der heilige Matthäus ſagt: **Weil Joſeph gerecht war, ſo wollte er ſie in keinen üblen Ruf bringen. Er entſchloß ſich, ſie in Geheime zu verlaſſen.**

Wie ſehr würdet ihr euch aber irren, meine Brüder! wenn ihr den heiligen Joſeph nur in dieſem Stücke als tugendhaft bewundern ſolltet? Die wahre Frömmigkeit muß von einem noch weit größerem Umfange ſeyn. Man muß ſeine einzige Freude, und Neigung zum Geſetze des Herrn haben. Man muß ſeine Gebothe in Vollzug zu bringen ſuchen. Man muß mit David ſagen: „Deine Satzungen, o Herr! ſind meine Betrachtungen, und deine Gebothe mein Rath“. Pſalm. 118, 24. Immer denkt der Fromme, wenn ich auch das ganze Geſetz beobachte, es aber auch nur in einem Stücke übertrete, ſo habe ich mich an allen ſchuldig gemacht. Er weis ſich nur alsdann ſelig, wenn er Gott und ſeiner Religion getreu bleibt; wenn er die Rathſchläge, Grundſätze und Geſinnungen der Gottloſen verdammt, und bey dem Pfade der Sünder nicht ſtehen bleibt. Kurz: wenn er ſich ſtets beſtrebet von einer Tugend zur anderen zu wallen, und bey ſeinem Eifer vollkommen zu werden ſtandhaft beharret. Eben ſo, und zwar in dem vollkommneſten Grade der Heiligkeit war Joſeph beſchaffen. Er war bey Gott und den Menſchen beliebt. Und in Wahrheit. Ich finde an ihm ſolche Vorzüge, mit denen ihn Gott beehret, die heute aller Bewunderung würdig ſind; aber auch ein ſo erhabnes Muſter der Tugend, das billig

unſre Aufmerkſamkeit, und unſer Beſtreben zur heilſamen Nachahmung verdient. Betrachte ich die Lebenstage Joſephs, ſo darf ich ihm ohne Bedenken das ruhmvolle Zeugniß geben, das einſt Gott ſelbſt dem heiligen Könige David gab; denn vor Gottes Angeſicht war eben auch

Vortrag.

Joſeph ein Mann nach dem Herzen Gottes.

Erſter Theil.

I. Dieß zeigen die größten Ehrenſtellen, zu welchen ihn Gott erhoben,

1. Zum Verkündiger,

a) Der Herr iſt zu gütig, zu gerecht, als daß er ſeine treue Diener auch bey den ſtrengſten Prüfungen ihrem Schickſale überlaſſen ſollte. Er verſchafft ihnen bey den Verſuchungen einen tröſtlichen Ausweg. So ließ Gott den heiligen Joſeph bey der geſegneten Veränderung Mariens nicht lange in ſeiner Schüchternheit. Alſobald erſchien der Engel des Herrn, und entdeckte Joſeph, um ihm ſeinen Zweifel zu benehmen, das große Geheimniß. „Fürchte dich nicht, ſprach er, Mariam — zu dir zu nehmen; denn was in ihr gebohren iſt, das iſt vom heiligen Geiſte“. Merke nun auf den Auftrag, wollte ferner der Engel ſagen: „Sie wird einen Sohn gebähren, und dieſem gieb den Namen Jeſus“. Matth. 1, 20. 21. D. i. Du ſollſt das erhabene Recht eines Vaters beym Sohne Gottes haben. Du ſollſt ihm den Namen auflegen. Du ſollſt ihn der Welt öffentlich verkündigen. Wohl ein erhabenes Vorrecht für dieſen gerechten Mann! S. Chryſoſt. Hom. in Matth. 1. C.

b) Un-

b) Unendlich groß iſt die Würde dieſes heiligen Namens. Denn es iſt ein Name, vor dem ſich alle Knie im Himmel und auf Erden, und unter der Erde beugen, und dem ſich alle vernünftige Geſchöpfe, die Engel im Himmel, die noch lebende und vom Leben abgeſchiedene Menſchen ſich ſeiner Herrſchaft unterwerfen müſſen: Der einzige Name unter der Sonne, wodurch wir ſelig werden können. Iſt das nicht die höchſte Ehrenſtelle, deſſen ein Menſchenkind nur fähig iſt? Apoſtelg. 4, 12. Philipp. 2, 9.

c) Ein gewiß glückſeliger Augenblick war es, auf den Jahrtauſende mit Sehnſucht warteten; da bey der Beſchneidung des göttlichen Kindes ſein Name Jeſus genannt wurde. Es läßt ſich nicht bezweifeln, die Altväter der Vorhölle werden, da die erſte Wunde des Weltheilandes blutete, vor Freude in die troſtvollſte Entzückung gefallen ſeyn. Ohne Zweifel bebten die Pforten der Hölle, da der glorreiche Name des Erlöſers aus Joſephs Munde erſcholl. Denn wie das Wachs am Feuer zerſchmilzt, ſo werden auch die Nachſtellungen der Teufel bey Nennung des heiligſten Namens Jeſu zernichtet. S. Laur. Juſt. de int. confl. C. 5.

d) Jeſus iſts, der ſein Volk von ſeinen Sünden erlöſen ſoll, und er that es auch. Er war das Lamm Gottes, der die Sünde der Welt tilgte. Joh. 1, 29. Sein Name iſt von den Apoſteln an den äußerſten Gränzen des Erdbodens verkündiget worden. Unzählige Wunder ſind durch die Kraft desſelben gewirket worden ꝛc. Noch immer iſt und muß alle unſre Hoffnung ſich auf eben denſelben gründen. Joſeph alleine hatte jedoch das Vorrecht ihn zuerſt zu nennen, ihn der Welt zu verkündigen: **Du ſollſt ihn Jeſus heißen.**

e) Sieh Apoſtelg. 3, 6. 9, 33. 14, 7. Matth. 12, 21. Röm. 8, 1. 1. Kor. 6, 11. 2. Kor. 1, 9. Epheſ. 2, 5. Koloſſ. 1, 27. 1. Tim. 1, 1.

f) Eine übergroße Gnade wurde zwar im alten Bunde dem Geſetzverkündiger Moſes zu Theil; da

ihn der Herr vor tauſend anderen Iſraeliten zu dieſer ſo großen Ehrenſtelle erhoben hatte; aber mit jener des heiligen Joſephs ſteht ſie beynahe in keinem Vergleiche. Er kündigte die wirkliche Ankunft desjenigen an, der ſein Volk von den Sünden befreyen wird. S. Chryſoſt. enarr. in c. 1. ad Gal. — Er nennte zuerſt den Namen, wodurch die Sünder geſtärkt, und zu einer heiligen Hoffnung belebt wurden. S. Anſel. L. de nom. Jes.

2. Zum Pflegevater des Sohnes Gottes.

a) Wenn der Engel zu Joſeph ſagte: „Fürchte dich nicht Mariam dein Eheweib zu dir zu nehmen; denn was in ihr gebohren iſt, das iſt vom heiligen Geiſt“; ſo wollte er ihm dadurch anzeigen, daß er zwar nicht Vater des göttlichen Kindes ſeyn könne; daß ihm aber jedoch die ruhmvolle Würde eines Nähr- und Pflegevaters desſelben von Gott anvertrauet worden ſey. Wahr iſt es: das Volk irrte, da es Joſeph für den Vater Jeſu anſah; darum bleibt aber der Vorzug Joſephs doch ein wahrer Vorzug. Schon dadurch war er der glücklichſte, daß Jeſus in ſeinem Hauſe zu wohnen, ja ſogar, wie heute die Kirche ſingt, für einen Sohn Joſephs gehalten zu werden ſich würdigte. Ecc. in off. hod.

b) Der Sohn Gottes erniedrigte ſich nach den ewigen Rathſchlüßen; nahm die Geſtalt eines Knechtes an, und ward dem Menſchen gleich. Philipp. 2, 7. Er wollte alle Gebrechlichkeiten eines Menſchen, alle körperliche Schwachheiten eines Kindes annehmen. Wer war nun ſo glücklich dieſem göttlichen Kinde das Brod zu brechen, als Joſeph allein? Demjenigen dorfte er alleine die Speiſe darreichen, der ſelbſt die Vögel des Lufts ſpeiſet, der die Erde befeuchtet. Demjenigen, auf den alle Augen warten, damit er ihnen Speiſe zu rechter Zeit gebe; Kurz: in dem wir leben, in dem wir uns regen, nud in dem wir ſind. Apoſtelg. 17, 28.

c) Vergl.

c) Vergl. 1. Moſ. 45, 8. 2. Chron. 16, 9. Pſalm. 35, 7. 103, 28—30. Weish. 12, 13. 3. Kön. 19, 1. Matth. 10, 29. 1. Petr. 5, 7. 9.

d) Gott ließ es bey dem an ſich ſchon herrlichen Pflegamte nicht bewenden. Joſeph ſollte noch weit mehr beehret werden. Er ward noch zum beſonderen Schützer Jeſu auserkohren. Kaum ward Jeſus zur Welt gebohren, ſo ſtrebte ſchon ein herrſchſüchtiger Tyrann Herodes nach ſeinem Leben. Gott konnte zwar dieſen gottloſen König plötzlich leblos vom Throne ſtürzen; aber er wählte ſanftere Wege. Jeſus warf ſich in die Arme Joſephs. Joſeph, nicht Maria erhielt den Befehl vom Himmel: „Steh auf! Nimm den Knaben und ſeine Mutter mit dir, und flüchte dich in Aegypten". Matth. 2, 13. Er war alſo beſtellt, den Sohn Gottes vor allem Ungemache der Reiſe zu beſchützen, in einem fremden Lande für ſeine Nahrung zu ſorgen. O wohl ein wichtiges Amt! eine wahrhaft heilige Verrichtung!

e) Ein beſonderes Glück war es ehemals für Abraham, drey Engel bewirthen zu dörfen. Läßt ſich aber dieſe Gnade wohl mit jener des Nährvaters Chriſti in Vergleich ziehen, der ſelbſt den Gottmenſchen ernährte, und nicht nur als einen Wanderer aufnahm, ſondern ſo viele Jahre ſo vertraut mit ihm umgieng, wie Aeltern mit ihren gehorſamen Kindern umgehen? Wenn nun Noe, wenn Moſes, wenn Elias und David mit dem Ehrentitel eines Mannes Gottes in der Schrift ihres großen Anſehens wegen belobt werden, die doch den Heiland der Welt nie zu Geſichte bekamen; um wie viel mehr verdiente Joſeph dieſen Vorzug, der nicht nur einmal, wie der gottesfürchtige Simeon; ſondern durch eine Reihe von Jahren den Erlöſer der Welt ſogar auf ſeine Arme zu nehmen die höchſte Gnade hatte? Luk. 2, 28.

f) Joſeph war es gegeben, was viele Könige und Propheten zu ſehen wünſchten, und doch nicht ſahen. Er ſah nicht nur Jeſum, ſondern er hörte ihn auch. Er dorfte den Sohn Gottes mit reiner Liebe umfangen,

fangen, küßen. Ihm war es geſtattet, für ihn Sorge zu tragen, zu ernähren; ja alle Pflichten eines wahren Vaters auszuüben. S. Bern. hom. 2. ſup. Miſs.

Zweyter Theil.

II. Dieß beweiſen die erhabenſten Tugenden, die er beſaß.

1. Die unverſehrteſte Reinigkeit,

a) Die Tugend der Reinigkeit wird ſelbſt im Geſetze Moſis anempfohlen. Moſes lies bey dem Siege über die Madianiten alle diejenigen Weibsperſonen erwürgen, die mit Mannsperſonen einen Beyſchlaf gepflogen haben. 4. Moſ. 31, 18. Es mußten ſo gar diejenigen rein ſeyn, vorzüglich von den Weibsperſonen, welche das heilige Brod genießen wollten. 1. Kön. 21, 4. Was mußte es nun für ein Mann ſeyn, dem eine unverſehrte Jungfrau anvertraut werden konnte? Welche, als eine Mutter des Allerhöchſten, eine Jungfrau zu verbleiben beſtimmt war? Gewiß kein anderer als der keuſcheſte Joſeph, der ſicher den erſten Rang unter jenen verdienet, die ſich ſelbſt wegen des Himmelreiches beſchnitten, d. i. allen fleiſchlichen Gelüſten freywillig entſagt haben. Matth. 19, 12.

b) War es nicht ein Werk der Weisheit, für Maria einen Gehülfen auszuſuchen, der ihr an Geſinnungen der Tugend, beſonders der Reinigkeit, ähnlich wäre. Joſeph mußte eben ſo wohl ein jungfräulicher Gemahl ſeyn, wie Maria eine jungfräuliche Mutter war. Eines ohne das andere läßt ſich bey dieſer heiligen Vermählung nicht begreifen. Und wenn ſelbſt der Heiland ſich nur einen Vorläufer, der mit dieſer Tugend begabt war, wählen wollte; um ſo vielmehr läßt ſich das auf ſeinen Nährvater mit Grunde ſchließen. Er verrieth nach dem Zeugniſſe der heiligen Kirchenväter allenthalben die Früchte des Geiſtes, d. i. Enthaltſamkeit, Keuſchheit. Gal. 5, 22. 23.

c) Joſeph beſaß dieſe große Tugend in einem ſo erhabnen Grade, daß er billig als das Muſter der Reinigkeit kann verehret werden. Er beobachtete vor und nach der Geburt des Sohnes Gottes auch bey dem vertrauteſten Umgange mit Maria die ſtrengſte Enthaltſamkeit, ohne jedoch die Liebe und Neigung gegen ſie zu verlieren. Er blieb ein Engel im Fleiſche. Er ward deswegen gerecht genannt, weil dadurch der Inbegriff aller erhabenſten Tugenden verſtanden wird. S. Chryſoſt. hom. 23. in Gen.

d) Chriſten! ſeyd keuſch wie Joſeph, rein wie ſein Vorbild, der ägyptiſche Joſeph. S. Bern. hom. 2. ſup. Miſs. Sehet! Es iſt kein herrlicherer Sieg, als den man über die fleiſchlichen Gelüſte davon trägt. — Wer die Geilheit überwindet, iſt ein Beſieger ſeiner ſelbſt. Ein Freund Gottes. S. Cyprian. de bon. pudic.

2. Die vollkommenſte Demuth.

a) Die Beyſpiele eines demüthigen Abrahams, einer Sara, Jakobs vor ſeinem Bruder Eſau, ſind überzeugend genug, wie ſehr dem Herrn die Demuth gefalle. Gott ſelbſt liebte nur den Umgang mit den Demüthigen, nur dieſen giebt er Gnade. 1. Petr. 5, 5. Maria iſt in dem Augenblicke eine Mutter Gottes geworden; da ſie ſich eine Dienſtmagd des Herrn nennte. Wie aber? kam nicht der Würde einer Mutter Chriſti das Amt ſeines Nährvaters am Nächſten? Jeſus und Maria waren die erhabenſten Muſter der Demuth: wer ſoll wohl dem Haupt dieſer heiligſten Familie dieſe Tugend ſtrittig machen können; das doch Gott ſo ſehr liebte, und welches ſich in allem vor des Herrn Angeſicht demüthigte?

b) Vergl. 1. Moſ. 16, 9. 18, 27. Pſalm. 33, 19. Iſai. 66, 2. Hiob. 22, 29. Matth. 5, 3. Apoſtelg. 10, 26. Jak. 4, 10.

c) Hätte ſich Joſeph nicht durch Demuth zu dieſen erhabnen Amte vorbereitet; wie hätte er wohl anders ſich dazu fähig machen können? Denn

 wo

wo konnte ſich ein erniedrigter Gott würdiger niederlaſſen, als in dem Hauſe eines Demüthigen? Oder konnte er wohl einen ſtolzen Phariſäer zum Pflegevater wählen? Nein: Jeſus, der ſelbſt demüthig von Herzen war, konnte nur demüthige Herzen ſeiner vertrauten Liebe würdigen; darum wählte er auch Joſeph, der, ob er gleich aus einem königlichen Geſchlechte entſproßen war, dennoch den Zerfall ſeiner Familie mit Geduld ertrug, und gerne in einer niedrigen Hütte wohnte. Vergl. Eſth. 14, 16. Matth. 11, 29. Luk. 1, 48.

c) Sey zu erſt klein in deinen Augen; wenn du vor Gottes Angeſicht groß ſeyn willſt. S. Iſidor. ſoliloq. L. 2. c. 5. Befleiß dich einer ächten Demuth des Herzens. Mache, daß du ſolche durch den Mund, und in all deinem Betragen beſtätigeſt. Denke immer, die Stolzen ſind es, denen ſich der Herr widerſetzt. — Sieh! ein Muſter hievon ließ dir der heilige Joſeph zurücke. Er fand ſich der Ehrenſtelle eines Nährvaters Chriſti unwürdig, und wollte ſich darum von Maria entfernen. Orig. hom. 1. in divers.

3. Die größte Bereitwilligkeit zur Ausführung der Rathſchlüße Gottes.

a) Gott fand an Joſeph einen Mann wie an David, der nach ſeinem Herzenswunſche war, und der allen ſeinen Willen that. Apoſtelg. 13, 22. Keine gemeine, ſondern ganz außerordentliche Aufträge waren es, die ihm der Herr machte; die den feſteſten Glauben foderten. Denket euch nur in die Lage Joſephs hinein, da er die veränderten Leibesumſtände ſeiner heiligen Braut bemerkte, und dennoch von dem Engel den Befehl erhielt, ſie nicht zu verlaſſen, noch ihre Unſchuld zu bezweifeln. Konnte man nicht mit größerm Recht von Joſeph behaupten, als was Jeſus nachher von des Hauptmanns zu Kaparnaum Glauben ſagte: „Fürwahr! Einen ſo großen Glauben habe ich in Iſrael noch nicht angetroffen". Matth. 8, 10.

b) Jo-

b) Joſeph mußte einem anderen Befehl zu Folge mitten in der Nacht aufbrechen, in ein fremdes Lande ziehen, und dorten verbleiben, bis ihm die Rückkehre angedeutet wurde. Er war kein kleingläubiger Petrus. Er war nicht, wie jene Chriſten, welche bey der mindeſten Prüfung, die Gott ihnen zuſchickt, ihr Zutrauen verlieren. Die, ſo bald ihre Klugheit keine günſtige Ausſichten mehr entdecket, an der Hilfe verzweifeln. Er blieb ſtandhaft, und wich zur Zeit der Verſuchung von der ſchuldigen Treue gegen Gott nicht ab. Matth. 14, 31. Luk. 8, 13.

c) Fürwahr! der Herr ſah an Joſeph einen Mann, der alle Befehle nicht nur allein genau befolgte, ſondern auch zu allen Geheimniſſen, die ihm anvertraut wurden, das ſtrengſte Stillſchweigen beobachtete. Das Geheimniß der wunderbaren Empfängniß Chriſti, die jungfräuliche Mutterſchaft Mariä ſollte zur Zeit noch verborgen bleiben. Auch die Flucht nach Aegypten ſollte Niemand entdeckt werden. Alles bleibt im Herzen Joſephs auch wirklich verborgen. Er wußte, daß vorzüglich hier der Ort ſey, daß es ſeine erſte Pflicht erheiſche, den Befehl des Sohnes Sirachs zu befolgen: „In vielen Stücken betrage dich wie ein Unwiſſender. Höre zu. Schweige. Frage“. Ekkli. 32, 12.

d) Man ſah bey Joſephs Handlungen eben die Geſinnungen des Völkerlehrers: „Herr was willſt du, daß ich thun ſoll“. Apoſtelg. 9, 6. Dadurch, daß er ſein Herz mit dem Herzen Gottes vereinigte. D. i. Weil er that, was Gott wollte, und wie es der Herr befahl; aber auch alles, was Gott misfiel, verabſcheute; ſo zog er ſich auch jene große Gnade zu, daß ihm der Herr, wie David, mit einer untrennbaren Liebe immer zugethan war. S. Chryſoſt. Hom. de Dav. et Goliath.

Dritter Theil.

III. Dieß beſtättiget ſeine vollkommne Gerechtigkeit.

1. Denn wahrhaft fromm war ſein Leben,

a) Wenn man nur allein keuſch und demüthig iſt, und die beſondere Aufträge der Rathſchlüße Gottes bereitwillig befolgt, dieß macht allein die wahre Frömmigkeit noch nicht aus. Aber auch Joſeph ließ es dabey noch nicht bewenden. Ob gleich das königliche Geblüthe Davids noch in ſeinen Adern wallte, ſo unterwarf er ſich doch mit aller Zufriedenheit ſeinem niedrigen Schickſal. Er wollte lieber in ſeinem verächtlichen Hauſe wohnen, als in den ſchimmerenden Zelten der Ruchloſen. Er zeigte alle Bereitwilligkeit ſich der Straſe unſers Stammvaters zu unterziehen, und im Schweiße ſeines Angeſichtes durch Handarbeit ſeine Nahrung zu ſuchen, ſo lange, bis er wieder zu Staube werden ſollte. 1. Moſ. 3, 19.

b) Nie vergaß Joſeph dasjenige zu befolgen, was nachmals der heilige Paulus befohlen hat. Er ſtrebte nach dem, was droben; und nicht nach dem, was auf Erden iſt. Koloſſ. 3, 2. Wie der Tannenbaum ſeinen Stammen immer gerade nach dem Himmel führet, ſo war auch ſein Herz nach Gott gerichtet. Nie unterließ er mit Eifer Gott zu geben, was Gott gebührte. Er feyrte die Feſttage des Herrn unabläßlich. „Joſeph „und Maria giengen nach ihrer Gewohnheit aufs „Feſt nach Jeruſalem“. Luk. 2, 42.

c) Es läßt ſich leicht erachten, daß Joſeph ſo wie Abraham vor Gott gewandelt, und vollkommen geweſen iſt; denn er hatte das Muſter der reinſten Vollkommenheit, nämlich die göttliche Mutter, ſtets um ſich her. Und wenn ihn der heilige Matthäus gerecht nennt, ſo wollte er uns dadurch ſagen, der heilige Pflegevater habe nach jener Vollkommenheit getrachtet, die der himmliſche Vater von ihm foderte. Matth. 5, 48. Er ſuchte

ſuchte ſeinem Nächſten zum Guten und zur Erbauung gefällig zu ſeyn. Er wußte nichts von Gottloſigkeiten, und irdiſchen Gelüſten. Nüchtern, gerecht, fromm auf dieſer Welt leben, war ſeine Freude. Tit. 2, 12.

d) Vergl. 1. Moſ. 17, 1. Pſalm. 23, 3. Ekkle. 12, 13. 1. Theſſal. 4, 3. Hebr. 12, 14. 1. Petr. 1, 15. 4, 1. Jak. 3, 13.

e) Wollet ihr Nachahmer Joſephs ſeyn, ſo leget den alten Menſchen ab, und ziehet einen neuen an. Der Glaube nützt euch nichts: wenn ihr nicht auch die Werke aufzeigen könnet. — Wie thöricht handeln nicht diejenigen, die ſich mit einem todten Glauben das ewige Leben verſprechen. S. Aug. c. 25. de fid. et op. Eine Seele aber, die wahrhaft nach der Vollkommenheit trachtet, wird Gott allezeit mit ſeiner reichlichen Gnade unterſtützen. S. Chryſoſt. Hom. 4. in Gen.

2. Heilig ſein Tod,

a) „Koſtbar vor des Herrn Antlitz iſt der Tod ſeiner Heiligen". Pſalm. 115, 5. Wie viel heiliger und koſtbarer wird alſo das Hinſcheiden desjenigen geweſen ſeyn, der alle Tage ſeines Lebens mit der Frömmigkeit krönte; der ſtandhaft, unerſchüttert, und unermüdet im Werke des Herrn arbeitete. Der ſelbſt einen getreuen Nährvater desjenigen machte, der Herr über Leben und Tod iſt. Deſſen Tod uns ſelbſt die allgemeine Kirche als heilig anrühmt und zu verehren befiehlt. Oder wo iſt wohl der Gerechte, den Gott je verlaſſen hat? Iſt nicht ſeine Seele in der Hand Gottes? Weish. 3, 1. Ekkli. 2, 12. 1. Kor. 15, 58.

b) Wie unendlich troſtvoll war es für Joſeph, noch in dem letzten Augenblick in Wahrheit ſagen zu können: Ich hielt mich immer an das Geſetz meines Herrn. Die Wege der Gottloſen waren mir ſtets zum Abſcheu. Ich fühlte nur an der Liebe Gottes und meines Jeſu Vergnügen. — Da ich lebte, ſo lebte ich dem Herrn. Itzt ſterbe ich, aber ich ſterbe dem Herrn, und bin ihm angehörig.

Röm.

Röm. 14, 8. Denn nichts konnte ihn, weder Angſt, noch Trübſalen von der Liebe Jeſu, wie einen heiligen Paulus, trennen. Ebend. 8, 35 — 39. Apoſtelg. 20, 23.

c) Der Tod iſt nur für Sünder eine unausſtehliche Marter. Nur für dieſe iſt die Todesangſt eine erſchreckliche Sache, das verfloßene Leben, die Furcht vor dem bevorſtehenden Gerichte Gottes, das Bewußtſeyn ihrer Laſter, und der Mangel an Gottgefälligen Werken ſind es, die ſie noch beym Tode in Verzweiflung bringen. Aber bey des heiligen Pflegvaters Chriſti Hinſcheiden rief die Stimme des Himmels: „Selig ſind die Todten, die im Herrn ſterben. — Von nun an wird er von ſeinen Arbeiten ausruhen. Denn ſeine Werke folgen ihm nach". Offenb. 14, 13.

d) Lebe alſo fromm, daß du nicht übel dahin ſterben mögeſt. Du fürchteſt dir böſe zu ſterben, und trägſt doch kein Bedenken böſe zu leben? Verbeſſere nur deine ſündhafte Lebensart durch die Furcht eines unſeligen Todes. Fürchte dich alsdann nicht. Denn derjenige kann nicht unglückſelig ſterben, der hienieden fromm gelebt hat. S. Aug. L. 1. de diſcip. Chriſt. cap. 22.

3. Herrlich iſt ſeine Glückſeligkeit.

a) Für alle diejenigen, die einen guten Kampf gekämpfet, den Lauf vollendet, und Gott ihrem Herrn Treue gehalten, iſt eine Glückſeligkeit beſtimmt, die kein Aug ſah, kein Ohr hörte, und woran noch kein Menſch dachte. Unter dieſen Dienern Gottes verdient ſicher Joſeph den Vorzug. Er genießt wirklich dieſe Glückſeligkeit auf eine ganz vorzügliche Weiſe. Er genießt ſie als treuer Nähr = und Pflegvater des Weltheilandes auf dieſer Welt. Einſt ſah er Gott gleichſam nur durch ein Spiegelglas im Dunkeln; itzt aber iſt er ihm ähnlich. Er ſieht ihn, wie er iſt, von Angeſichte zu Angeſichte. 1. Kor. 13, 12. 1. Joh. 3, 2.

b) Der Stand Joſephs iſt nun ein Stand der Ruhe. Er ſieht nun ſtatt der Traurigkeit Freude. Er iſt von dem ſtürmiſchen Weltmeere zum Geſtadte für immer überſetzt. Er hat nichts mehr zu leiden. Sein einziges Geſchäfft iſt nun, ſich in — und mit Gott zu erfreuen. Er ſieht itzt alles beſtätiget, was uns der Weltapoſtel ſagt: „Alles zeitliche Leiden ſteht in keinem Verhältniſſe mit der Herrlichkeit, die uns geoffenbaret worden iſt. Röm. 8, 18.

c) Unſer glorreiche Heilige iſt nun wirklich an jenem Orte, wo er die untrügliche Hoffnung der Unſterblichkeit ſeines verherrlichten Leibes genießt. So wie die Sonne alle andere Geſtirne am Glanze übertrifft; ſo groß wird auch der Unterſchied und Vorzug ſeines Körpers nach der allgemeinen Auferſtehung ſeyn. Er wird mit Chriſto vorzüglicher Weiſe als Bräutigam in ſeiner Herrlichkeit erſcheinen. 1. Kor. 15, 41. Koloſſ. 3, 4.

d) Wie unendlich glückſelig iſt nun für immer und ewig das Leben ſeiner Seele! dem Verſtand geht nichts ab, was immer ſeine Erkenntniß in Gott ſeinem Schöpfer beglücken kann. Der Wille findet immer und im höchſten Grade, was er ſucht, was ihn ergötzt, was ihn befriediget. Als Sieger ißt er vom Baume des Lebens, der im Paradieſe ſeines Gottes ſteht. Offenb. 2, 7.

e) Vergl. Iſai. 64, 4. Dan. 12, 2. 3. 2. Kor. 4, 14. Epheſ. 2, 5. 2. Tim. 4, 8. Tit. 3, 6.

f) Eine unausſprechliche Freude fühlen die Heiligen Gottes, wenn ſie in ihrem ehemaligen, an den gegenwärtigen, und an den zukünftigen Stande gedenken! Fürwahr! dieſe Betrachtung verurſacht ihnen ein größeres Vergnügen, als daß wir es mit Worten beſchreiben können. S. Bern. ſer. 2. in feſt. SS. Om. Ihre erſte Glückſeligkeit iſt die Ruhe der Seele, die zweyte ihre Unſterblichkeit, und Verklärung ihrer Leiber. Idem. ſer. 3.

Beſchluß.

Beſchluß.

Heiliger Pflegvater Jeſu! reinſter Bräutigam Mariä! du haſt demnach vor tauſend anderen den Namen eines Gerechten verdient; denn du warſt wahrhaft ein Mann nach dem Herzen Gottes, und Gott, der ſeine Diener zu ſchätzen weis, hat dieſen beſondern Vorzug an dir ſelbſt der Welt geoffenbart. Er erhob dich zu den erhabenſten Ehrenſtellen, zu einer Würde, welche dir alleine unter allen vernünftigen Geſchöpfen zu Theil geworden iſt. Dir war es aufgetragen den Namen des göttlichen Kindes zu verkündigen, folgſam das Recht eines Vaters auszuüben, den Sohn Gottes zu nähren, zu beſchützen. Konnte wohl die Gnade des Himmels für Joſeph größer geweſen ſeyn? Aber ihr wiſſet nun auch, was großen Grade der Heiligkeit unſer heilige Beſchützer beſaß. Er war ein Wunder der Bereitwilligkeit, die geheimnißvollen von Gott ihm anvertrauten Rathſchlüße des Himmels auszuführen. Kurz: ihr habet heute an Joſeph einen Mann zu verehren gehöret, deſſen Leben wahrhaft fromm, deſſen Tod heilig war; und der nun die Früchte ſeiner vollkommnen Gerechtigkeit, eine ewige, unendliche Glückſeligkeit genießet. Wie billig ſingt dann heute die Kirch, die Herrlichkeit Joſehs anzudeuten, zu ſeiner Ehre: „Laſſet uns Chriſtum den Sohn des lebendigen Gottes anbethen, der ſich gewürdiget hat, für einen Sohn Joſephs gehalten zu werden".

Lobet und preiſet auch ihr, meine Chriſten! dieſen heiligen Nährvater Chriſti. Verehret ihn aber vernünftig. Verehret ihn nach der Vorſchrift eurer heiligen Religion. Verehret ihn auf eine Art, die ihm angenehm, und gefällig iſt. Ihr müſſet euch geradezu an ſein Beyſpiel, an ſeine Tugenden halten. Laſſet nie ab von der wahren Liebe Gottes, und des Nächſten. Suchet euch in dieſer von Tag zu Tage vollkommner zu machen. Seyd

hinfür

hinfür Feinde von allem Stolze, Neide und Feindſchaft; denn die dieſen Laſtern ergeben ſind, dieſe dörfen ſich ihm nicht nähern. Er kennt ſie nicht. Befleißet euch aber auch vorzüglich einer ſteten chriſtlichen Demuth; und liebet die Reinigkeit der Seele und des Körpers. Die Laſter der unreinen Begierden, der Unzucht, der Hurerey, der heimlichen Zuſammenkünfte beyderley Geſchlechtes ꝛc. O welch ein Greul ſind ſie nicht vor Gott und dem keuſcheſten Bräutigam Mariä! Wer dieſen ergeben iſt, darf ſich ſeinem Altare nicht nähern, ſeine Fürbitte nicht verſprechen; denn er liebt nur, die Jeſum lieben; oder, wenn ſie zwar Sünder ſind, ſich wenigſtens durch eine aufrichtige ſtandhafte Buße und Beſſerung des Lebens ſeines Schutzes würdig zu machen ſuchen. Sollten wir alſo hierinfalls uns ſchuldig wiſſen; ſo wollen wir ſogleich unſre Seele reinigen. Wir wollen Joſeph nachahmen, ſo viel wir mit Gottes Gnade können. Wir wollen mit kindlichem Zutrauen, aber auch mit ernſtlicher Beſſerung des Lebens im Herzen zu dem heiligen Joſeph unſrem Beſchützer rufen: Heiliger Nährvater des Herrn! Erfleh uns doch durch deine mächtige Fürbitte bey deinem Pflegſohne Heil, Verſöhnung und Gnade. Vertraute ſich Jeſus ſelbſt deinem Schutze an: werden wir wohl irre gehen, wenn wir unſre Zuflucht zu dir nehmen? Unterſtütze uns mit deinem Fürworte, wenn wir den Namen desjenigen im Leben und im Tode anrufen, der über alle Namen iſt. Erbitte uns den Geiſt der Liebe und der Andacht zu Hauſe und im Hauſe des Herrn. Schütze uns gegen die drey Hauptfeinde der Seele, die Welt, das Fleiſch und den Teufel. Kurz: Mache, daß unſer Thun und Laſſen, unſer ganzes Leben nach dem Herzen Gottes eingerichtet werde. O wie glückſelig werdet ihr alsdann die Tage eures Lebens zubringen! Wie ſehr verehrungswürdig wird euch der Name Joſephs allezeit bleiben. Endlich werdet ihr dieſen Troſt in der Stunde

des Todes in ſeiner ganzen Größe verkoſten. Ihr werdet nach meinem Wunſche den Tod der Gerechten ſterben. Amen.

Auf das
Feſt des heiligen Täufers Johannes.

Vorſpruch.

„Was wird wohl aus dieſem Kinde werden? denn die Hand des Herrn war mit ihm". Luk. 1, 66.

Eingang.

Wunderbar iſt Gott in allen ſeinen Werken. Niemals erſcheint aber ſeine Größe, ſeine Allmacht, ſeine Güte in hellerm Glanze, als wenn er ſeine getreuen Diener, ſeine wahre Verehrer verherrlicht. Er iſt wunderbar in ihrem Berufe, in ihrer Erwählung zur Seligkeit; wunderbar in der ganzen Ordnung ihres Heils. Wenn er ſie zu ſeinem ewigen Reiche verordnet, zum Glauben beruft, durch die Gnade heiligt, durch Kreutz und Leiden prüft, reiniget, und endlich ſelige, heilige Seelen aus ihnen macht, ſo ſind dieß höchſt wunderbare Wirkungen der gütigen allmächtigen Hände Gottes. Eben der heutige große Feſttag giebt uns, meine Brüder! hievon ein Beyſpiel, das in ſeiner Art das einzige, das erhabenſte iſt. Schon die Empfängniß des großen heiligen Täufers Johannes war ein Wunder der Natur. Die an ſich ſchon alte und unfruchtbare Eliſabeth konnte nur allein durch die wunderbare Verfügung des Himmels geſegnet und eine Mutter werden. Und dieß geſchah auch wirklich durch die Ankündigung des Engels.

Engels. Nicht minder wunderbar war ſelbſt die Geburt dieſes heiligen Kindes. Alles was der Engel Gabriel deſſen Vater, dem frommen Greiſe Zacharias weisſagte, kam in Erfüllung: Gott gab ihm den Namen Johannes, welcher Name ſo viel heißt als Gnade Gottes. Zacharias erhielt ſogleich ſeine verlohrne Sprache wieder, und mit dieſer die Gabe der Weisſagung. Er pries Gott mit lauter Stimme. Er gab das Glück, ſo ihm und ſeinem Hauſe zu Theil wurde, mit dankvollem Herzensgefühle zu verſtehen, und verkündigte dem ſämmtlichen Volke, ja der ganzen Welt die übergroße öffentliche Freude an, welche dieſes wunderbare Kind verurſachen werde.

Und in der That, meine Chriſten! Johannes ward wirklich ein großer Mann in Iſrael: nicht nur groß in den Augen des Volkes, ſondern auch vor Gott. Die mächtige Hand des Herrn ward mit ihm von ſeiner Empfängniß an bis zu ſeinem Martertode. Es zeigte ſich ſogleich, wie billig, und gegründet die ganze Nachbarſchaft im Gebirge von Judäa herum ſchon bey der Geburt Johannis mit ehrfurchtsvoller Erſtaunung aufrufen: „Was wird wohl aus dieſem Kinde werden? denn die Hande des Herrn war mit ihm. Er machte den Kindern Iſraels gemäß ſeiner Beſtimmung die Ankunſt des Meßias, des Weltheilandes bekannt. Er bereitete ſie voll des Geiſtes des Elias zur Annahme ſeiner Lehre vor. Durch Worte und Beyſpiele gab er Jedermann unumſtößliche Beweiſe ſeiner Heiligkeit. Täglich ſtieg ſein Anſehen durch ſeine ſtrenge und heilige Lebensart. Er predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden. Nichts unterließ Johannes, er ſchonte keiner Mühe, die Kinder Iſraels zu dem Herrn ihrem Gott zu bekehren. Was iſt nun aber wohl die Urſache, warum Gott den heiligen Johannes zu ſo erhabnen Ehrenſtellen vor allen anderen Menſchenkindern auserkohren?

Sehet! ſein heiliges Leben, das der Herr von Ewigkeit her ſchon vorſah, iſt es, das ihn zum größten unter den Menſchenkindern machte. Seine außerordentliche Tugenden ſind es, die ihn bey Gott, und den Menſchen ſo beliebt machten; und dieſe müſſen wir heute nicht nur allein bewundern, ſondern auch nachzuahmen trachten, wenn wir dieſen großen Heiligen gehörig verehren, ſeine Fürbitte bey Gott erbitten, und wahre Chriſten machen wollen. Seyd alſo bereit, und faſſet ſie wohl zu Gemüthe

Vortrag.

Die herrlichen Tugenden des heiligen Johannes.

Erſter Theil.

I. Seine Heiligkeit.

1. Denn er ward von heiligen Aeltern gebohren;

a) Es iſt eine beynahe allenthalben angenommene und auf Erfahrung gegründete Wahrheit; daß die Kinder in den Sitten und Geſinnungen ihren Aeltern gemeiniglich nachzuahmen pflegen. Wenn je dieſer Grundſatz zutraf; ſo war es bey Johannes dem Täufer. Selbſt die Schrift gab ſeinen Aeltern, den HH. Zacharias und Eliſabeth das herrliche Zeugniß: „Beyde waren vor Gott gerecht, „und ihr Wandel war nach allen Gebothen und „Satzungen des Herrn untadelhaft“. Luk. 1, 6. Wie läßt ſichs wohl bezweifeln, dieſe heilige Aeltern werden ihrem ohnehin ſchon von Gott ſo ſehr geliebten Kinde die ächten Grundſätze zur wahren Frömmigkeit unabläßig beygebracht haben; denn in Rückſicht der Tugend und Heiligkeit ſtund ſelbſt nach dem Ausſpruche des Weltheilandes unter allen Menſchenkindern noch kein Größerer auf. Matth. 11, 11.

b) Jo-

b) Johannes ſah bey ſeinem Vater Zacharias eine unabläßliche Beobachtung der Gebothe Gottes, und ein feſtes Vertrauen bey ſeinem Leiden auf Gottes Gerechtigkeit: Bey ſeiner heiligen Mutter Eliſabeth einen anhaltenden Eifer im Gebethe, und eine wunderbare Geduld bey Verachtung und Verfolgung. Sie, dieſe fromme Aeltern, gewöhnten ihr unſchuldiges Kind an dieſe und alle andere Tugenden ſo ſorgfältig, daß es nichts von Sünde und Laſter wußte; wohl aber in der Heiligkeit von Tag zu Tage größere Vorſchritte machte. Daher kam es, ſagt Chryſoſtomus, daß der Evangeliſt, um die Herrlichkeit des heiligen Johannes zu erheben, vorzüglich die Heiligkeit ſeiner Aeltern ſo ſehr anrühmte. S. Chryſoſt. ſer. 89.

c) Wem anders hatte Salomon ſeine anfängliche Frömmigkeit zu verdanken, als ſeinem frommen Vater, dem Könige David, der ein Mann nach dem Herzen Gottes war? Und nie würde der heilige von dem Herrn ſo hoch geſchätzte Prophet Samuel es in der wahren Liebe und Gottesfurcht ſo weit gebracht haben; wenn er an Elkana, und Anna keine heilige Aeltern gehabt hätte, die ihn dem Dienſte des Herrn widmeten, und in allem, was gerecht, tugendhaft und Gott gefällig iſt, auferzogen hätten. 1. Kön. 1, 11.

d) Sieh 3. Kön. 2, 1. 3. Hiob. 1, 5. Tob. 1, 10. 10, 13. Sprüchw. 1, 8. Dan. 13, 3. 2. Machab. 6.

e) Willſt du vor Gott und der Welt Ehre an deinen Kindern erleben; ſo unterrichte und beuge ſie von Jugend auf. Ekkli. 7, 25. Sey ihnen ſelbſt ſtets ein heiliges Beyſpiel guter Werke in der Lehre, in der Rechtſchaffenheit, in der Ernſthaftigkeit, — ſo wird es dir auch Gott wie den Aeltern des heiligen Johannes vergelten. S. Chryſol. S. 33.

2. Im Leibe ſeiner Mutter geheiliget;

a) Wer kann wohl die Heiligkeit des heiligen Vorläufers Chriſti genugſam bewundern? Wir alle werden

den in der Sünde gebohren: wir werden erſt nach der Geburt durch die Taufe geheiliget: Johannes war aber ſchon vor der Geburt heilig. Er war noch in Mutterleibe, ſagt der heilige Bernard (ep. 174. c. 4. ſer. de S. Joa. Luc. 1.) von der Erbſünde gereiniget; „denn ſchon vom Mut„terleibe an ward er mit dem heiligen Geiſte er„füllt“. Luk. 1, 15.

b) Nimmt man die Geburt Chriſti und ſeiner göttlichen Mutter aus, ſo finden wir allein die Geburt Johannes, welche die Kirche feyrt und vorzüglich verehret. Fraget nicht lange nach der Urſache, lehrt der große Auguſtinus, Johannes ward ſchon im Mutterleibe geheiliget, und mit dem Geiſte der Weisſagung begabt. Dieſe Kraft äußerte ſich noch vor ſeiner Geburt, da er bey der Ankunft der Mutter des Meßias in Mutterleibe vor Freude aufhüpfte; da er vom heiligen Geiſte erleuchtet, ihn in ſeiner gebenedeyteſten Mutter erkannte, und begrüßte. S. Aug. ſer. 23. de Sanct. S. Chryſol. ſer. 91.

c) Schließ mit Erſtaunung auf die Völle der Gnade Johannis. Jeſus das Fleiſch gewordene Wort ſuchte ſeinen Vorläufer, er trägt nach ihm Verlangen, er begiebt ſich zu ihm. Wundere alſo nicht, wenn Maria eilends über das Gebirge geht; denn Jeſus, noch im Mutterleibe, eilte den noch nicht zur Welt gebohrnen Johannes ſelbſt zu heiligen. Er ſelbſt wollte in der Seele Johannis dieſe außerordentliche Gnade wirken. S. Ambros. in c. 1. Luc.

d) Wie viel wird erſt Maria die göttliche Mutter zu dieſer Gnade beygetragen haben; da ſie ſich durch drey ganze Monate in dem Hauſe des Zacharias zu verweilen würdigte? Maria blieb nicht allein aus Freundſchaft bey Eliſabeth; ſondern auch durch Uebung der Tugenden, durch heilige Geſpräche, durch Betrachtungen göttlicher Wahrheiten das Kind Eliſabeths mehr zu beleben, zu heiligen. Orig. Hom. 9. in Luc. cap. 1. S. Ambros. L. de inſtit. Virg. c. 13.

3. Ande-

3. Andere zu heiligen beſtimmt.

a) Gott iſt die Heiligkeit ſelbſt, und er wählt zu Ausführung ſeiner großen Rathſchlüße nur in aller Art von Tugenden erprobte Männer: Männer die wie Lichter in der Welt leuchten, die untadelhafte, redliche, unſträfliche Seelen ſind. Unter dieſer Gattung Gott gefälliger Seelen behauptete Johannes unſtrittig den Vorzug. Ihm alleine wurde die unendlich große Gnade zu Theil, dem ganzen menſchlichen Geſchlechte die nahe Ankunft des Weltheilandes anzukündigen, und es zu ſelber gehörig vorzubereiten. Johannes war jener Engel, der dem Meſſias den Weg bahnte, und das Volk durch ſeine Lehre zu deſſen Aufnahme ſorgfältig unterrichtete. **Iſai. 40, 3. 4. Malach. 3, 1.**

b) Die Welt steckte, leider! vor der Ankunft des Erlöſers zur Zeit des Vorläufers in der ſcheußlichſten Finſterniß der Abgötterey, des Unglaubens. So gar der größere Theil des Volkes Gottes hielt ſich nicht mehr genau an das Geſetz Gottes. Johannes wußte, daß die Weisheit in eine böſe Seele nicht kömmt, daß ſie in einem Körper nicht wohnt, der den Sünden dient. **Weish. 1, 4.** Wie ſehr beeiferte er ſich alſo, die ſündhaften Menſchen von dieſen ihren Finſterniſſen loszureißen? Er predigte allenthalben die frohe Ankunft des Erlöſers von der Sünde. Räumet aber auch alle Hinderniſſe aus dem Wege, die ihm den Zutritt zu euch erſchweren. „Bahnet den Weg des Herrn (durch Verbannung aller Sünde und Laſter aus euren Herzen.). Ebnet ſeine Pfade“. **Matth. 3, 3.**

c) Ungemein groß ſind die Vortheile, welche ein Diener Gottes durch ſelbſt eigene tugendhafte Beyſpiele für Gottes Ehre und das Heil des Nächſten bewirken kann. Eben ſo verhielt ſich Johannes. War er gleichwohl die Unſchuld ſelbſt und ſchon in Mutterleibe geheiliget; ſo trat er doch als einer der erſten Büßer auf. Er trug ein Kleid von

Kamelhaaren. Seine Speiſen waren Heuſchrecken und wildes Honig. Eine Wüſte, ein ödes und unbewohntes Ort war ſein Aufenthalt. Und ſehet! durch dieſe ſeine Heiligkeit bewog er Jeruſalem, ganz Judäa, und die ganze Gegend vom Jordan. Alles bekannte ſeine Sünden, und ſie ließen ſich von Johannes taufen. Matth. 3, 5. 6.

d) Willſt du hienieden tugendhaft leben, ſo halt dich an Johannes. An ihm findeſt du eine Pflanzſchule der Tugenden, einen Lehrmeiſter des Lebens, ein Vorbild der Heiligkeit. Er iſt ein Spiegel der Jungfrauſchaft, der Weg zur Buße und Vergebung der Sünden. — Unter den Menſchenkindern ſtund keiner größer auf. Gleich den Engeln darf man ihn ſchätzen. An ihm haben wir den Inbegriff des Geſetzes. Er zeichnete ſich mit der Stimme der Apoſtel aus, machte den erhabneſten Propheten, und Vorläufer des höchſten Richters. S. Chryſoſt. hom. 16. in c. 15. Matth.

Zweyter Theil.

II. Seine Liebe zu Gott.

1. Sie war erhaben ſchon im Leibe ſeiner Mutter,

a) Sehr paſſend laſſen ſich die Worte der Braut im hohen Liebe auf die gegen einander inniglich verliebten Seelen, auf Chriſtus, und Johannes anwenden: "Mein Geliebter iſt mein, und ich ſein". Hohel. 2, 16. Chriſtus war auch wirklich der Geliebte Johannis. Die unendliche Liebenswürdigkeit Chriſti des wahren Gottes erkannte Johannes ſchon in Mutterleibe. Oder war es nicht ein Merkmaal der wärmſten Liebe, da er ſchon dorten bey der Gegenwart Chriſti aufſprang, voll der Freude ſeinen Herrn erkannte, und gleichſam in der Finſterniſſe verhüllet, die Sonne der Gerechtigkeit ſah? S. Laur. Juſt. ſer. de S. Joan.

b) Jo-

b) Johannes wußte gleich beym Eintritte ſeines Vernunftlichtes, zu welch einer erhabnen Ehrenſtelle ihn die göttliche Rathſchlüße erhoben. Er wußte, daß er vor allen Menſchenkindern nun wirklich beſtimmt ſey, der ganzen Welt die nahe Ankunft des Heilandes der Welt zu verkünden, daß er im Geiſte des großen Propheten Elias, ja in einer noch ehrenvollern Perſon in Bälde aufzutreten hätte: wer ſoll nun daran zweifeln können, dieſe außerordentliche Gnade Gottes werde ſeine gegenſeitige Liebe zu Gott bis zum erſten Grade der Vollkommheit gebracht haben? Man darf ſie beynahe der Liebe der Seraphinen vergleichen. S. Bernard. ſer. de priv. S. Joan.

c) Die Größe einer jeden Seele muß nach der Maaße der Liebe, die ſie beſitzt, beurtheilt werden; und nur alsdann iſt ſie vor Gott groß, wenn ſie auch reich an der Liebe iſt; denn hätte ich die Liebe nicht, ſpricht der heilige Paulus, ſo wäre ich nur wie ein tönendes Erz und wie eine klingende Schelle, — ich wäre nichts. 1. Kor. 13, 12. Wie groß muß nun die Liebe des heiligen Johannes ſchon bey ſeiner Empfängniß geweſen ſeyn da er ſchon dorten durch das Feuer der Liebe des heiligen Geiſtes entzündet, und vollkommen zur Liebe Gottes gebohren worden iſt? S. Chryſol. ſer. 86.

d) Wie gründlich, erhaben und Geiſtesvoll dieſe Liebe war, bewies Johannes nachher. Sie brachte die wundervollſte Wirkung hervor. Er ſprach ſchon im Mutterliebe gleichſam mit der Braut im erhabenen Liede Salomons: „Drücke mich (o Herr!) wie ein Siegel auf dein Herz; wie ein Siegel auf deinen Arm. Denn ſtark wie der Tod, iſt die Liebe. Unbiegſam der Liebeseifer wie das Grab. Ihre Lampe wie Feuer und Flammen". Hohel. 8, 6. Dieſer angefangenen Liebe blieb er ſodann immer getreu bis ans Ende: ja er krönte ſie aus Liebe zu Gott ſelbſt durch den Martertod. S. Ambros. ſer. 63.

2) Glänzend in ſeinem Predigtamte;

a) Nie brannte je ein Prophet ſo vor Eifer als Johannes in dem von Gott ihm aufgetragenen Predigtamte. Die Juden hielten ihn ſelbſt für den Elias, weil er mit eben demſelben Geiſt und Kraft, mit eben demſelben Feuer predigte. Er ſuchte gemäß der Weisſagung des Malachias die Geſinnungen der Väter in den Herzen der Kinder widerum zu erwecken, daß ſie ſich beſſern, und den ankommenden Meſſias annehmen. Kurz: „Er war eine brennende und leuchtende Lampe". Joh. 5, 35.

b) Sieh. Malach. 4, 5. Matth. 3, 5. 11, 10. Mark. 9, 11 — 13. Luk. 1, 16. 17.

c) War Johannes gleichwohl die frömmſte, unſchuldigſte Seele, ſo trachtete er doch ſeiner Lehre durch die herrlichſten Beyſpiele der ſtrengſten Buße und Abtödtung Nachdruck zu verſchaffen. Seine Nahrung, und ſeine Kleidung verrieth allenthalben den Bußprediger. Er trug ein Kleid von rohen Kamelhaaren, wie Elias. Seine Speiſe beſtand in einer Art geringer reiner Heuſchrecken, die nur die armen Leute zu eſſen pflegten; und dadurch zog er ganz Judäa an ſich. Man lief ihm hauſenweiſe zu. Man glaubte ſeiner Straf- und Bußpredigt, und ließ ſich von ihm im Jordan taufen. 2. Kön. 1, 8. Matth. 3, 4 — 6.

d) Bey Johannes fand kein Anſehen der Perſon ſtatt. Er rief laut, wie der Prophet Iſaias, und hielt nicht inne. Wie eine Poſaune ließ er ſeine Stimme gegen die Phariſäer und Sadducäer erſchallen. Er wußte, daß ſie im Herzen die gottloſeſten, hochmüthigſten und böſeſten Leute waren, und darum zog er ihnen in Gegenwart des ſämmtlichen Volkes in ſeinem gewöhnlichen Donnertone die ſcheinheilige Larve ab. „Ihr Natternbrut; ihr böſe, ſchädliche Leute! Ihr wollet euch ohne Buße und Beſſerung von mir taufen laſſen? Wer hat euch das gerathen? „Bringet zuvor würdige Früchte der Buße hervor. — Jeder Baum, der

kein

keine gute Früchte trägt, wird umgehauen, und ins Feuer geworfen werden". Iſai. 58, 1. Matth. 3, 7 — 10.

3. Standhaft durch ſeinen Martertod.

a) Wunderbar war die Rechtſchaffenheit und Standhaftigkeit Johannis zur Beförderung der Ehre Gottes, und zur Verbreitung der Lehre Chriſti. Er legte ſein Glaubensbekenntniß an Jeſum öffentlich ab, und nahm keine Rückſicht weder auf den Ort, Stand und Perſon, wobey er ſich durch daſſelbe Kerker, Bande, Verfolgungen, ja wohl gar die Todesgefahr zuzog. Wenn es zur Vertheidigung der Ehre Gottes, und ſeiner Lehre ankam; ſo ſah man an Johannes einen anderen ſtandhaften Propheten Michäas, der Backenſtreiche, Kerker und Hunger bis zum Tode mit Freuden erduldete. 3. Kön. 22, 24 — 27.

b) Vergl. 2. Chron. 16, 7. Jerem. 32, 2. Dan. 14, 3. ꝛc. Joh. 9. Apoſtelg. 7, 58.

c) Wenn Jeſus Chriſtus lehret, und uns allen zurufet: „Fürchtet diejenigen nicht, die zwar den Körper tödten, aber die Seele nicht tödten können", Matth. 10, 28. ſo will er uns durch dieſe zween wichtige Beweggründe ſagen, daß wir weder durch Marter, noch durch den Tod ſelbſt uns ſollen von ſeinem Bekenntniſſe abſchrecken laſſen. Schon von Jugend auf blieb Johannes dieſer Lehre ſeines Heilandes getreu. Mit größter Unerſchrockenheit verwies er ſogar dem Könige Herodes ſeine der Vernunft, und dem Geſetze Gottes widrige Schandthat: „Es iſt dir nicht erlaubt die Herodias die Frau deines Bruders Philipps zu haben. Er wollte ihn ſogar tödten". Der Martertod folgte wirklich auf dringendes Verlangen der gottloſen Herodias. Er ward im Kerker enthauptet. Matth. 14, 3 — 11.

d) Johannes erfüllte die Pflichten eines Vorläufers des Weltheilandes pünktlich nicht nur durch ſeine Lehre, ſondern in der That ſelbſt. Er gab Gott, was Gott gebührt auch mit Hintanſetzung ſeines

eignen Lebens. Standhaft und unerſchrocken ſprach er wie Mathathias, und ſeine fromme Söhne: „Es iſt mir nicht nütze, daß ich von dem Geſetze und den Verordnungen Gottes abweiche". Ich will mit meiner Rechtſchaffenheit ſterben. Himmel und Erde werden meine Zeugen ſeyn, daß ich (vom Tyrannen Herodes) ungerechter Weiſe erwürgt werde. Vergl. 1. Machab. 2, 21. 34. 37. 6, 18. 7 ꝛc. Dan. 3, 18.

c) Sieh an Johannes ein ächtes Muſter der Liebe Gottes. Er glänzt nun mit einer zweyfachen Krone vor Gottes Angeſicht, nämlich der Unſchuld und des Martertodes. — Lerne alſo auch du von ihm einen wahren Heldenmuth und Standhaftigkeit gegen Gott in dem Bekenntniſſe des wahren Glaubens, gegen dich ſelbſt in der Abtödtung deiner Leidenſchaften, und gegen den Nächſten in der Beſtrafung ſeiner Fehler. S. Bernard. ſer. in Feſt. S. Joan. n. 5.

Dritter Theil.

III. Seine Demuth gegen Chriſtus.

1. Sie war groß, daß er die ihm angetragene Ehre nicht annahm;

a) Die Quelle zur wahren Tugend iſt die Demuth, ſagt der große Papſt Gregorius. (L. 27. mor.) Es giebt zwar Leute, die ſich aus Schalkheit demüthigen, aber ihr Herz iſt innerlich voll Tücke Ekkli. 19, 23. Nicht ſo war Johannes beſchaffen. Er war wahrhaft von Herzen demüthig, ſonſt würde er in der Heiligkeit und Liebe Gottes nie ſo erhabene Fortſchritte gemacht haben. Sein Eifer für Gottes Ehre, und den Heiland der Welt, ſeine ſtrenge Lebensart, die ein Inbegriff aller Tugenden war, brachte das ganze Synedrium zu Jeruſalem auf den für Johannes ruhmvollen Gedanken: ob er nicht der Geſalbte, der Meſſias wäre. Abgeordnete Prieſter und Leviten mußten

des-

deswegen ihn befragen: und mit welch einer demüthigen, und aufrichtigen Antwort lehnte Johannes dieſe ihm angetragene Ehre von ſich ab: „Er bekannte nämlich: ich bin der Geſalbte nicht“. Joh. 1, 20.

b) So groß auch immer Johannes war, und ſo ſehr er auch die vorigen Propheten an Würde und Anſehen übertraf; denn die vor ihm waren, weisſagten nur von der künftigen Ankunft des Meſſias; er kündigte ſein wirkliches Daſeyn an; ſo ließ es ſeine große Demuth doch nicht zu, daß er den Ehrentitel eines Propheten von dem Volke und den Prieſtern Jeruſalems hätte angenommen. Oeffentlich gab er das Geſtändniß von ſich: „Ich bin kein Prophet“. Ebend. V. 21.

c) Selbſt der göttliche Heiland erklärte ſeinen heiligen Vorläufer als eine über die Propheten erhabene Perſon: „Er iſt mehr als ein Prophet“. Matth. 11, 9. Und die Juden wollten ihn ſelbſt für einen der anſehnlichſten Propheten, für den Elias, halten. Nun war zwar Johannes nicht der perſönliche Elias, er war aber Elias im Geiſte und der Kraft, in ſeiner ſtrengen Lebensart, im Eifer ſeines Predigtamtes, und in allem ſeinem Betragen, und doch widerſprach ſeine erprobte Demuth allen dieſen Vorzügen. „Ich bin Elias nicht“. Luk. 1, 17. Joh. 1, 21.

d) Brüder! Keine größere Demuth läßt ſich nicht denken, als jene des Vorläufers Chriſti. Keine größere Verdienſte, als eben durch ſeine Demuth konnte er ſich nicht ſammeln. Denn da Johannes die Menſchen betrügen, und für den Geſalbten des Herrn angeſehen werden konnte; ſo war dieß jedoch ſeiner Demuth nicht angemeſſen. Er beſaß eine ſolche Gnade, und Erhabenheit, daß er öffentlich bekennte: „Ich bin Chriſtus nicht“. S. Aug. tr. 4. in Joan.

2. Größer, daß er dieſe Ehre an Chriſtus übertrug;

a) Johannes war zu tugendhaft, als daß er es bey der Demuth in Rückſicht ſeiner eigenen Perſon bewen-

bewenden laſſen ſollte. Er war dabey auch vorzüglich bedacht, Gott alleine zu geben, was Gott gebührte, und die ihm anerbothene Ehre auf Chriſtum vollkommen zu übertragen. Oder welches Zeugniß der Wahrheit, fragt der große Auguſtin, iſt wohl größer, als jenes, da man ſich demüthiget, und denjenigen anerkennt, dem man ſeine erhabene Ehre zu beneiden allerdings Gelegenheit hatte? Johannes hätte als der Weltheiland angeſehen werden können, und er wollte nicht: „Dieſer iſts, ſprach er, der nach mir kommen wird“. S. Aug. ſer. 3. de Sanct.

b) Eine noch weit erhabnere Ehre als eines Propheten, eines Elias, eines Vorläufers des Herrn, wollte Johannes dem ſämtlichen Judenvolke ſagen, gehört nicht mir, ſondern alleine demjenigen zu, der mich geſandt hatte, den ich euch verkünde. Er iſt nahe, ja mitten unter euch. Er alleine iſts, dem alle Ehre, Liebe und Anbethung gebührt. Nicht ich, ſondern dieſer Meſſias beſitzt die unumſchränkte Gewalt zu ſuchen und zu retten, was verlohren war. Sehet! Jeſus Chriſtus iſt es. „Dieſer tilgt die Sünde der Welt. Er iſt das Lamm Gottes“. Joh. 1, 29.

c) Alles, was der Ehre des Meſſias im Geringſten, auch nur dem Scheine nach konnte zu nahe treten, verſchwieg Johannes gefliſſentlich. Er that nirgend eine Meldung von ſeiner prieſterlichen Abkunft, von ſeiner Heiligkeit ꝛc. Nur der Herold, derjenige Bothſchafter bin ich, der, wie ſchon lange der Prophet Iſaias ſchrieb, euch den Heiland der Welt verkündiget, und zu demſelben den Weg bahnet. Alle die großen Eigenſchaften, die ihr an mir bewunderet, ſind nur Geſchenke dieſes Gottmenſchen. Ihm habe ich alles zu verdanken, wie Joſeph in Aegypten ſeine Ehrenſtellen, und David ſeine königliche Würde. Pſalm. 117, 16. 1. Moſ. 41, 16. 50, 20.

d) Vergl. Hiob. 22, 29. Sprüchw. 11, 2. Matth. 23, 7. 11. Apoſtelg. 12, 23. 1. Kor. 15, 9. 1. Tim. 1, 17. Jak. 4, 10.

3. Aller=

3. Allergrößt, daß er ſich unter Chriſtus erniedrigte.

a) Mit wundervoller Demuth entdeckte Johannes ſelbſt den großen Abſtand zwiſchen ſeiner Taufe, und jener des Erlöſers. Er gab ſeiner Taufe nicht die volle Kraft, ſondern er bekennte öffentlich, daß ſie nur durch die Buße zur Rechtfertigung zubereite. Die Taufe aber desjenigen, der nach mir kommen wird, deſſen Vorläufer ich bin, wirkt alleine die heiligmachende Gnade des göttlichen Geiſtes. Sie reiniget von den Sünden. „Ich taufe euch zwar, ſprach er, nur im Waſſer zur Buße, aber der nach mir kommen wird, iſt mächtiger, als ich". Matth. 3, 11.

b) Unter den Menſchenkindern war Niemand größer als Johannes; man mag entweder ſeine Frömmigkeit, oder das ſo erhabne Amt eines Vorläufers Chriſti betrachten; aber auch Niemand legte ſeine große Erniedrigung ſo ſehr an Tage als eben Johannes gegen Jeſus Chriſtus. Ich, war immer ſeine Sprache, ich bin nicht einmal würdig die Schuhe desjenigen, den ich verkündige, zu tragen. Nicht einmal bin ich würdig mich vor ihm niederzuwerfen, und ihm den Riemen an ſeinen Schuhen aufzulöſen. Matth. 3, 11. Mark. 3, 16. Joh. 1, 27.

c) Der Satan wollte weder ſich ſelbſt, noch den Sohn Gottes erkennen; Beydes that aber Johannes. Eben dadurch, daß Luzifer den Sohn Gottes anzubethen ſich weigerte, ward ihm der hohe Stand ſeiner Gnade entzogen. Johannes that geradezu das Gegentheil, denn da er ſich vor Demuth bis zu den Füßen des Heilandes erniedrigte, ſo ward ihm auch die übergroße Gnade zu Theil, daß er ſeine Hände über das Haupt des Meſſias erheben dorfte; daß er ſogar Jeſum taufen mußte. So kam Johannes durch ſeine tiefe Demuth zur höchſten Ehre. Hiob. 22, 29. S. Chryſoſt. Hom. 3. in Matth.

d) Aus dieſer Abſicht, merket es wohl, warf ſich Johannes mit Freude zu den Füßen Jeſu. Nicht einmal

einmal ſeine Schuhe zu berühren hielt er ſich würdig; damit er nicht als eine ſo erhabene Lampe der Welt durch den Wind des Stolzes möchte beſiegt und ausgelöſchet werden. Und wir, die wir uns nicht einmal bekennen, und doch vor Hoffart ſtrotzen, wollen uns nicht erniedrigen, will nicht ſagen vor denjenigen, die unſres Standes ſind, oder noch geringer, als wir ſelbſt ſind; ſondern nicht einmal vor unſren Obern, Vorgeſetzten. S. Aug. ſer. 73. de Sanctis.

e) Drücke dir das Beyſpiel des Vorläufers Chriſti tief in dein Herz. Lerne dadurch in allen deinen Werken die Demuth als die Grundlage aller Tugenden ſchätzen. Es giebt ſchlechterdings keine Tugend ohne Demuth. Wer nun aber dieſe zum Grunde gelegt hat, der kann das Gebäude der Vollkommenheit auf derſelben ſo hoch er will, aufführen, und befeſtigen. S. Chryſoſt. Hom. 35. in Gen.

Beſchluß.

Fürwahr! Unter den Menſchenkindern ſtand noch kein größerer auf, als Johannes der Täufer. Er war groß in den Augen der ganzen Welt. Erhaben machte ihn die Vollkommenheit ſeiner Tugenden, und die pünktlichſte Verwaltung ſeines ruhmvollſten Amtes. Laſſet uns aber heute bey dieſer Betrachtung alleine nicht ſtehen bleiben. Das Leben dieſes ſo großen Heiligen muß und ſoll uns zum Muſter der Nachahmung dienen. Johannes war zwar ein lebendiges Vorbild der Heiligkeit. Er war ſchon im Mutterleibe geheiliget, und von heiligen Aeltern gebohren. Er war aber auch von Gott beſtimmt, Andere durch Lehren und Beyſpiele zu heiligen. Befolget alſo dieſe ſo, wie ich ſie euch heute aus ſeiner heiligen Lebensgeſchichte vorgetragen habe. Bewundert vorzüglich ſeine große Liebe zu Gott, die er ſchon vom erſten Augenblicke ſeiner Vernunft an, ſtandhaft in ſeinem Predigtamte

amte bis zum Martertode ausübte. Lernet aber auch dabey, wie ihr nach ſeinem Beyſpiel treue und ſtandhaft im Glauben verharren ſollet. Weder Trübſal, Angſt, Hungersnoth, noch Gefahr, Verfolgung, oder das Schwert ſelbſt ſoll euch, wie der große Weltapoſtel ſagt, von dieſer Liebe Gottes hinfür trennen können. Röm. 8, 35 — 39. Befleißet euch aber auch vor allem einer wahren Demuth. Vergeſſet es nie, daß unſer große Heilige durch eben dieſe Gottgefällige Tugend zu einer ſo großen Stufe der Heiligkeit gelanget iſt. Ihr müſſet euer Nichts, euer Unvermögen zum Guten nicht nur allein vor Gott eurem Schöpfer bekennen. Auch vor der Welt müſſet ihr alles, was den Namen eines Stolzes, einer Ehrbegierde trägt, vermeiden, und verabſcheuen; denn der Herr giebt nur den Demüthigen ſeine Gnade. 1. Petr. 5, 5.

Dieſes iſt nun das Opfer, meine Brüder! welches ihr heute dem großen Vorläufer Chriſti darbringen müſſet. Wenn ihr euch an ſein Beyſpiel haltet, ſo wird er auch einen mächtigen Fürbitter für euch bey Gott machen. Seyd immer für die Ehre Gottes, ſo viel an euch iſt, beſorgt. Lernet als Sünder, als ſtrafbare Knechte von der Unſchuld des heiligen Johannes wahre Büßer zu werden. Kreutziget euer Fleiſch mit den Gelüſten. Liebet Gott und den Nächſten, wie eben dieſes unſer Vorbild. Haltet euch ſtandhaft an eure heilige Religion, an die Lehre Chriſti, vorzüglich bey der dermaligen traurigen und gefahrvollen Zeit, wo der Name Jeſu (den Johannes doch zum Troſte der ganzen Welt verkündigte) wo das koſtbarſte, das wir beſitzen, unſer heilige Glaube ſo viele ſichtbare, und unſichtbare Feinde zählt. Denket immer, wie der heilige Paulus, ihr könnet alles durch den, der euch ſtärket; aber den Gelüſten des Fleiſches, dem Lebensſtolz müſſet ihr entſagen. Ihr müſſet nüchtern, gerecht, und fromm einher wandeln, und

nicht

nicht im Freſſen, und Saufen, wie ſich der Weltapoſtel ausdrückt, eure Lebenstage verſchwenden. Denn Gott erhört die Sünder nicht; noch haben dieſe die Fürbitte unſers großen Heiligen zu hoffen. Haltet ihr euch aber nach der Vorſchrift, die euch heute Johannes gegeben; alsdann dörfet ihr euch getroſt und mit Vertrauen ihm eure leibliche und geiſtliche Bedürfniſſe vortragen. Sehet! die Hand Gottes iſt mit ihm. Wenn ſchon die treulose Welt das Schwert der Verfolgung wider euch zücket. Wenn ihr auch durch die ſtärkſten Nachſtellungen des Fleiſches und der Hölle verſucht, und geprüft werdet; ſo erneuert auch ihr durch euer demüthiges Gebeth euer Zutrauen zu dem, vor welchem ſich ſogar der Sohn Gottes bey ſeiner Taufe zu demüthigen würdigte, und er wird euch mit den Worten des göttlichen Erlöſers ſagen: Kommet alle zu mir, die ihr müde, und belaſtet ſeyd, und ich werde euch erquicken. Er wird gleichſam vor euch einhergehen. Er wird euch durch ſeine Fürbitte, und Beyſtand den Weg des Herrn zeigen. Er wird euch zur Buße und Beſſerung des Lebens, ja ſelbſt zu demjenigen führen, der das Lamm Gottes iſt, und die Sünden der Welt tilgt, daß auch ihr euch mit Johannes bey Gott den Lohn eurer frommen Pilgrimſchaft, die ewige Glückſeligkeit genießen möget. Amen.

Auf

Auf das
Feſt der heil. Apoſtel Petrus und Paulus.

Vorſpruch.

„Du biſt Petrus, und auf dieſen Felſen werde ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden ſie nicht überwältigen können". Matth. 16, 18.

Eingang.

Heilig iſt die Abſicht der Kirche, da ſie beſondere Feſttage zur Verehrung der Heiligen verordnet und beſtimmt hatte; denn wir ehren ſelbe als Himmelsbürger, als ewige Freunde Gottes, als treue, ſtandhafte Jünger Chriſti, als mächtige und in der Gnade Gottes beſtättigte Fürbitter für uns. Und — wer weis nicht, daß der Endzweck dieſer unſrer Verehrung endlich auf Gott, und Jeſus Chriſtus die Urquelle aller guten Gaben und Gnaden, zurückfällt. Unter allen dieſen Feyrlichkeiten verdient wohl ſicher das heutige Angedenken der heiligen Apoſtel Petrus und Paulus einen der erſten Vorzüge. Sie ſind es die uns allen, wie ſich der heilige Chryſoſtomus ausdrückt, alles geworden ſind. Sie waren die unbeweglichen Säulen des rechten Glaubens, der Fels der Kirche Chriſti, die wachbaren Hirten der chriſtlichen Gemeinde. Sie ſind bey Gott die erbarmungsvollen Bürgen unſrer Büße. Durch ſie tönte ihr Schall auf den ganzen Erdkreis hin, wie dieß der königliche Prophet weisſagte; und ihre Worte erſchollen bis an die Gränzen der Erde. Pſalm 18, 5. Sie blieben bis ans Ende ſtandhaft für die Ehre Gottes, für die Verherrlichung des

heiligſten Namens Jeſu, und für das ewige Wohl des menſchlichen Geſchlechtes. Wie, meine Brüder! ſind dieß nicht ſolche erhabene Züge der großen Fürſten der Apoſtel, die aller Bewunderung, aller Hochachtung und Verehrung würdig ſind?

Waren nun aber die Tugenden dieſer zween Apoſtel gleichwohl ſchön und groß in den Augen Gottes, ſo fand doch der göttliche Heiland an dem heiligen Petrus etwas ganz beſonders erhabenes, das ihn bewog, dieſen heiligen Jünger vor allen andern zum erſten, zum Fürſten der Apoſtel, zu erheben. Und dieſe vorzügliche Tugenden waren keine andere als ſein großer Glaube, ſeine brünſtige Liebe zu Jeſu; denn kaum legte Petrus öffentlich das ruhmvolle Bekenntniß von der Gottheit des Heilandes ab: „du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes", ſogleich eröffnete auch Jeſus ihm ein Geheimniß, daß er ihn nämlich zum Grundſteine, zur höchſten Würde und zum Oberhaupte ſeiner Kirche ausgewählt habe; und das er ihm von nun an den herrlichen Vorzug vor allen übrigen Apoſteln einräume. **Du biſt Petrus (der Fels) und auf dieſen Felſen werde ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden ſie nicht überwältigen können.** Sie wird bis ans Ende der Welt beſtehen. Dieſes Zeugniß verſchaffte demnach Petro dieſe ſo erhabene erſte Würde in der Kirche Chriſti. Es hatte aber auch alle jene vortrefflichen Eigenſchaften, die der Glaube eines wahren Chriſten haben ſoll. Es war das Zeugniß eines übernatürlichen, eines öffentlichen, eines thätigen Glaubens. Jeſus ſah im Geiſte ſchon vorhinein, was für einen eifrigen, und raſtloſen Stellvertreter er an Petrus bey dem ihm anvertrauten höchſten Hirtenamte haben werde. Er wußte, daß er bey allen Leiden, und Verfolgungen die Lehre und das Beyſpiel ſeines göttlichen Lehrmeiſters getreu und ſtandhaft befolgen werde. Und

eben

eben dieß iſt, was wir heute an dieſem großen Apoſtel bewundern, aber auch zu unſrer Lehre und ſchuldigen Nachahmung benutzen müſſen. Ich kann zur Ehre dieſes groſſen Apoſtels nichts rühmlicheres, und zu unſrem Unterricht nichts nützlicheres ſagen, als

Vortrag.

Petrus ein getreues Nachbild Jeſu.

Erſter Theil.

I. In ſeinem Hirtenamte.

1. Er war ein Apoſtel der Juden.

a) Kaum war Jeſus auf die dreymalige Wiederholung ſeiner Frage an Petrus: Liebſt du mich inniger, als alle dieſe, die um uns her verſammelt ſind? von ſeiner wahren innigen Liebe verſichert; da er ihm immer ſtandhaft antwortete: Ja Herr! Du weiſt, daß ich dich liebe, ſogleich trug er ihm die Sorgfalt über die Glieder ſeiner neu zu ſtiftenden Kirche, ja ſelbſt über alle Hirten ſeiner Kirche, über Lämmer und Schafe auf. Joh. 21, 15 — 17. Und mit welch einer ſtandhaften Liebe machte er gleich bey den Juden, ſeinen ehemaligen Glaubensbrüdern den Anfang? Dieſe unterrichtete er vorzüglich in den Geheimniſſen des neuen Bundes, und nährte ſie mit den Wahrheiten des Evangeliums. „Dem Petrus war das Evangelium den Juden vorzutragen anvertraut“. Gal. 2, 7. 9.

b) Eben darum, weil die Liebe des Petrus zu Jeſu ſo groß war, ſo mußte dieſe auch durch ſeine Geduld geprüft werden. Er wurde vorzüglich zum beſchwerlichſten Amte, zum Apoſtel der Juden beſtimmt. Auch bey den Heyden hatte er nicht ſo viele Widerſprüche zu ertragen, noch ſo anhal-

tende Widerwärtigkeiten und Verfolgung zu erdulden. Er blieb jedoch ſeinem Heiland immer getreu. Und obgleich dieſes ehemalige Volk Gottes mit größerer Begierde die Lehre ihres Meßias hätte annehmen ſollen; ſo fand er doch an ihm an Herzen und Ohren unbeſchnittene Starrköpfe, das ſich dem heiligen Geiſt jederzeit widerſetzte, wie es ihre Väter gethan haben. Apoſtelg. 7, 51.

c) Petrus bediente ſich unabläßlich aller Gaben und Gnaden, die ihm der Himmel zur Bekehrung der Juden gab. Er läßt ſie zu dieſer Abſicht Wunderdinge ſehen. Er redete fremde, ihm ſonſt unbekannte Sprachen. Er hatte weder Gold noch Silber, und doch war er mächtiger, als alle Könige dieſer Erde; denn er gab dem Lahmgebohrnen im Namen Jeſu ſeine Geſundheit, und einer getreuen liebvollen Wittwe das Leben. Er erkannte ſogar verborgene Dinge, und ſchlug anderer Seits den Ananias und ſeine Frau Saphira ihres ſchändlichen Geitzes und Betruges wegen todt zur Erde nieder. Wie groß war nicht dieſer Eifer bey ſeinem Hirtenamte? Apoſtelg. 2, 6. 3, 6. 5, 3 — 10. 9, 34.

d) Wunderbar unterſtützte der Herr die Bemühungen ſeines Apoſtels für die Lehre, und den Namen Jeſu. Gleich bey der erſten Predigt zählte Petrus drey tauſend Juden, und bey der zweyten fünf tauſend, die ſich zur Religion Jeſu Chriſti bekehrten. Er achtete Kerker und Bande nicht. Er blieb ſeinem Berufe getreu, und ſprach: „Wäre das vor Gottes Angeſicht recht, wenn ich mehr den Menſchen als Gott Gehör geben wollte"? Apoſtelg. 2, 41. 4, 19.

2. Ein Führer der Heyden.

a) Noch größere Kämpfe wurden dieſem Apoſtelfürſten für den Namen Chriſti zu Theil. Er mußte auch das Licht der Heyden ſeyn. Dieſen mußte auch er die Thüre zur wahren Kirche öffnen. Er war beſtimmt, den Heyden zu verkündigen, daß der

Meßias

Meßias die Scheidewand, die zwiſchen den Juden und Heyden war, niedergeriſſen, daß er nun beyden Völkern den Weg zu Gott, ohne Rückſicht der Perſonen eröffnet habe. Ephes. 2, 14. Noch in Paläſtina machte er dieſem ſeinem Auftrage den Anfang. Der heydniſche Hauptmann, durch ein göttliches Geſicht erleuchtet, läßt den heil. Apoſtel von ſelbſten zu ſich rufen. Petrus unterwies ihn und ſein ganzes Haus in dem Glauben Jeſu des Gekreuzigten. Apoſtelg. 10, 1. ꝛc.

b) Der von der Liebe Gottes, und des Heils des Nächſten beſeelte Apoſtel wollte zu dieſer Abſicht neue, die größten heydniſchen Städte der Weltbetreten, um dorten zahlreiche Kirchengemeinden zu errichten. Er war der Stifter der Kirche zu Alexandria der Hauptſtadt in Afrika. Ihm hatte Antiochia, die Hauptſtadt in Aſien, ja ſelbſt Rom die Hauptſtadt Europens, oder vielmehr der ganzen Welt, das Licht des Glaubens zu verdanken. Rom mußte ſein Hauptſitz und der Mittelpunkt der Einigkeit der Lehre, und die Lehrmeiſterinn aller übrigen Kirchen verbleiben. Hier wollte der heilige Petrus ſein Hirtenamt bis zum Martertode verwalten. Er blieb mitten unter dem Heydenthum der ſtandhafte Völkerlehrer. Euſ. L. 2. H. eccl. c. 13. et 25. Tertull. in Scorp. c. 15. S. Hieron. c 1. de vir. illuſtr.

c) Vergebens bemühte ſich die Hölle die Stralen des Lichtes, die ſich durch Petrus allenthalben verbreiteten, zu hemmen. So wie der Zauberer Simon ſchon zu Samaria, eben ſo wurde er auch durch Petrus zu Rom öffentlich beſchämet. Er ſpottete ſeiner vergeblichen Macht in die Höhe ſich zu ſchwingen, und machte, daß er wie ein Blitz von Himmel ſtürzte. Apoſtelg. 8, 9. S. Irenæ. L. 1. c. 2. Theodoret. Hiſt. L. 1. c. 1.

d) Allenthalben unter den Heyden, wo Petrus hinkam, ertönte der Name Jeſu. Er war ſo gar groß am Hofe des grauſamen Nerons — Aber auch Petrus, der ehevor ſo furchtſam im Hauſe des Kaiphas vor des Hohenprieſters Magd daſtunde, ließ

ließ itzt vor Rom dieſer Weltbeherrſcherinn keine Furcht mehr blicken; weil dieſe Furcht der Kraft der Liebe gegen uns weichen mußte. S. Leo. ſer. 1. in Nat. SS. Petr. et Paul.

3. Das Oberhaupt der ganzen Heerde Jeſu.

a) Die Würde unſers heil. Apoſtels ward dadurch die erhabenſte, daß ihm ſogar die Obſorge und Aufſicht über den ganzen Schafſtall Chriſti, über die Hirten eben ſo gut, als über die übrigen Gläubigen, iſt anvertraut worden. Er mußte den hohen Prieſter des Gnadengeſetzes, den höchſten Biſchof der Chriſten, den Apoſtelfürſten machen. Optat. Milev. L. 2. et 7. Denn unter den zwölf Apoſteln ward Einer (der heilige Petrus) erwählt, damit durch Feſtſetzung dieſes Oberhauptes jeder Gelegenheit zu Spaltung vorgebeugt wurde. S. Hieron. L. 1. ad Iovinia. S. Aug. L. 2. de Bapt. c. 1.

b) Mit raſtloſer Sorgfalt und Pünktlichkeit beobachtete Petrus dieſe ſeine Pflicht. Gleich, nachdem der Erlöſer zum Vater in Himmel aufgefahren war, bediente er ſich der von Gott ihm ertheilten Macht. Er berief die übrigen Apoſtel zuſammen, und unter ſeinem Vorſitze mußte ſtatt des Verräthers Judas ein anderer zum Apoſtelamte gewählt werden. Bey der Verſammlung zu Jeruſalem ſtund er unter den Apoſteln und Aelteſten auf, führte das Wort, und drang durch ſein Anſehen darauf, die neubekehrten Heyden von dem Joch der jüdiſchen Gebräuche frey zu ſprechen. Apoſtelg. 1, 15. 15, 7.

c) Die Gefahr war zwar bey allen Apoſteln, von den Verſuchungen der Furcht dahingeriſſen zu werden; und darum hatten ſie auch den göttlichen Schutz vonnöthen; weil der Teufel jeden beunruhigen, verführen wollte. Der Herr nahm ſich jedoch vorzüglich um die Perſon des heiligen Petrus an. Der Heiland bath ſo gar für ihn; denn er wußte, daß, wenn das Herz des Oberhauptes ſtandhaft verbleibt, auch die übrigen deſto ehender ſiegen

gen werden. Durch Petrus ward alſo die Stärke aller Anderen befeſtiget; und die Hilfe der göttlichen Gnade ward ſo geordnet, daß die Standhaftigkeit, die Petrus von Chriſto erhielt, auch durch Petrus den übrigen Apoſteln mitgetheilt wurde. S. Leo. ſer. 3.

d) Jeſus Chriſtus trug ſo ſeine höchſte Vollmacht vorzugsweiſe auf Petrus über. Er gab ihm die Schlüſſel zum Himmelreich. Er gab ihm die Macht zu binden und zu löſen. Der Heiland verſprach es ihm, daß alles, was er binden, oder löſen wird, auch im Himmel für gebunden und aufgelöſet, werde angeſehen werden. Matth. 16, 19. Wie ſehr benutzte der Apoſtel dieſe Gewalt zu unſrem Beſten? Unermüdet weidete er zu dieſer Abſicht die Lämmer ſo wohl als die Schafe. — Die Zunge des heiligen Petrus iſt der Schlüſſel des Himmels; denn er durchſucht die Verdienſte eines Jeden, und öffnet, oder ſchließt uns das Reich des Himmels. S. Maxim. in Nat. SS. Petr. et Paul.

Zweyter Theil.

II. In ſeinem Leiden.

1. Petrus war ein Martyrer der Buße.

b) Sehr erhaben war zwar die Würde des heiligen Petrus bey ſeinem Hirtenamte über die Kirche Chriſti. Er blieb aber jedoch immer ein Menſch, wie wir alle, der fehlen, der ſündigen konnte, und auch wirklich ſich an ſeinem göttlichen Lehrmeiſter ſchwerlich verſündigte; da er ihn im Vorhofe des Kaiphas dreymal verläugnete. Allein wie groß war nicht ſeine Buße? Er ſuchte ſeine gethanenen Fehltritte durch ganze Thränenbäche auf das Vollkommenſte öffentlich zu tilgen. Kaum erinnerte er ſich bey dem Krähen des Hahnes an die Worte Jeſu, ſo war der Uebergang vom Falle

zur Reue augenblicklich. Er bath Gott um Vergebung: „Er gieng hin und weinte bittere Thränen". Matth. 26, 75.

b) Die Buße dieſes reuvollen Apoſtels war unabläßliß, und einer ſittlichen Marter zu vergleichen; und eben darum nahm ihn auch der Erlöſer mit Freude wieder zu Gnade auf. Alle Tage ſeines Lebens verfluchte er ſeinen Fehler, und verbeſſerte ihn durch ſein wiederholtes aufrichtiges Glaubensbekenntniß: „Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes". Matth. 16, 16. Nie ließ er von der Sprache des büßenden Königs ab. „Gott! nach deiner großen Barmherzigkeit erbar„me dich meiner. Löſche meine Sünde aus. „— Waſche mich immer mehr und mehr von „meinem Verbrechen. — Erneuere den rechtſchaff„nen Geiſt in meinem Herzen. — Ein zerſchla„genes und gedemüthigtes Herz, das verſchmähſt „du nicht, o Gott",! Pſalm. 50, 1. 3. 11. 18.

c) Vergl. 1. Moſ. 42, 21. Richt. 10, 15. 2. Kön. 24, 10. Judith. 4, 8. Luk. 7, 37. 18, 13. Apoſtelg. 2, 37. 2. Kor. 7, 9.

d) Ferne, daß es der große Apoſtel bey ſeiner Reue und Sprache der Buße bewenden ließ. Auch die herrlichſten Früchte der Buße brachte er hervor. Wie viele Arbeiten übernahm er nicht? Wie viele Müheſeligkeiten übertrug er nicht, die ſich ſelbſt geſchlagene Wunde wieder zu heilen. Die beſchwerlichſten Reiſen waren ihm willkommen. Mit Freude ſtund er den Feinden Chriſti ins Angeſicht. Er achtete es für ſeine erſte Pflicht, die Allmacht eines einzigen wahren Gottes zu verherrlichen, und den Namen Jeſu zu verbreiten. Vergl. Apoſtelg. 3, 14. ꝛc. 4, 4. ꝛc.

e) Petrus wußte ganz deutlich ſelbſt aus dem Munde ſeines göttlichen Lehrmeiſters, daß die Buße nur alsdann vollkommen iſt, wenn man die begangenen Sünden beweint, und mit ſelben ſeine Seele nicht mehr beflecket. Die Welt, das Fleiſch und die Fallſtricke der Hölle müſſen für immer beſiegt, und alleine die Liebe Gottes in uns herrſchen.

ſchen. — Auf ſolche Weiſe büßte Petrus. Durch ſein dreymaliges Bekenntniß der Liebe tilgte er ſeine dreyfache Sünde der Verläugnung. S. Aug. ſ. 50. de V. D.

2. Ein Martyrer der Verfolgung.

a) Das iſt nun einmal das Schickſal aller frommen, und tugendhaften Gläubigen; ſie müſſen um Chriſti Willen Verfolgungen leiden. Das hatte Jeſus allen, und vorzüglich den Lehrern und Kirchenvorſtehern geweisſagt. Joh. 16, 33. 2. Tim. 3, 12. Wie willig verſtund ſich der büßende Apoſtel zu dieſer unumſtößlichen Wahrheit? Er rechnete ſichs für das größte Glück mit Drangſalen und Widerwärtigkeiten heimgeſucht zu werden. Legte gleichwohl der Hohepriester mit ſeinen Anhängern den Sadducäern Hand an ihn, da ſie ihn ins öffentliche Gefängniß geworfen hatten, ſo war dieß nur Troſt für den für die Ehre Gottes eifernden Jünger, für den Namen Jeſu Schmach zu leiden. Apoſtelg. 5, 17. 18. 41.

b) Es war unſrem heiligen Martyrer nicht unbekannt, daß bey ſeinem Apoſtelamte auf ihn, wie auf ſeinen treuen Mitapoſtel Paulus, allenthalben Bande, und Trübſalen warteten. Das alles ſcheute er aber nicht, um nur ſeinem Berufe genug zu thun. Er wußte, daß durch Gottes Gnade das Joch Chriſti ſüß, und ſeine Bürde leicht wird. Der gottloſe Herodes ließ den Heiligen feſt ſetzen. Er ſollte zum Vergnügen der Juden ein Opfer ſeines grauſamen Vorhabens werden, wie Jakob der Bruder des Johannes, den er durchs Schwert hinrichten ließ. Welch einen wahren Frieden, und Herzenstroſt genoß er aber nicht in ſeinem Gefängniſſe. Selbſt der Herr rettete ihn durch ſeinen Engel aus den Händen des Herodes. Apoſtelg. 12, 3. 11.

c) Wo ſind diejenigen, die ihre Hände, will nicht ſagen, den Tyranen, und Feinden, wie es ein heiliger Petrus that, liebreich darbiethen; ſondern ſich bereitwillig gegen die allezeit gerechten Anordnun-

gen Gott bey allen Leiden und Verfolgungen erzeigen? O der ſchwachen Seelen! Sehet! da uns bey dem Kampfe dieſes Lebens der Sieg der ewigen Herrlichkeit verheißen iſt; ſo ſind es eben unſre Feinde, die uns durch ihre Verfolgungen wahrhaft große Dienſte leiſten, zum ewigen Heil gelangen zu können. S. Greg. L. 4. expoſ. in 1. Reg. C. 8.

d) Halt dich an den Glauben, und an die Standhaftigkeit des Apoſtelfürſten bey jeder Art von Widerwärtigkeiten. Scheint gleichwohl Jeſus deiner zu vergeſſen; ſo glaube ſicher, Jeſus ſchläft nicht. — Er läßt dich drücken, nie aber zu deinem Verderben unterdrücken. Die er liebt, die züchtiget er. Hebr. 12, 6. S. Euſeb. Em. D. 4. Epiph.

3. Ein Martyrer des Kreuztodes.

a) O wohl ein glorreiches Ende der Laufbahne des großen Apoſtelfürſten! Seine erprobte Liebe zu Jeſu machte ihn durch eine freywillige Buße zum Martyrer. Er ſetzte dieſe Großmuth bey allen gegen ihn erregten Verfolgungen fort, und vollendete ſelbe nun auch durch den ſiegreichſten Tod. Petrus ſah dem Zeitpunkte ſeines Todes mit Freude entgegen, den ihm Jeſus ſchon lange vorher weisſagte, und der ihm beym Anfange ſeines Berufes einen natürlichen Abſcheu wird verurſachet haben. Er war ein getreues Nachbild Jeſu, und gab als ein guter Hirt zu Rom ſein Leben für ſeine Schafe. Joh. 10, 11.

b) Itzt erinnerte ſich Petrus getroſt der Worte Jeſu: „Da du noch jünger wareſt, gürteteſt du dich „ſelbſt, und giengſt hin, wo du hin wollteſt. „Wenn du aber alt werden wirſt, ſo wirſt du dei„ne Hände ausſtrecken. Ein anderer wird dich „alsdann gürten, und dich hinführen, wo du „nicht hin willſt. Das ſagte aber Jeſus, dadurch „anzudeuten, durch was für eine Todesart (des „Kreutzes nämlich) er Gott verherrlichen würde". Joh. 21, 18. 19. Die Zeit ſeines Alters iſt nun angelangt, das Werk ſeines Apoſtelamtes vollendet,

det, und er ſtarb bereitwillig unter der grauſamen Hände des Nero gleich ſeinem göttlichen Heiland am Kreutze. —

c) Vergl. 2. Machab. 6, 31. 7, 1 ꝛc. Apoſtelg. 7, 55. Röm. 6, 5. 2. Tim. 2, 11.

d) Wenn vor Gottes Antlitz der Tod ſeiner Heiligen koſtbar iſt, wie David ausruft (Pſalm. 115, 5.) Wie unendlich köſtlicher muß jener geweſen ſeyn, der ſich durch eine Reihe von Jahren als einen höchſt getreuen Diener Chriſti, einen ſtandhaften Beförderer der Ehre des Allerhöchſten gezeigt hatte, und welchen der grauſamſte Martertod von der Liebe Jeſu nicht trennen konnte. Durch den aber auch Rom die ehmalige Pflanzſchule des Irrthums zu einer Schülerinn der Wahrheit iſt umſtaltet worden. S. Leo P. ſer. 1. in Nat. Ap. P. et Paul.

e) Sieh! So groß ward das Andenken dieſes großen Heiligen durch ſeinen Martertod: Die ganze Welt ſehnt ſich nach Rom, kömmt nach Rom wegen Petrus dem ehemaligen Fiſcher, nicht aber wegen Auguſt dem großen Kaiſer der Welt. Jeder ſucht nur jenes, des Petrus, Grabſtätte auf: Niemand aber fragt nach dem Grabe des Fürſten Nerons. Jeder Weltfürſt wirft ſich vor den geheiligten Gebeinen des Apoſtelfürſten zur Erde, und flehet ihn um ſeine Fürbitte an. S. Honor. ſer. de S. Petr. in Vincul.

Beſchluß.

Faſſet es, meine Brüder! dieſes ſo glänzende Nachbild Jeſu wohl zu Gemüthe. An dem heiligen Petrus ſollet ihr alſo nicht nur allein ſeine ruhmvolle Arbeiten bewundern, die ihm der Himmel bey der ihm aufgelegten Pflichte als Oberhaupt den Schafſtall Chriſti, die Heerde des Erlöſers zu weiden anvertraut hatte; ſondern ihr ſollet auch vorzüglich ſeine harte Prüfungen einſehen, die

er

er mit einem unüberwindlichen Heldenmuth ausgehalten, und euch folgſam als ein würdiges Muſter zur Nachahmung vorgeſtellt hatte. Lobet, ehret, und preiſet ihn dann als ein unermüdetes Oberhaupt der Kirche Chriſti, als einen eifrigen Apoſtel der Juden, als einen getreuen Führer der Heyden. Danket ihm aufrichtig, und unabläßlich, daß euch durch ſeinen anhaltenden Eifer die unendlich große Gnade, das höchſtſchätzbare Licht des Glaubens zu Theil geworden iſt. Es iſt zwar nicht ein Jeder zum Geſalbten des Herrn, zum Predigtamte, zum Hirten der Seele beſtimmt. Niemand darf ſich dieſe Ehrenſtellen eigenmächtig anmaßen, ſondern nur derjenige, der von Gott dazu berufen iſt, wie Aaron. Ihr könnet jedoch gewiſſermaßen wie Petrus für die Ehre Gottes, und das Beſte des Mitmenſchen eifern; Lehret nur als Vorgeſetzten, als Hausväter die Unwiſſenden, beſtrafet das Böſe. Duldet bey den Eurigen keine verdächtigen Zuſammenkünfte, wo die Gewiſſensruhe, die jungfräuliche Reinigkeit, der gute Name, die Ehre des Nächſten der ſichtbarſten Gefahr ausgeſetzt wird, Schiffbruche zu leiden. Liebet immer das Wort Gottes, und die Satzungen der Kirche ꝛc. und ſo werdet ihr Gottes Wille auch wie unſer große heilige Apoſtel erfüllen, ihr werdet nach ſeiner Vorſchrift getroſt und verdienſtlich einherwandeln.

Allein bey dem erfüllen wir das Geſetz Chriſti noch nicht vollkommen. Wir müſſen uns auch beym Leiden wie Petrus auszeichnen; denn Jeſus lehrt ja ſelbſt, daß nur derjenige fromm, gerecht, und heilig leben kann, der Verfolgungen mit Geduld leidet. Nur dieſe ſpricht er ſelig. Ich zeigte euch heute an dem erſten Apoſtel einen ſtandhaften Martyrer ſo wohl bey ſeiner Buße, und Verfolgungen, als auch inſonderheit bey ſeinem ſchmerzvollen Tode des Kreutzes. Sehet! auch zu dieſer ſtandhaften Geduld im Leiden und jeder Art von Widerwärtigkeit, auch,

auch, wo nicht zur wirklichen, doch wenigſtens zur ſittlichen Marter verbindet uns das Chriſtenthum. Ihr müſſet wie Petrus, den irdiſchen Gelüſten im Ernſte entſagen: euch bey allem Unglücke, bey dem harten Drucke der Armuth, den Anordnungen Gottes demüthig unterwerfen. Es iſt Pflicht, daß ihr bey Verfolgungen eure Feinde nicht haſſet; ſondern ſie vielmehr liebet, ihnen Gutes erweiſet. Seyd ihr Sünder (Und welcher Menſch iſt wohl, der nicht ſündiget?) ſo machet nach dem Vorbild unſres büßenden Apoſtels wahre Büßer, keine Heuchler, die abgeweißten Gräbern gleichen, die von außen ſchön zu ſeyn ſcheinen, inwendig aber voll Unflats die alten Weichlinge, Hurer, die lauen, liebloſen, ungerechten Chriſten bleiben. Bittet täglich zu Gott um die euch nöthige Stärke, und Grade, durch die ihr alleine im Guten, in den chriſtlichen Tugenden, in dem wahren Glauben bis ans Ende ſtandhaft verharren könnet. Laſſet nie ab durch euer Zutrauen bey dieſem großen heiligen Apoſtel ſeine mächtige Fürbitte zu erflehen, und ihr werdet bey ihm Troſt, und Stärke finden. Ihr werdet einſt ſehen, wie verſchieden der Tod des Sünders von dem Tode des Gerechten, eines treuen Chriſten iſt, Ihr werdet es erkennen, wie ſehr der Herr den Dienſteifer für Gott und das Heil der Welt an Petrus belohnet hat; und wie unbegreiflich groß auch die Belohnung im Himmel für diejenigen ſeyn wird, die ſich getreu und unabänderlich an den Statthalter Chriſti, an das ſichtbare Haupt der Kirche, gehalten haben. Die ſeine Lehre befolgen, und bey dieſer Lehre, bey dieſem Glauben, bey dieſer Taufe, bis zum Tod, ja ſelbſt, wenn es vonnöthen wäre, bis zum Kreuztode ſtandhaft verharren. Denn nur dieſe, welches ich auch allen wünſche, nur dieſe erhalten die Krone des ewigen Lebens. Amen.

Auf das Schutzengel Feſt.

Vorſpruch.

„Ich ſage euch: Ihre Engel im Himmel ſehen immer das Angeſicht meines Vaters, der im Himmel iſt.“ Matth. 18, 10.

Eingang.

Es iſt nicht leeres Wortgepräng, meine Brüder! Es iſt Wahrheit; da uns die Lehre der Kirche die Demuth als die Mutter aller anderer Tugenden, ja als den Grund aller chriſtlichen Tugenden ſchildert. Wenn wir die verſchiedenen Tugenden zählen wollen, die aus der ächten Demuth entſtehen; ſo würden wir kein Bedenken tragen, ſie als die fruchtbarſte Mutter aller übrigen Gottgefälligen Handlungen zu bewundern. Und — wenn wir das erhabene Tugendgebäude betrachten, welches ſchon viele fromme Perſonen auf dem Grundſteine der Demuth aufgeführt haben; ſo werden wir für dieſes ſittliche Gebäude keinen feſtern, und ſicherern Grund irgendwo ausfindig machen können, als eben derjenige iſt, den wir in der ächten Demuth finden. Denn ſie iſt die Wurzel aller chriſtlichen Gerechtigkeit. Sie iſt der Weg zur chriſtlichen Hoffnung, und wahren Liebe ſowohl zu Gott als dem Nächſten. Ohne dieſe giebt es keine chriſtliche Geduld, keine ächte Andacht, noch Vereinigung mit Gott. Wundert alſo nicht, wenn ſelbſt der göttliche Heiland jede Gelegenheit benutzt, die Demuth durch Beyſpiele, Lehren, und Gleichniſſe ſeinen Jüngern, und durch dieſe uns allen beſtens zu empfehlen. Seine Jünger hatten

zwar

zwar noch immer irrige Begriffe von dem neuen Reiche des Meſſias, das ſie ſich als ein irdiſches Königreich vorſtellten; kaum bemerkte er aber ihren mit einem ſtillen Neide, Eiferſucht und Stolz vergeſellſchafteten Rangſtreit, wodurch jeder nach ſeiner Einbildung dem Anderen mit anſehnlichen Ehrenſtellen wünſchte vorgezogen zu werden, ſogleich benahm er ihnen ihren Irrthum. Er machte ihnen den Lehrſatz, daß nur derjenige in ſeinem Reiche, d. i. in ſeiner neuen Kirche deſto größer ſeyn würde, je demüthiger er wäre. Er ſtellte ihnen, wie uns das heutige Evangelium lehrt, durch ein ſinnliches Beyſpiel einen unſchuldigen Knaben zur Nachahmung vor.

Was will nun der Erlöſer dadurch anders ſagen, als daß wir vergebens das Himmelreich hoffen, wenn wir nicht wie die Kinder werden, die nichts minder als Stolz und hohen Ehrenſtellen nachjagen; daß alle Gutthaten, die man den Demüthigen erweiſet, nicht ſo faſt ihnen, als ſelbſt Jeſu und ſeinem himmliſchen Vater erwieſen werden; ja ſie ſo ſehr liebe, daß er ſogar jedem einen Engel zugegeben, der ihn beſchützen, der die beſtändige Aufſicht über ihn tragen ſoll. O wohl ſchöne, heilſame Lehre des Heilandes für uns alle! Wir ſollen uns einer wahren Demuth befleißen. Wir ſollen keinen Menſchen, noch weniger den Geringſten aus den Gläubigen verachten; und dieß vorzüglich aus dieſer Urſache; weil nämlich Gott auch die Kleinſten ſo hoch achtet, ſo viele Sorge für ſie trägt, daß er einem Jedem aus ihnen inſonderheit einen Engel zur Beſchützung zugegeben hat; die doch die erhabenſten Geſchöpfe ſind, die zunächſt am Throne Gottes ſind. Die (die Schutzengel der Menſchen) immer das Angeſicht des himmliſchen Vaters ſehen. Chriſten! wir wollen uns bey dem Erſten, bey der ſo ſehr angeprieſenen Tugend der Demuth nicht verweilen. Selbſt die Kirche, da ſie uns heute das feyrliche Andenken unſrer heiligen Schutzengel zu begehen befiehlt, legt uns

uns zugleich die Pflicht auf, den heutigen Tag ihrer Verehrung zu widmen. Und wie können wir dieſen Endzweck beſſer erreichen; als wenn wir ihre große Glückſeligkeit im Himmel, und ihre heilſame Abſicht, in Rückſicht unſer, auf Erden betrachten? Wenn wir heute lernen, wie viel Hochachtung, Liebe und Fürſorge der Menſch für ſie haben ſoll? Ich bleibe demnach billig bey dieſer heiligen Abſicht ſtehen, und rede.

Vortrag.

Von der Beſtimmung der heiligen Engel.

Erſter Theil.

I. Im Himmel.

1. Sie ſind im Himmel,

a) Gleichwie dich der Glaube von dem Daſeyn der Engel, dieſer edelſten Geſchöpfe überzeugt, eben ſo lehrt er dich auch, daß unter dieſer unzähligen Schaare der Himmelsgeiſter, die ihrer Würde, ihrem erhabnen Poſten, worauf ſie bey der Schöpfung geſetzt waren, getreu verblieben ſind, den Himmel als ihre Wohnung, zum eigenthümlichen Beſitze erhalten haben. An dieſer Wahrheit läßt ſich um ſo weniger zweifeln; weil ſelbſt die ewige Wahrheit Chriſtus Jeſus uns dieſes untrügliche Zeugniß hinterläßt: „Die Engel im Himmel ſehen das Angeſicht meines Vaters“. Matth. 18, 10. Und eben daſſelbe der geliebte Jünger Chriſti beſtättiget. Offenb. 12, 7. 8. Sieh. Judä. V. 6.

b) Zeigt uns die Erde, die wir bewohnen und die nur ein Stückchen des ganzen Weltalles iſt, ſchon ſo viel von den Wundern Gottes; o wie unausſprechlich

lich vieles werden jene Gott getreu verbliebene Geiſter erblicken, welche den Umfang der Werke Gottes in den unzählbaren Gegenden ſeines unermeßlichen Reichs überſchauen können. Voll der innigſten Freude rufen ſie in dieſem ihrem Orte der Glückſeligkeit einander zu: „Heilig, heilig! „heilig iſt der Herr der Gott der Heerſchaaren, „Der ganze Erdkreis iſt voll ſeiner Herrlichkeit". Iſai. 6, 3.

c) Wie groß muß ſo zu ſagen, ihr Fortgang von einer Kenntniß und Tugend zur anderen, von einer Vollkommenheit zur anderen ſeyn, da ſie jeden Augenblick neue Beweiſe von ſeiner unendlichen Weisheit, Allmacht, und Güte erblicken, immer mit ihrem Schöpfer ſich inniger vereinigen. Kurz: ſie, die Engel Gottes, genießen jene erhabene Glückſeligkeit, die noch kein Aug ſah, kein Ohr hörte, und woran hienieden kein Menſch dachte. 1. Kor. 2, 9.

d) Ihre Glückſeligkeit iſt eine wahre, eine ewige Freude im Himmel; denn ſie ſind in der Gnade geſtärkt, und derſelben für immer verſichert. Sie leben mit lauter weiſen und heiligen Geiſtern in Verbindung. Sie ſind nicht mehr in der Gefahr von der alten Schlange dem Satan verführt, oder wenigſtens unheiliger zu werden, wie wir: noch werden ſie gehindert durch die Laſt und Mängel eines irdiſchen, ſinnlichen Körpers ſich zu Gott zu erheben. Vergl. Pſalm. 103, 5. 2. Petr. 2, 4. Offenb. 2, 7.

e) Du bewunderſt die Engel im Himmel. — Willſt du dich aber ihrer Gemeinſchaft theilhaftig machen; ſo mußt du dich auch auf Erden befleißen, ihnen in ihrem Leben, ſo viel du es in deinem Körper kannſt, allezeit nachzuahmen. V. Beda L. 1. c. 3. de Tabernac.

2. Sie ſehen das Angeſicht des Vaters,

a) Zunächſt am Throne und immer um den Regenten ſeyn, ihn immer ſehen, das hält man für den größten Grad der irdiſchen Glückſeligkeit. Darum

heißt es von Salomon: „Glücklich ſind deine „Leute, glücklich deine Diener, die immer um dich „herum ſind, und deine Weisheit hören“. 3. Kön. 10, 8. Wie unendlich glückſeliger ſind jedoch die Engel, die unmittelbar vor Gottes Throne ſtehen, das Angeſicht des himmliſchen Vaters, wie Jeſus bezeugt, ſehen, und an der Offenbarung ſeiner Herrlichkeit Theil nehmen. „Ich ſah, „ſprach der Prophet Michäas, den Herrn auf „ſeinem Throne ſitzen. Das ganze himmliſche „Heer ſtand zur Rechten und zur Linken neben „ihm“. 3. Kön. 22, 19.

b) Der Chriſt darf ſich zwar hier ſchon glückſelig ſchätzen, wenn er Gott und ſeinen Heiland erkennt, ſo ſchwach und mangelhaft auch immer ſeine Erkenntniß iſt. Er iſt hier ſchon ſelig; wenn die Liebe Gottes ſein Herz erfüllt, und er ſich im Gebethe mit ſeinem himmliſchen Vater unterredet. Allein dieß alles kömmt in keinen Vergleich mit der Glückſeligkeit dieſer reinen Geiſter, die nicht durch Bilder und dunkle Vorſtellungen, ſondern durch unmittelbares Anſchauen Gott erkennen, und unveränderlich in ihrer Liebe gegen Gott ſind. Man muß ſelbſt ein Engel ſeyn, um es einzuſehen, was das heißt: Gott ſehen, wie er iſt. 1. Joh. 3, 2.

c) Dieſe unbegreifliche Glückſeligkeit ſah ſchon David im Geiſte vor. Er wußte, was das ſagen wollte: Gott von Angeſicht zu Angeſicht ſchauen; den Chören der Engel beygeſellt ſeyn, mit ihnen den Herrn loben, preiſen, anbethen dörfen. Darum konnte auch nichts im Himmel, nichts auf Erden ſeine Wünſche ſättigen als Gott — allein Gott. „Was iſt für mich im Himmel neben dir? Was wünſchte ich mir auf Erden neben dir?“ Pſalm. 72, 24.

d) Der Thron Gottes wird uns ſchon von den Propheten des alten Bundes mit Millionen von Engeln umrungen vorgeſtellt: „Tauſendmal Tauſende bedienten ihn, und tauſend Millionen ſtanden ihm an der Seite“. Dan. 7, 10. Sie genießen Gottes

Gottes Angeſicht, nehmen Antheil an ſeiner Herrlichkeit, und ſind bereit Gottes Befehle und Rathſchlüße augenblicklich in Vollzug zu bringen. Der Erzengel Raphael giebt hievon ſelbſt das Zeugniß. Tob. 12, 15. Offenb. 1, 4.

3. Sie ſind ewig im Himmel, um es immer zuſehen.

a) Alles, was zeitlich iſt, das iſt vergänglich. Dabey giebt es kein Bleiben. Alles iſt ein beſtändiges vorübergehen, und zuletzt — ein Vergehen: „Die Welt vergeht, und ihre Luſt vergeht. Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt ewig". 1. Joh. 2, 17. Und eben darum, weil dieſe ſeligen Geiſter den Willen Gottes von Anfang thaten, und noch wirklich pünktlich befolgen, ſo bleiben ſie ewig glückſelig. Ihre Wohnungen im Himmel ſind nicht denjenigen Veränderungen unterworfen, die unſer Erdboden erfahren wird. „Die Geſtalt dieſer Erde, und Welt vergehet — aber die Engel ſehen immer (ohne Ende) das Angeſicht des Vaters, der im Himmel iſt". Matth. 18, 10. 1. Kor. 7, 31.

b) Ihre Unſterblichkeit macht ſie eines immerwährenden Lebens fähig. Sie haben die Verheißung, ewig in und mit Chriſto zu ſeyn. Sie dörfen und können ſich mit allen Auserwählten unabänderlich freuen, daß ihre Namen im Himmel aufgezeichnet ſind. Sie, dieſe unbeſchreibliche Menge der ſeligen Geiſter, bewohnt ſchon wirklich den Berg Sion, die Stadt des lebendigen Gottes, das himmliſche Jeruſalem. Sie ſind bey Jeſu dem Mittler des neuen Bundes, und werden am Ende der Welt mit ihm erſcheinen, zu richten die Lebendigen und die Todten. Matth. 25, 31. 46. Luk. 10, 20. Hebr. 12, 22.

c) Durch ihre Befeſtigung in der Weisheit und Heiligkeit ſind ſie auf immer von der Gefahr und Möglichkeit frey, jemals in Irrthümer, in Sünde und Schwachheiten zu verfallen. Nichts iſt in der ganzen Schöpfung Gottes, das ſie in dem ununterbrochenen Genuße ihrer Seligkeit ſtören könnte. Sie

werden von Jahrtauſenden zu Jahrtauſenden weder Hunger noch Durſt, noch Sonnenhitze jemals zu erdulden haben. Immer werden ſie froher und ſeliger werden. Offenb. 7, 15. 16.

d) Was ſich der große heilige Auguſtinus mit innigſter Sehnſucht beſtändig wünſchte, das genießen nur die Engel vor Gottes Angeſicht. — Es mögen ſich andere immer irdiſche eitle Dinge wünſchen, ich ſage aber, das Erbtheil der Heiligen iſt der ewige Gott. Es mögen ſich andere an tödlichen Gelüſten und Freuden ſatt trinken; allein das Erbtheil meines Kelches iſt der Herr. S. Aug in Pſ. 15. Herr! Sollteſt du auch alles, was du erſchaffen haſt, deinem Diener zukommen laſſen; dieß alles iſt ihm nicht erklecklich, wenn er nicht dich ſelbſt beſitzt. Idem Man. c. 3.

Zweyter Theil.

II. Auf Erden.

1. Sie ſind Gottes Werkzeuge zu verſchiedenen Wirkungen,

a) Gott zeigt zwar gewöhnlich ſeine Macht in Erhaltung und Regierung der Welt durch natürliche und körperliche Urſachen. Alle ſeine Geſchöpfe die Lebloſen, und Lebendigen ſind Mittel und Werkzeuge, durch welche er ſeine Abſicht erfüllt. Die Erde ſättigt er von den Früchten ſeiner Werke. „Den Mond ſchuff er zur Theilung der Zeiten, und die Sonne kennt ihren Niedergang“. Pſalm. 103, 14. 20. Apoſtelg. 17, 26. Allein wie oft bediente ſich nicht der Herr bey beſonderen Fällen der Dienſte dieſer heiligen Geiſtern? Zween Engel des Herrn waren es, die das laſterhafte Sodom mit Schwefel und Feuer vom Himmel vertilgten; Lot aber und ſeine Familie vom Untergange retteten. 1. Moſ. 19, 1 — 24.

b) Wir

b) Wir zählen ſelbſt in der heiligen Schrift nur gar zu viele Städte, von welchen die Engel des Allerhöchſten die ſchreckvollſten Uebel abgewendet haben. Nie war Jeruſalem in einer traurigern Lage als zur Zeit des Königes Ezechias; da König Sennacherib von Aſſyrien ihr durch ſeine Belagerung den gänzlichen Untergang drohete. Allein, plötzlich, in einer Nacht kam der Engel des Herrn, und tödtete in dem Lager der Aſſyrier hundert und fünf und achtzig tauſend Mann. 4. Kön. 19, 35.

c) Ganze Völkerſchaften und Nationen erfuhren das Gute dieſer heiligen Schutzgeiſter, ihre große, thätige Hilfe. Ganz Iſrael hatte dem Engel Gottes, der zuvor bey dem Heere Iſraels vorausgieng, ſeinen wundervollen Durchzug durchs rothe Meer, wie auch den Untergang des ſämmtlichen Kriegsheeres des Königs Pharao in Aegypten zu verdanken. 2. Moſ. 14, 19. 22. 27. 28.

d) Sieh 2. Moſ. 23, 20. 33, 2. 2. Chron. 32, 21. Joſue. 5, 13. Richt. 2, 1. Hiob. 33, 23. Pſalm. 34, 5, 6. Iſai. 18, 2. 63, 9. Dan. 12, 1. 2. Machab. 11, 6. 8.

e) Kein Geſchäft konnte wohl je erhabener ſeyn, als jenes, das ſich auf die Sendung und Erlöſung Jeſu Chriſti bezog. Aber auch zu dieſer heilſamſten Abſicht wollte ſie der Herr der Heerſchaaren gebrauchen. Ein Engel vom Himmel war es, der dem frommen Zacharias noch in ſeinem Alter einen Sohn verſprach, welcher als Vorläufer des Meſſias auftreten würde. Der Erzengel Gabriel erklärte ſogar die seligſte Jungfrau Maria als die Mutter des Sohnes Gottes. Luk. 1, 13. 26. 31. 43.

f) Wer kann die Dienſte beſtimmen, die ſie noch itzt ihrem Herrn und Schöpfer in Abſicht auf die Regierung des Erdbodens leiſten? — Wegen uns arbeiten ſie, um uns gehen ſie herum; ja man darf ſogar ſagen, ſie dienen uns allenthalben. S. Chryſoſt. Hom. 3. ad Hebr.

2. Zum Dienſte der Menſchen,

a) Ihre geiſtige Natur, ihre vorzüglich große Einſicht und Macht macht ſie dazu fähig: aber auch ihre uneingeſchränkte Liebe zu Gott, aus welcher die Liebe zu den Menſchen entſpringt, macht ſie willig und bereit den Menſchen zu dienen. Darum ſagt auch der königliche Prophet: „der „Engel des Herrn (ja wohl ganze Heere von „Schutzbothen) lagert ſich um die herum, die „ihn fürchten. Er wird ſie auch retten“. Pſalm. 33, 8. „Merke es, o Menſch! deinetwegen be„fahl der Herr ſeinen Engeln, dich auf allen We„gen zu ſchützen. Auf Händen (wie eine Mut„ter, oder Amme ihr liebes Kind) werden ſie „dich tragen, daß dein Fuß nicht an einen Stein „anſtoße“. Ebend. 90, 11. 12.

b) Sind wir gleich einige Stufen unter die Engel erniedriget; ſo halten ſie uns dennoch ihrer Achtung und Liebe würdig; weil wir, wie ſie, Geſchöpfe Gottes, und künftige Mitgenoſſen ihrer Seligkeit ſeyn ſollen“. „Sind alle dieſe Geiſter nicht deine Diener (o Gott!) zum Dienſte derer ausgeſchickt, denen ihr Heil als eine Erbſchaft zu Theile werden ſoll“? Hebr. 1, 14.

c) Wie wunderbar ward nicht Elias durch die Hande eines Engels vom Himmel bey Berſabee in Juda mit Speiſe und Tranke verſehen, und von der blutgierigen Wuth der grauſamen Jezabel gerettet? 3. Kön. 19, 1 — 8. Ganz ſicher würde es um das theure Leben des großen Apoſtelfürſten Petrus geſchehen worden ſeyn; wenn ihm nicht ein Engel des Herrn die Thüren des Gefängniſſes eröffnet, den Händen des Herodes, und aller Erwartung des jüdiſchen Pöbels entriſſen hätte. Apoſtelg. 12, 3. 11.

d) Vergl. 1. Moſ. 48, 16. Tob. 12, 2. 3. 15. Dan. 6, 22. Zach. 3, 7. 9, 8. Luk. 16, 22. Apoſtelg. 5, 19. Offenb. 8, 5.

e) Sie, die engliſchen Geiſter, tragen für uns Sorge; dieß iſt ihr Amt. Was iſt aber unſre Gegenpflicht?

pflicht? Wir ſind ihnen ſchuldig erſtlich Ehrfurcht für ihre Gegenwart, aber auch Andacht für ihre Gewogenheit, und endlich das volle Zutrauen für ihre Obſorge gegen uns. S. Bernard. ſer. 12. in pſal. Qui Habitat. Sie werden zu den Menſchen geſandt, und ſtehen zugleich vor Gottes Angeſicht. S. Greg. L. 1. mor. c. 2.

3. Zum Schutze der Kinder.

a) Wie nachdrücklich iſt nicht die Aufmunterung, die uns heute der Herr ſelbſt zur Hochachtung der Kleinen, der Kinder und Demüthigen gab? So viel Achtung, Liebe und Fürſorge hat Gott für ſie, daß er ſeinen Engeln die Aufſicht über ſelbe überträgt: „Gebet acht, und verachtet alſo keinen von dieſen Kleinen; denn ich ſage euch: Ihre Engel im Himmel ſehen immer das Angeſicht meines Vaters, der im Himmel iſt". Matth. 18, 10.

b) Jeſus war zwar Gottes Sohn, der Heiland der Welt, Gott und Menſch; er würdigte ſich dennoch die menſchlichen Schwachheiten an ſich zu nehmen, er wollte die Beſchwerlichkeiten eines Kindes ſo gar erdulden. Wie ſehr war aber der himmliſche Vater für dieſes göttliche Kind beſorgt? Um es der Grauſamkeit des ehrſüchtigen Herodes zu entreißen, erſchien ſogleich ein Engel des Herrn dem Joſeph, und ſprach: „Auf! nimm „den Knaben und ſeine Mutter mit dir, flüchte „dich nach Aegypten. — Denn Herodes wird den „Knaben aufſuchen, ihm das Leben zu nehmen". Matth. 2, 13.

c) Wer ſoll hier nicht die Größe der Erbarmung Gottes bewundern? Eben dieſe Kleinen befinden ſich täglich, ja augenblicklich in der größten Lebensgefahr. Sie ſelbſt ſind in den meiſten Fällen unverſtändig, die Gefahren zu bemerken, zu leichtſinnig, allem vorzubeugen, was ihnen ſchädlich ſeyn könnte, und zu ſchwach ſich ſelbſt zu helfen. Sehr oft ſind diejenigen, deren Wachtſamkeit ſie anvertraut ſind, eben ſo unverſtändig und unacht-

ſam, ſich der Kinder liebreich anzunehmen. Wenige Kinder würden demnach entweder am Leben bleiben, noch wenigere ohne Leibesgebrechen aufwachſen; wenn nicht Gott ſich ihrer erbarmen würde, und ſeine Engel zu ihren Beſchützern beſtimmt hätte. Vergl. Ekkle. 5, 5.

d) Wie groß iſt die Würde der menſchlichen Seele! Jede erhielt gleich bey ihrer Schöpfung einen Engel zur Beſchützung. S. Hieron. L. 4. in Matth. Sie tragen eine ſehr große Sorge für uns. Zärtlich lieben ſie uns. Gleichwie ſie Gott lieben, ſo lieben ſie auch diejenigen, welche Gott lieben. S. Aug. Soliloq. c. 27.

e) Laſſet uns gegen ſie dankbar ſeyn; denn ſie eilen uns in jeder Noth, in jeder Verlegenheit zu Hilfe. — So oft dich alſo eine heftige Verſuchung überfällt, ruf deinen Engel, deinen Führer, deinen Helfer an. Wer immer von einer körperlichen Trübſal, oder von der Trägheit des Geiſtes befallen wird, oder beynahe zu wanken anfängt, der iſt ja dieſes engliſchen Troſtes, dieſer engliſchen Hilfe bedürftig. S. Bernard. ſer. 12. in Pſ. qui habitat. n. 7. 8.

Beſchluß.

Chriſten! Ihr habet nun die große Beſtimmung der heiligen Engel vernommen. Ihr dörfet dieſe heilige Wahrheit keineswegs bezweifeln. Sie, dieſe ſeligen Geiſter, ſind im Himmel; ſie ſehen das Angeſicht des himmliſchen Vaters, und ſie ſind im Himmel, um es immer, und ewig zu ſehen. Ferne aber, daß ihr bey dieſer Betrachtung ſo gerade zu alleine ſolltet ſtehen bleiben. Lernet vielmehr, wie ihr dadurch eure irrigen und mangelhaften Vorſtellungen, die ihr euch von Glückſeligkeit und Freude machet, verbeſſern ſollet. Nicht der Genuß ſinnlicher Freude, irdiſcher Vorzüge, fleiſchlicher Gelüſte iſt das, was einen unſterblichen Geiſt ſättigen, oder wahrhaft vergnügen

gnügen kann. Nur das, wodurch die Engel ſelig geworden ſind, macht unſre Glückſeligkeit ſchon in dieſem Leben aus; d. i. Liebe und Treue zu Gott unſrem Schöpfer und Seligmacher, Beobachtung ſeiner Gebothe, und Beharrlichkeit im Guten. Ihr könnet freylich, ſo lange ihr noch in dieſer Welt in eurem ſterblichen Leibe, der immer zur Sünde geneigt iſt, einherwandelt, nicht ganz zu dieſem Engelglück gelangen; allein nähern könnet ihr euch dennoch demſelben, wenn ihr nur im Ernſte trachtet durch wahre Bekehrung, und durch Beſtrebung zur Tugend und Frömmigkeit gebeſſerte Menſchen zu werden; denn ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Herz, ſagt David, verwirft der Herr niemals.

Sehet! Eben an den Engeln Gottes, die wir heute allenthalben feyrlich verehren, habet ihr einen ſichern Zufluchtsort, einen Ort des Troſtes, und der thätigen Hilfe. Es iſt in der That eine der größten Gnaden Gottes, daß er ſogar ſeine heiligen Engel, die um ihn bey ſeinem Throne ſtehen, zu unſrer Beſchützung auf Erden beſtimmt hat. Ihr wiſſet es, daß ſich Gott derſelben in beſonderen Fällen zu verſchiedenen Wirkungen bedienet. Ihr habet es gehört, daß ſie zum Dienſte der Menſchen, ja ſogar zum Schutze der Kinder vom Vater der Barmherzigkeit beſtellet ſind. Wie? Solche unendlich große Beweiſe der Güte Gottes ſollen uns nicht zur thätigen Dankbarkeit gegen Gott, und gegen unſre liebvollen Schutzgeiſter bewegen, da Gott ſo viel für euch gethan? O! ſo laßt uns ſeine gnädige Abſichten nicht ſelbſt vereiteln. Da er uns ſo hoch geehret, ſo ſchändet doch nicht ſelbſt eure gute Eigenſchaften durch die Sünde. Befördert doch nicht ſelbſt euer Verderben, da euch doch der Herr ſelbſt durch die Obſorge ſeiner ſeligen Engel ſo zeitlich und ewig glücklich machen will. Entſchließet euch alſo heute in Rückſicht eben der Bereitwilligkeit und jenes Eifers, mit welchen die heilige Engel uns allen dienen, ihr lehr-

reiches Beyſpiel zu Gemüthe zu faſſen. Seyd eben das, was die Engel an uns ſind, auch gegeneinander. Haltet es für die Zukunft für eine unabläßliche Pflicht, und denket immer: Ein Menſch müſſe des anderen Engel ſeyn. Beſchützet ihn mit thätigerer Liebe, wenn er ſich in Gefahr, im Unglück befindet. Strafet ihn brüderlich, wenn er entweder wider Gott, wider ſich ſelbſt, oder den Mitmenſchen ſündiget, oder ſich der Gefahr zu ſündigen ausſetzet. Tröſtet ihn, wenn er traurig iſt. Iſt er hungrig, dürſtet es ihn, ſo verſaget ihm weder Speis noch Tranke. Ermuntert ihn, wenn ihm etwa das Joch Chriſti zu bitter, und ſeine Bürde zu ſchwer fallen ſollte. Hat er Hilfe und Rath vonnöthen, ſo erzeiget euch als liebvolle, geduldige Brüder, und laſſet euch durch eure Hilfe bis zu den geringſten Dienſten, zum Beſten des Mitmenſchen herab. Erfreuet euch, wenn ihr Geringern beyſtehen, wenn ihr Schwächern aufhelfen könnet. Dieß, meine lieben Chriſten! dieß iſt, wodurch ihr vorzüglich heute, die heiligen Engel nach ihrem Wohlgefallen verehren könnet, und müſſet. Haltet ihr euch nach dieſer Vorſchrift ſtandhaft; alsdann werdet ihr in euren Handlungen den Engeln Gottes von Tag zu Tag ähnlicher werden. Deſto ſicherer werdet ihr euch ihrer Liebe, und ihres treuen Schutzes verſicheren können. Durch ihren Schutze, durch ihre Fürbitte werdet ihr von Jeſu Chriſto die Gnade erlangen, wodurch ihr wahre Kinder Gottes könnet genennt werden. Ja ihr werdet endlich ihren Beyſtand noch in der letzten Stunde eures Lebens erfahren, und nach der Verheißung des Weltheilandes den Engeln Gottes ewig gleich ſeyn. Amen.

Auf

Auf das Feſt aller Heiligen.

Vorſpruch.

„Freuet euch, und frohlocket, denn euer Lohn im Himmel iſt groß“. Matth. 5, 12.

Eingang.

So ſprach die Liebe ſelbſt, der Heiland der Welt. Immer ſuchte er jede Gelegenheit zu unſrem Beſten zu benutzen. Bey dieſer ſo berühmten geiſtvollen Bergpredigt brachte er ſeinen Jüngern ſowohl, als dem ſämmtlichen Volke den Inbegriff des ganzen neuen Geſetzes bey. Er ſäumte nicht, ihnen vorzüglich die Hauptgrundſätze von der wahren Glückſeligkeit begreiflich zu machen, und entdeckte ihnen zu derſelben mehrere Quellen, von welchen die Armuth im Geiſte die erſte iſt. Seine Abſicht war keine andere, als uns zu belehren, Gott wolle alle Menſchen ſelig machen. An dieſer Gewißheit von ſeiner Treue und von der Kraft ſeiner Gnade ſollen wir keineswegs zweifeln. Selbſt der Sünder iſt hievon nicht ausgenommen. Denn ob er gleich in dem Sündenſtande unmöglich die Seligkeit erlangen kann; ſo iſts doch gewiß, daß Gott ſeine Bekehrung erwarte, und mittelſt derſelben ihm dieſelbe ertheilet: Ich will den Tod des Sünders nicht, ſpricht er, ſondern daß er ſich bekehre, und lebe. Ezech. 33, 11. Darum fordert er uns auch auf, mit Freude dem Himmel entgegen zu ſehen. Was ihr immer, wollte er ſagen, für die Seligkeit arbeitet, das arbeitet mit Freuden: was ihr immer für den Himmel leidet, das leidet mit Frohlocken, ihr habet Urſache genug: Freuet euch

euch und frohlocket; denn euer Lohn im Himmel iſt groß.

Die Kirche Gottes ſtellt uns eben heute die unzählbaren Schaaren der Seligen im Himmel aus dieſer Abſicht vor, ſie führt uns die übergroße Belohnung zu Gemüthe, in deren Beſitze ſie nun ewig frolocken. Sie will uns dadurch ermuntern, daß wir mit neuem Muthe belebt, die Fußſtapfen unſrer Vorgänger ſtandhaft betreten, und mit einer heiligen Freude den Weg zur ewigen Freude fortſetzen mögen. Aber darf ich wohl fragen: warum entſprechen ſo wenige Chriſten dem Verlangen ihres göttlichen Erlöſers und dem ſehnlichen Wunſche ihrer Mutter der Kirche? Warum machen ſich ſo viele der Theilnehmung dieſer ewigen Freude ſelbſt unfähig? Sehet! die Urſache iſt jedem bekannt. Jeder wird ſelbſt antworten: weil man nämlich kein chriſtliches Leben führt. Weil nach dem Ausſpruche des Weltapoſtels kein einziger durch Wohlleben die Krone des Lebens erlangt, kein einziger durch Befriedigung ſeiner Lüſte ſelig wird. Weil kein einziger in den Ort der ewigen Ruhe eingehen kann, ehe und bevor er ſeine Leidenſchaften beſiegte. Kurz, weil kein einziger unter ſo vielen tauſenden auf einem mit Roſen beſtreuten Wege den Zutritt ins Paradies gefunden hat. Weder die Wohllüſtlinge, weder die Hurer, noch die Ehebrecher, noch die Diebe und Geizhälſe, noch die Trunkenbolde, Räuber und Läſterer, können einen Einzigen ihres Gleichen unter den Beſitzern des Reiches Gottes zeigen. Wie? läßt ſichs dann noch bezweifeln, daß allen, deren Leben ſo beſchaffen iſt, die Erinnerung des Himmels vielmehr zum Vorwurfe, als zum Troſte gereichen muß? Und doch iſt, leider! die Zahl ſolcher Chriſten nur gar zu groß. Mit dieſen, wenn ihnen ihr Heil noch am Herzen liegt, wollen wir alſo heute vor allem lernen, die Hinderniſſe zur Heiligkeit aus dem Wege zu räumen, wenn wir ſelbſt zur Seligkeit gelangen wollen.

Ihr freche, unwiſſende, und träge Seelen, ſeyd es vorzüglich, welchen ich nun dieſen höchſt nöthigen und heilſamen Unterricht mittheilen werde. Vernehmet ſie:

Vortrag.

Die Hinderniſſe der Heiligkeit.

Erſter Theil.

I. Sie ſind Frechheit.

1. Es iſt betrügliche Frechheit, wenn man ſie ſchlechterdings für falſch,

a) Die Heiligkeit, ſagt der heilige Franziſkus von Sales, beſteht in einer genauen Beobachtung aller Pflichten des Chriſtenthumes, die alle ohne Ausnahme zu erfüllen im Stande ſind. Sie fodert ein ungeheucheltes Beſtreben nach der Vollkommenheit, ſo, daß der heilig iſt, noch heiliger zu werden trachtet. Offenb. 22, 11. Vergebens ſuchte die Bosheit der frechen Menſchen von Anbeginn der Chriſtenheit, und vorzüglich bey unſren Zeiten dieſe von Gott ſo ſehr geprieſene Heiligkeit zu tadeln, zu haſſen. Sie behauptet ohne allen Grund, verborgener Eigennutz wäre die Triebfeder von dieſen Tugenden. Allein wie nachtheilig iſt nicht Gott dieſe Frechheit? denn man raubt dadurch Gott die Ehre, die ihm gebühret, indem man dieſe gute Werke jemand anderm als ihm beylegt, wie es die Phariſäer in Anſehung des Sohnes Gottes machten. Sie ſchrieben ſeine Wunder der Zauberey zu ꝛc. Wiſſen dann dieſe Frechen nicht, daß die Heiligen im Himmel, die Frommen noch auf Erden, nichts anders als Gottes Befehle befolgen? „Werdet heilig, denn auch ich bin Heilig". 3. Moſ. 11, 44. 1. Petr. 1, 16.

b) Man

b) Man hält die guten Beyſpiele der Heiligen für Schwachheit und Blödſinnigkeit. Aber welch ein Schaden entſpringt aus dieſer Bosheit für den Mitmenſchen! So ein Frevler zernichtet die Gnade Gottes, die er ſich durch ſo ein heiliges Beyſpiel zuziehen konnte. Er wird vielmehr durch ſeine Spöttereyen verſtockt. Da hingegen die gläubige Seele das Gute, das ſie an anderen gewahr nimmt, benützt. Würde Michol die Tochter Sauls das heilige Betragen des frommen Davids vor der Lade des Herrn nicht ausgeziſcht, und für Blödſinn gehalten haben, ſo würde ſie vielleicht nicht ſo eines ſchändlichen Todes haben ſterſten müſſen. 2. Kön. 6, 16. 20.

c) Wie kann wohl der gottloſe Weltmenſch überhaupt jede fromme, gottesfürchtige Seele einer ſträflichen Eitelkeit, eines Widerwillens und Verdruſſes beſchuldigen, da doch der gerechteſte Gott ſelbſt ſo viele mit den erhabenſten Lobenserhebungen öffentlich preiſet. „Laſſet uns die ruhmvollen Männer preiſen (ſpricht Jeſus der Sohn Sirachs durch den Mund des heiligen Geiſtes) Henoch war Gott gefällig, Noe vollkommen und gerecht. Niemand war Abraham an Ruhm gleich. Moſes war bey Gott und den Menſchen beliebt ꝛc. Ekkli. 44. 45. 46. 47. Hebr. 11, 4. ꝛc. Offenb. 7, 9. ꝛc.

d) Wahr iſts. Die Welt iſt voll Betruges, und der Heucheley. Und der Teufel mit ſeinen Anhängern verſtellt ſich nicht ſelten in einen Apoſtel des Lichtes. Die wahre Tugend wird durch ſcheinbare gemisbraucht. Allein eben darum, ſagt der große Auguſtinus, muß es eine wahre Heiligkeit geben; weil die falſche Heiligkeit nur eine Nachahmung der ächten iſt. Und dieſer wahren Frömmigkeit Beyſpiele wie unzählig iſt nicht ihre Menge, wie wahrhaft iſt ſie nicht? denn ſonſt würde der heiligſte Gott ſelbe niemals durch die erhabenſten Wunder verherrlichet haben. So verwandelte Moſes vor dem Pharao ſeinen Stab in eine Schlange. Elias erweckte die Todte zum Leben, und

sein

ſein Mantel theilte die Wäſſer. Andere verſtopften den Löwen ihre Rachen ꝛc ꝛc. Hebr. 11, 32 — 35.

e) Sieh 2. Moſ. 7, 1 ꝛc. 3. Kön. 17. 4. Kön. 2, 8. 4, 35. Mark. 6, 13. Apoſtelg. 3, 6.

f) Was thun ſie, dieſe Frevler? Sie läſtern, ſagt der heilige Hieronymus, einen heiligen Vorſatz, und halten es für ein Mittel ihrer Strafe zu entgehen, wenn es keine Heilige geben würde (L. 5. ep. 45.) Allein Gott verhärtet ihre Herzen, nicht ſo, daß er ihnen ihre Bosheit einflößte; ſondern dadurch, daß er ihnen ſeine Barmherzigkeit entziehet. S. Aug. ep. 103.

2. Oder für mangelhaft anſieht.

a) Die Frechheit der Menſchen iſt verſchieden. Wenn gleich Einige aus ihnen die Heiligkeit nicht läugnen, ſo beſtreben ſie ſich doch ſelbe durch mancherley Ränke zu verkleinern, verächtlich zu machen. Finden ſie bey mancher an ſich frommen Seele gewiße kleine Fehler, Schwachheitsſünden; ſo bürden ſie ſolche ohne Bedenken der Heiligkeit ſelbſt auf. Aber o der Ungerechtigkeit! Hat der Gerechte gleichwohl hie und da ſeine Leidenſchaften; ſo hat er ſie, weil er ein Menſch, nicht aber weil er fromm iſt. Die Heiligkeit rechtfertiget dieſe Fehltritte nicht, vielmehr beſtreitet ſie ſelbe unaufhörlich durch die Gewiſſensbiſſe. Salomon ſchreibt die Schulde nicht der Frömmigkeit an ſich, ſondern dem fehlenden Gerechten zu, da er lehrt: „Der Gerechte fällt des Tages wohl ſiebenmal (öfters) er ſtehet aber wieder auf“. Sprüchw. 24, 16.

b) Wundert nicht, wenn die heutigen ſogenannten ſtarken Geiſter ſo viel mangelhaftes an einem demüthigen frommen Chriſten finden; denn ihr Vernunftlicht, aus dem ſie alleine ihre vermeinte Wiſſenſchaft ziehen, und welches ſie fälſchlich ſo ſehr empor heben, iſt die Triebfeder zu dieſer Bosheit. Sie halten Gott nur allein als den Urheber der Natur. Nichts wollen ſie wiſſen von dem

Licht des Glaubens, von der Urquelle der verderbten menſchlichen Natur, vom großen Werke der Menſchenerlöſung ꝛc. Der innerliche Trieb zu aller Art von ſündlichen Gelüſten, und irdiſchen Sinnlichkeiten iſt ihre Richtſchnur bey allen Handlungen; und darum ſehen ſie immer einen Splitter in dem Auge ihres Bruders, den Balken aber in ihrem eignen nicht. Allein dieſe thieriſche Menſchen begreifen es nicht, was des Geiſtes Gottes iſt; daß die Weisheit dieſer Welt Thorheit bey Gott iſt. 1. Kor. 2, 14. 3, 19.

c) Iſt gleichwohl die wahre Frömmigkeit an ſich vollkommen, ſo fodert ſie doch nicht ſogleich auch vollkommene Menſchen. Denn wer iſts, der nicht ſündiget? Genug, daß ihre Abſicht dahin abzweckt, uns von den Fehltritten wieder aufzuhelfen, die Wege zur Frömmigkeit je mehr und mehr einzuflößen; uns bey Betrachtung unſres Elendes Gelegenheit zur Demuth zu verſchaffen, die Mittel, Verdienſte zu ſammeln, an die Hände zu geben, und zur Gnade der Beharrlichkeit im Guten fähig zu machen. Nur dieß gewährt ſie uns in dieſer Pilgrimſchaft. „Würden wir ſagen, daß wir keine Sünde haben, ſo täuſchen „wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in „uns“. 1. Joh. 1, 8.

d) Derjenige verräth ſchon ein böſes Herz, und ſetzt ſich ſelbſt die ſtärkſten Hinderniſſe zur Heiligkeit, dem jeder ſchon ein Dorn in den Augen iſt, welcher anfängt fromm und gottesfürchtig zu leben, um ſelig zu werden. Wer ſo einen in allem tadelt, alle auch geringſte Fehltritte mit dem Vergrößerungsglaſe beurtheilet, und geradezu verlangt, daß er nicht die geringſte Leidenſchaft, oder Unvollkommenheit haben ſollte. Der Menſch wird ja nicht heilig gebohren; er muß erſt mit der Gnade Gottes ſich um dieſelbe beſtreben. Oder: wo iſt ſo ein gerechter Menſch auf Erden, der bloß Gutes thut, und niemals ſündigt? Ekkle. 7, 21. Vergl. 2. Moſ. 3, 7. 3. Kön. 8, 46. Pſalm. 142, 2.

e) Laſſen wir nun die ſinnlichen Anbether der Welt läſtern, was ſie, wie der Apoſtel ſagt, nicht verſtehen. Genug für uns, daß uns die von Gott erleuchtete Kirche heute eine ſo herrliche Menge frommer Seelen als wahre Diener Gottes, als wirkliche Himmelsbürger zur feyrlichen Verehrung vorſtellt. — Laſſet uns aber auch ihre Reinigkeit der Seele, ihren ſtarken Glauben, ihre vollkommene Liebe nachahmen. Seyn wir thätige Befolger der Geſetze des Herrn ꝛc. Denn wenn wir auf ſolche Weiſe ihre Fußſtapfen betreten, ſo werden wir auch Antheil an ihren Freuden haben. V. Beda ſer. 18. de Sanctis.

Zweyter Theil.

II. Unwiſſenheit.

1. Iſt weder über die Pflichten,

a) Es iſt einer der ſträflichſten Misbräuche unſrer Zeiten, daß man ſich in Anſehung deſſen, was die wahre Gottesfurcht, die chriſtliche Heiligkeit anbetrifft, von den gröbſten Irrthümern einnehmen läßt. Gewiſſe verführte Seelen lernen immer fort (worüber ſich der heilige Paulus ſchon zu ſeiner Zeit beklagte) und doch gelangen ſie nie zur Erkenntniß der Wahrheit. 2. Tim. 3, 7. Denn ſie ſehen das Weſentliche der Religion niemals ein. Nur auf gelehrte Fabeln, ſpitzfindige Betrachtungen, verlegen ſie ſich. Kurz: ſie ſuchen nur dem Scheine nach das Reich Gottes. Und weil ſie ſich nicht beſtreben, eine ächte Erkenntniß von Gott (von den wahren Wegen zur Heiligkeit) zu haben; ſo überliefert auch Gott ſie ihrem verkehrten Sinne. Röm. 1, 28. Vergl. Sprüchw. 1, 22. 19, 2. Weish. 7, 28.

b) Vergeblich entſchuldiget ſich der Chriſt mit der Unwiſſenheit bey den Beyſpielen der Heiligen Gottes. Sie ſind es, die ihm ſagen, die wahre Heiligkeit beſtehe darinne, daß man ſeine Pflichten nach der

Abſicht Gottes vollkommen beobachte, auch in jedem Stande, in den ihn Gott geſetzt hat. Der Menſch ſoll ſich bey allen ſeinen Handlungen Gott als den liebvollſten Vater vorſtellen. Gott ſoll er immer fürchten, ſich ſeiner Vorſicht gänzlich in allem unterwerfen, und je und allezeit über alles lieben. Unabläßlich lehrt ihn dieß die Kirche durch die Geſalbten des Herrn. Sie beſtättiget es durch die Beyſpiele der Heiligen. Matth 22, 38.

c) Sieh Joh. 4, 24. 12, 44. Röm. 10, 10. Gal. 4, 6. 1. Kor. 10, 13. 1. Joh. 5, 3.

d) Sie, die Heiligen, geben euch Vorſchriften in Rückſicht der Pflichten gegen euch ſelbſt. Von ihnen könnet ihr lernen den Urſprung und die Würde der Menſchen ſchätzen. Sie zeigen euch, das unverdiente Licht des Glaubens und der Vernunft gehörig zu benutzen, und wie ihr die Reinigkeit der Seele und des Körpers zu ſchützen, zu erhalten habet: wie ihr eure Körper Gott immer als ein lebendiges, heiliges, Gott gefälliges Opfer zubereiten ſollet: wie ihr die Gewiſſensruhe erhalten, und mit dem Weltapoſtel getroſt ſagen könnet: „Leben wir, ſo leben wir dem Herrn; ſterben wir, ſo ſterben wir dem Herrn". Röm. 12, 1. 14, 8.

e) Die Liebe Gottes würde euch nichts nützen, rufen uns dieſe heiligen Himmelsbürger unabläßlich zu, wenn ihr euch nicht auch dabey in der Nächſtenliebe übet; denn wir haben uns auch nach dem großen Gebothe Gottes in dieſer ſtets hervorgethan. Wir waren gegen andere gütig, geduldig, niemals neidiſch, oder leichtſinnig. Wir wußten nichts vom Stolze: noch erfreuten wir uns je ab dem Unglück des Mitmenſchen. Wir theilten Kreutz und Leiden mit ihm; liebten ſogar unſre Feinde ꝛc. Und das alles nach der Vorſchrift unſres göttlichen Erlöſers. Matth. 5, 44. 22, 39. Röm. 13, 8. 1. Kor. 13, 6 — 7.

f) Man irrt ſich ſehr, wenn man den Grund der Heiligen bey außerordentlichen, bey auffallenden Wun-

Wundern alleine ſucht; denn ſie konnten ohne dieſe heilig werden: ſie konnten auch bey dieſen keine Heilige ſeyn. War nicht Maria die heiligſte unter allen Geſchöpfen? und dennoch erzählt uns das Evangelium weder von ihr, noch von dem heiligen Vorläufer Chriſti, dem heiligen Johannes, ein einziges. Denn der Herr hat zu ſo vielen tauſenden Auserwählten, da ſie ins Himmelreich eingiengen, nicht geſagt: Ihr getreue Knechte, weil ihr ſo große Wunder gethan, kommet zum Beſitze des Reiches; ſondern weil ihr über etwas weniges getreu waret. Matth. 25, 21.

g) Erkennet doch einmal, eure ſträfliche Blindheit. — Weil die Welt noch in dieſem Leben giebt, was ſie verheißt; Gott aber ſeine Belohnung erſt jenſeits des Grabes; ſo werden viele des Wartens überdrüßig, und wählen den geringern und betrüglichen Lohn, den ſie ſehen; und dieß mit Hindanſetzung des großen, des gewiſſen Lohnes. S. Aug ſer. 157. de verb. Apoſt. n. 1.

2. Noch über die Mittel der Heiligkeit möglich.

a) Jeſus Chriſtus kam auf dieſe Welt, alle Menſchen zu erleuchten, zu ſuchen und zu retten, was verlohren war. Sein heiliges Evangelium war nicht nur für jene Heilige, die bereits im Himmel herrſchen, ſondern auch für uns alle als eine Pflicht ausgerufen und darnieder geſchrieben. „Der Erlöſer iſts, der zu dieſer Abſicht einige zu „Apoſteln, die Andern zu Propheten, dieſe zu „Evangeliſten, jene zu Hirten und Lehrern ge„macht hat, um an der Vollkommenheit der Hei„ligen (der Chriſten) und der Auferbauung des „Körpers Chriſti nach ihren Amtspflichten zu ar„beiten". Wie läßt ſich alſo wohl an eine Unwiſſenheit der Mittel zur Heiligkeit denken? Epheſ. 4, 11. 12.

b) Der Glaube lehrt uns zwar, daß wir ohne die Gnade Gottes nichts verdienſtliches zum Seelenheil wirken können; es iſt jedoch jedem von uns die Gnade nach dem Maaße der Gaben zugetheilt

worden. Epheſ. 4, 7. Sehet! die fleißige Mitwirkung mit dieſen Gnaden waren die Mittel, durch derer Gebrauche die nun verherrlichten Heiligen Gottes einſt ſind geheiliget worden. Sie gaben den innerlichen Erleuchtungen mit Freude Gehör, und befliſſen ſich ihre Seele von allen böſen, unreinen Begierden, von böſen, haß- und rachgierigen Gedanken rein zu erhalten. Sie befolgten die innerlichen Triebe zur wahren Liebe Gottes aus ganzer Seele.

c) Vergl. 5. Moſ. 6, 5. Tob. 4, 13. Ekkli. 18, 30. Matth. 15, 18. Röm. 6, 12. 1. Theſſal. 4, 3. Koloſſ. 3, 5. Jak. 1, 13.

d) Warum lehrte der Heiland nicht allein durch Worte, ſondern auch durch Beyſpiele? Aus keiner andern Urſache, als daß er uns deſto ehender zur Nachahmung reitzen möchte. Eben dieſer Mittel bedienten ſich auch die Heiligen Gottes, und wollten dabey uns nützlich werden. Sahen ſie eine demüthige, eine geduldige, eine ſanftmüthige, eine andächtige Seele, ſo erinnerten ſie ſich der Worte des Erlöſers: „Lernet von mir; denn ich bin ſanftmüthig, und von Herzen demüthig; und ihr werdet Ruhe für eure Seelen finden". Matth. 11, 29. Luk. 21, 19.

e) Auch an äußerlichen Erleuchtungen und Hilfsmitteln zur Frömmigkeit gebricht es uns niemals. Oder wo wird wohl das Wort Gottes, die reine Sittenlehre öfters mit größerem Eifer und Nachdruck vorgetragen als eben beym wahren Chriſtenthum? Waren gleichwohl viele aus den nun Heiligen Gottes anfänglich Sünder, Büßer ꝛc. und wurden ſie auch nicht auf einmal heilig; ſo gab doch bey derley gottſeligen Handlungen Gott die Gnade zum Anfange der Heiligkeit. Sie zogen ſich durch ämſigen Gebrauch der erſten Gnade wiederum neue zu. Und ſo konnten ſie endlich mit dem treuen Diener im Evangelium zum himmliſchen Hausvater ſagen: Sieh! Ich habe noch andere fünf dazu gewonnen". Matth. 25, 20. 21.

f) Des

f) Des Menſchen Leben auf Erden iſt zwar ein beſtändiger Streit, ſagt Hiob: Wir haben wider ſichtbare und unſichtbare Feinde, wider die Welt, das Fleiſch und die Hölle zu kämpfen. Allein die Heiligen wußten gar wohl, daß ſie, wie Paulus, alles durch denjenigen ſtandhaft bis ans Ende aushalten können, der ſie ſtärkt. Der Herr ſchenkt uns ſogar die Gnade der Beharrlichkeit; wenn wir ihn, wie jene, um dieſe anflehen. „Der Gott aller Gnade — wird euch, nachdem ihr eine kurze Zeit gelitten habet, ſelbſt vollkommen machen, ſtärken, und befeſtigen". 1. Petr. 5, 10.

g) Warum, fragt Auguſtinus, und Origenes, warum wollte Chriſtus der Herr ein Zeugniß von Johannes dem Täufer haben? Sehet aus dieſer Abſicht: Damit der Weg zum Glauben für uns mehr dann hinreichend ſeyn ſollte; denn er giebt nicht nur die nothwendige Mittel zum Heil; ſondern er reicht ſie uns auch im Ueberfluße dar. Orig. tom. 2. in Joan. S. Aug. tr. 35. in Joan.

Dritter Theil.

III. Trägheit.

1. Sie kann nicht entſchuldigen, weil die Heiligkeit nichts unmögliches,

a) Die Vollkommenheit, und Heiligkeit eines Chriſten beſteht in der Liebe Gottes, und in der genauen Beobachtung der göttlichen Geſetze; denn der Endzweck des Gebothes iſt die Liebe aus einem reinen Herzen. 1. Tim. 1, 5. Welch eine Vermeſſenheit gegen Gottes Allwiſſenheit, Allmacht und Heiligkeit wäre es nicht, wenn jemand ſagen ſollte: dieſes Geboth, deſſen pünktliche Erfüllung die chriſtliche Heiligkeit ausmacht, wäre unmöglich zu halten? Sprach dann nicht Gott ſelbſt zum Volke Iſrael: „Dieſes Geboth, das ich euch heute vortrage, iſt weder zu erhaben für euch,

noch zu weit von euch entfernet"? 5. Moſ. 30, 11. Sagte nicht Jeſus Chriſtus ſelbſt zu uns: „Darinne beſteht die Liebe Gottes, daß wir ſeine Gebothe halten. Seine Gebothe ſind aber nicht ſchwer". 1. Joh. 5, 3.

b) Du verräthſt deine Trägheit nur gar zu ſehr; wenn du dich dadurch zu entſchuldigen ſuchſt, daß deine große Schwachheit, in welche die Sünde den Menſchen geſtürzet hat, zu viel von dir fodere. Sieh! das Beyſpiel der Heiligen iſt ein überzeugender Beweis für dich, daß ungeachtet des verderbten Geiſtes der Welt, und aller deiner Gebrechlichkeiten die Heiligkeit nichts unmögliches an ſich habe. Sie empfanden und bekannten es öffentlich, daß ihnen das Joch Chriſti durch ſeine Gnade ſanft und ſeine Bürde durch ſeinen innerlichen Troſt leicht geworden iſt. Matth. 11, 30. Er lies ſie nie über ihre Kräfte verſuchen. 1. Kor. 10, 13.

c) War Abraham, Iſaak und Jakob, war Hiob, Tobias, ja tauſend und tauſend Heilige, die wir heute verehren, in der Welt nicht eben dasjenige, was man in der Welt nach der Meynung träger Chriſten nicht ſeyn kann? Sie haben in der Welt die Heiligkeit gefunden, und ſie ſogar da angetroffen, wo ſie die größten Hinderniſſe zu überſteigen hatten. Waren ſie nicht wie David, Männer nach dem Herzen Gottes, die Gottes Willen in allem befolgten? 3. Kön. 14, 8. Apoſtelg. 13, 22.

d) Vergl. 1. Moſ. 6, 9. 17, 1. 4. Kön. 8, 3. 25. Joh. 15, 10. Philipp. 4, 13. Epheſ. 5, 9.

e) Laß dich ja nicht von deiner Trägheit, von deinen Gelüſten zur Sinnlichkeit dahin reißen und verblenden Bedenke wohl die Worte eines großen heiligen Kirchenlehrers — Jeſus Chriſtus unſer Herr macht ſich gleichſam zum Geſetze; daß, wenn er eine Seele ſieht, die ſich mit vieler Begierde und Bereitwilligkeit nach den geiſtlichen Gütern ſehnet, ſelbe großmüthig mit ſeiner Gnade, und anderen Gaben (die zur Heiligkeit führen) beſchen-

ſchenket, und bereichert. S. Chryſoſt. hom. 4. in Gen.

2. Nichts außerordentliches,

a) Nur gar zu viele fromme Seelen ſind itzt glückſelige Beſitzer der ewigen Herrlichkeit, die ſich auf der Welt niemals durch außerordentliche Thaten, durch Bewunderungsvolle Bußwerke vorzüglich ausgezeichnet haben. Ihre Nåmen ſind im Himmel aufgezeichnet, ob ſie gleich in der Kirche ſelbſt unbekannt ſind. Gott hat ſie bey der Dunkelheit eines gemeinen verborgenen Lebens geheiliget, wie der heilige Auguſtinus ſagt. Für den wahren Chriſten iſts ſchon genug, wenn ſich bey ihm die Lehre des Weltheilandes beſtåttiget: „Wer meine Gebothe hat, und ſie hålt, der iſts, der mich liebt". Joh. 14, 21.

b) O wie viele Selige herrſchen mit Gott (von jedem Stande und Alter) welche eben die weltlichen Geſchåfte zu beſorgen hatten, wie wir. Sie befanden ſich in den nämlichen Umſtånden, und Gefahren zur Sünde. Sie ſahen böſe Beyſpiele. Sie hatten Leidenſchaften wie wir. Sie waren von ſchwåchlichem Temperamente, nicht von Stahl und Eiſen ꝛc. Und doch hielten ſie alle dieſe Prüfungen, dieſe Verſuchungen ſtandhaft aus. Sie waren bey allem dieſem, bey der Verſchiedenheit ihrer Stånde heilig, ohne was außerordenliches vor den Augen der Welt gethan zu haben. Sie hielten ſich nur an die Vorſchrift des Völkerlehrers: ſie gaben die Gottloſigkeit und die irdiſchen Gelüſte auf; lebten nüchtern, gerecht und fromm auf dieſer Welt. Tit. 2, 12. Daher waren ſie auch vor Gott gerecht, und ihr Wandel war, wie jener des Zacharias und der Eliſabeth, nach allen Gebotheu und Satzungen des Herrn untadelhaft. Luk. 1, 6.

c) Schon dadurch, daß Abel von den Erſtlingen ſeiner Heerde und von ihren Fetten dem Herrn Opfer darbrachte, zog er ſich das Wohlgefallen Gottes zu, und legte den Grund zur Heiligkeit. 1. Moſ. 4, 4.

4, 4. Wir ſehen wirklich nicht wenige fromme Seelen, die ohne außerordentliche Thaten gethan zu haben, mit Freude mit Vergnügen ſich der Selbſtverläugnung befleißen. Sie wiſſen über die Neigungen des Gemüthes zu herrſchen, täglich wider ihre Leidenſchaften zu ſtreiten: denn ſind die innerlichen Reitze zur Sünde bezwungen; ſo haben wir, ſagen ſie, den Damm gebrochen, und, wie wir erfahren, die größte Hinderniß des Heils beynahe überwunden. Voll Troſtes ſagen ſie mit Paulus: Ich bezäume meinen Körper, und mache ihn zu meinem Sklaven. 1. Kor. 9, 27.

3. Nichts gar zu beſchwerliches fodert.

a) Daß bey Ausübung der Heiligkeit mühesame, beſchwerliche Pflichten vorkommen, daran läßt ſich wohl gar nicht zweifeln. „Das Thor iſt eng, ſchmal der Weg, der zum Leben führt". Matth. 7, 14. und nur durch große Trübſalen, Beſchwerlichkeiten gelangt man zum Beſitze des Himmelreiches. Allein, daß nur die Sprache eines lauen Chriſten, eines irdiſch geſinnten Menſchen den Weg zur Heiligkeit für gar zu beſchwerlich, unerträglich macht, beweiſen die Beyſpiele der Heiligen, die eben von der Natur wie wir, waren; und doch Gott zu lieb alles unternommen, alles erduldet haben. Sie geſtunden es frey mit Paulus ein: Das alles zeitliche Leiden mit der künftigen Herrlichkeit in keinem Verhältniſſe ſtehe. Röm. 8, 18.

b) Wir finden vor Gottes Throne Arme und Reiche, Starke und Schwache, Gelehrte und Ungelehrte, Verehelichte und Jungfrauen, Staatsbediente und irdiſche Könige; denen der Vater der Barmherzigkeit, ſo wie uns allen (wenn wir ſie benutzen wollen) Gnade der Berufung, Gnade der Beſtändigkeit, Hilfsmittel wider die Sünde, und Heilsmittel verſchaffte. Ferne, daß ſie je etwas gar zu beſchwerliches bey dem Dienſte des Herrn fanden; mit inniger Freude riefen ſie gleich dem Weltapoſtel auf: „Ich bin voll des Troſtes, und

und der Freude bey allen meinen Trübſalen". 2. Kor. 7, 4.

c) Nur der Träge will es nicht begreifen, daß Gott ganz allein aus Liebe gegen uns dieſe erträgliche Beſchwerlichkeiten als Bedingniſſe zur Frömmigkeit fodert. Wer ſich zu dieſen nicht verſehen will, der hat noch nicht einmal angefangen ein Chriſt zu ſeyn, ſagt der heilige Auguſtinus (in Pſ. 55.) der ſie aber mit Freude überträgt, der iſt ein Freund Gottes. Prüfung, und Züchtigung ſind es, durch welche Gott uns als Söhne aufnimmt. Hebr. 12, 5. 6.

d Möchte doch das herrliche Beyſpiel des großen Auguſtinus ſo manchen lauen Chriſten eines Beſſern belehren. Lange konnte er ſich nicht entſchließen, das Chriſtenthum, die beſchwerlichen Wege zur Heiligkeit anzutreten; bis er endlich in einem wunderbaren himmliſchen Geſichte eine faſt unzählige Schaare der Heiligen ſah, die ihm mit dieſen Worten Muth und Entſchloſſenheit einflößten: „Wirſt du dann das nicht auch thun können, was dieſe, und jene gethan haben"? S. Aug. L. I. Confeſs. c. II.

e) Iſts nicht Blindheit der Seele — ſträfliche Thorheit? Man liebt Unterdrückungen, Strafen, und Zäher in der Welt; und eilt nicht vielmehr zu jener Freude, die Niemand mehr entreißen kann. Brüder! dieß kömmt daher, weil es am Glauben gebricht (und man mehr der Welt als Gott anhängt) weil man nicht glauben will, daß alles Wahrheit iſt, was Gott verſpricht. S. Cypr. L. de mort.

Beſchluß.

Wie eitel und grundlos iſt folgſam eure Hofnung, meine Chriſten! einſt gleich den Heiligen Gottes im Himmel euch freuen, und frolocken zu können; ſo lange ihr nicht hienieden nach ihrem Vorbilde

 tapfer

tapfer ſtreitet, dieſe Hinderniſſe aus dem Wege räumt, und ſelbe ſtandhaft beſieget. Laſſet euch doch nicht von dem Strome der böſen Weltkinder dahin reißen. Ihr erkennet nun ihre betrügliche Frechheit; wenn ſie die Heiligkeit entweder ſchlechterdings für falſch, oder wenigſtens für mangelhaft anſehen. Sehet! das Beyſpiel der Heiligen, dieſer chriſtlichen Helden, derer Feſt wir feyrlich begehen, iſt für uns alle der unwiderſprechlichſte Beweis, daß nur ein Gott, nur eine wahre Religion, und daß eine übernatürliche Gnade iſt, welche in uns wirket. Denn nie konnte eine ſo hohe, ſo erhabene Heiligkeit, als dieſe iſt, aus einer ſo verderbten Natur, als die unſrige iſt, entſpringen; nie konnte ſich die Weltweisheit und Vernunft ſo weit erſtrecken. Machet euch nun aber auch zum Geſetze, und ſeyd überzeugt, daß bey dem Beſtreben zur Heiligkeit, die der Herr fodert, keine Unwiſſenheit weder über die Pflichten, noch über die Mittel zu derſelben zu gelangen, ſtatt haben kann. Die treue Befolgung eurer Pflichten, die ihr von Kindheit an, in den chriſtlichen Lehren, auf der Kanzel ſo oft vortragen höret, dieſes war auch der Grund der Seligkeit der Heiligen Gottes. Eben auf ſolche Weiſe müſſet auch ihr für die genaue Erfüllung eures Chriſtenthums eifern. Dieſes hat Gott bey dieſen Frommen belohnt. Wundert aber darüber nicht; denn dieſes iſt gerade dasjenige, was ihnen ſo viele Mühe und Abtödtung gekoſtet hat. Ihr müſſet alſo auch nach ihrem Beyſpiel Gott alleine geben, was ihm gebühret, bey jeder Gelegenheit euer Fleiſch kreuzigen, euch verläugnen, eure Sinne, eure Reitze zur Welteitelkeit immer und unabläßlich bekämpfen.

Begreifet doch einmal dieſen einzigen, höchſt nöthigen Weg zur Heiligkeit, und traget nicht mehr das Gepräge der Trägheit im Guten an eurer Stirne mit euch herum. Vermeidet, verabſcheuet jene Gattung der lauen, gewiſſenloſen Menſchen, die nur gerne eine Heiligkeit nach

ihrem Geſchmacke ſuchen, d. i. die nichts koſtet, und bey welcher dem Stolz, dem Wohlleben, den Gelüſten des Fleiſches, und jeder Art von üppigen, ja nicht ſelten laſterhaften Sinnlichkeiten nicht das geringſte ſollte entzogen werden. Seyd vielmehr im Gegentheil überzeugt, daß dieß nur die Sprache des Trägen im Chriſtenthume iſt, daß die Heilgkeit nichts unmögliches, nichts außerordentliches, und eben nichts gar zu beſchwerliches fodert. Erinnert euch öfters bey jeder Beſchwerlichkeit an die troſtvolle Lehre des großen Kirchenlehrers des heiligen Auguſtinus: Konnte dieſer jener Heilige, dieſe, jene fromme Seele, genau nach der Vorſchrift ſeiner heiligen Religion leben, warum ſollte es dann nicht auch mir möglich ſeyn? Ich will Gott um ſeine Gnade bitten, ich will ihm mit lebendigem Glauben anhangen; und er wird mich auch wie jene ſtärken. Es bleibt immer die ewige Wahrheit: nur die Gewaltigen erobern, und reißen das Himmelreich an ſich. So ermuntert euch dann zu dieſem heiligen Entſchluße. Kömmt euch was immer für eine Hinderniß, oder Beſchwerlichkeit auf dem Wege zur Heiligkeit vor; ſogleich erhebet eure Augen im Geiſte nach dem Vorbild der Heiligen Gottes im Himmel auf. Erinnert euch an den erſchrecklichen Spruch des heiligen Petrus: „Wenn der Gerechte kaum ſelig wird, wie wird der Sünder und Gottloſe beſtehen"? 1. Petr. 4, 18. Viele ſind berufen, wenige aber auserwählt. Matth. 20, 16. Auf ſolche Art wird euch der heutige Tage, ein Tag des Troſtes, und der Stärke auf dem Wege zur Heiligkeit ſeyn. Ihr werdet neuerdings in eurer Hofnung belebt werden, daß auch ihr dermaleinſt mit dieſen Auserwählten euch freuen und frolocken könnet. Auch euer Lohn wird groß im Himmel ſeyn. Nur auf keine Irrwege laſſet euch nicht verleiten; ſondern wandelt nach der Vorſchrift Jeſu Chriſti. Machet euren Beruf durch gute Werke gewiß. Seyd im

Guten

Guten, wie die Heiligen Gottes ſtandhaft, und dafür werdet ihr, wie jene, eine unvergängliche Siegeskrone erlangen. Amen.

Auf den Gedächtnißtag der Verſtorbenen.

Vorſpruch.

„Es iſt ein heiliger und heilſamer Gedanke, für die Todten zu bethen". 2. Machab. 12, 46.

Eingang.

Der Menſch iſt nach Gottes Ebenbilde erſchaffen. Der Schöpfer beglückte ihn mit der Erkenntnißkraft, mit Verſtand und Willen. Er darf alſo nicht handeln, wie Thiere, die keinen Verſtand beſitzen. Immer muß er zu jenem Endzwecke ſeine erhabene Naturs-gaben benutzen, wegen welchem ihn Gott auf die Welt geſetzt hat. Wir würden uns folgſam höchſt ſtrafbar machen, wenn wir immer bey dem, was irdiſch, was vergänglich iſt, ſollten ſtehen bleiben. Wir, als vom Glauben erleuchtete Chriſten, müſſen vorzüglich auf die entfernte Zukunft denken, und das Schickſal unabänderlich in Erwägung ziehen, das unſer, jenſeits des Grabes, nach unſrem Tode wartet. Der heutige Tag, und das heutige Evangelium hat eben dieſe Abſicht, uns an den Zuſtand nach unſrem Hinſcheiden, und an eine allgemeine Auferſtehung zu erinnern. Die Kirche unſre Mutter geht noch weiter. Sie will, wir ſollen uns heute inſonderheit an jene Zwiſchenzeit erinnern, welche der gerechteſte Gott für alle diejenigen beſtimmt hat,

die nicht vollkommen rein, mit Schwachheitsſünden dieſes Zeitliche verlaſſen, und (weil nichts unreines zum Beſitze der Anſchauung Gottes gelangen kann) an dieſem Ort der Reinigung der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen leiſten müſſen, bis ſie den mindeſten Heller bezahlt haben.

Chriſten! was anders hat nun die Kirche am heutigen Gedächtnißtage aller verſtorbenen Chriſtgläubigen zur Abſicht, als daß ihr erkennen ſollet, was für eine große Pflicht es ſey, ſeine Nächſten- und Bruderliebe auch auf unſre Mitmenſchen bis jenſeits des Grabes auszudehnen, daß ſie in dem ſogenannten Fegfeuer, in dem Orte der Reinigung, von ihren Ueberbleibſeln der Sünden möchten gereiniget, und erlediget werden. Und in Wahrheit: **Es iſt ein heiliger, ein heilſamer Gedanke für die Todten zu bethen.** Die Vernunft, das Wort Gottes und der Kirche beſtättiget ihn. Schon im alten Bunde wurde es zum Geſetze gemacht, für die Verſtorbenen zu bethen; und der Stifter der chriſtlichen Religion, ſeine Apoſtel und Nachfolger der Apoſtel, beförderten immer durch ihr Zeugniß und Anſehen dieſe Gewohnheit. Was konnte aber auch wohl billigeres ſeyn? Sie, dieſe leidende Seelen, ſind und bleiben noch immer unſre Brüder; ja ſie ſterben ſogar in der Gnade Gottes: nur unſrer Hilfe ſind ſie itzt noch bedürftig, um deſto ehender von ihrem Orte der Peinen erlöſet zu werden. Gott, der Vater der Barmherzigkeit, trägt ſo viele Liebe für ſie, daß er in Rückſicht unſrer Gebethe, und Verdienſte ihre Schmerzen mildern, oder gar nachzulaſſen bereit iſt, daß ſie deſto ehender zum Genuſſe der ewigen Anſchauung Gottes gelangen möchten. Wer iſt nun wohl unter uns, der nicht den heutigen Tag zum Nutzen und Troſte der verſtorbenen gläubigen Seelen gänzlich verwenden ſollte? Wollen wir wahre Chriſten ſeyn, ſo müſſen wir auch die löbliche, heilſame Gewohnheit der ächten

ten Chriſten nachahmen. Selbſt der große heilige Paulus ſprach: „Wer wird gekränkt, daß ich nicht mit gekränket werde"? Gebet alſo acht auf dasjenige, wodurch ich euch heute zu einem eifrigen Mitleiden zu ermuntern gedenke. Der elende Zuſtand der Verſtorbenen, und euer ſelbſt eigner Eigennuz, dieß ſind

Vortrag.

Die Beweggründe, den leidenden Seelen zu helfen.

Erſter Theil.

I. Aus dem elenden Zuſtande der leidenden Seelen.

1. Sie leiden;

a) Die Nächſtenliebe erſtreckt ſich auch bis jenſeits des Grabes. Wir würden aufhören Menſchen zu ſeyn; wenn unſre Hilfe nicht, ſo viel in unſren Kräften iſt, ſo thätig wäre, daß dadurch dem betrübten Zuſtande einer hilfloſen Seele abgeholfen würde. In eben dieſer Lage ſtellt uns die Kirche die Seelen im Fegfeuer (an deſſen Daſeyn der Katholik nicht zweifeln darf) vor; die von Seiten ihrer keine, von Seiten unſer aber doch einigen Troſt und Hilfe zu hoffen haben. Denn ſie haben ihre Laufbahne vollendet. Sie können nicht mehr verdienſtlich handeln; und müſſen dennoch die noch übrigen Strafen ihrer läßlichen, oder auch ſchweren noch nicht abgebüßten Sünden büßen, dafür leiden, genug thun. Denn Gott iſt unendlich gerecht, und gerecht ſind ſeine Urtheile. Nichts Beflecktes kömmt ins Himmelreich. Pſalm. 118, 137. Offenb. 21, 27.

b) Viele ſterben in einem ſehr böſen Stande plötzlich dahin, mit ſo ſchweren Laſtern, daß ſie in jener Welt nimmermehr nachgelaſſen werden. Andere werden von Gott aus dieſer Welt abgerufen; die zwar

vor

vor dem gerechteſten Richter als nachläßige Knechte, jedoch ohne ſchwere Sünde, erſcheinen. Wie? ſagt uns dann nicht ſchon die Vernunft, daß unter der Regierung eines unendlich heiligen Gottes auch dieſe geringſten Fehltritte nicht ungeſtraft bleiben können? Die Strenge der göttlichen Gerichte, die Schwachheit des menſchlichen Herzens, und die Unzulänglichkeit der ſchuldigen Genugthuung noch in dieſem Leben beweiſen ſchon dieſe Nothwendigkeit der Strafe, des Leidens. Nur diejenigen werden Gott ſehen, deren Herz vollkommen rein iſt. Matth. 5, 8. Vergl. Pſalm. 61, 13. 95, 13. Iſai. 11, 3. 1. Kor. 3, 8.

c) Sind wir gleichwohl im Glauben von den Juden Götzendienern, Türken, und anderen Ungläubigen höchſt verſchieden; haben dieſe gleichwohl ihre widerſprechende Geſinnungen; ſo wiſſen wir doch, daß ein jeder wenigſtens nach ſeiner Art für die Verſtorbenen Gebethe, Verſöhnungen und Opfer angeordnet hatte Beſsaeus in comment. anim.

d) Drey Behältniſſe ſind für die Verſtorbene nach ihren Verdieſten beſtimmt. Der Himmel, die Hölle, und das Fegfeuer. — Nur die in dieſem Reinigungsort ſind, ſehnen ſich nach der Erlöſung. — Laſſet uns dieſen leidenden Seelen zu Hilfe eilen; laſſet uns ihrer erbarmen, denn ſie ſind unſre Brüder: ſie waren Menſchen. S. Bernard. de 5. region.

2. Sie leiden unbegreifliche Schmerzen;

a) Die Seelen, die ſich in dieſem Orte befinden, mögen nun wirklich mit der Feuersſtrafe, wie die heiligen Väter lehren, gepeiniget werden, oder nicht; ſo iſt doch gewiß, daß die heilige Schrift ſich nur dieſes Ausdruckes des Feuers bedient, die überausgroße Heftigkeit des Schmerzens anzuzeigen. Iſt auch dieſes Feuer (dieſe Peine) nicht ewig, ſo iſt es doch viel ſchmerzhafter als eine Strafe, die je ein Menſch auf dieſer Welt gelitten hat, oder erdulden kann. S. Aug. ſer. de igne purg.

b) Es

b) Es läßt ſich nicht beſchreiben, wie groß und erſchrecklich der Schmerz einer von den fleiſchlichen Banden dieſes Körpers befreyten Seele iſt, die von der ſeligen Anſchauung Gottes, von ihrem letzten Ziel entfernet iſt. Man darf dieß immer, ſagt der heilige Auguſtinus, einen nagenden Schmerzen nennen. Weder der Schmerz, den die liebvolle Magdalena empfand, da man ihr den Leib Chriſti beym Grabe entfernte, noch das innigſte Verlangen des heiligen Paulus aufgelöſt zu werden und mit Chriſto ſeinem letzten Ziel zu ſeyn, kömmt mit der Quaal der Verſtorbenen im geringſten nicht in eine Vergleichung. Vergl. 2. Kön. 14, 32. Joh. 20, 13. Philipp. 1, 23.

c) Das Werk der Gerechtigkeit eines beleidigten Gottes zeigt ſich erſt jenſeits des Grabes in ſeiner ganzen Strenge. Hier ſtraft Gott nur als ein Vater, ſo hart ſeine Züchtigungen auch immer ſind. Denn was will das ſagen: „Du wirſt „aus dieſem Kerker nicht kommen, bis du den „letzten Heller bezahlt haſt"? Matth. 5, 25. Es heißt nicht nur allein leiden, was die Sünder hier gelitten; ſondern über das alles noch leiden, was die Sünde verdient. Es heißt überdas noch alle die Gnaden büßen, derer uns die Sünde beraubt. Dieſe Seelen müſſen nicht nur alle Ungerechtigkeit, die ſie an ſich haben, büßen; ſondern auch Gott noch für alles ihm angethanene Unrecht, und Beſchimpfungen genugthun. Vergl. Pſalm. 88, 33. 34.

d) Wenn die Heiligen Gottes ſchon hier eine äußerſt ſtrenge Buße ausübten, wenn die Kirche durch das ſtrengſte Faſten, Bethen, Allmoſengeben, durch die härteſten Abtödtungen des Fleiſches die Tilgung der Sünde ſuchte; ſo geſchah dieß allein darum, um in der andern Welt einer noch unendlich ſtrengern Strafe zu entgehen. S. Cyprian. t. 4. ep. 2. et 52.

3. Sie leiden ohne ſich ſelbſt Hilfe verſchaffen zu können.

a) Eine durch Gottes Gerechtigkeit zum Fegfeuer verurtheilte Seele iſt ein lebendiges Vorbild desjenigen

nigen im Evangelium; der ſich mit ſeinem Gegner nicht zu rechter Zeit verglich, und folgſam in den Kerker geworfen wurde, bis er den letzten Heller bezahlt hatte. So eine Seele iſt mit Schulden beladen. Die Zeit, Verdienſte zu ſammeln, iſt für ſie vorüber. Weder durch Bußwerke, noch durch Tugendsübungen kann ſie ſich Linderung verſchaffen. Kurz: diejenige Nacht iſt für ſie ſchon eingetreten, da Niemand mehr thätig ſeyn kann. Joh. 9, 4.

b) Auch die unabläßlichen Thränen dieſer Bedaurungswürdigen haben keine Kraft mehr die Wunden der Seele zu heilen, noch ihren ſchaudervollen Peinen Einhalt zu thun. Nur allein die Zeit zu leiden bleibt ihnen übrig. Selbſt der Engel, der ſie hier auf Erden beſchützte, begleitete, ruft Gott zum Zeugen auf, daß für ſie keine Zeit mehr vorhanden ſey. „Der Engel hob ſeine Hand zum Himmel auf; und ſchwur bey dem, der Ewigkeiten durchlebt, — Es wird keine Zeitfriſt mehr ſeyn“. Offenb. 10, 5. 6.

c) Es bleibt uns zwar nach dem Rathſchluße Gottes ein Geheimniß, wie lange dieſe ihre Marter dauern möchte; doch giebt uns der allgütige Himmel durch die Stimme der Kirche zu verſtehen, daß es wenigſtens in unſren Kräften ſtehe, den Verſtorbenen durch unſer Flehen zu Gott, durch Faſten und Almoſen ihnen hilfreiche Hände leiſten zu können. Dieſer Gedanke iſt wahrhaft heilig und heilſam. Schon Judas der Machabäer ſchickte zwölftauſend Drachmen Silbers nach Jeruſalem, daß ein Sündeopfer für die Todten geopfert würde. 2. Machab. 12, 43.

d) Wie sehr iſt nicht die Kirche ſelbſt von dem hilfloſen Zuſtande dieſer Gläubigen gerührt! Sie läßt ſich mit öffentlichem Gebethe für dieſelbe nicht begnügen. Sie verordnete ſogar Seelenmeſſen; und ertheilte Abläße aus der Abſicht, ſie, die Verſtorbenen, die Früchte davon empfinden zu laſſen. Wie leicht iſt es demnach für uns, denſelben

beyzuſpringen, ihre Quaalen zu lindern? ꝛc. Vergl. Trid. Kirchenr. Seſs. 25. Dec. de indulg.

e) Geſegnet ſey derjenige, wie Booz, der eben dieje-nige Güte, die er den Lebendigen erweiſet, auch den Todten erweiſet. Ruth. 2, 20. Du biſt kein Glied Chriſti, wenn du nicht auch gegen die Mitglieder Chriſti (seyn ſie auch im Fegfeuer) ein Mitleiden trägſt; und bey ihrem hilfloſen Elende dich gegen ſie thätig erzeigſt. Wäre es nicht höchſt zu bedauren, wenn man eine größere Bereitwilligkeit beym vernunftloſen Geſchöpfe findet. S. Bonav. ſ. 31. D. 1. poſt. octav. Epiph.

Zweyter Theil.

II. Aus unſerm Eigennutze.

1. Wenn wir uns ihrer annehmen, machen wir uns dieſe leidende Seelen,

a) Dieſe Seelen tragen ſchon den Namen der auser-wählten Erben Gottes. Sie haben die ſichere un-trügliche Verheißung, nachdem ſie werden gerei-niget seyn, glückſelige Bewohner des Himmels zu ſeyn. Was läßt ſich alſo wohl anders von ih-nen erwarten, als daß ſie dort am Orte ihrer glücklichen Beſtimmung ſich gegen uns werden dankbar erzeigen; denn der Friede Gottes herrſcht dort vollkommen in ihren Herzen, und darum werden ſie auch im Himmel die Worte des Apo-ſtels deſto genauer beobachten: „Seyd dankbar". Koloſſ. 3, 15.

b) Kommen ſie einmal zu Gott, ſo ſind ſie an dem Orte, wo die Liebe die größte Vollkommenheit erreicht hat: wo keine Art von Undank mehr Platz findet, wie ſelbſt Jeſus auf Erden den Undank bey neun Ausſätzigen erfahren mußte; alsdann werdet ihr an ihnen wahre Freunde, die eifrigſten Fürbitter bey dem Throne Gottes finden. Sie wiſſen, daß durch eure Gebethe, durch euer Almoſen, Faſten und andere gute Werke ihre Schmerzen im Feg-feuer

feuer gelindert worden, daß ſie durch euch deſto geſchwinder zur Anſchauung Gottes gelanget ſind. Es iſt ihnen aber auch nicht unbekannt, in welchen bedrängten Umſtänden der Seele und des Körpers ihr auf eurer wirklichen Pilgrimſchaft einherwandeln müſſet. Wie ſehr wird ihnen alſo nicht ihre Gegenpflicht der Dankbarkeit und Fürbitte am Herzen liegen. Vorzüglich werden ſie ſich an das natürliche und göttliche Geſetz des Erlöſers erinneren: „Was ihr immer wollet, das euch die Menſchen thun ſollten, das thut auch ihr ihnen“. Matth. 7, 12.

c) Reiche! beſtrebet euch nach der Freundſchaft der Verſtorbenen: theilet für ſie Almoſen aus. Arme! ſehnet euch nach ihrer Freundſchaft durch eure Gebethe. Ihr alle, weſſen Standes ihr immer ſeyd, opfert für ſie dem Herrn alle eure Arbeit, eure Trangſalen, eure gute Werke auf. Denn dieſe werden bey dem Vater der Barmherzigkeit immer für euch und euer Heil beſorgt ſeyn. Zur Dankbarkeit werden ſie für euch das Wort führen; nie werden ſie euer vergeſſen. Sie werden endlich, wenn eure Kräfte abnehmen, und ihr etwa in der Todesangſt verſchmachten werdet, nach eurem Tode euch als wahre Freunde in die ewige Wohnungen aufnehmen. Luk. 16, 9.

d) Bezweifelt dieſe wirkſame Fürbitte nicht. Sie gründet ſich ſelbſt auf Gottes Wort. Die Bitte der von dem Fegfeuer erledigten Seelen für ihre ehemaligen Wohlthäter wird eine Bitte ſeyn, welche allen denen nützlich und verdienſtlich iſt, die gegen die leidenden Seelen einſt vorzüglich Barmherzigkeit erwieſen haben. Nun aber iſts der Ausſpruch des göttlichen Heilandes ſelbſt: „Selig ſind die Barmherzigen, denn auch ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren“. Matth. 5, 7. Vergl. Jak. 4, 2. 13.

e) Denke immer an die Zukunft. Wirſt du endlich auch in jenen hilfloſen Stand verſetzt, wo du dir in dem Ort der Reinigung ſelbſt keine Hilfe mehr verſchaffen kannſt; welch ein Troſt wird es

ſodann für dich ſeyn, eben ſolche thätige, liebvolle Freunde gefunden zu haben, von welchen du itzt ſelbſt zu deinem Vortheile der Seele Einen machen kannſt. Gottes Wort bleibt ewig: „Mit eben dem Maaße, womit ihr ausmeſſet, wird auch euch eingemeſſen werden". Matth. 7, 2.

f) Iſt euch die Stimme der Vernunft nicht erklecklich, die Vortheile zu begreifen, die euch durch eure Wohlthätigkeit gegen dieſe leidende Seelen zuflieſſen; ſo glaubet doch wenigſtens der Stimme der Kirche, und der Lehrer der Kirche: „Ich bethe, ſchreibt der heilige Auguſtinus, ich bethe anhaltend für die Verſtorbenen, damit wenn ſie einſt zur ewigen Herrlichkeit gelangen, auch nicht ſäumen für mich zu bitten. S. Aug. L. 21. de civ. c. 10.

2. Gott ſelbſt zu Freunden.

a) Gott iſt unendlich gerecht, barmherzig, und getreu in ſeinen Verheißungen. Er ſieht ſelbſt mit gnädigem Blicke auf diejenigen, welche dieſen Seelen eine mitleidige Hilfe geleiſtet haben. Welche Wohlthat iſt geringer, als etwa die Darreichung eines friſchen Trunks Waſſer? Es ſoll aber auch dieſe, und ähnliche Wohlthaten, die man den geringſten ſeiner Diener um Seinetwillen erweiſet, nicht unbelohnt bleiben. „Ich ſage euch, ſagt „Jeſus, was ihr einem meiner geringſten Brü„der gethan habet, das habet ihr mir gethan". Sind aber dieſe Seelen nicht die geliebteſten Diener Gottes? Matth. 10, 42. 25, 40.

b) Was verheißt ſelbſt der göttliche Heiland denjenigen für eine Belohnung, welche die edelſten Werke der Barmherzigkeit an ſeinen geliebten Freunden ausüben? Sehet! Sie werden einſt einen Richterſpruch voll der Liebe und des Troſtes von ihm hören. Weil ſie Werke der Liebe ohne alle Abſicht auf irdiſche Gegenerkenntlichkeiten (wie es die Welt zu machen pflegt) gegen die Verſtorbenen entrichteten; ſo wird er auch dieſe vorzüglich

als

als Geſegnete ſeines Vaters in ſein Reich einge- hen heißen: „Kommet auch ihr Gebenedeyte, und beſitzet das Reich“. Ebend. 25, 34.

c) Wir ſind in Sünden gebohren, wir ſind, ſo lange wir dieſen ſinnlichen Körper an uns herumtragen, zur Sünde geneigt, wir ſündigen, leider! nur gar zu oft. Wir wiſſen, das Gott die Sünder nicht erhört. Er iſt jedoch ſo barmherzig, daß er Gelegenheit zur Bitteserhörung verſchafft. Wir ſollen uns nur zu ſeinen treuen Dienern wenden: durch dieſer ihre Fürbitte will er uns ſeine Freund- ſchaft, ſeine Gnade zuſichern. Die Erzväter Abraham, Iſaak und Jakob ſtarben zwar in der Gnade Gottes dahin, genoßen jedoch die An- ſchauung Gottes noch nicht, und doch war der Herr in Rückſicht ihrer dem Moſes, ja dem gan- zen Volk Iſrael gnädig. 1. Moſ. 48, 16. 5. Moſ. 9, 27 ꝛc.

d) Vergl. 1. Moſ. 26, 24. 3. Kön. 11, 12. 4. Kön. 19, 34. Ekkli. 44, 24. 2. Machab. 15, 14.

e) Kaum erfuhr der fromme König David, daß die Einwohner von Jabes in Galaad den Saul be- graben hatten, ſogleich ließ er ihnen ſagen: „Der Herr ſegne euch, weil ihr dem Saul, eurem Herrn dieſe Wohlthat erwieſen, und ihn begraben habet. Der Herr wird euch gewiß eure Barmherzigkeit und Treue vergelten“. 2. Kön. 2, 5. 6. Wenn nun dieſer Liebesdienſt von Gott geſegnet wird: wie wird er erſt diejenigen belohnen, welche die Verſtorbenen nicht nur begraben, ſondern ſogar von ihren peinlichen Schmerzen des Fegfeuers zu erlöſen bedacht waren. Wir werden hundertfältig dafür belohnet werden. Sieh S. Aug. ſer. 32. de verb. Apoſt. S. Hieron. Ep. 26. ad. Pamach.

f) Beynahe keine Tugend als jene der Barmherzigkeit wird von Gott ſo ſehr anempfohlen. In Anſe- hung dieſer läßt er ſich nichts umſonſt thun. Er wird nicht nur das, was man den wahrhaft Be- dürftigen (unter welche wohl vorzüglich jene See- len gehören) gethan hat; ſondern noch übermäſ- ſige Zinſen dazu wieder erhalten. „Wer ſich des Armen

Armen erbarmt, der giebt dem Herrn ein Darlehn. Er wird es ihm vergelten". Sprüchw. 19, 17.

g) Wohl dem, der auf den Armen und Dürftigen aufmerkſam iſt. Der Herr wird ihn am böſen Tage retten. Der Herr erhält ihn. Verleiht ihm ein langes Leben. — Liefert ihn ſeinen Feinden nicht in die Hände. Der Herr ſteht ihm bey auf ſeinem Schmerzenbette. Pſalm. 40, 1 — 3. — Wie billig iſts alſo nicht, daß man den Verſtorbenen helfe, nicht durch Thränen, ſondern durch Gebethe, durch Almoſen, und Opfer. S. Chryſoſt. Hom. 40. in 1. ad Cor.

Beſchluß.

Nur ein Herz, das den härteſten Steinen ähnlich iſt, kann alſo bey dieſen Beweggründen unbeweglich bleiben. Seyd ihr aber gerührt, und findet bey euch das Gefühl einer thätigen, ſchuldigen Nächſtenliebe gegen eure im Fegfeuer leidende Brüder und Schweſtern noch Platz, ſo laſſet ſie doch, da es noch Zeit iſt, den Nutzen, den Troſt verkoſten. Laſſet keinen einzigen Tag vorbey gehen, ohne ihnen beyzuſpringen, damit auch ſie dadurch bewogen werden, euch gegenſeitig bey dem zwar barmherzigen, aber auch gerechten Gott, beyzuſtehen. Betrachtet es nun öfters, führet ihren elenden Zuſtand zu Gemüthe. Sie leiden. — Sie leiden unbegreifliche Peinen und Quaalen. — Sie leiden ohne ſich ſelbſt Hilfe verſchaffen zu können. Gehet euch dieſes Leiden nicht zu Herzen; ſo kann das nämliche, wo nicht ein noch ſchrecklicheres Schickſal euch betreffen. Gott kann es zulaſſen, daß für eure ſelbſt eigene Erlöſung keine gute Werke entweder entrichtet, oder daß dieſe zum Troſte Anderer verwendet werden. Er kann es beſchließen (und wie billig haben es derley Unmenſchen nicht zu befürchten?) daß jeder, der an dieſe Barmherzigkeit nicht denken will,

wie

wie David wünſcht, ſeine Perſon, und ſein Andenken auf Erden ſchon vertilgt werde. Pſalm. 108, 14. Schaudervoll bleibt es immer, was der heilige Apoſtel Jakob aus dem Munde des heiligen Geiſtes lehret: „Der Urtheilsſpruch wird ohne Barmherzigkeit über denjenigen ergehen, der keine Barmherzigkeit ausgeübt hat. Jak. 2, 13.

Möchte ich doch heute ſo glücklich ſeyn, möchten die verſtorbenen Anverwandten, Väter, Mütter, Brüder, Schweſtern, alle von andern Verlaſſene, heute den erwünſchten Troſt genießen, daß ich euch, wie Ezechiel bey dem Volke Iſrael wünſchte, ein neues Herz, einen neuen Geiſt einflößen, daß ich euch das ſteinerne Herz entreißen, und euch wenigſtens aus den Vortheilen eures eigenen Nutzens zu dieſem thätigen Liebesdienſt ermuntern könnte. Begreifet es doch einmal: nehmet ihr euch dieſer troſtloſen leidenden Seelen an; ſo machet ihr ſie euch zu Freunden. Gott ſelbſt wird dadurch gegen euch beſänftiget, er ſieht euch als Freunde Gottes an. Wenn Putiphar des abgöttiſchen Königs Pharao Kämmerer, um des unſchuldig von ſeinen Brüdern an die Iſmaeliten verkauften Joſeph ſich von Gott ſo viel Segen dadurch zuzog, daß er Joſeph gütig in ſein Haus aufnahm, um wie viel mehr werdet ihr den Beyfall Gottes finden, wenn ihr ſeine nun in der Gnade geſtärkten Freunde von dem unendlich ſchmerzlichern Gefängniße des Fegfeuers zu erlöſen bemühet ſeyd. Laſſet euch von dem grundfalſchen Irrthum nicht bethören, als ob es mit den Verdienſten, die ihr den leidenden Seelen zu Liebe entrichtet, gleiche Beſchaffenheit hätte mit jenen Geſchenken, die ihr etwa den Menſchen auf Erden machet; die gar oft unbelohnt, oder gerade mit Undank erwiedert werden. Nein: ihr verdoppelt vielmehr eure Verdienſte. Ihr ſammelt dabey den Segen der leiblichen und geiſtlichen Werke der Barmherzigkeit. Was ihr ihnen zu lieb thut, das thut

ihr ſelbſt dem Erlöſer, und dieſer verheißt hundertfache Belohnung. O ſo reiniget dann heute eure Seelen durch eine wahre Buße und Beſſerung des Herzens. Seyd bedacht, daß eure Gebethe, euer Almoſen, eure Opfer beym Altar dem gerechten barmherzigen Vater im Himmel möchten den angenehmen Geruch des Wohlgefallens von ſich geben. Seyd ſtandhaft bey euren guten Werken, und laſſet es nie ſo weit kommen, daß die höchſt erbarmungswürdigen Seelen gezwungen werden, wie einſt Hiob zu ſeinen Freunden zurufen: Erbarmet, erbarmet euch meiner, wenigſtens ihr, die ihr meine Freunde ſeyd. Ihr werdet es erkennen, wie wahrhaft und troſtvoll für euch hier und jenſeits des Grabes dieſe Lehre iſt. Ihr ſelbſt werdet dieſe Wirkung empfinden, und endlich nach eurem Hinſcheiden aufrufen: Welch ein heiliger und heilſamer Gedanke iſt es für die Todten bethen, daß ſie von ihren Sünden erlediget werden. Amen.

Allgemeine Predigtentwürfe auf Feſttage.

Auf den Feſttag eines heiligen Apoſtels.

Vorſpruch.

„Ich habe euch dazu beſtimmt, daß ihr hingehet, Früchte bringet, bleibende Früchte“. Joh. 15, 16.

Eingang.

Wir alle ſind zu einer ewigen Glückſeligkeit erſchaffen worden: unſre Sünde raubte uns aber dieſen Gnadenſchatz. Gott liebte jedoch die Welt ſo ſehr, daß er ſeinen einzig gebohrnen Sohn hingab, um durch ihn zu retten, was verlohren war. Jeſus kam alſo auf die Welt, ſelbſt einen Führer und Wegweiſer zu Gott zu machen. Er wußte, daß uns die Wege zum Heil unbekannt, daß ſie äußerſt mühſelig, mit Gefahren und Schwierigkeiten umgeben ſind; daher wollte er uns von aller Gefahr irre zu gehen, oder gar zu unterliegen, ſchützen. Er flößte uns Muth und Zutrauen ein; wir ſollten uns ſicher auf ſeine Weisheit, Macht, und Liebe verlaſſen. Jeſus hatte aber auch wirklich alle Eigenſchaften,

 wodurch

wodurch wir uns ſeiner Leitung auf dem Wege zum Himmel unfehlbar anvertrauen dörfen. Er kennt den Ort unſrer Beſtimmung, die Schwachheit unſres Verſtandes, unſre verdorbene Natur, und die anhaltende Neigung zum Böſen. Allein wir ſollen folgen, wenn wir nicht im Dunkeln wandeln wollen: „Ich, ſagt er, ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommt zum Vater, als durch mich“. Joh. 14, 6.

Konnte wohl auch wirklich die Liebe des Weltheilandes erhabner ſeyn? Die Seelen aller Menſchen ſind ihm von unendlichem Werthe. Es ließ es dabey nicht bewenden, daß er der Welt durch ſeine heiligen Lehren und Beyſpiele zum letzten Endzwecke verhilflich war. Nicht zufrieden, daß er bey ſeinem Verſöhnungsopfer ſein Leben für uns ließ, um die Hinderniſſe der Seligkeit, die Sünde und den Tod aus dem Wege zu räumen, und uns das Recht zum Himmel zu erwerben; gränzenlos mußte ſeine Liebe ſeyn. Jeſus ſorgte ſo gar für das Wohl der Welt auch für die Zukunft, bis zum Ende der Welt. Er wählte Jünger, die das Apoſtelamt nach ſeiner glorreichen Himmelfahrt in ſeinem Namen übernehmen mußten, daß ſie in die ganze Welt hingehen, ſeine Lehre, die Früchte ſeiner Ankunft, die wahre allein ſeligmachende Religion verbreiten ſollen. Ich, der Weltheiland, habe euch dazu beſtimmt, daß ihr hingehet, Früchte bringet, bleibende Früchte. Er verſah und belebte ſie mit aller Macht und Geiſteskraft. Sie erfuhren ſo wohl an ihrem Verſtande, als an ihren Herzen die außerordentlichen Wirkungen des heiligen Geiſtes, wodurch ſie von all demjenigen, was ſie Andern predigen ſollten, eine gewiße, untrügliche und vollſtändige Ueberzeugung erhielten, und ſtandhaft im Weinberge des Herrn arbeiteten. Laſſet uns dann heute zur Ehre desjenigen, den wir heute billig verehren, betrachten, wie genau ſie die von Jeſus Chriſtus ihnen anvertraute Sendung

dung, wie pünktlich ſie ihre Beſtimmung erfüllet haben; aber daraus auch den für uns nicht minder heilſamen, als nöthigen Schluß machen, wie wir nach ihrer Vorſchrift die Pflichten eines Chriſten richtig und ſtandhaft erfüllen ſollen. Das ſoll uns nun lehren

Vortrag.

Die Sendung der Apoſtel.

Erſter Theil.

I. Wir wollen betrachten ſelbſt die Sendung.

1. Sie wurden von Chriſtus geſendet;

a) Niemand darf ſich in der Kirche Chriſti eigenmächtig eine Ehrenſtelle anmaßen; ſondern nur derjenige, der von Gott dazu berufen wird, wie Aaron. „So erhob ſich auch Chriſtus nicht ſelbſt zum Hohenprieſterthume; ſondern derjenige, der zu ihm ſprach: du biſt mein Sohn. Heute habe ich dich erzeugt". Hebr. 5, 4. 5. Eben ſo waren auch die Apoſtel von Gott auserkohren, und von Chriſto dem Geſetzgeber des Gnadenbundes zum Lehr und Predigtamte inſonderheit beſtimmt. „Ihr habet mich, ſprach er, nicht gewählt; ſondern ich euch. Ich habe euch dazu beſtimmt, daß ihr hingehet, und Früchte bringet. — Wie mich mein Vater geſandt hat, ſo ſende ich euch". Joh. 15, 16. 20, 21.

b) Das Geſtändniß der Jünger des Herrn iſt zu aufrichtig, als daß wir an dieſer Wahrheit zweifeln könnten. „Wir ſind Abgeordnete an Chriſti ſtatt, bekennt Paulus der Weltapoſtel im Namen der übrigen, gleich als ermahnte euch Gott durch uns". — Paulus, der nicht von einem, oder mehreren Menſchen, ſondern von Chriſtus Jeſus,

und Gott dem Vater, ein abgeordneter Apoſtel iſt. 2. Kor. 5, 20. Gal. 1, 1.

c) Es konnten ſich die Jünger Chriſti mit der ſowohl ordentlichen, als auch außerordentlichen Sendung rühmen. Sie erhielten dieſe ihre Sendung mittelbar von Gott, und unmittelbar von Chriſto. Joh. 17, 6 ꝛc. So wie dem Moſes die ſeinige im alten Bunde durch die Stimme Jehovens zu Theil geworden iſt. Niemand war, der ihre Sendung bezweifelte; denn ſelbſt der Herr wirkte mit, und beſtättigte ihre Lehre durch darauf folgende Wunder. Mark. 16, 20.

d) Laſſet euch bey eurem Berufe nicht verführen. Alle dienigen, welche die Eigenſchaften dieſer Sendung nicht haben (und wie groß iſt, leider! itzt die Zahl ſolcher Betrüger nicht!) ſind Irrlehrer. Sie kommen zu euch in Schafpelzen, inwendig aber ſind ſie räuberiſche Wölfe. An ihren böſen Früchten werdet ihr ſie kennen lernen. Sie können ihrer vorgeblichen Sendung nicht einmal den Schein einer Wahrſcheinlichkeit geben. Nur allein bey den rechtmäßigen Nachfolgern der Jünger Chriſti könnet ihr die wahre chriſtliche Pflichten, den Weg zum Heil finden. Matth. 7, 15. 16.

e) Nur die Apoſtel, und die von ihnen beſtimmte Nachfolger bekamen den Befehl des Erlöſers den Völkern zu predigen, und ſelbe im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geiſtes zu taufen. Tertul. L. 20. de præſc. hær. Alle übrige gehören unter diejenigen von welchen Jeremias ſprach: „Ich ſendete ſie (dieſe falſchen Propheten) nicht aus, und doch liefen ſie fort. Ich redete mit ihnen nicht, und doch weisſagten ſie. Jerem. 23, 21. S. Cypria. L. de unit. Eccl.

2. Sie wurden an das jüdiſche Volk geſendet;

a) Gleichwie Jeſus zuförderſt zu den verlohrnen Schafen des Hauſes Iſrael geſandt war, ſo wollte er auch, daß ſeine Apoſtel ihrem Sendungsgeſchäfte zuerſt bey dieſem ehemals Gott ſo beliebten Volke

den

den Anfang machen ſollten. Kaum erhielten ſie auch die Stärke des heiligen Geiſtes, ſo traten ſie ſchon zu Jeruſalem der Hauptſtadt in Judäa, ſelbſt im Tempel auf. Sie predigten mit wunderbarer Unerſchrockenheit öffentlich Jeſum den Gekreuzigten, und ſeine heilige Religion. Ermahnten die Juden zur Buße ꝛc. Apoſtelg. 3, 12 ꝛc. 4, 8. 10. 5, 21 ꝛc.

b) Dem Apoſtelfürſten Petrus war es vorzüglich aufgetragen, das Evangelium den Juden zu verkündigen. Aber auch in Judäa gebrach es dem heiligen Paulus an heißem Eifer, und einer faſt unglaublichen Bemühung nicht, an der Bekehrung dieſer Starrköpfe zu arbeiten. Er ließ nicht nach durch die Kraft des heiligen Geiſtes Iſrael zum Gehorſam zu bringen, ſo, daß ich, ſind ſeine Worte, das Evangelium Chriſti von Jeruſalem und den herumliegenden Gegenden an bis nach Illyrien vollkommen ausgebreitet habe. Röm. 15, 19. Gal. 2, 7. 8.

c) Wie groß, wie unermüdet auch immer ihr Eifer für die Ehre Gottes und des Heilandes der Welt war, ſo fiel doch die Erndte nicht nach dem Dienſteifer der Apoſtel aus. Viele, nur ſehr zu viele, da ſie doch vor vielen andern Völkern die reinſte Kenntniß von Gott hatten, blieben unbußfertige, blinde, boshafte Herzen; und eben darum gab auch ſie der Herr ihrer Bosheit preis. Das Licht des Glaubens ward ihnen entzogen, und andern Völkern zugetheilt, daß ſie Früchte deſſelben brächten. Matth. 21, 43.

d) Chriſten! lernet aus der Treuloſigkeit, aus der Verwerfung, und Strafe der Juden, die Gnade des Glaubens ſchätzen. Seyd bey Beobachtung eurer Pflichten, die man euch im Namen Chriſti und ſeiner Apoſtel unablässlich predigt, thätigere Diener Chriſti. Widerſteht den innerlichen Erleuchtungen nicht wie die Juden, wenn nicht auch ihr eben ſo wollet geſtraft werden. Tertull. L. 8. cit.

3. Sie

3. Sie bewährten, daß ſie geſendet wären.

a) Sie hatten bey ihrer Lehre keinen andern Zweck, als Gottes Ehre, Heiligkeit und Liebe gegen das Menſchengeſchlecht zu verkündigen, und uns die wahren Tugenden zu zeigen. Sie überzeugten durch ihre Rechtſchaffenheit und heiligen Lebenswandel die Welt, daß ihre Sendung allein von Oben herab kommen konnte. Man wußte ihnen bey keiner Gerichtsſtelle je ein Verbrechen vorzuhalten. Nur allein durch ihren Eifer für Gottes Ehre, und das Heil des Nächſten wurden ſie von den Laſterhaften verachtet — verfolgt — gepeiniget. Der Herr ſchützte ſie aber immer. Er ſtärkte ſie bis ans Ende. Matth. 19, 16 — 28. Apoſtelg. 5, 41.

b) Kein herrlicheres Zeugniß ihrer Sendung konnte wohl nicht erdacht werden, als deſſen Bekräftigung durch Wunder. Und derer Thaten ſind unzählige. „Es geſchahen durch die Apoſtel viele Zeichen, und Wunder unter dem Volke“. Das Volk hatte deswegen viele Achtung gegen ſie; und die Anzahl der Gläubigen beyderley Geſchlechtes nahm recht ſehr zu“. Apoſtelg. 5, 12 — 14.

c) Ein vorzüglich erhabenes Anſehen machten ſie ihrer Sendung dadurch, daß ſie im Namen Jeſu böſe Geiſter austrieben, fremde Sprachen redeten, Schlangen unbeſchädiget anfaßten, die Kranken durch Auflegung ihrer Hände geſund machten. Mark. 16, 17. 18. Kaum ſagte der Petrus zum Lahmgebohrnen: „Steh auf im Namen Jeſu Chriſti von Nazareth, und geh — ſo ſprang er auf, ſtand da, gieng — und pries Gott“. Apoſtelg. 3, 6 — 9.

d) Sieh Joh. 20, 31. Apoſtelg. 19, 12. 20, 10. 28, 5. Röm. 15, 18. 2. Kor. 12, 12. Epheſ. 3, 6. 2. Tim. 3, 1 — 9.

e) Es läßt ſich nicht bezweifeln, daß die Apoſtel ihre Sendung vorzüglich durch die Erweckung der Todten zum Leben, durch Weißagungen, und andere Wunderthaten zur Beſtättigung ihrer Lehre, und

zur

zur Verbreitung der Religion Chriſti höchſt glaubwürdig gemacht haben. Tertull. Apol. 17. et L. de Præſc. Hær.

f) Lerne durch das Anſehen, und durch das ſchöne Beyſpiel des großen Kirchenlehrers Auguſtinus, Gott, deiner Religion, und der wahren Tugend Treue halten. Will man, ſagt er, aus der Urſache den Apoſteln nicht glauben, daß man ihre Wunder für unächt hält, ihnen die Glaubwürdigkeit verſagt; ſo erkleckt uns ſchon dieſes große Wunder, daß die ganze Welt ohne alle Wunder geglaubt hat. Schon die Bekehrung der Welt muß jeden, der Vernunft beſitzt, überweiſen. S. Aug. L. 22. de civ. c. 22.

Zweyter Theil.

II. Die Beſtimmung.

1. Sie war von der größten Würde;

a) Allenthalben bekennte Jeſus von ſich, daß er Gottes Sohn, und von Gott auf die Welt geſandt ſey, ſeine Stelle hienieden zu vertreten. Da es nun aber dem Erlöſer eigentlich zuſtund, auch für ſeine Stellvertreter, wenn er wieder zum Vater würde abgegangen ſeyn, zu ſorgen; ſo beſtimmte er ſeine Jünger dazu, damit gewißer Maaßen eine vollkommene Gleichheit zwiſchen ſeiner, und ſeiner Apoſtel Geſandſchaft erhalten würde. Wie groß war demnach nicht ſchon aus dieſem Geſichtspunkte betrachtet, ihre Beſtimmung? Daher rief Jeſus zum Vater: „Wie du mich in die Welt herab geſandt haſt, ſo habe ich ſie in die Welt geſandt". Joh. 17, 18.

b) Die Pflicht eines Abgeſandten beruhet vorzüglich auf dem, daß er die Perſon desjenigen vorſtellet, der ihn geſandt hat. Wenn nun das Amt, die Bothſchaft eines irdiſchen Königes von ſo großem Anſehen auf der Welt iſt, um wie viel erhabener war die Beſtimmung der Apoſtel, da ſie nicht von

von einem ſterblichen Fürſten der Erde, ſondern vom Stifter unſrer heiligen Religion, von einem Gottmenſchen verordnet worden ſind; und mit dem Rang ſeiner Perſon glänzten. Darum ſprach auch der heilige Paulus: „Wir ſind Abgeordnete an Chriſti ſtatt“. 2. Kor. 6, 20.

c) Gleich wie Jeſus zu ſeinen Jüngern ſprach: „Die Worte, die ich mit euch rede, rede ich nicht aus mir ſelbſt — ſie ſind die Worte des Vaters“. Joh. 14, 10. Eben ſo, und mit gleichem Rechte konnten die Jünger Chriſti zu Werke gehen. Sie verkündigten von Chriſto, was ſie ſelbſt geſehen, und gehört haben. Jeſus ſelbſt ſprach durch ihren Mund ꝛc. Welch eine Würde! „Wir ſind Abgeordnete an Chriſti ſtatt, gleich als ermahnte Gott durch uns“. 2. Kor. 5, 20.

d) Jeſus beſorgte das Beſte der Welt, das Heil der Seelen; denn Gott war in ihm, und verſöhnte die Welt mit ſich. 2. Kor. 5, 19. Wer kann eben dieſe Würde den Apoſteln abſprechen? Wie genau beſorgten ſie nicht ſeine Geſchäffte? Ihre Stimme ertönte zu dieſer Abſicht auf der ganzen Welt: ihre Worte bis an der Erde Gränzen. Pſalm. 18, 5. Sie machten aber auch Juden und Heyden bekannt, daß Jeſus ihnen das Amt der Verſöhnung aufgetragen hatte. 2. Kor. 5, 18.

e) Unterlaſſet ja nicht, dieſer ſo großen Würde die ſchuldige Verehrung zu erweiſen. Bedenket es, ihr Chriſten! gleichwie die Entehrung eines irdiſchen Abgeſandten auf ſeinen Fürſten zurücke fällt; eben ſo ehret derjenige, der die Jünger Chriſti ehret, Chriſtum. Wer ſie verachtet, verachtet Chriſtum. Auf dieſe Weiſe würdet ihr aber eben das Schickſal des Pharaos zu befürchten haben, der den Moſes und Aaron verachtete. Tertull. L. 2. adv. Marc. c. 24.

2. Von dem größten Anſehen;

a) Schon daraus könnet ihr ſchließen, wie groß das Anſehen Chriſti iſt; und daß ſein Namen über

alle

alle Namen erhaben iſt; weil ſich alle Knie im Himmel, auf Erden, und unter der Erde vor ihm beugen müſſen. Philipp. 2, 10. Und dennoch übertrug er eben dieſes Anſehen, in ſo weit es den Apoſteln, als Geſchöpfen, konnte beygelegt werden, auf ſie über. Man darf ſie betrachten als Jünger, die gleichſam an ſeiner Seite ſitzen, um ihrer Beſtimmung ein größeres Anſehen zu verſchaffen. Vergl. S. Bern. ſer. 2. de palm.

b) Billig war es, daß Chriſtus zu ſo einer erhabenen Abſicht ſeinen Apoſteln ſo ein Anſehen zueignete. Denn die Welt ſollte ihnen deſto bereitwilliger den ſchuldigen Gehorſam leiſten. Man ſollte hienieden nach der Perſon des göttlichen Heilandes keine anſehnlichere erkennen, als dieſe ſeiner Jünger. Daher läßt ſich auch leicht begreifen, daß Paulus mit aller Vollmacht ſchreiben konnte: Paulus der Diener Jeſu Chriſti, der zum Apoſtelamte berufen, und zum Evangelium Gottes ausgewählt iſt". Röm. 1, 1.

c) Nur das Anſehen, das du an den Apoſteln, und ihren Nachfolgern als rechtmäßig bewunderſt, verehreſt, und dem du gebührende Unterwürfigkeit erweiſeſt, iſt dir Troſtvoll und verdienſtlich. denn Chriſtus hat ſie mit dem Feuer des heiligen Geiſtes zur Quelle eines lebendigen Lichtes umſchaffen; daß ſie ſodann die ganze Welt gleichſam als zwölf Stralen der Sonne, als eben ſo viele Lampen der Wahrheit leuchten, und die Herzen der Völker mit ihrer Wiſſenſchaft und Anſehen beleben ſollen. S. Leo P. ſer. de Pet. et Paul. S. Baſil. in c. 5. Matth.

d) Jeder Apoſtel eignet ſich unter den Chriſten mit Recht ein großes Anſehen zu. Nicht ohne Urſache geben ſie ſich den erhabenen Titel eines Apoſtels Chriſti; denn dadurch wollen ſie jedem Leſer eine heilſame Furcht einflößen. Sie wollen zu verſtehen geben, daß alle, die an Chriſtus glauben, ſichs zur Pflicht machen müſſen, ſowohl Chriſto dem Oberhaupte der Kirche, als ſeinen Stellver-

tretern alle Unterwürfigkeit zu bezeigen. S. Hieron. in cap. 1. ep. ad Tit.

3. Von der größten Macht.

a) Niemand weder kann noch darf es bezweifeln, daß Chriſto alle Gewalt im Himmel über alle Engel, und auf Erden über alle Menſchen, Lebendige und Todte eingeräumt iſt. Kraft dieſer ihm eingeräumten Vollmacht ſendete er auch die Apoſtel als ſeine Gewaltträger und Bevollmächtigte zu lehren, und zu taufen aus. „Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet ſie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geiſtes". Matth. 28, 18. 19.

b) Vergeblich ſucht man auf Gottes Erdboden bey allen Königen und Großen der Welt eine ſolche Macht, die ſich auf das ewige Heil der Seele erſtreckt. Nur alleine den Apoſteln ward dieſe vorbehalten; nur ſie erhielten die Gewalt, die Pforte des Himmels auf- oder zuzuſchließen. „Fürwahr! ich (euer göttlicher Lehrmeiſter) ſage „euch: was ihr immer auf Erden binden werdet, „das wird auch im Himmel gebunden ſeyn; und „was ihr immer auf Erden auflöſen werdet, das „wird auch im Himmel aufgelöſet ſeyn". Ebend. 18, 18.

c) Vergl. Mark. 9, 41. Joh. 20, 23. Röm. 16, 17. 2. Theſſal. 3, 6. 14. Tit. 3, 10.

d) Was konnte ihre Macht wohl glänzender machen, als eben die Gewalt der Kirche Gottes rechtmäſſige Biſchöfe und Prieſter zu geben; für die Gläubigen Kirchengemeinden zu ſtiften? Sind nicht die Kirchen zu Achaja, zu Korinth, zu Epheſus, zu Rom ꝛc. die ſtärkſten Beweiſe davon? Und — waren ſie nicht allein vorzugsweiſe Diener Chriſti, Ausſpender der Geheimniſſe Gottes? Wem anders als ihnen haben wir die erbaulichſten Kirchengebräuche zu verdanken.

e) Sieh 1. Moſ. 28, 18. Apoſtelg. 1, 26. 15, 28. 29. 1. Kor. 4, 1. Trid. Kirchenrath. Seſs. 21. c. 2.

f) Brü-

f) Brüder! Erkennet an dieſer Macht, welche die Kirche von den Apoſteln erhielt, das alles, was ſie in ſich begreifet. Hütet euch, daß ſie nicht zu eurer Beſtrafung muß angewandt werden; wie bey dem Blutſchänder zu Korinth, den Paulus dem Satan zur Strafe übergab. Seyd gehorſame, ehrfurchtsvolle Glieder der Kirche. Geſellet euch jenen nicht bey, die, wie Hymenäus und Alexander, gegen die Macht der Kirche, gegen das Chriſtenthum ſchimpfen, läſtern. Denn wer die Häupter der Kirche verachtet, der verachtet Chriſtum, ja ſelbſt denjenigen, der ihn geſandt hat. Luk. 10, 16. 1. Kor. 5, 3 — 5. 1. Tim. 1, 20.

Dritter Theil.

III. Die Erfüllung derſelben.

1. Durch Predigen,

a) Das Geſchäft der menſchlichen Erlöſung konnte zwar nur allein durch Jeſus Chriſtus vollbracht werden; nicht einmal die Engel konnten daran Antheil haben. Er wollte jedoch, daß nach ſeinem Tode auch die Apoſtel zu unſrem Heil mitwirken ſollten; denn zu dieſer Abſicht ſchickte er ſie in alle Welttheile, zu predigen und zu taufen. Eben darum ſprach auch der heilige Paulus im Namen aller: „Wir ſind Gottes Gehilfen". 1. Kor. 3, 9.

b) Nie war Jemand in der Erfüllung ſeiner Amtsgeſchäfte genauer als die Jünger des Heilandes. Sie bekriegten die Abgötterey, das ſchändliche Laſter des Aberglaubens, allenthalben mit Nachdruck. Ihr Eifer gieng unabläßlich dahin, die Finſterniſſe des Irrthumes und der Unwiſſenheit zu verbannen. Sie predigten die wahre Kenntniß des einzig lebendigen Gottes, das reine Wort Chriſti. „Wir ſind nicht, wie es ſehr viele ſind, die Gottes

Wort verfälſchen. Sondern wir reden in Chriſto mit Redlichkeit, und gleichſam wie aus Gott, und vor Gott". 2. Kor. 2, 17.

c) Man hörte ſie von nichts anders, als von der Liebe Gottes und des Nächſten, von der Unſterblichkeit der Seele ꝛc. ſprechen. „Brüder! hieß es „immer, denket immer auf alles das, was wahrhaft, ehrbar, gerecht, heilig und Liebenswürdig iſt; was einen guten Ruf verſchafft, was „zur Tugend und löblichen Sittenzucht gehört. — „Und der Gott des Friedens wird mit euch ſeyn". Philipp. 4, 8.

d) Wie ſehr entbrannte der Eifer in Paulus, da er die Stadt Athen der Abgötterey ſo ſehr zugethan ſah? Da er einen Altar mit der Aufſchrift fand: „Dem unbekannten Gott"? Apoſtelg. 17, 16. 23. Sehet euch vor, rief er anderswo zu den Koloſſern, daß euch Niemand durch Weltweisheit, und leeren Betrug hintergehe, der nicht auf Chriſtus, ſondern auf Menſchenſatzungen beruhet. Koloſſ. 2, 8. Der geliebte Jünger bath ſo gar die ſeinigen, daß ſie nicht jedem Geiſte glauben, daß ſie ſich vor den Afterpropheten hüten ſollen. 1. Joh. 4, 1.

e) Ihre Worte waren feurig, bewährt und lauter, ächt, und rein. Man konnte ſich vollkommen darauf verlaſſen. — Aber ihre Würde, da ſie zur Bekehrung der Seelen beſtimmt worden iſt, war auch engliſch, beynahe göttlich. S. Dionyſ. L. 3. de coel. Hierach. Der Herr ſandte dieſe unerfahrne, ungelehrte Fiſcher zum Predigen, daß man den Glauben der Gläubigen nicht einer menſchlichen, ſondern einer göttlichen Kraft beymeſſe. S. Hieron. in Matth. c. 4.

2. Beyſpiele,

a) Die heiligen Apoſtel wußten nur gar zu gut, daß ſie durch ihre Worte den beſtimmten Endzweck nicht erreichen würden; wenn ſie nicht ihre Lehre durch erbauliche Beyſpiele bekräftigten. Der Menſch iſt zur Arbeit gebohren; im Schweiße

seines

ſeines Angeſichtes muß er ſeine Nahrung ſuchen. Dieß war auch, was ſie von einem guten, brauchbaren Mitglied der chriſtlichen Geſellſchaft foderten; was ſie ſelbſt thaten: „Wir aßen, ſagt Paulus, von Niemand das Brod umſonſt; ſonderen gewannen es durch Arbeit und Bemühung. Wir arbeiteten Tag und Nacht, daß wir Niemand von euch zur Laſt fielen". 2. Theſſal. 3, 8. Sieh Apoſtelg. 18, 1.

b) Vorzüglich hat der Chriſt die Pflicht auf ſich, dafür zu ſorgen, daß das Licht, ſo in ihm iſt, keine Finſterniß ſey. Er muß vor den Menſchen leuchten, daß ſie ſeine gute Werke ſehen, und ſeinen Vater, der im Himmel iſt, preiſen. Matth. 5, 16. Immer giengen die Apoſtel mit dieſer Lehre des Erlöſers durch ihre Beyſpiele voran: „Wir hüten uns Jemand anſtößig zu werden, daß unſer Amt nicht geläſtert werde; ſondern wir betragen uns ſelbſt in allen Stücken wie Diener Gottes ꝛc.". 2. Kor. 6, 3. 4.

c) Vergl. Sprüchw. 24, 32. 2. Machab. 6, 28. Röm. 12, 17. 15, 2. Philipp. 2, 15. Tit. 2, 7.

d) Kam es auf die Vertheidigung der Ehre Gottes und der Lehre Chriſti an, ſo waren ſie die erſten, die ihren Glauben ſtandhaft bekannten. Luk. 12, 8. Apoſtelg. 3, 12 ꝛc. Sahen ſie die Nothwendigkeit der leiblichen, inſonderheit aber der geiſtlichen Werke der Barmherzigkeit, ſo leuchtete ihr Beyſpiel hervor. Sie zeigten zu dieſer Abſicht Geduld, noch konnte ſie die Trübſale davon zurücke halten. — Sie waren wahrhaft Männer voll der Barmherzigkeit, und uns von Gott zu dieſer Abſicht geſchenkt. S. Bernard. ſer. de Pet. et Paul.

3. Leiden.

a) Was die Apoſtel bey ihrem Mühe- und Kummervollem Predigtamte immer ermunterte; war die Troſtvolle Lehre ihres göttlichen Lehrmeiſters: „Selig ſind, die wegen der Gerechtigkeit Verfol-

„gung leiden, denn ihrer iſt das Himmelreich“. Matth. 5, 10. Daher war auch ihre ganze Pilgrimſchaft ein immerwährendes Leiden. Sie fiengen ihre Arbeit ſchon unter Trübſalen und Verfolgungen an. Die Prieſter, die Tempelobrigkeiten, und Sadducäer ließen ſie ihrer heiligen Lehre wegen ſogleich in Verhaft ſetzen. Apoſtelg. 4, 3. 5, 18.

b) Getroſt durch die prophetiſchen Worte Jeſu: „Wenn man euch in einer Stadt verfolgt, ſo flüchtet euch in eine andere — Der Jünger iſt nicht mehr, als ſein Meiſter“; Matth. 10, 23. 24. ſetzten ſie ihre Amtesverrichtungen fort; ſie kamen von einer Landſchaft in die andere. Und — obgleich des Ungemaches kein Ende war, ſo blieben ſie doch ihrem Berufe getreu. „In meinen Verfolgungen und Widerwärtigkeiten, die mir zu Antiochia (bekennt ſelbſt von ſich der Völkerlehrer) zu Ikonien, und zu Lyſtra widerfuhren: — was habe ich da gelitten! und doch hat mich der Herr aus allen herausgeriſſen“. 2. Tim. 3, 11.

c) Lerne, o Chriſt! aus dem Betragen der ſtandhaften Jünger Chriſti einen guten Kampf kämpfen, wenn auch du die Krone des Lebens erhalten willſt. Sie blieben Gott, der Religion, ihrem Berufe getreu und ſtandhaft bis aus Ende. Niemand konnte ſie von der Liebe Chriſti trennen: weder Trübſal, Angſt, Hungersnoth, noch Entblöſung, Gefahr, Verfolgung, oder das Schwert ſelbſt. Röm. 8, 35.

d) Nichts vermochten wider den großen Weltapoſtel die harten Gefängniſſe, die übermäßigen Schläge, die Schiffbrüche und Todesgefahren; die Gefahren unter Räubern, unter ſeinen Landsleuten, unter Heyden, in Städten, in Wüſten, zur See, und unter falſchen Brüdern ꝛc. Nur der grauſamſte Martertod konnte ſeinen ruhmvollen Arbeiten, wie dem Petrus, dem Jakob und andern für Chriſti Namen ein Ende machen. 2. Kor. 11, 23 — 27. Apoſtelg. 12, 1 — 3.

e) Sie

e) Sie, die Apoſtel, dieſe wahre Nachfolger Chriſti ſind es, die den ihnen gemachten Auftrag von Chriſto in der ganzen Welt befolgt haben. Sie verbreiteten den Saamen des chriſtlichen Blutes allenthalben; vermehrten aber dabey auch das chriſtliche Volk. Tertull. Apol. 8. 50. Wir hatten ehevor einen mit Dörnern beſtreuten Weg (zum Himmel); allein dieſer iſt nun durch die Fußſtapfen der Apoſtel zerſtoſſen: er iſt für alle, die ihn befolgen wollen gelinder und angenehmer gemacht. S. Aug. ſer. 39. de div.

Beſchluß.

Wenn nun Jeſus Chriſtus auf dieſe Welt kam zu ſuchen, was verlohren war; wenn er will, daß alle Menſchen gerettet, und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen ſollen; 1. Tim. 2, 4. Wie ſehr fodert euch alſo, meine Brüder! das Licht eurer Vernunft, das Wohl eures ewigen Heiles heute zur Dankbarkeit gegen Gott den Vater der Barmherzigkeit auf, daß er euch durch ſeine heilige Apoſtel, dieſe ſo tugendhafte und untrügliche Wegweiſer zu dieſer heilſamen Abſicht hat wollen verhilflich ſeyn. Ihr weder dörfet noch könnet an ihrer Sendung mehr zweifeln; denn ſie waren von Chriſtus ſelbſt, und zwar anfänglich an das ehemals Gott gefällige Judenvolk geſandt. Sie bewieſen uns dieſe ihre Sendung bis zur Ueberzeugung; denn der Herr war mit ihnen; und ihre Beſtimmung konnte nicht anders als vom Himmel ſeyn; eben darum, weil ſie von größter Würde, und Anſehen, weil ſie von größter Macht war, deſſen ſich keine menſchliche Gewalt je hat rühmen können. Was euch aber vorzüglich Troſt und Stärke bey eurem Glauben verſchaffen muß, iſt die glorreiche Erfüllung bey ihrer erhabenen Sendung. Sie ließen es, wie ihr nun wiſſet, beym eifrigen Predigtamte nicht bewenden. Ihre nachahmungswürdige Beyſpiele, ihr

ſtandhaftes Leiden mußte ſie billig vor Gott, und den Menſchen noch deſto mehr verherrlichen.

Wollet ihr demnach dieſem großen Apoſtel, und Diener Chriſti, den wir heute verehren, ein Denkmaal der Gegenliebe, der Ehrfurcht und Dankbarkeit geben; wollet ihr euch ſeiner Fürbitte bey Gott verſicheren, ſo zeiget auch ihr euch als gehorſame Kinder, als bereitwillige Befolger ihrer Lehre. Bleibet Gott, und eurer Religion nach ſeiner Anweiſung getreu, ſtandhaft, es mag auch koſten, was es will. Ihr könnet alles durch die Gnade des Himmels, wenn ihr in der Demuth, und in dem Vertrauen auf Gott verharret. Höret immer ſeine Stimme; er redet zu euch durch innerliche Erleuchtungen, auf der Kanzel, im Beichſtuhle. Jede Warnung vor den Abwegen der Sünde, der geilen Lüſte, des unkeuſchen Lebens, der böſen Zuſammenkünfte, des Bruderhaſſes: jeder Antrieb zur Tugend, zur Gottes und der Nächſtenliebe ꝛc. iſt die Stimme eures göttlichen Erlöſers, der durch ihn euch ermahnet, lehret, beſtraft, tröſtet. Machet euch die Früchte des Geiſtes, die Liebe, Friede, Geduld, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth und Keuſchheit ꝛc. zu Nutzen. Haltet euch beſtändig an das ſo herrliche Vorbild derjenigen, die ich euch heute geſchildert habe; und bedenket es öfters: der Weg, auf welchen euch die Welt und eure Begierlichkeiten führen, er mag noch ſo gemächlich, reitzend und ſicher ſcheinen, iſt immer gefährlich, er führt auf Abwege, und endlich zum Verderben. Nur alsdann werden wir mit Chriſto, und mit ſeinen Apoſteln verherrlichet werden; wenn wir uns an ihre Beyſpiele, und an ihre Lehren halten; wenn ihr mit ihnen leidet. Richtet ihr euch nach dieſer Vorſchrift; wie getröſt werdet ihr nicht ſchon auf dieſer Welt leben. Mit Sehnſucht werdet ihr wie Paulus, einſt wünſchen aufgelöſt zu werden, und bey Chriſto zu ſeyn; denn auf dieſe Art werdet ihr treue

Die-

Diener Gottes, Erben Chriſti werden. Ihr werdet als wahre Diener Jeſu Chriſti angeſehen, und endlich vom Vater im Himmel auch als ſolche ewig geehret werden.

Auf den Feſttag eines heiligen Martyrers.

Vorſpruch.

„Wer mich immer vor den Menſchen bekennen wird, den werde auch ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel iſt“. Matth. 10, 32.

Eingang.

Der Name eines Chriſten iſt erhaben, und ruhmvoll. Schon dadurch, daß wir Chriſten ſind, können wir uns wahrhaft glücklich ſchätzen. Weder die ungläubigen Fürſten, noch die heydniſchen Kaiſer und Könige dörfen ſich vor den Augen Gottes an die Seite eines ächten Chriſten ſtellen. Und wäre Salomon nicht ein Mitglied des Volkes Gottes geweſen, ſo würde er mit all ſeinem Reichthum und Anſehen der Würde eines Chriſten nie beygekommen ſeyn. Allein wie groß ſind aber nicht auch unſre Pflichten? Der Chriſt muß ſich genau an die Geſetze Gottes halten. Er muß Jeſum Chriſtum als einen Gott, und als den Stifter ſeiner Religion erkennen, lieben, ehren, ſeine Gebothe, ſeine Vorſchriften zur Tugend und Frömmigkeit befolgen. Er muß ſeinen Glauben nicht nur im Herzen, ſondern mit dem Munde, und im Werke ſelbſt ſtandhaft bekennen. Denn durch den Glauben des Herzens gelangt man zwar zur Gerechtigkeit, aber das mündliche Bekennt-

niß iſt auch zur Seligkeit nöthig. Röm. 10, 10. Das alles fodert mit allem Recht die Ehre, die Heiligkeit und Herrlichkeit Gottes. Aber auch die Belohnung, die der göttliche Erlöſer dagegen verheißt, iſt von unendlichem Werth: Wer mich immer vor den Menſchen bekennen wird, den werde auch ich vor meinem Vater bekennen, der im Himmel iſt. Er wird ihn nämlich für ſeinen Jünger erklären, er wird ſein Gott ſeyn, beym himmliſchen Vater ſich ſeiner annehmen. Er wird ihn am Tage des Gerichtes zu ſeiner Rechten ſtellen, zum Erbe Gottes, zu ſeinem Miterben machen.

Chriſten! wer aus uns verdient den Namen ſo eines getreuen Dieners Chriſti billiger, als eben der große Martyrer N., deſſen Andenken, und Martertod wir heute feyrlich verehren. Gewiß: wir würden der Abſicht Jeſu Chriſti zu nahe treten, wenn wir nicht ſeine herrliche Thaten, die er zur Ehre Gottes ſo ruhmvoll unternahm, bewundern, und durch ſein Beyſpiel zur ſchuldigen Nachfolge uns ermuntern wollten. Schon im alten Bunde hielt man diejenigen in Ehren, welche für die Ehre der wahren Religion gelitten, und um ſie zu vertheidigen, ſich ſelbſt geopfert haben. Fielen je bedrängte Zeiten ein, wie die Kinder Iſrael von ihren Feinden gekränkt wurden, ſo ſuchte man ſie vorzüglich durch die Beyſpiele der frommen Vorväter zur Standhaftigkeit zu ermuntern. Und welch ausgeſuchte Ehren erwies man nicht den heiligen Blutzeugen, die für die Wahrheit des Glaubens ihr Blut vergoſſen haben. Schon in den erſten Zeiten der chriſtlichen Kirche ſammelte man mit großem Fleiße die Merkwürdigkeiten ihres Leidens. Man zeichnete ihre Thaten auf, las ihr Namensverzeichniß in der Kirche vor. Prieſter und Biſchöfe wendeten allen Schmuck ihrer Beredſamkeit an, die Standhaftigkeit dieſer Helden zu preiſen, und den

Gläubigen ihren Glauben, ihre Treue, ihre Tugenden einzuflößen. Auch wir wollen heute bey ihrer Marterkrone uns verweilen. Wir wollen zu unſers heiligen Martyrers ſchuldigen Ehre, aber auch zu unſrer heilſamen Belehrung, und Troſte betrachten, welchen Antheil Jeſus Chriſtus, welchen die Kirche Chriſti, welchen ſelbſt der heilige Martyrer N. an ſeiner Marterkrone hatte. Vernehmet alſo dieſe höchſtwichtige Lehre:

Vortrag.

Von der Martyrerkrone.

Erſter Theil.

I. Den Antheil, den Chriſtus,

1. Chriſtus gab ihm Kraft und Waffen;

a) Chriſtus liebt diejenigen, die ihn lieben; und die des Morgens frühe auf ihn wachen, die finden ihn. Sprüchw. 8, 17. Unſer heilige Martyrer war es, der ſich entſchloß gleich den Jüngern Chriſti die Verſuchungen wider den Glauben an Jeſum auszuhalten, und eben darum erhielt er auch von ihm die Kraft von oben herab. Er tröſtete ihn wie den Weltapoſtel: Du kannſt alles durch den, der dich ſtärkt. Jeſus war es, der ihm ſein Joch ſüß, und ſeine Bürde leicht machte. Er konnte mit Paulus ſagen: „Durch Gottes Gnade bin ich nun einmal, was ich bin“. Matth. 11, 29. 30. 1. Kor. 15, 10. Luk. 22, 28.

b) Chriſtus beſchämte durch unſren Heiligen die irdiſch Großen, die Weltweiſen, und Mächtigen dieſer Welt. Er zeigte ihnen, daß alle ihre Größe zur Erlangung der Gnade Gottes, und um Gott gefällig zu werden, nicht das Geringſte beytrage. Er blieb immer ſeinem Berufe getreu; und dadurch gewann er den Antheil an Chriſtus, der ihm

ihm vor Gott zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und Rettung geworden iſt. Schien er gleichwohl vor der Welt thöricht zu ſeyn, ſo hat ihn doch Jeſus erwählt, die Weiſen zu Schanden zu machen. 1. Kor. 1, 26 — 31.

c) Chriſtus ſah, daß der heilige Blutzeuge, wiewohl er in einem fleiſchlichen, Körper lebte, dennoch nicht nach fleiſchlicher Art kämpfte; daß er ſich bey allen Anfällen der gottloſen Weltgrundſätze, der Gelüſte des Fleiſches ꝛc. nach der Anweiſung des heiligen Paulus voll des Zutrauens auf Gotteskraft verließ, die ſtark genug iſt, Feſtungswerke zu zerſtören, und Anſchläge zu vereiteln. Darum gab ihm auch der Heiland die Verſicherung, getroſt mit David ſagen zu dörfen: „Lagern ſich auch Heere gegen mich, ſo fürchtet ſich mein Herz nicht. Erhebt ſich auch ein Krieg wider mich, ſo hoffe ich auf ihn“. Pſalm. 26, 4. 5. 2. Kor. 10, 3. 4.

d) Chriſtus verſpricht den Seinigen eben diejenige Stärke, die nämlichen Waffen (die nur von einem Winke ſeines allmächtigen Wortes abhängen) wie Jehova ſeinen treuen Dienern im alten Bunde. Judith, dieſe fromme Gottesfürchtige Frau wußte, daß die Macht des Herrn nicht in der Stärke der Pferde beſteht. Sie bath zu Gott, und durch ihre Hand zernichtete ſie den ſtolzen Holofernes ſammt ſeinem ganzen Heere. Eben ſo machte auch der Herr den frommen Jeremias wider das gottloſe Judenvolk zu einer feſten Stadt, zu einer eiſernen Säule, und zu einer ehernen Mauer. Sie bekriegten ihn zwar, konnten ihn aber nicht überwältigen; denn der Herr war mit ihm. Judith. 5, 9. 13. Jerem. 1, 18. 19. Ezech. 2, 6. ꝛc.

2. Er ſtritt in ihm;

a) Es iſt nur gar zu gewiß, daß alle, die fromm leben wollen, um Chriſti willen Verfolgungen leiden müſſen. Mit Freude verſtund ſich unſer heilige Blutzeuge zu dieſen; denn er war nun in die

die Liebe gegen ſeinen Heiland vollkommen verſenkt; weder Trübſal, Angſt, noch Hungersnoth konnte ihn mehr von dieſer Liebe trennen. Chriſtus hat ihn aus allem herausgeriſſen, wie einſt den Paulus zu Antiochia, und Ikonien. Er ſah an ſich eben die Wahrheit erfüllt, mit welcher der Völkerlehrer die Römer tröſtete: „Wenn Gott für uns iſt, wer ſoll wider uns ſeyn"? Röm. 8, 31.

b) Der Gerechte wird zwar von dem Gottloſen verlacht, ſchimpflich behandelt. Seine Anhänglichkeit an Jeſus, an ſeine Lehre und Glauben, halten ſie für Unſinn. Er wird, wie einſt der Heiland ſelbſt, durch Fallſtricke, durch Reichthum, durch Ehrenſtellen zum Abfall gereitzt. Allein der Gottmenſch weis die Frommen aus den Trübſalen zu retten, und die Gottloſen auf den Gerichtstage zur Strafe aufzubehalten. 2. Petr. 2, 9. Unſer heilige Martyrer empfand auch bey dieſen Feinden die mächtige Hand Jeſu: plötzlich ward er wie Paulus, durch die innerliche Stimme geſtärkt: „Begnüge dich mit meiner Gnade — Gott iſt getreu. Er wird dich in keine Verſuchung fallen laſſen, die deine Kräfte überſteigt". 1. Kor. 10, 13. 2. Kor. 12, 9.

c) Litt der heilige Martyrer mancherley Plagen von ſichtbaren Feinden, Kämpfe von außen; Furcht von innen. Ward er auch gleich den Apoſteln um Chriſti Willen, zu Stadthaltern und Fürſten geführt, ſo ſtritt ſein Jeſus für ihn. Er gab ihm in eben derſelben Stunde die Worte in Mund. Matth. 10, 18. 19.

d) Auch die heiligſten Männer ſind vom Stachel des Fleiſches, von fleiſchlichen Verſuchungen nicht frey. Sie ſehen ein anders Geſetz in ihren Gliedern, das dem Geſetze des Geiſtes widerſtrebt. Röm. 7, 29. Aber auch bey dieſem Streite nahm ſich Chriſtus ſeiner an. — Denn wo Jeſus gegenwärtig iſt, dort wird die Trauer in Won-

Wonne, und Zähergüße in Freuden verwandelt. S. Baſil. orat. in Chananae.

3. Er überwand und ſiegte durch ihn.

a) Gott iſt ſo ungerecht nicht, daß er unſrer guten Werke, und der Liebe vergäße, die wir um ſeines Namens Willen gezeigt haben. Nur ſollen wir nach dem Wunſche des heiligen Paulus, eine gleiche Sorgfalt bey Erfüllung dieſer Pflicht bis ans Ende beybehalten, nicht müde werden, und auf die Gnade Jeſu hoffen. 1. Petr. 1, 13. Wer war hierinfalls gehorſamer, als unſer Heilige, wie uns die Kirche Chriſti das Zeugniß giebt? Chriſtus ſelbſt macht ihn vollkommen, ſtärkte, befeſtigte ihn. Er blieb alſo treu bis in den Tod, und erhielt von ihm die Krone des Lebens. Offenb. 2, 10. Vergl. Hebr. 6, 10—12. 1. Petr. 5, 10.

b) Ganz überzeugt, daß der Chriſt nur durch Chriſtus überwinden, und ſiegen kann, ermunterte der heilige Cyprianus die heiligen Blutzeugen zu dieſem Streite. Wiſſet, ſagte er, daß ihr unter dem Angeſichte eures Gottes kämpfet, daß ihr durch das Bekenntniß des Namens Chriſti zu ſeiner Herrlichkeit gelanget; der nicht ſo beſchaffen iſt, daß er nur einen eiteln Blick auf ſeine Diener macht. Er ſtreitet ſelbſt in uns, und beym Kampfplatze krönt er zugleich, und wird ſelbſt gekrönet. S. Cypr. ep. 9. Wer ſoll nun aber den regelmäßigen Kampf unſers Heiligen, die auf ſeinem Haupte glänzende Krone, bezweifeln können? Denn er blieb in Gott, und Gott in ihm. 1. Joh. 4, 16.

c) Vergl. Hiob. 2, 3. ꝛc. Pſalm. 118, 57. Dan. 3, 18. 1. Machab. 1, 65. Mark. 13, 13. 2. Tim. 2, 5.

d) Chriſtus nimmt das glorreiche Geſchäft ſelbſt auf ſich, ſeine treue, ſtandhafte Diener zu krönen. Er gab ihnen nicht nur allein das Wollen, ſondern auch das Vollziehen zu ihrem Siege. Vergl. Philipp. 2, 13. Denn eben dadurch, daß er die Triebfeder zum Kampfe war, wurde er auch

für

für ſie die Krone des Sieges. — Daher kömmt es auch, daß, ſo oft wir das Marterthum der Heiligen feyren, wir allemal das Lob des Erlöſers preiſen. Und ſo oft wir ihre Leiden bewundern, und verehren, rühmen wir die Herrlichkeit Chriſti an. S. Aug. ſer. 11. de Sanct.

e) O wohl ein für = und mit Chriſtus glücklicher Kampf! ruft der heilige Bernardus auf. Denn bey dieſem wird weder derjenige, der verwundet war, noch jener, der zu Boden geworfen, mißhandelt, oder gar getödtet worden iſt, ſeines Sieges beraubet werden. — Wie? ſollen dann nicht wir bey unſren Trübſalen, Verfolgungen, bey unſrem ganzen Leben, das ein beſtändiger Streit iſt, nach dem Beyſpiel der heiligen Martyrer Chriſtum zu verherrlichen ſuchen? Es ſoll euch ſchon das alleine Muth einflößen: — Das Leiden der Martyrer iſt ein Siegesgepränge Gottes. S. Hieron. ep. 150. ad Heldib. ep. 1.

Zweyter Theil.

II. Den die Kirche;

1. Die er vertheidigte;

a) Das Zeugniß, welches der heutige Martyrer, der chriſtlichen Kirche durch ſein Blut ertheilt hat, iſt ein Beweis der ſtärkſten Ueberzeugung, welche er von der Wahrheit ſeiner Religion hatte. Denn welche Mittel wandte man nicht an, den Martyrer Chriſti in ſeinem Glauben wankelmüthig zu machen? Man ſchmeichelte ihm, gab ihm die herrlichſten Verheißungen. Man bedrohete ihn, man vollzog an ihm die grauſamſten Peinen ꝛc. allein er blieb ſeiner Kirche treu, wie der alte Eleazarus. Wie würde er ſich zu allem dieſem haben entſchließen können, wenn er nicht die ſtärkſte Ueberzeugung von der Gottheit Jeſu, von der Wahrheit ſeiner Kirche, gehabt hätte? Durch die Gnade Chriſti geſtärkt, fürchtete er diejenigen

nicht,

nicht, die zwar den Körper tödten; aber die Seele nicht tödten können. Matth. 10, 28.

b) Die heiligen Martyrer wurden beynahe immer auf ihrer ſchwachen Seite angegriffen. Den Jünglingen verſprach man Ehre und Reichthum, den Jungfrauen anſehnliche Heurathen, den Müttern Verſorgung ihrer Kinder, den Gelehrten machte man unſre Kirche lächerlich, verächtlich. Das alles und dergleichen bewog den heiligen Blutzeugen keineswegs. Er ſprach mit dem geiſtvollen Weltapoſtel: „Das alles halte ich gegen die alles übertreffende Erkenntniß Jeſu Chriſti meines Herrn, dem zu Liebe ich alles verlohr, für Miſt, daß ich Chriſtum gewinne". Philipp. 3, 7. 8.

c) Man ſah an unſrem Heiligen immer die Liebe zum Kreutze, zur Verläugnung ſeiner ſelbſt, und ſeiner Leidenſchaften, zur Geduld und Verfolgungen hervorleuchten; und dieß that er allein, weil er die Kirche Chriſti, die ihm dieſe Lehre gab, für die Kirche des lebendigen Gottes, für die Säule, und die Grundfeſte der Wahrheit anſah. 1. Tim. 3, 15. Was für gute Beyſpiele, was für heilſame Gedanken erregte er nicht allenthalben, ſogar bey den Unglaubigen, bey den Feinden der Kirche Chriſti! Sie mußten mit David aufrufen: „Das geſchah vom Herrn. In unſren Augen iſts ein Wunder". Pſalm. 117, 24.

d) Es iſt für einen Vertheidiger der Kirche Chriſti eine weſentliche Bedingniß, daß er ihre Ehre, die Wahrheit ihrer Lehre je und allezeit ſuche, beförders. Der Mund muß die Gedanken des Herzens entdecken. Dieß muß geſchehen ohne alle Furcht. Auch das Herz muß mit dem, was der Mund bekennet, übereinſtimmen. Dabey findet keine Verſtellung Platz. Kurz: zwiſchen Herz und Mund muß eine Meynung, der nämliche Sinn, und Willen ſich allenthalben äußern. S. Ambros. Enarrat. in pſ. 39.

2. Verbreitete;

a) Wir würden der Heiligkeit unſres heiligen Martyrers zu nahe treten, wenn wir ihm den Antheil, den

den andere heilige Blutzeugen an der Verbreitung der Religion Chriſti und ſeiner heiligen Kirche hatten, wollten ſtrittig machen. Denn auch er gab die nämlichen Beweiſe ſeiner Treue gegen die Kirche. Durch Geduld, durch dreyhundert Jahre langes Leiden erhielt ſich das Chriſtenthum nicht nur, ſondern vermehrte ſich ſo augenſcheinlich, als wenn das Blut der Martyrer der Same der Chriſten geweſen wäre. Je mehrere hingerichtet wurden, deſto allgemeiner ward die chriſtliche Kirche. Tertull. in Apologet. c. 5.

b) Ungemein viel trugen zur Verbreitung der Kirche Chriſti die ruhmvollen Zeugniſſe bey, welche den Chriſten und heiligen Martyrern ſelbſt Heyden, und Feinde der Religion gaben. So bekannte der heydniſche Schriftſteller Amianus Marzellinus von ihnen, daß ihre Religion nichts dann Gerechtigkeit und Sanftmuth anrathe (L. 22. cap. 11.) Selbſt der abtrünnige Julian empfahl den Seinigen ihre Liebe, und Heiligkeit des Lebens (in Legat. pro Chriſt. n. 12.)

c) Augenſcheinlich ſegnete der Herr das heilige, das ſtandhafte Betragen der heiligen Martyrer zur Verbreitung der Kirche Chriſti. Wurden ſie auch wie einſt die Kinder Iſraels von dem verſtockten Könige Pharao in Aegypten äußerſt gekränket: war gleichwohl ihre Unterdrückung ſchon beſchloſſen, ſo wuchſen ſie deſto mehr an; und die Zauberer Aegyptens wurden gezwungen aufzurufen: Das iſt Gottes Finger. Eben ſo konnten die Feinde der Kirche endlich die Früchte der heiligen Chriſten nicht mehr hindern. Sie mußten ſich mit dem für ſie zweckloſen Rathe des klugen Gamaliels begnügen: „Stehet von dieſen Leuten (den Chriſten) ab, und laſſet ſie. Denn iſt ihr Unternehmen ein Menſchenwerk, ſo zerfällt es von ſich ſelbſt. Iſt es aber von Gott, ſo werdet auch ihrs nicht zerſtören können. Apoſtelg. 5, 38.

d) Vergebens ſuchſt du die chriſtliche Kirche auszurotten, ſprach Tertullian zum africaniſchen Statthalter Skapula; denn durch deine böſe Anſchläge

hilfſt du ihr nur mehr empor (L. ad Scap.) Gleichwie das Weitzenkörnchen, das in dem Erdboden erſtirbt, viel Früchten bringt, ſo ſind auch die Martyrer die Saat der Völker. S. Bern. ſer. 15. in cant.

3. Verherrlichte.

a) Nie kann die Kirche mehr verherrlichet werden, als wenn man ihr mit Herz und Munde ſtandhaft diejenigen Vorzüge einräumt, die ihr ſelbſt der heilige Geiſt zueignet. Wenn man ihr erhabenes Anſehen, und Untrüglichkeit ſtets als eine Wahrheit, die von Gott ihren Urſprung hat, verehret, und diejenigen für Heyden und Publikanen hält, die ihr kein Gehör geben. Matth. 18, 17. Vorzüglich zeichnete ſich unſer Heilige durch dieſen Glauben aus. Er blieb dieſer Lehre getreu; wollte als ein gehorſames Schaf bis zu ſeinem Tode keine andere Stimme hören. Joh. 3, 31. 10, 4. 5.

b) Chriſtus liebte die Kirche, und hat ſich ſelbſt für ſie preis gegeben. Er hat ſie durch das Waſſerbad und durch das Wort des Lebens geheiliget, und gereiniget, daß ſie heilig und unbefleckt ſey. Epheſ. 5, 26. 27. Aber auch wir ſollten zu einem Gottgefälligen Volke werden. Auch dieſe Willensmeynung des Erlöſers befolgte der heilige N. durch ſeine Frömmigkeit. Er war eine Zierde der Kirche, ein Mitglied des auserwählten Volkes, der königlichen Prieſterſchaft, des heiligen und eroberten Volkes, welches der heilige Petrus fodert. Tit. 2, 14. 1. Petr. 2, 9.

c) Wer ſoll dieſe ſeine Verdienſte um die Kirche noch verkennen; da uns die Kirche ſelbſt dieſelben ſo ſehr anpreiſet? Sie verehrt ihn wirklich unter der Zahl derjenigen Himmelsbürger, welche der geliebte Jünger des Herrn in einem Geſichte ſah: „Ich ſah eine große unzählbare Menge von Leu„ten aus allen Nationen, Stämmen, Völkern „und Sprachen, die vor dem Throne und dem „Lamme da ſtunden. Mit weißen Kleidern ange„zogen,

„zogen, und mit Palmen in ihren Händen“. Die alle über die Welt durch den Glauben an die Kirche Chriſti geſiegt haben. Offenb. 7, 9.

d) Das iſt der Weg der Gerechten, der Weg der Heiligen, die ſich an Gott als ihren Vater, und an die Kirche als ihre Mutter gehalten haben. Die weder jenen Vater, noch dieſe Mutter beleidiget haben, ſondern in der Liebe dieſer beyden Aeltern verharret, und der ewigen Erbſchaft zugeeilt ſind. — Chriſtus, und die Kirche waren die Aeltern, die uns zum Leben gebahren. — Eben dieſe ehrten und liebten die heiligen Martyrer. S. Aug. ſer. 109. de temp.

Dritter Theil.

III. Den der heilige N. an ſeiner Marterkrone hatte.

3. Chriſtus berief ihn dazu;

a) Der Glaube iſt zwar eine Gabe Gottes, und ohne denſelben iſts unmöglich Gott zu gefallen; Hebr. 11, 6. Gottes Barmherzigkeit iſt jedoch ſo groß, daß ſie jeden Menſchen erleuchtet, und zur Erkenntniß des Glaubens will gelangen laſſen. Eben dieſer erleuchtenden Stimme gab unſer heilige N. ohne alles Zaudern Gehör. Er ſah an Jeſu das Licht der Welt. Er glaubte ſeinen Worten: „Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht im Finſtern; ſondern er hat das Licht des Lebens“. Joh. 8, 12.

b) Bey denen es auf den göttlichen Beruf, und die Nachfolge Jeſu ankömmt, muß jede geringere Pflicht der Hauptpflicht weichen. Der göttliche Beruf läßt keine Verzögerung zu. Nie wurde unſer Heilige zur Marterkrone gelanget ſeyn; wenn er auf die Worte des Heilandes: „Willſt du vollkommen ſeyn, ſo geh, verkaufe, was du haſt, und gieb es den Armen“, wie der Jüngling im Evangelio, traurig davon gegangen wäre. Matth. 19, 21. 22. Mit Freude entſagte er allem.

Mit Vergnügen wollte er ein Jünger Chriſti ſeyn. Das Beyſpiel der Apoſtel, die auf den Rufe Jeſu auf der Stelle ihre Netze verließen, ermunterte ihn: es blieb immer in ſeinem Herzen eingedrückt. Darum ſchützte ihn auch der Herr mit ſeinem heiligen Arme, und verſprach ihm ein herrliches Reich, eine prächtige Krone. Weisb. 5, 17.

c) Man muß ſich als ein treuer Jünger des Herrn zu allem bereitwillig zeigen, was das Geſetz Chriſti fodert. Man muß aus dem Kelche trinken, aus dem Jeſus trank, wie dieß die Söhne des Zebedäus thaten. Man muß mit der Demuth, mit der Geduld und Sanftmuth, auch die Standhaftigkeit im Guten nicht verabſcheuen; wenn man einſt mit den Apoſteln im Reiche des Vaters auf zwölf Thronen ſitzen will. Auch dieſe Bedingniſſe waren dem heiligen N. höchſt willkommen. Er blieb nach der Vorſchrift des heiligen Paulus ſtandhaft und unerſchüttert. Er arbeitete unermüdet im Werke des Herrn; denn er wußte immer, daß ſeine Arbeit vom Herrn nicht unbelohnt bleiben werde. 1. Kor. 15, 58.

d) Die Menſchen werden zum irdiſchen Kampfe durch beſtändige Uebung zubereitet, und ſie halten es für eine der größten Ehre, wenn ſie bey einer Menge Volkes von Fürſten oder Kaiſer gekrönet werden. Allein wie weit erhabener iſt der Kampf der heiligen Martyrer! Nicht eine irdiſche, ſondern die Krone einer himmliſchen, einer ewigen Belohnung wird ihrem Haupte von demjenigen aufgeſetzt, der ſie zur Marterkrone berief; der ihrem Kampfe gegenwärtig iſt. Wo die Engel, wo Chriſtus, wo Gott ihre Freude äußern. S. Cyprian. L. 4. epiſt. 6.

2. Der Tyrann flocht ſie ihm;

a) Jeder Blutzeuge Chriſti hat gewiſſer Maßen ſeine Krone ſeinem Tyrannen zu verdanken; denn hätte dieſer ihn nicht verfolgt, gepeinigt, ſo würde ihm auch ſolche Krone nicht zu Theil geworden ſeyn. Euch, ihr grauſamen Richter! danken wir (ſprach

Tertullianus im Namen der heiligen Martyrer) für eure Endurtheile. Denn da wir von euch verdammt werden, ſo werden wir von Gott losgeſprochen. Tert. Apol. 48.

b) Eben ſo eine Freude, wie die babyloniſchen Knaben im Feuerofen, empfand unſer heilige Martyrer auch mitten unter ſeinen Peinen und Quaalen! denn eben die Grauſamkeit des Tyrannen war ihm verhilflich zu einer erhabeneren Krone. Er führte die Lieblingsſprache aller frommen Seelen unabläßlich: Nur auf großen Kampf folgt große Belohnung. Erſt alsdann erhalt ich Antheil an Chriſto, wenn ich anders auf den angefangenen Glauben bis aus Ende feſt halte. Hebr. 3, 14.

c) Unſer Heilige war zwar mit Peinen überhäuft, mit aller Art von Qualen belegt, durch das unmenſchliche Feuer gleichſam wie ein Opfer verzehrt. Allein ſo groß auch die Strafe war, die er an ſeinem Körper erduldete, deſto glorreicher war jedoch die Krone, die ſeinem Geiſte zu Theil wurde. — Sieh! der irdiſche Feind konnte mit all ſeiner Dienſtbereitwilligkeit keine ſo weſentliche Dienſte verſchaffen, als die er durch das Schwert that. Euſeb. Emiſs. Hom. de S. Bland.

d) Es bleiben immer troſtreiche Worte für jeden Blutzeuge Chriſti, mit welchen der heilige Petrus Damianus im Namen der heiligen Martyrer den Tyrannen anredete: du trachteſt den getreuen Diener Chriſti zu zernichten; aber dadurch hebſt du ihn empor. Du ſuchſt ihn zu beſiegen, und eben darum machſt du ihn unüberwindlich. Du machſt dich nämlich ſelbſt zum Diener, da du tyranniſirteſt. Du flochteſt ihm die Krone, und verdoppelteſt die Plamzweige, da du die Peinen ſchärfteſt, und vermehrteſt. S. Petr. Dam. ſer. 32.

2. Er ſelbſt trug ſie auf ſeinem Haupte.

a) Man darf Gott nicht betrachten wie den Menſchen, der lügt. Er iſt in ſeinen Verheißungen unendlich getreu. Wenn wir mit ihm dulden, ſo werden wir

wir auch mit ihm herrſchen. 2. Tim. 2, 12. Der heilige N. ſuchte vor allem ſich durch ſeinen ſtandhaften Glauben als einen würdigen Jünger Chriſti auszuzeichnen. Er griff nach der Rüſtung Gottes. Stund da mit der Wahrheit an ſeinen Lenden umgürtet, und griff immer nach dem Schilde des Glaubens, wodurch er alle feurigen Pfeile der ſchalkhaften Welt vereitelte; darum ſteht er wirklich vor Gottes Throne mit Ehre und Herrlichkeit gekrönet. Vergl. Epheſ. 6, 12 — 16. Hebr. 2, 9.

b) Billig zählt ihr den heiligen Martyrer unter diejenigen, von welchen David ſingt: „Heil dem Manne (glückſelig iſt er) deſſen Hoffnung der Name des Herrn iſt. Der auf Eitelkeiten nicht hinſieht. Auch auf tauſend Thorheiten nicht". Pſalm. 39, 5. Denn ſeine Hoffnung auf Gott war unabänderlich. Immer ſprach er mit Hiob; „Tödtet mich auch der Herr, ſo werde ich dennoch auf ihn (auf ſeine Verheißungen) hoffen". Hiob. 13, 15. Wie läßt ſichs dann bezweifeln: er werde nicht itzt ſchon die unvergängliche Krone der Herrlichkeit auf ſeinem Haupte tragen? 1. Petr. 5, 4.

c) Ueber alles empfiehlt uns der Apoſtel die Liebe, vorzüglich zu Gott. Dieſe iſt von ſolchem Gewichte, daß ſie ſogar auf alle Verbrechen eine Decke wirft. Nun aber ließ der heilige Blutzeuge ſowohl im Leben, als inſonderheit bey ſeinem letzten Kampfe ein ſolche Liebe gegen Gott und ſeinen göttlichen Heilande an ſich blicken, welche viele Waſſer nicht auslöſchen, wie beym Bräutigam im Hohenliede, noch Ströme wegſchwemmen konnten. daher hörte er auch am Tage ſeines Sieges die Stimme vom Himmel: „Komm vom Libanon! Komm! du wirſt gekrönet". Hohelied. 4, 8.

d) Sieh Sprüch. 10, 11. Hohel. 8, 6. 7. Joh. 15, 33. Röm. 5, 5. 1. Petr. 4, 8. 1. Tim. 1, 5. Offenb. 4, 4.

e) Soll ſich nicht die Stimme des Vernunftlichtes empören, daß, da wir hören, wie Chriſtus mit

Dor-

Dörnern gekrönet worden iſt, wir gleichſam ſeines Leidens ſpotten; indem wir kein Bedenken tragen, unſre Häupter mit Blumen zu ſchmücken? Clem. Alex. L. 2. c. 8. Merke es immer: deine Krone ſoll ſeyn die Befolgung der Lehre Chriſti, die Beyſpiele der heiligen Martyrer. S. Thom. Vill. ſer. 1. in Nat. D.

Beſchluß.

Können wohl erhabenere Früchte erdacht werden, als diejenige ſind, die der große Martyrer N. ſich dadurch ſammelte, daß er Jeſum Chriſtum vor den Menſchen ſtandhaft bekennt hatte? Eben dieſes ſein Bekenntniß, das Ungemach, das er wegen ſeiner chriſtlichen Rechtſchaffenheit litt, war ihm die Quelle zur ewigen Krone. Aus ſeinem heiligen Leben habet ihr alſo auch zu eurem Unterricht vernommen, wie ſehr Jeſus ſeine wahre Nachfolger liebet. Er nahm ſelbſt an ſeiner Marterkrone Antheil. Er gab ihm Kraft und Waffen. Er ſtritt in ihm; ja er überwand und ſiegte ſogar durch ſeinen Erlöſer über ſeine Glaubensfeinde. Und o welch eine herrliche Zierde iſt unſer Heilige durch ſeine Standhaftigkeit der Kirche Chriſti geworden! Er machte für ſie einen eifrigen Vertheidiger, einen unermüdeten Verbreiter, und unterließ nichts, wodurch er ſelbe verherrlichen konnte. Mit Recht trägt er nun itzt in alle Ewigkeit die ruhmwürdige Marterkrone auf ſeinem heiligen Haupte. Selbſt Jeſus berief ihn zu dieſer; und der Tyrann flocht ſie ihm. Er trägt ſie nun als eine unendlich große Belohnung. Er gewann ſie durch ſeinen lebendigen Glauben, durch ſeine feſte Hoffnung, durch ſeine innigſte Liebe zu Gott. Brüder! ruft euch der heilige Martyrer mit Paulus zu, Brüder! Ahmet mir alſo nach, und ſehet auf diejenigen, die eben ſo wandeln, wie ihr das Vorbild an mir habet,

wenn ihr durch euren Glauben, und durch eure Geduld Erben der Verheißung ſeyn wollet. Philipp. 3, 17.

Da wir nun, meine Brüder! eine ſolche Menge von Zeugen vorzüglich an unſrem heutigen heiligen Martyrer, rings um uns her haben, ſo laſſet uns von aller Laſt, vor allem aber von der Sünde, die uns umlagert, los machen; — denn ihr habet ja doch bisher in eurem Kampfe wider die Sünde noch nicht bis aufs Blut geſtritten. Hebr. 12, 1—4. Seyd nicht mehr ſo kalt und ſchläfrig in Erfüllung eurer Pflichten, als wenn ihr an der Wahrheit eurer heiligen Religion zweifeltet. Laſſet das nachahmungswürdige Beyſpiel euers heiligen Vorgängers nie außer Augen, und lernet von ihm wie er die Kinder dieſer Welt, die ſich von Bequemlichkeit und Sinnlichkeit beherrſchen laſſen, beſchämte. Wir alle ſind, wie er, berufen, chriſtliche Helden zu ſeyn. Das Geboth Jeſu Chriſti: Wer mir nachfolgen will, der verläugne ſich ꝛc. erſtreckt ſich auch auf uns, und auf alle Zeiten. Warum wollet ihr dann nichts mehr von Unterdrückung der böſen Lüſte und Begierden wiſſen? Seyd ihr auch nicht zur wirklichen Marterkrone berufen, ſo iſt doch das ſittliche Marterthum für uns alle Pflicht. Ihr könnet das Aug, die Hand, die euch ärgert, ausreißen, abſchneiden, wie das Evangelium ſagt, ohne alles Blutvergießen. Verſchließet eure Augen nur vor jenen Gegenſtänden, die euch zur böſen, fleiſchlichen Luſt reitzen. Haltet eure Hände von dem ungerechten Gut zurück. Auch euer Fleiſch könnet ihr auf eine unblutige Weiſe kreutzigen; wenn ihr nur eurem Leibe die Schmeicheleyen der Sinnlichkeit verſaget, ihn zur Arbeit anſpannet, ihm den Ueberfluß an Speiſe und Tranke, am Schlafe abſchneidet. Ihr vermöget alles durch den, der euch ſtärket. Wie? würde die Marterkrone unſers heiligen N. nicht eine ſtillſchweigende Verurtheilung unſer ſelbſt ſeyn, wenn wir ihm nicht nachahmen, wenn wir gar nichts um

der

der Wahrheit, der Tugend, der ewigen Seligkeit, um Jeſu Willen leiden wollten? Laſſet uns alſo beſonders bey dieſem gefährlichen Zeitlaufe, wo Gleichgültigkeit gegen unſre heiligſte Religion ſo ſehr überhand nimmt, ſo betragen, damit Niemand geärgert, ſondern vielmehr alle erbauet werden. Die Menſchen, die unſre Werke ſehen, ſollen demnach an uns lernen, wie ſie nach dem Beyſpiele des heiligen N. Gott, der Religion Jeſu Chriſti und ihrem Gewiſſen ſollen getreu verbleiben. Wir wollen mit der Gnade Gottes ſo zu leben uns befleißen, daß man uns einſt wie alle heilige Martyrer, und auserwählten Gottes, die für Gott gelitten haben, ewig für ſelig preiſen möge. Amen.

Auf das Feſt mehrer heiligen Martyrer.

Vorſpruch.

„Selig ſeyd ihr, wenn euch die Leute haſſen — und euren Namen des Menſchenſohnes wegen mit Schande belegen“. Luk. 6, 22.

Eingang.

Der Endzweck des Menſchen iſt, daß er Gott, ſeinen Schöpfer recht erkenne, Gott auf eine gefällige Art lobe, und endlich ſelig werde. Wir ſind verbunden, uns zu dieſer Abſicht durch Verwendung unſeres ganzen Lebens vorzubereiten. Kein Mittel, keine Arbeit darf uns zu beſchwerlich fallen. Beynahe den ganzen Inbegriff zu dieſem Ende, und folgſam zur wahren Frömmigkeit gab heute Jeſus ſeinen Jüngern, und durch ſie uns allen bey

ſeiner geiſtvollen Bergpredigt. Er empfahl uns vorzüglich die Armuth im Geiſte. Das Herz ſoll ſich nicht an irdiſche Güter hängen. Er predigte Sanftmuth, bey traurigen Zufällen willige Ergebung in die Anordnungen Gottes, Liebe zur Gerechtigkeit, zur Barmherzigkeit, zur Friedfertigkeit, und Reinigkeit des Herzens; denn ſolche, ſind ſeine Worte, werden Gott ſehen, ſie werden Kinder Gottes genannt werden. Vorzüglich aber ſichert Jeſus denjenigen das Himmelreich zu, die ungerechter Weiſe, wegen Gott, wegen der Gottheit ſeines Sohnes und ſeiner Lehre, wegen chriſtlicher Tugend beſchimpft, verfolgt, verachtet werden. Zu dieſen ſprach er heute: „Selig ſeyd ihr, wenn euch die Leute haſſen — und euren Namen des Menſchenſohnes wegen mit Schande belegen. Wenn ihr für den Glauben, für die Lehre, die ich verkündiget, für wahre Tugend und Frömmigkeit bereit ſeyd, wenn es meine Ehre fodert, das Leben zu opfern, ja ſelbſt für ſelbe dem Martertode ſtandhaft und mit Freude entgegen eilet.

Niemand iſt zwar unter uns, meine Brüder! der ſich nicht nach der wahren Glückſeligkeit jenſeits des Grabes ſehnet. Wir ſehen hienieden nichts als Eitelkeit und Geiſtesplage. Für uns iſt hier keine bleibende Stadt, und darum trachtet jeder nach der zukünftigen. Allein ſchlägt wohl auch jeder die gehörigen Wege zu ſelber ein? Befolgt er die Triebe des Lichtes der Vernunft, die Vorſchriften ſeiner heiligen Religion, die ihm die Kennzeichen der wahren vor der falſchen Frömmigkeit entdeckt? O wie viele ſind es nicht, die ohneracht der heilſamen Ermahnung des geliebten Jüngers Chriſti geradezu jedem Geiſte glauben, der ihrer Sinnlichkeit ſchmeichelt, welche die Geiſter nicht prüfen, ob ſie aus Gott ſind. 1. Joh. 4, 1. Sie bekümmern ſich wenig oder gar nicht um die ächte Erkenntniß Gottes, um die wahre chriſtliche Tugend. Das Thor iſt ihnen zu eng, zu ſchmal

der Weg, der zum Leben führt. Für irdiſche Glückſeligkeit aber, für Reichthum und Ehren, für Befriedigung ihrer Gelüſte iſt ihnen weder Mühe noch Arbeit zu viel. Beynahe keine Nation, kein Stand iſt zu finden, der nicht mit größter Anſtrengung für die Welt, und den Teufel Gut und Blut opfert; dieſer Weg ſcheint ihnen, wie Salomon ſagt, der gerade zu ſeyn, der doch zum Tode führt. Ich will euch aber heute die verſchiedenen Gattungen der Martyrer mit mehrerem entdecken. Ich will euch aus dem nachahmungswürdigen Beyſpiele der heiligen Blutzeugen Chriſti N. N. die wir heute als wahre Martyrer feyrlich verehren, auf den Weg der Wahrheit führen. Ich zeige euch zu dieſer Abſicht, und zu eurem heilſamen Unterricht

Vortrag.

Verſchiedene Gattungen der Martyrer.

Erſter Theil.

I. Es giebt Martyrer des Teufels,

1. Heyden,

a) Niemand wird vor Gott mit dem Namen eines Martyrers gekrönt, der nicht für die Ehre des wahren Gottes durch das äußerliche Zeugniß des wahren Glaubens, oder einer anderen chriſtlichen Tugend heldenmüthig den Tod erduldet, oder zu ſterben bereit iſt. Wie ſehr werden aber hierinfalls die Heyden vom Satan getäuſcht, der ihre Abgötterey durch ſeine Werke der Finſterniß allenthalben zu erhalten ſucht? Der wahre Gott unterſagt die Anbethung fremder Götter. Er ſchildert ſie als Werke der Menſchenhände, die einen Mund haben, und nicht reden, Augen, und nicht ſehen,

ſehen; Ohren, und nicht hören; Füße, und nicht gehen können. Pſalm. 113, 12 — 15. Dieſe Ungläubige laſſen ſich aber ſo verblenden, handeln ſo Vernunftwidrig, daß ſie Löwen, Hunde, Katzen ꝛc. für ihre Götter halten, ihnen zu liebe alles Ungemach, ja den grauſamſten Tod ſelbſt erdulden. Sieh Comp. H. Eccl. Gottan. L. 2. c. 1. Diodor. Sicul. L. 1. c. 83.

b) Was immer ein geſunder Menſchenverſtand, eine geſittete Nation verabſcheuen muß; was mit einer Art von Trangſalen, von anhaltender Pein, und Quaalen verbunden war, zu dieſem allem, ließen ſich die heydniſchen Indianer, Chineſer, Aegyptier ꝛc. vom Teufel, der ſich in einen Engel des Lichtes verſtellte, verleiten. Sie glaubten, ihren vermeinten Göttern, ſelbſt den Teufeln der Luft einen Dienſt zu erweiſen; wenn ſie die erhabenſte Tugend der Keuſchheit muthwilliger Weiſe preis geben, einen bezechten Bachus für eine Gottheit halten, lebloſen Dingen Menſchenblut opfern, wenn die Weiber nach dem Tode ihrer Ehemänner ſich ſelbſt ins Feuer ſtürzten Lactant. Inſtit. div. L. 1. c. 20. Tacit. L. 3. c. 9.

c) Vergl. 2. Moſ. 34, 14. 5. Moſ. 4, 15 ꝛc. 3. Kön. 11, 4. Weish. 14, 27. Jerem. 14, 15. Koloſſ. 2, 8. 1. Joh. 4, 1.

d) Wer erkennt an der ſchmerzlichen Handlung der Heyden die Kunſtgriffe des Satans nicht, da ſie ſich bey dem Tode der Ihrigen die Augenbraunen abſchnitten, die Haare mit Gewalt ausriſſen, ſelbe ins Grabe legten, um die Götter der Unterwelt zu beſänftigen? Oder wer wird wohl die Afterpropheten des Abgottes Baals beloben, da ſie ſich, ſeine Hilfe zu erbitten, verwundeten, mit Meſſerchen und Pfriemen zerfetzten, bis das Blut über ſie herunter rann? Wie augenſcheinlich beſchämte ſie nicht Jeremias, der Prophet des wahren Gottes? 5. Moſ. 14, 1. 3. Kön. 18, 28.

e) Nicht nur gewiße Soldaten, die Anbether der Sonne waren, ſondere auch andere Heyden erduldeten für

für ihren Götzendienſt die grauſamſten Peinen. — Allein man kann ihren Tod nicht als Martertod betrachten; denn ihr Leben war nicht chriſtlich. Es iſt eine ſichere, eine untrügliche Wahrheit: nicht die Strafe, nicht die Schmerzen, ſondern die Urſach davon macht Martyrer. Aug. ep. 61. ad Dulcit.

2. Sectirer,

a) Die Juden hörten bey der Ankunft des Meſſias auf, das wahre Volk Gottes zu ſeyn. Sie werden nicht mehr durch die Beobachtungen des moſaiſchen Geſetzes gerechtfertigt. Der Endzweck des Geſetzes iſt Chriſtus. Röm. 10, 4. Sie ſind wirklich ſchon über achtzehen Jahrhunderte ohne König, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Ephod (Prieſterthum) und ohne Theraphim (ohne abgötteriſche Bilder.) Sie ſehen die Weisſagungen erfüllt. Ihr Leben gleicht einer immerwährenden Marter. Von allen Reichen des Erdbodens ſind ſie geplagt. Allen Völkern ſind ſie zum Fluche, zum Auszischen, und zur Schande übergeben. Bey all ihrer Plage, was ſind ſie nun anders als Abtrünnige Gottes, als Martyrer des Teufels?

b) Sieh Jerem. 29, 18. Oſeä. 3, 4. Malach. 1, 11. Joh. 8, 21. Gal. 5, 2. 1 Kor. 2, 19.

c) Alle, die ſich zwar zum Leiden verſtehen, aber nur aus Bosheit, die Einigkeit der Kirche Chriſti trennen, die ſich dem rechtmäßigen Oberhaupt der Kirche widerſetzen ꝛc. ſind und bleiben immer unter der Zahl derjenigen, welchen Jeſus Chriſtus ſchon den Fluch zurückgelaſſen hat: die er als Heyden und Publikanen anſieht. Man gelangt vor Gott nur zum Marterthum, wenn man gerecht bleibt wie Abel, für das Geſetze Gottes eifert, wie die Machabäer, für das Heil des Volkes beſorgt iſt, wie Chriſtus, für Chriſti Glauben ſein Leben hingiebt wie der heilige Stephanus, Sünde und Laſter ſtandhaft verfolgt wie Johannes der Täufer ꝛc. Sieh. Mark. 6, 17 — 27. Apoſtelg. 7, 51 — 59. Hebr. 11, 12.

d) Es

d) Es kömmt nicht darauf an, was man; ſondern warum man etwas zu leiden hat. Auch der Laſterhafte leidet, aber nicht wegen des Rechtthuns. Diejenigen alleine ſpricht Jeſus ſelig, die wegen der Gerechtigkeit Verfolgung leiden. Dieß können die Sectirer unſeres Zeitalters keineswegs behaupten. — Denn nicht diejenige, die wegen Bosheit, und wegen geſetzwidrigen Spaltung der chriſtlichen Einigkeit, ſondern wegen der Gerechtigkeit ſich den Verfolgungen unterziehen, dieſe ſind wahre Martyrer. S. Aug. ep. 30. ad Bonifac.

3. Böſe Chriſten.

a) Ein Gotteslãſterer, ein Religions- und Staatsverbrecher, der Dieb und Menſchenmörder u. d. gl. werden ſie von der geſetzmäßigen Obrigkeit nicht mit Recht zu den ſchmerzlichſten Peinen, zu grauſamen Todesſtrafen verurtheilet? Wie Vernunftwidrig würdet ihr denken, wenn ihr ſolche Laſterhafte, als Freunde Gottes, als Blutzeugen Chriſti vor Gott und der Welt verehren wolltet? Wir preiſen die Martyrer, ſagt der heilige Auguſtinus (ſer. 11. de Sanct.) nicht in Rückſicht der Größe ihrer Peinen, ſondern weil ſie die Quaalen um der Gerechtigkeit Gottes Willen ertragen. Sieh 2. Moſ. 21, 16. 22, 18. Matth. 26, 52.

b) Es giebt Leute, böſe Leute, die zwar den Namen eines Chriſten tragen, aber nur darauf bedacht ſind, wie ſie denſelben ſchänden können. Keine Mühe und Arbeit iſt ihnen zu läſtig der Ehre Gottes entgegen zu arbeiten. Sie ſind ſo treulos gegen ihren Erlöſer, daß ſie ſich um ein Stück Silber, um einen zeitlichen Vortheil den Gefahren Ehre, Geſundheit zu verlieren, ja der ſchändlichen Todesgefahr ausſetzen (die ihnen nicht ſelten unter jammervollen Schmerzen zu Theil wird) um nur andere zu verführen, oder ihnen eine Art von wahrer Marter zu rauben. Sind dieſe nicht bey all ihrem Schweiße Martyrer des Teufels? Sie gehören unter diejenigen, von denen geſchrieben

ben ſteht: „Wer mich vor den Menſchen verläugnen wird, den werde auch ich vor meinem Vater verläugnen. Matth. 10, 33.

c) Auch du kömmſt dieſen unſeligen Martyrern beynahe gleich, wenn bey dir das Wort Gottes auf einen ſteinigten Grund fällt. Wenn Kreutz und Leiden, Verlurſt und Beraubung deiner Güter, deiner Freyheit, deiner Ehre, wenn dich Schmeicheleyen, oder Drohungen der Kerker und Bande endlich muthlos machen, und der Name Chriſti zur Aergerniß wird; denn du gehörſt unter diejenigen, die Gott nicht ſtandhaft bleiben, die zur Zeit der Verſuchung vom Pfade der Wahrheit abweichen, und folgſam als untreue Knechte nicht können gekrönet werden. Matth. 10, 22. Luk. 8, 13.

d) Würde das böſe, laſterhafte Leben (ſey es auch mit noch ſo vielen Beſchwerniſſen, beynahe mit einer Art von Marterthum verbunden) den Namen eines Martyrers nach ſich ziehen, ſo würde jedes Metall von Gebeinen ſolcher Seelen ſtrozen. Jede Kette würde ſich mit ſo einem Martyrer rühmen; und endlich würden alle, welche durch das Schwert ſind hingerichtet worden, gekrönet werden. Welch eine vernunftwidrige Lehre? Tertull. Scorp. 12.

Zweyter Theil.

II. Martyrer der Welt,

1. Sie leiden für die Hoffart,

a) Keine Art von Müheſeligkeiten läßt ſich faſt erdenken, zu welcher ſich derjenige, der nach Stolz, und Hoffart trachtet, nicht verſtehen muß. Hoffart iſts, die den Menſchen Tag und Nacht abmattet. Sie verleitet ihn zur Scheinheiligkeit, zur Heucheley. Der Stolze giebt ſich allen Gefahren der Seele und des Körpers preis, ſeine Abſicht zu erreichen. Tertull. L. 11. de poen.

Wie

Wie ſehr bath David den Herrn, von dieſer anſteckenden Seuche befreyt zu bleiben: „Des ſtolzen Fuß komme nie an mich“. Pſalm. 35, 12.

b) Es giebt Leute, die ohne allen Berufe nach Ehre und Anſehen lüſtern, ihren Namen, ihre Herrſchaft zu verbreiten ſuchen, es mag auch koſten, was es will. Was gewinnt aber ſo einer dabey? Eine kleine eitle Ehre, die augenblicklich verſchwinden kann, und dafür ärnt er aber Geiſtesplage, Unruhe der Seele und des Leibes ein. Wenn Moſes, der doch von Gott ſelbſt zur Würde eines Oberhauptes über ganz Iſrael erhoben ward, ſeine Ehrenſtelle für beynahe unerträglich hielt, kann man nicht mit größtem Recht von ſolchen Ehrſüchtigen ſagen: „Gottloſer! du biſt ſtolz alle Tage deines Lebens. Tyranniſch quälſt du dich, und weiſt nicht, wie viele Jahre“. Hiob. 15, 20. 4. Moſ. 11, 11.

c) Nicht ich, ſondern die ſtolzen Weltlieblinge können es beſchreiben, mit welch einer außerordentlichen Beſchwerniß, Kummer, Noth, oft mit Hunger und Durſtesquaal, nicht ſelten auch durch die Wege der Ungerechtigkeit ſie ſich jenen Kleiderpracht, der immer der Mode entſprechen muß, verſchaffen. Läßt man jene Klaſſe des anderen Geſchlechtes, der Venustöchter reden, derer beynahe ganze Beſchäftigung iſt, für einen üppigen Körper, für den ſtolzen Kopfſchmuck zu ſorgen; ſo ſieht man an ihnen eine bewunderungsvolle Geduld, und Sorgfalt, bis ihre Haare in Ordnung gebracht, bis Halsbänder, Gehänge, Haarflechten, Kettchen, Riechfläſchchen, ihre Ringe, ihre Spiegel, Wechſelkleider ꝛc. herbeygeſchaft ſind. Ganze Stunden, Tage, ja die koſtbarſte Zeit ihres Lebens wird dieſer Weltmarter gewidmet. Vergl. Iſai 3, 17 — 24. Sprüchw. 30, 30.

d) O Hoffart, du Plage der Stolzen! wie quälſt du nicht alle, und dennoch gefällſt du allen! Nichts iſt, was ſo bitter peiniget, nichts, was mit ſolcher Beſchwerlichkeit beunruhiget. An der Hoffart

haſt

haſt du die Mutter der Heucheley. An ihr findeſt du ein verborgenes Gift. Sie iſt für Tugend, für Heiligkeit Roſt und Motte, und die Quelle der Laſter. S. Bern. L. 3. de Conſid. et ſer. 6. in pſ. 90.

2) Für die Wohlluſt,

a) Immer wird der Wohllüſtige bey aller ſeiner Ausſchweifung, Unordnung und Schwelgerey dürftig ſeyn, er wird darben. Kaum nahm der verlohrne Sohn den Antheil ſeines Vermögens zu ſich, ſo verſchleuderte er ſein ganzes Vermögen durch eine wohllüſtige Lebensart. Er fieng zu darben an. Er war genöthiget Schweine zu hüten, und ſein Leben mit Trebern, der Schweinen Speiſe, zu erhalten. Wer ſieht da nicht, daß der Hang zu ſinnlichen Vergnügungen der unglückliche Felſen iſt, woran die Wohlluſt mit Nachtheil der Geſundheit ſcheitert? Luk. 15, 12 — 19.

b) Biſt du dem geilen Laſter der Unzucht ergeben, ſo ſtürzſt du dich von einem Unglück ins Andere. Du ziehſt dir Feinde der Seele zu. Denn über die, welche ihre Wolluſt pflegen wie ein Pferd, oder Maulthier, über dieſe hat der böſe Geiſt eine Gewalt. Tob. 6, 17. Du machſt dich ſelbſt zum Feinde deines Körpers. Du wirſt ein Taugenichts, ſchwächſt deine Geſundheit, und haſt unabläßliche Gegner wegen deinem geilen verliebten Gegenſtand zu befürchten. Du wirſt zum größten Schreckenbilde dienen. Ekkli. 19, 3.

c) Vergl. 5. Moſ. 22, 21. Richt. 19, 20. Sprüchw. 23, 27. Ekkli. 9, 6. Oſeä. 4, 14. 1. Kor. 6, 9.

d) Die treffendſte Schilderung des unvorſichtigen Wohllüſtlings giebt euch Salomon: Erſt, wann ſein Körper ausgemergelt, und baufällig, wann ſein Vermögen dahin iſt, öffnet er ſeine Augen, und ſeufzet: Hätte ich nur die Hälfte meiner Lebenstage, meines Schweißes, und meiner der Unzucht gewidmeten ſchlafloſen Nächte nach dem Geſetze Chriſti verwendet, wie glückſelig würde ich itzt ſeyn?

ſeyn? Durch den Betrug eines Weibes, durch die Lippen einer Hure (die anfänglich ſüß wie ein träufelnder Honigſeim ſind) ließ ich mich verführen. Nun itzt bin ich ein unſeliger Martyrer der Welt. Dieß alles erfahre ich nun bitterer als Wermuth, und ſchärfer als einen zweyſchneidigen Dolchen. Sprüchw. 5, 2 — 9.

c) Nimm Salz, iß es und trink darauf: es wird dir den Durſt nicht löſchen, ſondern nur noch zum Durſte reitzen. Eben ſo ſättiget die Fleiſcheslust den Wohllüſtling niemal; denn durch ſeine Gelüſte trinkt er vielmehr die Reitze zur Unzucht hinein. Nichts ſättiget den verſchwenderiſchen Wohlluſt. S. Ambroſ. L. 4. in Luc.

3) Für den Mammon.

a) Gottes Fluch haftet über alle, die dem Mammon, dem Gott der Reichthümer mit ſolcher Strenge anhangen, daß ſie, um Reichthümer zu erhaſchen, ſich größere Arbeit, Sorgen, und Beſchwerniſſe gefallen laſſen, als ſelbſt die Frommen zu Erlangung der ewigen Güter. Tertull. (L. 4. adv. Marc. c. 15.) Ihr Geitzigen! erfahret ihr nicht ſelbſt, mit wie großen, und ſpitzigen Dornen eure Habſucht umgeben iſt? Darum ſetzt der Heiland die Geitzigen mit den Dornen in eine Gleichniß; weil diejenigen, die nach Reichthümern und Wohllüſten hienieden ſtreben, nicht ohne Peine, die den Dornen gleichet, leben können. Luk. 8, 14. S. Aug. in pſ. 102.

b) Allerdings ſcheint zwar der Reiche getröſt zu leben; und doch iſt ſein Leben mit Müheſeligkeiten überhäuft. Er muß ſeinen Mammon mit Gefahr und Arbeit ſuchen. Er beſitzt ihn immer zwiſchen Angſt und Furcht; und nicht ohne Schmerzen, ohne Traurigkeit, verliert er ihn. Wenn nun des Reichen, des Geitzigen Leben eine wahre Quaal iſt, wer ſoll? wer kann wohl dieſer verdienſtloſen Weltmarter nachjagen? Wiſſet ihr nicht: „wer ſich auf ſeine Reichthümer verläßt, der fällt“. Sprüchw.

Sprüchw. 11, 28. S. Proſper. L. 1. de vit. contemp.

c) Der heil. Paulus ließ ſich für den Himmel Schiffbruch, Gefahren unter den Räubern, Arbeit und Trangſalen, Schläge, ſchlafloſe Nächte, Hunger und Durſt, Faſten, Froſt und Blöſe ꝛc. gerne gefallen: verſteht ſich nicht im Gegentheile der Reiche zu dieſem Allem, um Gold und Schätze ſammeln zu können? (Petr. Bleſs. ep. 14.) Allein welch eine Thorheit! „Das Auge eines Geldgierigen bleibt bey einem Theile der Ungerechtigkeit ungeſättiget. Er wird auch nicht ſatt werden, bis er darbend ſein Leben verzehrt". Ekkli. 14, 9.

d) Vergl. 1. Kön. 8, 3. Sprüchw. 15, 16. 27. Ekkle. 4, 7. 5, 9. Habak. 2, 9. Jerem. 15, 13. Epheſ. 5, 3. 1. Tim. 6, 9. Offenb. 3, 17.

e) Höre die Klagſtimme des wahren Martyrers gegen den Martyrer der Welt, der für den Mammon leidet. Denn alſo redet jener Gerechte den Herrn an: Gott, richte mich. Entſcheide meine Sache, entſcheide meinen Hunger: auch der Geitzige leidet Hunger, Gold und Silber zu erhaſchen. Entſcheide meine Blöſe: auch die Reichen laſſen ſich des Goldes wegen ausziehen. Entſcheide meinen Tod: auch die Geitzigen achten dem Golde zu Lieb den Tod nicht. Was will nun das ſagen: entſcheide meine Sache? Wegen dir, o Herr! ſtehen wir in Todesgefahr, jene aber um des Goldes Willen. Sehet der Herr iſt gerecht, er richtet jeden nach ſeinen Werken. S. Aug. in pſ. 42.

Dritter Theil.

III. Martyrer Jeſu.

1. Sie werden Martyrer Jeſu durch ihre Leiden,

a) Das wahre, und eigentliche Marterthum wird uns nur durch einen heldenmäßigen, für die Religion Chriſti erduldeten Tod zu Theil. Der gewöhnliche, und nach dem Geſetze der Natur dem menſchlichen Geſchlechte beſtimmte Tod macht vor

Gott keine Blutzeugen. Nur wer ſein Leben, ſagt Jeſus Chriſtus, meinetwegen verliert, der wird es gewinnen. Matth. 10, 39. Wie groß iſt nicht aber die Zahl dieſer Martyrer Jeſu? Brüder! blicket hin auf den ganzen Erdboden: ihr werdet kaum ſo viele vernünftige Geſchöpfe zählen, als Zeugen der Wahrheit durch ihr Leiden bey Gott ſind. S. Greg. hom. 27. in Evang.

b) Je größer die Grauſamkeit der Todesart iſt, einer deſto erhabneren Herrlichkeit machen ſich die Martyrer auch würdig. S. Aug. (tr. 123. in Joan.) Nie fehlte es an Menge ſolcher treuen Diener Gottes. Sie ließen ſich bis auf den Tod foltern, ohne im Glauben zu wanken. Sie ſchlugen ſogar die ihnen angebothene Loslaſſung aus, ſo lange man ihnen der Ehre Gottes nachtheilige Bedingniſſe vorſchlug; denn ſie ſuchten nach dem Beyſpiele des alten Eleazarus nach ihrem Tode ein beſſeres Leben. 2. Machab. 6, 26 — 28. 7, 2 — 41.

c) Der Herr erhält die Seinigen immer, auch in den für die Seele gefährlichſten Umſtänden. Erſann man gleichwohl bey den Verfolgungen der Apoſtel, der erſten Chriſten, auch leider! noch bey unſrem jammervollen Zeitlaufe neue Arten von Todesſtrafen; ließ man ſie unter Schlägen, in Banden und Gefängniſſen verſchmachten; wurden ſie auch wie Iſaias zerſägt, wie Zacharias, und Stephanus geſteiniget, ſelbſt wie der Weltheiland ans Kreutz geſchlagen ꝛc. ſo blieben ſie doch ihrem Gott, ihrer Religion getreue. Sie dachten wie Paulus: „Mein Leben iſt Chriſtus. Für ihn ſterben iſt mein Gewinn". Philipp. 1, 21.

d) Vergl. 2 Chron. 24, 21 ꝛc. Dan. 3, 18. 22. 4. Kön. 1, 8. 1. Kor. 15, 58. Hebr. 11, 35. ꝛc.

e) Werden die heil. Martyrer durch Folterungen geſchreckt, ſo lachen ſie. Werden ſie wirklich gepeiniget, ſo erfreuen ſie ſich. Kömmt es ſo gar zum Tode; ſieh! alsdann tragen die den Sieg davon. Was iſt die Urſache davon? Weil ſie inniglich in ihrem Herzen der Sünde, der Welt abge-

geſtorben und ganz unfühlbar geworden ſind, die Drohungen, die Peinen, ja ſelbſt den Tod mehr zu empfinden. S. Bernard. tr. de paſs. Dom.

2. Durch die Urſache ihrer Leiden,

a) Sie hatten die reinſten, die rechtmäßigſten Abſichten bey ihrem Leiden, ohne welche, wie ſie wußten, auch der grauſamſte Martertod bey dem Allerhöchſten verdienſtlos bleiben würde. Sie opferten ſich und ihr Leben zur Beſchämung der falſchen, vernunftwidrigen Abgötterey auf, und bekennten ſo wohl mit Worten als in der That nur einen wahren lebendigen Gott, der Himmel und Erde erſchaffen hat. „Ohne dieſen Glauben, ſprachen ſie mit Paulus, iſts unmöglich Gott zu gefallen. Wer ſich dieſem Gott nahen will, der muß glauben, daß er iſt, und daß er der Belohner derjenigen iſt, die ihn ſuchen". Hebr. 11, 6.

b) Vergl. 3. Moſ. 19, 4. Pſalm. 88, 12. Iſai. 45, 12. Weish. 13, 10. Apoſtelg. 4, 24. 1. Kor. 10, 7. Offenb. 21, 8.

c) Schon im alten Bunde, ſogar die Erzväter, mußten durch ihren Glauben an einen Meſſias, und Erlöſer der Welt leben. Wir alle ſind nun von der Ankunft dieſes Weltheilandes Jeſu Chriſti überzeugt. Die heil. Martyrer wußten durch ſeine unfehlbare Lehre: „Das ewige Leben beſtehe darinne, daß ſie Gott als den einzigen wahren Gott, und Jeſum Chriſtum, den er geſandt hat, erkennen müſſen". Joh. 17, 3. Darum gaben ſie auch für die Ehre Gottes, für den Glauben Jeſu bereitwillig ihr Leben dar. Sie erkannten, daß das mündliche Bekenntniß ihres Glaubens zur Seligkeit nöthig ſey; und bekennten ſich öffentlich vor den Feinden Chriſti als Jünger Chriſti ſtandhaft bis zum Martertod. Luk. 12, 8. Mark. 16, 16. Röm. 10, 10.

d) Jede Glaubenswahrheit war ihnen ſo ſchätzbar, als überhaupt die ganze Lehre Chriſti. Sie wollten das Geſetz Chriſti nicht in einem Stücke übertreten, um ſich nicht an allen ſchuldig zu machen.

Jak. 2, 10. Noch vergaßen ſie auf andere gute Werke, wodurch ihr Leiden auf eine ganz beſondere Weiſe verherrlichet würde. — Denn es iſt nicht genug, wenn man den Glauben allein hat; dieſer muß auch durch gute Werke bewahrt, unterhalten, und befeſtiget werden. S. Hieron. in Isai. 26.

3. Durch den Endzweck ihrer Leiden.

a) Das erſte und größte Geboth, das uns Vernunft und Religion lehrt, iſt die Liebe Gottes über alles. Zu dieſer Abſicht ſind wir erſchaffen, dieſe iſt und muß unſer Endzweck auf immer und ewig ſeyn. Was heißt nun aber Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften Lieben? Lernet dieß aus dem Betragen der Martyrer Chriſti. Sie widmeten Gott all ihr Denken. Sie richteten ihren Willen nach ſeinem Willen. Sie thaten alles, was ihm gefällig war. Sie hielten bey dieſer Liebe bis ans Ende aus. Vergl. 5. Moſ. 6, 5. Matth. 10, 22. Luk. 10, 27.

b) Wer immer fromm, gerecht leben, und ſterben will, der muß ſich jeder Art von Verfolgungen unterziehen; denn das Himmelreich wird nur mit Gewalt gegen innerliche und äußerliche Feinde, wider die Welt und das Fleiſch erobert. Auch gegen dieſe Anfälle ſiegte die vollkommene Liebe unſrer heil. Blutzeugen. War ihr Leiden auch noch ſo grauſam, ſo blieben ſie ihrem Schöpfer ſtandhaft und getreu. Noch in der letzten Todesangſt riefen ſie mit dem frommen David auf: „Herr! dich liebe ich, dich, der du meine Stärke, meine Feſte, meine Zuflucht, mein Retter, mein Helfer biſt. Auf dich hoffe ich; — der du dich meiner annimmſt". Pſalm. 17, 1 — 4. Matth. 11, 12.

c) In eben dieſem Grade der Vollkommenheit liebten die wahren Martyrer auch ihren göttlichen Erlöſer. Sie hatten den Fluch des heil. Paulus: „Wer unſren Herrn Jeſus Chriſtus nicht liebt, der ſey im Banne", 1. Kor. 16, 22. nicht zu befürchten.

Sie liebten Jeſum inniger als Vater, und Mutter, Tochter und Sohn ꝛc. Sie bewieſen ihre reine, vollkommene Liebe in der That. Bey all ihrem Leiden führen ſie immer die dem Heiland höchſt willkommne Sprache des Weltapoſtels: „Wer wird uns von der Liebe Chriſti noch trennen „können? Trübſal? Hungersnoth? — oder das „Schwert? Nicht der Tod — nicht Herrſchaften „und Mächte — können uns von der Liebe Gottes „trennen, die auf Chriſtum Jeſum unſern Herrn „gegründet iſt“. Röm. 8, 35 — 39.

d) O wie glücklich, wie ſelig darf man jene Seele preiſen, welche eine ſolche Liebe zu beſitzen ſich würdig macht. Sie, dieſe Liebe Gottes, dient demjenigen, den (nach der Gerechtigkeit) hungert, und dürſtet, zur Speiſe, und zum Tranke. Sie iſt denen, die in Traurigkeit verſetzt ſind, zur ſüßen Labung, den Irrenden ein ſicherer Weg, und allen, die ſich noch auf ihrer Pilgrimſchaft befinden, das erwünſchte Land der Lebendigen. S. Aug. ſer. 2. D. 2. poſt Epiph.

Beſchluß.

Ueberleget nun, meine Chriſten! dieſe verſchiedene Gattungen der Martyrer öfters in eurem Herzen. Denket, daß es für jeden, dem ſeine Seele werth iſt, wahre Pflicht iſt. Wählet aber auch nur jene Gattung, welche euch Vernunft, Religion und das wahre Wohl eurer zu hoffenden Seligkeit vorſchreibt. Seyd keine Kinder, die hin und her wanken, die ſich von dem Winde jeder Lehre durch Menſchenbosheit und Argliſt der Verführung herum treiben laſſen, beſonders heut zu Tage, da die zügelloſe Freyheit zu denken auf den Thron geſetzt wird. Seyd nüchtern und wachtbar, denn euer Widerſacher der Satan geht wie ein brüllender Löwe herum, und ſucht, wen er verſchlingen kann. Vermeidet, ſo viel euch möglich iſt, den Umgang mit Heyden, Irrgläubi-

gläubigen, und mit böſen Chriſten, mit dieſen Sklaven der Hölle. Sie ſind nur Martyrer des Teufels. Sie müſſen ſich zu ſeinem Dienſte als Werkzeuge gebrauchen laſſen. Sie dürfen keiner Mühe keiner Beſchwerlichkeit ſich entziehen, Unkraut unter den Weitzen auszuſäen; und bedenken dabey nicht, daß ſie gerade zu für die Hölle, und ihr eigenes Verderben, für ihren ewigen Untergang arbeiten. Hütet euch aber eben auch mit ſolcher Sorgſalt vor den Martyrern der Welt, die ſich zu keinem Leiden, zu keiner Abtödtung verſtehen wollen, als zu jenem, das ihnen der Geitz zur Hoffart, zur Wohlluſt, zum Reichthum vorſchreibt; die dieſen drey Feinden der Seele allein zu Liebe alles erdulden. Was würde euch das alles nutzen, wenn ihr wie der reiche Praſſer, euch gleichwohl in Purpur und feiner Leinwand kleidet, wenn ihr täglich eine herrliche Mahlzeit haltet; wenn eure Kiſten mit Gold und Silber angehäuft ſind: Kurz, wenn eure Fleiſchesluſt, eure Augenluſt, und Lebensſtolz auf einen Augenblick befriediget wird, und ihr plötzlich wie jener Reiche in der Hölle begraben werdet. Luk. 16, 19. 22. Entſchließet euch vielmehr hinführ mit Salomon Gott unabläßlich zu bitten: „Herr! Entferne die Eitelkeit, und die Lügen von mir: — gieb mir nur meinen nöthigen Unterhalt, daß ich nicht etwa ſatt, ein Gottesläugner werde, und frage: wer iſt der Herr?“ Sprüchw. 30, 8. 9.

Machet euch alſo würdig den wahren Blutzeugen, den Martyrern Jeſu einverleibt zu werden. Seyd ihr nicht berufen zum wirklichen Martertod, wie die großen Blutzeugen Chriſti, die wir heute verehren, ſo unterlaſſet doch wenigſtens nichts, was euren Tod gleich den übrigen Heiligen vor des Herrn Antlitz koſtbar machet. Seyd eifriger, frömmer bey Beobachtung eurer Pflichten gegen Gott, gegen euer Gewiſſen, und euren Nächſten. Haben wir auch keine Feuerflammen zu erdulden, kein

Blut

Blut zu vergießen, keine Folter, Schläge, Schwertſtreiche zu befürchten; ſo machet doch wahre eifrige Chriſten bey öfterer Beſuchung des Gottesdienſtes, beym Bußſakramente, beym Tiſche des Herrn. Suchet die Reinigkeit der Seele, des Fleiſches, zu erhalten. Liebet Friede mit dem Nächſten. Behauptet immer die Herrſchaft über eure ſinnliche Eigenliebe, über die Neigung zu übermäßigen Ergötzlichkeiten. Lebet nüchtern, und liebet die Werke der Barmherzigkeit ꝛc. Das alles koſtet zwar einige Anſtrengung, einigen Kampf gegen Verſuchungen, und Entfernung von den Gelegenheiten zur Sünde; es koſtet Verläugnung eurer Eigenliebe. Allein denket immer dabey, daß ihr Chriſten ſeyd, daß nur derjenige, der dieſe Leiden geduldig, ſtandhaft auf ſich nimmt, ein Jünger Chriſti ſeyn kann. Was würde es euch wohl nützen, wenn ihr auch die ganze Welt gewinnet, aber an eurer Seele Verlurſt leidet? Laſſet uns dann nach dieſer Vorſchrift mit ernſtlichem Entſchluße leben. Die unſeligen Martyrer der Welt und des Teufels, ihr unglückſeliger Zuſtand ſoll uns ſtets zum Guten antreiben. Werdet ihr auch um Chriſti willen von der Welt verhaſſet; ſo bleibt euch doch der wahre, der ſichere Troſt, daß ihr als Martyrer Jeſu in der Herrlichkeit des himmliſchen Vaters ewig werdet belohnet, und geſegnet bleiben.

Auf das Feſt eines heiligen Biſchofs.

Vorſpruch.

„Herr! du haſt mir fünf Talente gegeben. Sieh! ich habe noch andere fünf dazu gewonnen. Matth. 25, 20.

Eingang.

Nichts kömmt der Freygebigkeit, und der Herrlichkeit gleich, womit Gott den Gerechten belohnet. Der aufmerkſam auf ſeine Stimme iſt, und nach der Vorſchrift ſeiner Gebothe handelt, erfährt an ihm einen Vater der Barmherzigkeit, einen Gott alles Troſtes. Es iſt ihm nicht genug, uns alleine mit allem Segen zu ererfüllen: er ſegnet über das noch alles, was von uns abhängt. Es ließ es bey der Gnade der Schöpfung nicht bewenden, nicht zu frieden, daß er uns zu einer unverdienten übernatürlichen Seligkeit erſchuff: er ſorgte ſo gar für die Hilfsmittel zu derſelben. Es ſollte uns nie an der nöthigen Nahrung, und Unterhalt des Körpers, die Zeit unſrer Wanderſchaft hienieden gebrechen: Vorzüglich aber war dieſer Allgütige bedacht, uns durch ſeine Gnade, durch ſeine Lehre, und andere geiſtliche Hilfsmittel den Weg zum ewigen Heil zu zeigen, und zu erleichtern. Wie leicht und liebvoll, aber auch höchſt gerecht ſind die gegenſeitigen Bedingniſſe, die er von uns fodert? Wir ſollen ihn gehörig erkennen, ihm nach ſeiner Vorſchrift dienen. Mit Freude ſollen wir an ſeiner Ehre und Verherrlichung Antheil ſuchen. Nie ſoll es uns an einem ernſtlichen Beſtreben ermangeln, Gott durch einen willigen Gehorſam zu gefallen. In allem ſollen wir uns als getreue Knechte gegen ihn bezeigen, um der hundertfältigen Belohnung im Himmel uns würdig zu machen.

chen. Kurz: wir ſollen unſre Natur- und Geiſtesgaben eben ſo getreu zu benützen ſuchen, wie jener getreue Knecht im heutigen Evangelio, daß wir einſt beym göttlichen Gerichte mit ihm ſagen können: Herr! du haſt mir fünf Talente gegeben. Sieh! ich habe noch andere fünf dazu gewonnen.

Ihr habet heute, meine Brüder! an dem heiligen Biſchof N., deſſen feyrliches Andenken wir mit der Kirche begehen, ſo einen wachbaren getreuen Knecht mit den lebhafteſten Farben geſchildert. Er war von der göttlichen Vorſicht beſtimmt, nicht nur für ſein eigenes Wohl zu ſorgen; er erhielt fünf Talente, mehrere Gnaden, um ſelbe vorzüglich für das Heil des Nächſten zu verwenden. Und — welch einen ſorgfältigen, wachbaren Diener des Herrn machte er nicht? Sein Eifer entſprach vollkommen der Abſicht Gottes. Er gewann dadurch noch fünf andere Talente. Er beſorgte nicht nur die Pflicht eines Chriſten in Rückſicht ſeiner Perſon; er zeigte ſich auch als einen der eifrigſten Hirten; und gewann Gott ſo manche Seelen, die er auf die Wege der Wahrheit zurückeführte. Chriſten! ihr wiſſet weder den Tag, noch die Stunde, wenn euch der Herr von dieſem irdiſchen Leben abfodern, und von euch ebenfalls Rechenſchaft verlangen wird. Wie kann ich alſo heute eine heilſamere Abſicht haben, als wenn ich euch nach dem Vorbilde dieſes wachbaren Knechts, deſſen Beyſpiel der heil. Biſchof N. ſo pünktlich befolgte, zu einem wachſameren Chriſtenthum zu ermuntern gedenke? Wenn ich euch belehre, wie ihr den ſchändlichen Namen eines trägen Knechtes vermeiden, und eure Talente, ſollten ſie auch nur eines, oder zweye ſeyn zur Ehre Gottes, und eurem Seelentroſte verwenden ſollet? Wir wollen demnach aufmerkſam dieſe Lehre zu Gemüthe führen:

Vortrag.

Vom wachbaren Knechte.

Erſter

Erſter Theil.

I. Wie ferne er vom trägen Knechte iſt;

1. Der träge Knecht hat mangelhaftes Kenntniß,

a) Unter dem trägen Knecht im Evangelium läßt ſich gar leicht, nach der Lehre der Kirchenväter eine in ihrem Chriſtenthume ſchläfrige Seele verſtehen, die auch ihr einziges Talent vergräbt, zum Guten erſtorben, und bey Gottes Befehle taub iſt: der folgſam ſeiner Trägheit es beymeſſen muß, wenn ihm der himmliſche Hausvater zur Strafe ſeine Gnade entzieht. Ferne von ſo einer ſträflichen Gemüthsbeſchaffenheit war unſer heilige N. Kaum vernahm er die Pflichten eines Chriſten; ſo beſtrebte er ſich in Erfüllung derſelben gegen Gott und den Nächſten thätig zu werden. Er wußte nämlich aus dem Munde des heiligen Geiſtes, „daß Gott Niemanden liebt, als denjenigen, in dem die Weisheit Gottes wohnet“. Weish. 7, 28.

b) Gleichwie die Seele eines Wahnwitzigen ihr Leben hienieden verträumt, weil ſie keine Pflichten und keinen Unterſchied unter denſelben kennet; eben ſo iſt auch der träge Knecht, der unwiſſende Sünder beſchaffen. Die Weltgebräuche, Kleidermode, und Begebenheiten der Völker hat er ſich vielleicht bekannt gemacht; aber die Erkenntniß des Geiſtes Gottes, nach welcher der wachbare Knecht immer trachtet, ſucht man bey ihm vergeblich. Er entfernt ſich von denjenigen nicht, die, wie Paulus ſagt, in einer großen Unwiſſenheit von Gott ſtecken. 1. Kor. 15, 34.

c) Dieſe Unwiſſenheit des Trägen nimmt nicht ab, ſondern wächſt bey fortdaurendem Schlafe, wie bey jenem im heutigen Evangelio, der auf die Beſtrafung ſeines Herrn, ſeinen Fehler nicht erkennen wollte. Die Verbindung mit Gott wird allmählig ſo aufgelöſt, daß er unter anderen ſich endlich z. B. des Tiſchgebethes ſogar ſchämt. Iſt nun ein Wunder, wenn er ſeiner Unwiſſenheit wegen auch bey Gott verkannt, wenn er wie das

thörichte Volk Iſrael gezüchtiget wird? Oſeä. 4, 14. 1. Kor. 14, 38.

d) Wir müſſen in der Schule dieſes Lebens beſtändig lernen. Wir müſſen trachten auch die kleinſten Fehltritte der Gebothe Gottes zu entdecken. Es muß uns, wenn wir wachbare Knechte ſeyn wollen, ſogar das Liſpeln des Gewiſſens und die Stimme des entfernten Weltgerichtes wie ein Donnerſchlag ſchrecken. Wie kann derjenige ſagen, er glaube an Chriſtus, der ſich um die Kenntniß der chriſtlichen Pflichten wenig beeifert, oder nicht befolgt, was Chriſtus zu thun befiehlt? Umſonſt hofft ſo einer die Belohnung ſeines Glaubens. S. Cyprian. L. de vnit. Eccl.

2. Ein grobes Gefühl,

a) Zur Erkenntniß der Religion fodert Gott ein reines, demüthiges, und empfängliches Herz. Es muß mit dankbarem Gefühl dieſe Gnade als eine unverdiente Schankung wie unſer heilige Biſchof anſehen. Es muß auf jeden Wink der Erleuchtung zum Guten wachbar, bereit ſeyn, und mit Paulus ſagen können: „Herr! Was willſt du, daß ich thun ſoll?“ Apoſtelg. 9, 6. Nicht ſo verhält ſichs mit dem Trägen. Er hat ein grobes Gefühl. Seine Faulheit und Nachläßigkeit zu bemänteln, wirft er die Schuld auf den Herrn, auf den himmliſchen Hausvater: Herr! ich weis, daß du ein harter Mann biſt“. Matth. 25, 24.

b) Der Träge kann äußerlich glänzen, wenn gleichwohl ſein Herz von der Tugendzierde, von Geduld und Nächſtenliebe entblöſet iſt. Er ſitzt z. B. an der vollen Tafel, von Gottes Wohlthaten umringt. Er preiſt ſeine Vernunft, ſeinen Witz und Großmuth vor ſeinen Lieblingen; aber ſeine Empfindungen ſind und bleiben ſo grob und unchriſtlich, daß er bey den größten Geſchenken der Vorſicht ſtumm, gedankenlos handelt. Er iſt ſo niederträchtig, daß er ſich vor einem armen Handwerker, der ihm ſeinen kleinen Verlag geborgt hatte,

hatte, verläugnen läßt. Er weis nichts von chriſtlichen Werken der Barmherzigkeit gegen Kranke, Nothleidende. Ein armer Lazarus, den er nur mit den Brodſamen ſättigen könnte, wird mit Ungeſtümme vom Halſe geſchafft ꝛc. ꝛc. **Luk.** 16, 20 — 22.

c) Vergl. **Sprüchw.** 14, 21. **Iſai.** 58, 7. **Jerem.** 5, 3. **Matth.** 23, 37. **Röm.** 2, 5. 2. **Tim.** 3, 13.

d) Du wirſt dir weder Gott, noch die chriſtliche Welt zum Freunde machen, wenn du wie Nabal gegen David ein hartes, liebloſes, unfreundliches Herz behältſt, das Niemand eine Gefälligkeit erweiſt, nichts nachgiebt, und immer murriſch bleibt, wenn nicht alles nach deiner Sinnlichkeit geht. Habſucht und Geitz werden ſich deiner bemächtigen. — Du wirſt dein grobes Gefühl beybehalten, wie ein Wachs, das durch die Strenge der Kälte verhärtet, das Kennzeichen des göttlichen Ebenbildes in ſich nicht mehr ausdrücken läßt. Origen. L. 2. in ep. ad Rom.

3. Allzugroße Sinnlichkeit.

a) Das Gefühl ſolcher Sünder, ſolcher trägen Knechte wird durch die anhaltende Sinnlichkeit, die ſie ſo ſehr lieben, abgenutzt. Sie können nicht weinen, wenn ſie auch ihren Erlöſer noch ſo oft in einer Stunde verläugnet hätten. Der himmliſche Vater kennet ſie, und deswegen ſetzt er auch das wenigſte Zutrauen auf ſie, wie auf ſeinen faulen Knecht, dem er nur ein Talent zutraute. An dem heiligen N. ſah er aber ein ächtes Bild ſeiner treuen wachbaren Knechte. Die Welt war für ihn todt, und er für ſie; darum empfieng er fünf Talente: wie ſehr verwendete er ſelbe zur Ehre Gottes und zum Beſten ſeiner Schafe? Vergl. **Matth.** 10, 11. **Gal.** 6, 14.

b) Man beobachtet eine unzählbare Menge unſeliger Chriſten, welche Sklaven ihrer fleiſchlichen Gelüſte, des Mammons, der Unmäßigkeit ꝛc. ſind. Sie bedenken nicht, daß Unkeuſchheit ein ſchreckliches

liches Bild des gegenwärtigen, und ein gewiſſes Zeichen des zukünftigen Verderbens iſt; daß Fraß und Völlerey von Gott entfernet. Wodurch anders, als durch ihre Trägheit im Chriſtenthum, in Beſtrebung nach Abtödtung, und guten Werken legen ſie zu all dieſen Laſtern den Grund? So ein ſinnlicher Menſch begreift freylich das nicht, was des Geiſtes Gottes iſt. 1. Kor. 2, 14.

c) Träger Knecht! Laß dich durch das Beyſpiel wachbarer Seelen zu Rechte weiſen, und durch deine Sinnlichkeit nicht einſchläfern. Befolge Davids Beyſpiele. Seine Sünden, die er an Urias und Bethſabee begangen, wurden ihm ſogleich einleuchtend, als Nathan der Prophet des Herrn ihm ſelbe vorrückte. Er ward aber auch augenblicklich ein Büßer. Hält man dir im Beichtſtuhle, in der chriſtlichen Lehre, auf der Kanzel deine Lauigkeit, deine Miſſethaten vor, ſogleich ſey gehorſam. Denke, was dir der Apoſtel zuruft: Itzt iſt die Zeit da, daß ich vom Schlafe aufſtehe. Röm. 13, 11.

d) Wie mancher laue Menſch wurde bis zu den Miſſethaten der Sodomiter, und Gomorrhäer verleitet, zum Stolz, Ueberfluße, Unmäßigkeit, Geitze u. ſ. f.? — Siehſt du dieſe thörichten, dieſe unvernünftigen Seelen nicht? Sie faſſen nichts mehr, was des Geiſtes iſt. Sie achten keine Ermahnungen mehr, gleich als ob ſie der Vernunft beraubt wären. S. Chryſoſt. hom. 2. in gen. Endlich aber verläßt ſie Gott (ihrer Sinnlichkeit wegen) und es iſt keine größere Strafe, kein größeres Elend, als von Gott verlaſſen werden. S. Baſil. in c. 2. Iſai.

Zweyter Theil.

II. Wie nahe er dem wachbaren Knechte kömmt.

1. Er hält Wachſamkeit für Pflicht,

a) Dem wachbaren Knecht war es nicht unbekannt, daß, wem viel anvertraut wird, von dieſem auch

viel

viel werde gefodert werden. Luk. 12, 48. Er hielt es alſo ſeiner Pflicht gemäß, ſeine fünf Talente ſogleich zu benutzen, es möchte auch koſten, was es wollte. Eben ſo denkt jede Gott liebende Seele, ſo dachte vorzüglich unſer heil. Biſchof. Sie achteten die Wachſamkeit im Dienſte Gottes, zum eigenen Seelen Wohl für eine ihrer erſten Pflichten. Schlafloſe Nächte, Kummervolle Tagſtunden waren ihnen zu dieſer Abſicht keineswegs beſchwerlich, um nur unter jene gezählt zu werden, von denen der Herr ſagt: „Wohl denjenigen Knechten, die ihr Herr wachend antrifft, wann er kömmt". Luk. 12, 37.

b) Er iſt aufmerſam auf die Gefahren, die ihn umringen. Er richtet vorzüglich ſeine Wachſamkeit auf die Fallſtricke der Seele. Er weis, daß aus dem Herzen die böſen Gedanken, die Todſchläge, die Ehebrüche, die Hurereyen, die Diebſtähle, die falſchen Zeugniſſe, die Gotteslåſterungen entſpringen. Matth. 15, 19. Dieſen Verſuchungen zu entgehen, bethet, und wacht er nach dem Befehl ſeines Erlöſers; denn er kennt die Schwachheit des Fleiſches. Ebend. 26, 41.

c) Sieh. Sprüchw. 4, 23. Ekkli. 31, 1. Mark. 13, 35. 37. 1. Kor. 16, 13. 1. Theſſal. 5, 6.

d) Wo wird der Menſch mehr verdorben, als bey böſen Geſellſchaften? Aber auch in dieſem Stücke macht ſichs der wachbare Diener Gottes zur Pflicht, nach dem Beyſpiele des frommen Tobias, nur mit jenen, die Gott fürchten, ſich zu ergötzen, ſich nicht unter die, welche Tänze lieben, zu miſchen. Er macht keine Gemeinſchaft mit denen, die einen leichtfertigen Lebenswandel führen. Tob. 2, 2. 4, 18. 3, 17.

e) Nur gar zu gefährlich iſt unſer Feind, der Satan; denn entweder kömmt er den Unwiſſenden zuvor, oder er täuſcht die Unvorſichtigen, oder unterdrückt die Schlafende. Daher kömmt es, daß Chriſtus unſer König ſeine thätigen Diener zur beſtändigen Wachbarkeit ermahnet hatte, um den feinſten Be-

Betrügen unſers alten Feindes, des Teufels zu entkommen. S. Chryſol. ſer. 27.

2. Er ſucht jede Gelegenheit für ſeinen Herrn zu wucheren.

a) Eine der weſentlichen Pflichten eines treuen Dieners iſt dieſe, daß er ſich keines ſträflichen Eigennutzes ſchuldig macht. Er muß vielmehr jede Gelegenheit zum Vortheile und Beſten ſeines Herrn benutzen; und dieſes Lob gab ſelbſt der Herr dem heutigen wachbaren Knecht. Aber auch jeder wahre Chriſt (vorzüglich der heilige N.) erhält nach der Abſicht dieſer Gleichnißrede von Chriſto das rühmliche Zeugniß, daß er für den himmliſchen Hausvater wuchere; da er ſich öffentlich um die Verbreitung der Ehre Gottes, wie Moſes bey dem Berg Sinai gegen die Anbether des goldenen Kalbes, wie ſelbſt der Heiland im Tempel gegen die Käufer und Verkäufer ꝛc. beeifert. 2. Moſ. 32, 19. Joh. 2, 14 — 16.

b) Sieh. Joſue. 22, 11. 3. Kön. 19, 10. 2. Chron. 24, 20. Pſalm. 68, 10. 1. Machab. 2 ꝛc.

c) Selbſt nach dem Zeugniße des Weltheilandes wird Gott kein größerer Dienſt erwieſen, als wenn ſeine ächten Jünger andere durch gute Beyſpiele erbauen; wenn ſie die Hungrigen ſpeiſen, die Nackende bekleiden ꝛc. wenn ſie die Sünder bekehren; wenn ſie das Geboth der Nächſtenliebe pünktlich beobachten ꝛc. Dieß will eben ſo viel ſagen, ſagt der heil. Hilarius, als für Gott wuchern; und zu ſo einem liebvollen Herzen ſpricht der Herr: Du haſt die Talente, die dir anvertrauten Güter nach meiner Abſicht verwendet. „Wohlan! guter und getreuer Knecht. — Geh zur Freude deines Herrn ein". Matth. 25, 21.

d) Der Herr hat zwar unſre Dienſte nicht nöthig; wenn er aber will, daß wir die uns anvertrauten Talente für ihn auf Wucher legen ſollen, ſo geſchieht dieß nur aus der Abſicht, daß er, weil er gütig, weil er barmherzig iſt, uns ſeine Wohlthaten möchte angedeihen laſſen; nur ſollen wir

in ſeinem Dienſte verharren. Denn wie groß der Abſtand zwiſchen uns und Gott iſt, der unſer nicht bedarf; eben ſo unentbehrlich iſt uns ſeine Gemeinſchaft. S. Irenae. adv. haer. L. 4. c. 28.

3. Er gebrauchte ſorgfältig alle Mittel.

a) Gleichwie dem heutigen treuen Knechte keine Bemühung, kein Nachdenken auf alle Wege und Mittel, ſeinem Herrn zu gefallen, ihm thätige Dienſte zu erweiſen, zu beſchwerlich fiel; eben ſo beträgt ſich der fromme Chriſt in Anſehung ſeiner Religion und ſeiner Standespflichten gegen Gott ſeinen rechtmäßigen Herrn; wovon wir an unſrem heiligen N. abermal ein Vorbild haben. Der wachſame Chriſt weis, daß er ohne die Gnade Gottes nichts kann; aber er bittet um ſelbe, er befolgt ohne Zaudern alle Antriebe zum Dienſte Gottes, und wie getröſt findet er ſich nicht dabey? „Denn Gott iſt es, der in euch nach ſeinem guten Willen das Wollen wie das Vollziehen wirkt“. Philipp. 2, 13.

b) Gebethe, Sakramente der Buße, des heiligen Abendmahls, Gehorſam gegen die Vorſteher der Kirche Chriſti ſind die ſicherſten Mittel, welche den wachbaren Knecht des Herrn immer bereitwilliger, gläubiger und behutſamer in ſeinem Dienſte machen. Schüttet er ſein Herz vor Gott aus, ſo wird er ruhig. Wird er von Noth und Trübſalen gedrückt, ſo hält er ſich an ſeinen Glauben, und Gottes Wort, und er findet das Joch Chriſti ſüß, ſeine Bürde leicht. Matth. 11, 30. Philipp. 4, 13.

c) Demuth, und Unterwürfigkeit gegen Gott ſeinen Herrn legt er zur Grundlage ſeiner Gedanken, Worte, und Handlungen. Er ſchätzt ſich nur für einen unwürdigen Knecht. Denn, ſpricht er, was habe ich, das ich nicht von ihm empfangen habe? 2. Kor. 4, 7. Er denkt immer auf die Worte des Weltheilandes: „Wenn auch ihr alles „gethan habet, was euch anbefohlen iſt, ſo ſa„get: Unnütze Knechte ſind wir. Wir haben nur

„gethan

„gethan, was wir zu thun ſchuldig waren". Luk. 17, 10.

d) Nichts liegt ihm mehr am Herzen als unabläßliche Standhaftigkeit im Dienſte ſeines Herrn. Er weis, daß nicht nur allein Böſes thun, ſo viel als Tod iſt, ſondern auch die Unbeſtändigkeit in ſeinem Dienſte ſo viel heißt, als lau, träge werden. Er muntert ſich ſelbſt bey jeder Anfechtung zur Wankelmuth durch die Drohung Jeſu Chriſti auf: „Wer „ſeine Hände an den Pflug legt, und zurücke blickt, der iſt zum Reiche Gottes unfähig". Luk. 9, 62. — Halt dich alſo ſtandhaft an die Lebensart, die du (nach dem Vorbild des wachbaren Knechtes) angenommen haſt, damit man dich nicht, und dieß ſey ferne, einer theatraliſchen Veränderung zu vergleichen, Urſache findet. Petr. Dam. opus. 15. 27.

Dritter Theil.

III. Warum wir uns vom erſten unterſcheiden, und dem letzten nacheifern ſollen?

1. Weil wir lange genug geſchlafen;

a) Wie viele ſind wohl unter euch, die es nicht zu ihrer Schande bekennen müſſen, daß ſie ihre beßten Jahre faſt ſämmtlich verträumet; ihre Fähigkeiten, ihre Talente zum Böſen verwandt, und (ich will vieles zugeben) oft ſchlummernd denjenigen Herrn verehret, deſſen Dienſte doch ihre ganze Wachſamkeit fodert? Wiſſet es, der große Apoſtel des Herrn ruft euch zu: hauptſächlich iſt itzt der Zeitpunkt, daß ihr vom Schlafe der Unwiſſenheit in der Kenntniß eurer Pflichten gegen Gott und den Nächſten aufwachen, und in Erfüllung derſelben thätig werden ſollet. Röm. 13, 11.

b) Oft ermahnten uns die Gewiſſensbiſſe, auch ward uns durch die Geſalbten des Herrn verkündiget, wie nöthig eine ſtäte Wachbarkeit und unabläßliche Erfüllung unſrer Pflichten ſey; wenn wir uns

nicht dem Schickſal der thörichten Jungfrauen preis geben wollen. Es iſt nun die Zeit wirklich vorhanden, daß wir dieſer Thorheit entſagen, wenn uns der Herr nicht unbereitet antreffen ſoll. Wir müſſen unverzüglich Gottes Rufe befolgen: „Mein Sohn! Wende die Zeit wohl an, und hüte dich vor dem Böſen". Ekkli. 4, 23.

c) Der Obermundſchenk des Königs Pharao ſchämte ſich ſeiner bisherigen Saumſeligkeit gegen den Joſeph und ſprach: „Ich bekenne mein Verbrechen". 1. Moſ. 41, 9. Er vernachläßigte nur einen Menſchen im Gefängniſſe, und wir? — wir haben unſre unſterbliche Seele ſo lange vergeſſen! Er beleidigte nur einen Menſchen, wir aber Gott. Entſaget alſo augenblicklich eurer Schläfrigkeit. Kein Tag, keine Stunde, kein Theil des euch mitgetheilten Guten, von dem ihr nicht den beßten Gebrauch machen ſollet, entrinne euch. Ekkli. 14, 14.

d) Die Stunde iſt da. Laßt uns doch einmal klug werden! Wie viel haben wir noch zu thun, und wie viel hätten wir Gutes thun können, wenn wir — Gott! — wer kann es ohne Erröthen ſagen! — Wenn wir nur den zehnten Theil unſers Lebens dem Herrn gewidmet hätten. Bedenke, daß du ſo gar über jedes unnütze Wort wirſt beurtheilet werden. Matth. 12, 36.

2. Weil dieß die ſchicklichſte Zeit;

a) Fängſt du nicht gleich heute an, glaube es, o Sünder! morgen biſt du noch ſchläfriger. Je übermäßiger du ſchläfeſt, deſto unfähiger zur Wachſamkeit wirſt du; und je tiefer die Laſter wurzeln, deſto mehr blutet das Herz, wenn ſie aus demſelben gerottet werden ſollen. Der Irrweg führt bey jedem Schritte ſtets weiter von dem rechten Wege. Benutze alſo dieſe bequeme Zeit; denn höre, was dir Salomon ſagt: „Der Menſch weiß ſein „Ende nicht; ſonder wie die Fiſche durch den An„gel, und die Vögel durch die Schlinge gefangen „werden; ſo werden die Menſchen zu einer un„glücklichen Stunde gefangen". Ekkli. 9, 12.

b) Sey den Gottloſen beym Salomon nicht ähnlich, die der erkannten Wahrheit widerſprechen. Sage deinem himmliſchen Schutzgeiſte nicht: bey gelegnerer Zeit will ich mit Gott reden. Wie kannſt du beſſere Stunden erwarten, da du ſtäts älter und unbeholfner wirſt. Der Greis iſt immer ſchwerer zu überreden als der Jüngling, und ſucht ſich an Laſtern auch im Alter, ſo viel er kann, zu ergötzen. Du weißt, daß deine Tage kurz ſind, ſie fliehen vorüber wie Schatten: „Bleibſt du nicht wachbar, ſo werde ich wie ein Dieb „zu dir kommen, und du ſollſt die Stunde mei„ner Ankunft nicht wiſſen". Offenb. 3, 3.

c) Vergl. Hiob. 8, 9. 10, 20. Pſalm. 101, 12. Sprüchw. 8, 17. Ekkli. 32, 18. Luk. 12, 39. 1. Petr. 4, 7. Offenb. 16, 15.

d) Wäre es nicht boshafte Niederträchtigkeit, die Kräfte, die Gott gab, der Welt aufzuopfern, und ihn nur dann verehren zu wollen, wann uns das Laſter verläßt, und uns die Welt von ſich ausſtößt? Sieh! Itzt iſt noch die ſchicklichſte Zeit zur Wachbarkeit. — Wenn ich dir ein Goldſtück antrage, ſo ſagſt du mir nicht: morgen will ich kommen, du verlangſt es gleich heute noch. Niemand ſäumt das Goldſtück anzunehmen. Die Erlöſung, die Rettung der Seele wird verheiſſen, und Niemand eilt. S. Ambroſ. ſer. de Eli. et Jej. c. 22.

3. Weil ſie vielleicht die letzte Stunde iſt.

a) „Welcher Menſch lebt ewig, und ſieht den Tod nicht? Welcher Menſch entreißt ſein Leben der Macht des Grabes?" Pſalm. 88, 48. Wir wiſſen weder den Tag noch die Stunde unſers Lebensendes. Der itzige Augenblick iſt zwar mein; denn ich habe ihn erlebt: aber der morgende Tag, oder das kommende Jahr ſind mir noch nicht verheißen, und ich kann alſo auf ſie meine Buße nicht verſchieben. Keine größere Thorheit, keine ſträflichere Bosheit würde nicht erdacht werden können, als wenn wir es bis auf jenen Augenblick würden ankommen laſſen, wo wir, aber zu ſpät, würden aufrufen müſſen: „O Tod! wie bitter iſt

das Angedenken an dich für einen Menſchen, der bey ſeinem Vermögen der Ruhe genoß". Ekkli. 41, 1.

b) Betrügliche Schmeicheley, die uns die Welt, unſre Sinnlichkeit, oder das höchſte Alter verſpricht! zählet ihr nicht ſchon ſo viele Bekannte unter der Erde, als über derſelben? Wie viele ſind nicht mehr, die eben ſo blühten wie ihr? Wie viele ruft der Tod jährlich von eurer Seite weg? Wie viele von dieſen werden auf immer ihre Schläfrigkeit, ihre Sorgloſigkeit jeder theuren Lebensſtunde bereuen? Der ſo plötzliche, und unglückliche Tod eines Heli, eines Ananias, und ſeiner Frau Sapphira ſoll dir zur Warnung dienen. 1. Kön. 4, 18. Apoſtelg. 5, 1. ꝛc.

c) Betrachte die Glückſeligkeit derjenigen, die immer nüchtern, gerecht, fromm leben. Die immer aufmerkſam auf alles das ſind, was Gott, die Religion, die reine Vernunft- und Sittenlehre von ihnen fodert. Die, wenn ſie auch zu ſtehen glauben, doch immer ſorgen, daß ſie nicht fallen; die jede Stunde bereit ſind mit Paulus zu ſagen: „Ich verlange aufgelöſt zu werden, und bey Chriſtus zu ſeyn". Philipp. 1, 23. Nur ſolche wachbare Knechte finden in ihrer letzten Stunde bey Gott ein gerechtes Urtheil. Ekkli. 32, 20.

d) Würde der Menſch den Tag, die Stunde ſeines Ablebens wiſſen; ſo würde er alle Tage ohne Furcht in Sünde und Laſter verſchwenden. Er würde ſich kaum ein, oder den anderen Tag vor ſeinem Tode zur Buße verſtehen wollen. S. Athanas. L. quaeſt. 36.

e) Heilige Männer (für ihr Seelenheil wachbare Chriſten) weil ſie die kurze Dauer ihres Lebens unabläßlich betrachten, leben täglich ſo, als ob ſie jede Stunde zu ſterben hätten; und darum bereiten ſie ſich deſto ernſthafter. S. Greg. L. 7. mor. c. 14. Erwarte demnach täglich die Stunde deines Endes; denn zu einer Stunde, wo du es nicht vermutheſt, kömmt der ſchaudervolle Befehl des Herrn. Wehe alsdann denjenigen, die der Herr ohne

ohne alle Vorbereitung findet! S. Ephrem. de vit. ſpirit. c. 51.

Beſchluß.

So muß der wachbare Knecht beſchaffen ſeyn, wenn er das Zeugniß der Treue, der Liebe, und der Rechtſchaffenheit von ſeinem Herrn erhalten will. So muß folgſam auch der wahre Chriſt ſich dieſer Eigenſchaften befleißen, wenn er von dem himmliſchen Haushalter will belobt, belohnet werden. Mit Recht bewundern und verehren wir alle dieſe Eigenſchaften an unſrem heiligen Biſchofe. Die Kirche Chriſti, die ihn uns heute zur Verehrung vorſtellt, ſteht dafür Bürge. Er befolgte den Willen Gottes, die Lehre Jeſu Chriſti, in voller Maaße. Er gewann mit fünf Talenten durch ſeinen Wetteifer wahrhaft noch fünf andere. Der große Seeleneifer, das Beſtreben zur Verbreitung der Ehre Gottes, und die Sorge für ſein eigenes Wohl ſind lebendige Zeugniſſe zu unſrer Erbauung. Laſſet euch alſo durch das ſträfliche Betragen des trägen Knechts im Evangelio auf die Wege der Wahrheit zurücke führen. Betrachtet die bedenklichen Folgen ohne Unterlaß, wodurch jeder ſaumſelige Chriſt ſeinem Verderben zueilt, und hütet euch vor mangelhaftem Kenntniſſe in eurem Berufe, vor grobem Gefühle, und allzugroßer Sinnlichkeit gegen das Irdiſche, das die Ungnade Gottes euch ganz ſicher zuzieht. Dieſer evangeliſche wachbare Knecht, wie nachahmungswürdig iſt er nicht für euch alle? Haltet auch ihr die Wachſamkeit für Pflicht, und ſuchet jede Gelegenheit auf, für euren Herrn und Gott, für euren Erlöſer durch Worte, durch gute Beyſpiele und chriſtliche Handlungen zu wuchern; und laſſet euch zu dieſer verdienſtlichen Abſicht keiner Mittel gereuen. Sehet! das iſt eure unabänderliche Pflicht. Lange genug habet ihr geſchlafen. Ihr könnet keine ſchicklichere Zeit mehr erwarten; denn dieß iſt, faſ-

ſet es doch wohl zu Gemüthe! dieß iſt vielleicht die letzte Stunde, in welcher ihr euch den tröſtlichen, heilſamen Namen eines chriſtlichen, wachbaren Knechtes verdienen könnet.

Brüder! Seyd wachbar über eure Zunge. Seyd behutſam in euren Reden. Wachet über euer Inneres. Laſſet keine Neigung gegen irgend einen eurer Mitmenſchen überhand nehmen, die euch zum Haß, Feindſchaft verleiten könnte. Seyd wachbar über die Begierlichkeiten des Fleiſches, und laſſet euch von der Geſtalt, den Mienen, Geberden, Liebkoſungen des andern Geſchlechtes nicht dahin reißen, und bedenket es, daß alle diejenigen, welche bey derley Verſuchungen, faule, träge Menſchen machen, zum Reiche des Himmels nicht gelangen werden. Gal. 5, 19. Seyd wachbar und thätig im Dienſte Gottes, in Ausübung der chriſtlichen Demuth, der Abtödtung, und Nächſtenliebe; und drückets euch tief in eure Herzen, daß ihr alles, was ihr beſitzet, leibliche, geiſtliche, und ſittliche Gaben Gott alleine zu danken habet, Gott, der euch mit dieſen Gnaden ausgerüſtet, gebohren werden ließ. Seyd wachbar bey den Fallſtricken der Welt, und des Teufels; weder durch verführeriſche Schriften, noch durch verdächtige Geſellſchaften, werdet eurem rechtmäßigen Gott und Herrn untreu; denn eure Treue und Wachſamkeit wird nur alsdann belohnet, wenn ſie ſich bis zum Tod erſtreckt. Laſſet euch alſo zu dieſer für euer ewiges Wohl ſo heilſamen Abſicht das Vorbild des heiligen N. zum Muſter dienen. Laſſet euch keinen Tag noch Stunde, ja die ganze Zeit eurer Wanderſchaft zu beſchwerlich fallen, die ihr zum Dienſte eures Gottes verwendet. Ihr werdet dafür hienieden immer zehenfachen Troſt, und Stärke vom Himmel, dorten aber hundertfältige Belohnung für eure Wachſamkeit einärnten. Ihr werdet als ſtandhafte Nachahmer des wachbaren Knechtes im Evangelio auch mit den ähnlichen Worten:

Geh

Geh zur Freude deines Herrn hinein, ewig beglücket werden.

Auf den Feſttag eines heiligen Bekenners.

Vorſpruch.

„Er ließ die Knechte, denen er das Geld (damit zu handeln) gegeben hatte, vor ſich kommen, zu ſehen, wie viel ein jeder damit gewonnen hätte“. Luk. 19, 15.

Eingang.

Die Synagoge zu Jeruſalem konnte zur Zeit des göttlichen Erlöſers aus den Weißagungen der Propheten gar leicht ſchließen, daß die Ankunft des Meſſias nahe ſeyn müſſe. Man zweifelte ſogar nicht mehr, ſelbſt die Jünger Chriſti waren der Meynung, der Zeitpunkt wäre wirklich angekommen, an dem das nach ihren irrigen Begriffen irdiſche und herrliche Reich des Meſſias ſeinen Anfang nehmen ſollte. Sie glaubten dieß um ſo ehender, da ſich Jeſus ſelbſt als dieſen Retter zu erkennen gab. Wie ſchön und paſſend benahm er ihnen durch das heutige Gleichniß dieſen Irrthum? Jeſus war dieſer Edelmann, und unter den zehenen Knechten wollte er ſeine Jünger, ja uns alle verſtanden haben. Dadurch machte er ihnen begreiflich, daß ſein Reich nicht von dieſer Welt, daß es kein irdiſches Reich ſey, wo man Güter, und Ehrenſtellen zu hoffen hätte; daß er, ohneracht ſeiner heiligen Abſicht für das geiſtliche Wohl der Juden anderswo ſein großes allumfaſſendes Reich in Beſitz nehmen müſſe, weil ſeine Bürger, die ungläubigen Juden, ihn

unter Schimpf und Hohn von ſich laſſen würden. Und — wie höchſt wichtig war erſt die Lehre, mit der er dieſe erhabene Gleichnißrede beſchloß? Wir ſollen es für eine göttliche Wahrheit halten: Er als Heiland der Welt werde es an Rettungsmitteln nie ermangeln laſſen, und die zum ewigen Heile nöthigen Gnaden und Talente uns liebreich mittheilen. Allein wie ſehr giebt er auch zugleich ſeine Gerechtigkeitsliebe zu verſtehen? Er wird auch an jenem Tage, wo Gericht und Ewigkeit jedes Sterblichen warten, ſtrenge Rechenſchaft wegen der uns anvertrauten Talente, Kräfte, und Gaben abfodern.

Die Gnaden und Talente ſind es alſo meine Chriſten! von deren treuen Verwendung oder Mißbrauch, Lohn und Strafe abhängt. Dort wird er uns ſeine Knechte, denen er das Geld gegeben hatte, vor ſich kommen laſſen, zu ſehen, wie viel ein jeder damit gewonnen hatte. Einen ſo getreuen, eifrigen Knecht haben wir heute an dem heiligen N. deſſen Feſttag und ſeliges Andenken wir feyrlich verehren. Er war in ſeinem Dienſteifer, in der Bemühung ſeines im anvertrauten Pfundes ſo unermüdet, daß er damit, wie der erſte Knecht im Evangelio noch zehn andere dazu gewonnen, und darum belohnte ihn der Herr auch nach Verdienſten. Er wies ihm im Reiche Gottes, im Himmel den herrlichſten Platz, die erhabenſte Ehrenſtelle an. Geliebte! wir alle haben zwar verſchiedene Gaben, je nach dem Unterſchiede der Gnade, welche uns verliehen iſt. Röm. 12, 6. Es iſt aber auch unſre größte Pflicht, nach dem Beyſpiele unſers heiligen Bekenners N. unabläßlich daran zu denken, welches unſre Beſtimmung ſey, und worinne der Endzweck unſrer Kraft und Gaben liege. Nur ein vernünftiger und nach der Vorſchrift des Schöpfers gemachter Gebrauch unſrer Talente kann uns an jenem fürchterlichen Tage der Rückkunft des Gottmenſchen ſichern. Wer ſieht nun die Wichtigkeit dieſer Lehre

nicht von ſelbſt ein? Laſſet uns dann heute, wenn wir als treue Knechte vor Gott, wie unſer heiliger N. wollen einſt befunden werden, dieſe Wahrheit betrachten. Laſſet uns die Beweggründe, und die Vorſchriften wohl zu Gemüthe führen, die ich euch gebe

Vortrag.

Vom guten Gebrauche unſrer Talente.

Erſter Theil.

I. Beweggründe.

1. Dieß fodert Gott,

a) Wenn jede wahrhaft gute und vollkommne Gabe von oben herunter, vom Vater der Lichter kömmt, bey dem keine Veränderung, und nicht einmal ein Schatten von einer Abwechslung iſt, Jak. 1, 17. ſo läßt ſich von ſelbſt ſchließen, daß auch wir dieſe Gaben nach ſeiner Abſicht verwenden ſollen. Unſer Daſeyn haben wir ihm alleine zu verdanken. Gott erſchuff uns zu einer übernatürlichen Glückſeligkeit. Er gab uns Talente, Verſtand, und Willen. Seine Heiligkeit fodert alſo auch billig, daß wir dieſe Gaben vor allem zu ſeiner Erkenntniß und Ehre anwenden ſollen. Alles ſollen wir zu ſeiner Ehre anfangen und vollenden. Wir ſollen denjenigen für einen Thoren halten, der in ſeinem Herzen ſagt: Es iſt kein Gott". Pſalm. 13, 1. 1. Tim. 1, 17.

b) Gottes Barmherzigkeit, der ſich in der Schöpfung und Erhaltung unſrer Seele und unſrer Körper als ein liebreichſter Vater erwieſen hat, ſoll jeden Menſchen antreiben, ſich dem höchſten Weſen, das ſo große Dinge an uns gethan hat, ganz aufzuopfern. Der große Weltapoſtel erklärt vorzüglich den Dienſt Gottes für den Endzweck unſrer Kräfte und Gaben: „Brüder! bey der Barmherzig-

herzigket Gottes bitte ich euch: ſtellet euch vor ihm als ein lebendiges, heiliges, und Gott gefälliges Opfer dar. Euer Gottesdienſt ſey vernünftig". Röm. 12, 1.

c) Keine größere Wohlthat läßt ſich nicht denken, als diejenige, daß, da wir durch die Sünde Sklaven des Teufels geworden ſind, Gott die Welt ſo ſehr liebte, daß er ſeinen einzig gebohrnen Sohn hingab. Wer an ihn glaubt, der geht nicht zu Grunde; ſondern gelangt zum ewigen Leben. Joh. 3, 16. Wie unentbehrlich nothwendig iſts alſo nicht, daß wir alle unſre Gaben, unſre Talente, zur ächten Kenntniß der Religion Jeſu Chriſti, zur Befolgung ſeiner Lehre gebrauchen? Ihn ſollen wir als den Weg, die Wahrheit und das Leben erkennen. Ebend. 14, 6.

d) Vergl. Jerem. 39, 18. Joh. 5, 24. Röm. 3, 22. 23. 10, 10. 1. Tim. 2, 5. Epheſ. 4, 5. Philipp. 3, 8. 1. Joh. 2, 1.

e) Nie wirſt du deine Talente nach der Abſicht Gottes gebrauchen, wenn nicht die Liebe Gottes von ganzer Seele, und aus allen Kräften die Grundlage deiner Handlungen iſt. Dieſe zeigt dir, Gott zu geben, was Gott gebührt. Sie unterrichtet dich nach der Lehre deiner heiligen Religion, wie du dich befleißen ſollſt, deinen Beruf und Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen. 5. Moſ. 6, 5. 2. Petr. 1, 10.

2. Dieß fodert das Wohl der Menſchheit,

a) Ueberdenket euch ſelbſt, euren wundervollen Körperbau, eure Seele, dieſes edle Bild des Schöpfers, das jedes ſie umgebende Ding unterſuchen, ihren Werth beurtheilen kann. Betrachtet, wie viel ein einziger thätiger Menſch, der ſeine Gaben und Kräfte zu ſchätzen weiß, vermöge, ganzen Familien reichlichen Unterhalt zu verſchaffen, wie oft er durch den richtigen Gebrauch ſeines Verſtandes und Willens Ruhe, und Friede verſchaffen kann ꝛc. Muß euch das nicht auf den Gedanken führen, ihr würdet geradezu wider den Willen

des

des Allerhöchſten handeln; wenn ihr dieſe vortreff-liche Eigenſchaften nicht zum Wohl der Menſchheit verwenden wolltet? Selbſt der heil. Paulus befiehlt uns dieß: „Jeder von euch ſuche ſeinem Nächſten zum Guten gefällig zu ſeyn". Röm. 15, 2.

b) Gewiß Gottes weiſe Fürſorge konnte ſich keinen andern Zweck bey der ſo mannigfaltigen Vertheilung der Gaben und Güter vorgezeichnet haben, als daß auch wir das Wohl Anderer befördern ſollen. Wie wäre ſonſt für den Blöden, und Unwiſſenden, den Armen, Verlaſſenen ꝛc. geſorgt? „Jeder diene dem Anderen, wie er die Gnade dazu empfangen hat. Dienet einander als gute Mittheiler der vielfältigen Gnade Gottes". 1. Petr. 4, 10.

c) Sehr weislich hat uns Gott in ſolche genaue Verbindung geſetzt, daß keiner für ſich allein recht glücklich werden, alle aber durch gegenſeitige Liebe und Hilfleiſtung ihr Glück befördern können. Dieß war der Grundtrieb zum glücklichen Leben. So handelten die Erzväter, ſo der kluge Staatsmann, der arbeitſame Bürger ꝛc.

d) Einer iſt des andern Mitglied. Ein Glied kann in Abſicht auf das Ganze des Körpers ſo nutzbar, nöthig und wichtig ſeyn, als das andere. Röm. 12, 4 — 21. Machſt du keinen Gebrauch deiner Kräfte zum Beſten des Nächſten; ſo iſt es gleichſam eben ſoviel als wenn du der Welt die Sonnenſtralen raubteſt. S. Ambroſ. L. 1. Offic.

3. Dieß fodert unſer eigenes Beſte.

a) Was die bloſe Vernunft ſchon erkennt, daß nämlich der Menſch zu ſeinem Glück in die Welt geſetzt ſey, das lehrt noch beſtimmter und deutlicher die göttliche Offenbarung; nur ſoll er gehörigen Gebrauch von ſeinen Talenten und Gemüthsgaben machen. Alles ſoll er prüfen, was er thut, und ehevorſehen, ob es den Grundſätzen und Geſinnungen Jeſu gemäß ſey, oder nicht ꝛc. „So ein guter Menſch bringt aus dem guten Schatze ſeines Herzens Gu-

tes

tes hervor". Luk. 6, 45. Es wirkt alles zu ſeinem Beſten mit. Röm. 8, 28.

b) Machet ihr euch dieſer Welt nicht gleichförmig, wo ſo ein großes Sittenverderbniß herrſcht; und gebraucht ihr eure Kräfte nicht zu jenen Grundſätzen, die Gottes Endzwecke und dem Wohl der Menſchheit entgegen ſind: ſeyd ihr vielmehr beſorgt, den Befehl des Völkerlehrers genau zu erfüllen, „daß ihr prüfet, was Gottes Wille, was gut, Gott gefällig, und vollkommen iſt", Röm. 12, 2. ſo werdet ihr Ruhe für eure Seelen finden. Der Geſetzgeber wird euch ſegnen. Ihr werdet von Tugend zu Tugend wallen, bis ihr den Gott der Götter in Sion ſehen werdet. Pſalm. 83, 8. Vergl. Jerem. 6, 16. 1. Theſſal. 4, 1.

c) Gewiſſenhafte, und anhaltende Erforſchung des göttlichen Willens aus der bewunderunngswürdigen Einrichtung der Natur befördert die Veredlung unſrer Seele, erweitert unſre Kenntniſſe, verfeinert unſre Gefühle, ſtärkt unſer gläubiges Vertrauen, bewährt unſre Geduld, und erweckt unſre Hoffnung. Denn der Herr ſegnet alsdann alle unſre Unternehmungen. Wir werden durch die Triebe der Vernunft und des Glaubenslichtes in unſrer Religion, in der Hofnung und Liebe zu Gott geſtärket; und ſo bleiben wir ewig — glücklich. 1. Joh. 2, 17.

d) Ferne ſey es, daß du deine Talente nur zum Vorwitze gebrauchest; denn durch dieſe Wiſſenſchaft hoffſt du vergeblich einen Nutzen. S. Anſel. L. Similit. c. 26. Halt dich vielmehr ſtäts an eine chriſtliche Demuth, an jedem Orte, an jeder deiner Handlung ſoll dieſe deine Gefährtinn ſeyn. Gleichwie der Körper, er mag der Hitze oder Kälte ausgeſetzt ſeyn, einer Bedeckung bedarf; ſo muß ſich auch die Seele durch die Demuth ſchützen. S. Ephrem. de vit ſpir. c. 64. Nichts haſt du, ſo du nicht von Gott empfangen haſt. Bekenneſt du dich aber immer als einen unnützen Knecht; ſo haſt du ſicher deine Verherrlichung zu hoffen. Sprüchw. 18, 12. Luk. 14, 11.

Zweyter Theil.

II. Vorſchriften eines guten Gebrauches ſeiner Talente.

1. Erſte,

a) Jede treue Verwendung unſrer Gaben muß die Religion veredeln. Der Hauptgrundſatz, und die einzige Quelle jeder verdienſtlichen Handlung beruhet auf Gottes Erkenntniß und Liebe. Wir müſſen ihn als denn Urſprung aller Vollkommenheiten, und Heiligkeit, als einen für ſeine Ehre eiferenden Gott betrachten, der ſeine Herrlichkeit keinem anderen mittheilt. 2. Moſ. 34, 15. Er alleine iſts, der unſre Schritte leitet, wenn wir, wie Salomon bey all unſren Unternehmungen an Gott denken, wenn wir ihn Lebenslänglich in unſren Herzen haben, wie Tobias; wenn wir bey allen unſeren Eigenſchaften mit David ſagen: „Nicht uns, Herr! Nicht uns, ſondern deinem Namen gieb die Ehre". Pſalm. 113, 9. Tob. 4, 6. Sprüchw. 3, 6.

b) Befleiß dich einer reinen Liebe Gottes; und erfreue dich innigſt, wenn du durch dein Beſtreben dich und andere zu dieſer Liebe ermuntern, und hienieden den Reichthum der göttlichen Herrlichkeit preiſen kannſt. Denke an das rühmliche Beyſpiel derjenigen vierundzwanzig Aelteſten, die vor Gottes Throne niederfielen, den Ewigen anbetheten, ihre Kronen zum Fuße des Thrones hinlegten, und dadurch dankbar zu erkennen gaben, daß ſie Gott alleine ihre Kronen und Vorzüge zu danken haben: „Würdig biſt du, o Herr, unſer Gott! Preis, Ehre und Macht zu empfangen". Offenb. 4, 10. 11.

c) Richte deine Aufmerkſamkeit immer auf die Pflichten der Religion, des Gottesdienſts. Verwende deine Talente zum Lobe Gottes. Zeige ihm deine Unterwürfigkeit durch Opfer, wie Abel, Abraham, durch Gebethe, durch Lobgeſänge ꝛc. Dieſe Vorſchrift

ſchrift hatten ſchon die Epheſer von Paulus: „Unterhaltet einander mit Pſalmen, Lobgeſängen, und geiſtreichen Liedern. Singet und pſallieret dem Herrn aus eurem Herzen". Epheſ. 5, 19.

d) Sey immer bedacht nach Kräften die Gebothe deines Gottes zu befolgen: „Denn wer dieſe hat und hält, der iſts, ſagt Jeſus, der mich liebt". Joh. 14, 21. Es ſoll dir auch ein wahres Vergnügen ſeyn, wenn du dich der Nachfolge Chriſti, und ſeiner Tugenden befleißeſt. Denn was iſt das Chriſtenthum? Es iſt eine Aehnlichkeit mit Gott, in ſo weit die Gebrechlichkeit der menſchlichen Natur ſelbe erreichen kann. S. Baſil. hom. 10. in Hexam.

e) Unterlaß nicht deine Natur- und Gnadengaben zur Ehre Gottes anzuwenden, wenn du ein treuer Knecht des himmliſchen Haushalters zu ſeyn verlangſt. — Wir ſind aber nur alsdann Diener Gottes, wenn wir alles, was wir thun, nicht durch unſren, ſondern durch Gotteseifer verrichten. S. Greg. L. 2. in Ezech. hom. 22.

2. Zweyte,

a) Laß dich von deiner Eigenliebe nicht verblenden. Suche nie, was dir und deiner Sinnlichkeit ſchmeichelt, ſondern ſtrebe nach dem, was Jeſu Chriſto zukommen muß. Will dich die Weltklugheit auf ihre Seite ziehen; ſo arbeite entgegen; und bedenke, daß du um einen theuren Preis, nicht mit Silber oder Gold, ſondern mit dem koſtbaren Blute Jeſu Chriſti des unſchuldigen und unbefleckten Lammes gekauft und erlöſet worden biſt. „So verherrlichet denn Gott, und traget ihn in eurem Leibe". 1. Kor. 6, 20. 1. Petr. 1, 19.

b) Unterdrücke deine Eigenliebe, die dir den Gebrauch deines Verſtandes und Gemüthsgaben zum Hange nach Stolz, nach Ehren, und nach Gelüſten des Fleiſches einräth. Bezäume ſie durch Abtödtung, durch öftere Betrachtung der Eitelkeit dieſer irdiſchen, ſträflichen Dinge, und glaube ſicher daß diejenigen die ihre Talente zu derley böſen Abſichten gebrauchen, vor Gott ihren Lohn ſchon

em-

empfangen haben. Man muß allein mit Paulus nach dem Preiſe des himmliſchen Berufes laufen. Nur diejenigen werden wahrhaft geſättiget, die nach der Gerechtigkeit hungert und dürſtet. Matth. 5, 6. Philipp. 3, 14. 20.

c) Keiner dünke ſich bey ſich ſelbſt weiſer zu ſeyn, als ers iſt; noch traue er ſich mehr Einſichten, mehr Geſchicklichkeit zu, als er wirklich hat. Thut er auch löbliche Thaten, ſo ſchreib er die Ehre Gott zu, und betrachte ſich als ein Werkzeuge zur Erfüllung der göttlichen Abſichten. „Jeder mäßige ſeine Weisheit nach dem Maaße des Glaubens, die ihm Gott zugetheilt hat". Röm. 12, 3.

d) Hüte dich, daß du nicht unter diejenigen gezählt werdeſt, welche, da ſie die ihnen zugefügten Unbilden rächen, die Maaß der Billigkeit überſchreiten. Kömmt es aber auf die Rettung der Ehre Gottes oder des Mitmenſchen an; ſo nehmen ſie zu einer erdichteten religiöſen Stille ihre Zuflucht. Sie ſind ſtumm und träge, ſo daß zwiſchen ihnen und den Steinen kein Unterſchied iſt. S. Iſid. Pel. L. 2. ep. 239.

3. Dritte Vorſchrift.

a) Es iſt eure Pflicht, daß ihr eure Kräfte und Gaben, nicht nach Willkühr, ſondern in voller Maaße, ſo viel euch möglich iſt, zur Ehre Gottes, und zum Wohl der Menſchen verwendet. Höret ihr euren Gott entehren, Jeſum euren göttlichen Erlöſer und eure heilige Religion läſtern; ſo machet ihr euch bey eurem Stillſchweigen höchſt ſträflich. Ihr müſſet euch eures Gottes nicht nur mit Worten annehmen. Ihr müſſet bereit ſeyn, ſogar mit dem Martyrertod die Ehre eures Gottes zu retten. Matth. 10, 39.

b) Vergl. Matth. 10, 32. Mark. 8, 38. Luk. 9, 26. Röm. 1, 16. 2. Tim. 1, 8.

c) Pflicht iſts, daß man auch keiner Kräfte ſchonet, wenn es auf das Wohl des Nächſten ankömmt. Du biſt verbunden, dich ſo wohl ſeiner zeitlichen, als geiſtlichen Bedürfniſſe zu erbarmen. Bey der

äußerſten Noth muß auch der äußerſten Anſtrengung der Kräfte nicht geſchont werden. So gab auch Achimelech ſogar die heiligen Brode für David und ſeine Leute dar, ſie von der großen Quale des Hungers zu retten. 1. Kön. 21, 3. 4. „Es giebt keine größere Liebe, ſagt euch der Heiland, als die derjenige hat, der ſein Leben für ſeine Freunde dargiebt". Joh. 15, 13.

d) Schändlicher Irrwahn iſts, da ſich der Reiche ſchon zu frieden ſtellt; wenn er einen oder den anderen Armen in etwas unterſtützt, indeſſen er im Stande wäre, ganzen Familien aufzuhelfen. Da der Einſichtsvolle, der viele im Guten unterrichten und zur Wahrheit leiten konnte, doch ſeine Tage in Unthätigkeit verträumt. Da viele ſtarke, geſunde Menſchen nicht mehr arbeiten wollen, als was gerade zu ihrem Unterhalt nöthig, da ſie doch ſo viel arbeiten könnten, daß ſie nach der Vorſchrift des heil. Paulus auch den Dürftigen mittheilen können. Was ſagt allen dieſen der heil. Johannes? „Meine Kinder! laſſet uns einander nicht blos mit Worten; nicht blos mit der Zunge; ſondern in der That und wahrhaft lieben". 1. Joh. 3, 18.

e) In dem beſteht hauptſächlich unſer Leben, daß wir auch anderen ſuchen nützlich zu werden. Denn wer für ſich alleine lebt, und alle übrige verabſäumt, auf ſelbe nicht achtet, deſſen Leben iſt eitel, iſt überflüßig. Er verdient den Namen unſeres Geſchlechtes nicht. S. Chryſoſt. hom. 78. in Matth. 24. Die Thiere geht es eigentlich an, daß ſie nur für ſich leben. — Ein Jünger Chriſti ſucht nicht nur ſeine Vollkommenheit; er ſorgt, daß auch andere in der Vollkommenheit wachſen. Did. Niſs. ſab. p. D. 4. Quadr.

Beſchluß.

Machet, meine Chriſten! machet nach dieſer Vorſchrift je und allezeit einen guten, richtigen Gebrauch eurer Talente, Gaben und Kräfte, die euch der Herr nach

ſeiner

ſeiner Barmherzigkeit mittheilte. Ihr werdet dazu von Gott ſelbſt aufgefodert. Das Wohl der Menſchheit legt euch dieſe Verbindlichkeit auf, ja euer eignes Beſte ſoll euch zu eben dieſer Pflicht von ſelbſt ermuntern. Es gebricht euch an keinen Mitteln. Ihr habet itzt die herrlichſten Vorſchriften zu dieſem heilſamen Gebrauche. Denket nur immer, daß ihr durch eure Natur und Geiſtesgaben Gott, dem Mitmenſchen, und euch ſelbſt zu geben, zu verſchaffen gehalten ſeyd, was jeden gebührt; wenn ihr euch nicht des ſtrengſten Urtheiles einſt vor Gottes Gerichte wollet ſchuldig machen, wie jener faule Knecht im Evangelio, der ſein Talent vergraben, von ſeibem, d. i. von ſeinen Gaben keinen Gebrauch gemacht hatte. Ihr habet heute an dem heiligen Bekenner N. das treffliche, das nachahmungswürdigſte Muſter. Ueberzeugt, daß der Menſch zur Arbeit auf dieſer Welt ſey, daß er alle ſeine Fähigkeiten nach der Vorſchrift ſeines Gottes, und ſeines Erlöſers Jeſu Chriſti benutzen müſſe, war ihm jede ſeiner Pflichten heilig, keine ſchien ſeiner Aufmerkſamkeit zu klein, keine zu unwichtig. Er wußte, daß alle die Gaben und Vorzüge des Menſchen nur geliehene Pfunde des Himmels ſind, mit denen er nach Maaße ſeiner Kräfte wuchern ſollte. Er wand ſie aber auch vernünftig zu den beßten Abſichten an. Er wollte mit ſeinen Gaben nicht allein ſeine Vortheile ſuchen; ſondern er wollte auch nach der Sprache des Apoſtels allen alles werden. Er ließ ſein Licht leuchten vor den Menſchen, damit ſie ſeine gute Werke ſehen, und den Vater, der im Himmel iſt, preiſen. Matth. 5, 16.

Werdet alſo nicht müde nach dieſem heiligen Beyſpiele jede eurer Fähigkeiten gehörig zu verwenden. Hütet euch aber vor allen, daß nicht etwa ein emporſtrebender Ehrgeitz, ein ſtarrer Eigenſinn, eine böſe Eigenliebe die Triebfeder eurer prächtig ſcheinenden Handlungen, und Benutzung eurer Talente iſt. Bedenket es, daß

Gott der Kenner und Durchforſcher der Herzen iſt, der nicht ſo ſehr die Gabe, als das Herz, aus dem ſie kömmt, anſieht. Weg demnach mit allen verkehrten Abſichten; denn ſonſt hättet ihr euren Lohn ſchon empfangen. Handelt als Chriſten aus reiner Liebe Gottes, ohne Eigennutz. Arbeitet, wendet eure Talente zum Beſten eurer Brüder an. Belehret den Unwiſſenden, beſſeret den Irrenden, unterſtützet den Dürftigen. Ich weiß es zwar, nicht alle haben alles. Der Herr theilet ſeine Geſchenke nach ſeinem heiligen Wohlgefallen aus. Der Edelmann im heutigen Evangelium fodert nicht von jedem Diener zehnfältigen Wucher: auch der fünfmal ſein Pfund vermehrte, ward ſeines Beyfalls gewürdiget. Nur der, der nicht einmal das that, was er thun konnte, nur dieſer zog ſich den gerechten Unwillen und die empfindlichſte Strafe ſeines Herrn zu. So erhebet dann, um eurem Berufe treue nachzuleben, öfters mitten unter den Arbeiten, bey Anſtrengung eures Geiſtes euer Gemüth zu Gott. Richtet alles nach dieſer Vorſchrift ein. Ueberdenket es genau, daß mit der Summe der göttlichen Gaben auch einſt eure Verantwortung ſteigt. Beneidet aber auch niemal diejenigen, welchen die Vorſehung mehr als euch verliehen hat; denn dem viel gegeben iſt, von dem wird auch viel gefodert werden. Haltet ihr euch nun an dieſe Beweggründe und Vorſchriften; ſo werdet ihr immer nach Gottes Wohlgefallen handeln. Ihr werdet die müheſelige Stunden eurer Lebenstage getröſt vollenden; ihr werdet den Namen eines treuen Diener Gottes mit Vergnügen tragen: ihr werdet als Söhne eures Vaters, der im Himmel iſt, behandelt werden. Ihr werdet endlich zu ihm kommen, und ewig bey ihm wohnen. Amen.

Auf das Feſt einer heiligen Jungfrau.

Vorſpruch.

„Das Himmelreich wird zehn Jungfrauen gleich ſeyn: — Fünfe davon waren thöricht; fünfe klug". Matth. 25, 1. 2.

Eingang.

Heilſam und nöthig iſt es für den Menſchen, daß er ſich ſelbſt recht genau erkenne. Weder ruhig noch vergnügt kann ich vor Gott leben, wenn ich in die Welt hinein lebe, ohne zu wiſſen, ob mein Herz redlich vor Gott iſt, oder nicht; ob ich auf den Wegen des Lebens, oder des Todes wandle? Mancher weis eher des Nächſten Tugenden oder Fehler zu beurtheilen, als ſeine eigene. Scharf ſehen wir, wenn wir andere richten; aber uns ſelbſt zu richten, ſind wir verblendet, und das Urtheil Anderer iſt gemeiniglich richtiger, als unſer ſelbſt eigenes. Die Eigenliebe blendet uns nur gar zu ſehr. Was wir gerne wollen, das glauben wir leicht. Daher laſſen wir uns gar leicht überreden, von dieſem, oder jenem Laſter frey zu ſeyn; denn für Laſterhafte möchten wir uns nicht halten, noch halten laſſen. Immer ſagen wir uns ſelbſt ſchmeichelnd vor: Ich beſitze keinen Stolz, keinen Geitz, ich beneide Niemanden: ich thue meinem Berufe vollkommen ein Genügen. Zu dieſer Eigenliebe geſellt ſich nicht ſelten noch Unachtſamkeit; da unſre Gedanken auf zeitliche Geſchäfte und Abſichten gerichtet ſind. Schmeichler kommen oft noch dazu mit ihren Lobeserhebungen, die uns aus Falſchheit das ſagen, was unſren Ohren angenehm iſt. Ich will nichts melden von der

falſchen Weltklugheit, wodurch es zur Mode geworden iſt, faſt immer anders zu ſprechen, als man denkt, und ſo leidet immer Aufrichtigkeit, Treue, Billigkeit, und Rechtſchaffenheit gegen Gott den Nächſten und ſich ſelbſt. Man geräth auf ſo manche Irrwege, weil man die große Pflicht, die erhabene Hochachtung ſeiner ſelbſt zu erkennen, vernachläßiget.

Eben dieſe ſträfliche Blindheit wie trefflich ward ſie nicht heute von Jeſus dem Weltheilande in ſeiner Gleichnißrede von den fünf thörichten Jungfern geſchildert? Er vergleicht das Himmelreich, d. i. die Kirche Gottes zehn Jungfrauen, wovon fünfe thöricht, fünfe klug waren; und dadurch will er ihre theils thätig- und eifrigen, theils ſchläfrigen und trägen Mitglieder anzeigen. Er wollte uns auf die üblen Folgen der Schläfrigkeit in Erkenntniß und Nichtbefolgung unſrer Pflichten aufmerkſam machen; wovon wir ganz leicht den Grund in der Geringſchätzung der Erkenntniß unſer ſelbſt ergründen können. Die fünf Klugen aber ſollen uns zum Beyſpiele dienen; von welch einem Werthe derjenige Menſch ſey, der ſich nach den Grundſätzen der chriſtlichen Religion zu ſchätzen weiß. Wie ſehr zeichnete ſich aber die heilige Jungfrau N. deren ſeliges Andenken wir eben heute feyrlich begehen, hierinfalls aus? Sie wußte den Endzweck ihrer Schöpfung, ihren Körper, ihre Seele, und ihren Beruf gehörig nach der Abſicht Gottes zu ſchätzen, und daher wandelte ſie immer vor Gott und der Welt als eine kluge reine Seele: Dadurch gelang ſie endlich auch zu einem hohen Grade der Heiligkeit. Wahrhaft: es läßt ſich auch nicht bezweifeln, würdet ihr euch ſtets einer wahren Selbſterkenntniß befleißen; ihr würdet mit Freude nach der Tugend ſtreben, und täglich mehr von einer zu der andern wallen. Es würde euch das Häßliche des Laſters von ſelbſt in die Augen fallen. Ihr würdet aus thörichten kluge Chriſten werden.

den. Laſſet uns heute dieſen Gegenſtand, der für uns alle ſo wichtig iſt, inſonderheit betrachten. Laſſet uns alſo ganz alleine reden:

Vortrag.
Von Hochachtung ſeiner ſelbſt.

Erſter Theil.

I. Wir ſollen hochſchätzen unſern Leib;

1. Denn er iſt ein Kunſtſtück des Schöpfers;

a) Der kunſtvolle Bau unſers Körpers nach ſeinen äußerlichen und innerlichen Theilen, die Bildung, Ordnung, Lage, Wirkung und Uebereinſtimmung derſelben zeigt uns, daß es Gottes Abſicht war in der Hervorbringung des Menſchen beynahe alle Wunder der Macht und Weisheit zu vereinigen. Wir müſſen dieſes bewunderungswürdige Gebäude eben ſchon aus dieſer Urſache hochſchätzen, da wir mit dem königlichen Propheten ſagen können: Herr! — Du haſt mich gebildet. Du legteſt deine Meiſterhand an mich". Pſalm. 138, 4. 14.

b) Von unzähligen Adern, Nerven, und Gebeinen iſt keines überflüßig. Es mangelt auch nichts, was zur Erhaltung und Bewegung des Leibes nothwendig oder nützlich iſt. Schon die Menge und Feinheit unſers Gehirns giebt uns einen Vorzug vor allen Thieren. Gottesläugner müſſen das Daſeyn eines Gottes glauben, wenn ſie die göttliche Abſicht und Weisheit bey der Zergliederung menſchlicher Körper erfahren. Sie müſſen mit David aufrufen: „Wiſſet! der Herr iſt Gott! Er ſchuff uns, nicht wir uns". Pſalm. 99, 3. Oder ſie bleiben ruchloſe Thoren, die in ihrem Herzen ſprechen: „Es iſt kein Gott". Ebend. 13, 1.

c) Betrachte deinen Leib nicht als dein Eigenthum, ſondern als ein dir von Gott anvertrautes Gut. Entehre, und zerſtöre dieſes Kunſtſtück des Schöpfers nicht durch Freſſen und Saufen, wie der verlohrne Sohn, nicht in Unzucht und Geilheit, wodurch du dir die Lebenstage raubeſt, und dich ins Unglück ſtürzeſt; nicht im Zanke und Neide ꝛc. wodurch du dir Schande und Spott, ja wohl eine unauslöſchliche Schmach ſammelſt. Sprüchw. 6, 32. 33. Röm. 13, 13.

d) Vergl. Sprüchw. 5, 2. 3. ꝛc. Ekkli. 9, 4 — 10. Jerem. 15, 10. Luk. 15, 13. Gal. 5, 15.

e) Wenn Gott ſprach: Wir wollen einen Menſchen machen nach unſrem Bilde, uns ähnlich; ſo that er dieß nicht aus der Abſicht, daß er zürnen, und traurig ſeyn, daß der Menſch ſich nach Böſem gelüſten laſſen ſoll. Dergleichen Beunruhigungen des Körpers ſchicken ſich auf ein Ebenbild Gottes nicht. Warum verachteſt du denn auf dieſe Art deine Würde? S. Greg. Nyſs. or. 1.

f) Man achtet zwar die Wunder der ſichtbaren Naturgeſchöpfe wenig; weil man ſie täglich vor Augen hat. Betrachten wir ſelbe aber mit Ueberlegung, ſo ſind ſie erhabner als die ungewöhnlichſten, und die ſeltenſten Wunder. Vor allen verdient aber der Menſch als das ſcheinbarſte Wunder den Vorzug. S. Aug. L. 10. de civ. c. 12.

2. Er iſt ein Glied Jeſu,

a) Wir ſind Chriſten, und als ſolche gehören wir zu der Kirche Chriſti als einem ſittlichen Körper, wovon Jeſus das Oberhaupt iſt, der dieſem ſeinem Körper Geiſt und Leben mittheilt. Alle ſind wir durch den Glauben und die heilige Taufe ein und eben derſelbe Körper geworden. „Denn wie der Körper ein Ganzes iſt, das viele Glieder hat, und wie alle Glieder des Körpers — nur Einen und eben denſelben Körper ausmachen, ſo iſt es mit Chriſto“. Wir ſind alſo Glieder eines Gottmenſchen: Welch einer Hochſchätzung ſind alſo unſre Leiber würdig? 1. Kor. 12, 12. 13.

b) Ihr

b) Ihr ſeyd Glieder Jeſu, und das ſeyd ihr nicht aus euch ſelbſt. Ihr beſitzt dieſe Gnade nur als ein Geſchenk von Gott. Dieſe Wahrheit: ſoll ſie euch nicht gegen allen Hochmuth, gegen alle Ausſchweifungen bewahren? Wenn ihr zurücke denket, daß ihr nur durch die Gnade Jeſu Chriſti das ſeyd, was ihr ſeyd; ſo iſts Pflicht dieſer Gnade mit zuwirken. Ihr müſſet als Glieder Chriſti eure Körper als ein lebendiges, heiliges und Gott gefälliges Opfer darſtellen. Röm. 12, 1. 1. Kor. 15, 10.

c) Höret wie ſchätzbar ein Mitglied der Kirche Chriſti iſt, und was der heilige Paulus von ſolchem fodert. Es darf nicht leben wie die Heyden, die der Eitelkeit ihrer Sinne nachleben, die wegen der Blindheit ihrer Herzen von einem Gott gefälligen Leben entfernet ſind. Es darf ſich nicht als verzweifelnd der Geilheit und allen Gattungen der Unlauterkeit aus Geitze preis geben. Wer auf dieſe Art wandelt, hat Chriſtum noch nicht kennen gelernet. Nur jener Körper darf ſich als ein Glied ſeines Erlöſers rühmen, das einen neuen Menſchen angezogen hat. Epheſ. 4, 17 — 23.

d) Unter ſo vielen und großen Ehrenſtellen, mit welchen der ſelige Cäſarius glänzte, hielt er nur jene für eine der vorzüglichſten Zierde, und Ehre, daß er für ein Glied Jeſu gehalten würde, und auch wirklich war. Auf dieſe war er ſo eiferſüchtig, daß er das übrige Anſehen, alle Würde nur für Eitelkeit, für Kinderpoſſen anſah. S. Greg. Naz. in Laud. Caeſarii F.

3. Er iſt ein Tempel des heiligen Geiſtes.

a) Der Chriſt ſtellt ein Gebäude vor, das nicht zu einem irdiſchen Gebrauche beſtimmt, ſondern Gott dem heiligen Geiſte geheiliget iſt. Er iſt ein Gott geweihter Tempel. Gottes Gegenwart äußerte ſich einſt nur in der Stifshütte, und bey der Einweihung des Tempels in einer ſichtbaren Wolke. Itzt iſt aber der Tempel Gottes nicht mehr zu Jeruſalem; ſondern bey jedem Chriſten, bey dem ſittlichen Körper Chriſti; wo Gott alle ſeine Gna-

denbezeugungen mittheilt. „Gottes Tempel iſt heilig, und der ſeyd ihr". 1. Kor. 3, 17.

b) Erhabnere Vorzüge konnten dem Chriſten nicht eingeräumt werden, als da er ſelbſt vom Weltapoſtel ein Acker, ein Weinberg, ein Garten, ein Gebäude, ein Gottes Tempel genannt wird: „Ihr ſeyd der Feldbau Gottes, ihr das Gebäude Gottes". Ebend. v. 9. Vernunft und Religion verpflichtet ihn alſo, daß er durch eine nöthige Hochſchäzung gegen ſich ſelbſt, ſich alle Mühe gebe, durch einen thätigen Glauben, und durch einen Gott gefälligen Lebenswandel fromm zu leben; ſonſt gleicht er jenen, die ſich nur mit dem Munde zum Chriſthume bekennen. Er iſt ärger als ein Ungläubiger, als ein Heyde. „Wie ſtimmt aber Chriſtus mit dem Belial überein?" 2. Kor. 6, 15.

c) Vorzüglich iſts für den Chriſten Pflicht, daß er keinen Mißbrauch von ſeinem Körper mache; wenn er ſeine Sinne und Glieder dem Herrn nicht heiliget. Je mehr er ſeinen Körper pflegt, und verzärtelt, ſeine Augen nach verbothenen Lüſten ſchweifen läßt, und ſeine Füße nicht vom Wege des Verderbens zurücke hält; deſto mehr mißbraucht er eine fremde, und nicht ihm, ſondern dem heiligen Geiſte zugehörige Sache. „Wiſſet ihr nicht, daß eure „Glieder ein Tempel des heiligen Geiſtes ſind, der „in euch wohnt? — Daß ihr alſo nicht euch ſelbſt „angehörig ſeynd?" 1. Kor. 6, 19. „Wer Gottes Tempel entheiliget, den wird Gott zu Grunde richten". Ebend. 3, 17.

d) Ihr ſeyd Chriſto angehörig, nachdem ihr das Bild des heiligen Geiſtes empfangen habet. S. Cyrill. Jeroſ. Catech. myſt. 3. — Verherrlichet alſo Gott, und traget ihn in eurem Leibe, vorzüglich auch durch die Reinigkeit deſſelben. Weder Gözen, noch Ungläubige, noch Geizhälſe, noch Läſterer ꝛc. haben im Tempel Gottes Platz. — Haltet euch pünktlich an die Treue, die ihr in der Taufe verſprochen habet; denn die Salbung bey der Taufe macht uns gleichſam zu Geſalbten des Herrn,

Herrn, und verheißt uns die Barmherzigkeit Gottes durch den heiligen Geiſt. S. Joan. Dam. L. 4. C. 10.

Zweyter Theil.

II. Unſere Seele,

1. Sie iſt Gottes Ebenbild,

a) Eigentlich liegt der Vorzug und die Vortrefflichkeit des Menſchen in der vernünftigen Seele, welche ihm der Schöpfer mitgetheilt hat. Das ganze Weltall iſt in ſeiner Art vollkommen; im vollkommenſten und erhabenſtem Verſtande iſt es aber der Menſch. Er iſt das Bild Gottes, das ſich Aehnlichkeit halber in ganz beſonderem Verſtande der Gottheit zunächſt nähert, und zwar ſo nahe, als ſich ein Geſchöpf dem Schöpfer nähern kann. Bey anderen Geſchöpfen ſprach Gott: **Es geſchehe, und es ward, was er wollte.** Bey des Menſchen Schöpfung berathſchlägt ſich Gott gleichſam mit ſich ſelbſt, wie bey einem der wichtigſten Geſchäfte. Und ſo ward er erſchaffen nach Gottes Ebenbild, Gott ähnlich. 1. Moſ. 1, 16.

b) Unſre Seele, was iſt ſie anders als eine unerſchöpfliche Quelle von Wundern. Sie iſt allein vor irdiſchen Geſchöpfen mit der Vernunft ausgeziert: O des prächtigen Geſchenkes Gottes! durch ſie herrſcht der Menſch, ſelbſt nach dem Falle noch über alle Elemente; berechnet den Lauf der Geſtirne, bezähmet den Löwen, beſiegt den Wallfiſch. Was kein Stein, keine Pflanze, kein Thier, keine Sonne vermag, das kann der Menſch vermög dieſes göttlichen Lichtes. Wie wenige ſind es aber, die mit dankbarem Gefühle rufen": Wo iſt mein Schöpfer — Gott! der uns mehr Vernunft giebt als den Thieren der Erde, mehr Weisheit, als den Vögeln der Luft". Hiob. 35, 10, 11. Vergl. Pſalm. 118, 130.

c) Nichts

c) Nichts kannſt du an dir ſchätzungswürdiger finden, als deinen freyen Willen. Kein Engel, kein Monarch kann deinen Gedanken Gewalt anthun. Gott der Allmächtige ſelbſt läßt es deiner Wahl über, das Böſe zu verwerfen. Er legt dir Leben und Gutes, Tod und Böſes vor Augen. Wähle alſo, ſagte Moſes zu Iſrael, das Leben, daß du lebeſt. 5. Moſ. 30, 15. 19.

d) Die Einbildungskraft eurer Seele giebt euch einen kleinen Begriff von Gottes Allmacht, und Allwiſſenheit. Ihr bauet in der Einbildung eine andere Welt, die mehr eurer Thorheit ſchmeichelt. Ihr ſchweifet in euren Gedanken weit ſchneller als die Stralen des Blitzes von einem Ende der Welt zum anderen. Auf euer Wollen bewegt ſich die Hand, das Aug, die Füße ꝛc. Wie? gehören wir aber auch unter diejenigen, die öfters mit David ſprechen: „Ich danke dir. Denn fürchterlich groß biſt du. Wunderbar ſind deine Werke. Meine Seele erkennt dieß gar zu wohl". Pſalm. 138, 14.

e) Die ganze Welt kömmt in keinen Vergleich mit dem koſtbaren Werthe einer einzigen Seele; denn der Gottmenſch wollte ſein Leben nicht für die ganze Welt, wohl aber für die menſchliche Seele hergeben. Du haſt alſo, o Körper! einen der edelſten Gaſt, von dem dein ganzes Heil abhängt. S. Bern. L. d. an. c. 3. et ſer. 6. de trip. adv.

2. Sie iſt ein unſterbliches Weſen,

a) Die ächten Begriffe von den göttlichen Vollkommenheiten überzeugen dich von der Unſterblichkeit deines Geiſtes. Gott iſt unendlich gütig, und darum will er auch ſeine vernünftige Geſchöpfe wahrhaft glückſelig machen. Wie kann dieß aber anders, als durch eine ewige Freude geſchehen. Wir finden dieſen Trieb ſelbſt in uns, er gab ihn uns gewiß nicht, uns zu täuſchen. Wer findet wohl hienieden wahres Vergnügen? Iſt nicht alles vergängliche Eitelkeit und Geiſtesplage? Sagt nicht Gott, der unendlich heilig iſt, und nicht

lügen

lügen kann: Am Ende der Welt werden die Gottloſen zur ewigen Pein, und die Gerechten zum ewigen Leben hingehen? Matth. 25. 46.

b) Wäre der Menſch bloß zu dem kurzen Leben auf dieſer Welt beſtimmt; ſo würde es unerklärlich ſeyn, warum ihn der Herr vor allen ſeinen ſichtbaren Geſchöpfen durch ſo erhabene Vollkommenheiten ausgezeichnet hat. Nein: er iſt zu einer höheren Beſtimmung vorbehalten. Wir wiſſen unfehlbar, daß alle körperliche Dinge nur für dieſe Welt ſind, daß aber der Menſch für die zukünftige Welt auf immer leben ſoll. „Jeſus Chriſtus hat den Tod zerſtört, und Leben und Unverweßlichkeit durch das Evangelium ans Licht geſtellt. 2. Tim. 1, 10. „Das Verweßliche muß die Unverweßlichkeit anziehen; das Sterbliche die Unſterblichkeit". 1. Kor. 15, 53. 54.

c) Vergl. Weish. 3, 4. Matth. 13, 43. Joh. 3, 16. Ekkle. 12, 7. Röm. 2, 6. 7. 2. Kor. 5, 1. 1. Theſſal. 5, 9. 10. 1. Petr. 3, 22.

d) Was ſind die menſchlichen Seelen anders, als eine Speiſe des Herrn; denn ſie ſind zu der Abſicht erſchaffen worden, daß ſie vermittels des Körpers zum Wachsthum der ewigen Herrlichkeit trachten ſollen. S. Greg. hom. 17. in Evang. Halt es für eine untrügliche Wahrheit: — Gott ſchuff uns nicht aus der Abſicht, er gab dem Körper die Seele nicht, daß wir allein dieſes irdiſche Leben genießen ſollen; ſondern daß wir aus allen Kräften nach dem zukünftigen uns ſehnen ſollen. Nur die Thiere haben hier eine bleibende Stadt: wir aber haben eine unſterbliche Seele. S. Chryſoſt. hom. 30. in Joan.

3. Sie iſt der Werth des Blutes Jeſu.

a) Was uns vorzüglich Hochachtung gegen unſre Seele einflößen muß, iſt die unendliche Gnade Jeſu, der ſie ſo gar durch ſein Blut vom ewigen Tode errettete. Er verließ den Thron ſeiner Herrlichkeit, ſtieg der Seele zu lieb auf dieſe irdiſche Welt. „Er iſt gekommen ſich nicht bedienen zu

laſſen; ſondern uns ſelbſt zu dienen, und ſein Leben zur Rettung für viele darzugeben". Matth. 20, 28. Mark. 10, 45.

b) Was iſt, oder kann die Seele ohne die Gnade Gottes? Nichts, wenigſten verdienſtliches zur Seligkeit. Jeſus ſprach ja ſelbſt: „Ohne mich könnt ihr nichts thun. — Niemand kömmt zu mir, außer der Vater, der mich geſandt hat, zieht ihn dahin". Joh. 6, 44. 15, 5. Und dennoch war ſeine Liebe ſo groß zu uns! „Wir alle wurden „blos durch ſeine Gnade, und die Erlöſung Jeſu „Chriſti umſonſt gerechtfertigt; welchen Gott ſei„ne Gerechtigkeit zu zeigen, zum Verſöhnungs„opfer durch den Glauben an ſein Blut aufge„ſtellt hat". Röm. 3, 24. 25.

c) Gleichwie die Sünde durch einen Menſchen, den Stammvater Adam, in die Welt hereintrat, und durch ſie der Tod der Seele; ſo hat ſich doch die Gnade eines einzigen Menſchen, nämlich Jeſu Chriſti, weit reichlicher ausgegoſſen. Dieſer Heiland iſt unſrer Seele zur Weisheit und Gerechtigkeit geworden. Er hat uns die wahre Wiſſenſchaft des Heils gelehrt, worauf die ſcharfſinnigſten Weltweiſen weder verfielen, noch verfallen konnten. Er hat uns durch ſein koſtbares Blut gerechtfertiget, geheiliget, gerettet und erlöſet. „Jeſus iſt uns von Gott zur Weisheit, zur Ge„rechtigkeit, zur Heiligung, und Rettung gewor„den". 1. Kor. 1, 30. Vergl. Röm. 5, 12 — 15.

d) Für itzt beruhet zwar die Seligkeit unſrer Seele noch auf Hoffnung: Das war der Endzweck, warum Jeſus ſich durch ſein heiligſtes Blut aufgeopfert hatte. Epheſ. 5, 2. Allein, wenn wir den Werth unſrer Seele ſchätzen wollen, ſind wir nicht höchſt verpflichtet, ſeiner Vorſchrift nachzuleben? Wir müſſen vor ihm in der Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Tage unſres Lebens fortwandeln. Wir müſſen auch heilig und unbefleckt in der Liebe wandeln. Epheſ. 1, 4.

e) Vergl. Röm. 5, 10. 2. Kor. 5, 18. Koloſſ. 1, 20. 22. 1. Tim. 1, 10. Hebr. 9, 12.

f) So

f) So wie der Tod, alſo kam auch das Leben auf die Welt. Der Baum im Paradieſe brachte durch Adam den Tod hervor; der Baum auf Golgatha bewirkte aber durch Chriſtus das Leben. Und derjenige, den der Teufel durch Argliſtigkeit hintergieng, eben denſelben beglückte der Herr durch ſeine Rettung. S. Chryſoſt. de interd. arb. ad Adam.

Dritter Theil.

III. Unſeren Beruf.

1. Zur wahren Religion,

a) Kein Volk auf Gottes Erdboden iſt, dem ſich die Götter ſo nähern, wie ſich unſer Gott uns nähert. Gottes Gnade allein haben wir es zu danken, daß wir ſein auserwähltes Geſchlecht ſind. 1. Petr. 2, 9. Wir beſitzen eine Würde, um die uns alle irdiſche Könige, welche den chriſtlichen Namen nicht tragen, beneiden ſollen. Wir ſind aus Gnade gerettet worden durch den Glauben, und das nicht aus uns ſelbſt; denn der Glaube iſt eine Gabe Gottes. Wir ſind jener ſeligen Rettung einverleibt, die nur einen Glauben, eine Taufe, einen Gott und Vater aller verehrt. Konnte wohl eine ſchätzbarere Seele erdacht werden? Epheſ. 2, 8. 4, 5.

b) Es iſt eine heilige untrügliche Wahrheit: Keinen anderen Namen findet man auf der ganzen Welt nicht, wodurch man kann ſelig werden, als den Namen Jeſu. Jeſus war das Licht der Welt. „Zum Licht der Welt, ſprach Jehova, war er beſtimmt, daß er das Heil bis an die Gränzen der Erde werde“. Iſai. 49, 6. Er predigte zu dieſer Abſicht allenthalben in Judäa das Reich Gottes; und allen denen, die ihn aufnahmen, an ſeinen Namen glaubten, gab er die Macht Kinder Gottes zu werden. Joh. 1, 12. Wie erhaben iſt nun aber unſer Name? Er beſtimmte uns zum voraus zu ſeiner Kirche, er berief, er

recht-

rechtfertigte uns, und will uns auch verherrlichen. Röm. 8, 29. 30.

c) Vergl. Iſai. 9, 2. Matth. 4, 16. 17. Joh. 8, 12. 10, 11. Hebr. 13, 20. 1. Petr. 2, 25.

d) Wir ſind es, denen die ächte Chriſtuslehre zum wahren Heil durch ſeine rechtmäßige Abgeſandten, durch ſeine Apoſtel, und wahre Nachfolger iſt mitgetheilt worden. Durch dieſe wurden wir der Hölle entriſſen. Sie ſchilderten uns das Vernunftwidrige alles Irrglaubens. Sie lehrten uns die wahre Pflicht gegen Gott, das Erhabene und den Inbegriff unſrer heiligen Religion. Durch ſie ward unſer Verſtand erleuchtet, und der Wille zur Wahrheit überzeugt, was wir uns, was wir dem Mitmenſchen in Anſehung der Religion ſchuldig ſind. Glückſeliger iſt wohl Niemand unter den Sterblichen als wir. Erkennen wir aber auch wohl dieſe Würde? Können wir mit Paulus ſagen: „Dieſe Gnade Gottes war nicht fruchtlos an mir“? 1. Kor. 15, 10.

e) Ich rufte durch die Verkündiger des göttlichen Wortes, und du wollteſt nicht. Ich ſtrekte meine Hand durch Gutthaten aus, und keiner ſah darauf. Ihr verachtetet allen meinen Rath, den ich, euer Gott, euch durch innerliche Erleuchtungen gab. Alle meine Verweiſe verlachtet ihr nur, die ich euch durch Züchtigungen zu verſtehen geben wollte. Nun werde auch ich zu eurem Untergange lachen. S. Bonav. ſer. 37. D. Septuag.

2. Zu unſerm Stand,

a) Die bewunderungswürdige Verſchiedenheit der menſchlichen Neigungen und Kräfte beweiſen ganz deutlich, daß die Verſchiedenheit der Lebensarten, der Stände und Aemter unter die heiligſten Abſichten Gottes gehöre. Selbſt die göttliche Offenbarung unterrichtet uns von dieſer Abſicht. Sie unterſagt kein Amt, kein Gewerbe: „Wir haben verſchiedene Gaben, je nach dem Unterſchiede der Gnade, die uns verliehen iſt“ Röm. 12, 6. Glücklich alſo jener Chriſt, „der ſo lebt, wie es ihm der

der Herr zugetheilt, und wozu er ihn berufen hat". 1. Kor. 7, 17.

b) Iſt Jemand zum geiſtlichen Stande, zum Kirchenamte berufen; beſorgt er es getreu nach der Vorſchrift der Glaubenslehre; giebt er gute Beyſpiele; ermahnt er mit beſcheidenem Eifer, mit Salbung; und ſucht er immer mit reiner Abſicht den Seinigen zu nützen; ſo iſt er in ſeinem erhabnen Berufe unendlich ſchätzbar; denn er entſpricht der Abſicht Gottes vollkommen. Der himmliſche Vater wird ihn ehren; er wird einſt gleich den Apoſteln auf einem Throne ſitzen. Matth. 19, 28. Joh. 12, 26.

c) Bey dem Herrn gilt kein Anſehen der Perſon; lebſt du im ehelichen, oder ledigen, in einem ehrenvollen, oder niedrigen bürgerlichen Stande, und hältſt du dich dabey an die Grundlage aller deiner Verrichtungen; ſo biſt du vor Gott eben ſo geſchätzt als Fürſten, Könige. Dieſer dein Berufsſtand verſchafft dir zeitlichen und ewigen Segen. Abraham und Sara, Tobias und Anna, Zacharias und Eliſabeth ſind dir Beweiſe vom ehelichen, Elias, und Johannes der Täufer vom eheloſen, ſelbſt die Apoſtel vom gemeinen Stande, die ſich mit Handarbeiten ernährten. Und wie heilig waren ſie nicht vor Gottes Augen?

d) Vergl. 1. Moſ. 17, 15. 16. Tob. 1, 9. 10. Luk. 1, 6. 1. Kor. 4, 12. 2. Theſſal. 3, 11. Offenb. 14, 4.

e) Unzufriedenheit mit ſeinem Stande. Verlangen nach höherem Berufe, hochmüthige Einbildung, daß man größere Fähigkeiten beſitze, ſind Laſter, die den Namen eines wahren Chriſten ſchänden. Soll der Gott des Friedens bey uns verbleiben, ſo bleibe ein Jeder bey ſeinem Berufe. 1. Kor. 7, 24.

3. Zum Himmel.

a) Wer immer zum Leben eingehen will, der halte Gottes Gebothe. Matth. 19, 17. Wer verſteht ſich aber zu dieſer Pflicht als eben der Chriſt? Schon auf Chriſti Name ließ er ſich taufen. In

ſeiner Taufe verpflichtete er ſich zur wahren Kenntniß, und Verehrung Gottes. Er unterwarf ſich dem Glauben an Jeſus Chriſtus und alle ſeine Lehre. Er verſprach feyerlich für dieſe und ſeinen Glauben zu leben und zu ſterben. Er gehört alſo unter diejenigen, von welchen ſelbſt der Heiland ſagt: „Daß jeder, der an ihn glaubt, nicht zu Grunde gehe; ſondern zum ewigen Leben gelange“. Joh. 3, 15.

b) Der wahre Chriſt weis, daß er nicht blos glauben; ſondern auch die Lehre des Glaubens durch Ausübung guter Werke befolgen muß; wenn er zum Endzwecke des Glaubens der ewigen Belohnung im Himmel gelangen will. Erſt durch die Ausübung guter Werke ſetzt er ſeinen Beruf und ſeine Auswahle in Sicherheit. Er ſpricht nicht blos: Herr! Herr! ſondern er thut den Willen des himmliſchen Vaters, der ihm folgſam auch zurufen wird: „Komm her, du Geſegneter meines Vaters, und nehme das Reich in Beſitz“. „Freuet euch und frolocket, denn euer Lohn im Himmel iſt groß“. Matth. 5, 12. 25, 34.

c) Dem wahren Chriſten iſt es vorbehalten zu erkennen, daß die Weisheit dieſer Welt vor Gott nur Thorheit iſt. Er weis die Gefahr derjenigen, die ſich dieſer Welt gleichförmig machen. Vor Augenluſt und Lebensſtolz ſucht er ſich ſtets zu verwahren. Die Abtödtung des Fleiſches hält er für unentbehrlich zur Nachfolge Chriſti, und ſucht ſeine Seele rein vom Böſen zu halten; denn er iſt überzeugt, daß er eine Belohnung, eine Glückſeligkeit erhalten werde, die noch kein Aug ſah, kein Ohr hörte, woran kein Menſch dachte, und die Gott denjenigen zubereitet hat, die ihn lieben. 1. Kor. 2, 9.

d) Der durch ſein chriſtliches Leben für Gott lebt, der lebt wahrhaft, denn er hat das ewige Leben. S. Ambroſ. in ep. Rom. Laſſet uns aber durch unſer Leben uns ſo verhalten, das die Ungläubigen erkennen, welche Güter ihnen abgehen; denn ſehen ſie unſren löblichen Lebenswandel; ſo werden ſie gleichſam das Angeſicht des Reiches Gottes ſehen. S. Chryſoſt. hom. 44. in Matth.

e) Chriſt!

e) Chriſt! erkenne deine Würde. Du biſt ein Bruder, ein Anverwandter Chriſti. Bin ich das, was man mich nennt; ſo bin ich ein Erb Gottes, ein Miterbe Chriſti; wenn ich nur mit ihm leide. S. Bern. ſer. 15. in cant. Wollet ihr aber nun wider die Verſuchungen der Welt bewaffnet einherwandeln; ſo muß auch eure Begierde und Sehnſucht nach dem ewigen Jeruſalem in euren Herzen wachſen, und befeſtiget bleiben. S. Aug. in pſal. 136.

Beſchluß.

Nicht umſonſt bewunderte der königliche Prophet die Würde des Menſchen ſo ſehr: „Du o Herr! haſt ihn ein wenig den Engeln zwar nachgeſetzt, aber mit Pracht und Ehre gekrönt“. Pſalm. 8, 6. Seine Macht, ſeine innerliche und äußerliche Bildung iſt, wie ihr nun wiſſet, ein Wunder der Allmacht Gottes. Wer ſoll alſo nicht von der Hochachtung ſeiner ſelbſt belebt, auf heilige Geſinnungen, auf die Wachſamkeit ſeiner Perſon immer bedacht ſeyn. Ihr ſeyd Meiſterſtücke des Schöpfers, Glieder Jeſu Chriſti, Tempel des heiligen Geiſtes: was iſt dann billiger, als daß ihr nach dem Beyſpiel der heil. Jungfrau N. eure Körper von allem bewahret, was ſie verunreingen, ſchänden, vor Gott verabſcheuungswürdig machen kann. Seyd abgeweißten Gräbern nicht gleich, die von außen den Menſchen ſchön zu ſeyn ſcheinen, inwendig aber voll Unflats ſind. Bedenket es, daß böſe Gedanken, Todſchläge, Ehebrüche, Hurereyen, Diebſtähle, falſche Zeugniſſe und Gottesläſterungen den Menſchen verunreinigen. Matth. 15, 19. 20. Achtet dabey vorzüglich eure Seele, dieſe wundervolle Zierde des Menſchen. Dieſer erhabene Geiſt, der nach Gottes Ebenbild erſchaffen, mit der Unſterblichkeit glänzet, und ſogar durch das Blut Jeſu erkauft iſt, ſoll hinfür mehr Aufmerkſamkeit, Schätzung, Liebe und Sorgfalt erfah-

ren. Alle ſeine Eigenſchaften ſollet ihr nicht mehr zum Vortheile der Welt, und des Fleiſches, ſondern allein zu Gottes Verherrlichung, zur Ehre Jeſu Chriſti des göttlichen Stifters eurer heil. Religion verwenden. Denn was würde es euch nützen, wenn ihr auch die ganze Welt durch eure Witze und Geiſteskräfte gewinnen könntet, dabey aber an eurer Seele ewigen Schaden leiden würdet.

Wenn ihr endlich meine Bürder! bey dieſem eure Gedanken inſonderheit auf euren Beruf zur wahren Religion, zu dem Stande, in welchen euch der Herr geſetzt hat, und zur endlichen ewig glückſeligen Beſtimmung öfters richtet; ſo muß die Hochachtung eurer ſelbſt den höchſten Grade erreichen. Vernunftloſe Geſchöpfe würdet ihr ſeyn, wenn ihr nicht mit dem heil. Paulus gegen die alles übertreffende Erkenntniß Jeſu Chriſti alles übrige für Miſt halten würdet. Laſſet euch ja von den itzigen ſtarken Geiſtern, deren Weisheit vor Gott Thorheit iſt, nicht betrügen; welche die Würde des Menſchen ſo ſehr entehren, ihm etwa nur die Oberſtelle unter den unvernünftigen Thieren einräumen, die Grundſätze lehren, und ſelbſt befolgen, woran ſich ſelbſt eine geſunde Vernunft entſetzet; und die das Gepräge aller Zügelloſigkeit, aller Laſter an der Stirne tragen. Schon das ſoll euch und eure heilige Beſtimmung jenſeits des Grabes einflößen, daß ſelbſt das Wort Gottes derley Schandflecke der Menſchheit den Schweinen, den reißenden Wölfen, dem unverſtändigen Roße und Maulthiere, den grauſamen Löwen vergleicht. Ihr aber, ſo lange ihr mit unſerer heil. Jungfrau nach dieſer Lehre werdet handeln; werdet ihr auch Kinder des himmliſchen Vaters verbleiben. Je tugendhafter und frömmer ihr ſeyd; deſto gleichförmiger werdet ihr nach der Abſicht des Allerhöchſten leben. Wann einſt das Feuer dieſe Welt mit ihren Schätzen und Triumphbögen verzehrt; alsdann werdet ihr mit allen

len getreuen Dienern ihres Schöpfers triumphirend über eurem Grabe ſtehen. Ihr werdet ſehen, ihr lügenhaften Sünder, daß eure Thorheit, eure verſprochene Vorzüge Schandſäulen, eure Bemühungen für die Welt Galeerenarbeit, und euer Sold der Tod ſeyn wird. Nun dann, ſo laſſet uns Gott geben, was Gott gebührt. Laſſet uns immer an eine chriſtliche Hochachtung unſer ſelbſt denken; und ſo werden wir einſt ganz ſicher einen Platz gleich den klugen Jungfrauen zu gewarten haben, wir werden zu den himmliſchen Geiſtern geſellet und mit ihnen ewig uns im Reiche der Herrlichkeit erfreuen.

Auf das Feſt einer heiligen Wittfrau.

Vorſpruch.

„Eine verlaſſene Wittfrau ſetze ihr Vertrauen auf Gott“.
1. Tim. 5, 5.

Eingang.

Der Menſch iſt ſich ſelten unter allen Umſtänden gleich. Unſre Denkungsart verändert ſich mit den Zufällen unſers Lebens. Unſer Muth, unſre weiſe Sprüche verlaſſen uns, da ſich die Noth nähert. Stolz, Eigenſinn, Erziehung, oder Naturbeſchaffenheit ſtehen zwar Manchem lange bey; aber er ſinkt doch endlich durch den Druck der Trübſale. Kurz: wir denken, reden, handeln ganz anders bey vergnügten, als bey böſen Tagen, wenn uns nicht der Himmel leitet und unterſtützet. Gleichwie wir die Freuden nicht immer herbeyrufen können, ſo ſteht es auch nicht bey uns, den Widerwärtigkeiten allemal

zu entgehen. Viele ſtehen in der Frühe Morgens geſund vom Bette auf, und Abends müſſen ſie ſelbes als Kränker gebrauchen. Nicht ſelten erweckt uns unſer ungerechtes, oder unbedachtſames Verhalten, Feinde. Oft lebt man unordentlich, verſchwenderiſch, unmäßig, und zieht ſich dadurch Trübſalen im Alter zu. Sind wir wohl unter dieſen und anderen ähnlichen Umſtänden unſer ſelbſt ſo ganz mächtig? Wie kleinmüthig machen uns dieſe Unglücksfälle nicht? Nur die fromme, gerechte Seele fürchtet ſich nicht, wenn eine Plage über ſie kömmt. Ihr Herz hofft unverzagt auf den Herrn. Es iſt getroſt und fürchtet ſich nicht.

Unter ſo vielen Gattungen und Ständen der Menſchen iſt ganz ſicher der Wittwenſtand, der vorzüglich mit Trübſalen, Verachtung, und anderen Armſeligkeiten umgeben iſt. Dieß zeigt die Erfahrung, dieß beſtättiget ſelbſt der große Weltapoſtel. Die Wittwen ſuchte er durch Troſtgründe zu ermuntern. **Eine verlaſſene Wittwe,** ſagt er, ſetze **ihr Vertrauen** auf **Gott,** und liege Tag und Nacht dem Gebeth und Bitten ob. Welche war es, meine Chriſten! die dieſen heilſamen Rath des Apoſtels ſo pünktlich befolgte, als eben die große heilige Wittfrau N. welche die Kirche heute feyrlich verehret? Beynahe untröſtliche Niedergeſchlagenheit, tägliche Thränen, Kummer, und Trübſale waren es, mit denen ſie zu kämpfen hatte, und dennoch ſank ihr Muth nicht. Ihre heilige Religion, und die Gottſeligkeit waren die Grundpfeiler, worauf ſie ihre Stärke ſetzte. Liebe zu Gott, und Vertrauen auf ſeine Verheißungen half ihrer Schwachheit auf. Auch wir, wir mögen uns in was immer für einem Stande befinden, werden nie von Widerwärtigkeiten befreyt leben. Vorzüglich verhängt der Herr dieſelben über diejeni gen, die fromm auf dieſer Welt leben wollen; und dennoch wollen wir uns zu derley widrigen Zufällen ſo ſelten verſtehen. Es mangelt uns immer

an ächten Begriffen, an Muth, und Entſchloſſenheit. Wir haben keine hinlängliche Einſicht weder von der Beſchaffenheit, noch von den heilſamen Wirkungen der Widerwärtigkeiten. Laſſet uns alſo heute nach dem Beyſpiele der heiligen N. überhaupt den nöthigen Muth in Trübſalen lernen. Laſſet uns dieſe uns allen unentbehrliche Eigenſchaft wohl zu Gemüthe führen. Keine Wiſſenſchaft iſt uns tröſtlicher, keine nützlicher und heilſamer als eben dieſe:

Vortrag.

Vom Muth in Widerwärtigkeiten.

Erſter Theil.

I. Die Eigenſchaften,

1. Man muß ſich an Gott wenden,

a) Gott iſt zwar der unumſchränkte Herr über alle Schickſale der Sterblichen. Alles was geſchieht, hängt von ſeinem heiligſten Willen ab. Allein nie veranſtaltet dieſer Allweiſe etwas ohne Urſache und Abſicht. Auch bey denen über uns verhängten Widerwärtigkeiten hat er unſer Wohl zum Gegenſtand. Willſt du dann im Unglücke ſtandhaft bleiben, ſo ſehne dich vorzüglich nach dem ächten Kenntniſſe Gottes. Du irreſt keineswegs, wenn du dir Gott als einen allgütigen, gerechten, liebvollen Vater vorſtellſt; wenn du getroſt mit David ſprichſt: „Wie ſich ein Vater erbarmt über ſeine Kinder; ſo erbarmt ſich der Herr über die, die ihn fürchten, denn er kennt unſer Weſen". Pſalm. 102, 13.

b) Machet euch den Herrn durch einen lebendigen Glauben zum Freunde; denn der Gerechte lebt durch ſeinen Glauben. Habak. 2, 4. Durch dieſen wurden Abraham, David ꝛc. alle fromme Diener

Gottes des alten Bundes bey all ihrem Ungemach, und Widerwärtigkeiten getröſtet, geſchützet. So gar die Haare eures Kopfes ſind gezählt. Man kann euch ohne Wiſſen und Willen eures himmliſchen Vaters nicht das geringſte Leid zufügen. Haltet euer Leiden vielmehr als ein Merkmaal der Liebe Gottes: „Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er. Er geiſelt jedes Kind, das er aufnimmt". Hebr. 12, 6.

c) Vergl. Judith. 8, 3. Hiob. 5, 17. 1. Kön. 14. 45. Sprüchw. 18, 12. 2. Machab. 6. 12. Matth. 10, 30. 31. 1. Petr. 2, 20. 4, 12.

d) Nichts kann uns mehr tröſten, und nichts iſt von größerer Kraft, als wenn wir uns durch das Gebeth, durch ein anhaltendes Flehen zu Gott wenden; „denn das Gebeth des Demüthigen durchdringt die Wolken". Ekkli. 35, 21. „Iſt Jemand traurig, ſo bethe er". Jak. 5, 13. Durch das Gebeth werden Teufel ausgetrieben. Dadurch ſiegte Samuel über ſeine Feinde die Philiſtäer; die unfruchtbare Anna ward geſegnet. Durch ſein Gebeth ſtund der König Ezechias von einer tödtlichen Krankheit auf ꝛc. Kurz: „Sey es, was es will, um was ihr bittet, ſo glaubet nur, daß ihr alles erhalten werdet, und ihr werdet auch alles erhalten". Mark. 11, 24.

e) Sieh. 1. Kön. 1, 19. 7, 9. 4. Kön. 20, 2. Dan. 6, 22. Hiob. 2, 7. Matth. 17, 20. Jak. 5, 13.

f) Grauſam ſcheint dich Gott zwar zu behandeln; da er dich mit ſolchen Trübſalen heimſucht. Fürchte dir aber nicht; denn er iſt Vater. Nie verfährt er ſo mit dir, daß er dich zu Grunde richtet. Lebſt du aber böſe, und ſchont er deiner, ſo iſt dieß vielmehr ein Merkmaal ſeines Unwillens gegen dich. Alle dieſe Trübſalen ſind nur Geißeilſtreiche zu deiner Beſſerung, damit der Urtheilsſpruch dich zu ſtrafen nicht möchte vollbracht werden. S. Aug. in pſ. 65.

2. Auf

2. Auf Gott vertrauen,

a) Selig ſeyd ihr auch mitten unter eurem Leiden, ſo lange ihr von einem wahren Zutrauen auf Gott belebet ſeyd; „denn wer ſo auf den Herrn hofft, dieſen umarmt ſeine Güte“. Pſalm. 31, 13. Läßt er die Seinigen auch leiden und unglücklich werden; ſo hört er deswegen doch nicht auf ihr guter Gott zu ſeyn. Dieß wußte Aſaph der berühmte Pſalmenverfaſſer nach David, und daher legt er das Bekenntniß von ſich ab: „Gott anhangen, das iſt mir gut; und meine Hoffnung auf Gott meinen Herrn ſetzen. Denn die Hoffnung macht nicht zu ſchanden“. Pſalm. 72, 27. Röm. 5, 5.

b) Es iſt Pflicht, daß wir Gottes Verheißungen für untrüglich halten, und uns nach keinem anderen Helfer in Trübſalen ſehnen, als nach dem Herrn. Er iſt nicht wie ein Menſch, der lügt. Er kann, er will helfen. So war das Vertrauen des Davids gegen den fürchterlichen Goliath beſchaffen. So verhielt ſich Tobias bey ſeiner Blindheit ꝛc. und ſie wurden von ihrem Bedrängniſſe befreyt. Hiob war von dieſer Hoffnung ſo überzeugt, daß er aufrief: „Tödtet der Herr mich auch, ſo hoffe ich doch auf ihn. — Selbſt er, der Herr, wird mein Retter ſeyn“. Und er war es auch. Hiob. 13, 15. 16. 42, 12. Vergl. 2. Esdr. 9, 27.

c) Hüte dich vor jenem ſträflichen Mistrauen, wodurch ſo viele Kleinmüthige bald verhungern, bald verarmen, bald verzweifeln wollen. „Ruf mich an, ſpricht der Herr, am Tage der Trübſal; ſo will ich dich retten. Und du ſollſt mich preiſen“. Pſalm. 49, 16. Du wirſt ſogar durch ſeine Gnade noch Anderen Labung verſchaffen können: „Der Gott alles „Troſtes tröſtet uns in allen Trübſalen, daß auch „wir diejenigen, die in allerley Bedrängniſſen ſind, „mit demjenigen Troſte tröſten können“. 2. Kor. 1, 3. 4. Pſalm. 49, 15.

d) Mit dem heil. Paulus müſſen wir an unſren Schwachheiten, Beſchimpfungen, und Beängſtigungen um

Chriſti Willen ein Vergnügen haben. Niemand erkennt ſeine Kräfte zur Zeit des Friedens; und dieß iſt ein unvorſichtiger Soldat, der ſeine Tapferkeit im Frieden anrühmt. Man muß auch Gelegenheit haben, ſeine Tugenden zu zeigen. S. Greg. L. 23. moral. c. 18.

3. Seine Werke verkündigen, um getroſten Muthes zu ſeyn.

a) Man darf die Widerwärtigkeit als ſichere Beweiſe der Liebe Gottes anſehen, und folgſam alles Dankes würdig ſchätzen. Kann wohl aber derjenige ein Freund Gottes ſeyn, der ſeine Wohlthaten und Wunder nicht erzählt? Die Apoſtel wurden von dem Weltheilande erwählt, den Juden die Ankunft des Meſſias, ſeine Wunderthaten, die Lehre des Chriſtenthums zu verkündigen, mit welch einer Pünktlichkeit befolgten ſie nicht ihren Auftrag? Wie großmüthig verkündigten ſie nicht die Werke des Herrn? Wie freudig giengen ſie nicht vom Rathe der Hohenprieſter weg; weil ſie dadurch würdig geachtet worden ſind, für den Namen Jeſu Schmach zu leiden? Apoſtelg. 5, 41. 42.

b) Siehſt du die Laſterhaften glücklich, ihre Plagen nicht langwierig, wie ſie ſich ihres Herzens Gelüſten überlaſſen, wie ſie Böſes reden, und denken; ſo preiſe dabey Gottes ſtrenge Gerechtigkeit. Sage mit Hiob: „Der Gottloſe wird zu des Untergangs Tage aufbehalten: er wird am Tage des Gerichtes, der Rache vorgeführt werden". Hiob. 21, 30. Du aber ſey immer bey deiner Krankheit, bey deinen Bedürfniſſen getroſtes Muthes, und rühme dich allein im Kreutze unſers Herrn Jeſu Chriſti. Gal. 6, 14.

c) Die Feinde des Ananias, Azarias, und Miſaels brachten es beym Könige Nabuchodonoſor ſo weit, daß dieſe gottesfürchtige Männer zu der grauſamſten Pein des Feuerofens verurtheilet wurden. Ferne aber, daß ſie dadurch Muthlos geworden, vielmehr lobten, preiſten, und erhoben ſie den Herrn ihren wahren Gott über alles. Sie ſprechen:

Ihr alle Werke des Herrn, ihr Engel, ihr Himmel — du Sonne — ihr Sterne — du Erde — ihr Menſchenkinder ꝛc. preiſet den Herrn; und der Herr vergaß auch nicht auf ſie. Wunderbar wurden ſie gerettet. Dan. 3, 88—91.

d) Wir müſſen uns, wie der heil. Paulus lehrt, in der Trübſale rühmen; weil wir wiſſen, daß die Geduld durch die Trübſal bewirkt wird. Röm. 5, 3. — Wir müſſen den Herrn, und ſeine Werke beym Tage ſo wohl, d. i. bey unſrem Wohlergehen, als auch, und zwar vorzüglich zur Nachtzeit, d. i. bey allen Widerwärtigkeiten preiſen. Du lobſt Gott, aber nur alsdann; wenn dir alles nach Wunſche abläuft. Nicht ſo war Hiob beſchaffen. Auch bey ſeinen traurigſten Zufällen vergaß er nie Gottes Werke und und Vollkommenheiten zu verkündigen: „Der Herr gab es, ſprach er, der Herr nahm es. Wie es ihm gefällig war, ſo geſchah es. Der Name des Herrn ſey geprieſen". S. Aug. in pſ. 133.

Zweyter Theil.

II. Die Wirkungen desſelben.

1. Der Gläubige iſt zu noch mehreren bereitet,

a) Der Gläubige kennt die Welt als ein Prüfungsort. Er erwartet hier ſo wenig lauter gute Tage, daß ſie ihn vielmehr behutſam machen; weil er das Kreutz zuträglicher für ſeine Seele hält. Der Heiland bereitete ſeine Jünger ſelbſt vor, ſo daß ihnen keine Schmach, Verfolgung, kein marternder Tod unerwartet kam. „Man wird euch zu Martern ausliefern. Man wird euch tödten". Matth. 24, 9. Der Weltapoſtel wußte es vom heiligen Geiſte, daß Bande und Trübſale zu Jeruſalem auf ihn warteten, „das aber alles, ſprach er, ſcheue ich nicht". Apoſtelg. 20, 23. 24.

b) Der Gläubige weis, wie nützlich die Leiden für ihn ſind. Dadurch entgeht er mancher Gelegenheit zur Sünde. Er erhält Kraft, und Muth den

böſen Gelüſten, den Reitzen der Welt zu widerſtehen. Er verfällt auf den gottſeligen Gedanken ſeine Zuflucht und Troſt bey demjenigen zu ſuchen, der alle, die müde, krank, belaſtet, verfolgt ſind, zu ſich einlädt, zu erquicken: „Der ſelbſt bey der Verſuchung einen Ausweg verſchafft, daß wir ſie aushalten können" 1. Kor. 10, 13.

c) Der Gläubige bedaurt zwar ſeine Schwachheiten, ſeinen natürlichen Hang zum Böſen. Seine Sündenzahl iſt ihm nicht unbekannt. Er tröſtet ſich jedoch immer dadurch, daß er durch ſeine Bereitwilligkeit zu fernerem Leiden ſich jemehr und mehr zur Vergebung ſeiner Sünden, zu wahrer Buße und Beſſerung des Lebens fähig machen könne. Gerne nimmt er alſo ſein Kreutz auf ſich, und iſt bereit durch viele Trübſalen zum Reiche Gottes zu gelangen. Matth. 10, 38. Apoſtelg. 14, 21.

d) Der Gläubige mäßigt ſogar ſeine Freude im Glück, und widerſteht alsdann deſto tapferer den künftigen Trangſalen durch ſeine Ergebung in den Willen des Allerhöchſten. Er will immer mit David ſagen: „Mein Herz iſt bereit, o Gott! mein Herz iſt bereit. — Denn bis an den Himmel reicht deine Güte. Deine Wahrheit bis an die Wolken". Pſalm. 56, 10. 13. Iſai. 12, 2. Vergl. 2. Kor. 7, 4. 11, 20.

e) Das ſey mir ein erwünſchter, und über alles willkommner Schatz, wenn ich nur Ungemach, Leiden und Widerwärtigkeiten zu ſammeln immer Gelegenheit habe. Diejenigen liebe ich innigſt, die mir zu dieſer Abſicht verhilflich ſind. Allem Troſte dieſes gegenwärtigen Lebens werde ich entſagen. S. Laur. Juſt. de inc. d. am. c. 2.

2. Er klaget nicht,

a) Es bleibt immer ein ſicheres Kennzeichen eines wahren Chriſten; wenn er ſich nicht mit vergeblichen Klagen abmattet. Er legt zwar die Hände nicht in den Schooß, und überläßt ſich nicht unbeſorgt den Wellen, die ihn verſchlingen wollen: ſeine erſte Sorge iſt jedoch ſich zu Gott zu wenden, und

um

um Geduld, um guten Ausgang der Noth zu flehen. Eben das war, was der heil. Paulus ſo ſehr bey den Theſſalonichern belobte: „Wir ſelbſt rühmen uns euertwegen bey den Kirchengemeinden Gottes wegen euerer Geduld, und wegen euerer Glaubensſtandhaftigkeit, die ihr bey allen eueren Verfolgungen, und Bedrängniſſen beweiſet". 2. Theſſal. 1, 4.

b) Anſtatt ſich zu beklagen nimmt der Chriſt ſeine Zuflucht zum Gebethe, und überläßt ſich dem göttlichen Willen. Er weiß, daß er gegen die Anfälle der Welt und des Teufels heldenmäßig ſtreiten muß, daß aber dem Leiden zu widerſtehen ein demüthiges Gebeth vonnöthen iſt; wenn man nicht unterliegen, nicht ſeinen Fall befördern will. Man muß ohne Unterlaß bethen, regelmäßig kämpfen, wenn man die Krone erhalten will. 1. Theſſal. 5, 17. 2. Tim. 2, 5.

c) Der Fromme kennt die Hand, die ihn ſchlägt. Er weiß, daß er weit mehr Strafe verdient hat, als er empfängt. Darum ſieht er Trübſalen zwar als harte, aber treue Freunde an, die ihn mit Gewalt vom Abgrunde hinweg zu ziehen ſuchen. Anſtatt zu murren denkt er an die Aufmunterung ſeines Heilandes: „Durch eure Geduld werdet ihr eure „Seelen retten". Luk. 21, 19. Willig trägt er ſein Kreutz, und überwindet es aus Liebe deſſen, der ihn geliebt hat. Weder Tod, noch Leben, noch Mächte können ihn von der Liebe zu Jeſus Chriſtus mehr trennen. Röm. 8, 37 — 39.

d) Begnüge dich nur mit der Gnade Gottes; denn die Tugend wird durch Schwachheit nur deſto vollkommner. 2. Kor. 12, 9. — Enthalt dich alſo vom Murmeln, und Läſtern. Sage nicht: warum habe ich ſolche Uebel zu leiden. Sage vielmehr: ich habe geſündiget. Die Leiden ſind ſo groß nicht, ſie kommen mit meinen Sünden in kein Verhältniß. S. Iſidor. L. 1. Soliloq.

3. Er

3. Er ſieht auf die Belohnung.

a) Immer iſts Troſt für den wahren Chriſten, daß er die Trübſalen nur zum Theil empfindet; weil ſeine Gedanken ſich mehr mit dem Himmel als mit der ihn marternden Welt beſchäftigen. Wir leſen von dem Erzmartyrer Stephanus nicht, daß er ſich viel um die ergrimmten Geſichter ſeiner Mörder bekümmerte; ſondern voll des heiligen Geiſtes, und getroſt auf die übernatürlichen Abſichten bey ſeinen Leiden ſah er gegen den Himmel hinauf, ſah die Herrlichkeit Gottes, und Jeſum zur Rechten Gottes. Apoſtelg. 7, 55.

b) Wie ſehr wird unſer gepreßtes Herz erleichtert, wenn wir vor den Augen Gottes und der Engel unſre Klagen gleichſam von uns hauchen. Wenn wir bedenken, daß wir hier keine bleibende Stadt haben; ſondern durch unſre Trangſalen uns den ſicheren Weg zu einer zukünftigen ewig glückſeligen bahnen. Wenn wir es mit Paulus für eine untrügliche Wahrheit halten, daß alles zeitliche Leiden mit der künftigen Herrlichkeit, die in uns offenbar werden wird, in keinem Verhältniſſe ſtehe. Röm. 8, 18.

c) Einer Gott liebenden Seele wirkt alles zu ihrem Beſten mit. Die gegenwärtige Noth beſſert ſie. Entweder hier oder dorten werden ihre Thränen gewiß abgetröcknet werden. Sie hat kein böſes Ende zu befürchten; der Herr iſt ihr Helfer, ihr Erlöſer, ihr Retter. Bleiben wir ihm getreu bis in Tod, ſo verſichert er uns vom Himmelreiche: „Unſre dermalige faſt nur augenblickliche und „leichte Trübſal verſchafft uns ein über die maßen „überwiegendes und ewiges Uebergewicht von „Herrlichkeit". 2. Kor. 4, 17.

d) Der Gerechte, mit Trangſalen überhäuft, hält ſich an die Sprache chriſtlicher Tapferkeit. Er tröſtet ſich mit dem ihm verſprochenen Wohnſitze im Himmel. Er dankt, daß es ihm um Chriſti Willen zu leiden verliehen worden; und wir wiſſen alle „daß wenn dieſes irdiſche Haus (unſer ſterbliche

Körper)

Körper) abgebrochen ſeyn wird, wir ein anderes Gebäude — eine ewige Wohnung im Himmel erhalten werden". 2. Kor. 5, 1. Vergl. Pſalm. 41, 2.

e) Das iſt ein Merkmaal der Liebe, ein Zeichen der ewigen Erbſchaft, wenn mich der Herr hienieden an ſeinem Kelche Antheil nehmen läßt. S. Thom. Vill. Conc. de S. Jacob. — Ganz ſicher und gewiß hofft man dorten den Genuß der verheißenen Glückſeligkeit; wenn man auf dieſer Welt ſeine wahre Freude an der Theilnehmung des Herrn durch Worte und in der That bewieſen hat. S. Leo ſer. 9. de Quadrag.

Beſchluß.

Schwach iſt zwar das Fleiſch, ſo willig auch der Geiſt bey Manchem unter euch iſt. Laſſet euch aber hinführ von dem thieriſchen Menſchen nicht mehr beſiegen. Seyd tapfer in dieſem Streite: denket bey jedem Anfalle der Widerwärtigkeiten: der Herr iſt gütig, er iſt barmherzig. Er verläßt ſeine wahre Diener nicht. Alles iſt durch ſeine Gnade möglich. Ihr ſeyd nun von den ächten Eigenſchaften gehörig unterrichtet, die euren Muth bey allem euren Kreutz und Leiden beleben. Laſſet ſie nicht unbenutzt. Eure erſte Gedanken ſeyn auf Gott den Tröſter aller Betrübten gerichtet. Ihm alleine ſchenket ein unerſchütterliches Zutrauen, wie David. Wenn ſich auch die ganze Hölle wider euch verſchwören ſollte. Hoffet auf den Herrn, ihr werdet nie unterliegen. Nie laſſet euch von einem Mistrauen, oder Kleinmuth dahin reißen; ſondern lobet, preiſet die Werke Gottes, ſeine Vorſicht, Heiligkeit, Gerechtigkeit auch mitten unter euren widrigen Zufällen; und euer Muth wird immer belebt ſeyn. Er wird alsdann die heilſamſten Wirkungen hervorbringen. Ihr werdet nach dieſer Vorſchrift als wahre Gläubigen euch zu noch mehrerem Leiden bereitwillig

willig ſehen. Man wird an euch keine Art von Klagen, von Ungeduld, viel weniger von Verzweiflung zu befürchten haben; denn euer heldenmäßiger Muth überwindet alles, Noth, Angſt, Trübſal, Verfolgungen aus Liebe deſſen, der für euch am Kreutze geſtorben; und die übergroße Belohnung, die uns der Heiland verheißen hat, treibt euch mit Freude zur Standhaftigkeit an; denn nur derjenige erhält die Krone, der bis ans Ende aushält.

Achtet alſo, meine Chriſten! achtet die Züchtigung des Herrn nicht gering: Verehret ſie vielmehr als ächte Kennzeichen der Liebe Gottes gegen euch. Ihr, die ihr etwa im verlaſſenen Wittwenſtand ſeufzet, oder mit anderen ähnlichen Leiden behaftet ſeyd, ahmet dem rühmlichen ſtandhaften Beyſpiele der heiligen N. nach. Erwartet den Herrn ruhig, und beſchuldiget ihn keiner Liebloſigkeit, noch einer Ungerechtigkeit, wenn er euch manches Vergnügen entzieht, euch zu irdiſchen Luſtbarkeiten unfähig macht, manchen Schmerzen, Mangel an Speiſe und Trank über euch kommen läßt. Denn er thut es nur in der Abſicht, um dadurch eurem unſterblichen Geiſte eine edle Verachtung und Gleichgültigkeit gegen irdiſche Güter einzuflößen, ihn anzutreiben, ſchon hier an dasjenige, was wahrhaft glückſelig, was ewig iſt, ſich zu halten. Bemühet euch dahin, daß ihr in jeder Uebung eures Glaubens und Vertrauens, bey eurer Geduld und Selbſtverläugnung beſtehen möget; daß ihr Gott auch das Liebſte, was ihr habet, wie Abraham ſeinen Sohn Iſaak aufzuopfern bereit werdet. Befolget ihr alſo dieſe heilſame Lehre eures heil. Glaubens; ſo werdet ihr dieſe kurze Prüfungen immer als Mittel anſehen, ein deſto vòlleres Maaß der reinſten Freuden in Ewigkeit zu genießen. ihr werdet in jenen Stand verſetzt zu werden verdienen, wo alle Krankheiten dieſes Leibes, wo aller Mangel, alle Verachtung, alle Trangſale aufhören, wo keine Trennung von den Unſrigen, kein

Leid,

Leid, kein Schmerzen, keine Klage mehr ſeyn wird. Ihr werdet an eurem göttlichen Erlöſer keinen ſtrengen Richter, ſondern einen liebvollen Vater zu gewarten haben. Ihr werdet endlich ſelbſt diejenigen preiſen, die gelitten haben, und mit ihnen, wenn auch ihr ſtandhaft leidet, verherrlicht werden. Ihr werdet zu eurer ewigen Belohnung Erben Gottes, und Miterben Chriſti ſeyn: Amen.

Predigtentwürfe zu Gelegenheitsreden.

Auf den Gedächtnißtag der Kirchweihe.

Vorſpruch.

„Dieſen Ort habe ich mir gewählt, und ihn geheiliget, daß mein Name ewig da verehrt werde“. 2. Chronik. 7, 16.

Eingang.

Gott iſt aller Orten. Wo immer Geſchöpfe ſind, dort iſt auch der Schöpfer. Gehen oder ſtehen wir, ſo befindet er ſich unter uns. Niemand kann ſich vor ſeinem Angeſichte verbergen. Steig ich, ſagt der königliche Prophet, in den Himmel hinauf, ſo biſt du, o Herr! da. Steig ich in die Tiefe der Erde hinunter, ſo biſt du da. Pſalm. 138, 7. So gewiß auch dieſe Allgegenwart iſt; ſo wählte doch der Allerhöchſte gewiſſe Orte, wo er auf eine beſondere Weiſe will geehret und angebethet werden. Schon dem Moſes erſchien der Herr beym Berge Gottes Horeb in einer Feuerflamme mitten in einem Dorn=buſche, und ſprach zu ihm: „Zieh deine Schuhe aus; denn der Ort, worauf du ſtehſt, iſt ein heiliger Ort. 2. Moſ.

2. Moſ. 3, 5. Der König Salomon mußte ſogar auf Befehl des Herrn den prächtigſten Tempel, den je die Welt geſehen hat, bauen. Der Herr erſchien ſelbſt bey der Einweihung deſſelben, und erfüllte das Haus Gottes mit ſeiner Herrlichkeit. Zum Beweiſe ſeines höchſten Wohlgefallens ſprach er zu Salomon: Dieſen Ort habe ich mir gewählt, und ihn geheiliget, daß mein Name ewig da verehrt ſeyn, meine Augen und mein Herz auf immer da bleiben ſollen. Hier werde ich auf das Gebeth desjenigen, der an dieſem Orte bethen wird, aufmerkſam ſeyn. Dieß that Gott im alten Bunde, der nur ein Schatten des neuen war.

Allein: wie unendlich liebvoller erfahren wir den Herrn im Geſetze der Gnaden? Mit weit größerem Grunde als die Juden können wir ſagen: „Kein anderes Volk iſt ſo groß. Keinem nahen ſich die Götter ſo ſehr, wie ſich unſer Gott (Jeſus Chriſtus der Heiland der Welt) uns nahet, ſo oft wir ihn um etwas bitten". Er läßt ſich ſelbſt mit Gott- und Menſchheit in unſren Tempeln nieder. Kein Anliegen, keine Bedürfniſſe des Körpers und der Seele ſind zu erdenken, die wir ihm hier nicht vortragen dürfen. Er ſpeiſt uns ſogar mit ſeinem heiligſten Leibe und Blut. Hier will er vorzüglich durch ſeine heiligen Sakramente ein Zufluchtsort der Sünder, ein Troſt für fromme Seelen ſeyn. Wie aber? meine Chriſten! wer darf wohl dieſen heiligſten Ort betreten, wer auf eine ſichere Bitteserhörung hoffen? Sehet nur derjenige, der eines guten Willens iſt, und unſträflich einherwandelt, der den Herrn im Geiſte und in der Wahrheit anbethet, der mit heiliger Abſicht ſich in den Tempel verfügt, und ſo nach Hauſe kehrt. Kurz: der die Kirche als ein Haus Gottes und nicht, wie Chriſtus ſagt, als ein Gewerbhauſe betrachtet. Und — o wie viele, nur gar zu viele ſind hierinnfalls ſtrafbar! Nicht der liebvolle Gott, ſondern ſie ſelbſt machen ſich

ihre Beſuche der Kirche fruchtlos. Ich will euch eben heute dieſes ſträfliche Betragen mit mehrerem entdecken. Ihr ſollet überzeugt werden, daß ſelbſt ihr daran ſchuldig ſeyd. Erwäget nun mit mir aufmerkſam die vorzüglichen Urſachen:

Vortrag.

Von fruchtloſen Beſuchen der Tempel.

Erſter Theil.

I. Sie ſind fruchtlos, weil man ohne gehörige Abſicht in Tempel kommt;

1. Entweder ohne alle Abſicht,

a) Schande iſts für einen großen Haufen der Chriſten, daß ſie dem groſſen Theil des Judenvolkes nachahmen. Dieſes gieng, als noch Johannes am Ufer des Jordans predigte, zu ihm hinaus, ohne eine andere Abſicht gehabt zu haben, als etwa umher zu gaffen, und zu ſehen, wie der Wind mit dem Schilfrohr ſpielte. Dieſen Vorwurf machte ihm der Erlöſer ſelbſt: „Was ſeyd ihr in die Wüſte zu ſehen hinausgegangen? Ein Schilfrohr, das vom Winde hin und her geblaſen wird?“ Matth. 11, 7.

b) Mein Haus, ſprach der Heiland, iſt ein Bethhaus. „Ehe du alſo zu bethen anfängſt, bereite dich dazu. Sey nicht wie einer, der Gott verſucht“ Ekkli 18, 23. Wo findet man aber bey Manchem dieſe Verſammlung des Gemüthes die Entfernung aller Gedanken, die ihn zerſtreuen können, und die Erinnerung an die Gegenwart Gottes? Sie laufen zwecklos der großen Menge nach, thun das, was andere thun, nur aus Gewohnheit; weil es ſo Mode iſt. Soll man nicht bey dem Anblicke ſo vieler Chriſten mit dem Erlöſer ſagen: „Vater!

„Vater! vergieb ihnen. Denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun“. Luk. 23, 34.

c) Eine höchſt ſträfliche Sünde der vorgeblichen Unwiſſenheit iſts; wenn Menſchen beym Scheine des Gottesdienſtes ohne gehörige Abſicht handeln. Ihre Andacht iſt ein gedankenloſes Weſen der Lippen, eine thätige Geringſchätzung der Religion, und eine frevelhafte Entehrung Gottes. An einen Troſt, Nutzen, oder Verdienſt darfen derley Scheinchriſten gar nicht gedenken. Sie gehören unter diejenigen, von welchen der Prophet Iſaias, und ſelbſt der Heiland ſagen: „Dieſes heuchleriſche Volk ehret mich nur mit ihren Lippen, ihr Herz aber iſt weit von mir entfernt“. Iſai. 29, 13. Mark. 7, 6.

d) Iſt es nicht Vermeſſenheit, ja große Thorheit, daß, wenn uns der Herr der Herrlichkeit (in ſeinem Hauſe) ſeiner Anſprache würdiget, wir als Thörichte die Augen von ihm abwenden, und, weis nicht, zu was für abgeſchmackten Poſſen ſelbe gebrauchen! Wie groß iſt dieſe Unbild, und wie ſehr wird ſie nicht gerächet werden? Der geringſte Erdwurm will ſeinen Gott, und Schöpfer des Weltalls, nicht hören. S. Bernard. ſer. de 7. Spirit.

2. Oder aus unlautern,

a) Wo die Abſicht bey Anhörung des Wortes Gottes, beym Dienſte des Herrn in ſeinem Hauſe nicht rein iſt, dort iſts auch um die Verdienſte geſchehen. Vielen Chriſten iſts aber nicht darum zu thun, Gott im Geiſte und in der Wahrheit anzubethen, ſich durch den Unterricht im Glauben und in der Tugend zu erbauen, oder belehren zu laſſen; lieber wollen ſie ſich durch ihre Geberden, und Scheinheiligkeit gleichſam ſelbſt eine Lobrede vor Gott halten. Sie verrathen Stolz und Eigenliebe durch die eitelſte Pralerey über ihre falſche Tugenden. Mit dem Phariſäer ſprechen ſie: „Gott! ich danke dir, daß ich nicht wie andere Leute bin“. Luk. 18, 11.

b) Auch Neugier zieht nicht wenige in das Gotteshaus. Sinnliche, die nur das zu hören wünſchen, was ihre verwöhnten Ohren kützelt, und ihren verderbten Geſchmack befriedigt. Scheinkluge, die ſich für berechtiget halten, die Diener des Herrn, ihre Kanzelreden nach verkehrten Grundſätzen zu beurtheilen, oder wohl gar über dieſelbe zu ſpotten. Sie hegen gerade die boshafte Abſicht der Phariſäer und Herodianer wider die Lehre Chriſti: „Sie unterredeten ſich, wie ſie ihn etwa in einer Rede fangen könnten". Matth. 22, 15.

c) Wie können wohl ſolche Leute Gott gefällig handeln, einen Nutzen für ihr Herz und Verſtand vom Beſuche der Tempel Gottes hoffen; indem ſie die Hauptabſicht verabſäumen. Während, daß ſie ihre Sinnlichkeit zu befriedigen ſuchen, vergeſſen ſie auf die Pflichten, die ſie hier ihrem Gott, Jeſu Chriſto, und der Religion ſchuldig ſind. Kein Wunder, daß alsdann alle Frucht des Wortes Gottes, der Seelen Stärkung ꝛc. bey ihnen verſchwindet; daß ſie im Guten von Tag zu Tag mehr erkalten, und endlich ohne Gewiſſensbiſſe das heiligſte Bethhaus zum Gewerbhauſe, zur Räuberhöhle machen. Luk. 19, 46.

d) Der du was immer für böſe Abſichten beym Zutritte zum Hauſe Gottes haſt, beſſer iſts für dich, wenn du dich entfernſt; denn ſo wird nicht ſelten dem Aergerniſſe geſteuert. — Der Tempel gleicht dem Himmel. Gleichwie zu dieſem kein Sünder hinaufſteigen darf; ſo iſt auch dir der Zutritt ins Hauſe Gottes unterſagt. S. Chryſoſt. in pſ. 133.

3. Oder mit unzulänglichen Abſichten.

a) Mangel an zulänglichen guten Abſichten iſt noch immer der Fehler eines großen Theils der Chriſten, wenn ſie gleichwohl im Beſuche der Gotteshäuſer eifrig ſich erzeigen. Denn eben dadurch verrathen ſie ihr ſträfliches Betragen, weil ſie gar keine Aenderung ihres Herzens und Wandels an ſich blicken laſſen. Sie gehören alſo unter jene Klaſſe,

welche

welche zwar gerne in der Kirche erſcheinen: „Die das Wort Gottes mit Freuden aufnehmen, es aber nicht einwurzeln laſſen; — und zur Zeit der Verſuchung wieder davon abweichen". Luk. 8, 13.

b) Es iſt allerdings lobenswürdig, daß wir uns mit Freude zum Hauſe Gottes verfügen; aber wir müſſen beym Lobe Gottes, beym Dienſte des Herrn nicht eigennützig ſeyn, und dabey uns Gnaden zu erzwingen ſuchen, die eben vielmehr unſre Vortheile auf Erden, die Befriedigung unſrer Leidenſchaften, als die wahre Verehrung und Liebe Gottes zum Endzwecke haben; ſonſt ſagt uns der Apoſtel: „Ihr bittet und erhaltet doch nichts; weil ihr übel bittet, um das Erhaltene nach euren Gelüſten zu verzehren". Jak. 4, 3.

c) Sehr klug handelſt du zwar, wenn du zur Zeit der Trübſal, Noth oder Verfolgung, deinen Zufluchtsort vorzüglich im Hauſe Gottes ſucheſt. Allein du mußt dich auch dem Willen Gottes, und ſeiner Anordnung unterwerfen. Du darfſt dich nicht der Verzweiflung preis geben, dein Mistrauen auf Gottes Allmacht verrathen; wenn es dir nicht nach Wunſche abläuft. Vielmehr verabſcheue dieſe unchriſtliche Gedanken noch, bevor du die Thürſchwelle des Heiligthumes berührſt, und denke, der himmliſche Vater iſt zu heilig, zu gütig, als daß er dir ſtatt des Brodes — einen Stein — eine Schlange darreichen ſollte. Luk. 11, 10 — 13.

d) Vergebet ihr wohl eurem Bruder? Iſt Haß, Feindſchaft aus dem Herzen verbannt? Seyd ihr entſchloſſen, ihm in der Noth thätige Hilfe zu leiſten, bevor ihr ins Hauſe Gottes gehet? Geſchieht dieß nicht, ſo betretet das Heiligthum doch nicht. — Solche ſind zu demjenigen nicht empfänglich, was des Geiſtes iſt. Sie leiden am Worte Gottes Hunger, Gottes Geſetze auch in der Kirche hören ſie nicht. Die Züchtigungen, die man ihnen predigt, die Tröſtungen, die man ihnen vorträgt, finden keinen Zutritt in ihre Herzen, noch wir-

ken die Heilungsmittel des Evangeliums auf ſie. Origen. hom. 16. in gen.

Zweyter Theil.

II. Weil man ſich nicht gehörig in Tempeln aufhält;

1. Ohne Andacht,

a) Eine der Ehre Gottes erbaute und eingeweihte Kirche ſtellt das Heiligthum Gottes vor. Die Herrlichkeit Gottes erfüllt ſie noch weit erhabner als den prächtigſten Tempel Salomons im alten Bunde. Hier wohnt der Allerhöchſte, der Schöpfer aller Geſchöpfe. Hier rufen die Seraphime vor Andacht und Liebe mit bedecktem Angeſichte: „Heilig, heilig, heilig iſt der Herr, der Gott der Heerſchaaren“. Iſai. 6, 3. Wie iſt aber eure Andacht beſchaffen? Man ſieht zwar viele dem Leibe nach vor ihrem Gott ſtehen; aber das Herz, die Gedanken, wo ſind ſie? Dorten, wo ſie nicht ſeyn ſollen, zu Hauſe, in der Bier — Weinſchenke, bey jenem Gegenſtande, den zu nennen die Schamhaftigkeit mir verbeut. Wehe euch vor dem, der Herzen und Nieren prüft! Ihr ſeyd Heuchler. Hiob. 8, 13. Pſalm. 7, 10. Matth. 22, 18.

b) Wir ſollten Gott in ſeinem Tempel als unſren Erlöſer betrachten, der uns hier noch vorzüglich ſeine Gnaden durch die heilige Sakramente — durch das Wort Gottes ꝛc. will zufließen laſſen; wenn wir nur wie David mit dankvollem, andächtigem — demüthigem — zerknirſchtem Herzen, mit der ihm gebührenden Eingezogenheit erſcheinen. Wie beleidigend, wie ſchimpflich iſts aber für dieſen Gottmenſchen; wenn man alle dieſe Wohlthaten hier mit unnützem Geſchwätze, ärgerlichem Gelächter ꝛc. erwiedert? „Wiſſet ihr dann nicht, daß ihr Gottes Tempel ſeyd“? 1. Kor. 3, 16.

c) Wie oft ſind viele unter euch in der Kirche, ohne daß ſie es wiſſen? denn ſie ſchlafen, das Haus Gottes muß ihnen zur Schlafkammer dienen. Sie geben ihrer Trägheit den Vorzug, und die Andacht wird nur dem Scheine nach beybehalten. Wer würde ſich erfrechen bey einem irdiſchen Fürſten, Könige, ſo unehrerbiethig zu erſcheinen? Und dennoch geſchiehts vor Jeſus Chriſtus dem Könige aller Könige, der weiſer als Salomon, mächtiger als Aſſuerus, gerechter als David iſt. Verdienten ſolche A[illegible]achtsloſe nicht eben ſo, wie die Entehrer des Tempels zur Zeit des Heilandes gleichſam mit der Geißel daraus gejagt zu werden? Joh. 2, 15.

d) Die im Tempel Gottes ſind, enthalten ſich von eiteln, leichtfertigen, böſen Worten: alle ſollen vielmehr die Herrlichkeit Gottes preiſen; denn es ſind die Engel gegenwärtig, welche die Reden aufzeichnen, ſelbſt Gott betrachtet das Innere. S. Baſil. in pſal. 28.

2. Ohne Verſammlung,

a) Der Chriſt darf ſich ſeinen Gott in der Kirche nicht vorſtellen, wie die Heyden ihre Götter, die Ohren haben, und nicht hören, Augen, und nicht ſehen. Er muß ihn als einen puren, lauteren Geiſt betrachten, der auch das Innerſte unſers Herzens weiß, und in Wahrheit will angebethet werden. Nun aber, bethet man nicht zu Gott, ohne auf das, was man ſagt, aufmerkſam zu ſeyn? Der Schall der äußerlichen Worte verräth Gebethe, Unterwirfigkeit; da indeſſen innerliche, böſe, Gedanken Gott entehren. Sind ſolche nicht Lügner? Sind ſie nicht ohne alle Geiſtesverſammlung? Ihr thörichtes Herz iſt ganz verfinſtert; „Weil ſie zwar Gott erkennen, ihn aber nicht als einen Gott ehren“. Röm. 1, 21.

b) Wie kannſt du fodern, daß der Herr an dich gedenke, ſagt der heil. Cyprianus, da du doch deiner ſelbſt vergiſſeſt? Die Bedingniſſe der wahren Geiſtesverſammlung findet man bey dir kei-

neswegs. Du biſt nicht eingezogen, nicht demüthig, hältſt dich vor Gottes Angeſicht für keinen bedürftigen Bettler; du ſprichſt nicht wie Abraham: „Ich will zu meinem Herrn reden, ob ich ſchon Staub und Aſche bin". 1. Moſ. 18, 27. ſondern mit dem Biſchofe zu Laodicea: „Ich bin reich, habe Ueberfluß; bedarf nichts. Und du biſt doch elend, erbarmungswürdig, arm, blind, nackt". Offenb. 3, 17.

c) So lange ihr nicht mit der Geiſtesverſammlung eines frommen Tobias den Herrn anbethet, oder mit den frommen Geſinnungen der Anna der Wittwe, Tochter des Phanuels, zu erſcheinen vernachläßiget, noch eure Sitten änderet, werden eure Kirchenbeſuche fruchtlos bleiben. Vergl. Tob. 1, 6. Jerem. 7, 3. Luk. 2, 37.

d) Gott ſcheint wenigſt zu jener Stunde vergeſſen zu ſeyn, da du mit Stolz, in frechem Aufputze, in üppiger Kleidungsart, mit dreiſten Geberden nicht allein in der Kirche, ſondern ſogar beym Fuße des Altares dich ſehen läßſt. — Wohinaus mit dieſem Gepränge? Ohne Zweifel zur Tanzſtube? Nein, zu bethen, ſagt die üppige Frau. Wie? willſt du Gott ſchimpfen, dich — anbethen laſſen? S. Chryſoſt. L. de orand. Deo.

3. Ohne ſchuldige Ehrfurcht.

a) Würde man im Hauſe Gottes, wie Jakob beym Traumgeſichte der Himmelsleiter denken: „Wie furchtbar iſt dieſer Ort! Hier iſt nichts anders als das Haus Gottes, und die Pforte des Himmels". 1. Moſ. 28, 17. Wie genauer würde man an die ſchuldige Ehrfurcht ſich erinneren? Mancher heuchleriſche und blutgierige Herodes unter uns würde ſeine gezwungene, ſeine gleißneriſche Ehrfurcht nicht mit der Gottſeligkeit der frommen Weiſen aus Morgenland vermengen. Vergl. Matth. 2, 8. 16.

b) Iſt hier nicht der Ort, wo wir die Taufe empfangen, und in Chriſto neue Geſchöpfe geworden ſind? Der Ort, wo wir die Wiſſenſchaft des ewigen

gen Heils erlernen müſſen? Und — wie wird er behandelt? Wir denken nicht mehr an dieſe große Wohlthaten. Manche ſchämen ſich hier vor dem lebendigen Gott ihre ſchuldige Ehrfurcht und Anbethung durch erbauliche Zeichen der Liebe, durch Kniebeugen ꝛc. zu geben. Man ſucht bey ihnen vergeblich die Kennzeichen der Ehrerbiethung, die Sittſamkeit der Augen, der Hände ꝛc. „Bin ich der Herr, wo iſt die Furcht vor mir? Bin ich Vater, wo iſt meine Ehre? ſpricht der Herr der Herrſchaaren". Malach. 1, 6.

c) Wo anders erhält man die geiſtliche Nahrung der Seele, die Nachlaſſung der Sünde, als hier? Wollte Gott! die Menge derjenigen wäre nicht gar zu groß, die gleich dem treuloſen, dem verrätheriſchen Judas ſich erfrechen mit frommen Seelen beym Tiſche des Herrn zu erſcheinen, gleich ihm (mit der Sünde und Neigung zur Sünde) die Hände in den Kelch des Lebens einzutünken. Matth. 26, 23.

d) Mehr Ehrfurcht, Stille und Eingezogenheit, ſagt der heil. Juſtinus, ſieht man wirklich ſogar bey den Heyden gegen ihre vermeinten Götter, und Götzentempel; als bey uns gegen den Wohnſitz des wahren Gottes. Wie ſehr ſtrafte der Herr ſchon im alten Bunde diejenigen, welche die Pflicht der Ehrfurcht gegen das Haus Gottes hindanſetzten? Oza fiel plötzlich des Todes dahin, weil er ſich unterſtund ſeine Hände nach der Lade Gottes auszuſtrecken. 2. Kön. 6, 6. 7. Sieh. 1. Kön. 6, 19. 2. Machab. 3, 25.

e) Beynahe kömmt es nun ſo weit, daß man zwiſchen dem Marktplatz und der Kirche keinen Unterſchied mehr macht. Zur Verführung des unſchuldigen Geſchlechtes hält man itzt die Kirche für bequem; hat man die Abſicht zu kaufen, oder zu verkaufen, wird die Kirche dazu beſtimmt; denn von derley Sachen wird mehr in der Kirche, als in der Werkſtätte geſprochen. S. Chryſoſt. 36. in 1. Cor.

Dritter

Dritter Theil.

III. Weil man nicht gehörig aus ſelben nach Hauſe kehret.

1. Indem man den gehörten Unterricht vergißt,

a) Ueberall, wo Chriſten wohnen, wird das Wort Gottes in den Tempeln Gottes gepredigt; aber das Leben und die Geſinnungen Vieler zeigen das Gegentheil von der ihnen vorgetragenen Lehre. Sie betrachten den göttlichen Unterricht als eine entbehrliche Nebenſache. Drücken ihn nicht gehörig in ihr Herz ein; und ſo ſind ſie einem Saamenkörnchen gleich, das auf die Oberfläche der Erde ausgeſtreut iſt, und folgſam ohne Früchte bleibt. Sie werden niemal Fortſchritte in der wahren Weisheit machen: „Denn ſie ſind im Guten nicht klug“. Ekkli. 21, 14.

b) Beherzigung der erkannten Wahrheit iſt vonnöthen; wenn ihr daraus einigen Nutzen zu ziehen hoffet. Reif muß man über ſelbe nachdenken und unterſuchen, welchen Einfluß ſie auf unſer zeitliches und ewiges Glück habe, und wie ihr ſie in Zukunft zu eurem Beſten benutzen könnet. Wie wenige verſtehen ſich aber zu dieſen heiligen Abſichten? Wie? denken ſie wohl zu Hauſe über den mitgetheilten Unterricht nach? wiſſen ſie wohl, daß der Heiland nur diejenigen ſelig ſpricht, welche das Wort Gottes hören, und es bewahren? Luk. 11, 28.

c) Gleichwie euch nur gar zu oft der Hang zum Irdiſchen, eitler Lebensſtolz, Sinnlichkeit und Weltgeſchäfte in die Kirche, und in ſelber bis zum Altare begleiten; ſo behalten auch dieſe gefährliche Neigungen immer die Oberhand, wenn ihr nach Hauſe kehret. Gottes Wort, die innerlichen Erleuchtungen fallen umſonſt auf eure Herzen. Sie dringen ſo wenig ein, als das Saamenkörnchen auf dem hartgetretenen Wege. O ihr für euer Heil blinden, und doch ſtolzen Seelen! was

ſagt euch der Weltapoſtel? „Wer ſich etwas zu „wiſſen einbildet, der weis noch nicht, wie er et„was wiſſen ſoll“. 1. Kor. 8, 2.

d) Vergl. 4. Moſ. 15, 39. Joſue. 1, 8. Iſai. 30, 21. Sprüchw. 28, 9. Matth. 7, 24. Apoſtelg. 2, 46.

e) Wie die Turteltauben die erwünſchte Abſicht bey ihren Eyern vereitelt ſehen, ſobald ſie ſelbe erkalten laſſen; eben das habet ihr zu befürchten, wenn ihr den im Hauſe Gottes gehörten Unterricht durch Vergeſſenheit in euren Herzen erkalten laſſet. Vergebens könnet ihr auf die euch nützlichen und heilſamen Früchte hoffen. S. Aug. ſer. 218. de Temp.

2. Die gefaßten heiligen Entſchlüße nicht befolget,

a) Der gute Saamen fällt zwar auf unſre Herzen. Wir werden genährt. Wir häufen Vorſätze auf Vorſätze, und die heilſamſten Entſchließungen ſteigen in der Seele empor. Aber bleibt es nicht bey dieſen Rührungen alleine? Der Saame fiel auf eine empfängliche Erde, ſchlägt aber keine Wurzel. Wir ſind unſrem Gelübde nicht ſo treue wie Jakob nach ſeinem Traumgeſichte von der Himmelsleiter. Wir beweiſen es bey unſrem Wandel keineswegs, daß der Herr unſer Gott iſt. 1. Moſ. 28, 20. 21.

b) Mit Vergnügen hört man im Hauſe des Herrn die Beweggründe an daß thätiger Glaube feſte Hoffnung — innigſte Liebe zu Gott, und Selbſtbeherrſchung der ſicherſte Weg zur Zufriedenheit, und Vereinigung mit Gott iſt. Wird man aber zu Hauſe von der Sinnlichkeit, vom Ehrgeitze, von der Welteitelkeit — von der Fleiſcheslust gereitzt; ſo fängt man wieder zu ſchlafen an, ſtatt ſolche böſe Begierden in der erſten Geburt zu erſticken. Man läßt ſich verſuchen, locken — dahinreißen. Man denkt nicht mehr auf die drohende Ermahnung des heil. Jakob: „Die Luſt, wenn ſie empfangen hat, gebiert die Sünde. Die Sünde aber, wenn ſie vollbracht wird, gebiert den Tod“. Jak. 1, 14. 15.

c) Was nützt es dem Chriſten, wenn er vieles, und zwar mit Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit der Geduld in Gottes Tempel hört; dieſer Tugend aber nur ſo lange getreu bleibt, als er keinen Schmerzen, keine Gelegenheit hat, ſelbe auszuüben? Was nützt ihm ſeine Kenntniß von der Nächſtenliebe, wenn er ſelbe nicht ſucht im Ernſte thätig zu machen? „Vor Gott ſind nicht diejenigen gerecht, die das Geſetz hören; ſondern die es thun". Röm. 2, 13.

d) Die Weinberge blühen, wenn die Gläubigen gute Vorſätze machen; aber keine Früchte bringen ſie nicht hervor, ſo lange ſie ſich von ihren gemachten Vorſätzen durch einige Schreckenbilder zurücke halten laſſen. Denn keine wunderbare Sache iſts, wenn Jemand gut anfängt; wohl aber, wenn Jemand mit rechter Meynung in dem guten Werke verharrt. V. Beda. in expoſit. Job. L. 12.

3. Die empfangenen Gnaden nicht bewahret.

a) Gott ſieht auf das Anſehen der Perſon nicht. Er erleuchtet zwar jeden, der auf die Welt kömmt: Die Kirche iſt jedoch vorzüglich der Ort, den er ſich erwählt hat, uns den Schatz ſeiner Gnaden mitzutheilen. Hier ſollen wir eigentlich zu wahren Chriſten durch die Gnade der Glaubenslehre, durch die Erklärung der Pflichten, die wir Gott, uns ſelbſt und dem Mitmenſchen ſchuldig ſind, gebildet werden. Wir konnten auch wirklich mit Paulus ſagen: **Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin**; allein wir bleiben ehender Sklaven unſrer verdorbenen Natur; wir laſſen uns wie Kinder von dem Winde jeder Lehre durch Menſchenbosheit und Argliſt herumtreiben. Epheſ. 4, 4.

b) Freylich iſt kein Menſch, der nicht ſündigt; aber in Sünde verharren, das iſt unverzeihlich. Man ſagt euch in der Kirche Gottes, wie ihr eure Laſter, eure Fehltritte durch das Sakrament der Buße bereuen, durch die Gnade Gottes zur Beſſerung des Lebens gelangen könnet. Wie aber? kann man wohl eure Buße eine wahre, Gott gefällige

fällige nennen; indem ihr eben unter diejenigen gehöret, „die ſchon einmal erleuchtet — des heiligen Geiſtes theilhaftig geworden ſind, und das Gute des Wortes Gottes gefühlt haben, dennoch den Sohn Gottes wiederum kreuzigen, dem Geſpötte ausſetzen. Hebr. 6, 4 — 6.

c) Kann der Chriſt wohl über Mangel äußerlicher Gnaden an Unterweiſungen, an Beyſpielen frommer Seelen, an heilſamen Räthen im Beichtſtuhle, auf der Kanzel, an Beſtrafungen, an Verbeſſerungen klagen? Hat er Mangel an innerlichen, an der Stärke der Seele durch das Altarsſakrament, an innerlichen Einſprechungen zur Tugend, an Gewiſſensängſten beym Reitze zu böſen Bekanntſchaften, zum Lebensſtolz ꝛc. Und doch — Was iſt und will er ſeyn? Der Gottloſe, welcher der Stimme des Herrn hohnſpricht: Der Thor, der ſeine Thorheit immerfort wiederholt, ſo wie ein Hund das frißt, was er geſpieen hat“. Sprüchw. 1, 25. 26, 11.

d) Vorzüglich machen ſich der Gnade Gottes die Gehorſamen, die nach göttlichen Wahrheiten trachten, und mitleidig gegen den Nächſten ſind, würdig. S. Bonav. ſer. 16. de S. Steph. Allein gehören wir wohl zu dieſen? Bedenken wir wohl — daß die Undankbarkeit gegen die Gnade Gottes die Wurzel alles geiſtlichen Uebels iſt? Daß dieſe einem auströcknenden Winde gleichet, der die Quelle der göttlichen Barmherzigkeit verſtopft? S. Aug. Man. c. 18.

Beſchluß.

Mit Recht, meine Brüder! rühmen wir uns, wie einſt das Volk Iſrael, daß Gottes Tempel alleine bey uns iſt, daß er bey uns wohne, daß wir ſein Volk, und hier der Herr unſer Gott iſt. Was Schande, was für eine unverantwortliche Sünde wäre es alſo, wenn ihr dieſe übergroße, unendliche Gnade verkennen, verabſäumen, oder

oder wohl gar mißbrauchen ſolltet! Genug, daß ihr dieſes heilige Haus des Herrn ſo lange entehret, und eure Gebethe aus eigner Schuld fruchtlos gemacht habet. Es iſt nun die höchſte Zeit, daß ihr vom Schlafe erwachet, und den Werken der Finſterniſſe entſaget. Entſchließet euch, wenn ihr wahre Glieder der Kirche, wenn ihr Tempel des heiligen Geiſtes zu ſeyn verlanget, entſchließet euch nach meiner Vorſchrift mit gehöriger Abſicht bey dieſem Heiligthume Gottes zu erſcheinen. Verbannet ſchon beym Zutritte alle böſe, unlautere, oder unzulängliche Abſichten. Reiniget zuvor eure Herzen von allem, was böſe iſt. Tretet zum Hauſe Gottes wenigſt wie der demüthige Zöllner. Luk. 18, 13. Wie der reuvolle verlohrne Sohn zum väterlichen Hauſe. Und — ſeyd ihr wirklich hier vor dem Angeſichte des wahren lebendigen Gottes; ſo erweiſet ihm jene Ehrerbietung, die ihr eurem Schöpfer, eurem Erlöſer, und der Quelle, dem Urſprung aller Gnade ſchuldig ſeyd. Durch eure erbauliche Andacht, durch eure Geiſtesverſammlung, und ſchuldige Ehrfurcht, die Gott und den Menſchen gefällig iſt, beweiſet alle Tage eures Lebens, daß ihr denjenigen, der die Wahrheit, der Weg und das Leben iſt, im Geiſte und in der Wahrheit anzubethen bereit ſeyd. Unterwerfet euch ſeinem heiligſten Willen und Vorſicht, und ihr werdet ſodann erhalten, was euch dem Körper, was euch der Seele nach heilſam iſt.

Um was ich euch aber hauptſächlich bitte, und welches euch allen unentbehrlich, höchſt nothwendig iſt, beſteht darinne: nie meine Chriſten! nie verlaſſet hinführo das Haus Gottes ohne Beſſerung des Herzens, ohne Befolgung der innerlichen Erleuchtungen. Seyd ſtandhaft und unerſchüttert. Arbeitet unermüdet im Werke des Herrn; Denn ihr wiſſet, daß eure Arbeit vom Herrn nicht unbelohnt bleibt 1. Kor. 15, 58. Ihr wiſſet es aber auch, wie verantwortlich man ſich einſt vor dieſem

itzt gütig und liebvollen dort aber ſtrengſten Gott machet; da man den gehörigen Unterricht vergißt, oder die gemachten heiligen Entſchlüſſe nicht befolgt, noch die empfangenen Gnaden zu bewahren ſucht. Laſſen wir es alſo doch nicht ſo weit kommen, daß wir aus dem Hauſe Gottes eine Mördergrube, den Wohnplatz zur Sünde, zum Undank machen. Wie würden wir zittern, beben, wenn aldann die Schutzgeiſter der göttlichen Tempel, die Augenzeugen unſrer verübten Treuloſigkeiten und Entehrungen das blitzende Rachſchwert wider uns ausziehen, und anbey rufen würden: ſieh da den Ort, wo du die Gegenwart Gottes verachtet; den Predigtſtuhl, deſſen Wahrheiten du für Poſſen gehalten; die Beichtſtühle, wo du die Geſalbten des Herrn ſo oft mit falſchen Verheißungen der Beſſerung betrogen haſt ꝛc. Der Allwiſſende wird nun auch zu deinem Untergange lachen. Laſſet uns demnach, da es noch Zeit iſt, dieſe unendliche Gnade Gottes hier unabläßlich benutzen. Wir wollen an dieſem Ort, den ſich Gott gewählt, und mit ſeiner Gegenwart geheiliget, die Pflichten eines frommen, dankvollen Chriſten erfüllen. Unſer Herz und Leib ſoll immer mit David im Hauſe ſeines Gottes zum lebendigen Gott hin frolocken; und ſo wird der Herr, der dieſes gute Werk an euch hier anfieng, zu eurem ewigen Troſt auch bis auf den Tag Jeſu Chriſti vollenden. Amen.

Von dem hochheiligen Altarsgeheimniß.

Vorſpruch.

„Mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe, und mein Blut wahrhaftig ein Trank.“ Joh. 6, 56.

Eingang.

Jeder Chriſt kann und muß die Abſicht des göttlichen Erlöſers bey Einſetzung des heiligen Altarsgeheimniſſes wiſſen. Sie iſt, ſagt uns der Glaube, ein Beweis ſeiner unausſprechlichen Liebe gegen die Seinigen. Jeſus verließ zwar nach den ewigen Rathſchlüſſen Gottes nach einiger Zeit die Welt wieder. Er nahm von derjenigen Herrlichkeit, von welcher wir alle Miterben werden ſollen, zum voraus Beſitz. Doch, wie unendlich groß war nicht ſeine Liebe! noch ehevor wollte er das Menſchengeſchlecht für ſeine Entfernung ſchadlos halten. Er mußte ſich von uns trennen, aber dieſe Trennung fiel ihm gleichſam ſchwer; weil es ſeine Freude iſt, bey Menſchenkindern zu wohnen. Was that aber nicht ſeine Liebe? Sie fand ein Mittel, uns, ohneracht ſeiner Abweſenheit, ſeine wahre Gegenwart zu ſchenken. Dieß, meine Chriſten! dieß war die geheimnißvolle Einſetzung des heil. Altarsſakramentes. Entzog er gleichwohl der Erde die ſichtbare Gegenwart ſeiner Menſchheit; ſo blieb er doch zurücke, indem er ſeine Gegenwart unter den Brodsgeſtalten verhüllte. Er gieng hin, mit ſeinen Engeln und Heiligen zu herrſchen; doch blieb er zurück, um mit ſeinem Engelbrode die Gläubigen zu erquicken. Welch erfreuliches Wunder! welch erhabene Liebe!

Schon

Schon den Juden entdeckte Jeſus ſeine liebvolle Abſicht. Er redete ſo deutlich von dem großen Geheimniſſe der Verwandlung des Brodes in ſeinen Leib, und des Weines in ſein Blut, daß alle Worte in ihrem wahren Sinne mußten verſtanden werden. Mein Fleiſch, ſprach er, iſt wahrhaft eine Speiſe, und mein Blut wahrhaft ein Trank. „Wer von dieſem Brod eſſen wird, der wird ewig leben". Ebend. v. 52. Nur der jüdiſche Blödſinn konnte dieſe Worte vom Genuße eines rohen Fleiſches und Blutes verſtehen. Wir, die wir nun vollkommen von dieſem allerheiligſten Geheimniſſe unterrichtet ſind, wie Troſt- und Liebvoll muß es uns nicht ſeyn? Der Heiland wollte bey der Einſetzung, daß wir uns den Gebrauch deſſelben ſollten zu Nutzen machen. Er wünſchte und lud uns dazu ein; deswegen gab er uns, ſagt der heilige Auguſtinus, dieſes Sakrament als eine Speiſe. Darum ſetzte er es als eine Mahlzeit ein, um uns zu ſagen, es wäre eine Speiſe, die wir öfters als ein nöthiges Nahrungsmittel der Seele gebrauchen ſollen. Ja, uns noch mehr dazu anzutreiben, ſo ruft er uns ohne Unterlaß von ſeinen Altären mit den Worten des Weiſen zu: „Kommet! Eſſet mein Brod. Trinket den Wein, den ich euch zubereitet habe". Sprüchw. 9, 5. Und in Wahrheit: wo wird eine chriſtliche Seele dem Geiſte nach mehr erſättiget, erquickt — geſtärckt, als eben beym heiligſten Abendmahl? Laſſet uns heute dieſem höchſt heilſamen Gegenſtand unſre ſchuldige Aufmerkſamkeit widmen. Der Fromme ſoll dadurch ermuntert, der laue Chriſt aber beſchämet werden. Mit Recht nenne ich

Vortrag.

Das heilige Abendmahl eine Nahrung.

Erſter Theil.

I. Die uns ſättiget;

1. Sie ſättiget unſern Hunger nach Gerechtigkeit,

a) Wollen wir wahre Chriſten machen, ſo müſſen wir der Gerechtigkeit, d. i. der Tugend und Frömmigkeit mit eben ſo einer heißen Sehnſucht nachſtreben, als wir nach Speiſe und Tranke ſtreben, wenn es uns hungert, dürſtet. „Denn ſelig ſind, die nach der Gerechtigkeit hungert und dürſtet“. Matth. 5, 6. Wir ſind zwar durch den Glauben Glieder der Kirche Chriſti geworden, aber dieſer Glaube muß täglich thätiger, vollkommner werden. Wodurch erhält er aber ſeine reine Vollkommenheit anders, als durch dieſes Brod des Lebens? „Wer zu mir kömmt, ſpricht der Heiland, den wird nicht hungern. Und wer an mich glaubt, den wird nicht dürſten“. Joh. 6, 35.

b) Hier findeſt du, ſagt Tertullianus (L. de coron. mil.) eine königliche Nahrung; ſie erleuchtet, und ergötzet dein Gemüth ganz außerordentlich, wie jenes der büßenden Magdalena bey den Füßen des Herrn. Die Lehre Chriſti wird dir täglich tröſtlicher. Du erhältſt wahre Kenntniß von deinem Seelenſtande, und der Ekel, das Abſcheuen gegen die Sünde wächſt immer mehr in deinem Herzen. Du kannſt, wie David, andern zurufen: „Nahet euch dem Herrn, und ihr werdet erleuchtet werden. Fühlet und ſehet, wie gut er iſt, der Herr“ Pſalm. 33, 5. 8.

c) Unſre Begierlichkeit zur Welt, zum Fleiſche ꝛc. ſucht zwar alles Gute in uns zu tilgen. Sie will den Geiſt der Frömmigkeit nicht dulden. Allein die mehr dann engliſche Speiſe des heiligſten Abendmahles erhält und ſtärkt uns durch ſeine Gnade. Sie ſättiget unſren Hunger nach Gott unendlich mehr, als das Aſchenbrod des Engels, wodurch Elias geſättiget, eine Reiſe von vierzig Tagen und Nächten machte. Es flößt uns ein neues Herz und

und einen neuen Geiſt zur Abtödtung, zur Liebe Gottes, zur Beobachtung der Geſetze Gottes ein. Es iſt das lebendige Brod, das vom Himmel herunter kömmt, und zum Himmel führt. Joh. 6, 51. 52.

d) Vergl. 2. Moſ. 16, 15. 3. Kön. 19, 17. Ezech. 36, 26. 27. Malach. 1, 11. Weish. 16, 20.

e) Bey dieſem Tiſch erhält der Chriſt die Fette des Geiſtes (Eccl. in off. Feſt Corp. Chr.) die Seele findet hier allein das wahre Vergnügen, ſich mit ihrem Schöpfer vereinigen zu können. — Welch ein Troſt! Mit der nämlichen Speiſe, mit welcher die Engel im Himmel erſättiget werden, wird auch die Seele geſpeiſet. Dieß iſt die Speiſe der Auserwählten beym Genuße der Anſchauung Gottes. S. Thom. opuſc. 58. c. 4.

2. Unſer Verlangen bey Chriſtus zu ſeyn,

a) Jeſus liebt alle diejenigen, die ihn lieben, die ſich an ſeine Lehre halten, und ſeine Geſetze befolgen. Wenn ihr nun das heilige Abendmahl öfters, und mit gehöriger Andacht empfanget; ſo ſeyd ihr eben ſeine treue Diener. Ihr befolget ſeine Vorſchrift; und empfangt ſeinen Leib zu ſeinem Angedenken. Was iſt wohl aber eure gegenſeitige Belohnung? Ihr werdet je mehr und mehr mit himmliſcher Wonne erfüllet, mit Paulus verlangen aufgelöſt, und bey Chriſtus zu ſeyn. Philipp. 1, 23.

b) Schon bey den Apoſtelzeiten verharrten die erſten Chriſten in der Austheilung des gebrochnen Brodes (des heiligen Abendmahls) nach dem Auftrage Jeſu. Matth. 26, 26. Apoſtelg. 2, 42. Und unausſprechlich war die Gnade, die ſie ſich dadurch zugezogen haben. Sie wurden nicht mehr als Knechte, ſondern als Kinder im Hauſe des himmliſchen Vaters behandelt. Mit Sehnſucht ſuchten ſie ſich durch Kreuz und Leiden, Verachtung, und Noth ihrem Erlöſer gleichförmig zu machen. Sie fanden ſich nicht betrogen: Sie

wurden Miterben Chriſti, und mit ihm verherrlichet. Röm. 8, 17.

c) Der Kelch des Segens, den wir ſegnen, theilt er uns nicht das Blut Chriſti mit? Das Brod, das wir brechen, theilt es uns nicht den Leib des Herrn mit? 1. Kor. 10, 16. Halten wir uns nun an dieſe göttliche Nahrung. Empfängt ſie die Seele mit einer Reinigkeit, die ihrer Heiligkeit entſpricht; alsdann entflammt in uns auch ſo eine Liebe gegen Jeſus, daß wir mit Paulus ſagen müſſen: „Wir mögen leben oder ſterben, ſo ſind wir dem Herrn angehörig“. Röm. 14, 8.

d) O liebvollſter Jeſu! Wie groß iſt die Süßigkeit einer andächtigen Seele, die ſich bey deinem Gaſtmahle einfindet? Wo ihr keine andere Speiſe dargereicht wird, als ihr einzig Geliebter, der über alle Wünſche ihres Herzens erhaben iſt. Thom. Kemp. L. 4. c. 11.

3. Unſere Begierde nach Unſterblichkeit.

a) Der Menſch hat hienieden keine bleibende Stadt. Vernunft, Eitelkeit der Welt und Religion lehrt ihn nach einer zukünftigen trachten. Wenn nun der Heiland ſich ſelbſt das Leben nennt; was anders will er dadurch ſagen, als daß er gekommen iſt, uns das Leben und zwar im Ueberfluße zu geben. Joh. 10, 10. Was ſetzt er uns wohl aber für eine andere Bedingniß, als eben den Genuß ſeines heiligen Abendmahls, unſre Begieden nach dieſer Unſterblichkeit ſättigen zu können? „Wenn ihr das Fleiſch des Menſchenſohnes nicht eſſen werdet — ſo werdet ihr das Leben in euch nicht haben.“ Joh. 6, 54.

b) Bey dieſer göttlichen Nahrung haben wir den Tod nicht zu befürchten, wie die Juden bey dem Manna in der Wüſte. Der Leib Chriſti iſt denjenigen, die ihn würdig genießen, der Saame zum ewigen Leben. Gleichwie die verbothene Frucht im Paradieſe ein tödtliches Gift für unſre Körper war; eben ſo verurſacht das heil. Abendmahl, als ein Gegenmittel jenes Giftes in uns den Anfang des

Lebens.

bens. Oder wie wird derjenige ſterben können, dem die Speiſe das Leben iſt? S. Ambros. ſer. 18. in pſ. 118.

c) Du erhältſt das Recht zur Unſterblichkeit. Die Kirche giebt den durch die Taufe von der Erbſünde gereinigten zum Zeichen ihrer Reinigkeit ein weißes Kleid, und will dabey das Recht, das ſie zur Ewigkeit erhielten, anzeigen. Was für einen Zuwachs erhalten wir aber nicht durch die Vermehrung der Gnade bey dieſem Sakrament zu eben dieſem Rechte? Es macht uns zu Kindern Gottes, zu Erben Gottes. Joh. 1, 12.

d) Du erhältſt das Unterpfand der künftigen Glückſeligkeit. Das Fleiſch und Blut Jeſu Chriſti, das du genießeſt, wird zur Vergebung deiner Sünden vergoſſen. Matth. 26, 28. Gleichwie nun zwo Flammen eine Flamme werden, ſo wird auch die Braut mit dem Bräutigam ein Fleiſch, und die heilige Seele ein Geiſt mit Chriſto. S. Bern. in cœn. Dom. Vergl. 1. Petr. 1, 4. 1. Joh. 3, 1.

e) Was wird uns wohl derjenige, der ſich ſelbſt hier zur Speiſe dargab, jenſeits des Grabes verſagen können? und der uns hier ein ſo erhabenes Reiſegeld zubereitete; was wird er uns erſt in jener ewigen Wohnſtätte vorbereiten? — Nur von uns alſo hängt die Erhaltung dieſes himmliſchen Lebens ab. Laſſet uns immer an die Worte des Apoſtels denken: „Wer unwürdig ißt und trinkt, der ißt und trinkt ſich ſelbſt das Gericht hinein". 1. Kor. 11, 29. S. Chryſoſt. ſer. 95.

Zweyter Theil.

II. Die uns erquicket;

1. Unſren trüben,

a) Unſer Leben iſt zwar ein unabläßlicher Streit. Der Geiſt iſt bereitwillig zum Guten, auch da, wo ihn trübe Wolken allenthalben umgeben; aber das

Fleiſch bleibt ſchwach. Was kann nun aber unſre Seele anders, auch bey den betrübteſten Umſtänden, als wahre Erquickung hoffen; da dieſes himmliſche Brod zur Nahrung der Seele für die Gläubigen beſtimmt iſt? Sagt nicht ſelbſt der Gottmenſch, daß, wenn wir ſeinen Leib eſſen werden, er in uns, uud wir in ihm beiben werden? „Von ſo einem göttlichen Gaſt, wie? ſoll die Seele keinen Troſt, keine Labung zu erwarten haben? Joh. 6, 57.

b) Der Chriſt verfällt nicht ſelten in eine Art von Kleinmuth; wenn er ſich dem Dienſte Gottes widmen ſoll. Dieß fällt ihm entweder zu beſchwerlich, oder die Geheimniſſe ſeiner Religion erregen gar oft in ſeiner Seele Zweifel. Allein nur gutes Muthes! Gehet hin mit Vertrauen zum Tiſche des Herrn; euer Kleinmuth wird in Tröſtungen verwandelt werden. Dorten werdet ihr wie einſt die neubekehrten Chriſten durch die Lehre des heiligen Evangeliums, wie neugebohrne Kinder werden. Sehnet euch nur begierig nach dieſer vernünftigen und unverfälſchten Milch. 1. Petr. 2, 2.

c) Kein Menſch iſt, der nicht ſündiget. Oft kann er ſich nicht zu den Hilfsmitteln wider die Sünde entſchließen. Das Sakrament der Buße kömmt ihm aus Mangel der innerlichen Gnade als ein beynahe unerträglicher Richterſtuhl vor. Gehorcht er aber der innerlichen Stimme des Herrn. Reiniget er durch die Buße ſein Herz; und empfängt ſodann das himmliſche Manna: welch eine Aenderung wird er nicht empfinden! Seine beynahe einzige Labung der Seele wird er in der Zukunft bey dieſem Sakramente finden. Er wird aufrufen: Wahrhaftig; das Joch Chriſti iſt ſanft, und ſeine Bürde leicht. Matth. 11, 30.

d) Traurigkeit iſt die Quelle mancher Uebel, und körperlicher Krankheiten, oder verſchlimmert ſie. Auch den Tod der Seele erzeugt ſie. Ueberlaß dich ja dieſer Mutter der Lauigkeit und Verzweiflung nicht; ſollteſt du auch von Kreutz und Leiden noch ſo ſehr gequält werden. Sieh! du haſt hier einen

einen Zufluchtsort, der dir alle Art von Erquickung verheißt: „Kommet alle zu mir, ruft uns dieser ſakramentaliſche Gott zu, die ihr müde, und belaſtet ſeyd, und ich werde euch erquicken“ Ebend. 11, 28.

e) Noch kurz vor ſeinem Leiden hatte der Heiland dieſes göttliche Geheimniß eingeſetzt. Er genoß es ſelbſt zu unſrer Belehrung, und reichte es ſeinen Jüngern dar, daß wir lernen ſollen, bey jeder Verſuchung unſre Hilfe beym Altar zu ſuchen. — Wir entfernen uns auch nie von dannen, ohne dem böſen Feinde furchtbarer geworden zu ſeyn. S. Chryſoſt. hom. 45. in Joan.

f) Gleichwie durch den natürlichen Wein das Gemüth erheitert, die Seele ermuntert, und alle Traurigkeit entfernt wird; eben ſo wird durch den heilſamen Kelch des Blutes des Herrn der alte Menſch ausgezogen. Er vergißt auf die irdiſchen Begierden, auf den Umgang mit der Welt, und das ehevor trübe, traurige Herz, das von dem Laſt ſeiner Sünden und Laſter gequält, und darnieder gedrückt worden, ergießt ſich in eine Freude der göttliche Liebe. S. Cyprian. L. 2. ep. 3. ad Cæcil.

2. Unſren ſchwachen Geiſt.

a) So ſchwach ſind wir alle Adamskinder, daß wir mit dem großen Weltapoſtel ſagen müſſen: „Ich weis wohl, daß das Gute nicht in mir; d. i. nicht in meinem Körper wohnet. Das **Wollen** ſteht zwar bey mir, das Gute aber zu vollziehen nicht. — Dem innerlichen Menſchen nach fühlen wir eine Luſt am Geſetze Gottes; aber der Reitz zur Sünde hält uns zurücke. Röm. 7, 18 — 24. Wo anders, als bey der Gnade Gottes unſers Herrn Jeſus Chriſtus findet dieſer unſer ſchwache Geiſt Erquickung? „Nahet euch alle zu mir, ſagt er mit den Worten der ewigen Weisheit, — und ſättiget euch an meinen Früchten. Denn mein Geiſt iſt ſüßer als Honig. Wer von mir ißt, den hungert immer nach mir“. Ekkli. 24, 26 — 29.

b) Wie viel vermag nicht der Satan über unſre Schwachheit, der ſich gar oft in einen Engel des Lichtes verſtellt, und ſich zum Beförderer göttlicher Anſtalten aufwirft? Wir ſind zu ſinnlich, laſſen uns bey unſrer Andacht, unſrem Glauben etwa wankend machen, und von dem Winde jeder Lehre durch Menſchenbosheit und Argliſt herumtreiben. Nur dorten bey der Quelle der Gnaden finden wir den Vater alles Troſtes. Bey dieſer göttlichen Nahrung wird der frohe Gedanken des Apoſtels lebhaft der Seele eingeprägt: „Brüder! achtet es für lauter Freude, wenn ihr in verſchiedene Verſuchungen gerathet; denn wiſſet, die Prüfung eures Glaubens wirkt Geduld. Die Geduld bringt aber euer Werk vollends zu Stande". Jak. 1, 3. 4.

c) Auch bey aller deiner Schwachheit wird deine Seele nie ohne unbeſchreiblichen Troſt von Tiſche des Herrn zurücke kehren. Sie ſteht wie ein Löwe vor ihren Feinden. Sie erwartet mit feſtem Muthe ihre Spötter und Verfolger. Belebt mit innigſtem Vergnügen kann ſie mit dem gekrönten Propheten ſagen: „Wandle ich auch mitten in „Todesſchattenthal, ſo fürchte ich kein Uebel; „denn Herr! du biſt bey mir. Dein Stab und „dein Hirtenſtock, dieſer iſt mein Troſt. Du richteſt mir einen Tiſch zu vor meinem Angeſichte; „denen gegenüber, die mich verfolgen. — Mein „Becher voll berauſchenden Weines, wie vortref„lich iſt er! Deine Güte folgt mir auf dem Fuße „nach". Pſalm. 22, 4 — 8.

d) Demüthiget euch nur immer unter der mächtigen Hand Gottes. Sollet ihr auch auf dem Wege der Tugend, des Heils, des Chriſtenthumes noch ſo ſchwach und unerfahren ſcheinen; und bey eurem Berufe mit Jeremias bekennen: Herr! Gott! Sieh! ich kann nicht reden; ſo bleibt euch beym heiligen Abendmahl immer ein Ort der Erquickung. Jeſus liebt diejenigen, die eines demüthigen Herzens ſind. Der Geiſt Gottes, der ſich dorten in eure Seele ausgießt, hilft zugleich euren Schwachheiten

heiten auf; wenn wir gleich nicht wiſſen, um was wir bethen ſollen, oder wie es ſich geziemt. Röm. 8, 26.

c) Konnte wohl ein beſſerer Schatz in dem menſchlichen Herzen anzutreffen ſeyn, als der Leib unſers Jeſu Chriſti, wenn dieſer mit demüthiger Andacht empfangen wird? S. Bernard. hom. 45. in Joan. So Jemand aus euch itzt keine ſo häufige, keine ſo bittere Bewegungen und Anfälle zum Zorne, zur Rachgierde, Neid und Unzucht ꝛc. empfindet, ſo danke er dafür dem Leib und Blute des Herrn; denn die Kraft des Sakramentes wirkt in ihm, erquicket ihn. Idem. ſer. 1. in cœn. Dom.

Dritter Theil.

III. Die uns ſtärket.

1. Auf der mühſeligen Laufbahne dieſes Lebens,

a) Kaum läßt ſich das menſchliche Elend ſchildern: „Der Menſch gebohren vom Weibe, lebt nur eine kurze Zeit, voll der Müheſeligkeiten. Er ſchlägt aus wie eine Blume, und wird zertreten. — Bleibt nie in eben denſelben Stande". Hiob. 14, 1. 2. Kampf von außen, Furcht von innen hat er zu erdulden. Nicht anders als durch Trübſalen gelangt er aber zu ſeinem letzten Ziel, zum Himmelreich. Will er hienieden Früchte bringen, ſo muß er, ſagt der göttliche Erlöſer, an ihm bleiben; denn er iſt der Weinſtock, wir, wenn wir uns an ihn halten, die Rebzweige. Joh. 15, 5. Denn zur Unterſtützung und zu unſrem Beſten bey dieſem müheſeligen Leben hat die göttliche Güte das heilige Abendmahl eingeſetzt. S. Laur. Juſt. de triumph. ag. Ch. C. 4.

b) Vergl. 2. Kön. 14, 14. Hiob. 7, 1. Pſalm. 26, 17. 30, 25. Ekkle. 2, 23. Iſai. 40, 31. 2. Kor. 4, 8. 2. Tim. 2, 1.

c) Die Welt iſt mit dem Böſen angeſteckt; und keiner iſt, der nicht vorzüglich wider die fleiſchlichen Ge-

lüſte, die unreinen Begierlichkeiten zu kämpfen hat. Aber eben wider dieſen Feind erhält man Stärke durch ſo eine geiſtliche Nahrung. Jede fromme Seele genießt die Früchte der Enthaltſamkeit, und Keuſchheit dadurch; ſie erkennt ihren ſchönen Tugendglanz, der ſie bey Gott und den Menſchen beliebt macht. Sie empfindet es mit Ueberzeugung, daß der Leib des Herrn in ihr die Hitze der böſen Begierlichkeit dämpft. S. Thom. opuſ. 56. C. 6. Vergl. Weish. 4, 1. Röm. 6, 12. Gal. 5, 22.

d) Unſer Widerſacher der Satan geht wie ein brüllender Löwe herum, und ſucht, wen er verſchlingen kann. Dieſen legt er Fallſtricke durch die Augenluſt, durch die Reitze zum Geld, Güter, Kleiderpracht; jenem durch den Lebensſtolz zum Anſehen, Ehrenſtellen, Verachtung des Nächſten ꝛc. Was ertönt aber für eine Stimme beym Tiſche des Herrn in euren Herzen? Liebet die Welt nicht, noch alles, was in der Welt iſt. Das alles kömmt nicht vom himmliſchen Vater. 1. Joh. 2, 16. 17. Die, dieſe Lieblinge des Gottmenſchen, kommen zum Tiſche des Allmächtigen, und ſie werden dabey wider diejenigen geſtärkt, die ſie kränken. S. Chryſoſt. in pſ. 22.

e) Die menſchlichen Gnaden ſind unbeſtändig. Sie gleichen den Wolken, die ohne Waſſer ſind, und von den Winden herumgetrieben werden. Jud. v. 12. Gottes Gnade aber iſt unveränderlich, iſt ewig; wenn nur der Menſch will. Sie befreyt uns durch das heilige Abendmahl von unſren täglichen Fehlern; ſie tilgt unſre Schwachheitsſünden, und macht, daß wir mit Paulus endlich ſagen können: „Wer wird mich von der Liebe Gottes, trennen können?“ Röm. 8, 35. Vergl. Trid. ſeſs. 13. C. 2. S. Ambroſ. L. 5. in Luc. 1. Kor. 10, 17.

f) Zwo Gnaden wirkt dieſes Sakrament in uns. Es ſchwächt bey kleinen Sünden unſre Neigung, und bey ſchwerern unterdrückt es unſre Einwilligung. S. Bern. de cœn. Dom. Wir können nun alſo

alles

alles durch den, der uns hier ſtärkt. Bedenke es aber wohl: — Jeder, der ſich durch dieſe himmliſche Nahrung mit Chriſto vereiniget, wird nicht zu den irdiſchen Gelüſten, und Ergötzlichkeiten, ſondern zum chriſtlichem Kampfe vorbereitet. S. Auguſt. ſer. 93. de temp.

2. Auf der gefährlichen und ſchreckvollen Reiſe in die Ewigkeit.

a) Eine beynahe unendliche Glückſeligkeit hängt von einer öfteren, würdigen Kommunion ab. So eine Seele wird mit ihrem göttlichen Heilande gänzlich vereiniget, und gleichſam verwandelt. Denn Chriſtus ruft ihr durch den Munde des heil. Auguſtinus zu: Ich bin die Speiſe der Starken; du genießeſt mich, du verwandelſt mich aber nicht in dich, wie es bey andern Speiſen geſchieht, ſondern du wirſt in mich verwandelt. (L. 7. Conf. c. 10.) Wie ſicher darf eine ſolche Seele auf die Gnade der Beharrlichkeit hoffen. „Nachdem ſie eine kurze Zeit gelitten hat, wird ſie der Gott der Gnade durch Jeſus Chriſtus ſelbſt vollkommen machen, ſtärken und befeſtigen". 1. Petr. 5, 10.

b) Iſt gleichwohl unſre Reiſe in die Ewigkeit an ſich ſchreckvoll; ſo hat doch jeder gegründete Urſache ſelber mit Freude entgegen zu ſehen, der ſichs zum erſten Geſchäfte machte, unabänderlich beym Altare Stärkung und Labung zu ſuchen. Er wird auch in ſeiner Hoffnung nicht getäuſcht werden; denn er fand dorten denjenigen ſelbſt, der ihm der Weg durch ſeine Beyſpiele, die Wahrheit durch ſeine Lehre, und Urquelle des ewig glücklichen Lebens iſt. Joh. 14, 6. Kömmt auch das Ende ſeines Lebens, ſo kann er getröſt ſagen: „Ich lebe zwar noch; aber nicht mehr ich; ſondern Chriſtus lebt in uns. Gal. 2, 20. Röm. 6, 10. 2. Kor. 5, 11.

c) Wie? Sollte der Chriſt, der ſein Vergnügen immer beym Brode des Lebens hatte, nicht bey der Stunde des Hinſcheidens mit dem gottesfürchtigen Simeon ſagen können: Itzt Herr! entläſſeſt du deinen

nen Diener im Frieden; weil meine Augen (ſo oft durch das Licht des Glaubens) dein Heil geſehen haben". Luk. 2, 29. 30. Denn dieſes Sakrament, was iſt es anders, als ein Reiſegeld bey unſrer Pilgrimſchaft, wodurch wir erhalten, geſtärkt werden, bis wir endlich nach dieſem Leben zu ihm gelangen. S. Gaudent. tr. 2. in Exod.

d) Wenn ſelbſt der Erlöſer lehrt: „Wer von dieſem Brode eſſen wird, der wird ewig leben"; Joh. 6, 52. wie läßt ſichs bezweifeln, daß es uns nicht der Weg zur Herrlichkeit ſeyn werde? Eben aus dieſer Abſicht wird der Leib Chriſti den Sterbenden als eine nöthige Wegzehrung und als ein Unterpand zur künftigen Seligkeit dargereicht. „In Rückſicht dieſes Leibes hoffe ich den Himmel, und alle himmliſche Güter zu erhalten". S. Chryſoſt. hom. 24. in 1. Cor.

e) „Strebet nur immer nach dem, was droben iſt, ihr in euren ſakramentaliſchen Gott verliebte Seelen! und nicht nach dem, was auf Erden iſt. Denn ihr ſeyd geſtorben, und euer Leben iſt ein verborgenes Leben mit Chriſtus in Gott. Wenn Chriſtus euer Leben erſcheinen wird; ſo werdet auch ihr mit ihm in eurer Herrlichkeit erſcheinen". Koloſſ. 3, 2 — 4. Höret die troſtvolle Worte eures Erlöſers: „Wer mein Fleiſch ißt — der hat das „ewige Leben, und ich werde ihn am jüngſten „Tage auferwecken". Joh. 6, 55.

f) Gleichwie das natürliche Brod beym Altare in ein himmliſches verwandelt wird; ſo werden auch unſre Körper durch den Genuß des heiligen Abendmahls unverweſen; denn ſie haben die Hoffnung zur Unſterblichkeit. S. Irenæ. adv. hær. L. 4. C. 34. Laſſet uns demnach mit feueriger Begierde, mit einer Vorbereitung der Seele und des Leibes hinzueilen, die dem Kenner der Herzen angenehm iſt. — Das allein ſoll uns ſchmerzen, ſoll uns Traurigkeit verurſachen, wenn wir dieſer geiſtlichen Nahrung beraubt werden. S. Chryſoſt. hom. 83. in Matth. 26.

Be-

Beſchluß.

O wie glückſelig ſeyd ihr, meine Brüder! wenn ihr dieſe heilige Wahrheiten nun erkennet, zu Gemüthe führet, und die gehörigen Früchte daraus zu ziehen euch beſtrebet! Glaubet es nun ſicher: ihr könnet bey eurer Pilgrimſchaft, und müheſeligem Leben nirgends einen ſicheren Troſt ſuchen noch finden, als eben bey der Quelle der Gnaden, beym heiligſten Abendmahl. Da iſt für uns alle jener Gnadenſchatz aufbewahret, der unſre Seele dem Geiſte nach belebt. Da wird unſer Hunger nach der Tugend und Gerechtigkeit, unſer Verlangen bey Chriſtus zu ſeyn, ja ſelbſt die Begierde nach einer ewigen ſeligen Unſterblichkeit vollkommen erſättiget. Da, ihr irret nicht, da ſtehet euch jene himmliſche Nahrung zu Dienſte, die euren trüben, müden und ſchwachen Geiſt bey allen widrigen und gefährlichen Zufällen ſo erquicket, daß ihr Ruhe für eure Seele finden werdet. Da empfanget ihr jenen ſtarken Gottmenſchen mit Leib und Blut, der euch, wenn ihr ihn wahrhaft liebet, nie verläßt; der euch bey der mühevollen Laufbahne eures Lebens, bey eurer ſchreckvollen Reiſe in die Ewigkeit als ein gütiger Vater immer ſchützt, ſtärkt, bewahrt. Er läßt euch bey euren menſchlichen Schwachheiten nicht zerquetſchen. Solltet ihr auch fallen, ſo hält er die Hände unter. Immer wird euer Gang, ſo lange ihr den Namen eines Gerechten traget, vom Herrn geleitet. Pſalm. 36, 24. 25.

Woher kömmt es dann, daß, ſo erhaben, ſo heilig und heilſam dieſe göttliche Seelennahrung auch immer iſt, ſie die erwünſchten Früchte, leider! bey nur gar zu wenigen Chriſten hervorbringt? Sie laben ſich ſchon ſo viele Jahre mit dieſer heiligen Speiſe, und dennoch bleiben ſie immer die nämlichen. Man hat nicht die mindeſten Anzeigen, daß ſie am Geiſte zugenommen, noch auf dem

Wege zur chriſtlichen Vollkommenheit weitere Fortſchritte gemacht hätten. Sehet! ihr erſcheinet in keinem hochzeitlichen Kleide. Ihr ziehet ehevor den alten Menſchen nicht aus. Es mangelt an wahrer Buße. Die Seele iſt durch ein reines Gewiſſen zum Empfang desjenigen, der die Heiligkeit ſelbſt iſt, nicht zubereitet. Ihr habet keinen ehrerbietigen, ſondern nur einen Scheinglauben, der ſich nur an das Aeußerliche dieſes Sakramentes hält, der nichts lebhaftes, nichts großes, nichts, das dem lebendigen Gott gebührte, an ſich hat. Euer Glaube iſt nicht eifrig, nicht inbrünſtig; man entdeckt in euch keinen Hunger und Durſt nach dieſem Oſterlamm, nach Jeſus Chriſtus. Einige bringen einen ſtrafbaren Eckel und Widerwillen mit; Andere kommen mit einem ſchweren Herzen, mit einer ganz kalten Seele. Der Hang zum Irdiſchen, zur Weltfreude, zu ihren böſen Leidenſchaften macht in ihren Herzen einen weit ſtärkeren Eindruck, als die Gegenwart Jeſu Chriſti. Dieß iſt die Urſach, warum ſie mit eben denſelben Schwachheiten (wollte Gott, nicht gar oft mit gröſſerer Sünde) ohne alle Wirkung, und Benutzung der Gnade vom Altare ſich wieder entfernen. Bereuet alſo eure Sünden, ihr alle, ihr laue, träge Chriſten, die ihr euch hierinfalls ſtrafbar wiſſet. Machet wahre fromme Chriſten, reiniget eure Seele von allem, was ſich mit dem Leibe Jeſu nicht vereiniget. Bereitet euch alle Zeit durch einen lebendigen Glauben — feſte Hoffnung, und vollkommene Liebe. Benutzet die Gnaden, die ihr alsdann erhaltet. Seyd in euren Vorſätzen ſtandhaft; und ihr werdet erfahren, daß das Fleiſch Jeſu wahrhaft eine Speiſe iſt; daß eben dieſer Leib Chriſti einſt den eurigen wieder beleben wird. Ihr werdet den Tod ewig nicht zu ſehen bekommen; ſondern mit Jeſus Chriſtus in dem Hauſe des himmliſchen Vaters wie die Sonne ewig glänzen.

Pre-

Predigtentwürfe
auf die
Herz Jeſu Bruderſchaft.

Erſter Entwurf.

Vorſpruch.

„Wer im Geiſte demüthig iſt, der erhält Ehre“. Sprüchw. 29, 23.

Eingang.

Nichts wird dem Menſchen ſo ſehr von Gott anempfohlen als die Demuth. Der Chriſt muß es vorzüglich wiſſen, wie viel darauf beruhe, daß er ſein Herz zur Demuth gewöhne. Sie iſt der feſte Grund aller chriſtlichen Tugenden. Ohne dieſe kann ſich die Seele nicht zur wahren Liebe Gottes empor ſchwingen, ſie wird nie der Zahl der ächten Jünger Chriſti einverleibt werden. Nur alsdann, ſprach Jeſus im heutigen Evangelium, behaltet ihr meine Liebe; wenn ihr meine Gebothe haltet. Unter dieſen Gebothen aber, wer weis es nicht, daß eben die Demuth den Vorzug behält? Der Heiland will ja ſelbſt, wir ſollen von ihm lernen ſanftmüthig und von Herzen demüthig ſeyn. Matth. 11, 29. Es war ihm gleich viel, ob man ihn zum Könige machen,

oder mit den bitterſten Läſterungen als einen Verführer des Volkes, als einen Verachter des Geſetzes entehren wollte. Immer blieb er der Demuth dieſer ſeiner Lieblingstugend getreu. Auf eben dieſem Pfade giengen die Apoſtel Chriſti, die erſten Chriſten, und nach ihnen tauſend und tauſend fromme Seelen einher.

Freuet euch aber, ihr Demüthigen! und frolocket, Gott iſt ſo ungerecht nicht, daß er dieſer eurer erhabenen Tugend vergäße. Er läßt ſie nicht unbelohnt. Nicht nur im Himmel, ſondern ſchon hienieden, auf Erde noch will er ſeine treue Nachfolger mit Pracht und Ehre gekrönet wiſſen. Es läßt uns dieß der heil. Geiſt durch den Mund Salomons verſichern: **Wer im Geiſte demüthig iſt, der erhält Ehre.** Selbſt der göttliche Erlöſer beſtättiget dieſe Wahrheit: der Demüthige ſoll erhöhet werden. Und wird nicht itzt noch Maria die Mutter des Herrn, die ſeligſte unter den Menſchenkindern in Anſehung ihrer Demuth von der ſämmtlichen Nachwelt von allen Geſchlechtsfolgen gelobt, gerühmt, verehret? Wir ſind auch wirklich überzeugt. Gott wählte zur Ausführung ſeiner heiligſten Rathſchlüße immer nur demüthige, ſchwache, verächtliche Menſchen. Dieſe allein mußten ihm als Werkzeuge ſeiner Allmacht, und Weisheit dienen. Was er inſonderheit zu ſeiner Ehre, und zur Verherrlichung ſeines göttlichen Sohnes uns entdecken wollte, machte er uns zu unſrer Lehre durch die Schwache der Welt bekannt. Wir haben eben heute ein lebendiges Zeugniß von dieſer Wahrheit. Die höchſtpreiswürdige Bruderſchaft vom heiligſten Herzen Jeſu, das wir heute vorzüglich zu verehren auf das feyrlichſte verſammelt ſind, ſteht dafür Bürge. Es läßt ſich kaum eine heiligere Andacht erdenken, wodurch der Heiland der Welt ſo ſehr geehret, und der Chriſt zur ſchuldigen Gegenliebe, zur wahren Frömmigkeit ermahnet wird als eben dieſe; und doch wollte Jeſus zu dieſer ſo erhabnen,

nen, heilſamen Andacht nur durch eine vor der Welt unedle, verachtliche Seele den Grund legen. Schon dieſer Gegenſtand, wie ſehr muß er uns erbauen, und in unſrer Andacht ſtärken! Laſſet uns alſo heute hierüber unſre Betrachtung anſtellen. Neuer Eifer wird euch beleben; wenn ihr die ächten Kenntniſſe gehörig zu Gemüthe führen werdet, welche ich euch mitzutheilen gedenke

Vortrag.

Vom Urſprung der Herz Jeſu Bruderſchaft.

Erſter Theil.

I. Die erſten Beförderer waren nur verächtliche,

1. Eine einfältige Seele,

a) Der Herr liebt zwar Barmherzigkeit und Recht; ja die Erde, ſagt David, iſt ſeiner Barmherzigkeit voll. Er erbarmt ſich über alle, die ſeine Zucht annehmen, und ſeinen Gebothen nacheilen. Ekkli. 18, 14. Den Schatz ſeiner ewigen Rathſchlüße, die Geheimniſſe des Reiches Gottes, und der Religion hält er aber vor den Weltklugen geheim, und offenbaret ſie nur den Unſchuldigen, den Demüthigen. Dieſe ſind es auch, welche Gott mit ſonderbaren Offenbarungen beglückt, die, wenn ſie gleich das Weſentliche der Religion nicht betreffen, doch ungemein viel zur Ehre Gottes, und unſres göttlichen Erlöſers, ſo wie auch zur Beförderung des Seelenheiles beytragen; und davon uns die heutige Andacht überzeugen kann. Wir können hier wahrhaft mit Salomon behaupten: „Der Herr liebt den Umgang mit einfältigen Seelen". Sprüchw. 3, 32. Matth. 11, 25.

b) Es mußte dem Heiland der Welt unendlich ſchmerzlich fallen, daß die höchſte Liebe, welche ſein göttliches Herz gegen das Menſchengeſchlecht ge-

tragen, von ſo vielen verkennt, vergeſſen, oder gar auf eine gottesräuberiſche Weiſe behandelt wurde. Er wollte demnach den Chriſten an ſeine Verbündlichkeit erinnern und ihn zur ſchuldigen Gegenliebe zurückeführen. Was für Mittel wählte er aber zu dieſer heiligſten Abſicht? Er rief nur eine redliche Seele, wie das Kind im Evangelium, zu ſich. Dieſer wurde das große Werk anvertraut. Er gab ihr, wie einſt ſeinen Jüngern Weisheit, und legte die Worte auf ihren Mund, daß kein Gegner widerſtehen konnte. Luk. 21, 15.

c) Was war Moſes anders als ein Menſch von geringem, niedrigem Herkommen? Er hatte keine Anlage, noch Natursgaben zur Ausführung großer Abſichten. Selbſt gab er das Zeugniß von ſich: „nie bin ich in meinem Leben beredſam geweſen". Und doch ward er von Gott zu den wichtigſten und heiligſten Abſichten, die nie einem Menſchenkinde zu Theil wurden, beſtimmt. Er mußte das Volk Iſrael von der Dienſtbarkeit des grauſamen Pharao befreyen. Er mußte ſogar die Stelle Jehovens vertreten, und ein Geſetzgeber, ein Verkündiger der geoffenbarten Religion werden. „Geh nur hin, ſprach Gott zu ihm, ich ſelbſt werde in deinem Munde ſeyn". 2. Moſ. 4, 10 — 13. 20, 1. 17.

d) Gleichwie ſich der Herr den David, da er noch die Schafe weidete, auserkohren, um durch dieſes ſchwache Werkzeug den rieſenmäßigen Goliath (der den Gott Iſraels läſterte, und dem Heere des lebendigen Gottes den Trotz both) zu beſchämen, und gänzlich zu zernichten; eben ſo ſollten auch die Unbilden, welche dem Herzen Jeſu durch ſo manchen Sünder zugefügt werden, vermittels einer würdigen Andacht gerächt und ergänzet werden, welche nur eine einfältige Seele zum Urheber haben durfte. Denn bey Gott ſind alle Dinge möglich. Oder wer wird der Macht ſeines Armes widerſtehen? 1. Kön. 17. Weish. 11, 22. Mark. 10, 27.

c) Eine gerechte einfältige Seele wird zwar von der Welt verlacht, von Gott aber immer geſchätzt. Aus dieſer Urſache wählte er beym Geheimniß der Menſchwerdung Chriſti keine Standesperſonen, oder von königlichem Geblüthe gebohrne. Es mußten nur einfältige Hirten ſeyn, Leute ohne Betrug, die von nichts als von Redlichkeit des Herzens wußten. — Je ſchwächer man zur Weltklugheit iſt, deſto fähiger wird man zum Glauben. S. Ambroſ. L. 2. in Luc.

2. Eine Weibsperſon,

a) Was in Gottes Werken vor den Augen der Menſchen ſchwach und gering zu ſeyn ſcheinen dürfte, das übertrifft alle menſchliche Kraft: es iſt ſtärker als alle Menſchen. Dieß iſt ein Lehrſatz, den uns der Weltapoſtel überhaupt giebt; und den wir bey unſrer heiligen Bruderſchaft wunderbar erfüllet ſahen. Eine ſchwache, von aller Beredſamkeit entblößte **Weibsperſon** Maria Margarita Alacoque (aus Frankreich zu Paray einem Flecken in Burgund) war es, die voll der Geiſtesſtärke von oben herab, aber auch vor Liebe gegen das göttliche Herz ganz entflammt, zur Verkündigung ſo einer erhabnen Andacht von dem Himmel beſtimmt worden iſt. Sieh. 1. Kor. 1, 25. et P. Joſeph. de Galliffet de cult. SS. Cord. Jeſ. p. 11.

b) Margarita, ob ſie gleich ſchwach, und weder Macht noch Reichthum beſaß, dieſe mußte den irdiſch Großen zeigen, daß alle ihre Größe, wenn ſie nicht durch Gottes mächtige Hände unterſtützet wird, zu größerer Verehrung des Menſchgewordenen göttlichen Sohnes nicht das Geringſte beytragen könne. Sprach dieſe fromme Jungfrau gleichwohl wie einſt Jeremias: „A. A. A. Herr! Gott! Sieh! ich kann nicht reden; ſo erhielt ſie doch von ihrem geliebten Heiland wie jener den Auftrag: „Du wirſt allenthalten hingehen, wo ich dich hinſchicke. Du wirſt alles reden, was ich dir auftrage". Jerem. 1, 6. 7.

c) Wann war wohl die Lage des Volkes Gottes bedenklicher, und wann ſtund es um ihr Land und Religion gefährlicher, als da der abgöttiſche Holofernes mit ſeinem ganzen Kriegsheere der Stadt Bethulia, und mit dieſer dem ganzen Lande den Untergang drohete? Allein der Herr verläßt die Seinigen nicht. Es war um Gottes Ehre zu thun. Nicht der Rath der Weltweiſen, nicht eine Menge Reiterey und Kriegsleute, nur eine ſchwache Weibsperſon, eine fromme Judith wird als Werkzeug der Allmacht Gottes gebraucht. Der Herr war mit ihr. Sie ſchlägt dem betrunkenen Holofernes den Kopf ab, und ſo ward Iſrael gerettet, ſo ward der Herr durch eine Weibsperſon in der ganzen Welt verherrlichet. Judith. Kap. 4. 7. 8. 9. 13.

d) Nie würde die gottesfürchtige Margarita zu einem ſo heiligen Unternehmen gebraucht worden ſeyn; wenn ſie ihr Herz mehr an die Ueppigkeit der Welt, als an das liebvollſte göttliche Herz ihres Bräutigams geheftet hätte. Sie war nicht von der Klaſſe jener Frauensperſonen, die in einer unehbaren Kleidung, mit unanſtändigem Aufputze, mit gekräuſelten Haaren, mit koſtbaren Kleidern erſcheinen; denn das alles, wie ſehr es der heil. Paulus misbilligte, wußte ſie. Sie demüthigte ſich immer vor des Herrn Angeſicht, und eben darum ward ſie erhöhet. Jak. 4, 10.

e) Sara, Debora, Eſther, und Suſanna waren zwar Seelen des ſchwächeren, weiblichen Geſchlechtes; ſie waren jedoch edel an Tugenden, und eben darum that der Herr auch große Dinge durch ſie. S. Chryſoſt. hom. 31. in ep. ad Rom.

f) Wie ſehr ſich Margarita auch beſtrebte, ſich dieſes Geſchäftes zu entledigen, (denn ihre Demuth ſchützte dem Erlöſer immer das Unvermögen, und ihre Unwürdigkeit vor) ſo erhielt ſie doch immer die nämliche Antwort, wodurch Gottes Heiligkeit ſo ſehr empfohlen wird: Unverſtändige! weißt du dann nicht, daß Gott nur dasjenige, was vor der Welt ſchwach iſt, auserwählt hat, die Starken zu beſchämen? P. Claud. ap. cit. Galliffet. p. 17.

3. Eine

3. Eine Nonne.

a) Nichts iſt heut zu Tage beynahe verächtlicher als eine Nonne, eine jungfräuliche Seele, welche ſich durch die heiligen Gelübde der Armuth, des Gehorſa-mes, und der Keuſchheit Gott und ihrem himm-liſchen Bräutigam Jeſus Chriſtus feyrlich widmet. Derley Seelen werden als Leute vom niedrigen und ungelehrten Haufen, als unweiſe, als Thoren angeſehen. Wie unerforſchlich, wie Anbethungs-würdig ſind nicht die Urtheile Gottes! Das gött-liche Herz Jeſu hatte zwar immer Verehrer und Anbether; aber dieſe Verehrung durch beſondere Andacht zu empfehlen, und allenthalben zu ver-breiten, dazu wählte ſich der göttliche Erlöſer nur eine gemeine Nonne; und dieſe war die fromme demüthige Margarita aus dem Orden Mariä von der Heimſuchung, welchen der heilige Franziſcus von Sales geſtiftet hat. Galliffet. cit.

b) Die gottesfürchtige Nonne, ihrer Schwachheit im-mer ingedenk, maßte ſich dieſe Ehrenſtelle nicht eigenmächtig zu; ſie ward, wie Aaron, dazu be-rufen. Sie erhielt durch eine beſondere Erſchei-nung ſelbſt von Jeſus Chriſtus dieſen heilſamen Auftrag. Er verſprach ihr Stärke und Beyſtand. Er geboth ihr dieſe ihre Gedanken dem frommen P. Claudius einem Prieſter der ehemaligen Ge-ſellſchaft Jeſu zu entdecken, der ſchon innerlich durch die Gnade des Himmels zu dieſem Endzweck erleuchtet war. Wirklich leiſtete er ihr auch die weſentlichſten Dienſte in England, Frankreich ꝛc. Laud. Claud. ap. Galliff. p. 14. 15.

c) Konnte wohl eine größere Feyrlichkeit unter den Chriſten erdacht werden, als jene, wodurch ſie nun allenthalben das Feſt des H. H. Fronleich-nams Chriſti mit vollem Pracht und Andacht be-gehen? Lange war es in der Chriſtenheit eine un-bekannte Sache, bis ſich endlich Gott hierüber zu erklären würdigte. Wer war es aber anders als eine demüthige, und einfältige Nonne, wel-cher ſelbſt der Heiland den Auftrag in einer ge-heimen Offenbarung machte, dieſes Feſt als ei-

zen Gegenſtand der öffentlichen Anbethung zu machen. Juliana, eine heilige Kloſterfrau bey Lüttich brachte es mit Gottes Hilfe ſo weit, daß ſie ohneracht unzähliger Widerſprüche, die ſie zu zu erdulden hatte, dennoch ſiegte. Schon im Jahre 1246 machte der Biſchof dieſer heiligſten Andacht öffentlich den Anfang. Sieh. Baron. ad ann. 1230. Urban. IV. Pap. in Bull. inſtitut.

d) Eine Nonne war gleichſam jenes tapfre, und tugendhafte Weib beym Salomon, die ſich weit ſchätzbarer machte, als alles, was von den äuſſerſten Gränzen der Welt herkömmt. Sie wußte, daß es hier um Erwerbung neuer Ehre für Jeſus Chriſtus zu thun ſey; daher griff ſie, vor Liebe gegen ihn entzündet, nach dem Schilde des Glaubens; wodurch ſie nach der Lehre des heiligen Paulus alle feuerigen Pfeile des überausſchalkhaften Weltgeiſtes auslöſchen konnte. Epheſ. 6, 16.

e) Bewundere die erhabne Gnade nicht, die dieſer Nonne von Gott zugefloßen iſt; denn nie ſuchte ſie die Weisheit, die vor Gott Thorheit iſt. Immer ſtrebte ſie nur nach jener, die von oben herunter kömmt; die rein und voll guter Früchte iſt. Dieſe liebte ſie von Jugend auf, und ſuchte ſie zum Bräutigam zu bekommen. Nur auf ſeinen Rath wählte ſie ſich das klöſterliche Leben. Dort fand ſie die Wohnſtätte Gottes und der Engel, wo man reiner leben, behutſamer wandeln kann. — Wo die Gnaden häufiger, und die Belohnung reichlicher iſt. S. Bern. hom. de verb. Dom.

Zweyter Theil.

II. Nur vor der Welt verborgene Menſchen.

1. Die ſich aus natürlicher Furcht,

a) „Wie das Silber im Feuer, und das Gold im „Schmelzofen geprüft wird, ſo prüft der Herr „die Herzen“. Sprüchw. 17, 3. Dieſe Prüfung nimmt der Herr vorzüglich bey den Gerechten,

wie

wie beym Hiob, Daniel, Tobias ꝛc. vor. Auch die fromme Margarita nebſt dem ehrwürdigen P. Claudius, und anderen erſten Beförderern mußten dieſe Probe aushalten. War gleichwohl die Verbreitung einer beſonderen Verehrung des göttlichen Herzens Jeſu bey Gott ſchon beſchloſſen; ſo benahm er ihnen doch ihre natürliche Furcht nicht; ſie ſollten Gelegenheit haben, ſich bey dieſem Geſchäfte Verdienſte zuſammeln. Sie wurden durch das Bewußtſeyn ihrer Schwäche noch immer zurücke gehalten. Sie getrauten ſich der Welt noch nicht zu offenbaren. Sie behieltens in ihren Herzen, wie ſelbſt die göttliche Mutter alles das, was ſich bey der Geburt Jeſu, und bey ſeiner Opferung im Tempel zugetragen hat. Luk. 2, 19. 51.

b) Sie wollten ſich nach der Vorſchrift des Apoſtels nicht ſelbſt für klug halten. Röm. 12, 16. Margarita dachte immer auf die Folgen eines übereilten Eifers; darum behielt die Furcht, ſich verborgen zu halten, noch lange die Oberhand. Es war ihr nicht unbekannt, daß ſelbſt der Satan ſich in einen Apoſtel des Lichtes verſtellt, und ſich als ein Afterapoſtel zum Beförderer göttlicher Anſtalten aufwirft. 2. Kor. 11, 14.

c) Der ſchüchternde Gedanke, als ob es ihnen noch an gehöriger Ueberlegungskraft mangle, bemächtigte ihre Herzen auch in der Einſamkeit. Sie glaubten wie Moſes den Rath ſeines Schwiegervaters Jethros, ehevor noch pünktlicher zu befolgen, und ſich um wackere, und gottesfürchtige Männer umzuſehen, „die wahrhaft ſind, und den Geitz haſſen". 2. Moſ. 18, 21.

d) Vergl. 4. Moſ. 15, 39. Sprüchw. 3, 5. 7. Ekkli. 1, 16. Iſai. 5, 21. 7, 12. 1. Kor. 12, 30. Jak. 1, 5.

e) Wir können die Apoſtel und erſten Jünger Chriſti nicht anders als rechtſchaffene als fromme Seelen betrachten; und dennoch hielt ſie die Furcht lange zurücke, ihren göttlichen Lehrmeiſter öffentlich zu bekennen; bis ſie endlich die Völle des heiligen Geiſtes überſchattet hatte. Eben ſo hielten

die erſten Verehrer des Herzens Jeſu ihre Geiſteskraft anfänglich zu dieſem erhabenem Werke für all zu ſchwach und unerfahren. Vielmehr betheten ſie noch in Geheim zum Vater. Sie dachten mit vollem Zutrauen; er, der das Werk anfieng, werde es auch zu Stande bringen. Vergl. Matth. 6, 6. Joh. 19, 38.

f) Es läßt ſich leicht auf die Bedrängniſſe des Herzens derjenigen ſchließen, die bey einer bevorhabenden Unternehmung von äußerſter Wichtigkeit ſchon im Geiſte nichts als Kampf von außen, und Furcht von innen, wie der heil. Paulus, vorausſehen. Allein unſre fromme Seelen, wurden ſie gleichwohl mit dieſer Furcht gequält, ſo dachten ſie doch, wie einſt Chryſoſtomus. — Der Herr ſchließt ſich an uns, er kämpft mit uns. Es iſt eigentlich nicht unſer Kampf; ſondern er betrifft die Perſon Chriſti. S. Chryſoſt. ſer. in Sap. 3.

2. Die ſich aus menſchlichem Anſehen,

a) Die der Herr liebt, die züchtigt er auf verſchiedene Art. Er prüft ſie durch innerliche und äußerliche Wege. Die rechtſchaffenſten Biſchöfe, viele in der Tugend erprobte Männer, ſelbſt Päbſte bezweifelten es keineswegs, daß es einigen Katholiken von Gott geoffenbaret worden, das Feſt des HH. Herzens Jeſu ſollte überhaupt in der Kirche gefeyret werden. (Innocent. P. XIII. Clem. XI.) Und dennoch gebrach es der frommen Margarita anfangs an Entſchloſſenheit. Sie ſchwebte noch zwiſchen Furcht und Hoffnung. Sie befürchtete (ohne Zweifel zur Prüfung ihrer Tugend) ob nicht etwa Betrüge, Reitze zum Stolze, oder gar Heucheley die Triebfeder ſeyn dorfte (ex ipſius epiſt. ad animæ ſuæ rect. 10. Aug. 1689.) Sie wollte ſich alſo nicht aus Schalkheit demüthigen, wie diejenigen, deren Herz inniglich voll Tücke iſt. Ekkli. 19, 23.

b) Vergl. Hiob. 13, 16. 27, 8. Sprüchw. 30, 12. Ekkli. 1, 36. Iſai. 29, 13. Matth. 24, 51. 2. Tim. 3, 5.

c) Wahr-

c) Wahrhaft fromme Seelen enthalten ſich von allem, das auch nur den Schein des Böſen hat. 1. Theſſal. 5, 22. Auch den erſten Beförderern unſrer heil. Bruderſchaft lag dieſe Vorſchrift am Herzen. Sie wichen der Gefahr aus, wodurch ſie etwa als Ehrſüchtige vor den Menſchen konnten behandelt werden. Sie wollten, wie man in ihrer Lebensgeſchichte lieſt, alle Ehre auf das göttliche Herz Jeſu, in das ſie noch in Geheim ſo inniglich verliebt waren, allein übertragen. Ihre Frömmigkeit geſtattete es nicht, daß man ſie für jene halten ſollte, welche die Ehre der Menſchen noch mehr, als die Ehre Gottes lieben. Joh. 12, 43.

d) Nichts haſſet der Herr mehr als den Hang nach menſchlichem Anſehen; wo man durch ſeine Werke nur eiteln Ruhm bey den Menſchen zu erjagen ſucht. Unſre fromme Stifter wußten, daß durch eben dieſe Fallſtricke Aaron dem Volke zu gefallen, und Salomon aus Liebe zu ſeinen ausländiſchen Frauen in die ſchwerſten Sünden verfielen. Sie blieben alſo ſo lange verborgen, bis ſie die ſichtbarſten Beweiſe der göttlichen Willensmeynung ſahen. Denn, dachten ſie, dieß ſind nur Phariſäer, die alles, was ſie thun, aus der Abſicht thun, um von den Leuten geſehen zu werden. Matth. 23, 5. Vergl. 2. Moſ. 32, 4. 3. Kön. 11, 8. Mark. 6, 26.

e) Sie hielten es beym erſten Antriebe für unklug, ſich in vollem Eifer für das Herz Jeſu zu offenbaren; um nicht als Menſchen gehalten zu werden, die nur ihre eigene Vortheile ſuchen. Sie befürchteten noch mit Herzensängſtigkeit, ſich gleich den Ruchloſen beym Apoſtel ſträflich zu machen, die aus ſchändlicher Gewinnſucht lehrten, was ſich nicht geziemt. Tit. 1, 11.

f) Der um der Tugend willen, die er ausübt, nur menſchliche Gunſtesbezeugungen ſucht, dieſer ſetzt eine Sache von großem Verdienſte um einen ſchlechten Preis zum Verkaufe aus. Wodurch er das Reich Gottes verdienen konnte, dadurch ſucht er durch Lobſprüche eine vergängliche Mün-

ze,

ʒe. S. Greg. L. 8. Mor. c. 25. Nichts iſt dem Chriſten ſchädlicher als Begierde nach eitler Ehre. — Der dieſe bey ſeinen geiſtlichen Uebnngen zum Endzweck hat, erhält zwar ſeine Belohnung ſchon hienieden; allein Gott hat er nicht mehr zu ſeinem Schuldner. S. Chryſoſt. hom. 31. in gen.

3. Die ſich wegen den großen Schwierigkeiten nicht zu offenbaren getrauten.

a) Selten gelingt eine Unternehmung ohne Gefahr, der man ſich dabey auszuſetzen hat. Wie größer die Abſicht bey dem Vorhaben iſt, deſto ſchwerere Schwierigkeiten hat man gemeiniglich dabey zu überwinden. Schon der Gedanken, daß alle Neuerung in Religionsſachen als verdächtig gehalten wird, ſchwächte in etwas ihren Muth; denn ſie dorften leicht jenem unvorſichtigem im Evangelium gleichen, der zu bauen anfieng, aber das Gebäude nicht vollenden konnte, und ſich dem Geſpötte anderer preis gab. Luk. 14, 29. 30.

b) Viele, und dabey noch ſtarke Feinde hatte die ehrwürdige Mutter Margarita, gegen die ſie zu kämpfen hatte. Der Neuerunggeiſt war nicht das Einzige, das ſie ihr vorrückten. Sie ſahen ihre vorhabende Andacht als ein allerdings entbehrliches Weſen an. Sie wollten gleichſam ſagen: der göttliche Erlöſer wird ſchon durch Verehrung ſeiner heiligen Wundmaalen, ſeines heil. Kreutzes, im heiligſten Altarsſakramente hinlänglich geehret. Sie nahm aber bey dieſer großen Trübſal ihre Zuflucht zu Jeſus; und Jeſus tröſtete ſie unabläßlich mit den Worten: Fürchte dir nicht, ich herrſche, ich werde ſiegen über alle deine Feinde, welche deine Abſicht zu vereiteln ſuchen. In eiusd. vita ap. Gallif. p. 417.

c) Nie darf es bey Vollziehung großer irdiſchen Plane und Entſchlüſſe an gehöriger Unterſtützung wohlbemittelter, reicher Perſonen fehlen, welche die Plane durch ihr Vermögen emporheben, verbreiten, und unterhalten können; ſie ſind auch, ſo lange man ſich Vortheile verſprechen kann, nicht

nicht abgeneigt. Allein iſt die Rede von Beyhilfe und Unterſtützung zu jenen Abſichten, die die Verehrung des Weltheilandes betreffen, wie wenige Freunde findet man? Dieß war eben, was unſre gottesfürchtige Stifterinn ſo ſehr ſchmerzte. Entblößt von aller Hoffnung ſolcher Hilfsquelle dachte ſie doch immer in der Stille mit Paulus: „Wenn Gott für mich iſt, wer ſoll wider mich ſeyn? Mein Unternehmen ſprach ſie, wie einſt der Geſetzlehrer Gamaliel, iſt nach meiner Ueberzeugung von Gott, die Menſchen werden es alſo nicht zerſtören können. Vergl. **Apoſtelg.** 5 38. 39. **Röm.** 8, 31.

d) Gott! wie wunderbar biſt du nicht in deinen Rathſchlüſſen! Vorzüglich konnten, und ſollten die Großen, die Mächtigen ſolches heilige Vorhaben durch ihre Worte, durch ihr Anſehen, und durch ihre erbauliche Beyſpiele billigen, und die nöthige Dauer verſchaffen. Das war eben eine der größten Schwierigkeiten, die ſich da äußerte. Es war keine Ausſicht vorhanden, die den erforderlichen Schutz der Großen verſprach. Der Herr allein war es, der dieſe Hinderniſſe hob; der die dürftige Margarita aus dem Staube empor hob, und ihre Traurigkeit, wie ehemals bey der troſtloſen Eſther, in Freuden verwandelte. **Eſther.** 14. **Pſalm.** 112, 5. 6.

e) Standhaftes Zutrauen auf Gott in Sachen, die ſeine Ehre zum Endzwecke haben, ſiegt endlich über alle Schwierigkeiten. — Es ertönten aus dem Munde der frommen Jungfrau immer die Worte Davids: „Der Herr iſt mein Licht, und mein „Heil: wen ſollt ich fürchten". **Pſalm.** 26, 1. — Hoffet alſo auch bey ſolchen Umſtänden auf die Macht Jeſu Chriſti, — er wird euch niemal verlaſſen. S. Martial. ep. ad. Toloſ. c. 25.

Beſchluß.

Schon der Urſprung, die wunderbare Entſtehung unſrer heiligen Bruderſchaft ſoll alſo eure Herzen ganz vor-

vorzüglich zur Verehrung des heiligſten Herzens Jeſu ermuntern. Ihr ſeyd itzt gründlich belehret, daß eben dieſe Andacht nicht ſo faſt ein Werk der Menſchen, als vielmehr ein Werk, eine Anordnung Gottes, ja ſelbſt unſers göttlichen Erlöſers iſt. Gottes Allmacht, und heiligſte Abſichten ſollten nur durch wahrhaft demüthige, durch Menſchen, die vor der Welt verächtlich ſcheinen, erfüllt werden. Nur durch eine einfältige Seele, durch eine Weibsperſon, ſogar durch eine fromme Nonne wollte der Himmel uns dieſen großen Gnadenſchatz entdecken. Waren die erſten Beförderer gleichwohl verborgene Leute, die ſich aus natürlicher Furcht, aus menſchlichem Anſehen, oder wohl gar wegen den Schwierigkeiten, denen ſie nicht auszuweichen vermochten, nicht zu offenbaren getrauten; ſo blieben ſie dennoch der Gnade Gottes, den innerlichen Erleuchtungen getreu. Sie ließen den Muth nicht ſinken. Schien auch ihre Lage die mißlichſte zu ſeyn, ohne tröſtliche Hoffnung zu ihrer Abſicht zu gelangen, ſo war doch der Herr immer ihre Stärkung, und ihr Schützer. Gleich dem Heersführer Joſue hörte ſie die Stimme des Herrn in ihrem Herzen: „Ich werde mit euch ſeyn. Ich werde euch weder entlaſſen noch verlaſſen. Seyd herzhaft und rüſtig. Joſue. 1, 5. 6.

Chriſtliche Herzen! Ihr wiſſet, wem ihr nach Gott dieſe heilige heilſame Andacht zu verdanken habet. Ihr ſollet aber auch ohne Unterlaß eure gegenſeitige Pflicht zu erfüllen euch beſtreben. Ihr müſſet mit wahrem Glauben, mit inbrünſtiger Liebe eure Gebethe entrichten. Nie darf man ſich dem göttlichen Herzen nähern mit einem unreinen Herzen; denn der Herr erhört die Sünder nicht. Man muß bey dieſer höchſtlöblichen Bruderſchaft, wenn ſie uns ſollte Vortheile für die Seele verſchaffen, nie vergeſſen, daß unſre Verehrung die großen Unbilden zum Theil ergänzen muß, durch welche, leider! nur gar zu viele laue, und gottloſe Chriſten das göttliche Herz Jeſu

im

im allerheiligſten Altarsſakramente ſo oft entehren. Man muß die Gnade, die innerlichen Erleuchtungen, die guten Vorſätze, die heilſamen Lehren, mit denen uns Jeſus Chriſtus bey unſren Verſammlungen beglückt, nach dem Beyſpiele unſrer gottſeligen Margarita tief ins Herz drücken, ſelbe bey jeder Gelegenheit zur Ausübung der Tugend, oder zum Abſcheue der Sünde benutzen. Bey jeder Art von Trübſalen und Widerwärtigkeiten ſtellet euch das göttliche Herz lebhaft vor; und ihr werdet in ſelbem, das eben durch dieſe Wege in ſeine Herrlichkeit eingieng, Troſt und Beruhigung finden. Laſſet euch von Nichtchriſten, von Spöttern nicht auf Irrwege verleiten; denn ſie gehören zu denjenigen, die das läſteren, was ſie nicht verſtehen, aber auch nicht ungeſtraft bleiben werden. Vor allem aber bleibet im Geiſte demüthig, wie die frommen Beförderer dieſer erhabnen Bruderſchaft, und ihr werdet Ehre erhalten. Als beſondere Verehrer eures göttlichen Heilandes werdet ihr einſt am allgemeinen Gerichtstage auftreten. Ihr werdet noch in dieſem Leben die Früchte eurer beſonderen Andacht durch Troſt und Segen verkoſten, und endlich in der Stunde des Todes gleich dem Propheten aufrufen: Mein Herz und mein Leib frolockt zum lebendigen Gott — zum Herzen Jeſu hin.

Zwey:

Zweyter Entwurf.

Vorſpruch.

„Suchet meine Liebe beyzubehalten". Joh. 15, 9.

Eingang.

Die Liebe zu Jeſus Chriſtus iſt für den Chriſten eine wahre Glückſeligkeit. Er findet bey dieſer Liebe eine innige Freude, und ſein eigenes Glück, ſo wie ein Kranker über den Arzt, der ihm Geneſung verſchaffte. Betrachtet er ihn als den Stifter ſeiner heiligſten Religion, als ſeinen Erlöſer vom ewigen Tode, und als den Urheber der Gnade; ſo muß er alles Irdiſche, gleich dem Weltapoſtel, gegen die alles übertreffende Liebe Jeſu billig für Miſt halten. Seine Liebe war unendlich groß, da er ſogar ſein Leben für uns hingab. Wundert alſo nicht, meine Chriſten! wenn uns der Heiland die ſchuldige Gegenliebe zum Geſetze macht; wenn er ſelbe beynahe bey jeder Gelegenheit ſeinen Jüngern einpfiehlt: Suchet meine Liebe beyzubehalten. Bleibet in mir, und ich in euch. Nur alsdann ſeyd ihr meine Freunde, d. i. ihr liebet mich wahrhaft, wenn ihr, wie er heute im Evangelium ſpricht, thut, was ich euch befehle. Ohne dieſe Liebe könnet ihr unmöglich zum Vater kommen. Ihr könnet keine Früchte der guten Werke tragen, wenn ihr nicht an mir, wie ein Rebzweig am Weinſtocke, bleibet. Ohne dieſe Liebe bleibt euer Glaube todt, und gleichſam wie ein verdorbner Aſt an einem saftloſen Baume. Kurz: durch die Liebe zu dem göttlichen Erlöſer leben, und regen wir uns alle, wir ſind in ihm dem Geiſte nach, und können Alles.

Ihr,

Ihr, meine Brüder! ihr ſeyd heute in dieſem Gotteshaus vorzüglich als Mitglieder der erhabenen Bruderſchaft vom Herzen Jeſu verſammelt. Eure Abſicht iſt, durch beſondere Andachtsübungen eurem göttlichen Erlöſer Merkmaale der ſchuldigen Gegenliebe zu erweiſen. Wie löblich iſt nicht euer Vorhaben! Denn, wenn überhaupt ſchon jede unſrer Handlungen, wenn ſie bey Gott angenehm, und uns verdienſtlich ſeyn ſoll, durch die Liebe zu Jeſus Chriſtus muß belebet werden; um deſto mehr machen wir ihn uns zum Freunde, wenn wir durch ſo eine beſonders löbliche Andacht ſeine Gnade zu gewinnen uns befleißen. Er ſchützt uns je und allezeit. Die erſten Beförderer unſrer Gott gefälligen Andacht waren von dieſer Wahrheit vollkommen überzeugt. Sie wußten, daß ſie ihr gottſeliges Unternehmen, auch ohneracht des ihnen göttlich gethanenen Auftrages, nie würden zu Stande bringen; wenn ſie ſich nicht ehevor durch erprobte Beweiſe ihrer Liebe dazu würden fähig gemacht haben. Sie ſollten ſtandhaft und großmüthig zeigen, daß ſie, wie einſt den großen Weltapoſtel, weder Trübſal, Angſt, und Verfolgung, noch Herrſchaften und Mächte, von der Liebe gegen das Herz Jeſu zu trennen vermochten. Und o wie getreu und nachahmungswürdig blieben ſie dieſer Lehre! Eben aus dieſer Urſache wollte der Herr auch ihre Namen verherrlichen; die Ehre der Fortpflanzung und Verbreitung ſollte ſie auf immer begleiten. Dieſe allmähliche, dieſe allgemeine, und unvergängliche Fortpflanzung der Verehrung des göttlichen Herzens iſt auch wirklich ſo bewunderungswürdig, daß ſie euch ungemein ſtärken und tröſten muß. Ich will euch alſo über eben dieſen Gegenſtand ausführlichere Begriffe beybringen. Ich will zu eurer heilſamen Belehrung heute reden

Vortrag.

Von der Fortpflanzung und Verbreitung dieſer Bruderſchaft.

Erſter Theil.

I. Sie verbreitete ſich allmählich;

1. Die Gegner wurden durch Beweiſe der reinſten Abſichten,

a) Man hat die Aufnahme, und anfängliche Verbreitung der Verehrung des Herzens Jeſu größtentheils den geiſtvollen Schriften des ehrwürdigen P. Claudius von Colombiere zu verdanken, die er als Gewiſſensrath der ſeligen Margarita von Alacoque nach ſeinem Tode zurücke lies. Sie wurden mit ächten Erklärungen den Gläubigen im Drucke vorgelegt. Nicht wenige fühlten in ihren Herzen Rührungen des Geiſtes Gottes. Man fieng ſowohl in Geheime, als auch öffentlich dieſe Andacht an; und Mancher, der lange dagegen arbeitete, ſah endlich die reinen Abſichten ein, und ſprach: Hier wird im Grunde betrachtet, nichts anders geſucht, als Ehre und Preis, die, wie Paulus lehret, dem unſterblichen Könige aller Zeit, dem ewigen Gott gebührt. 1. Tim. 1, 17.

b) Man ſah es mit Ueberlegung ein, daß nicht die Verehrung an ſich überhaupt betrachtet, ſondern nur die Art, das Herz Jeſu öffentlich, und durch beſondere Andachtsübungen zu verehren das Gepräge einer neuen Andacht führe; daß aber dieſe um ſo weniger könne getadelt werden, weil das Beyſpiel ſo vieler heiligen Seelen, ſelbſt das Zeugniß der Biſchöfe ſelbe als ächt, und Gott gefällig anerkennen. Vergl. Röm. 15, 2. 2. Kor. 9, 2. Tit. 2, 7.

c) Man bemerkte, daß Gott die vielen und ſtarken Gegeneinwendungen aus heiligſter Abſicht zu größerer

ßerer Verherrlichung des Herzens Jeſu zugelaſſen. Denn eben ſo mußte auch troz alles erbitterten Widerſpruches das Feſt des heil. Fronleichnams Chriſti durch die heil. Juliana, die Einſetzung der Verehrung des heiligſten Namens Jeſu durch den heiligen Bernardinus von Siena allenthalben in der Kirche Chriſti als verehrungswürdig anerkannt, und aufgenommen werden. Die Gegner erkannten allmählich die Fallſtricke des Teufels, der vergeblich die Rathſchlüſſe Gottes, und was gut iſt, zu zernichten trachtete. Vergl. Matth. 13, 19, 25. Luk. 8, 12. Offenb. 12, 9.

d) Man fand ſich endlich betrogen, da man unter dem Schein der Frömmigkeit entweder Eigennützigkeit und Ehrſucht, oder aber eine Verehrung gegen den Heiland verborgen glaubte, die ſich mit den übrigen von der Kirche angenommenen Feſten nicht vereinbaren läßt. Dieſe Ungleichheit findet nur ſtatt in Rückſicht des Gegenſtandes, wie bey der Verehrung der heil. fünf Wunden, der Seite, des heil. Blutes Chriſti ꝛc. Immer bleibt die Perſon Chriſti der Hauptgegenſtand. Vergl. 2. Kor. 13, 8.

2. Der ächten Liebe zu Jeſu,

a) Das ungegründete Vorgeben, welches ehevor manchen zum Steine des Anſtoßes diente, verlohr ſich von ſelbſt; da ſie nämlich glaubten, das Herz Jeſu würde nur als eine ganz materiele Sache betrachtet, die folgſam nichts zu einer gründlichen Andacht der Gläubigen beytrage. Vielmehr werde die ächte Liebe zu Jeſus nicht wenig gekränkt. Allein der Herr gab ſeinen Verehrern eine Weisheit, welcher alle Gegner nicht widerſtehen konnten. Sie erwiderten: Wird gleichwohl das materiele Herz Jeſu von uns vorzüglich verehrt, ſo geſchieht dieß doch ohne alle Trennung von jenen geiſtlichen Dingen, womit es innigſt verbunden iſt. Es wird nicht von der Perſon des Wortes, durch welches es zum göttlichen Range erhoben wird, abgeſondert, noch von der Seele Chriſti, von welcher das Herz das Leben erhält. Wir

 können

können ohne Bedenken ſagen: Laſſet uns das Herz Jeſu lieben; weil es uns zuerſt geliebt hat. Vergl. Luk. 21, 15. 1. Joh. 4, 19.

b) Jede Theile des allerheiligſten Leibes Chriſti ſind zwar allerdings aller Verehrung würdig, und man dorfte den heiligen Händen, den Augen, dem Munde des Erlöſers eine beſondere Feyrlichkeit widmen, wenn man nur von Gottes oder der Kirche Willensmeynung überzeugt iſt. Aus eben dieſer Urſache haben wir Gründe, das Herz Jeſu anderen einzeln Theilen des Leibes Chriſti vorzuziehen. Es gebührt ihm auch unſtrittig dieſer Vorzug; weil es die Quelle und die Wohnſtätte der Liebe iſt. Es liebte uns bis ans Ende: und wir ſollen es nicht auch vorzüglich lieben? Joh. 13, 1.

c) Wir haben die größte Verbindlichkeit Jeſum zu lieben: „Wer unſren Herrn Jeſus Chriſtus nicht liebt, der ſey im Banne". 1. Kor. 16, 22. Wie können wir ihn aber aufrichtiger lieben, als wenn wir ſein Herz, woraus ſelbe entſprang, verehren? — Denn auch ſeine Liebe iſt ſo wunderbar, und unausſprechlich, daß ſie ſich von uns keinesweges trennen lies. S. Bonav. Stim. am. c. 8.

3. Der Standhaftigkeit ihrer Beförderer beſiegt.

a) Hier zeigte es ſich wunderbar, daß Gott die Seinigen ſchützt und erleuchtet. Viele an ſich gelehrte Leute fanden bey unſrer Andacht keine Freude, ſie wollte ihnen nicht behagen. Allein die Standhaftigkeit der Lieblinge des göttlichen Herzens Jeſu ſiegte vollkommen. Sie ſtellten ihnen herzhaft die gegründete Offenbarung des Himmels, und das gottſelige Beyſpiel ſo vieler gleichfalls gelehrten aber frommen Seelen vor. Sie bekräftigten ihren Satz durch die Lehre des Apoſtels: „Der thieriſche Menſch begreift freylich das nicht, „was des Geiſtes Gottes iſt. Denn das iſt ihm „eine Thorheit. Er faßt es nicht". 1. Kor. 2, 14.

b) Sie ließen ſich durch das Geſpötte lauer Chriſten nicht irre führen. Kein anderes als ein geiſtloſes

Urtheil,

Urtheil, ſprachen ſie ſtandhaft, läßt ſich von Leuten hoffen, denen das innerliche, das geiſtliche, das geheimnißvolle Leben immer eine unbekannte, eine fremde Sprache iſt. Wie leicht werden ſie betrogen, da ſie ohne innerliche Erleuchtungen durch ihre ſinnliche, und fehlerhafte Beurtheilungskraft ſich an übernatürliche Dinge wagen. An eben dieſen, die ſich weiſer zu ſeyn glauben, als es ſich geziemt, wird noch heut zu Tage der Ausſpruch des Heilandes erfüllt: „Vater! Herr des Himmels, „und der Erde! ich preiſe dich, daß du alles das „vor den Weiſen und Weltklugen geheim gehal„ten, und es nur den Kindern (demüthigen) ge„offenbaret haſt". **Matth.** 11, 25.

c) In allem griffen ſie nach dem Schilde des Glaubens, wodurch ſie alle feuerige Pfeile des überausſchalkhaften Geiſtes auslöſchen konnten. Sie ſtellten ihren Gegnern unabläßlich die großen Verehrer des heiligſten Herzens Jeſu vor. Die übergroße Liebe, Ehrfurcht und Zuneigung eines heiligen **Bernardus, Bonaventura, Gertrudis, Mechtildis** ꝛc. zu demſelben, mußte ihnen zum Vorbilde dienen, und der Verläumder Mund verſtopfen. Vergl. **Pſalm.** 62, 10. **Epheſ.** 6, 16.

d) Immer blieben ſie ihrem Grundſatze getreu: dieſe Andacht könne nicht als entbehrlich betrachtet werden; weil durch die Feſte der heil. Wunden, der dornichten Krone, der Nägel ꝛc. die Liebe zu Chriſtus ſchon hinlänglich ergänzet werde. Denn daß bey dieſen Andachten nicht wie beym Herzen Jeſu die innigſte Liebe, und die Ergänzung der Unbilden im HH. Altarsſakramente die unmittelbare und Hauptabſicht, ſondern nur die Verehrung der Schmerzen Chriſti iſt, war und blieb ihnen eine ſichere Wahrheit; und darum ſiegten ſie auch. Sie hielten ſich an die Lehre des heil. Juſtinus. — Antworte deinen Gegnern gelaſſen, aber ſtandhaft: Du wirſt es nie zu Stande bringen, daß ich mein Vorhaben ändere. S. Juſtin. M. ep. ad Zenam et Seren. FF.

Zweyter Theil.

II. Allgemein;

1. Unter dem Volke,

a) Wer bey ſeinem Unternehmen, nach des göttlichen Heilandes Vorſchrift, Wahrheit und Friede liebt, der wird nicht zu Schanden werden; denn er hofft billig auf Gottes Beyſtande bey ſeiner gerechten Sache. Auf dieſen Grundſatz bauten die Verehrer des göttlichen Herzens Jeſu voll des Zutrauens, und ſie wurden überzeugt, daß des Herrn Wahrheit ewig bleibt. Nach langen Kämpfen, nach einem Zeitlauf von beynahe vierzig Jahren fieng endlich dieſe beſondere Andacht an, allgemein zu werden. Gott, der den Umgang mit den Einfältigen liebt, wählte zuerſt das gemeine Volk, das ſich theils heimlich, theils öffentlich für die Ehre des Herzens Jeſu erklärte. Man ſah nun mit Ueberzeugung: „Wider den Herrn hilft weder Weisheit noch Klugheit und Rath“. Sprüchw. 21, 30.

b) Wunderbar wirkte die Gnade des Herrn auf die Geſinnungen des Volkes. Schon gegen das Ende des ſiebenzehnten Jahrhunderts ſuchte es ſeine beſondere Andacht beynahe in ganz Frankreich dem Herzen Jeſu zu widmen. Gott unterſtützte dieſen Eifer vorzüglich durch Beyſpiele frommer Seelen, durch Beichtväter, durch geiſtvolle Kanzelreden. Es ertönte gleichſam die Stimme der Kirche: „Kommet! laſſet uns das Opfer der Liebe, das Herz Jeſu, anbethen“ Eccl. in hor. can.

c) Allenthalben ſollte dem göttlichen Erlöſer die ſchuldige Verehrung erwieſen werden. Auch in auswärtigen Landſchaften und Provinzen der Welt, ſonderheitlich in unſrem Deutſchlande und Pohlen ſah man, mit welch einer Ehrfurcht das Volk unſre Andacht aufnahm. Es gab ſeine Zuneigung durch Anſchaffung erbaulicher Bilder, Gebethbücher ꝛc. zu verſtehen, die in großer Anzahl zu dieſer Abſicht verfertiget wurden; und der Herr ſchien,

wie

wie einſt dem Volke Gottes, ihren Herzen ein einträchtiges Gemüth, und einen neuen Geiſt eingeflößt zu haben. Ezech. 11, 19.

d) Was den Geiſt der Andacht noch vollkommen belebte, waren die vielen Altäre, welche dem Herzen Jeſu gewidmet, die vielen Bruderſchaften, welche zu deſſen Ehre errichtet wurden. Man dorfte wahrhaft ſagen, was der heilige Laurentius Juſtinianus von den Apoſteln ſchrieb: Dieſe Leute ſcheinen vom Weine betrunken zu ſeyn. Sie waren betrunken, aber nur von der Liebe, von dem Eifer, vom Geiſte. S. Laur. Juſtin. L. de compunct.

2. Unter der Geiſtlichkeit,

a) Frankreich glänzte immer mit frommen Seelenhirten, und geiſtvollen Biſchöfen. Der erſte Biſchof, welcher das Erhabene dieſer Andacht mit Ueberzeugung einſah, ſcheint Karl Lemonie de Brienne, Biſchof zu Conſtanz in der Normandie geweſen zu ſeyn. Er nahm ſie in ſeinen Schutz, baute um das Jahr 1688. zu Ehren des Herzens Jeſu in ſeinem biſchöflichen Seminarium eine Kirche. In ſelber errichtete er unter dem nämlichen Titel eine Bruderſchaft, und gab ihr durch Privilegien und Ablässe, die er vom päbſtlichen Stuhle erhielt, das ruhmvollſte Anſehen. Galliff. cit. p. 25.

b) Unzählige Biſchöfe, andere Haupt- und Stiftskirchen folgten ohne Verſchub dieſem heilſamen, und erbaulichem Beyſpiele. Vorzüglich glänzte das Erzbisthum Lion unter dem Erzbiſchofe Paul Neuville de Villeroy im Jahre 1718, das Erzbisthum Biſanz unter Peter de Grammont, das Bisthum Lingen ꝛc. im Jahre 1692 mit dieſem Gnadenſchatze. Man feyrte dieſe Andacht ſogar mit einer beſonderen zu dieſer Abſicht verfertigten Meſſe. Und ſo verbreitete ſich ihr Klang, beynahe wie bey der Verkündigung unſers Glaubens, durch den ganzen Erdboden. Pſalm. 18, 5. Röm. 10, 18.

c) Was ſich von Ordensleuten billig vermuthen läßt, das traf auch pünktlich zu. Der Eifer beyderley Geſchlechtes für die ſonderheitliche Verehrung des

Herzens Jeſu ward in Bälde allgemein. Die geiſtlichen Söhne und Schweſtern des heiligen Benedicts, Bernards, Auguſtins, Dominikus, Franziſcus, des heil. Ignatius ꝛc. ſtimmten einhellig für dieſe Andacht. Sie bathen zu Rom um Gutheißung und Unterſtützung, und alles erhielten ſie augenblicklich. Sie betrachteten dieſe Verehrung als eine beſondere Gnade des Himmels, und glaubten dadurch gemäß ihrer heiligen Gelübde ſichtbare Fortſchritte in der Liebe zu Jeſus, und der klöſterlichen Vollkommenheit zu machen. Vergl. 1. Joh. 4, 16. Jak. 1, 4. 1. Kor. 1, 10.

3. Unter den Großen der Erde.

a) „Das Herz eines Königs (eines Großen der Erde) iſt in der Hand des Herrn wie eine Waſſerleitung. Er lenkt es, ſagt Salomon, hin, wo er hin will“. Sprüchw. 21, 1. Nicht ohne beſondere Anordnung Gottes genoß das große Königreich Pohlen den Schutz des heiligſten Herzens Jeſu; ſelbſt der große König Auguſt ward nach eignem Geſtändniß davon überzeugt. Er wand ſich daher durch ein eigenhändiges Schreiben an Pabſt Benediktus XIII. Er bath das Oberhaupt der Kirche, zu ſeinem, und ſeiner Unterthanen, ja aller Gläubigen Troſte, dieſe erhabene Andacht durch ſein Anſehen auf die ganze Welt zu verbreiten. Varſov. ann. 1726. ap. Gallif. p. 540.

b) Unerforſchlich ſind die Urtheile Gottes, wunderbar die Wege ſeine Abſicht zu erreichen. Die ſchönſten Provinzen Frankreichs, die blühendſten Städte litten durch eine wüthende, höchſt anſteckende Peſtſeuche ganz außerordentlich. Der Herr blieb jedoch gegen ſie barmherzig. Er flößte den Oberhäuptern den heilſamen Gedanken ein, bey ſo einer dringenden Gefahr ihre Zuflucht durch beſondere Andachten beym Herzen Jeſu zu ſuchen. Sie befolgten dieſe innerliche Erleuchtung, und plötzlich ſahen ſie ſich allenthalben befreyt. Noch in gegenwärtigem Jahrhunderte that der Herr dieſe Wunder. Marſeille, Aix, Toulon, Arles, Avignon

non bleiben immer Bürge dafür. Auct. cit. p. 23. et 511 — 524.

c) Welch ein Anſehen gewan unſre Andacht in der ganzen Kirche, da ſich endlich die höchſten und erſten Oberhäupter der Kirche öffentlich für ſelbe erklärten. Mit vollem Vergnügen begnehmigten ſie die zur Ehre des Herzens Jeſu errichteten Bruderſchaften, und begnadigten ſie mit beſonderen Ablåßen und Vorzügen. Es wurden beynahe in der ganzen Chriſtenheit unter Pabſt Innozentius XII. vom Jahre 1693 bis 1700, zwey und dreyßig, unter Clemens XI. vom Jahre 1700 bis 1721, zweyhundert und dreyzehn; unter Innozentius XIII. vom Jahre 1721 bis 1724, neun und dreyßig; unter Benediktus XIII. vom Jahre 1724 bis 1726, ſechs und zwanzig Bruderſchaften (worunter zwölfe unter dem Titel der Herzen Jeſu und Mariä) beſtättiget. Matthias Deltour Indulg. ſubſtit. ex Regiſt.

d) Es gab immer fromme Könige und Fürſten, ſowohl im alten als im Gnadengeſetze, die ſichs zur Hauptflicht machten, alles, was zum Lob Gottes, wie David, und Joſaphat, oder zur Verehrung des Weltheilandes, wie Kaiſer Conſtantin ꝛc. führet, zu unterſtützen und zu befördern. Wie viel Gutes ſchaffen nicht ſolche Beyſpiele? — Kaum ſang Moſes dem Volke ein Danklied für den Herrn vor, ſogleich ſprach das Volk: Laſſet auch uns dem Herrn ſingen. S. Aug. L. 1. de mirab. c. 1.

Dritter Theil.

III. Dauerhaft.

1. Sie darf immer auf einen mächtigen Schutz wider die laue,

a) Was uns Gottes Wort ſchon lange ſagte, das beſtättigt leider! die Erfahrung nur gar zu ſehr. Die Kirche Chriſti zählt viele fromme Seelen;

aber der Haufen der Lauen iſt unbeſchreiblich größer, derjenigen nämlich, bey welchen weder die Pflicht, noch das Verlangen, nach der Vollkommenheit zu trachten ſtatt findet; welche es bey dem Weſentlichen ihres Glaubens bewenden laſſen, und die Werke, die ſie etwa zu viel thun konnten, als überflüßige gute Werke anſehen. Nie läßt ſich aber ein eifriger Verehrer des Herzens Jeſu von ſo Einem durch Worte, oder Beyſpiele zaghaft machen. Vom Herrn geſtärkt ſpricht er wie einſt Balaam: „Gott iſt kein Menſch, der lügt. Kein Menſchenſohn, der ſich ändert. Er hats geſagt, und ſolls nicht thun? Er hats geredet, und ſolls nicht ausführen?“ 4. Moſ. 23, 19.

b) Ein wahres Mitglied unſrer Andacht erkennt alſo bald, weſſen Geiſtes derjenige iſt, der jede Art von Verbündniſſen, und gottſeligen Bruderſchaften, wenn ihr Endzweck auch noch ſo rein iſt, für eine entbehrliche, zweckloſe Andächteley hält. Der ſich ſchon mit dieſem für ihn betrüglichen Satze begnügt: Genug für mich, wenn ich nicht ſündige ꝛc. Weißt du dann nicht, ſagt ihm ein in das Herz Jeſu verliebte Seele, daß wir uns müſſen beſtreben vollkommen zu ſeyn, wie es der himmliſche Vater iſt, dem wir dienen? Keine Fortſchritte in der Frömmigkeit machen, iſt nach des heil. Bernards Lehre eben ſo viel, als von Tage zu Tage im Chriſtenthume träger werden. Die Wege zu dieſer Vollkommenheit wie ſicher werden ſie uns nicht hier gezeiget? Thuſt du nur, was du zu thun ſchuldig biſt, ſo bleibſt du ein unnützer Knecht. Matth. 5, 48. Luk. 17, 10. Sieh. Offenb. 3, 16.

c) Der Endzweck unſres Geſetzes iſt die Liebe aus einem reinen Herzen. Wie kann nun aber, denkt der ächte Verehrer ſeines Heilandes, ſolche Liebe bey den lauen Weltmenſchen, beſtehen die von nichts, was gut und löblich iſt, angefachet wird? Der nur allein ſeiner Trägheit, ſeinem Vergnügen, ſeiner Eigenliebe die Treue hält? Mich tröſten vorzüglich die Worte der ewigen Weisheit:

„Die

„Die mich lieben, die liebe ich. Die des Morgens frühe auf mich wachen, die finden mich". Sprüchw. 8, 17.

2. Wider die boshafte,

a) Eure Redlichkeit, Andacht, und beſondere Zuneigung gegen das göttliche Herz eures Erlöſers wird von den Ruchloſen verlacht. Sie legen euch Fallſtricke. Sie ſind ſtolz auf ihre vermeinte Glückſeligkeit. Kommet, ſprechen ſie, machet mit uns gemeinſchäftliche Sache. Laſſet uns dieſer irdiſchen Güter genießen. Man wußte mehrere tauſend Jahre nichts von dieſer eurer Andacht, und dennoch konnte man Buße thun, man konnte dem Herrn gefallen. Allein der Herr läßt euch nicht fallen; ſo lange ihr euch an ihn haltet. Er iſt gerecht, und ſtärkt die Seinigen durch ſeine Gnade. Ihr werdet ſehen, wie er ihre boshafte Sprache einſt beſchämen wird. Vielmehr werdet ihr mit Hiob getroſt ſagen: „Der Gerechte wandelt auf ſeinem Pfade fort. — Ueber all mein Leben macht mir mein Herz keinen Vorwurf". Hiob. 17, 9. 27, 6.

b) Vergl. Pſalm. 10, 3. 111, 8. Ekkle. 8, 14. Weish. 2, 6. 12. Joh. 15, 5. 1. Kor. 7, 31.

c) Der Sünder läßt ſich dadurch nicht begnügen, daß er allein von chriſtlicher Abtödtung ſeiner Sinnlichkeit, von Verabſcheuung der Fleiſchesluſt nichts hören will; auch die Verehrer des reinſten Herzens Jeſu ſucht er nicht ſelten zu ähnlichen Laſtern zu verleiten. Denn die Tugenden der Abtödtung, und der Herzensreinigkeit, nach welchen die Mitglieder dieſer Bruderſchaft nach dem Vorbilde ihres Heilandes ſtreben, ſind immer ein Dorn in ſeinen Augen. Welch eine Stärke, welch einen Troſt fühlen wir aber nicht, wenn uns das liebvolle Herz Jeſu zuruft: „Wer mir nachfolgen will, der verlängne ſich ſelbſt. — Selig ſind diejenigen, deren Herz rein iſt". Matth. 5, 8. 16, 24.

d) Unſre reine Andacht wird ſich nichts zu befürchten haben, wenn ſich auch ganze Heere gegen ſie lagern, und mit jeder Art von Verachtungen, und Verläumdungen auftreten ſollten. Der Herr iſt mit uns. Er kann unmöglich lügen. Hebr. 6, 18. Sichtbar iſt ſein Schutz, und dauerhaft. Wir erkennen ihn ſchon dadurch, daß er immer, und allenthalben für neue fromme Mitglieder ſorgt. Laſſet uns nur immer nüchtern und fromm einherwandeln. Laſſet uns dieſen Feinden, wie ſelbſt den Widerſachern des Glaubens, ſtandhaft im Glauben widerſtehen. Wir werden allezeit ſiegen. Eine gegründete Hoffnung macht niemals zu Schanden. Vergl. Röm. 5, 5. 10. 11. 1. Petr. 5, 8. 9.

3. Wider die ungläubige Welt bauen.

a) War wohl je die Welt ſo ſehr mit dem Unglauben angeſteckt, als eben bey unſrem Zeitlaufe? Mancher nennt ſich zwar noch dem Scheine nach einen Chriſten; da ihm doch der Name Chriſti des Gekreutzigten, wie einſt den Juden zum Aergerniß, und den Heyden zur Thorheit geworden iſt. Sie hängen den Geiſtern der Irrthümer und den Teufelslehren an, ſie werden aber, auch mit aller Beyhilfe der Pforte der Hölle, über den Namen Jeſu niemals ſiegen können. Und ihr, die ihr das koſtbarſte dieſer heiligſten Perſon, ſelbſt ſein Herz verehret, wie? ihr ſollet je Unterdrückung eurer Andacht zu befürchten haben? Vergl. Joh. 5, 23. 1. Kor. 1, 23.

b) Eben dadurch, daß ihr Gott gebet, was Gott gebührt, daß ihr die Gottheit Jeſu erkennet, und dieſe auf eine beſondere Art zu verehren trachtet; ſo ſucht auch der Satan durch Afterpropheten und und lügenhafte Lehrer euch dieſe große Gnade zu rauben. Werdet aber nicht ſchüchtern. Dieſe Ungläubigen, ſagt der Apoſtelfürſt, beſchleunigen ſelbſt ihren Untergang. Ihr ſeyd durch das Glaubenslicht überzeugt, daß Chriſtus ewig bleibt; daß eine ſeiner Gottheit entſprechende und von ſei-

ner Kirche ſo ſehr gebilligte Verehrung ihm nie wird entriſſen werden. Vergl. Joh. 12, 34. Judä. v. 10.

c) Wir verehren an dem Herzen Jeſu, trotz alles Widerſpruches der großen ungläubigen Schaare, vorzüglich die Quelle jener Liebe, durch welche wir mit der wahren geoffenbarten Religion ſind beglückt, und vom ewigen Tode erlöſet worden. Gegenſeitige Dankopfer und Liebe ſind Pflicht für uns, Jeſus ſelbſt verheißt uns dagegen zum Merkmaale ſeines Wohlgefallens Troſt und Freude, die Niemand uns ſoll entreißen können. Joh. 14, 21. Ueber die Feinde dieſer Wahrheit wird aber der, welcher im Himmel wohnt, lachen. Der Herr wird ihrer ſpotten. Pſalm. 2, 4. Zu ihrer Beſchämung werden ſie einſt ſehen, daß dem Erlöſer, als einem unſterblichen, allein mächtigen König der Könige alle Ehre gebührt. 1. Tim. 6, 15. 16.

d) Wenn der Herr ſchon durch eine Reihe von Jahrhunderte die zur Ehre Mariä der Gottes Mutter errichteten frommen Verbündniſſe ſo mächtig wider alle Anfälle der Gottloſen, und der Irrgläubigen ſchützte; um ſo vielmehr können wir bey unſrer noch weit erhabneren Andacht an Jeſus Chriſtus einen dauerhaften Beſchützer hoffen. — Halt dich nur an das Herz Jeſu. Sollteſt du auch von tauſend Menſchen angefochten werden, ſie werden nie über dich ſiegen können. S. Chryſoſt. hom. 4. de poenit.

Beſchluß.

Wie? Iſt wohl Jemand, meine Chriſten! der nun die mächtige Hand, die beſondere Vorſicht Gottes auch bey der Verbreitung unſrer höchſt löblichen Bruderſchaft noch bezweifeln kann? Sind nicht eben dieſe Beweiſe die ſichtbarſten Merkmaale, die ſtärkſten Antriebe zu unſrer ferneren Ermunterung? Eben dadurch, daß ſich die

Andacht

Andacht zu dem göttlichen Herzen Jeſu allmählich ver⸗breitete, wollte Gott ſeine heilige Abſicht erreichen. Er wollte, daß die Gegner ehevor durch unſre reine Abſich⸗ten, durch die Gründe der ächten Liebe zu Jeſus Chriſtus, ſelbſt durch das ſtandhafte Betragen der erſten in das Herz Jeſu verliebten Seelen ſollten beſchämt, und beſiegt werden. Was ſoll euch itzt aber um ſo mehr bey eurer heiligen Verſammlung tröſten können, als wenn ihr ſtets betrachtet, wie wunderbar der Herr den Endzweck ſeiner heiligſten Abſichten der Welt verkündiget? Beynahe je⸗des vernünftige Geſchöpf, das Volk, die Geiſtlichkeit, die Großen der Erde wurden vom Geiſt Gottes beſeelet, und erklärten ſich für dieſe Verehrung. Was euch aber vollkommen beruhiget, iſt die Dauer eurer heiligen Bru⸗derſchaft, auf die ihr, wie euch nun bekannt iſt, ganz ſicher bauen könnet. Laſſet ſie gleichwohl von lauen Chriſten, von boshaften, ja ſelbſt von ungläubigen Men⸗ſchen verachten, und verſpotten, ihre Hoffnung, ihre Ab⸗ſicht wird immer vereitelt bleiben. Genug zu unſrem Troſte, daß der Herr unſer Licht, und unſre Stütze iſt. Genug zu unſrer ſteten Beruhigung, daß des Herrn Rathſchluß ewig, und ſeine Entwürfe von einem Zeital⸗ter zum andern beſtehen, daß ſeine Wahrheit ewig bleibt. Pſalm. 32, 11.

Auch ihr, meine Brüder! könnet euch ganz beſon⸗ders für euren Erlöſer auszeichnen, ihr könnet itzt noch weſentliche Dienſte zur Fortpflanzung unſrer heiligen Bruderſchaft leiſten; wenn ihr nur immmer ſuchet, was Jeſum Chriſtum angehet, und nie auf eure eigne irdi⸗ſche Vortheile bedacht ſeyd. Wenn ihr ſtandhaft alle diejenigen Hinderniſſe aus dem Wege räumet, welche die Verehrung des göttlichen Herzens hindern, oder ihr wohl gar nachtheilig werden könnten. Machet den Anfang bey euch ſelbſt. Seyd, und bleibet ein Vorbild der Gläubigen, wie einſt der Weltapoſtel ſeinem frommen

Titus befahl: Gebet in allen Stücken ein Beyſpiel guter Werke. Seyd rechtſchaffen, ernſthaft, und untadelhaft, daß eure Gegner nichts böſes euch nachſagen können. Tit. 2, 7. 8. Erſcheinet in euren heiligen Verſammlungen mit einem Herzen, das frey von Sünde und Laſter iſt; und verehret das göttliche Herz im Geiſte und in der Wahrheit. Wie groß wird aber dazu noch der Nutzen seyn, den ihr der Verbreitung unſrer Andacht verſchaffen könnet; wenn ihr euch von jedem Bruder entfernet, der unordentlich, und nicht nach den Satzungen lebt. Wenn ihr nach dem Beyſpiele Davids die Verſammlung der Eitelkeit fliehet, die Zuſammenkunft der Ruchloſen haſſet, und jede Spötter der Religion, der Perſon, des Herzens Jeſu als Leute betrachtet, die der Heiland als ſeine Feinde ihren böſen Gelüſten zur ewigen Strafe ſchon preis gegeben hat. Schon Troſte genug für euch, daß ihr euch an eine Andacht haltet, bey welcher die Hand Gottes ſo ſichtbar hervorleuchtet. Dieſer wollen wir auch unabläßlich getreu bleiben. Wir wollen ſie, ſo viel an uns iſt, ſuchen zu ſchützen, und zu verbreiten. Unſre Belohnung wird immer unſrem Eifer angemeſſen, ja unendlich größer ſeyn. Wir werden andere durch unſren Eifer täglich anfeuren. Von Tugend zu Tugend werden wir wallen, und von Tage zu Tage heilſamere Fortſchritte in der Liebe zum Herzen Jeſu machen. Er wird uns von allen Ungerechtigkeiten reinigen, zu einem ihm gefälligen und guten Werken nachjagenden Volke machen. Wir werden endlich die Früchte dieſer heiligen Liebe genießen, zu Jeſus kommen, und ewig bey ihm wohnen. Amen.

Dritter Entwurf.

Vorſpruch.

„Seyd vollkommen, wie euer himmliſcher Vater vollkommen iſt". Matth. 5, 48.

Eingang.

Der Chriſt erkennt den Endzweck ſeiner Erſchaffung. Vernunft und Religion ſagen ihm: Strebe nach dem ächten Erkenntniſſe deines Schöpfers. Diene ihm auf eine Art, die ſeiner unendlichen Heiligkeit entſpricht; denn dieß iſt der Weg, der dich zu deinem Gott führen, und ewig beglücken kann. Nie wird er zu dieſem Endzwecke gelangen; wenn er ſich nicht nach zweckmäßigen Mitteln umſieht, noch ſelbe nach ihrem ganzen Umfange befolgt. Er würde, wie ſich der Heiland ausdrückt, ein unnützer Knecht bleiben, wenn er ſich nur blos an den Buchſtaben des Geſetzes halten, und nur das thun wollte, was er zu thun ſchuldig iſt. Wir müſſen nicht nur allein das Böſe meiden, ſondern auch Gutes thun. Wir müſſen unermüdet nach der Frömmigkeit trachten, und täglich durch gute Werke unſren Beruf ſicher zu machen uns beſtreben. Wer ſich dergeſtalt auf die Verbindlichkeit des Geſetzes einſchränkt, daß er niemals weiter geht, und die gute Räthe, die den chriſtlichen Eifer zur Vollkommenheit beleben, vernachläßiget, oder gar verachtet, der begeht einen Fehler, welcher nicht nur der Gnade Gottes, der ſich ſo freygebig gegen uns erzeigt, nachtheilig, ſondern für ihn ſchädlich iſt; weil er ſich dadurch einer unzähligen Menge Verdienſte und himmliſche

liſcher Schätze für die Ewigkeit beraubt. Ja es iſt ein in ſeinen Folgen höchſt gefährlicher Fehler. Denn wenn man in Anſehung der kleinen, geringen Dinge nachläßig iſt; wird man es gar bald auch in Rückſicht der großen, und wichtigen Sachen werden.

Worinne beſteht alſo, meine Chriſten! die wahre Vollkommenheit und Frömmigkeit? Sie beſteht in der vollkommenen Treue, die alles mit einander vereiniget, das Geboth und den guten Rath, das Geboth aus Schuldigkeit, und den guten Rath aus Liebe. Das Geboth, weil es Gott befiehlt, und den guten Rath, weil es dem Herrn angenehm iſt. Dieß wollte eben Jeſus, da er zu ſeinen Jüngern ſagte: **Seyd vollkommen, ſo wie euer himmliſcher Vater vollkommen iſt.** Suchet, wie jedes gute Kind ſeinem Vater, deſſen Abdruck es iſt, ſucht ähnlich zu werden, ſo weit als es ihm möglich iſt; da es nicht nur ſeine Befehle, ſondern auch die Räthe befolgt. Wollen wir alſo nach der Vollkommenheit trachten, ſo müſſen wir dieſes thun, und jenes nicht unterlaſſen. **Matth. 23, 23.** Wo finden wir aber zweckmäßigere Mittel zu dieſer Abſicht zu gelangen, als eben bey unſrer heutigen Andacht, wo wir vorzüglich als Mitglieder der erhabenen Bruderſchaft des heiligſten Herzens Jeſu uns im Herrn verſammelt, und deſſen beſondere Verehrung zur Abſicht haben? Die Vorſchriften, die man uns hier giebt, ſind eben die ſicherſten Wege, die uns zur wahren Vollkommenheit leiten können. Ihr Endzweck iſt, daß wir die Pflichten gegen Gott, uns ſelbſt und den Nächſten in einem weit vollkommneren Grade, in einem Grade, welcher dem göttlichen Erlöſer inſonderheit willkommen iſt, erlernen ſollen. Dieß iſt nun auch der wichtige Gegenſtand, den ich euch heute zu eurem Troſte und nöthigen Belehrung ausführlicher erklären werde. Ich rede

Vortrag.

Vom Zwecke dieſer Bruderſchaft.

Erſter Theil.

I. Der erſte Zweck iſt gerichtet auf die Ehre Gottes;

1. Ihm die ſchuldige Ehre,

a) Man hält euch heute das Herz Jeſu zu eurer Anbethung vor Augen. Ihr dürfet es alſo nicht anders betrachten, als den lebendigen Tempel der göttlichen Perſon, mit der es innigſt verbunden iſt; welche durch daſſelbe wirkt, und die durch dieſes Herz verrichtete Handlungen mit einer wahren, unmittelbaren Zueignung zu ſeinen eignen macht, ſo zwar, daß alle Werke des Herzens zugleich Werke eines Gottmenſchen ſind, der mit dem Vater Eins in der göttlichen Natur iſt. Dieſes Herz, das wahrhaft im Himmel lebend, und uns in dem Altarsſakramente ganz nahe iſt, aber, leider! von ſo vielen Menſchen verkannt, oder mit den gröbſten, ſcheußlichſten Schmachen und Unbilden ſo oft entehret wird, dieſes Herz, ſage ich, iſt vorzüglich der Gegenſtand eurer Andacht. Ihr müſſet ſolche unzählige Mißhandlungen durch eure thätige Gegenverehrung in etwas erſetzen. Welch eine erhabne Andacht! Vergl. Joh. 1, 1. 8, 49. 10, 30.

b) Euch iſt es vorbehalten, den Unglauben ſowohl als die Bosheit mancher lauer Chriſten zu beſchämen, die in dem Geheimniſſe des Altares das Daſeyn des göttlichen Herzens des Sohnes Gottes nicht glauben, ihn nicht als das Licht der Menſchen, den Erſchaffer aller Dinge, einen König der Könige, Herrn der Herrſcher, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erde gegeben iſt, anerkennen. Dieſe unendliche Entehrung ſollet ihr heute zum Theil ergänzen, und mit dem Apoſtel aufrufen: Dem vor Liebe gegen alle Menſchen flammenden

menden Herzen Jeſu, „dem unſterblichen Könige aller Zeiten — dem einzigen Gott ſey Ehre und Preis ewig! ewig!" 1. Tim. 1, 17.

c) Vergl. Pſalm. 2, 6. 7. Sprüchw. 8, 16. Matth. 11, 27. 28, 18. Joh. 1, 3. 4. Hebr. 1, 3. Offenbar. 19, 16.

d) Wie ſehr wird nicht die Heiligkeit des liebvollen Herzens Jeſu von jenen beleidiget, die es ohne Scheu mit einem Herzen voll Unflates, der Sünde und Laſter, nicht ſelten zu genießen ſich erfrechen? Ihr ſeyd beſtimmt dieſer Gottesſchänderiſchen Entehrung entgegen zu arbeiten, und dieſem Gottmenſchen durch eure beſondere Ehrfurcht die ſchuldige Ehre zu verſchaffen; da ihr vor ſeinem Angeſicht immer heilig und unbefleckt wandelt. Luk. 1, 74. Ephеſ. 1, 4.

e) Unendlich ſchmerzlich muß es Jeſu fallen, da er als Gott uns zu lieb die Geſtalt eines Knechtes annahm, und dennoch, wie bey den gefühlloſen Juden, noch immer fragen muß: Bin ich der Herr, wo iſt meine Ehre? — Machet euch dieſes Undankes nicht ſchuldig; ſondern ſeyd ohne Mackel, wenn ihr ihn empfanget. S. Chryſoſt. in pſ. 14.

2. Die ſchuldige Liebe,

a) Wir haben die Entſtehung unſres Liebesbündniſſes der frommen Maria Margaretha Alacoque von Paray in Burgund zu verdanken. Jeſus ward durch die inbrünſtige Liebe dieſer frommen Kloſterfrau gegen das heiligſte Altarsſakrament bewogen das Straf- und Racheſchwert gegen ſo viele tauſend liebloſe Chriſten zurücke zu halten, die ihn ſtatt des Dankes und der ſchuldigen Gegenliebe, die er als göttlicher Erlöſer der Welt billig fodert, nur mit Beleidigungen überhäufen. Wir können alſo durch die Vorſchrift, die uns der Heiland durch dieſe fromme Seele gab, den Zorn Gottes in etwas beſänftigen, und dieſe höchſt ſträfliche Liebloſigkeit durch unſre Andacht erſetzen, wenn wir uns voll der Liebe dieſem ſakramentaliſchen

Gott nähern, und ſagen: Liebvollſtes Herz, du biſt es, das für uns und unſre Sünden ſo grauſame Schmerzen gelitten hat: Dieſer Jeſus iſt für uns geſtorben ꝛc. Vergl. Iſai. 53, 4. Matth. 16, 21. Röm. 8, 32. 1. Petr. 2, 21.

b) Ihr verehret vor unzähligen anderen die unendliche Liebe des göttlichen Herzens, das ſich zwiſchen Gott und uns zum Mittler darboth. Ihr ſprechet: Jeſus Chriſtus, dieſer Menſchgewordene im Altarsſakramente verborgene Gott iſt es, der ſich ſelbſt zur Erlöſung für alle dargegeben hat. Er iſt alſo aller Liebe würdig, einer Liebe, von der uns, wie den Völkerlehrer, weder Trübſal, Angſt, Verfolgung, noch das Schwert mehr trennen wird. Röm. 8, 35. 1. Tim. 2, 5.

c) Niemand iſt der nicht ſündiget; hat aber Jemand geſündigt ſo haben wir unſren Fürſprecher bey Gott, Jeſum Chriſtum, den Gerechten. 1. Joh. 2, 1. Der Ruchloſe begreift dieſe ihm höchſt nöthige Gnade nicht. Er begegnet ihr ſogar mit Undank und Unglauben. Allein unſer Liebesbündniß ſucht nach allen Kräften dieſe ſträfliche Liebloſigkeit zu beſchämen. Es ſagt uns: „Laſſet uns Gott (das Herz Jeſu, unſren Fürſprecher) lieben, weil er uns zuerſt geliebt hat". 1. Joh. 4, 19.

3. Den ſchuldigen Gehorſam zu erſetzen.

a) Wer kann es bezweifeln, daß Jeſus unſer Geſetzgeber iſt? Er kam im Namen ſeines himmliſchen Vaters, gab der Welt die reinſten Lehren, die heilſamſten Geſetze, wodurch man allein zum Reiche des Himmels gelangen kann. Wie empfindlich muß es dem Herzen dieſes göttlichen Geſetzgebers fallen, da man ihm den ſchuldigen Gehorſam entzieht? Wenn man dieſem im Altarsſakramente gegenwärtigem Gott gleich den Gottloſen bey Hiob erwidert: „Entferne dich von uns. Deine Wege zu wiſſen, das wollen wir nicht". Hiob. 21, 14. So iſt ein wahres Mitglied nicht beſchaffen. Es ſchwört dem Heiland pünktlichen Gehorſam. Es hält ihn für den höchſten Geſetzgeber,

geber, der verurtheilen und losſprechen kann. Es glaubt, daß ſeine Lehre, die Lehre des himmliſchen Vaters iſt. Joh. 5, 43. 7, 16. Jak. 4, 12.

b) Eure Pflicht iſt es vorzüglich, daß ihr nach der Vorſchrift des Apoſtels mit gehöriger Prüfung und Vorbereitung beym Tiſche des Herrn erſcheinet. Ihr ſollet auf dieſe Art den unverantwortlichen Ungehorſam, die ſchaudervolle Entehrung derjenigen zu Schande machen, welche den Leib und das Blut Chriſti unwürdig empfangen, und ſich ſelbſt das Gericht hinein eſſen und trinken. 1. Kor. 11, 28. 29.

c) Ruft gleichwohl das liebvolle Herz jedem ohne Ausnahme zu: Folget mir nach, wenn ihr nicht im Dunkelen wandeln wollet. Sehet! ich bin der Weg, die Wahrheit, und das Leben. Haltet euch nicht an die böſen Grundſätze der Welt; ſo bleiben doch die meiſten immer Starrköpfe wie Kain, wie Pharao, wie Nabal, wie das Volk Iſrael. Sie verſagen dem Herrn den ſchuldigen Gehorſam. Ihr ſollet alſo mit Paulus ſagen: Herr! was willſt du, daß ich thun ſoll? und mit dem gehorſamen David: „Ich laufe auf deiner Gebothe Bahn; denn du erweiterſt mir das Herz“. Pſalm. 118, 32. Apoſtel. 9, 6.

d) Sieh 2. Moſ. 7, 13. 4. Kön. 17, 13. Pſalm. 94, 8. Joh. 9, 5. 14, 6. 1. Petr. 2, 15. 5, 4.

e) Was ſoll euch, auch gegen alle Anfälle der Spötter eurer Andacht, in eurem Gehorſam, und Liebe zum Herzen Jeſu mehr ſtärken, als der troſtreiche Gedanke: Eben dieſer göttliche Heiland wird endlich als allgemeiner Richter auftreten. Er wird meine gute Abſichten, meinen Dienſteifer, mein williges Herz vor der ganzen Welt offenbaren, und mich nach meinen Werken richten. Matth. 16, 27. Apoſtelg. 10, 42.

f) Wollet ihr eurer Seele wahre Ruhe verſchaffen, ſo laſſet euch je und allezeit Ehre, Liebe, und Gehorſam gegen Gott, und gegen das göttliche Herz Jeſu empfohlen ſeyn. Es wird euch unabläßlich

ſchützen. — Denn o wie gut und angenehm iſt es nicht bey dieſem Herzen wohnen! — Richte alle deine Gedanken auf das Herz deines Jeſus, und es wird dich ohne Betrug ernähren. S. Bernard. ſer. 3. de paſs.

Zweyter Theil.

II. Der zweyte auf ſein eigenes Heil;

1. Um Verzeihung,

a) Wer unter den Sterblichen kann ſagen: „Mein Herz iſt rein? Rein bin ich von aller Sünde?“ Sprüchw. 20, 9. Iſts nicht die Sünde, die uns allen das größte Hinderniß zum ewigen Heil verurſacht? Unſer Geiſt iſt zwar willig; aber das Fleiſch iſt ſchwach. Welch einen Troſt verheißt aber Jeſus den in ſein göttliches Herz verliebten Seelen? Sollten ſie auch ſiebenmal in Schwachheitsſünden des Tages fallen; ſo werden ſie durch ſeine Barmherzigkeit wiederum aufſtehen. „Wie ſich ein Vater erbarmt über ſeine Kinder; ſo erbarmt ſich der Herr über die, die ihn fürchten. Denn er kennt unſer Weſen“. Pſalm. 102, 13. Sprüchw. 24, 16.

b) Es giebt Sünden aus Unwiſſenheit, aus Uebereilung, Sünden der Jugend, des Unglaubens. Wollten wir uns von dieſen entſchuldigen, ſo täuſchen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns. Ihr wiſſet aber, was Jeſus zu der ſeligen Margaretha ſprach, ihr wiſſet, was euch die Satzungen eures Liebesverbündniſſes im Namen des Herzens Jeſu verſprechen. Saget nur mit dem in ſeinen Gott verliebten königlichen Propheten: „Herr! an meine Jugendſünden denk nicht mehr; an die Verbrechen meiner Unwiſſenheit nicht“. Pſalm. 24, 7. Und ihr könnet ſicher auf die Treue Jeſu, deſſen Herz ihr vorzüglich liebet, bauen. Er wird euch eure Sünden vergeben. 1. Joh. 1, 9.

c) Wäre

c) Wäre es auch, daß eure Sünden, leider! noch ſo ſchwer, daß ſie wie Scharlach ſeyn ſollten, ſo werden ſie ſo weiß wie der Schnee werden. Iſai. 1, 18. Euer Liebesbündniß verſchafft euch dort beym Herzen Jeſu den ſicherſten Zufluchtsort. Nur mit einem reuvollen zur wahren Beſſerung geneigtem Herzen müſſet ihr hinzutreten. Ihr müſſet des verlohrnen Sohnes Sprache führen; und ihr werdet wiederum zu Gnaden aufgenommen werden. Ihr werdet behandelt werden, wie Petrus, wie Magdalena, die Jeſum ſo ſehr liebten. Das Lamm Gottes wird eure Sünden tilgen. Joh. 1, 29.

d) Vergl. Matth. 6, 12. Luk. 15, 18. 19. Röm. 8, 1. Gal. 1, 3. 1. Joh. 2, 12.

e) Das Herz Jeſu nimmt die Sünder auf: Das Evangelium giebt uns hievon unumſtößliche Zeugniſſe; allein unter dem Bedingniſſe: ſie ſollten nicht mehr ſündigen. Dieß kannſt du gar leicht halten. Du wirſt ſo leicht nicht mehr fallen, wenn du dir die Gegenwart Gottes vorſtellſt. Clem. Alex. L. 3. paedag. C. 5.

2. Bewahrung.

a) Lebensſtolz iſt die Wurzel, woraus alles Uebel wächſt; und die Habſucht iſt die Quelle, woraus alle Laſter entſpringen. 1. Tim. 6, 10. Vor dieſen Hauptlaſtern ſucht uns unſer Liebsbündniß vor allem zu bewahren. Wir ſollen uns unabläßlich beſtreben, nach dem Vorbilde Jeſu wahrhaft demüthig und arm im Geiſte zu ſeyn. Tief ſollen wir die Worte ins Herz drücken, mir denen er uns im heil. Altarsſakramente gleichſam zuruft: „Lernet von mir — denn ich bin ſanftmüthig und von Herzen demüthig“. — Sehet: der Menſchenſohn hatte hienieden kein Plätzchen, wo er ſeinen Kopf hinlegen konnte. Matth. 11, 29. Luk. 9, 58.

b) Weltliebe verträgt ſich mit der Liebe des Herzens Jeſu nicht; denn die Freundſchaft mit der Welt iſt eine Feindſchaft gegen Gott. Jak. 4, 4. Darum dürfet ihr eure Herzen nicht verſtocken, wenn ihr heute ſeine Stimme durch den Mund der Pro-

pheten, der Apoſtel, und eurer Vorſteher höret, die euch im Name Jeſu ſagen: „Machet euch doch dieſer Welt nicht mehr gleichförmig. Liebet das alles nicht, was in der Welt iſt, Fleiſcheslust, Augenluſt, und jede Art ſinnlicher Gelüſte. Wer das thut, in dem bleibt die Liebe des Vaters nicht. Jeſus war ja ſelbſt nicht von dieſer Welt. Sein Reich war nicht von dieſer Welt. Joh. 15, 19. 18, 36.

c) Sieh Pſalm. 4, 3. Iſai. 51, 6. Luk. 6, 26. Röm. 12, 2. 2. Tim. 2, 4. 1. Joh. 2, 15. 1. Kor. 7, 31. 2. Petr. 1, 3. 4.

d) Der Gnade deines göttlichen Erlöſers, deſſen liebvolles Herz du inſonderheit ehreſt, haſt du es zu danken; wenn dir dein Gewiſſen ſagt: Meide dieſe jene Gelegenheit zur Sünde. Bezähme deine Sinne. Verſchone dem Herzen Jeſu, deſſen Liebe du dir durch böſe Gegenſtände entziehſt. Denke vielmehr bey allen deinen Handlungen an das Ende, an den Tod, an das Gericht, an die Ewigkeit ꝛc. und du wirſt nimmermehr ſündigen. — Halt es für eine untrügliche Wahrheit: Nichts hält uns von der Sünde mehr zurücke, als das Andenken an die Zukunft, die Furcht der Strafe, vorzüglich aber die Liebe Gottes. S. Chryſoſt. L. 3. C. 10. de virt.

3. Beharrlichkeit zu erhalten.

a) Wie ſüße iſt nicht die Speiſe des unſchuldigen Herzens Jeſu! Wie unausſprechlich die Kraft dieſer göttlichen Liebe! Selig ſind wir, wenn wir uns ſtandhaft an dieſe Andacht halten. Wenn wir als fromme Kinder mit gehöriger Zubereitung zu den beſtimmten Tägen beym Tiſche des Herrn erſcheinen. Jeſus wird uns niemals verlaſſen. Unendlich getreu iſt er in ſeinen Verheißungen. Er ſprach ja ſelbſt: Alle diejenigen, die mein Herz auf ſolche Art verehren, werden durch die Bewirkung eben dieſes göttlichen Herzens mit der Völle göttlicher Gnaden überhäuft werden. (Galliff. cit.

pag.

pag. 45. et 413. et Joan. Joſ. Languet. Ep. in vit. Ven. M. Marg. c. 4. Paris. 1729.

b) Wie gefällig muß nicht der Dienſt ſeyn, den ihr Jeſu erweiſet; da ihr zur Rettung der Ehre des heiligſten Altarsgeheimniſſes, welches durch unzählbaren unwürdigen Genuß ſo ſehr entheiliget wird, euch durch beſondere Satzungen, Gelübde, und Verſammlungen verpflichtet habet? Ihr könnet vor ſo viel tauſend anderen auf die troſtvolle Verheißung Jeſu Chriſti bauen: „Ich bin das „lebendige Brod. — Wer von dieſem Brode eſ„ſen wird, der wird ewig leben". Joh. 6, 51. 52.

c) Wie ſicher iſt nicht der Wege, den wir nach der Vorſchrift Jeſu wählen; da wir mit Furcht und Zittern das Heil ſuchen? Da wir für die Ehre des Herzens Jeſu, des ſakramentaliſchen Gottes, uns mit Freude den Verfolgungen unſrer Feinde preis geben? Da wir uns nie von dem Winde jeder Irrlehre, und des Weltgeiſtes dahin reißen laſſen? Können wir daran zweifeln, daß der Heiland einſt nicht eben wie zu ſeinen ſtandhaften Jüngern ſagen werde: „Ihr ſeyd es, die ihr es bey meinen Verſuchungen mit mir ausgehalten habet. Ich bereite euch alſo das Reich zu, wie es mir mein Vater zubereitet hat, daß ihr in meinem Reiche an meinem Tiſche eſſet". Luk. 22, 28. 29.

d) Wie ſollet ihr wohl ſchüchtern werden können? Wiſſet ihr dann nicht, daß es eine Wirkung des göttlichen Herzens Jeſu iſt, welches in euch nach ſeinem guten Willen das Wollen wie das Vollziehen euer Andacht wirkt? Nur derjenige, der im Guten ſtandhaft verharrt, wird ſelig werden. Matth. 10, 22, Philipp. 2, 13.

e) Wie? haben wir alſo nicht Urſach aufzurufen: O göttliches Herz, du unerforſchlicher Schatz, du köſtliches Kleinod! wie ſollte doch Jemand gefunden werden, der deine Erhabenheit nicht erkennete? Um dieſes mir eigen zu machen, opfre ich mich ſelbſt vollkommen, meine Gedanken, und alle meine Begierden auf. In dieſen Tempel,

in dieſes Heiligthum der Gottheit will ich mich verfügen, und meinen Gott darinne anbethen. S. Bern. Tract. de paſs. D. c. 3. in Joan. 15.

Dritter Theil.

III. Der dritte auf das Wohl der Mitmenſchen.

1. Dem Lebenden Gnade,

a) Vergebens ſchmeicheln wir uns mit einer wahrhaften Liebe gegen das anbethungswürdigſte Herz Jeſu, wenn ſie nicht nach dem Vorbilde, und der Vorſchrift Jeſu gerichtet iſt. Seine Liebe war aber allgemein ohne Rückſicht des Standes, der Perſonen, der Nationen ꝛc. Er liebte jeden Menſchen, bath für jeden zum Vater, ſtarb für alle ohne Ausnahme. Auch dieſe thätige Nächſtenliebe fodert er von uns. „Daran wird Jederman erkennen, ſprach er zu ſeinen Jüngern, daß ihr meine Jünger ſeyd, wenn ihr einander liebet". Joh. 13, 34. 35. Wir ſollen dieſe Nächſtenliebe aber vorzüglich gegen alle diejenigen äußern, denen es an ächter Erkenntniß Gottes gebricht. Für dieſe ſollen wir beym göttlichen Herzen Jeſu um Gnade bitten. Wir ſollen mit dem frommen Zacharias ſagen: „Erleuchte doch diejenigen, die in der Finſterniß und im Schatten des Todes ſitzen". Luk. 1, 79.

b) Wir müſſen den Nächſten lieben, wie uns ſelbſt. Siehſt du nun deinen Bruder auf den Wegen der Gottloſen einhergehen. Erkennt er zwar Gott, und ſeinen Erlöſer, und ehret ſie dennoch nicht als ſeinen Gott; ſo erbarme dich ſeiner. Nimm deine Zuflucht, dein Zutrauen zu dem Herzen deines Heilandes, das diejenigen liebet, welche es lieben. Bitte für deinen irrenden Bruder, wie einſt Jeremias, um Gnade und Beſſerung: ſey es was es will, um was ihr bittet, ſo glaubet nur, daß ihr alles erhalten werdet. Vergl. 2. Machab. 15, 14. Mark. 11, 24. Matth. 22, 39.

c) Das anhaltende Gebeth eines Gerechten vermag viel. Elias bath dringendſt um einen Regen und erhielt ihn. Jak. 5, 16. 18. Gott empfahl ſelbſt dem Abimelech das Gebeth des gerechten Abrahams. 1. Moſ. 20, 7. 17. Sehet ihr nun an euren Mitbrüdern das Mangelhafte des Glaubens — der Hoffnung — der Liebe; und ſeyd ihr eifrige Verehrer des Herzens Jeſu, ſo empfehlet dieſe ſchwache Seelen eurem Jeſus unabläßlich. Er iſts, der nicht will, daß Jemand zu Grunde gehet. Er erhört denjenigen, der ein Verehrer Gottes iſt, und ſeinen Willen thut. Joh. 9, 31.

d) Auch auf ſeine Feinde muß ſich das Gebeth eines ächten Mitgliedes beziehen. Es muß ſich das Beyſpiel Abrahams vor Augen ſtellen, der für die böſen Sodomiten, des Lots, der für die gottloſe Stadt Segor zum Herrn bath. Selbſt das Herz Jeſu bath um Gnade beym himmliſchen Vater für ſeine Peiniger. Eben das that auch der heil. Stephanus aus Liebe zu Jeſu. 1. Moſ. 18, 23. 19. Luk. 23, 34. Apoſtel. 7, 60.

2. Dem Sterbenden Stärke,

a) Hier iſt der Ort, wo ihr insonderheit die Stimme des Vernunftlichtes zum Beſten des Mitmenſchen befolgen ſollet. Hier ruft euch das liebvolle Herz Jeſu mit den Worten des heiligen Geiſtes zu: „Traure mit den Trauerenden. Sey nicht zu verdrüßlich, Kranke (Sterbende) zu beſuchen; denn das gewinnt Liebe". Ekkli. 39. Ihr dürfet nichts unterlaſſen, was ihm nur immer ſein Sterbelager, ſeine Schmerzen, ſeine Leibeszuſtände erleichtern kann. Denn euch geht von andern der Befehl des Heilandes an: „Was ihr einem dieſer meinen geringſten Brüdern gethan habet, das habet ihr mir gethan". Matth. 25, 39. 40.

b) Vor allem will euer Liebesbündniß, daß ihr euch um das Wohl, und um die Rettung der Seele beeifert. Ihr müſſet ihr vom liebvollen Herzen Jeſu Troſt und Stärke wider alle ſichtbare und unſichtbare Feinde erflehen, daß ſie den Nachſtel-

lungen

lungen des Teufels nicht unterliegt, daß ſie wie Jeſus die Welt mit einem Herzen voll der Liebe zu Gott verläßt. Ihr müſſet ihr durch euer Beſtreben die Gnade der Buße bewirken, und für ſie unausgeſetzt die Sprache des büßenden Räubers am Kreuze führen: Herr! ſey ihrer in deinem Reiche ingedenk. Stärke ſie nach deiner Verheißung bis ans Ende, Luk. 23, 42. 1. Kor. 1, 8. Vergl. Jak. 5, 14.

c) Einem frommen Mitglied darf es hier an anhaltenden Troſtgründen nicht fehlen. Es muß dem Sterbenden die Eitelkeit der Welt begreiflich machen, und immer bedacht ſeyn, ihm die Begierde des Weltapoſtels einzuflößen, daß er gerne verlangt aufgelöſt und bey Chriſtus zu ſeyn. Philipp. 1, 23.

d) Nicht anders als höchſt angenehm kann es dem göttlichen Herzen Jeſu ſeyn, wenn du in der Stille für deine Mitbrüder zu Gott bitteſt, er möchte an ihnen alles Wohlgefallen ſeiner Gütigkeit, und das Werk des Glaubens kräftig vollenden; 2. Theſſal. 1, 11. aber auch äußerlich ihnen mit dem heil. Bernardus zurufſt: — Sieh! du kömmſt von der Arbeit zur Ruhe, die Freude zu einem neuen, ewigen, und glückſeligen Leben fängt an. S. Bernard. ſer. 64. de divers.

3. Dem Verſtorbenen Linderung zu verſchaffen.

a) Das Ziel und Ende unſres Liebsbündniſſes erhält erſt alsdann ſeine Vollkommenheit, wenn wir die Pflichten der Nächſtenliebe, beſonders der Mitbrüder und Mitſchweſtern auch nach ihrem Hinſcheiden werden erfüllet haben. Sie waren Menſchen wie wir. Wie leicht läßt ſich nicht vermuthen, daß ſie mit kleinen Unvollkommenheiten, mit geringen Fehlern, mit Schwachheitsſünden ihren Geiſt aufgaben? Sie bleiben auch in dem Reinigungsort noch unſre Mitmenſchen, Früchte des vergoſſenen Blutes Chriſti Jeſu, Glieder der leidenden Kirche. Allein ſie müſſen ehevor ihre Schuld bezahlen, die Heiligkeit und Gerechtigkeit

Gottes

Gottes beſänftigen. Und wie gütig iſt nicht der Herr! Er ſieht ſogar unſre Gebethe ſtatt dieſer Genugthuung an. „Denn es iſt ein heiliger und heilſamer Gedanke, für die Todte zu bethen, daß ſie von ihren Sünden erlediget werden". 2. Machab. 12, 46.

b) Unendlich groß iſt Gottes Barmherzigkeit. Er nimmt die Opfer der Lebenden für dieſe Leidende an. Er wünſcht, daß ſie durch uns von ihren Quaalen möchten befreyet werden. Denn er läßt uns durch den Mund des großen Predigers der Liebe ſagen: „Sieht Jemand ſeinen Bruder Nothleiden, und verſchließt ſein Herz vor ihm, wie kann die Liebe Gottes in einem ſolchen bleiben?" 1. Joh. 3, 17. Billig und heilſam war demnach die Anordnung unſrer heiligen Bruderſchaft, welche zu dieſer Abſicht vorzüglich das heiligſte Meßopfer beſtimmte; denn durch dieſes wird den Verſtorbenen nach der Lehre der Kirchenväter, und der Kirchenverſamlung zu Trient foderſamſt Troſt, Labung und Hilfe verſchaffet. Syn. Trid. ſeſs. 25. dec. de purga.

c) Ein ächter Verehrer des heiligſten Herzens Jeſu läßt es beym Gebethe, beym heiligen Altarsopfer, nicht bewenden. Er ſorgt für die Seinigen auch noch durch andere gute Werke, durch Faſten, durch Almoſengeben — beſonders durch Benutzung ſo vieler erhabnen heiligen Ablässen die ihm die Oberhäupter der Kirche die Päbſte darbiethen. Er thut das alles aus Liebe Chriſti, weil auch Chriſtus aus Liebe unſer alles gethan hat. Joh. 15, 12.

d) Vergl. Pſalm. 40, 1. Tob. 4, 11. 12, 8. Oſeä. 6, 6. Matth. 5, 7. Hebr. 13, 16.

e) Alles, was ihr einſtens wünſchen werdet, daß euch die Mitmenſchen thun möchten, eben das thut auch itzt ſchon einem Jeden. Verſammelt euch im Namen Jeſu auch aus der Abſicht, daß ihr ſowohl die Ehre Gottes, als auch das Heil lebender und verſtorbener Brüder beſorgen möget. S. Vinc. Ferr. ſer. 7. D. in Alb.

f) Soll

f) Soll die Linderung, die du den Verſtorbenen zu verſchaffen gedenkſt, von einer Wirkung ſeyn, ſo entrichte die Werke der Barmherzigkeit nie mit einer Seele, die ſelbſt nicht rein iſt. Gott erhört die Sünder nicht, wohl aber das Flehen der Redlichen und Unſchuldigen. — Denn nichts iſt vor dem Herrn mächtiger als das Gebeth des Gerechten. S. Chryſoſt. hom. 58. in Matth.

Beſchluß.

Wenn wir alle, meine Brüder! nach der chriſtlichen Vollkommenheit zu trachten verbunden ſind: Wie? läßt ſich wohl ein zweckmäßigeres Mittel erdenken, als eben dasjenige iſt, welches euch die Abſicht, und der Zweck eures frommen Liebesbündniſſes an die Hände giebt? Haltet ihr euch alſo gehörig an die Liebe des göttlichen Herzens Jeſu, und begegnet ihr ihm ſtets mit ſchuldiger Verehrung und Anbethung vorzüglich in dem heiligſten Altarsſakramente; ſo werdet ihr ſicher von einer Tugend zu der anderen wallen. Eure Abſicht iſt die erhabenſte. Sie iſt, wie ihr nun wiſſet auf die Ehre Gottes, auf die Ehre eines göttlichen Herzens inſonderheit gerichtet. Ihr ſollet ruchloſe, undankbare Menſchen beſchämen, und durch eure Andacht, dem Herzen eures Heilandes die ſchuldige Ehre, Liebe und Gehorſam erſetzen. Welch einer Gnade machet ihr euch dabey nicht würdig? Ihr erfüllet die Willensmeynung eines Gottes, und werdet ächte Kinder des himmliſchen Vaters. Jeſus läßt euch dieſen beſonderen Liebesdienſt nicht unbelohnt. Ihr dürfet bey eurer Andacht auch ohne Bedenken auf die Vortheile eures eignen Heiles Rechnung machen. Sehet! das liebvolle Herz Jeſu wird euch zur Verzeihung eurer Sünden, zur Bewahrung vor denſelben, und endlich zur Beharrlichkeit im Guten verhilflich ſeyn. Es wird immer zu eurem Beſten mitwirken; wenn ihr nur

in dieſer Liebe wie Chriſtus verharret. Unterlaſſet endlich nicht den Zweck eurer Liebesſatzungen vollkommen zu machen. Richtet eure Andacht auch auf das Wohl des Mitmenſchen. Bittet bey dem Herzen Jeſu um Gnade für Freunde und Feinde. Erbarmet euch dorten der ſterbenden Brüder, und flehet für ſie um Stärke. Beſonders ſeyd der Verſtorbenen eingedenk. Denn auch ſo liebte Jeſus uns alle. Nur bey ſo einer allgemeinen Liebe bleibt Gott in euch, und erſt alsdann wird ſeine Liebe in euch vollkommen. 1. Joh. 4, 12.

Entſchließet euch demnach neuerdings dieſen dreyfachen für uns alle ſo heilſamen Endzweck zu erreichen. Wir wollen mit neuem Eifer eben denjenigen Weg wählen, den uns Jeſus Chriſtus hauptſächlich gezeigt hat. Wir wollen durch wahre anhaltende Liebe zu dem göttlichen Herzen im anbethungswürdigſten Altarsſakramente die tägliche Vergeſſenheit, die Geringſchätzung, den Kaltſinn erſetzen, mit welchem ein nur gar zu großer Haufen auch derjenigen, die ſich Chriſten nennen, leider! dem liebreichſten Jeſu das allergrößte Pfand ſeiner Liebe vergilt, mit welchem ſie die Tempel Gottes, ſeine Wohnſtätte gleichſam mit Verachtung öde, leer ſtehen laſſen. Wir wollen eben diejenigen Jahrszeiten, Täge, und Stunden, welche der üppige Weltmenſch ſeiner Sinnlichkeit widmet, ganz allein und mit Freude der Liebe, Ehre, und Anbethung des Herzens Jeſu opfern. Wir wollen ihre gefahrvollen Zuſammenkünfte beym Tanzboden, in den Zechhäuſern, und andern ſträflichen heimlichen Geſellſchaften beweinen, und bey der Treppe des heiligſten Altares durch unſre Gottſeligkeit, ſo viel an uns iſt, erſetzen. Wir wollen bey öfterem Genuße dieſes Altarsgeheimniſſes unſren Eifer und Gemüthsverſammlung der lauen, kalten Welt entgegenſetzen, und ihnen zeigen, daß ſie eben diejenigen ſind, die ihren Gott mit den Lippen zwar ehren (ſollte es noch ſo ſelten geſchehen) da in-

indeſſen ihr Herz weit von Gott, von dem Herzen Jeſu entfernet iſt. Befolgen wir nun dieſe heilſame Vorſchriften; ſo wird der Gott des Friedens mit uns ſeyn. Wir werden von Tage zu Tage größere Fortſchritte in der chriſtlichen Vollkommenheit machen. Die Liebe zum göttlichen Herzen Jeſu wird allmählich ſich eures Herzens bemächtigen. In — und durch dieſes werdet ihr gar leicht alle Anfälle der Welt, des Fleiſches und des Teufels, beſiegen können. Unendlich groß, erfreuet euch, ihr ächte Verehrer dieſes göttlichen Herzens! unendlich groß wird der Lohn eurer Andacht ſeyn. Ihr werdet die Früchte eurer Liebe hienieden, im Sterbebette, und endlich jenſeits des Grabes verkoſten. Ihr werdet das Herz Jeſu nicht mehr im Dunkeln, ſondern von Angeſicht zu Angeſicht ewig lieben können. Amen.

Vierter Entwurf.

Vorſpruch.

„Gott iſt ein Geiſt; und ſeine Anbether müſſen ihn im Geiſte und in der Wahrheit anbethen". Joh. 4, 24.

Eingang.

Wir alle ſind Geſchöpfe Gottes. Wiſſet! ſpricht der geiſtvolle Prophet David, wiſſet! der Herr iſt Gott. Er ſchuff uns; nicht wir uns. Wir ſind ſein Volk. Wir die Heerde ſeiner Weide. Pſalm. 99, 3. 4. Wir haben alles von ihm. Wir ſind mit Leibe und Seele ſein Eigethum, und hangen unabläßlich von ihm ab. Unſer Dienſt, den wir dem Herrn zu leiſten haben,

iſt der Dienſt, welcher Unterthanen gegen ihre erſte und wohlthätigſte Obrigkeit obliegt. Die erſte Pflicht dieſes Dienſtes fodert die tiefſte Verehrung Gottes, welche ihm nach ſeiner unendlich über uns erhabenen Größe zukömmt. Dieſe Verehrung beſteht aber darinne, daß wir ihm das ſchuldige Lob- und Dankopfer für alle Wohlthaten darbringen. Wir müſſen ihn auch mit unſrem Zutrauen, mit freudigem Bekenntniſſe ſeines heiligſten Namens, mit Ergebung in ſeinen Willen, mit Merkmaalen der ſchuldigen Demuth gegen ſeine Heiligkeit ehren. Es muß aber unſer Gottesdienſt ein vollkommner Dienſt ſeyn. Er muß ſich vor allen durch den Gehorſam gegen Gott auszeichnen; denn dieſer iſt ihm viel angenehmer als die Opfer. Allein bey allem dem würde der Menſch ſeiner Pflicht kein Genügen leiſten, wenn er Gott nicht vom Herzen, nicht mit innerlicher, wahrer Herzensneigung, mit wahrer Andacht dienen ſollte. Denn Gott iſt ein Geiſt, ein verſtändiges Weſen, und ſeine Anbether müſſen ihn, ſpricht ſelbſt Jeſus zum ſamaritaniſchen Weibe, im Geiſte und in der Wahrheit (mit Verſtande und richtiger Erkenntniß) anbethen.

Dieſe, meine Brüder! dieſe ſind die wahren Bedingniſſe, welche eine jede Andacht zu Gott, ein jeder Gottesdienſt haben muß, wenn ſie Gott angenehm, und für uns verdienſtlich ſeyn ſoll. Wäre die Abſicht eurer Andachten auch noch ſo gut und heilig; gebricht es euch aber an gehöriger Geiſtesverſammlung, an Ueberlegung, an Herzensneigung, oder weiß das Herz nichts von dem, was der Mund ſpricht, ſo würde euer Gottesdienſt eine fruchtloſe, eine vergebliche Bemühung ſeyn. Ihr werdet einem tönenden Erz, oder klingenden Schälle gleichen, die zwar gehört wird, an ſich aber ein leeres Nichts iſt. Drücket euch dieſe Wahrheit tief ins Herze, ihr, die ihr eben heute aus dieſer Abſicht im Hauſe des Herrn verſammelt ſeyd. Ihr erſcheinet als andächtige Mitglieder

des Liebesbündniß vom göttlichen Herzen Jeſu. Eine erhabnere Andacht konnte wohl nicht erdacht werden, als eben dieſe; denn wie ſehr empfiehlt ſich dieſe nicht durch ihren heiligſten Endzweck, der vorzüglich auf die Ehre Gottes, und des Heilandes der Welt, aber auch zugleich auf unſer eigenes und des Nächſten Seelenheil gerichtet iſt? Wie aber? wählet ihr wohl alle diejenigen Hilfsmittel, welche euch zu Erlangung dieſes heiligen Zweckes ſo unentbehrlich nothwendig ſind? Entrichtet ihr wohl eure Andachten zu dem Herzen Jeſu allezeit im Geiſte und in der Wahrheit? O möchten doch nicht gar zu viele hierinnfalls ſträflich befunden werden! Möchten ſie nicht aus eignem Verſchulden ſich ſelbſt ſo vieler und großen Gnaden, die ihnen dieſes göttliche Herz darbiethet, berauben! Was iſt die Urſache anders, als weil ſie die gehörigen Bedingniſſe zu dieſer Andacht nicht erkennen, oder ſich wenigſtens dieſelbe zu benutzen nicht befleißen. Seyd alſo aufmerkſam. Euer ganzer Verdienſt hängt davon ab. Sehet! ich will ſie euch heute entdecken,

Vortrag.

Die Mittel zu dem erhabenen Zweck dieſer Bruderſchaft.

Erſter Theil.

I. Sie ſind Anbethung im Geiſte;

1. Unſre Seele muß ſich mit der erhabenen Würde,

a) Betrachte mit Ueberlegung das Herz Jeſu nach dem Sinne der Kirche. Sieh es an als einen Theil, der immer in dem Leichname Jeſu Chriſti gegenwärtig iſt, der mit der Perſon Chriſti allezeit

zeit vereiniget bleibt, ja unaufhörlich die Grundquelle der Liebe Jeſu ſowohl im Leben, als in ſeinem Tode; ſowohl in ſeinem natürlichen, als in dem ſakramentaliſchen Leben, auf Erden und immer in Ewigkeit iſt und verbleiben wird. Welch anbethungswürdige Begriffe von der Würde des Herzens Jeſu erhältſt du bey dieſer Betrachtung! Wie vernünftig machſt du dadurch deinen Gottesdienſt! Vergl. Joh. 4, 14. Röm. 12, 1.

b) Erinnere dich, daß das Herz, das du zu verehren, und anzubethen kommſt, eben das liebvolle Herz desjenigen iſt, dem das Weltall ſein ganzes Daſeyn zu verdanken hat. „Durch den alles erſchaffen iſt, was im Himmel und auf Erden, was ſichtbar iſt. Thronen, Herrſchaften, Fürſten, Mächte, Alles ward durch und für ihn erſchaffen. — Durch ihn beſtehet alles". Koloſſ. 1, 16. 17. Läßt ſich eine höhere Ehrenſtelle erdenken? Gott ſelbſt, da er dieſen ſeinen Erſtgebohrnen auf den Erdenkreis hereinführte, ſprach: „Alle Engel Gottes ſollen ihn anbethen". Hebr. 1, 6.

c) Die Seele muß bey ihrer Andacht ſich denjenigen vorſtellen, der auf ſeinem Kleide und an ſeinen Lenden geſchrieben trägt: König der Könige; Herr der Herrſcher. Offenb. 19, 16. Durch den die Fürſten befehlen. Durch den die Großen die Gerechtigkeit entwerfen, und der von Jehova ſelbſt auf Sion ſeinem heiligen Berg als König iſt geſetzt worden, ſein Geſetz zu verkündigen. Er iſts, der das neue Geſetz für die ganze Chriſtenheit zuerſt kund machte. So eine Würde des Herzens Jeſu, verdient ſie nicht von ganzer Seele bewundert zu werden? Pſalm. 2, 6. Matth. 4, 17.

d) Vergl. Sprüchw. 8, 16. Iſai. 2, 3. 37, 32. Matth. 4, 23. 28, 18. Joh. 17, 2.

e) Welch eine Ehrfurcht wird uns beleben, wenn wir uns im Geiſte der Demuth hier denjenigen vorſtellen, zu welchem Gott ſprach: Sitze zu meiner Rechten, auf ewig. Du biſt mein Mitregent.

Alle deine Feinde will ich dir unterwerfen: Hinlegen will ich ſie dir zu deiner Füße Schemel, die Herrſchaft, die mit dir iſt, wird ſich am Tage deiner Macht (deines Sieges; am Tage deiner Auferſtehung) im Glanze der Heiligen zeigen. Pſalm. 109, 1 — 4. Hebr. 1, 13.

f) Wenn man erſt bedenkt, daß Jeſus ewig, ewig lebt, daß er die Schlüſſel des Todes und der Hölle hat, daß ihm der himmliſche Vater alles Gericht überlaſſen hat, und er endlich als höchſter Richter erſcheinen wird, ſo könnt ihr nicht anders als auf den höchſten Grade der Würde des göttlichen Herzens Jeſu ſchließen. Vor Furcht durchdrungen werdet ihr alsdann mit David ſagen: Kommet! laſſet uns anbethen! Vor unſrem Gott und Herrn niederfallen. Pſalm. 94, 6. Ihr werdet mit dem demüthigen Zöllner eure Bruſt ſchlagen, und ſagen: „Gott! ich bin ein Sünder. Sey mir gnädig". Luk. 18, 13. Vergl. Offenb. 1, 18.

g) Es läßt ſich kaum beſchreiben, wie ſehr die Liebe zum Herzen Jeſu ſich empor ſchwingen muß, da wir mit dem engliſchen Lehrer betrachten, daß bey Chriſtus dem Gottmenſchen die Völle aller Gnade wohnt, eben ſo, wie alle Sinne vom Haupte ihre Thätigkeit erhalten. Denn gleichwie das Haupt erhabner iſt als die übrigen Glieder, ſo iſt auch Chriſtus erhabener, als alle Engel und Menſchen. Von Chriſtus, als dem Oberhaupt, werden die geiſtlichen Handlungen der übrigen Glieder der Kirche hergeleitet. S. Thomas in ep. 1. Cor. Lect. 1.

2. Mit der hohen Heiligkeit,

a) Schon das Volk Gottes im alten Bunde mußte ſich bey der äußerlichen Reinigkeit auch immer an die innerliche erinnern, wodurch es dem Herrn ähnlich zu werden trachten ſollte; denn Gott ſprach immer zu Iſrael: „Seyd heilig, weil ich heilig bin". 3. Moſ. 11, 44. Eben mit ſolcher Reinigkeit der Seele müſſen wir bey der Verehrung des Herzens Jeſu erſcheinen. Es iſt Heilig, und, wie

wie uns der Glaube lehrt, durch die Heiligkeit des göttlichen Wortes, unendlich heilig. Eccl. in Symb. Athanas.

b) Je heiliger die Seele, deſto heiliger iſt auch der Leib ſelbſt; darum hält man auch die Gebeine vorzüglicherer Heiligen für berühmter und koſtbarer. Unter allen Theilen des Leibes nimmt aber vorzüglich das Herz Antheil an der Heiligkeit. Selbſt der heilige Geiſt bedient ſich deſſelben, da er frommen Seelen himmliſche Erleuchtungen, innerliche Gnaden, außerordentliche Gunſtesbezeugungen ꝛc. erweiſet. Das Zeugniß der Heiligen beſtättiget es, daß ſich das Angenehme ſo wie Troſtloſigkeit vom Himmel inſonderheit bey und in ihren Herzen äußere. Wenn nun die Herzen der Heiligen nach Maaße ihrer Heiligkeit auf ſo eine wunderbare Weiſe geheiliget bleiben; was läßt ſich erſt von den Vorzügen, und der unendlichen Heiligkeit des Herzens Jeſu denken? Dieſes überlege wohl, und erinnere dich bey deiner Andacht an die Worte des Apoſtels: „Wer auf Gott (auf Jeſus Chriſtus) ſeine Hoffnung ſetzt, der heilige ſich, wie ſelbſt er heilig iſt". 1. Joh. 3, 3.

c) Vergl. Röm. 12. 1. Epheſ. 1, 4. Philipp. 4, 18. Koloſſ. 1, 21. 3, 12. 1. Petr. 1, 16.

d) Ihr irret keineswegs, wenn ihr euch Tag und Nacht, oder wenigſtens ſo oft ihr euch zu Ehren des göttlichen Herzens verſammelt, mit deſſen Lobe beſchäftiget. Wenn ihr ihm die Ehre, Dank und Preis zueignet, wodurch ſelbſt der Allerhöchſte von den Seraphimen geprieſen wird. Vielmehr machet ihr euch neuer Gnaden würdig, da ihr mit wahrer Geiſtesverſammlung euch der Stimme dieſer Liebesgeiſter bedienet: „Heilig, heilig, heilig iſt das Herz des Gottes der Heerſchaaren ꝛc. Iſai. 6, 3. Offenb. 4, 8.

e) Faſſet es bey jeder Verſammlung beſonders zu Gemüthe, daß eben Jeſus, deſſen göttliches Herz der beſondere Gegenſtand eurer Verehrung iſt, in Rückſicht ſeiner Heiligkeit, weil er der Inbegriff

aller Tugenden im höchſten Grade iſt, aller Anbethung würdig iſt, daß ſich billig alle Knie im Himmel, auf Erden und unter der Erde vor ſeinem Namen beugen müſſen. Philipp. 2, 10. Sehet! dadurch wird euch Jeſus durch ſeinen Geiſt dem innerlichen Menſchen nach ſtärken. Chriſtus wird durch den Glauben in euren Herzen deſto ſtandhafter wohnen. Ihr werdet ſogar in der Liebe gegen ſein Herz eingewurzelt und befeſtiget werden. Epheſ. 3, 14 — 19.

f) Es ſey immer eure Hauptabſicht, dem göttlichen Herzen geben, was ihm gebührt, und euer Eifer, euer Beſtreben, eure Andacht wird euch nicht unbelohnt bleiben. Denket, wenn Gott ein Wohlgefallen bey ſeinen Werken hat, wenn ihm ſein Volk gefällt; wie viel mehr wird er ſich an ſeinem einzig gebohrnen Sohne (deſſen Herz ſelbſt ihr ſo ſehr lieben ſollet) ergötzen, bey welchem nicht einmal ein Schatten einer Unvollkommenheit gefunden wird. Dionys. Carth. in Matth. Saget mit dem heil. Bernardus. — Gleichwie das Meer der Urſprung aller Flüſſe iſt, ſo iſt auch Jeſus Chriſtus die Quelle aller Tugenden, und aller Wiſſenſchaft. — Er iſt der Allerheiligſte. S. Bernard. ſer. 13. in Cant.

8. Mit der unendlichen Güte des Herzens Jeſu beſchäftigen.

a) Kein menſchliches, noch chriſtliches, ſondern ein dem Judenvolke ähnliches, ein ſteinernes Herz würden wir haben; wenn wir beym Anblicke, und bey ſchuldiger Betrachtung alles deſſen, was Jeſus Chriſtus (unendlich viel Gutes) für uns gethan, und noch wirklich thut, nicht ſogleich zur höchſten Gegenliebe, zu wahrer Anbethung ſollten ermahnet, und von ſelbſten angetrieben werden. Wir haben billige Urſache mit Paulus aufzurufen: „Geprieſen ſey Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der Vater der Barmherzigkeit, der Gott alles Troſtes". 2. Kor. 1, 3.

b) Wem anderen haben wir es zu verdanken, daß wir von der Dienſtbarkeit der Hölle, vom ewigen Tode ſind errettet worden, als der unendlichen Güte des Herzens Jeſu. Uns zu Liebe ward Jeſus Menſch, und nahm die Geſtalt eines Knechtes an. Durch ihn floß uns die Gnade des allein ſeligmachenden Glaubens zu. Durch die innigſte Liebe dieſes göttlichen Herzens geſchah es, daß wir uns zu dieſem erhabenen Name bekennen, wodurch wir allein ſelig werden können. Joh. 3, 16. Apoſtelg. 4, 12.

c) Ferne ſey es, daß ihr bey eurer Andacht keine Rückſicht auf die unbeſchreiblichen Schmerzen, Pein, und Quaalen nehmen ſollet, die Jeſu Herz aus Liebe unſer ſo bereitwillig auf ſich nahm. Höret mit Bedachtſamkeit auf die Worte dieſes ſakramentaliſchen Gottmenſchen: Aus Liebe Eurer erwartete mein Herz nur Schmach und Elend. Ich wartete, ob Jemand (bey meinem Kreuztode) mit mir ein Mitleiden hätte. Niemand hatte es. Ob mich Jemand tröſtete. Es fand ſich keiner. — Ich war ein Wurm, kein Menſch mehr, der Leute Spott, des Volkes Verachtung. — Sie bohrten meine Hände und Füße durch. Zählten alle meine Beine ꝛc. Pſalm. 21, 18. 19.

d) Sieh Pſalm. 68, 24 — 26. Iſai. 53, 7. Matth. 20, 22. Joh. 3, 14. 8, 28. Röm. 8, 3.

e) Der Gegenſtand deiner Anbethung wie willkommen wird er dem Herzen Jeſu, wie verdienſtlich aber auch für dich, wenn du es für das hältſt, was es wirklich iſt? Chriſtus, iſt er nicht das Licht der Völker, ja der ganzen Welt? Apoſtelg. 13, 47. Iſt er nicht unſer Rathgeber, und unſer Lehrer? Wir würden nie mit der wahren Erkenntniß Gottes beglücket worden ſeyn, wenn nicht unſer Lehrmeiſter, das göttliche Wort, würde Menſch geworden ſeyn. S. Irenæ. L. 5. c. 1.

f) Wo Jeſus gegenwärtig iſt, dort werden Traurigkeit in Freude, und ganze Zähergüße in Herzenswonne umſtaltet. S. Baſil. or. in chanan. Hier iſt alſo der Ort, wo du (wenn nur deine Vereh-

rung im Geiſte, mit Ueberlegung geſchicht) dem liebvollen Jeſus Herzen deine Anliegen der Seele, und des Körpers unerſchrocken vortragen kannſt. Du darfſt auf wahren Frieden, auf Stärke in jeder Art von Widerwärtigkeiten, auf Ruhe für deine Seele bauen. Du wirſt alles durch ſeine Fürbitte erhalten. Denn Jeſus iſts ja, der wirklich zur Rechten Gottes iſt, und der ſelbſt für uns bittet. Röm. 8, 34.

g) Gebet endlich dem göttlichen Herzen alles, was ihm gebührt. Betrachtet, und bethet es als die Quelle aller erdenklichen thätigen Liebe und Güte an. — Chriſtus iſt der Hausvater, der Weinberg, der Belohner zum Heil der Menſchen. S. Cyrill. Jeroſ. cat. 10. — Er iſt unſer Erlöſer auf verſchiedene Art, allezeit aber zu unſrem Nutzen. Wer Erholungsſtunde, und Freude vonnöthen hat, dem iſt er ein Weinberg. Welche ſich nach Jemanden ſehnen, der ihre Gebethe dem Allerhöchſten darbringen möchte, dieſen wird er ein Mittler und höchſter Prieſter. Sollten wir mit Sünden belaſtet ſeyn, ſo ſtellt er ſich als ein Schafe dar, das für uns ſoll geſchlachtet werden. S. Aug. con. 1. ad pſ. 38.

Zweyter Theil.

II. Sie ſind Anbethung in der Wahrheit.

1. Wir müſſen ſie vollkommen machen durch Gehorſam,

a) Der wahre Gottesdienſt wird erſt dadurch vollkommen; wenn die Anbethung im Geiſte von der äußerlichen, zweckmäßigen Verehrung begleitet wird. Beyde fodert Gott als der höchſte Herr über Seele und Leibe. Er ſchrieb ſogar im alten Bunde die äußerlichen Gebräuche zum Gottesdienſte vor. Oder wer weis nicht, wie viel eben dieſe zur innerlichen Andacht beytragen? Allein wir dürfen hierimfalls nicht nach unſrer Willkühr handeln.

deln. Wir müſſen uns an die ordentlichen, geſetzmäßigen Vorſchriften halten. Nur alsdann werden wir wahre Anbether; weil wir in der Wahrheit, und mit Verſtand unſre Andacht verrichten. Vergl. Matth. 15, 8. Joh. 4, 24.

b) Jedes Mitglied muß mit Freude in jedem Jahre einen Tage zur beſondern Verehrung des Herzens Jeſu widmen. Und weil der göttliche Heiland ſelbſt zu dieſer Abſicht den erſten Freytag nach dem achten Tage, oder der Oktav des heil. Fronleichnams Chriſti beſtimmt hat; ſo müſſen wir es als einen wahren Gehorſam betrachten, und vorzüglich dieſen belobten Tag mit aller Feyrlichkeit, Andacht, und Liebeswerke ſuchen zu vollenden. Jeſus ſagt uns, wie einſt ſeinen Jüngern: Wenn ihr mich liebet, ſo haltet meine Gebothe. Seyd mir gehorſam. Joh. 14, 15.

c) Seyd gehorſam gegen die rechtmäßigen Vorſteher eures Liebesbündniſſes. Haltet euch pünktlich an die Andachten, welche ſie euch jährlich, alle Monate, oder auch in jeder Woche inſonderheit vorſchreiben. Sehet ſie an als Werkzeuge, als Abgeordneten des Erlöſers, der euch durch ſelbe ſeinen heiligen Willen, ſein Wohlgefallen entdeckt. Denn auch dieſe wachen für euch, um für euch gleichſam Rechenſchaft zu geben. Vergl. Hebr. 13, 17.

d) Sehet es als eine weſentliche Bedingniß zur Anbethung in der Wahrheit an; da man euch das heilige Sakrament der Buße vorſchreibt, da man von euch fordert, inſonderheit auch diejenigen Sünden durch wahre Reue und Beſſerung zu beichten, mit welchen ihr, leider theils durch Gottesraube, theils durch Lauigkeit und andere Nachläßigkeiten, Jeſum im heiligſten Altarsgeheimniſſe ſo oft beleidiget habet. Denn wie konnteſt du wohl ſagen: Ich liebe das Herz Jeſu, wenn dein eigenes voll Unflates, und der Laſter wäre. Es iſt euch ja bekannt, das Gott die Sünder nicht hört. Eben ſo läßt auch Jeſus nur einem demüthigen zerknirſch-

ten Herzen ſeine Gegenliebe widerfahren. Pſalm. 50, 18. Job. 9, 31.

e) Euer Liebesbündniß verbindet euch an dieſen Tagen ſogar zu einer weit eifrigeren, und liebvolleren heiligen Kommunion. Denn dieſe iſt eigentlich beſtimmt die Fehler der Anderen zu ergänzen. Sie muß euch dienen als ein Verſöhnungsopfer für die dem ſakramentaliſchen Gott zugefügte Entehrungen. Ihr müſſet euch durch Liebe, Reue, und andere fromme Tugendsübungen zu dieſer Abſicht vorzüglich an das Herz Jeſu wenden; denn dieß iſt der Wille Jeſu; dieß foderte er von ſeiner treuen Dienerinn Margarita. Sieh. Galliff. part. 2. p. 413.

f) Eben dadurch, daß ihr euch genau an die Satzungen eurer hochlöblichen Bruderſchaft haltet, wird eure Andacht dem Herzen Jeſu deſto willkommner, euch deſto verdienſtlicher. Ich darf euch eben den Troſt zuſichern, den einſt der heilige Cyprianus den gehorſamen Bekennern Chriſti gab. — Was verlanget ihr von der Gnade Chriſti, das ihr zu erhalten nicht verdienen ſollet? ihr, die ihr die Befehle des Herrn ſo getreu beobachtet habet. — S. Cyprian. ep. 16. ad Conf. rom.

2. Durch Ehrerbiethigkeit,

a) Je mehr eine Handlung zur Ehre Gottes etwas beyträgt, deſto angenehmer muß ſelbe auch Gott ſeyn; folgſam auch deſto würdiger, daß wir uns befleißen, ſelbe in Ausübung zu bringen. Wer darf es aber bezweifeln, daß vor allen erſchaffenen Dingen vorzüglich dem Herzen Jeſu alle nur erdenkliche Ehrerbiethigkeit gebühre; da ſchlechterdings nichts anders ſo unendlich vieles zur Herrlichkeit Gottes beytrug, und noch in alle Ewigkeit beytragen wird, als dieſes göttliche Herz? „Ich habe dich, ſprach Jeſus zum Vater, auf Erden verherrlicht. Ich habe das Werk (die Erlöſung des Menſchen vom ewigen Tode) vollbracht“. Joh. 17, 4.

b) Man muß ſeine Ehrerbiethung durch öftere Beſuche derjenigen Gotteshäuſer zu erkennen geben, wo

wo zur Ehre des göttlichen Herzens beſondere Verſammlungen errichtet ſind. Man muß dabey die heilige Abſicht haben, die ſträfliche Nachläßigkeit der übrigen Chriſten zu erſetzen, welche ſo gerade zu Jeſu ihres Heilandes vergeſſen, und ſich niemals ihn zu ehren hier einfinden. Dieſer Beſuch muß aber aus reiner, aus höcherer Abſicht geſchehen, wie jener des gottesfürchtigen Simeons, nicht aus Stolz, Hochmuth, oder Eitelkeit, nicht aus Heucheley, damit ihr von den Leuten geſehen werdet. Matth. 6, 5. Luk. 2, 27.

c) Man muß bey dieſer Andacht mit chriſtlicher Anſtändigkeit, ohne ſträflichen Kleiderpracht, mit ſolcher Eingezogenheit, und Ehrerbiethigkeit ſich blicken laſſen, daß Jedermann dadurch erbauet wird; und auf den heilſamen Gedanken verfällt: daß ihr, ſo viel an euch iſt, zur Abſicht habet, die vielen Entehrungen des Hauſes Gottes durch dieſe eure Tugend zu beſchämen. Denket alſo immer an die Ermahnung des Weltapoſtels: Ein wahrer Anbether Gottes muß in einer ehrbaren Kleidung, und mit einem anſtändigen Aufputze erſcheinen. Nicht mit gekräuſelten Haaren, mit Golde, Perlen ꝛc. Wie es ſich für Perſonen geziemet, die ſich zur Frömmigkeit bekennen. 1. Tim. 2, 9. 10.

d) Ein Chriſt der Gott innerlich liebt, muß ſich auch an jene äußerliche Zeichen, Handlungen, und Bewegungen halten, welche ihm das Chriſtenthum zum Beweiſe der Ehrerbiethung gegen Gott vorſchreibt, wenn er nicht als ein Verächter Gottes will gehalten werden. Unterläßt er dieſe aus Stolz, ſo zieht er ſich den gerechten Verweis, wie das Judenvolk zu. Der Herr Jeſus, ſein göttliches Herz, wird euch wie jenem ſagen: „Du thörichtes und unverſtändliches Volk? Bin ich nicht euer Vater, euer Urſprung? — Wo iſt die mir gebührende Ehre". 5. Moſ. 22, 5. 6. Malach. 1, 6.

e) Moſes, der große Diener des Herrn fällt auf ſein Angeſicht, wenn er Ehrerbiethung im Gebethe vor Gott bezeigen wollte. Der Samarit fällt aus

De-

Demuth auf ſein Angeſicht zu den Füßen Jeſu. Daniel, und Paulus beugen ihre Kniee, wenn ſie vor dem erhabnen Gott erſcheinen. Iſt dieſes alſo nicht auch unſre Pflicht, da wir vor dem göttlichen Herzen Jeſu, vor dem ſakramentaliſchen Gott erſcheinen. Vergl. Joh. 1, 1. 8, 58. 10, 30.

f) Auch bey eurer Andacht ſollet ihr euch an die Worte Davids erinnern: Im Tempel Gottes ſpricht alles: Herrlichkeit! Ihr dürfet keine eitle, unnütze, oder wohl gar ärgerliche Geſpräche führen. Die Engel zeichnen eure Worte auf. Der Herr ſelbſt betrachtet alle, welche ſich ſeinem Heiligthum nähern. S. Chryſoſt. hom. 38. ad pop.

3. Durch Standhaftigkeit.

a) Ein wahres Mitglied unſres Liebesbündniſſes darf nie die Sprache eines lauen Chriſten in ſeinem Munde führen: Wir ſind ſchwache Menſchen. War gleichwohl der Anfang gut, eifrig, und lobenswürdig; ſo zeigen ſich doch von Tage zu Tage unzählbare Hinderniſſe, innerliche und äußerliche Feinde, welche unſren Eifer ſchwächen, oder gar zu zernichten ſuchen. Allein: Faſſet Muth. Denket alſo gleich zurücke auf die mächtige Hande desjenigen, der euch durch ſeine Gnade berief. Er wird euch gemäß ſeiner heiligen Verheißung ſtärken, wie die erſten Beförderer dieſer eurer Andacht. Gebrauchet euch immer der Troſtworte des Weltapoſtels: „Brüder! faſſet Muth in dem Herrn, und vertrauet auf ſeine allmächtige Kraft". Epheſ. 6, 10.

b) Welch eine Schande wäre es, wenn euch eure Satzungen, wenn euch die vorgeſchriebenen Gebethe, Andachten, Beſuchungen der Kirche, die Anbethung des allerheiligſten Altarsſakramentes allmählich ſollten zu läſtig fallen; wenn ihr eure Seele bey der Verehrung des göttlichen Herzens Jeſu mit dem ſträflichen Name eines lauen Chriſten beflecken ſolltet! Handelt männlich, ſtandhaft. Unterdrücket dieſe Trägheit, und erinneret euch an den Fluch, welchen ſelbſt euer Jeſus über jede

laue

laue Seele ausſpricht: „Weil du lau, und weder kalt noch warm biſt, ſo werde ich dich bald aus meinem Munde ausſpeien“. Offenb. 3, 15.

c) So oft dich irdiſche Luſtbarkeiten, Reitze zu ſinnlichen Gelüſten, Gelegenheiten zur Sünde, zu böſen, verdächtigen Bekanntſchaften von dieſer heiligen Liebesverſammlung ſuchen zurücke zu halten; ſogleich erinnere dich an die heiligen Gelübde, welche du dem liebvollen Herzen Jeſu ſo aufrichtig gethan haſt. Kämpfe ſtandhaft wider dieſe böſe Anfälle. Ermuntere dich ſelbſt mit den geiſtesvollen Worten deines Jeſus: „Wer ſeine Hand an den Pflug legt, und zurücke blickt, der iſt zum Reiche Gottes unfähig“. Luk. 9, 62. Wie ſollte ich das Herz desjenigen beleidigen, der keine Sünde begieng, und in dem ſich je kein Betrug fand. 1. Petr. 2, 22.

d) Gegen die Nachſtellungen des Satans, böſer Chriſten, ärgerlicher Beyſpiele, und der Spötter eurer frommen Verſammlungen ſuchet euch unabläßlich feſt zu ſtellen. Laſſet euch nicht von jedem Winde der Irrlehre hinreißen. Ziehet die Rüſtung Gottes an. Haltet ſolche Leute für das, was ſie ſind; für diejenigen, ſpricht der Apoſtel, die alles, was ſie nicht verſtehen, läſtern. Judä. v. 10. Soll eure Liebe zu Jeſus aufrichtig, rein, und ſtandhaft ſeyn, ſo müſſet ihr ihnen, wenn es nöthig iſt, auch bis aufs Blut Widerſtand thun, erſt alsdann bleibt Gott (folgſam auch die Liebe des göttlichen Herzens Jeſu) in uns. „Denn Gott iſt die Liebe. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott“. 1. Joh. 4, 16. Vergl. Epheſ. 4, 14. Hebr. 12, 4.

e) Brüder! Seyd alſo ſtandhaft und unerſchüttert. Arbeitet unermüdet in dieſem Werke des Herrn; denn ihr wiſſet immer, daß eure Arbeit vom Herrn nicht unbelohnt bleibt. Ihr behauptet dadurch die Ehre Gottes, und des Urhebers eurer Religion. Ihr werdet dadurch in der Tugend bewahrt, in der Seelenruhe feſtgeſetzt. Ihr machet die ſicherſten Fortſchritte zu der unvergänglichen

Krone

Krone der Herrlichkeit, welche die Liebe Jeſu denen verheißen hat, die ihn lieben. 1. Kor. 2, 9.

f) Wir wollen uns durch den Anblick ſtarker Seelen, Seelen, welche weder durch Angſt, Noth, Trübſal, noch Verfolgungen von der Liebe zum göttlichen Herzen Jeſu können getrennet werden, ermuntern, und beleben laſſen. — Denn wo keine Beharrlichkeit iſt, dort hat weder unſer Dienſteifer eine Belohnung, weder die Wohlthat eine Gnade, noch die Stärke eine Belobung zu gewarten. S. Bernard. ep. 119.

Beſchluß.

Möchte ich doch, meine Brüder! heute ſo glücklich ſeyn, und dieſe heilſame Lehre tief in euren Herzen eingeprägt ſehen. Laſſet ſie doch euch als eine höchſt nöthige Verhaltungsregel unabänderlich geſagt ſeyn. Glaubet es als eine untrügliche Wahrheit: immer wird euer Glaube, eure Hoffnung, eure Andacht zu dem Herzen Jeſu vergeblich, ſie wird fruchtlos bleiben, ſo lange ihr euch nicht an dieſe Mittel haltet. Nie werdet ihr den Zweck euer erhabenen Bruderſchaft erreichen. Das Herz Jeſu muß vorzüglich im Geiſte angebethet werden. Merket es wohl: eure Seele muß ſich ſtets mit der großen Würde, mit der hohen Heiligkeit, und mit der unendlichen Güte dieſes göttlichen Herzen liebvoll beſchäftigen. Wir müſſen uns dieſer Betrachtung vollkommen überlaſſen. Wir müſſen in der Liebe ſolche Fortſchritte machen, daß wir mit dem königlichen Propheten aufrufen dürfen: „Mein Herz und mein Leib frolockt zum lebendigen Gott hin“. Pſalm. 83, 2. Seyd aber auch beſorgt, dieſe Mittel vollkommen zu machen. Befleißet euch einer Andacht, und Anbethung, die wahrhaft iſt, die ſich durch einen willigen und pünktlichen Gehorſam gegen alle Satzungen dieſer heiligen Liebesverſammlung auszeichnet. Der es an innerlicher und äußerlicher Ehrerbiethig-

biethigkeit in keinem Stücke gebricht, und die euch endlich, wenn ihr im Guten ſtandhaft verharret, das vollkommene Wohlgefallen des göttlichen Herzens zu eurem immerwährenden Troſte zuſichert.

Ein jeder prüfe ſich ſelbſt, er prüfe ſich öfters, ob er ein Verehrer des Herzens Jeſu auf eben dieſe Weiſe iſt, ob er ſich pünktlich an dieſe Mittel halte; und o wie mangelhaft wird er ſeine Andacht nicht ſelten finden! Man rühmt ſich zwar mit derſelben. Man beruft ſich zwar auf ſeine gute Werke, auf ſeinen Eifer und fleißige Erſcheinung bey dieſer Liebesverſammlung. Man verläßt ſich auf ſein Gebeth, auf den öfteren Genuß des heiligſten Altarsſakraments. Man macht ſogar ſeine Beyträge durch Opfer, Gaben und andere Geſchenke, welche, wie alle ſagen, allein zur Ehre des Herzens Jeſu dargereicht werden. Aber geſchieht dieſes alles wohl aus reiner Abſicht, ohne Stolz und eitle Ehrbegierde? Thut ihr es allezeit aus reiner Liebe gegen das göttliche Herz? Wohnet in eurer Seele ein lebendiger Vorſatz, nie etwas wider die Ehre Jeſu Chriſti beſonders im Altarsgeheimniſſe zu thun? Seyd ihr dabey auch wahre abgetödtete Seelen, die ihr Fleiſch mit den Begierlichkeiten unabläßlich zu kreutzigen ſuchen? Seyd ihr wie Jeſus ſanftmüthig und von Herzen demüthig? Findet man an euch ſolche Feindesliebe, in Trüſalen und Verfolgungen ſolche Geduld, wie bey dieſem göttlichen Herzen? Wer immer aus uns, meine Lieben! hierinfalls ſich ſchuldig weis, glaubet es ſicher, in dieſem wohnt die wahre Liebe zum Herzen Jeſu nicht; und alle unſre Opfer, und Andachten ſind vor ihm ein Gräuel. Jeſus wird uns, wie einſt den Juden ſagen: „Wozu nützt mir die Menge eurer Opfer — Gebethe — da Ungerechtigkeiten in euren Verſammlungen herrſchen? Waſchet euch ehevor, reiniget euch, entfernet eure böſe Gedanken. — Laſſet ab vom Böſen, und lernet Gutes thun. — Alsdann kom-

kommet zu mir ꝛc. Iſai. 1, 11 — 19. Auch wir wollen mit neuem Eifer heute dieſen Befehl befolgen. Wir wollen unſrem göttlichen Heiland, ſeinem heiligſten Herzen, mit Worten und in der That geben, was ihm gebührt. Wir wollen die zweckmäßigen Mittel zu dieſer Abſicht ſtets vor Augen haben. Nichts, was ſeiner Liebe eine Hinderniß verurſachen kann, ſoll uns mehr zur Untreue verleiten können. Auf dieſe Weiſe werden wir im Geiſte und in der Wahrheit das göttliche Herz Jeſu allezeit verehren und anbethen. Alsdann wird auch Jeſus in uns, und wir in ihm ewig verbleiben. Amen.

Fünfter Entwurf.

Vorſpruch.

Brüder! denket immer auf das alles, was wahrhaft, ehrbar, gerecht, heilig, und liebenswürdig iſt; — was zur Tugend und löblichen Sittenzucht gehört. Philipp. 4, 8.

Eingang.

Wie ſchön, wie kurz, und gründlich trägt der heilige Paulus mit dieſen Worten den Inbegriff aller moraliſchen Hauptpflichten vor? Wir ſollen immer ehrbar wandeln, Wahrheit und Gerechtigkeit lieben. Wir ſollen uns allein nach dem ſehnen, was vor Gott heilig, und liebenswürdig, was vor der Welt uns einen guten Ruf verſchaffen kann. Kurz: wir ſollen uns an ſein eigenes Beyſpiel halten, und alle diejenige Mittel, Wege, und Vorſchriften benutzen, durch welche man zur Tugend und löblichen Sittenzucht gelangen kann. Befolget ihr

dieſe meine Lehre, ſprach er zu ſeinen Philippern, ſo wird der Gott des Friedens mit euch ſeyn; dieſer gütigſte und gnädigſte Gott wird euch in allem beyſtehen. Es fodert aber auch wirklich Gott und unſre natürliche Empfindung, daß wir dieſem Befehle nachleben. Selbſt der göttliche Stifter unſrer heiligen Religion, die ſchuldige Treue, die wir ihm in der heiligen Taufe geſchworen, und die Hoffnung zur Seligkeit, legen uns dieſe Verbindlichkeit auf. Alles ruft uns zu: wandle vor dem Herrn gerecht, wie Abraham, und ſey vollkommen. Entſage den irdiſchen Gelüſten, und lebe nüchtern, fromm; wenn du ein Kind des himmliſchen Vaters ſeyn willſt. Unterlaß ja nichts, was deine Seele von jeder Sünde rein erhalten kann, und ſtrebe unabläßlich nach jenen Hilfsmitteln, welche dir deine heilige Religion, und die Kirche Chriſti zur chriſtlichen Vollkommenheit zeigen. Dieß ſind die Wege, welche uns hienieden dem Geiſte nach tröſten, und zu wahren Nachfolgern Chriſti machen können.

Die Rathſchlüſſe Gottes, meine Brüder! ſind unerforſchlich. Gott gab ſchon im alten Bund ſeinen göttlichen Willen vielfältig, zu verſchiedenen Zeiten, und auf mancherley Art den Menſchen zu erkennen. Er that dieß noch im Gnadengeſetze durch ſeinen göttlichen Sohn, durch die heiligen Apoſtel und andere fromme Seelen. Die Liebe Jeſu unſres Heilandes ließ es dabey nicht bewenden, daß er uns den wahren Glauben, die heiligmachende Gnade durch ſeinen Kreuztod erworben. Er entdeckte uns noch nebſt den göttlichen Gebothen zu verſchiedenen Zeiten die heilſamſten Räthe, wodurch wir uns das Wohlgefallen Gottes erwerben, und uns den Weg zur wahren Frömmigkeit deſto leichter bahnen können. Er wählte zu dieſer Abſicht einzle fromme Seelen. Dieſe mußten den Grund zu verſchiedenen beſonderen Andachten, und gottſeligen Bruderſchaften legen, die er durch ſeine mächtige Hande wunderbar unterſtützte. Und aus die-

ſen iſt eben unſer Liebesbündniß vom göttlichen Herzen Jeſu eine der erhabenſten; man mag entweder deſſen Urſprung, der ſelbſt Jeſus Chriſtus iſt, oder den Endzweck (die Anbethung dieſes göttlichen Herzens) in Betrachtung ziehen. Billig darf ſich jedes Mitglied glücklich ſchätzen; denn hier findet es vorzüglich die Mittel, welche zur Tugend und löblichen Sittenzucht gehören. Hier lernt es nach der Vorſchrift des königlichen Propheten von einer Tugend zu der andern wallen Hier werden ihm die Wege zur ächten, ſchuldigen Jeſusliebe gezeiget. Kurz; wir därfen hier auf die herrlichſten, auf die heilſamſten Vortheile Rechnung machen: auf Vortheile, welche wir ſelbſt, der Mitmenſch, ja ſogar die Kirche Gottes zu hoffen hat. Wen aus euch ſollen dieſe Vortheile nicht tröſten? Wen ſollen ſie nicht auf dem Wege der Tugend ermuntern? Ich will euch eben heute von dieſer Wahrheit überzeugen. Faſſet ſie wohl zu Gemüthe, die Lehre

Vortrag.

Von Vortheilen dieſer Bruderſchaft.

Erſter Theil.

I. Vortheile, die wir ſelbſt;

1. Wir machen uns vorzüglich der Güte,

a) Uns iſt vor Tauſend anderen gegeben, die Geheimniſſe des göttlichen Herzens genauer zu betrachten, und anzubethen. Wie angenehm muß es nicht dem ſakramentaliſchen Gott ſeyn, wenn wir mit dankvollem Herzen vor ſeinem Angeſichte betrachten, daß eben dieſes göttliche Herz uns nach dem traurigſten Falle Adams von der Sklaverey der Hölle, und vom ewigen Untergange befreyte? Er wird unſre dankbare Gegenliebe mit der

Völle

Völle ſeiner Güte belohnen: Ich werde, ſpricht er, in euch wohnen, ich werde unter euch wandeln; ich werde euer Gott, und ihr mein Volk seyn". 2. Kor. 6, 16.

b) Ob uns gleich das göttliche Herz noch ſo barmherzig in der himmliſchen Herrlichkeit zu seyn ſcheint; ſo erfährt es der wahre Verehrer dennoch eben ſo großmüthig in ſeinen Wirkungen auf Erden. Der innerliche Troſt, und die Erleuchtungen des Herzens, welche ein frommes Mitglied genießt, überzeugen uns, daß Jeſus noch mitten unter uns lebt, und mit uns ganz vertraulich umgeht. Wir erfahren ſeine göttliche Verheißungen vorzüglich; da er ſprach: „Ich bin gekommen Feuer (die Lehre des Evangeliums, und Liebe zu Chriſtus) auf Erden zu ſenden, und was will ich anders, als daß es aufbrennen ſoll? — Ich ſuche nicht die Gerechten, ſondern die Sünder zur Buße zu rufen". Luk. 5, 32. 12, 49.

c) Jeſus iſt nicht wie ein Menſch, der lügt, und lügen kann. Solange wir uns bey unſrer Andacht an ſeine Vorſchrift halten, und die Satzungen unſres Liebesbündniſſes pünktlich befolgen, wird auch er ſeinen Verheißungen heilig getreu bleiben. Wir dürfen auf ſeine unendliche Güte in voller Maaße rechnen. Er iſt und will bey leiblichen und geiſtlichen Bedürfniſſen unſre Hilfe, unſer Retter seyn: „Wen dürſtet, der komme zu mir, und trinke". — Kommet alle zu mir, die ihr müde und beladen ſeyd, und ich werde euch erquicken. Ich werde eure Thränen von euren Augen wiſchen. Matth. 11, 28. Joh. 7, 37.

d) Sollte es geſchehen, daß je einer auf Irrwege gerathen, das Pfade der Tugend verlaſſen, und ſeine Seele mit Sünde und Laſter beflecken würde; ſo eile er ohne Verzug mit demüthigem zerknirſchtem Herzen zu Jeſus. Er iſt der gute Hirt, der ſeine Schafe liebt. — Er iſt unſer Diener, und würdigte ſich für uns Armſelige ſeine Dienſte ſogar bis zum Blutvergießen darzubiethen. S. Bonavent. Spec. B. V. C. 12.

2. Der Liebe,

a) Jeder Chriſt muß zwar die Gegenwart des Leibes und des Blutes Jeſu Chriſti im allerheiligſten Altarsgeheimniſſe glauben; aber die Glieder dieſes Liebesbündniſſes beſtreben ſich durch ihre Andacht dieſen Glauben noch auf beſondere Weiſe thätiger und vollkommner zu machen. Sie ſuchen durch ihre Frömmigkeit ſogar noch die unendlichen Beleidigungen gewiſſer Maaße zu tilgen, welche das göttliche Herz von böſen, von unglaubigen Menſchen zu erdulden hat; dieſe erhabene Liebe, in der ihr wandelt, macht nun, daß auch Chriſtus in euch bleibt. Sie macht, daß ihr die herrlichſten Früchte für euer Seelenheil hervorbringet. Koloſſ. 3, 14.

b) Vergl. Sprüchw. 8, 17. Joh. 15, 4. 5. 16, 27. Epheſ. 4, 15. 5, 2. 1. Joh. 4, 16. 19.

c) Wenn ihr nach eurer Vorſchrift immer bedacht ſeyd die Ehre Gottes, die Verherrlichung Jeſu Chriſti, ſeiner Perſon, und ſeines göttlichen Herzens zu ſchützen, und zu befördern; wenn ihr alle Verſuchungen, Trüſalen und Verfolgungen aus Liebe Seiner mit bereitwilligem Herzen übertraget, und nur allein bey ihm Troſte ſuchet; ſo wird ſich auch ſeine Liebe jemehr und mehr in uns ausgießen. Alles wird zu eurem Beſten mitwirken. Seine Liebe wird ſich unſrer Seele ſo bemächtigen, daß wir, wie Jeremias, ſtandhaft im Dienſte des Herrn gegen alle Feinde Jeſu verharren. Jerem. 1, 7. 8. Röm. 5, 5. 8, 28.

d) Wie ſehr vermehret ihr das Wachsthum der Früchte eurer Gerechtigkeit; wenn ihr öfters, und würdig den wahren Leib Chriſti empfanget. Er wird ſodann eine beſtändige Wohnung bey uns machen. Seine Herzensliebe wird uns mit der Gnade der Beharrlichkeit beglücken. Durch ihn werden wir wahrhaft leben; denn er ſprach ja ſelbſt: Wer von dieſem lebendigen Brod des Himmels würdig ißt, der wird nicht ſterben. Joh. 6, 50 — 52. 1. Kor. 11, 28. 29.

e) O Wie ſelig ſind diejenigen, welche ſich der Liebe des göttlichen Herzens in ihrem Leben würdig zu machen geſucht haben; denn ſie werden es auch bey ihrem Hinſcheiden als eine getreue, und erbarmungsvolle Freundinn finden. Ex vita Ven. Magarit. ap. cit. Galliff.

3. Der Gnade Jeſu würdig.

a) Wahrhaft! Wir haben an dem Herzen Jeſu einen unendlichen Schatz der Güte und Barmherzigkeit. Wer ſich dieſem mit wahrer Andacht, und Vertrauen empfiehlt, der findet bey ihm wider alle körperliche Uebel, und Anliegen einen ſicheren Zufluchtsort. Ganze Länder, Städte ꝛc. würden ein Raub der grauſamen Peſtſeuche geworden ſeyn, wenn nicht durch Glaube, Hoffnung, und heilige Gelübde zu dem göttlichen Herzen dieſem Uebel wäre abgeholfen worden. „Das Herz Jeſu iſt ein allgemeiner Zufluchtsort, wenn man es vorzüglich verehrt". Franc. Maria Ep. Carpentoract. die 17 Nov. 1721. et Galliff. pag. 23.

b) Vorzüglich iſt der Heiland auf das Beſte unſrer Seele bedacht. Wir ſind alle zur Sünde geneigte Geſchöpfe. Wir ſündigen leider nur zu oft. Um uns alſo in der Gnade zu erhalten, und in ſeiner Liebe zu befeſtigen, wie viele der herrlichſten Ablässe ließ er uns durch ſeine Stellvertreter, die römiſchen Päbſte, ertheilen? Alle Mitglieder beyderley Geſchlechtes werden der Gnade Jeſus würdig durch vollkommene Ablässe. 1) Am Tage, wo ſie in dieſes Liebesbündniß einverleibt werden. 2) Am Feſte des heiligſten Herzens Jeſu; wenn man ſich nur gehörig mit einer reuvollen Beicht, und würdigen Kommunion vorbereitet. 3) In der Stunde des Todes; wozu im Falle der Noth auch ein reuvoller Gedanke des heiligen Namens Jeſu ſchon erklecklich iſt. Benedict. XIII. in Bull. ad perpet. — Cum ſicut etc. Clemens XI. Clemens XIV. etc.

c) So oft ihr 1) in belobten Gotteshäuſern, wo dieſe Bruderſchaft rechtmäßiger Weiſe eingeführt iſt,

der heil. Meſſe, oder Gottesdienſte beywohnet. 2) So oft ihr Arme beherberget, oder 3) Friede und Einigkeit ſtiftet; 4) das heiligſte Sakrament zu den Kranken begleitet, oder 5) andere Werke der Barmherzigkeit ausübet, ſo machet ihr euch Ablåße von ſechzig Tage theilhaftig. Wenn ihr endlich viermal im Jahre (gemeiniglich beſtimmt man die vier Quatember-Sonntage) nach empfangenen heiligen Sakramenten in ſolcher Kirche die gewöhnlichen Ablaßgebethe mit Andacht entrichtet, ſo nähert ihr euch allezeit der Gnade Chriſti, und gewinnet Ablåße von ſieben Jahren, und eben ſo vielen Quadragenen, d. i. ſiebenmal vierzig Tagen. Cit. Benedict. XIII.

d) Konnten die Vortheile erhabener ſeyn? Laſſet uns aber auch mit dem heil. Bernardus ſagen: O allerſchönſter Jeſus! Waſche mich immer mehr und mehr von meinem Verbrechen. Reinige mich von meiner Sünde; daß ich alſo gereiniget mich dir nähere, und in deinem Herzen alle Tage meines Lebens zu wohnen verdiene; daß ich aber auch zugleich dich ſehen, und deinen Willen vollziehen möge. Denn zu dieſer Abſicht iſt deine Seite durchſtochen worden, daß uns der Eintritt offen ſtehe. S. Bernard. ſer. 3. de paſs.

Zweyter Theil.

II. Vortheile, die unſre Mitmenſchen;

1. Wir befördern durch Lehren,

a) Jedes Mitglied unſres heil. Liebesbündniſſes darf es für ſeine Pflicht halten, daß es ſich die nöthige Kenntniß von dem wunderbaren Urſprung und von der Fortpflanzung dieſer Andacht zum Herzen Jeſu verſchaffe. Sein Beruf iſt, nicht ſich alleine, ſonderen auch anderen nützlich zu werden. Dieſes thaten die heiligſten Ordensſtifter, dieß thaten die erſten Beförderer unſrer Andacht; und welch einen Seelenfrucht gewannen ſie

ſie nicht! Es giebt viele empfängliche Herzen, die, wenn ihnen ächte Begriffe beygebracht werden, wenn ſie belehrt werden, wie viel dieſe Andacht zu Beobachtung unſrer Glaubenspflichten beytrage; ſich zur Annahme ſehr bereitwillig zeigen. So erfüllen wir den Willen des Apoſtels: wir ſehen nicht blos auf das Unſrige; ſondern auch auf jenes des Nächſten. Philipp. 2, 4.

b) Das Geſetz der Natur, das in unſren Herzen geſchrieben ſteht, ſagt dir ſchon: Liebe denjenigen, der dich liebt. Sey gegen den dankbar, der dich mit Wohlthaten überhäuft ꝛc. Wie weit mehr biſt du nicht Chriſto Jeſu deine Dankbarkeit, und Gegenliebe ſchuldig, welcher als der Sohn Gottes dich vom ewigen Tod errettete; der dich ſogar als Feind liebte, der dir noch täglich im Altarsſakramente den Schatz ſeiner Gnade in voller Maaße darbeut ꝛc.? Wie? ſprich zu deinem Nächſten, kannſt du ſo einer unendlichen Liebe dieſe beſondere Andacht verſagen? So bleibt die wahre brüderliche Liebe bey euch. Auf ſolche Weiſe wird das göttliche Herz vollkommen nach ſeiner Willensmeynung verehrt, und angebethet. Hebr. 13, 1.

c) Vergl. 4. Moſ. 19, 17. 18. Sprüchw. 17, 5. Röm. 13, 8. Epheſ. 5, 2. 1. Petr. 4, 8. 1. Joh. 3, 16. 4, 7.

d) Wir halten die beſonderen Andachten zu den Heiligen Gottes, oder ihren Gebeinen für allerdings nützlich, und lobenswürdig. Wir ſuchen dadurch ihre mächtige Fürbitte bey Gott zu erlangen; aber wir verehren ſie nur als Diener und Freunde Gottes. Allein die Andacht zu dem Herzen Jeſu, das innigſt mit der göttlichen Natur verbunden iſt, wie weit nützlicher muß ſie nicht ſchon aus dieſer Abſicht ſeyn; indem wir einen Gottmenſchen ſelbſt dabey anbethen? Nur jener, der gleich den Heyden den Eitelkeiten ſeiner Sinne nachlebt, wird dieß bezweifeln. Vergl. Sprüchw. 17, 16. Epheſ. 4, 17.

2. Durch Beyſpiele,

a) Ungemein vieles tragen gute Beyſpiele zur chriſtlichen Frömmigkeit bey. Darum trug auch Jeſus bey ſeinen Lehren nicht ſelten ſeine eigene heilige Beyſpiele zur Nachahmung vor. Hiezu verpflichten auch euch insonderheit die Satzungen eurer löblichen Bruderſchaft. Wenn ihr eifrig bey euren Verſammlungen ſeyd; wenn ihr dem heiligſten Altarsſakramente beſondere Andachten widmet ꝛc. Wie ſehr wird euer Mitmenſch nach und nach zu ähnlicher Frömmigkeit ermuntert werden? Denn was Jeſus Chriſtus überhaupt ſeinen Jünger anempfiehlt, das ſollen auch wir inſonderheit befolgen: „Euer Licht leuchte vor den Menſchen, daß ſie eure gute Werke ſehen, und den Vater, der im Himmel iſt, preiſen". Matth. 5, 16. Sieh. Luk. 11, 35.

b) Ihr traget den Namen eines würdigen Mitgliedes, wie euch ſelbſt bekannt, erſt alsdann, wenn ihr euch genau an die Regel des heil. Paulus haltet, die er ſeinem Timotheus gab; wenn ihr immer ein Vorbild der Gläubigen in der Lehre, im Umgange, in der Liebe, in der Keuſchheit ſeyd. Wenn ihr euch ſogar von allem, was auch nur den Schein des Böſen hat, enthaltet, und eure Sittſamkeit allen Mitmenſchen bekannt iſt. So lebte die Stifterinn, die ehrwürdige Margarithe, und andere fromme Mitglieder, und ihre Beyſpiele waren höchſt anziehend. Ihr Eifer und Frömmigkeit hatten unzählige Seelen, wie einſt das Beyſpiel der Korinther zu den Werken der Barmherzigkeit, zur beſonderen Verehrung des göttlichen Herzens Jeſu angefeuert. 2. Kor. 9, 2.

c) Vergl. Sprüchw. 24, 32. Röm. 12, 17. 15, 2. Philipp. 4, 5. 1. Tim. 4, 12. Tit. 2, 7.

d) Siebſt du deinem Nächſten, auch ohne mündlichen Unterricht, gute Beyſpiele. Bewegſt du ihn durch deine Werke zum Almoſengeben, zur Gaſtfreyheit gegen Freunde, und anderen derley Tugenden, ſo haſt du wahrhaft das Amt eines Lehrers vollzogen.

zogen. V. Beda in ep. S. Jacob. — Denn was nützt es demjenigen, der zwar durch ſeine Beredſamkeit ſich auszeichnet; wenn er nicht mehr durch Beyſpiele, als durch Worte lehrt. S. Hieron. in ep. ad Tit.

3. Durch Gebethe ihre Wohlfahrt.

a) Eure Liebe zu dem göttlichen Herzen erhält einen weſentlichen Grad der Vollkommenheit, wenn ihr ſelbe auch auf alle diejenigen Gegenſtände richtet, auf welche ſich die Liebe des Herzens Jeſu erſtrecket hatte. Nun aber liebte Jeſus nicht nur allein die Seinigen, er liebte, und bath zu ſeinem Vater für die alle, für die Sünden der ganzen Welt, und er ward erhört. Wenn ihr alſo nach dem Beyſpiele eures liebvollſten Heilandes auch überhaupt das Wohl des Nächſten durch eure Bittſeufzer dem göttlichen Herzen anempfehlet, glaubet ihr wohl, es werde euch Steine ſtatt dem Brod darreichen, es werde euch eure Bitte verſagen? Wir haben ja das göttliche Geboth ſelbſt für einander zu bethen: „Und das anhaltende Gebeth eines Gerechten vermag viel“. Jak. 5, 16.

b) Die Hauptabſicht eurer Andacht iſt zwar, die unzähligen Unbilden, Schmachen und Entehrungen in etwas zu erſetzen, welche dem göttlichen Herzen Jeſu von den boshaften Menſchen in dem heiligſten Altarsgeheimniſſe immer ſind zugefügt worden, und noch, leider! auf dieſe Art zugefügt werden; allein wenn ihr gemäß der Nächſtenliebe, die euch Jeſus ſo ſehr empfiehlt, zugleich auch um Gnade und Barmherzigkeit, um Buße und Bekehrung dieſer Ruchloſen flehet, wird er wohl ſeine barmherzige Augen von euch abwenden? „Gott will ja den Tod des Sünders nicht, ſondern daß er ſich bekehre und lebe“. Ezech. 18, 23.

c) Durch das Gebeth Moſes ward der Herr beſänftiget, und ließ dem Volke Iſrael ſeiner Abgötterey wegen ſein Rachſchwert nicht fühlen. Auch Ezechias der König in Juda bath für Jeruſalem, und

ſogleich ward dieſe Stadt der Wuth Sennacheribs entriſſen. Selbſt Gott empfahl das Gebeth Hiobs ſeinen Freunden. Eben ſo darfen wir hoffen, daß auch das liebvolle göttliche Herz ſich jener erbarmen werde, für welche ihr eure Gebethe entrichtet; „Um was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das werde ich thun". Joh. 14, 13. Sieh 2. Moſ. 32, 13. Hiob. 42, 8. 4. Kön. 19, 34.

d) In allem befleißt ſich der ächte Verehrer Chriſti, ſo viel an ihm iſt, die Beyſpiele dieſes göttlichen Herzens nachzuahmen. Es entbrann ſogar gegen ſeine Feinde vor Liebe: „Vater! ſprach es noch am Kreutze, vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun". Luk. 23, 34. So ein Gebeth iſt euch höchſt verdienſtlich. Matth. 5, 44. Es führt euren Mitbruder zur Erkenntniß des göttlichen Willens. Koloſſ. 1, 9.

e) Jeſus will, daß alle Menſchen zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen ſollen. Er will, daß wir auch zu dieſer Abſicht für einander bethen ſollen; denn dieſes iſt der ernſtliche Wille ſeines göttlichen Herzens. Je größer unſer Glaube, unſre Hoffnung und Liebe iſt; deſto mehr wird es auch in Rückſicht unſer dem Nächſten Gnade widerfahren laſſen. — Euer Gebeth wird allezeit eine Wirkung haben. Es wird verdienſtlich ſeyn; wenn euch Gott gleichwohl nicht allezeit nach eurem Wunſche und Abſicht erhört. S. Bonav. ſer. 74.

Dritter Theil.

III. Vortheile, welche die Kirche Gottes und der Staat daraus zieht.

1. Sie iſt eine beſondere Pflanzſchule wahrer,

a) Man lernet hier durch anhaltende Andachten denjenigen vorzüglich erkennen, ehren, und fürchten, welchem wir die Gnade des wahren Glaubens zu verdanken haben; der unſer höchſter Geſetzgeber, und

und Richter iſt. Der verurtheilen und losſprechen kann. Jak. 4, 12. Der Jedem nach ſeinen Werken vergelten wird. Matth. 16, 27.

b) Man lernet hier immer größere Fortſchritte in der Vollkommenheit desjenigen Gehorſames zu machen, welchen das göttliche Herz gegen die Kirche Gottes, und gegen jede rechtmäßige weltliche Obrigkeit fodert. Denn Jeſus ruft euch bey jeder Verſammlung dorten aus ſeinem göttlichen Wohnſitze gleichſam zu: „Wer der Kirche kein Gehör giebt, den ſehe ich wie einen Heyden, und Publikanen an. — Wer ſie verachtet, der verachtet mich“. Matth. 18, 17. Luk. 10, 16. Seyd euren Fürſten und Obrigkeiten unterwürfig, gehorſam, und zu allem Guten willfährig. — Das alles thut wegen Gott. 1. Petr. 2, 13. Tit. 3, 1.

c) Hier werden wahre Anbether im Geiſte und in der Wahrheit gebildet. Wenn man ſich an die Verehrung des göttlichen Herzens hält; ſo hält man ſich an denjenigen, der die Wahrheit, der Weg und das Leben iſt. Joh. 14, 6. Jeder, auch der Vorgeſetzte, der Hausvater ſowohl, als der Untergebene, lernet die Zeit gut anzuwenden. Statt der üppigen Ausſchweifungen, der böſen Geſellſchaften, der Verſchwendungen ꝛc. wird ihm gezeigt, nüchtern, gerecht, und fromm zu leben. Es wird ihm Ehrfurcht zu ſeinen Obern eingeflößt. Er ſieht es als eine Vorſchrift des liebvollen göttlichen Herzens an, wenn man nach der Lehre des heil. Paulus für Könige und alle obrigkeitliche Perſonen ſogar Gebethe, Bitten, und Dankſagungen anordnet, „daß wir ein ruhiges und ſtilles Leben in aller Frömmigkeit und Ehrbarkeit führen können“. 1. Tim. 2, 1. 2.

d) Wenn uns Jeſus Chriſtus verkündigen ließ, daß die allgemeinen Krankheiten, und plötzlichen Todesfälle nur allzuleidige Folge ſeines entheiligten Leibes und Blutes ſind; ſoll alsdann eine Andacht, die nichts anders zur Abſicht hat, als die Ehre ſeiner Gotteshäuſer, die Hochachtung gegen dieſes Liebesſakrament zu retten, und mit ächter Gegen=

Gegenliebe auszuſöhnen; ſoll ſie nicht das beſte Mittel ſeyn, die verdiente Strafruthe aufzuhalten? Sieh 1. Kor. 11, 29. 30.

2. Getreuer,

a) Was kann heilſameres erdacht werden, als daß man die Verherrlichung Jeſu Chriſti in einem ſeiner Ehre ſo nachtheiligen, ſo widergeſinnten Weltalter zu verbreiten ſuchet? Man bemühet ſich durch laſterhafte Bücher, durch böſe Beyſpiele die anſteckenden Grundſätze des Unglaubens und des Deismus nur gar zu ſehr auszuſtreuen. Allein ihr ſeyd es, die ihr dem liebvollen Herzen Jeſu, ſeiner Gottheit, und ſeiner heiligen Religion vorzüglich eure Treue geſchworen. Ihr arbeitet durch eure Frömmigkeit dieſer Ruchloſigkeit entgegen. Ihr lernet bey eurer Andacht, daß ihr nicht wie Kinder hin und her wanken, und daß ihr euch keineswegs von dem Winde jeder Lehre durch Menſchenbosheit und Argliſt der Verführung herum treiben laſſen ſollet. Epheſ. 4, 14.

b) Nichts wird euch mehr eingeprägt, als die Zahl derjenigen zu vergrößeren, welche die erhabenſte Wohlthat im heil. Altarsgeheimniſſe erkennen, und öfters genießen, um die Kunſtgriffe der lauen Chriſten zu beſchämen, welche dieſe Anzahl zu vermindern trachten; oder wohl gar an dieſer heiligen Engelſpeiſe einen Eckel äußern. Dadurch werdet ihr in jeder Art von Tugenden geſtärket, wie die erſten Chriſten beym öfteren Gebrauche des heil. Abendmahls; und die Liebe des göttlichen Herzens macht euch immer getreuer gegen die Pflichten, die ihr Gott — und dem Kaiſer ſchuldig ſeyd. Luk. 20, 25. Vergl. Apoſtelg. 2, 42. Röm. 13, 7.

c) Wie unendlich groß iſt der Troſt für eure Seele, wenn ihr dem Kaltſinne, der reitzenden Weltliebe, dem Lebensſtolz die wahre Liebe, die das göttliche Herz Jeſu iſt, treue und ſtandhaft entgegen ſetzet. Man giebt euch Unterricht, wie ihr über alle Verfolgungen durch Jeſus, der mit euch iſt, ſiegen

gen könnet; ſo, daß euch wie den Weltapoſtel, nichts mehr von der Liebe Chriſti wird trennen können. Röm. 8, 35 — 39.

d) Man giebt uns von der Heiligkeit des göttlichen Herzens ſolche Begriffe, daß wir mit dem heil. Bonaventura endlich ſagen müſſen: dort ſoll unſre Wohnung ſeyn, dort iſt uns jene Süßigkeit zubereitet, die keine Zunge beſchreiben kann. S. Bonav. Stim. d. Am. c. 1.

3. Heiliger Mitglieder.

a) Schon ehe als eure Andacht allgemein, als ſie durch öffentliche beſondere Liebesbündniſſe beſtättiget wurde, findet man heilige Seelen, welche beynahe ihre ganze chriſtliche Vollkommenheit, und erhabene Heiligkeit der beſonderen Verehrung des göttlichen Herzens zu verdanken haben. Willſt du den Schatz aller Gnaden, die unerſchöpfliche Quelle aller Güter haben; ſo halt dich an das göttliche Herz Jeſu. S. Bernard. tract. de paſs. C. 3.

b) Der große Petrus Damianus betrachtete das Herz Jeſu immer als einen ſicheren Zufluchtsort gegen alle Feinde, als die Quelle des Troſtes in Kreutz und Leiden. Der erhabene Geiſtlehrer Ludovikus Bloſius (deſſen heiliges Leben uns die Geſchichtbücher des berühmten heil. Benediktiner Ordens beſchreiben) ſagt: Empfehle nur deine Werke und geiſtliche Uebungen dem heiligſten, und honigfließenden Herzen Jeſu, und es wird alle deine Unvollkommenheiten auf das Vollkommenſte verbeſſeren. In ſpec. ſpirit. C. 7. et 9.

c) Wenn ich, rief einſt die heilige Mechtildis ganz entzückt auf: Wenn ich alle Gnaden und Wohlthaten, die ich von dieſem Herzen erhielt, ſchriftlich verzeichnen wollte, oder müßte; ſo würde ein Buch, ſo groß daſſelbe auch immer wäre, zu dieſer Abſicht noch immer zu enge, zu geringe ſeyn. L. 1. C. 28. de rev: B. Mecht.

d) Kaum iſt unter den jungfräulichen Seelen eine anzutreffen, welche mit ſo vielen Gnaden, mit ſo außerordentlichen Erſcheinungen vom Himmel wäre

be,

beglückt worden als die heilige Gertrudis. Allen innerlichen Troſt, ſprach ſie, alle Feundſchaft mit Gott, und meinem Heilande, alle Erkenntniſſe im Guten habe ich der Liebe und Verehrung des göttlichen Herzens Jeſu zu verdanken. Und wenn mir der unergründliche Ueberfluß deiner Güte nicht bekannt wäre; ſo würde ich ſtaunen, wenn ich ſehen würde, daß du, o Jeſu! deine göttliche Mutter im Himmel mit ſolchen Gnaden überhäufeſt. Lib. 2. rev. C. 23. et L. 2. Cap. 21. L. 3. C. 28.

e) Würde ich hier noch einen heiligen Bernardus, einen heiligen Bonaventura, den geiſtvollen Laurentius Juſtinianus, Franziskus von Sales, die heilige Franziſca Romana, Klara, Thereſia, Magdalena von Pazzi, den frommen P. Claudius la Colombiere, unſre ehrwürdige Margarita Alacoque nebſt unzähligen anderen frommen Seelen reden laſſen, ſo würden euch alle das aufrichtigſte Geſtändniß geben, daß, je näher, und vertrauter ſie ſich durch ihre Andacht und Liebe mit dem Herzen Jeſu gemacht, ſie deſto häufigere Gnaden aus dieſer Quelle geſchöpft haben. Schon der große Auguſtinus ſagte: Longinus öffnete mir die Seite Chriſti. Ich gieng gleichſam in ſelbe hinein, und dorten ruhe ich ſicher. S. Aug. in Manu. C. 23. Sieh S. Thom. Vill. conc. 2. in aſcen. D.

Beſchluß.

O wahrhaft heilſame Andacht! O kluges und beglücktes Volk, das ſich zu dieſer bekennet! Gewiß ſind die Vortheile, welche dieſes löbliche Liebesbündniß uns verheißt, ganz beſonderer Achtung würdig. Es ſteht alſo gleichſam bey uns, ſo viele Quellen der geiſtlichen Gnaden, und himmliſchen Tröſtungen, als wir nur wollen, bey unſrem göttlichen Heiland zu finden. Dorten bey dem Herzen Jeſu ſind die Gnadenquellen weit häu-

ſiger, weit beſtändiger, als jene, die ehemals aus dem Felſen Horebs hervorgeſchoſſen ſind. Schon dadurch müſſet ihr euch beſtreben mit anhaltendem Eifer eure Andacht fortzuſetzen; weil ihr euch vorzüglich der Liebe, der Güte und der Gnade Jeſu würdig machet. Oder kann ſich wohl jener Chriſt glückſeliger ſchätzen, wenn er das Herz Jeſu die Urquelle alles Gutes zum Freunde hat? Wie tröſtlich muß es ferner für euch ſeyn; wenn ihr betrachtet, wie erhaben die Vortheile ſind, welche auch eurem Nächſten dabey zufließen? Ihr befördert durch eure fromme Beyſpiele, durch eure reine Lehren, und durch eure beſtändige Gebethe ſeine wahre, ſeine geiſtliche Wohlfahrt; der ſie euch ſicher bey Gott wird zu verdanken wiſſen. Vor allem ſoll und muß euch bey eurer Andacht ermuntern, wenn ihr, ich wiederhohle es, wenn ihr die beſonderen Vortheile zu Gemüthe führet, welche ſogar der Kirche Gottes, ſelbſt dem Staate zu Theil werden; wenn ihr euer Liebesbündniß ſtets als eine Pflanzſchule wahrer, getreuer, ja heiliger Mitglieder betrachtet. Welch große Vortheile! welch heilſame Gelegenheit für jedes ächte Mitglied, ſich hier die herrlichſten Verdienſte zu ſammeln!

Ich bitte euch demnach, meine Lieben! werdet nicht müde. Ahmet denen nach, die durch ihren Glauben, durch ihre Geduld, und Standhaftigkeit wahre Verehrer des göttlichen verwundeten Herzens Jeſu gemacht haben. Sehet auf die großen Vortheile, auf die heiligen Verheißungen, die euch Jeſus Chriſtus ſelbſt gethan hat. Haltet, wie der heil. Paulus alles Irdiſche für Eitelkeit, für Miſt, nur damit ihr euch deſto ſicherer an die reine Liebe des göttlichen Herzens gewöhnet. Wandelt immer ehrbar, wie beym Tage. Nicht im Freſſen und Saufen, nicht im Zanke und Neide. Vielmehr ſey euer erſtes Geſchäft, alle übrige Stunden allein der Ehre, der Liebe und Anbethung des Herzens Jeſu zu widmen.

Haltet euch pünktlich an eure Satzungen, und laſſet euch nie vom Strome der Weltbosheit dahin reißen. Kurz: denket immer auf das alles, was wahrhaft, ehrbar, gerecht, heilig und liebenswürdig iſt. Sollet ihr auch hie und da den menſchlichen Schwachheiten unterliegen, und etwa geſündiget haben; ſo ſäumet doch nicht durch ſchnelle Buße, und dauerhafte Beſſerung mit einem demüthigen, zerknirſchten Herzen bey Jeſus Chriſtus um Gnade und Vergebung zu bitten, und es wird euch liebvoll, väterlich wie den verlohrnen Sohn im Evangelium wieder zu Gnaden aufnehmen. Denn bey dieſer Andacht werden auch die härteſten Herzen erweichet; dieſe verſichert den Sieg über die zügelloſeſten Begierden, verbeſſert endlich die eingewurzeltſten Fehler und Gebrechen des ſinnlichen Menſchen. Auf dieſe Weiſe werdet ihr euch dieſer dreyfachen Vortheile theilhaftig machen. Es wird in euch je mehr und mehr die lebhafteſte Liebe gegen jenes göttliche Herz entzündet werden, wovon euer Heil und Leben abhängt, und durch welches ihr am Ende der Welt eure heilige Auferſtehung hoffen könnet. Ihr werdet erfahren, wie heilig es in ſeinen Verheißungen iſt. Nicht nur zeitliche Gewißensruhe, ſondern ewige Belohnung ſichert es denen zu, die in dieſer heiligen Liebe verharren. Mit Ueberzeugung, und wahrer Herzensfreude werdet ihr endlich aufrufen: Jeſus iſts, der ewig diejenigen retten, und ſelig machen kann, die ſich durch ihn Gott nahen; denn er lebt ewig, für uns ewig zu bitten. Hebr. 7, 25.

Sechſter Entwurf.

Vorſpruch.

„Laſſet uns Gott lieben, weil er uns zuerſt geliebt hat“. 1. Joh. 4, 19.

Eingang.

Liebe fordert Gegenliebe. Dieſe Gegenliebe iſt eine weſentliche Pflicht des menſchlichen Herzens, beſonders wenn der Gegenſtand liebenswürdig iſt, der liebt, und geliebt werden will. Wer iſt nun aber im Himmel und auf Erden liebenswürdiger als Gott? Wer hat uns inniger geliebt, als eben Gott? Er liebte uns zuvor, und zwar auf eine unendliche Weiſe; da er ſeinen Sohn zur Verſöhnung unſerer Sünden geſchickt hatte. Gott iſt alſo einer vollkommnen, einer innigſten Liebe, einer Liebe, die nur immer den menſchlichen Kräften möglich iſt, würdig. Wir müſſen ihm all unſer Denken widmen. Wir müſſen unſren Willen nach dem ſeinigen richten. Kurz: wir müſſen ihn ſo von Herzen lieben, daß wir nichts aus einer anderen Abſicht, als in Abſicht auf Gott, und wegen Gott lieben. Eben dieſe Liebe, meine Brüder! ſind wir auch Jeſu Chriſto nach ihrem Umfange ſchuldig. Der Chriſt betrachtet ihn als den Sohn Gottes, als wahren Gott und Menſchen, als den Heiland der Welt, als den Urſprung aller Gnade, als den Weg, die Wahrheit und das Leben. Dieſe göttliche Eigenſchaften, dieſe unendlich große Wohlthaten, welche allein durch Jeſus Chriſtus dem Menſchen zufloßen, wie? ſollen ſie nicht aller Gegenliebe, und Anbethung würdig ſeyn? Wir ſind ſogar durch ein ausdrückliches Geboth zu dieſer Pflicht auf-

aufgefodert; wenn wir, wie der große Weltapoſtel lehrt, dem Strafgerichte des Herrn entgehen wollen: „Wer unſren Herrn Jeſus Chriſtus nicht liebt, der ſey im Banne". 1. Kor. 16, 22.

Es iſt demnach wahre Pflicht, meine Chriſten! daß wir, nach dem Befehle des geliebten Jüngers, Gott lieben; weil er uns zuerſt geliebt hat; und aus eben dieſer Urſache müſſen wir auch Jeſum Chriſtum lieben. Wir müſſen jedes Hilfsmittel ſuchen, wir müſſen es nach Maaße unſrer Kräfte benutzen, um dieſen Endzweck zu erreichen. Es ſoll ſich jeder fromme Chriſt, der im Ernſte nach der chriſtlichen Vollkommenheit trachtet, nebſt den Gebothen Gottes auch mit Freude zu jenen heilſamen Räthen verſtehen, die ihm das Evangelium, oder die Kirche Chriſti vorlegt; dadurch wallt er von einer Tugend zu der anderen. Macht täglich erhabnere Fortſchritte in der ſchuldigen Chriſtus Liebe. Wir ſind eben heute vorzüglich zur beſonderen Verehrung des göttlichen Herzens Jeſu verſammelt. Wir erſchienen als Mitglieder jenes Bündniſſes, das allein die ſchuldige Gegenliebe des Weltheilandes zu beſonderer Abſicht hat: wie höchſt zweckmäßig iſt nicht dieſes Mittel zur wahren Liebe gegen Jeſus Chriſtus? Es iſt ihm deſto willkommner, und uns deſto heilſamer, eben darum, weil wir uns aus Liebe gegen ſein göttliches Herz dieſem Liebesbündniß einverleiben ließen. Groß, ſehr groß iſt der Troſt, die Herzensruhe, und die Belohnung, welche wir ſicher von ihm zu gewarten haben, denn er iſt unendlich getreu in ſeinen Verheißungen. Allein wir dörfen auch von Seiten Unſer nichts ermangeln laſſen. Wir müſſen die Gelübde, die wir ihm zu Lieb machten, getreu und unverbrüchlich halten. Wie viele ſind aber nicht, welche hierinfalls entweder in einer ſträflichen Unwiſſenheit, oder gar in einer anhaltenden Trägheit dahin leben? Sehet! dieſe will ich heute eines beſſern belehren; die eifrigen Mitglieder aber in ihrer Andacht zu ermuntern ſuchen. Ich rede

Vortrag.

Von Verbündlichkeiten dieſer erhabenen Bruderſchaft.

Erſter Theil.

I. Sie ſind reine Gegenliebe;

1. Zu Gott,

a) Gott lieben heißt überhaupt, ihn aus innigſter Ueberzeugung für das höchſte Gut, für die Quelle unſrer ganzen Glückſeligkeit halten; ſich an ihm unendlich mehr als an den Geſchöpfen vergnügen, ſeine Gnade über alles ſchätzen; und ſich ernſtlich bemühen, ihm wohlzugefallen. Wenn ihr nun betrachtet, daß dieſes unendlich liebenswürdige Weſen euch zuvor durch ſeinen göttlichen Sohn geliebt hat, dem ihr euer zeitliches und ewiges Wohl zu verdanken habet; ſo iſt es vorzüglich für euch Pflicht, daß ihr bey allen euren Geſinnungen und Handlungen eure Gegenliebe äußert. Ihr müſſet mit David ſagen: Unſer Herr iſt groß; ſeine Größe, und Güte gegen uns iſt unausſprechlich. Ihr müſſet alles, was ihr thut, zur Ehre Gottes, wie der heil. Paulus ſagt, thun. Pſalm. 144, 1 — 3. 1. Kor. 11, 31.

b) Sichere Kennzeichen der wahren Gottesliebe ſind es, wenn ihr Vergnügen, wahres Vergnügen bey dem öffentlichen ſowohl als bey dem Privatgottesdienſt an euch blicken laſſet. Denn ihr ſuchet dadurch immer, daß der himmliſche Vater in dem göttlichen Herzen ſeines Sohnes verherrlichet werde. Ihr beweiſet dadurch, wie David, eure reine Gottesliebe; und zeiget in der That, daß euch gleich dieſem frommen Könige ein Tag in dem Tempel beſſer, als ſonſt Tauſende iſt; daß ihr lieber im Hauſe eures Gottes der Geringſte zu ſeyn verlanget, als in den Zelten der Ruchloſen wohnen. Pſalm. 83, 10. Luk. 11, 28.

c) Wir haben uns inſonderheit verpflichtet für die Ehre und Verherrlichung Gottes zu eifern. Erſt alsdann wird die Liebe Gottes in uns vollkommen, wenn wir ihn über alles lieben; und nicht kaltſinnig oder gleichgültig dabey bleiben, da die Wege des Herrn mit frechem Stolze getadelt, ſein heiliger Name misbraucht, und geläſtert wird. Wir müſſen wie Elias, wie Ezechias, wie ſelbſt der Heiland, uns der Ehre Gottes annehmen. Matth. 21, 12.

d) Vergl. Joſue. 7, 24. 3. Kön. 19, 10. Pſalm. 118, 136. Apoſtelg. 5, 3. Philipp. 3, 2.

e) Diejenigen lieben Gott vollkommen, die gerade zu das thun, was Gott will, und das vermeiden, was Gott unterſagt. Welche ſich durch keine Art von Sünden bethören laſſen, und ſich zu jeder Tugend bereitwillig zeigen. S. Proſper. L. 3. de vit. contemp. C. 15.

2. Zu dem Herzen Jeſu,

a) Wenn ihr pflichtmäßig das Herz Jeſu nach dem Sinne der Kirche betrachtet, nicht materialiſch, nicht von der anbethungswürdigſten Perſon Chriſti abgeſondert, ſondern mit derſelben innigſt verbunden; ſo findet ihr es als ein göttliches Herz, als eine Grundquelle eurer ganzen Glückſeligkeit, wodurch ihr von dem ewigen Tode erlöſet worden ſeyd, und dem ihr die Gnade eurer heiligſten Religion, die euch allein zum Leben führen kann, zuzuſchreiben habet. Welch eine große Gegenliebe verdient ſo eine unendliche Liebe! Dieſe iſt vor allem thätiger Glaube an Jeſus Chriſtus, ernſtliches Beſtreben nach Wiſſenſchaft göttlicher Dinge, und Befolgung derſelben. Darum ſprach auch der Apoſtel: „Eure Liebe nehme immer mehr und mehr an Wiſſenſchaft und allen Kenntniſſen zu“. Philipp. 1, 9. 1. Joh. 4, 16.

b) Es iſt dieſes Herz nicht nur mit göttlicher Herrlichkeit bekleidet, ſondern man findet auch die erhabenſten Tugenden, die reinſte Unſchuld, die zärtlichſte Liebe an ihm. Es iſt das Schönſte unter

ter den Menſchenkindern. Es entſchloß ſich als Unſchuldig, für die Schuldigen, für alle Sünder zu ſterben. Wie billig muß alſo, vorzüglich ein wahres Mitglied, mit dem königlichen Propheten aufrufen: „Wie vergelte ich dem Herrn das alles, was er mir Gutes gethan hat?“ Pſalm. 115, 3. Weder Angſt, Noth, Trübſal und Verfolgung, noch ſelbſt das Schwert ſoll mich gleich dem Weltapoſtel hinführ mehr von der Liebe des göttlichen Herzens Jeſu trennen können. Röm. 8, 35.

c) Jeſus ſagt von ſich ſelbſt: Ich kenne die Meinigen. Wir dörfen uns auch vor andern getroſt unter dieſe Zahl rechnen, da wir uns durch dieſes beſondere Bündniß ihn zu lieben verpflichtet haben. Wir ſind alſo ſein beſonderes Eigenthum. Uns will er nach ſeiner göttlichen Verheißung insonderheit ſchützen, mit beſonderen Gnaden ſtärken. Vernunft, und Religion fodern demnach, daß wir das Geboth der Gegenliebe pünktlich und ſtandhaft beobachten; daß wir das Herz Jeſu aus einem reinen, alles Truges unfähigen Herzen, aus einem guten Gewiſſen und aus einem ungeheuchelten Glauben lieben. 1. Tim. 1, 5.

d) Liebſt du deinen Vater oder Mutter, deinen Sohn oder Tochter mehr als dieſes göttliche Herz, ſo biſt du deſſen nicht würdig. Schenke ihm allein die reinſte, die vollkommenſte Liebe: — Es iſt ja die Süßigkeit, die Liebe ſelbſt. S. Joan. Dam. or. de trans. D.

3. Zum HH. Altarsſakrament.

a) Die unendlich große Liebe, welche der göttliche Heiland bey Einſetzung des heil. Altarsſakraments ganz allein zu unſrem Seelentroſte, und wahren Glückſeligkeit hatte, iſt euch zu Genügen bekannt; und ſie läßt ſich ſo leicht nicht beſchreiben. Nur eine fromme Seele kann ſie in ihrem Herzen fühlen. Was verlangt aber dieſes im Sakramente verborgene göttliche Herz für eine Gegenliebe? Wir ſollen uns dieſer großen Gnade durch einen wah-

wahren Glauben, durch gehörige Vorbereitung, durch ächte Herzensreinigkeit, durch ächte Liebe und Anbethung würdig machen. Nur dieſen, ſagt das liebvolle Herz, bin ich das Brod des Lebens. Joh. 6, 48 — 52.

b) Sehet ihr, daß die Liebe des göttlichen Herzens in dieſem heiligſten Geheimniſſe von boshaften, ungläubigen Menſchen verachtet, verläugnet oder wohl gar mishandelt wird. Sollet ihr die heiligſten Hoſtien mit Füßen treten, oder ins Feuer werfen, ſeine heilige Altäre verſchmettern ſehen; o ſo bedauret, und verfluchet ſogleich dieſe unerhörten grauſamen Gottloſigkeiten. Zeiget öffentlich eure innigſte Gegenliebe mit Worten, und Thaten. Saget mit dem heiligen Petrus: Ich bin bereit für dieſe Glaubenswahrheit, für Jeſus Chriſtus ins Gefängniß, und in den Tod zu gehen. Luk. 22, 33.

c) Bedauert jenen lauen, andachtsloſen Chriſten von Herzen, der ſich nicht einmal würdiget, den wahren Leib und das wahre Blut Chriſti mit öfterer Beſuchung, mit Ehrfurcht zu verehren; ſondern vielmehr mit Kaltſinnigkeit, mit Stolz und Zerſtreuung des Gemüthes, mit ärgerlichem Aufputze vor der heiligen Wohnſtätte eines göttlichen Herzens zu erſcheinen. Bittet für ſolche um Vergebung, und befleißet euch durch eure Frömmigkeit dieſe Unbilden, ſo viel an euch iſt, zu erſetzen. Bethet dorten dieſes göttliche Herz an im Geiſte und in der Wahrheit. Leget das aufrichtigſte Bekenntniß eures Glaubens, eurer Hoffnung, und ſteten Liebe, wie einſt David zu Gott, ab: Herr! mein Herz iſt bereit dir für dieſe Wohlthat Loblieder anzuſtimmen. — „Mein Herz und mein Leib frolockt zu dieſem lebendigen Gott hin". Pſalm. 56, 10. 83, 1 — 6.

d) Bey dem Anblicke des göttlichen Herzens Jeſu, welches in dieſem Geheimniſſe vor Liebe brennet, und euch alle Arten von Gnaden verheißt, muß eure Seele, wie jene des heil. Auguſtinus, des heil. Ignatius, Philippus Nerius u. a. m. ganz

von

von Gegenliebe entzündet ſeyn; denn ſie ſieht einen Gott, der ſich ſogar zur Speiſe und Tranke für uns gemacht hat. — Dieſer will aber mehr geliebt als gefürchtet werden; weil er ſich zum Brod des Lebens dargiebt, und weil ſein Blut als ein Trank des Heils dienet. S. Chryſoſt. ſer. 2.

Zweyter Theil.

II. Treue Nachahmung;

1. In der Demuth,

a) Das Leben unſres göttlichen Heilandes iſt die Grundlage zur wahren Tugend und Frömmigkeit. Es enthält die Vorſchriften der vollſtändigſten Sittenlehre. Dieſes zu bezweifeln, oder ſtrittig zu machen, erfrechten, ſich nicht einmal die Heyden; ſogar ſeine Feinde nicht. Was fodert aber ſein liebvolles Herz zu erſt? Auf was wollte es, daß ihr eure beſondere Andacht bauen ſollet? Sehet auf die Tugend der Demuth; die es uns ſelbſt durch ſein Beyſpiel lehrte: „Lernet von mir; denn ich bin von Herzen demüthig; und ihr werdet Ruhe für eure Seelen finden". Matth. 11, 29.

b) Ihr müſſet euch nach dem Vorbild des göttlichen Herzens einer wahren innerlichen Demuth, foderſamſt gegen Gott, befleißen. Welch eine tiefe Ehrerbiethung und Erniedrigung bewies es nicht immer gegen den Allerhöchſten? Es ſuchte keine Ehre als die Ehre Gottes. Mit göttlichem Zorn wies es den Verſucher von ſich ab, der ihm alle Reiche der Welt anboth, damit er dem höchſten Weſen aller Weſen ſeine Anbethung entziehen möchte. Eben an ſolche Demuth gewöhnet euch bey allen euren Handlungen, wie der demüthige Hauptmann im Evangelium, wie der Weltapoſtel ꝛc. und ſaget: „Dem ewigen Gott ſey Ehre und Preis, ewig! ewig!" 1. Tim. 1, 17.

c) Vergl. 1. Moſ. 18, 27. Pſalm. 143, 3. Matth. 4, 8. ꝛc. 8, 8. Luk. 1, 48. 1. Kor. 15, 19.

d) Auch dein äußerliches ganzes Betragen muß ächte Demuth verrathen. Nie ſuchte Jeſus ſeine eigene Ehre. Wie reißt er ſich nicht mitten aus der Bewunderung eines Volkes los, das ihn zum Könige machen wollte? Joh. 6, 15. Denke, daß nur der Demüthige zur ewigen Erhöhung einen Anſpruch machen darf. Nur dem Demüthigen giebt Jeſus ſeine Gnade. Matth. 23, 12. 1. Petr. 5, 5.

e) Nur den Umgang mit ſolchen liebt das göttliche Herz, die ſich nach ſeiner Vorſchrift zu erniedrigen wiſſen. Nur dieſe werden des Tiſches Chriſti würdig geachtet, welche ſich freywillig ganz aus Liebe Chriſti erniedrigen. Thom. Kemp. con. 32. Gott iſt wegen dir demüthig geworden; was haſt du alſo Urſach ſtolz zu ſeyn? V. Bed. in Joan.

2. In der Herzensreinigkeit,

a) „Wer ſagt, daß er an Jeſus Chriſtus bleibe (ſein göttliches Herz wahrhaft verehre) der muß auch ſo wandeln, wie er gewandelt hat“. 1. Joh. 2, 6. Er wandelte aber im höchſten Grade heilig. Sein Herz war rein von aller Ungerechtigkeit, weder begieng, noch konnte er je eine Sünde begehen. Noch viel weniger als einſt bey der frommen Judith fand Jemand Gelegenheit etwas Böſes von ihm zu reden. Judith. 8, 8. Können wir ihm auch nicht in ſo einem vollkommnen Grade nachfolgen; ſo müſſen wir doch, ſo viel an uns iſt, ſuchen in der Reinigkeit ſeines göttlichen Herzens ihm ähnlich zu werden. Denn wer immer Hoffnung auf ihn hat, der heilige ſich, wie ſelbſt er (als Gott) heilig iſt“. 1. Joh. 3, 3.

b) Wir verehren an dem göttlichen Herzen eine Reinigkeit, welche über jene der Engel Gottes ſelbſt erhaben iſt. Dieſes reinſte Herz ſpricht auch nur diejenigen ſelig, deren Herz rein iſt. Matth. 5, 8. Wir müſſen alſo nach ſeiner Vorſchrift uns niemals nach fleiſchlichen Gelüſten, auch nur im Herzen gelüſten laſſen; denn ſchon dadurch können wir Jeſum ſchwerlich beleidigen, Ehebrüche begehen. Matth. 5, 28. 15, 19.

c) Eure

c) Eure Heiligung und Herzensreinigkeit iſt der Wille Gottes, der Wille des göttlichen Herzens. Ihr ſollet heilig und rein ſeyn eben darum, weil auch es heilig und rein iſt. Ihr ſollet euch von aller Hurerey enthalten, und euren Körper heilig und bey Ehren zu erhalten ſuchen. 1. Theſſal. 4, 3 — 5. Muntert euch, ihr Verehlichten, durch die Beyſpiele eines frommen Tobias, einer keuſchen Judith, und Suſanna ſelbſten auf. Ihr Unverehelichten! ſehet auf das heiligſte Vorbild eures reinſten Heilandes. Sehet auf Johannes den Vorläufer Chriſti, auf den heil. Paulus ꝛc. und ihr werdet Ruhe für eure Seele finden. „Gott iſt getreu. Er wird euch in keine Verſuchung fallen laſſen, die eure Kräfte überſteigt". 1. Kor. 10, 13.

d) Vergl. Tob. 3, 16. Dan. 13, 20 ꝛc. Matth. 19, 12. 1. Petr. 1, 13. Offenb. 22, 11.

e) Alles, was ſchätzbar iſt, ſpricht Gott durch den Mund Jeſus des Sohnes Sirachs, das iſt mit einer keuſchen Seele nicht zu vergleichen. Ekkli. 26, 20. Dieſe gehört vorzüglich Chriſto an; weil ſie ihr Fleiſch mit ſammt den Gelüſten kreuziget. Dieſe würdiget das Herz Jeſu der erhabenſten Gnaden. Sollten wir nicht unabläßlich nach dieſer Tugend trachten, da ſie uns den Engeln gleich macht. S. Ephrem. T. 1. ſer. de Caſt.

3. In der Nächſtenliebe.

a) Nie wird eure Andacht vollſtändig werden, wenn ſie ſich nicht auf alle Gegenſtände erſtreckt, welche das Herz Jeſu ſelbſt zur Abſicht ſeiner Liebe hatte. Was empfiehlt es aber nachdrücklicher ſo wohl durch Lehre als durch ſeine Beyſpiele als eine allgemeine Nächſtenliebe? Jeſus machte keinen Unterſchied der Nationen, und beſonderer Verbindungen, keinen Unterſchied zwiſchen den verſchiedenen Ständen und Geſinnungen ꝛc. Sein Geboth: „Liebe deinen Nächſten, wie dich ſelbſt" iſt allgemein. Matth. 22, 39. Wir haben nur Einen und eben denſelben Herrn. Röm. 10, 12.

b) Das göttliche Herz ließ beym Umgange mit den Apoſteln, beym Lehramte, bey ſeinem Leiden bis zum ſchmählichen Kreuztode eine bewunderungsvolle Geduld an ſich blicken. Eben in dieſer Tugend muß ſich ein wahres Mitglied beſonders üben. Es darf ſich nicht mürriſch und ungeſellig betragen. Durch Geduld muß es bey ſeiner Andacht Frucht bringen, und ſeine Seele retten. Luk. 8, 15. 21, 19.

c) Die Nächſtenliebe des Herzens Jeſu war im höchſten Grade aufrichtig, und herzlich. Er übte allenthalben leibliche Werke der Barmherzigkeit aus: heilte jede Art von Krankheiten. Noch viel mehr lag ihm unſer geiſtliches Wohl am Herzen. Er lehrte, predigte unabläßlich das Reich Gottes. Könnet ihr ihm in dieſem Stücke nicht nachahmen; ſo ſeyd ihr doch verbunden, diejenigen Bedingniſſe dieſer Liebe genauer zu beobachten, welche er euch durch den Weltapoſtel vorſchreibt: Eure Nächſtenliebe ſey gütig, nicht neidiſch. Sie ſey nicht hochmüthig. Sie ſoll die Beleidigungen Anderer nicht in einem rachſüchtigen Angedenken beybehalten. Sie ſey nicht falſch, und bedecke alles mit dem Mantel der Liebe. 1. Kor. 13, 4 — 7. Vergl. Luk. 6, 37. 1. Petr. 1, 22.

d) Eure Liebe muß großmüthig ſeyn. Sie darf nicht blos die Wirkung des Eigennutzes ſeyn. Ihr müſſet manchmal den eignen Nutzen aufopfern. Endlich muß ſie auch ſtandhaft ſeyn, und ſich inſonderheit gegen Feinde auszeichnen. Keine Beſchwerden, keine Gefahr darf euch zurücke halten. Auch Jeſus liebte uns alle auf dieſe Weiſe. Er liebte uns bis ans Ende. Gab ſogar ſein Leben für Freunde und Feinde. Wenn wir dieſe Vorſchrift befolgen; erſt alsdann wird die Liebe Gottes und ſeines göttlichen Sohnes in uns vollkommen. 1. Joh. 4, 12.

e) Vergl. 5. Moſ. 22, 1. Sprüchw. 14, 21. Mark. 12, 33. Joh. 15, 13. Luk. 6, 35. Röm. 12, 13.

f) Wer ſagt: ich liebe das göttliche Herz Jeſu, ich liebe Gott; und haßt ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner. 1. Joh. 4, 20. — Liebſt du die Einſamkeit

auch noch ſo ſehr. Iſt dir auch das Faſten willkommen. Wirfſt du dich aus Demuth zur Erde hin, oder ſollteſt du in den übrigen Tugenden dich noch ſo ſehr hervorthun; ſo glaube nicht, daß du je zu einer großen Vollkommenheit gelangen werdeſt; wenn du deine Brüder nicht gehörig liebſt. S. Cyrill. Alex. L. 9. in Joan. C. 24.

Dritter Theil.

III. Stete Dankbarkeit.

1. Durch Betrachtungen,

a) Ein andächtiges Mitglied dieſes Liebesbündniß macht ſichs ſelbſt zum Geſetze, nie vor dem göttlichen Herzen Jeſu zu erſcheinen, ohne dabey mit dankvollem Gefühle an jene beſondere Gnaden zurücke zu denken, welche es von ihm ſo häufig ſchon genoſſen hat. Es betrachtet die Gnade des Berufes zu dieſer heiligen Andacht, die beſondere Kenntniß der Liebe dieſes göttlichen Herzens, die vielen Erleuchtungen, wodurch es von ſo mancher Sünde, und Gelegenheit zum Böſen iſt abgehalten worden ꝛc, und ruft öfters in ſeinem Herzen mit David auf: „Wie vergelte ich dem Herrn alles das, was er mir Gutes gethan hat?“ Pſalm. 115, 2. Es ſagt mit dem Patriarchen Jakob: „Ich bin gegen deine Erbärmniſſe zu geringe, die du an deinem Knechte erfüllet haſt“. 1. Moſ. 32, 10.

b) Ihr müſſet euch vor dem ſakramentaliſchen Gott ſtets an jene übergroße Wohlthaten erinnern, welche ihr itzt wirklich genießet. Eure Lage iſt unendlich glücklicher, als derjenigen, welche die wirklichen Tage ihrer Pilgrimſchaft ganz allein irdiſcher Sorge, weltlichen Ergötzlichkeiten, und ſträflichen Gelüſten widmen. Denn bey eurer Andacht widmet ihr eure übrige Zeit zur Ehre Gottes, zur Betrachtung der Religionsgeheimniſſe, und zur Gegenliebe eures göttlichen Heilandes an. Auf ſolche Art handelt ihr immer verdienſtlich. Die

Gnade des göttlichen Herzens ſtärkt euch, und alles wirkt zu eurem Beßten mit. Röm. 8, 28.

c) Betrachte die herrlichen Gnaden, welche dir dieſes liebvolle Herz auch für die Zukunft verheißt. So lange du dich an die Vorſchriften deines Heilandes getreue halten wirſt, wirſt du auch immer wider deine Feinde, die Welt, das Fleiſch und den Teufel ſiegen. Allein du mußt allezeit mit dem heil. Paulus ſagen. Durch die Gnade Chriſti bin ich das, was ich bin; und dankbar verbleiben. Vergl. Philipp. 4, 6. Koloſſ. 3, 15.

d) Da uns Gott, durch das Herz Jeſu täglich mit unzähligen Wohlthaten überhäuft; ſo fodert er doch für alles dieſes nichts als Dankbarkeit. Er will durch eben dieſes dankbare Gefühl von uns gleichſam aufgefodert werden, um größere mittheilen zu können. S. Chryſoſt. hom. 52. in Gen.

2. Durch Andachten,

a) Ihr könnet euch dem göttlichen Herzen nicht gefälliger machen, als wenn ihr in Anſehung der Größe, der Menge, und Manchfältigkeit der göttlichen Wohlthaten, welche euch durch daſſelbe zufließen, eure Erkenntlichkeit durch zweckmäßige Andachten erwiederet. Selbſt der göttliche Heiland gieng euch mit ſeinem Beyſpiel vor. Er brachte ganze Nächte im Gebethe zu. Er dankte ſeinem himmliſchen Vater, ſo oft er Gelegenheit fand, ſeine Ehre zu befördern. Luk. 6, 12. Joh. 11, 41.

b) Man muß ſich pünktlich an die jährlichen Andachten halten, welche die Satzungen dieſes Liebesbündniſſes vorſchreiben. Man muß das göttliche Herz an dem ſogenannten Titularfeſte mit einer reuvollen Beicht, und andächtigen heiligen Kommunion verehren; und, wo möglich (oder ſelbſt nach Vorſchrift der löblichen Bruderſchaft) durch eine beſondere Bethſtunde demſelben den ſchuldigſten Dank für alle des verfloßenen Jahres hindurch erhaltenen Gnaden abzinſen. Ehe du aber dieſe Andacht anfängſt, ſo bereite dich dazu:

„Sey

„Sey nicht wie einer, der Gott verſucht". Ekkli. 18, 23.

c) Ein ächtes Mitglied läßt ſich durch keine Hinderniſſe, oder wohl gar Trägheit von den monathlichen, und wöchentlichen Andachten zurücke halten: Vielmehr iſt es bedacht, alles dasjenige nach Kräften durch dieſe Gebethe zu hindern, was das göttliche Herz betrüben kann. Es ſucht dadurch, die Sünden, die Entehrungen des heiligſten Altarsſakramentes zu erſetzen, und Gnade, Barmherzigkeit, Buße für dieſe Ruchloſen zu erflehen. Alle dieſe Anliegen trägt es Gott, und dem Herzen Jeſu mit Bitten, Bethen, und Danken vor. Philipp. 4, 6.

d) Gelobt ſey das göttliche Herz Jeſu im H. H. Sakrament des Altars: mit dieſem oder ähnlichen Liebesſeufzer beſtrebet euch öfters, beſonders zur Zeit der Anfechtung daſſelbe anzurufen, und zu verehren, und ihr werdet ſeine Gegenliebe ſicher erfahren; wenn nur alle eure Andachten demüthig, aufrichtig, ohne Heucheley ſind; denn ſo ein Gebeth durchdringt die Wolken. Ekkli. 35, 21.

e) Iſt deine Andacht fruchtlos; ſo iſt nicht das göttliche Herz, ſondern du ſelbſt daran ſchuld. — Denn du bitteſt entweder nicht um das, um was du bitten ſollteſt; oder du haſt die gehörige Abſicht nicht; oder du bleibſt nicht ſtandhaft. S. Bonav. ſer. 2. de Adv.

3. Durch Bußwerke.

a) Unſre ſchuldige Dankbarkeit gegen das liebvollſte Herz Jeſu wird erſt durch Bußwerke vollkommen. Wir ſind eigentlich vor andern beſtimmt, den Undank ſo vieler tauſend kaltſinnigen, und ruchloſen Menſchen zu beſchämen, welche ſeine unendliche Wohlthaten überhaupt, und beſonders im H. H. Altarsgeheimniſſe weder erkennen, noch ſich dafür dankbar erzeigen. Was fodert aber ſelbſt der Heiland zu dieſer Abſicht? „Wir ſollen die Tödtung (des leidenden Jeſu) immer in unſrem Körper

per herum tragen, daß ſich auch das Leben Jeſu in unſren Körpern offenbare". 2. Kor. 4, 10.

b) Vorzüglich wird unſre Dankbarkeit thätig, und Jeſu angenehm; wenn wir uns aus Liebe Seiner der Abtödtung des Geiſtes, d. i. der Verläugnung unſer ſelbſt befleißen. Wenn wir über die Neigungen des Gemüthes zu herrſchen ſuchen. Wenn wir täglich mit unſrem innerlichen Feinde, der uns zum Stolze, zur Habſucht, zur Weltfreude reitzt, anbinden. Dadurch werden wir ächte Jünger Chriſti, und beweiſen in der That, wie ſehr uns ſeine Lehre am Herzen liegt: „Wer mir nachfolgen will, der verläugne ſich ſelbſt ꝛc.". Matth. 16, 24.

c) Selten erlangt man die innerliche Abtödtung in einem gehörigen Grade; wenn man ſich nicht zugleich der äußerlichen befleißt; denn das Fleiſch widerſtrebt dem Geiſte, und der Geiſt dem Fleiſche. Gal. 5, 17. Ihr könnet euch alſo das Wohlgefallen des göttlichen Herzens nicht anders erwerben; als wenn ihr euch beſtrebet mit dem Völkerlehrer ſagen zu können: „Ich bezähme meinen Körper, und mache ihn zu meinem Sclaven". 1. Kor. 10, 27. Die dankbaren Geſinnungen jenes Mitgliedes, das aus reiner Liebe zu Jeſus ſeine Seele immer von geilen unreinen Gedanken, Worten, und Werken zu bewahren ſucht, wie willkommen müſſen ſie nicht ſeyn? Eben darum weil es ſein Fleiſch ſammt den Laſtern und Gelüſten kreuziget, iſt es Chriſto angehörig. Gal. 5, 24.

d) Wie angenehm wird erſt alsdann noch eure Andacht, wenn ihr ſie mit Faſten, mit Almoſen begleitet? Wenn ihr, um eurer Gegenliebe und Dankbarkeit das Siegel gleichſam dadurch aufdrucket, da ihr als Mitglieder vor dem ſakramentaliſchen Gott erſcheinet; da ihr jede Art von Trübſalen, Krankheiten, und Verfolgungen aus Liebe Seiner zu erdulden bereit ſeyd. Selbſt das göttliche Herz ſpricht ſolche ſelig. Matth. 5, 10. 11. 2. Tim. 3, 12.

*) Nur erſt alsdann erfüllen wir unſre Verbündlichkeiten gegen das Herz Jeſu in der That und wahrhaft; wenn unſre Andachten durch Bußwerke belebt werden. Unſre Gegenliebe und Dankbarkeit wird ihm vollkommen gefällig; wenn uns durch Jeſus Chriſtus, wie einſt dem heil. Paulus, die Welt gekreutzigt iſt, und wir ihr. Gal. 6, 14. — Alles, was die Welt liebt, Fleiſches Gelüſte, Ehren, Reichthümer, Ruhmbegierde ꝛc. das alles müſſen wir alſo für Kreutz und Plage halten. S. Bernard. ſer. 7. in cap. jejun.

Beſchluß.

So laſſet uns dann dieſes göttliche Herz von ganzem Herzen, aus ganzer Seele lieben, weil es uns zuerſt geliebt hat! Laſſet dieſe Gegenliebe vorzüglich durch jene Verbündlichkeiten an euch blicken, zu denen ihr euch als Mitglieder dieſes frommen Liebesbündniſſes verpflichtet habet. Faſſet ſie wohl zu Gemüthe, und überdenkt ſie, dieſe eure Pflichten, öfters. Sie ſind von höchſter Wichtigkeit. Ihr müſſet euch immer durch reine Gegenliebe zu Gott, zum göttlichen Herzen Jeſu, und zum allerheiligſten Altarsſakramente vor Anderen auszeichnen. Dabey därfet ihr es keineswegs bewenden laſſen. Ihr müſſet auch den Willen eures Heilandes werkthätig machen. Ihr ſeyd verbunden, es mag koſten, was es will, nach ſeiner Lehre ihm in der wahren Demuth, in der Herzensreinigkeit, und in der Bruderliebe nachzuahmen; denn daran erkennt man erſt, daß ihr ſeine Jünger, daß ihr würdige Verehrer ſeines göttlichen Herzens ſeyd. Veredelt endlich dieſe erhabene Andacht, und ſuchet ſie vollkommen zu machen durch ſtete Dankbarkeit. Entrichtet zu dieſem Endzweck die euch vorgeſchriebenen Andachten pünktlich und mit Eifer. Begleitet ſie mit Gott gefälligen Bußwerken, mit heilſamen Betrachtungen über den erhabenſten, über den heiligſten Gegenſtand. Betrachtet

das

das göttliche Herz Jeſu als die Arche des neuen Teſtamentes, als die Brunquelle der Gnaden, als ein unergründliches Meer der göttlichen Barmherzigkeit, als die Zuflucht der Sünder, als die Pforte zum Reiche des Himmels. O wie angenehm werden euch alsdann eure Pflichten werden! Sie werden euch, wie ſelbſt das Joch Chriſti ſüß, wie ſeine Bürde, leicht vorkommen.

Nichts ſoll uns alſo, meine Brüder! von der ſchuldigen Liebe zu dieſem göttlichen Herzen mehr trennen. Wir wollen dieſem frommen Entſchluße von itzt an heilige Treue halten. Wir wollen durch unſren Wandel öffentliche Beweiſe der Frömmigkeit geben. In allen Stücken wollen wir nach der Vorſchrift, welche der Weltapoſtel dem heil. Titus machte, ein Beyſpiel guter Werke in der Lehre, in der Rechtſchaffenheit, in der Ernſthaftigkeit ſeyn. Alles was wir reden, ſoll untadelhaft, ſoll heilig ſeyn, daß ſogar unſre Gegner Ehrfurcht vor uns tragen. Tit. 2, 7. 8. Hanget Gott, der Religion, und den Satzungen eures Liebesbündniſſes ſo genau an, daß jeder mit dem heil. Paulus ſagen kann: Ich lebe zwar noch; aber nicht mehr ich, ſondern Chriſtus lebt in mir, — der mich ſo ſehr geliebt hat. Gal. 2, 20. Gebet bey jeder Liebesverſammlung neue Beweiſe von dieſer eurer Liebe. Beſtrebet euch vorzüglich alle Nachläßigkeiten, alle Lauigkeit, Untreue, Entehrung, und Läſterungen des Herzens Jeſu, beſonders im heiligſten Sakramente des Altars durch Genugthuung, und Gegenliebe in etwas zu erſetzen, wodurch es von unglaubigen Menſchen, von boshaften Chriſten ſo ſehr betrübt, und beleidiget wird. Opferet dagegen dem liebvollen göttlichen Herzen alle eure gute Gedanken, Worte und Werke auf. Opfert ihm alle Geſinnungen der Himmelsgeiſter, der Propheten, der Apoſtel, und Heiligen Gottes auf. Selbſt durch Aufopferung aller Anmuthungen der reinſten und unbefleckten göttlichen Mutter Maria ſuchet dieſe Unbilden

zu zernichten, und ihrem göttlichen Sohne die gebührende Ehre, und Anbethung zu ergänzen. Selig ſeyd ihr, wenn ihr ſtandhaft trachtet nach dieſen Verbündlichkeiten zu leben. Ihr werdet die Früchte eurer Liebe zum Herzen Jeſu ſichtbar fühlen. Jeſus Chriſtus wird euch euren Sündenlaſt abnehmen, er wird ſie euch vergeben; weil ihr ſein göttliches Herz, wie Magdalena, ſo innigſt geliebt habet. Er wird euch hienieden zur Zeit des Leidens immer mit ſeiner Gnade ſtärken. Er wird für eure Seligkeit ſorgen, und in der Stund eures Hinſcheidens zum himmliſchen Vater ſagen: Vater! ich will, daß diejenigen, die du mir gegeben haſt, dort bey mir ſind, wo ich bin, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen. Amen.

Auch ſind in der nämlichen Verlags Handlung folgende Bücher zu haben:

Abhandlung von der chriſtlichen Hoffnung wider den Geiſt der Kleinmüthigkeit und des Mistrauens, und wider die übermäßige Furcht. 8. 1796. 36 kr.

Bader (P. J. A.) das Beſte auf Erden. Auserleſene Andachtsübungen für katholiſche Chriſten. 12. 1796. 18 kr.

Bauer (Joſ. Ant.) der wirthſchaftliche Tauſendkünſtler, oder auserleſene Sammlung der nützlichſten Kunſtſtücke in der Haus- und Landwirthſchaft. 8. 1796. 36 kr.

Belehrung eines angehenden Archivars. 8. 1796. 15 kr.

Bourdaloue (Ludw.) von dem Gebethe des Herrn. 12. 1796. 4 kr.

Galura (Dr. Bernard) die ganze chriſtkatholiſche Religion, in Geſprächen eines Vaters mit ſeinem Sohne, 5 Bände. Mit einem Anhange für Kinder. gr. 8. 1796 — 99. 11 fl. 15 kr.

— — die chriſtkatholiſche Religion, in Fragen und Antworten für Kinder. 5 Theile. 8. 1799. 1 fl. 6 kr.

— — Grundſätze der wahren, d. i. ſokratiſchen Katechiſirmethode. Eine Einleitung zu den Geſprächen eines Vaters mit ſeinem Sohne über die ganze chriſtkatholiſche Religion. gr. 8. 1798. 24 kr.

— — die Ehre des Tiſches des Herrn, oder der richtigſte Begriff vom heiligſten Sakramente des Altars. Für Chriſten, welche das Abendmahl ihres Herrn mit Verſtande, und Nutzen halten wollen. 8. 1799. 36 kr.

— — wahres Leben am Tiſche des Herrn. Eine Predigt am grünen Donnerstage. 8. 1799. 4 kr.

* Gebethbüchlein (kleines) für andächtige Knaben und Mädchen. 18. 1798. 6 kr.

Genuenſis (Antonii) Elementorum artis logico-criticæ Libri V. De novo edidit plurimisque in locis auxit Ildephonſus Schwarz, Monachus et Presbyter Benedictinus in Monaſterio Banzenſi. 8. maj. 1796. 1 fl. 30 kr.

Handbuch für Frauenzimmer an der Toilette. Mit dem Bildniſſe der Charlotte Chorday nach einer Pariſer Originalzeichnung. 8. 1796. 24 kr.

Heck-

Heckhels (Andr. D. G. J.) Predigten auf alle Sonntage des Jahres. 2 Bände. 8. 1796. 2 fl.

* Jais (P. Aeg.) Lehr- und Gebethbüchlein für die lieben Kinder, das wohl auch Erwachſene brauchen können. 12. 1799. 6 kr.

* — — ſchöne Geſchichten und lehrreiche Erzählungen zur Sittenlehre für Kinder. 12. 1799. 4 kr.

Jugendfreuden, oder kleine Aufſätze über Natur, Religion und Menſchenleben. Ein Leſebuch für Jünglinge und Mädchen vom reifern Alter. 3 Bändchen. 8. 1796. 1 fl. 24 kr.

Katechismus (kurzgefaßter) für ledige Manns- und Weibsperſonen, die ſich zu verehelichen gedenken. Von dem Verfaſſer der Predigtentwürfe. 8. 1799. 24 kr.

— — praktiſcher, für Eheleute. Von dem nämlichen Verfaſſer. 8. 1799. 48 kr.

— — praktiſcher, für Aeltern. Von dem nämlichen Verfaſſer. 8. 1799.

* Lebensgeſchichte (kurzgefaßte) Katharina II. Kaiſerinn und Selbſtherrſcherinn aller Reußen. 8. 1797. 24 kr.

Mamachi (Thom. Mar.) die Sitten der erſten Chriſten, vormals in wälſcher Sprache beſchrieben, und zur Stärkung der itzigen Chriſten im Glauben, in das Deutſche überſetzt. 3 Bände. 4. 1796. 4 fl.

Nack (P. Karl) katholiſches Gebethbuch zum allgemeinen Gebrauche. Dritte, rechtmäßige durchausverbeſſerte, und mit einem ſchönen Titelkupfer und Vignet verſehene Ausgabe. 8. 1799. 45 kr.

Das nämliche auf holländiſch Papier.

Oeſterle (Joſ.) vollſtändiger Unterricht in der Rechenkunſt, worinn mit möglichſter Deutlichkeit und Kürze alle, ſowohl kaufmänniſche als Wechſel- Gold- Silber- und andere Rechnungsarten und Vortheile mehr gelehret werden. 8. 1799. 1 fl. 12 kr.

* Parizek (Alex.) Gebethbuch für römiſch-katholiſche Chriſten. Zehnte mit Kupfer verſchönerte Ausgabe. Auf Schreibpapier. 18. 1799. 30 kr.

Das nämliche holländiſch Papier.

Das näml. Druckpap. mit, oder ohne Kupfer.

Predigtentwürfe (neubearbeitete) auf alle Sonntage. 4ter und 5ter Jahrgang. gr. 8. 1797 — 99. 3 fl. 54 kr.

— — auf alle Feſttage. 4ter und 5ter Jahrgang. gr. 8. 1798. — 99. 4 fl. 15 kr.

Rees (P. Kolumban) Anweiſung zur guten Kinderzucht für den Bürger und Landmann. 8. 1799. 36 kr.

Rigel

Rigel (Joh. Nep.) des heiligen Meßopfers Zwecke, Eigenſchaften, und Wirkungen. In der Oktav des hochheiligen Fronleichnams unſers Herrn Jeſu Chriſti, in acht Predigten vorgetragen. 8. 1796. 24 kr.

— — die beſte Weiſe Meß zu hören, aus den Worten Jeſu ſelbſt genommen, und in zwoen Oktaven des heiligſten Fronleichnams unſers Herrn Jeſu Chriſti vorgetragen. 8. 2 Theile. 1799. 1 fl. 16 kr.

— — Rede bey Gelegenheit eines allgemeinen Gebethes um göttliche Hülfe und Beyſtand in gegenwärtigen Zeitläufen. 8. 1799. 6 kr.

— — 4 Wallfahrtsreden bey dem gewöhnlichen Bittgange auf den heiligen Berg Andechs in Bayern vorgetragen. 8. 1796 — 98. 23 kr.

Schirmer (J. A.) Gebethe für denkende Chriſten. Mit geſtochenem Titel und Titelkupfer. Auf Schreibpapier. 8. 1797. 48 kr.

— — das nämliche auf Druckpapier. 36 kr.

Schöpf (P. Marcell.) kurze Faſtenreden von der Liebe Gottes gegen den Sünder. 8. 1796. 24 kr.

— — Faſtenreden von den Strafgerichten Gottes über den vermeſſenen Sünder. 8. 1797. 36 kr.

Weiſſenbach (Dr. Joſ. Ant.) chriſtliche Unterweiſungen auf alle Feſte des Jahres, wo dieſe nach Verſchiedenheit ihrer Umſtände bald theologiſch, bald moraliſch, bald kritiſch alſo behandelt ſind, daß ſie nicht nur zum Gebrauche einer Haushaltung, ſondern auch der Seelſorger dienen können. 8. 1797. 1 fl.

— — neue durchaus verbeſſerte Monachologie, aus ächten Urkunden und hiſtoriſchen Quellen verfaſſet. 8. 1796. 36 kr.

— — Argumenta concionum pro diebus Dominicis et Feſtis, ex multis Auctoribus ſelecta, quæ recenſuit, digeſſit, quibusque de ſuis quamplurima adjecit. In uſum eorum, qui dicunt ad populum, vel ſacris meditationibus mentem paſcunt. Tom. II. 8. 1796. 1 fl. 24 kr.

[Menne

~~104.213~~

Predigtentwürfe

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Menne, Edilbert, 1750-1828

Neubearbeitete Predigtentwürfe auf die Festtage

Bd.: 5

Augsburg (1799)

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 1737 -5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11291345-4
VD18 80510167-001